

Neues systematisches Conchylien-Cabinet

fortgesetzet

durch

Johann Hieronymus Chemnitz,

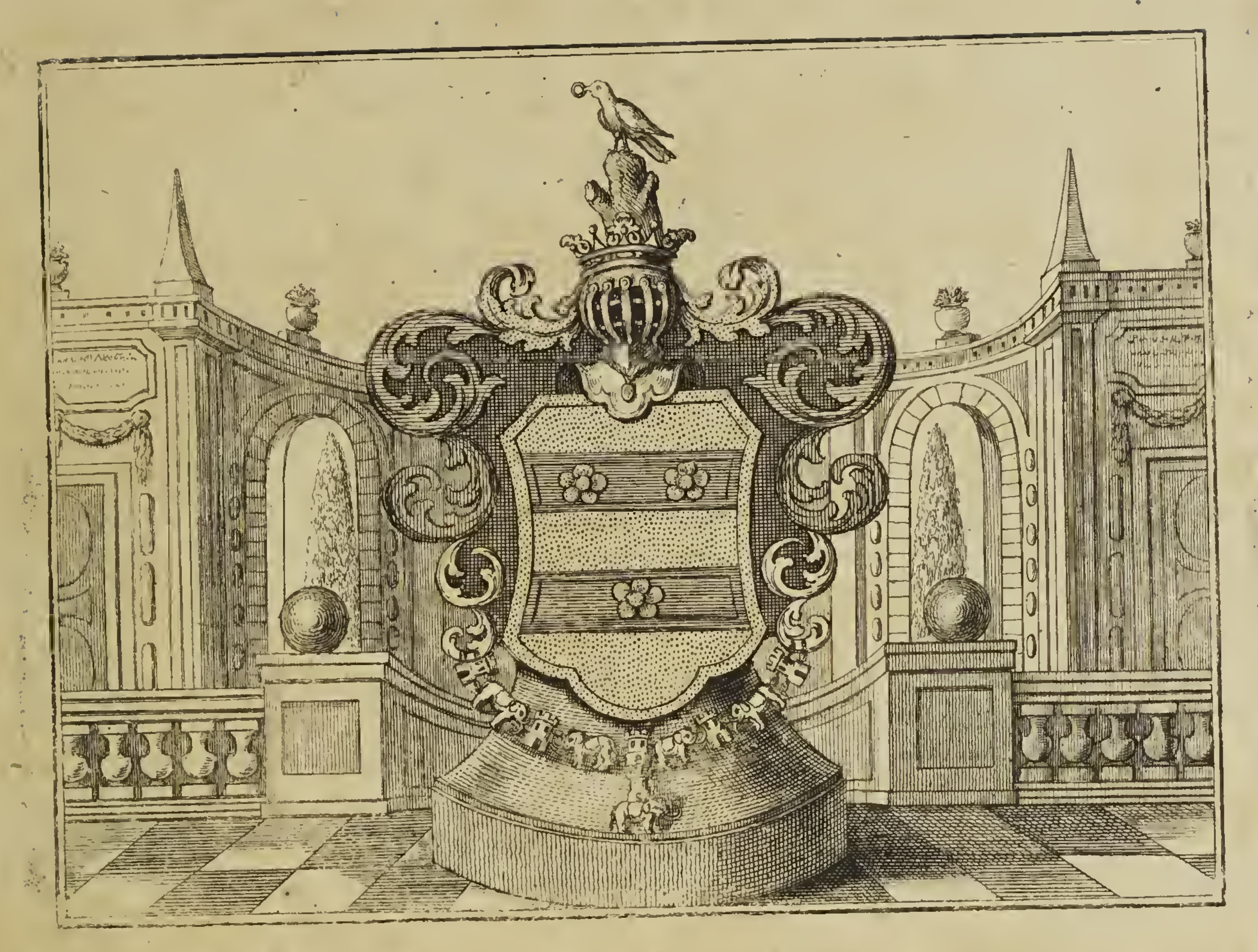
Pastor bey der Copenhagener deutschen Guarnisonsgemeinde, ordentliches Mitglied bey der Kayserlichen leopoldinischen Akademie der Naturforscher, der königlich dänischen Societät der Wissenschaften zu Copenhagen, der Nordischen Societät der Wissenschaften zu Drontheim, der gelehrten Gesellschaft zu Danzig, und der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin.

Sechster Band.



Mit sechs und dreyßig nach der Natur gemalten und durch lebendige Farben erleuchteten Kupfertafeln.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raspe. 1782.



Hochwohlgeborner Herr General,
Gnädiger Herr Staatsminister und Oberhofmeister,
Hochgeneigtester und höchstzuverehrender Gönner!

Um die Freyheit meiner unterthänigen Zueignungsschrift zu rechtfertigen, darf ich Ew. Excellenz nur einige von den vielen Bewegungsgründen vorlegen, welche mich zu diesem Schritte vermocht. Hochdieselben werden alsdann eine Kühnheit gerne entschuldigen, welche durch die edelsten Bewegungsgründe veranlaßt worden, und aus den reinsten Quellen der ehrerbietigsten Dankbarkeit hergeflossen.

Ew. Excellenz haben sich ehemals an dem denkwürdigen in Dännemark unvergeßlichen Tage, ich meyne am 17. Januar 1772, mit für den Riß gestellet, und zum Heil des Landes und zum Besten des Königl. Hau-

ses einen wahren großen Heldenmuth bewiesen. Sie wurden zur gerechten Belohnung Ihrer Verdienste zum Staatsminister erkläret, und zum Mitgliede des geheimen Königlichen Staatsrathes ernannt, und mit noch mehreren Ehrenzeichen und Ehrenstellen begnadiget. Sie ließen es sich dabey gefallen, das große und weitläuftige Amt eines Commandanten der Hauptstadt und Vestung Copenhagen zu übernehmen. Sie wurden dadurch zugleich der Patron unserer Guarnisonskirche, bey der ich nunmehro als ältester Lehrer und Prediger stehe. Sie versäumeten beym dänischen und deutschen Gottesdienste keine einige Hauptpredigt. Sie gaben durch Ihre beständige Gegenwart, und durch Ihre ungemeine Aufmerksamkeit und Andacht der ganzen Guarnison, und der übrigen großen Gemeinde das erbaulichste und nachahmungswürdigste Beyspiel. Sie sorgten mit einer mehr als väterlichen Sorgfalt für das Beste und die Rechte unserer Kirche. Sie bewürkten ihr auch einige neue sehr vortheilhafte Königliche Privilegien und Freyheitsbriefe. Sie ließen unser ganzes Kirchengebäude innerlich bestens verschönern, einen neuen vortreflichen Predigtstuhl bauen, den Altar aufs prächtigste neu bekleiden, und ihn, nebst dem Taufstein, mit dem köstlichsten Geräthe und silbernen Gefäßen versehen, und alles bey den Kirchenstühlen, Chören, Thüren und Eingängen so symmetrisch und ordentlich einrichten, daß hiedurch unsere Kirche innerlich eine der schönsten, bequemsten und herrlichsten geworden. Ew. Excellenz haben sich durch diese rühmlichen Veranstaltungen die ganze Guarnisonsgemeinde aufs höchste verpflichtet. Ihr Gedächtniß wird bey derselben unsterblich und unvergeßlich bleiben, und immer im Seegen grünen. Ich darf es am wenigsten unterlassen, ich muß Ihnen dafür den lautesten und feurigsten Dank auch öffentlich abstatten. Mit offenen Armen ergreife ich um deswillen diese gute Gelegenheit, welche sich mir bey der Ausgabe des sechsten Bandes dieses systematischen Conchylienwerkes darbietet, um an Dieselben dieses ehrfurchtsvolle Danksagungsschreiben abgehen zu lassen.

Kaum hatten Ew. Excellenz das mühsame Amt eines Commandanten der Hauptstadt und Vestung des Landes einige Jahre treulichst verwaltet, und eben die vielen Verschönerungen und Verbesserungen unserer Kirche vollendet, so verließen Sie diesen hohen und wichtigen Posten, um nach dem Willen und Wohlgefallen unseres allergnädigsten Monarchen, eine ungleich höhere und wichtigere Bedienung, nämlich die Oberhofmeisterstelle beym Thron- und Cronerben der dänischen und nordischen Reiche, bey unserm gnädigsten und geliebtesten Cronprinzen, anzutreten.

Ew. Excellenz haben ehemals Dero einzigen frühzeitig vollendeten Sohn mit einer solchen Vatertreue, Sorgfalt und Wachsamkeit erzogen, daß er nach dem übereinstimmigen Zeugnisse aller, die ihn gekannt,

ein

ein Muster eines wohlerzogenen Cavaliers, ein Wunder seiner jugendlichen Zeitgenossen, die Ehre seines Vaters, die größte Zierde Ihres hochadelichen Hauses, und das Lustspiel, ja die Bewunderung des ganzen Cavallerieregimentes gewesen, welches Sie damals commandiret. Ich wagete es daher, Ew. Excellenz beym Antritte Ihrer Oberhofmeisterstelle folgenden treugemeinten Glückwunsch mit vieler Wärme, Empfindung und Inbrunst darzubringen, daß Ihnen die Erziehung des ersten und vornehmsten Kindes unseres Landes, des einzigen Sohnes unsers Allerhuldreichsten Königes, des Erbens großer Reiche und Königlicher Cronen, eben so, ja noch vollkommner glücken, und mit dem besten, seligsten und herrlichsten Erfolge, zum Wohl des Landes und zum Heil der Zukunft, begleitet werden möge. Sie gaben mir folgende weise und vortrefliche Antwort, welche Ihrem Herzen und Ihrer Gedenkungsart Ehre machet: „Es ist mit der Erziehung eines großen und Königlichen „Prinzen etwas weit mißlicheres und unendlich wichtigeres, als mit der „Erziehung eines eigenen Sohnes. Indessen will ich mein Bestes und „möglichstes thun, und es an meiner Treue, Sorgfalt und Aufmerksam„keit gewiß nicht fehlen lassen.“ Daran haben Sie es auch wahrlich nicht fehlen lassen. Zu Dero redlichen Bemühungen hat Gott Seegen und Gedeyhen gegeben, und sie mit dem glücklichsten Erfolge becrönet. Unser theurester Cronprinz ist ein wahrer Jedidja und Liebling unseres Gottes, die Lust seines Königlichen Vaters, die Bewunderung des Hofes, die Freude des ganzen Landes. Er erfüllet nicht bloß die großen Hofnungen, welche man sich längstens von ihm gemacht. Er übertrift alle unsere Erwartungen. Es wohnet in ihm die feinste und edelste Seele, die einem guten Lande gleichet, auf welchem der reine Saame nützlicher Kenntnisse und Wahrheiten sogleich keimet, unter sich wurzelt, und über sich Früchte bringet. Es wird bey ihm je länger je sichtbarer, daß ihn unser Herr und Gott bey seiner großen Bestimmung mit unterscheidenden Vorzügen begabet, und mit den herrlichsten Naturgaben ausgerüstet.

Ew. Excellenz haben als Oberhofmeister des Cronprinzen an seiner so wohl gerathenen Erziehung den größten Antheil. Vorhin brachte ich Ihnen im Namen meiner Kirche und Gemeinde den verbindlichsten und verpflichtesten Dank. Nun aber sollte ich billig hervortreten, und Ihnen im Namen des ganzen Landes den besten und innigsten Dank freudigst und feyerlichst abstatten, und Ihnen den Ruhm der Nachwelt und den Seegen aus den entferntesten Zeiten prophezeyen, wo unsere Enkel sich des ungemeinen Glückes erfreuen werden, Unterthanen des vortreflichsten Prinzen zu seyn, und von ihm durch Huld, Gnade und Gerechtigkeit beherschet zu werden. Allein ich bin nicht beredt genug, um für Ew. Excel-

lenz

lenz ausnehmende Verdienste, die Sie sich als Oberhofmeister erworben, das Sprachrohr und der Lobredner des Landes zu seyn. Ehrfurcht und Dankbarkeit gebieten mir, die Hand auf den Mund zu legen. Beredtere Zungen mögen das aussprechen, und geschicktere Federn das beschreiben, was ich hier unausgesprochen und unbeschrieben lassen muß.

Mit dem größesten Vergnügen vernehme ich es, daß Ihro Königliche Hoheit der Cronprinz einen Geschmack an der Naturgeschichte, und insonderheit an der Conchyliologie finden. Ich höre es zu meiner größesten Freude, daß es Höchstdenenselben bey müßigen Stunden zur unschuldigen Belustigung gereiche, diese bewundernswürdigen Geschöpfe, welche die große göttliche Meister- und Schöpfershand so sichtbar und augenscheinlich verrathen, ich meyne die Conchylien zu betrachten, und ihre Namen und Eigenschaften kennen zu lernen. Ich weiß unserm liebenswürdigsten Cronprinzen ein großes Werk, das von Conchylien handelt, und in seinem Lande durch einen seiner getreuesten und gehorsamsten Unterthanen fortgesetzet wird, nicht besser bekannt zu machen, als durch die Hände seines verehrungswürdigsten Oberhofmeisters. Und ich leugne es nicht, diese Absicht ist ebenfalls eine von den Hauptbewegursachen gewesen, welche diese Zuschrift veranlasset.

Ich werde nie aufhören meinem Gott und Herrn, dessen ich bin und dem ich diene, anzuflehen, daß er Dieselben zu einem immerwährenden Vorwurfe seiner segnenden Gnade und wohlthuenden Barmherzigkeit ausersehen, und Ihnen alles, was zur leiblichen und geistlichen Glückseligkeit eines Hohen und Erhabenen dieser Erde gehöret, aus der überfließenden Fülle seiner Erbarmung mittheilen wolle. Es sind die dankbarsten und ehrerbietigsten Empfindungen, mit welchen ich mich unterschreibe als

Ew. Excellenz,

Meines gnädigen Herrn Oberhofmeisters, Staatsministers und Generals

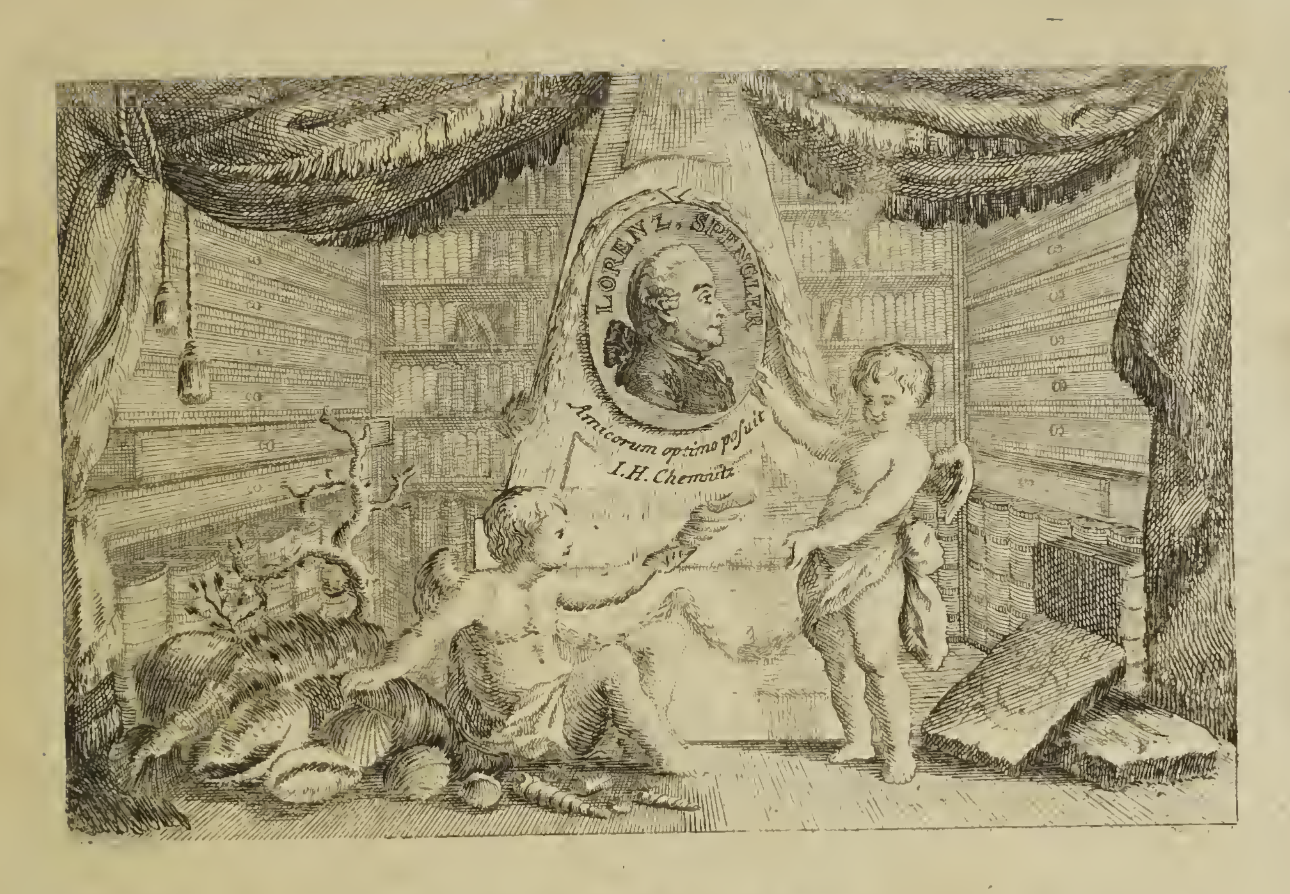
Copenhagen

den 3ten August 1782.

unterthänigst ergebenster Diener und Verehrer

Johann Hieronymus Chemnitz.

Vor-



Vorbericht.

Diesen sechsten Band hatte ich anfänglich zum Supplementbande bestimmet. Er sollte nach meinem ersten Plan und Entwurf lauter rare, fremde und seltene gewundene einschalichte Conchylien in sich enthalten. Dem lieben seligen Martini muß ich es nachrühmen, daß er hiezu schon manche Materialien gesammlet und in seinen conchyliologischen Manuscripten manche hiezu dienliche brauchbare Nachrichten und Zeichnungen hinterlassen. Jedoch sind auch viele der wunderbaresten und seltensten Gattungen ihm nie bekannt worden. Viele derselben sind auch erst vor kurzen entdecket und vorzüglich bey den Cookischen Seereisen um die Welt aus den entferntesten Südländern herbeygeholet worden. Aber nach langer und reiflicher Ueberlegung habe ich mich endlich entschlossen, die mühsame Ausarbeitung eines Supplementbandes bis zum Schluße dieses systematischen Conchylienwerkes zu verschieben, dagegen aber den jezigen und folgenden Band gänzlich den zwoschalichten Conchylien oder den

Mu-

Muscheln a) zu widmen, und auf diese Weise erst die Hauptsache zu endigen; alsdann die linksgewundenen Schnecken, wie auch die Erd- und Landschnecken vorzunehmen, und darauf endlich mit größtem Ernste an die Ergänzung, Berichtigung und Verbesserung der vorigen Bände zu denken.

Von den Bewohnern der Muschelschalen ist es allgemein bekannt, daß sie nur allein im Wasser, als in ihrem wahren Elemente, leben können. Es ist wahr, man zählet viele Gattungen von Erd- Feld- und Gartenschnecken, die allein auf dem Lande leben, und im Wasser gar nicht ausdauren und fortkommen können. Aber daran zweifle ich sehr, daß man jemals zwoschalichte Landconchylien oder Erdmuscheln, die auf dem Lande ihre eigentliche Wohnung und Lagerstätte gehabt, und auf Feldern und Wiesen ihre Nahrung gesuchet, sollte gefunden haben. Eine zwoschalichte Conchylie oder Muschel, die man ausser dem Wasser auf dem Lande lebendig oder wohnhaft anträfe, würde für Conchyliologen eine ausserordentliche Erscheinung seyn b).

Alle Conchylienfreunde und Sammler wissen es ohne meine Erinnerung aus eigener alltäglichen Erfahrung, daß es unglaubliche Mühe und sehr viele Unkosten verursache, um einen guten Vorrath auserlesener Conchylien zusammen zu bringen. Allein die Sammlung der verschiedenen Gattungen von Muscheln ist noch weit größeren Schwierigkeiten unterworfen. Einzelne Schalen mancher Arten und Gattungen lassen sich noch leicht erobern. Aber frische, farbenreiche, unverbleichte, vollständige Doubletten, die in ihrer Vollständigkeit erst den Namen wahrer

a) Den eigentlichen Unterschied der Muscheln von den Schnecken wird man aus folgender Erklärung des FAVARTS D'HERBIGNY, die in seinem Dictionaire Vol. I. pag. 77. befindlich ist, kennen lernen. So lauten hievon seine Worte: „*Conchae* „*bivalves seu duabus testis compositae, c'est-à-dire les coquillages qui sont com-* „*posées de deux ecailles, de deux pieces, de deux battans, ou de deux valves, join-* „*tes ensemble par un ligament ou une espèce de nerf ou cartilage et une charniere* „*qui leur servent pour s' ouvrir et se fermer à leur volonte.*„

b) Im Berlinischen Magazin tom. 2. 4tes Stück §. 51. lese ich hievon aus der Feder meines seligen Freundes Martini folgendes: „Unter den Erdschnecken suchet „man natürlicher Weise die zwoschalichten Conchylien vergebens, weil sich ausser dem „Wasser keine Muscheln ernähren und bewegen können;„ und §. 64. heißt es: „Unter den eigentlichen Erdschnecken werden gar keine zwo- und vielschalichte ange- „troffen. Auch giebt es unter denselben nur wenige Familien der einschalichten „gewundenen Conchylien.„

wahrer Cabinetsstücke verdienen c), bekommt man desto seltener zu sehen. Die Schiffer und Seefahrende, welche von den Conchylienfreunden zum öftern aufs inständigste gebeten und beschworen werden, ganze Ladungen von Conchylien mit zurück zu bringen, glauben gewiß, für unsere in ihren Augen so unzeitige und kindische Neubegierde überflüßig gesorget zu haben, wenn sie ganze Haufen einzelner Schalen und Muscheln ohne Wahl und Ordnung am Strande für uns zusammen schaufeln lassen. Ob solche rar oder gemein, frisch oder erstorben, farbenreich oder verkalkt und calcinirt, einerley oder verschieden, einfach oder doppelt, zerbrochen oder vollständig sind? das ist ihre geringste Sorge. Daher kommts denn auch, daß man so wenig gute Muschelcabinetter nennen kann, darinnen ein recht großer und reicher Vorrath zwoschalichter Conchylien vorhanden sey. Auch in den Schriften der besten Conchyliologen, wie klein ist nicht die Anzahl der darinnen beschriebenen und abgebildeten Muscheln? Man durchblättere nur Listers Historiam, und Gualtieri Indicem Conchyliorum, und den vom Seba herausgegebenen Thesaurum locupletissimum, wie arm sind sie bey ihrem sonst großen Conchylienvorrathe an Muscheln? Zu beklagen ist es auch, daß aus den Südländern bey den Cookischen Reisen nur alleine einige neue Arten von Schnecken, aber gar zu wenig neue Arten von Muscheln zurückgebracht worden. Und man nehme alle Conchyliologischen Schriftsteller vom ersten bis zum letzten, man zähle einmal die von ihnen beschriebenen Muscheln, man vergleiche ihre Abbildungen und Beschreibungen so sie von den Muscheln gemacht, wie wenig Gattungen haben und kennen sie aus jedem Geschlechte? wie unzulänglich, unvollständig und unbefriedigend ist gemeiniglich ihre Charakterisirung derselben? wie haben sie vielmals aus ganzen Geschlechtern doch auch keine einzige Gattung aufzuweisen? Wie unbekannt sind sie meistentheils mit dem wahren Vaterlande solcher Geschöpfe? Wie wissen sie oftmals kaum zu bestimmen, ob von einer Meer- oder Flußmuschel, von einer See- oder Teichmuschel die Rede sey? wie unwissend, unbelehret und unbefriediget bleiben wir bey ihren Nachrichten, wenn wir von den Bewohnern und Thieren dieser zwoschalichten Gehäuse, und ihrer Lebensart und Eigenschaften gerne etwas näheres hören und lernen möchten? Und wie schwankend, unsicher und unzuverläßig sind erst ihre Geschlechtskennzeichen, Eintheilungen und Claßificationen? Der selige Martini verließ daher nicht nur bey den einschalichten gewundenen Conchylien, sondern auch

bey

c) Gersaints *Catal. rais. tom.* I. *Ao. 1736. pag. 74. Les bivalves ne sont recherchées des curieux qu' autant qu' elles ont leurs deux cotés: pour les avoir, ainsi il les faut prendre en pleine mer, parce que cette espece n' est jamais jettée sur les bords que l' animal ne soit mort, et de dix mille cotés de la même espece que l' on y trouveroit, on perdroit son tems à vouloir en assortir deux qui pussent se joindre: c' est une epreuve qui souvent a été faite et toujours sans succés.*

bey den zwoschalichten, oder den Muscheln, die bisherigen ungewissen und unwegsamen Eintheilungspfade der Conchyliologen. Er bahnte sich in diesen Wildnissen, ohne durch die vielen unzertrennlich damit verknüpften Schwierigkeiten zurückgescheuchet zu werden, einen neuen Weg, und eine eigene Strasse. Er entwarf einen wohldurchdachten und lange durchstudirten Eintheilungsplan, dessen Grundrisse auf der Geschlechtstafel, welche dem dritten Bande des systematischen Conchylienwerkes vorgesetzt worden, befindlich sind. Dieser Plan gereichet dem seligen preißwürdigen Verfasser zur grösten Ehre. Er dienet zu einem redenden Beweise und Zeugnisse, daß er bey seinem Werke systematisch gedacht, daß er nach Grundsätzen gehandelt, daß er ausnehmend große und ausgebreitete conchyliologische Kenntnisse besessen, und vom Geiste der Ordnung beseelet und geleitet worden. Mir ist doch aber, wenn ich offenherzig reden soll, seine Eintheilungsmethode, weil ich mich selber mit ihm bey seinem Leben darüber nicht berathen und besprochen, noch mir die unentbehrlich nöthigen Erläuterungen und Aufklärungen von ihm erbetten — viel zu gekünstelt und zu verwickelt, als daß ich mich, wenn ich sie, wie es anfänglich mein voller Entschluß war, beybehalten und befolgen wollen, überall dabey hätte zurechte finden können. Ich habe daher nach vielem Hin- und Herwanken die sicherste Linneische Ordnung erwehlet, und dazu eben die guten und wohlgegründeten Ursachen gehabt, welche auch den Herrn Hofrath von Born bewogen, in seinem Indice und in seinem größern Werke, welches Testacea Musei Caesarei enthält, das Linneische System und seine Eintheilungsmethode allen andern vorzuziehen *d*). Sie hat freylich ebenfalls ihre Mängel, Schwächen und Unvollkommenheiten. Aber diß hat sie mit allen menschlichen Einrichtungen, Anstalten und Anordnungen gemein. Genug, daß sie unter so vielen von andern erwählten und beliebten Eintheilungen und Anordnungen die wenigsten Mängel und Unvollkommenheiten hat. Sollte sie denn auch bey den einschalichten gewundenen Conchylien oder den Schnecken nicht durchgehends zu empfehlen, beyzubehalten und einzuführen seyn, und vieler Berichtigungen und Verbesserungen bedürfen? so wird man sie doch desto sicherer und zuversichtlicher als die beste und natürlichste Methode bey den zwoschalichten Conchylien oder den Muscheln, allen Ordnung liebenden Conchylienfreunden anrathen und bestens anempfehlen müssen. Die Beschaffenheit des Schlosses, des Gelenkes, der Zähne oder überhaupt des Cardinis, dienet einem jeden nach dem Linneischen Eintheilungs-

d) V. BORN in Praef. Indicis Muſ. Caeſ. Vindob. *Diligenti omnium prope Conchyliographorum instituto examine magni Linnaei Systema secutus sum, propterea quod omnium, quae adbuc exstant, quidquid alii obloquantur, sit absolutissimum; quod characteres generum, familiarum, specierumque singularum, quoad in systemate, quod sola testarum figura nititur, fieri potuit, accuratissime designet.*

lungsgrunde und Plane zu einem sichern Leitfaden, um sich aus diesen labyrinthischen Irrgängen leichter herauszufinden, und es bey aller noch so großen Verschiedenheit der Muscheln alsogleich bestimmen zu können, welchen Geschlechtsverwandten eine vorliegende Muschel zugesellet werden müsse [e]). Wer sich mit der vortreflichen Linneischen Methode hinlänglich bekannt gemacht, der wird, so bald er nur das Schloß und Gelenke einer Muschel mit einem scharfen Blicke angesehen, in den meisten Fällen augenblicklich sagen können, diese Muschel gehört zu dem oder jenem Geschlechte, und zu der Familie. Ich bin überzeugt, mein unvergeßlicher Herzensfreund Martini würde selber zuletzt bey den zwoschalichten Conchylien seine etwas zu sehr gekünstelte, und durch gar zu viele Unterabtheilungen noch mehr erschwerte und verwickelte Claßification aufgegeben, und dagegen die ungleich leichtere und natürlichere Linneische Eintheilung und Ordnung erwehlet haben, wenn er, wie es gar sehr zu wünschen gewesen, ein späteres Alter erreichet und in seinen Conchyliologischen Arbeiten bis auf die Geschlechter der Muscheln, und bis zu ihrer ausführlichen Beschreibung würde gekommen seyn. Ich vernehme auch vom Herrn Kunstverwalter Spengler, daß er in einem seiner Briefe sich erkläret, er werde sich bey den zwoschalichten Conchylien der Linneischen Methode völlig zu nähern suchen.

Bey der Erwehlung des Linneischen Eintheilungsplanes habe ich mich noch zu einem andern Schritte bequemen, und bey den Muscheln des Meeres oder der salzigen Gewässer, auch die Muscheln der süssen Wasser, der Flüße, Bäche, Auen, Landseen und Teiche mit beschreiben müssen, welche ich sonst lieber bis zu dem Bande verspart hätte, darinnen ich, wenn mir Gott bis dahin mein Leben fristet, von den Erd- Land- Fluß und Teichschnecken, von den Cochleis terrestribus et fluviatilibus, zu reden und zu handeln gedenke. Nun aber muß ich schon dem Linneischen Strome folgen, und die Flußmuscheln bey den Meermuscheln mit einschalten und unterstecken. Des berühmten Herrn Pastor Schröters Geschichte der Flußconchylien, welche An. 1779 zu Halle im Gebauerischen Verlage mit eilf wohl illuminirten Kupferplatten herausgekommen, ist ohnstreitig die brauchbarste Schrift, welche bisher von den Flußconchylien geschrieben worden. Ich würde dieses lesenswürdigen Buches, als eines eben neu heraus gekommenen Conchyliologischen Werkes, schon in der Vorrede des vorigen Bandes rühmlichst erwehnet, und es allen Conchylienfreunden als unentbehrlich angepriesen haben,

 wenn

e) Prof. Murray in fundamentis Testaceologiae pag. 27. *In concharum bivalvium generibus figendis illustris Linné a se ipso excogitatam simulque maxime naturalem sequitur methodum. Rationem nimirum habet cardinum et dentium iis affixorum. Ex ipsa vero rerum natura sequitur, ut, quum animal dentibus praeprimis cohaereat, dentium varia conformatione et situ illud eodem modo immutari debeat.*

wenn ich nicht geglaubet, meine Nachrichten, Anzeigen und Urtheile von einer Geschichte der Flußconchylien könnten füglicher bis auf die Zeit verſparet werden, in der ich mich ſelber mit der näheren Beſchreibung der Flußconchylien beſchäftigen würde. Da ich aber bey der ergriffenen Linneiſchen Methode ſchon frühzeitiger als ich es gedacht, in die Beſchreibung mancher Flußmuſcheln hineingezogen werde, ſo kann und darf ich die ſo ofte in dieſem Werke angeführte beſte und vorzüglichſte Geſchichte der Flußconchylien nicht länger unangezeigt laſſen. Der unermüdet fleißige und unverdroßene Herr Verfaſſer hat darinnen faſt alles zuſammen getragen, was von den Flußchonchylien nützliches und lehrreiches geſagt werden kann, jedoch ſeine vorzügliche Rückſicht auf ſolche Flußconchylien genommen, welche in den Thüringiſchen Gewäſſern einheimiſch ſind. Möchte es ihm doch gefallen, uns von den Erdconchylien einen gleichmäßigen Band zu liefern, und ſeine vormals zu Berlin An. 1771 davon herausgekommene kleine brauchbare ſyſtematiſche Abhandlungen zu vergrößern und zu erweitern. Wie ſehr würde er ſich hiedurch um die Geſchichte der Erdconchylien verdient machen? Und wie gewiß würde er den lauten Beyfall und herzlichſten Dank der Conchylienfreunde davon tragen? Kann mein geringes Bitten ihn hiezu vermögen, ſo will ich den theuerſten Herrn Paſtor hiemit aufs freundſchaftlichſte um dieſe Gefälligkeit gebeten, und ihn aufs angelegentlichſte ermuntert und aufgefordert haben.

Wird man aber nunmehro, nachdem des Linne ſyſtematiſche Ordnung zum Grunde geleget worden, alle vom Linne beſchriebene Gattungen der Muſcheln in dieſem großen ſyſtematiſchen Conchylienwerke finden und antreffen? Die allermeiſten, beſten und vornehmſten wird man allerdings hier antreffen. Einige der ſchlechtern und geringern Gattungen habe ich, aller Mühe und Sorgfalt ohnerachtet, dennoch nicht erfragen noch ausfündig machen können. Um auf dem Conchyliologiſchen Linneiſchen Pfade deſto veſtere und gewißere Tritte zu thun, und um einige mir unbekannt gebliebene Arten und Gattungen deſto eher und leichter zu erfahren: unternahm ich im vorigen Jahre die weite Reiſe nach Stockholm, welches über hundert däniſche Meilen von hier entfernet lieget. Ich durchmuſterte daſelbſt alle Conchyliencabinetter, die ich nur zu ſehen bekommen konnte, und ließ mir von den Beſitzern die Linneiſchen Namen der Gattungen ſagen; ich ſchenkte inſonderheit meine ganze Aufmerkſamkeit dem Königlichen auserleſenen Conchyliencabinette zu Drottningholm, und nahm dabey das Muſeum Linnaei immer zur Hand; ich unterließ auch nicht, diejenigen Schüler des Linne, welche ſich mit der Conchyliologie bekannt gemacht, aufzuſuchen, und mich mit vieler Lehrbegierde nach dieſer und jener mir

unbekannt

unbekannt gebliebenen Art und Gattung zu erkundigen; ich ward auch bald nachher von einem der geübtesten Linneischen Conchyliologen, nämlich vom Herrn Secretair Adolph Modeer, der mir zu Stockholm die gröste Freundschaft erwiesen, in Coppenhagen besuchet, und acht Tage lang mit lauter Conchyliologischen Discoursen unterhalten. Aber mein Zweck ward doch nicht völlig erreichet. Denn da der Sohn des großen Linne eben abwesend und auf einer Reise nach Engeland begriffen war, ich folglich des Linne Conchyliensammlung selber nicht sehen, noch dabey den Unterricht und die Erläuterungen seines gelehrten Sohnes genießen konnte, so versäumte ich meine Reise von Stockholm bis Upsal fortzusetzen, die dortige Sammlung der Universität, dabey des Linne Namen beygeschrieben stehen sollen, mir zeigen zu lassen, und die berühmten Männer, den Herrn Professor Murray und Thunberg kennen zu lernen, die mir sonst manche Auskunft, Erläuterung und Unterricht hätten geben können. Jedoch werden meine Leser für diesen Verlust, wenn sie einige Linneische Gattungen vermissen, durch sehr viele neue, zum Theil von mir zuerst bekannt gemachte, und dem Linne unbekannt gebliebene Arten und Gattungen reichlich schadloß gehalten. Läßt mir Gott das Ende dieses Conchylienwerkes erleben, so soll im Supplementbande das fehlende treulichst nachgehohlet, und bis dahin keine Gelegenheit versäumet werden, um es zu entdecken und zu erfragen, sollte ich auch deßwegen noch einmal die weite Reise nach Schweden unternehmen müssen.

Von neuen Conchyliologischen Werken, die seit der Ausgabe des vorigen Bandes herausgekommen, sind mir nur folgende bekannt:

1. Zoophylacii Gronoviani Fasciculus tertius exhibens Vermes, Mollusca, Testacea & Zoophyta. Lugduni Batavorum. 1781. Ich bin in meiner Vermuthung bey diesem Werke ein wenig getäuschet worden. Mit größter Gewißheit erwartete ich es, ein solcher vertrauter Freund des Linne, als Gronov gewesen, würde mit den Linneischen Namen und Gattungen bestens bekannt seyn. Wie gerne hätte ich ihn alsdann zu meinem Führer und Wegweiser bey mancher Linneischen Dunkelheit und Finsterniß erwehlet. Allein da ich zu meinem Erstaunen sahe, daß er sich bis zur Hälfte seines Werkes nicht der 12ten und neuesten, sondern der 10ten Ausgabe des Linneischen Natursystems bedienet, und viele Arten und Gattungen des Linne, ja ganze Geschlechter desselben, gar nicht gekannt — und daß er auch nicht einmal die zweyte neuere Edition des Dargenville, die doch zehn Jahre vor seinem Ende herausgekommen, gehabt, sondern sich nur im-

ner mit der erstern und schlechtesten beholfen — und daß er endlich unzähligemal sich verirre, den Sinn und die Meynung des Linne nicht treffe, sondern weit vom Ziele vorbeyschieße: so hat sich meine Hochachtung merklich verringert. Diß Buch des Gronovs würde für Conchyliologen noch weit unbrauchbarer seyn, wenn es nicht durch die Bemühungen des großen Conchylienkenners, des Herrn Legationsraths Meuschen, noch manche große Vorzüge erhalten. Dem Herrn Meuschen haben wir auch die Beschreibung der drey angehängten Kupferplatten zu verdanken.

2. Das Museum Gottwaldianum hat der Verleger dieses systematischen Conchylienwerkes, Herr Raspe, da er die sämmtlichen Kupferplatten desselben an sich gekaufet hatte, von neuen abdrucken lassen. Der Herr Pastor Schröter hat dazu einen zwar nur kurzen, aber sehr nützlichen und lehrreichen Text gemacht, wodurch dieses Werk den Conchylienfreunden ungleich brauchbarer geworden, als es ihnen jemals zuvor gewesen.

Von der allerneuesten Ausgabe des Dargenville, welche die Herren Favanne de Montcervelle rühmlichst besorgen, ist mir noch nichts weiter zu Handen gekommen. Aus einem Briefe, welchen der eine dieser Herren an mich gerichtet, erfahre ich auch so viel: daß es mit der Ausgabe der folgenden Bände eben nicht geschwinde zugehen werde. So lauten hievon seine Worte: Quand à notre Ouvrage il faut encore au moins plus de deux bonnes années, avant qu' il soit fini. Le tome troisieme n' est pas encore mis sous presse, & sa longueur n' est due, qu' aux soins extremes que nous lui apportons.

Wie bald bey diesem unsern Werke der siebente Theil dem sechsten folgen werde, weis ich mit keiner völligen Gewisheit zum Voraus zu bestimmen. Kann ich es zwingen, so wird er schon im künftigen Jahre bey der Leipziger Michaelis Meße fertig seyn. Der bey mir im Hause wohnende Wienerische Mahler, Herr Scheitel, machet mir noch immer mit seinem Fleiße und Geschicklichkeit die größte Freude, und der Herr Verleger wendet alle mögliche Aufmerksamkeit auf den Druck und Correcturen sowohl, als auf feine und accurate Kupferstiche und derselben Illumination. Schenkt nun die Vorsehung uns allen Leben und Gesundheit, mir aber insonderheit die nöthige Zeit, so können wir in wenigen Jahren die Freude geniessen, das ganze Werk fertig zu sehen; zumal wann die Conchylienfreunde fortfahren, den Herrn Verleger für den zu machenden großen und mühsamen Aufwand schadloß zu halten.

Coppenhagen den 3ten August, 1782.

Johann Hieronymus Chemnitz.

Neues systematisches
Conchylien-Cabinet
Sechster Band.

Zwote Classe der Conchylien,
welche
die zwoschalichten Muscheln
enthält.

Classis II.

Conchyliorum quae testacea bivalvia, seu Conchas bivalves continet.



Erstes Geschlecht.
Genus I.

Klaffende Muscheln.
MYAE.



Das XXV. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Klaffmuscheln.

Die Muscheln dieses ersten Geschlechtes heissen bey den Holländern Gaapers, bey den Franzosen Coquillages beantes, beym Linne Myae, und beym Martini Hiatulae latae, breite Klaffmuscheln. Der Prof. Müller will uns in seinem vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 217. überreden, das griechische Wort Mya bedeute bey den Alten solche Muscheln, deren Schalen genau an einander passeten, und deren Lippen veste zusammenschlößen. Linne aber habe diesen alten Sinn und Gebrauch des Wortes völlig fahren lassen, und dagegen den Namen Mya solchen Muscheln zugeeignet, deren Lippen und Schalen auf der einen Seite offen stünden. Die Klaffmuscheln werden uns durch den Herrn Hofrath von Born als solche zweyklappichte Schalen beschrieben, die an einem Ende klaffen, und einen dicken Hauptzahn haben. Auch Linne hat uns bey diesem Geschlechte keine andern, als nur die beyden eben genannten Hauptkennzeichen angegeben, die Mya habe testam altera extremitate hiantem, und im Schlosse einen dentem crassum, solidum, patulum, vacuum, non insertum sed tantum incubantem testae oppositae. Jedoch wird man es mit diesen Kennzeichen nicht gar zu genau nehmen, sondern stille, zufrieden seyn und sich beruhigen müssen, wenn etwa bey diesen und jenen Muscheln, welche für Kinder und Mitglieder dieses Geschlechtes gehalten werden, nur ein einziges dieser Kennzeichen vorhanden seyn möchte; weil man sonst bey einer schärferen Untersuchung die mehresten wieder ausmustern, und andern Geschlechtern zuweisen müßte, deren Unterscheidungszeichen sie noch weniger an sich haben, folglich daselbst an einer noch schlechtern Stelle stehen würden. Bey der Mya truncata und arenaria vermisset man freylich keines von den beyden obigen Kennzeichen. Dies sind denn auch Myae im genauesten Verstande, welchen niemand diesen Namen abstreiten wird. Aber fast bey allen übrigen äussern sich Bedenklichkeiten. Da hat zum Beyspiel Mya margaritifera und pictorum nicht bloß einen einigen dicken Hauptzahn, sondern mehrere Zähne, und was noch das ärgste ist, keine klaffenden, sondern wohl verschlossene Schalen. Da finden wir ferner bey der Mya Vulsella, Anatina, Hispa-

Hispanica, Novae Zelandiae etc. nicht bloß in der einen Schale einen breiten Zahn, sondern in jeder Schale dergleichen. Einige derselben klaffen wenig, andere fast gar nicht. Der Riese dieses Geschlechtes, Mya glycymeris, hat zwar dentem solidum crassissimum, aber nicht bloß incubantem, sondern insertum testae oppositae, überdem so klaffet diese Muschel nicht bloß auf der einen Seite, sondern auf beyden Seiten. Meine Leser werden es aus diesen wenigen vorläufigen Anmerkungen zur Genüge erkennen, daß es beym Geschlechte der Klaffmuscheln würklich noch an recht vesten, sichern, allgemeinen, allemal zutreffenden Kennzeichen fehle. Dies Geschlecht ist sonst unter allen Muschelgeschlechtern, wenn ich die Spondylos ausnehme, das kleinste. Es enthält beym Linne nur sieben Gattungen, und von diesen habe ich doch, zu meinem äussersten Verdrusse, ein paar Arten nicht erfragen noch entdecken können, so viele und so große Mühe ich mir auch deßwegen gegeben. Meine Leser werden zwar bey allen Geschlechtern für die wenigen fehlenden Gattungen durch sehr viele neue Arten, damit ich sie bekannt mache, nicht nur doppelt und dreyfach, sondern gewiß zehnfach und reichlicher schadloß gehalten. Allein es würde mir doch ungleich angenehmer seyn, wenn ich keine einige Gattung des Linneischen Systems in meinem Werke übersehen und übergehen dürfte. Dießmal fehlet mir Mya Perna no. 30. im Linneischen System. Nun gestehet er zwar selbst, es sey forte Mytili species, er beruft sich auch auf eine solche Figur im Dargenville, welche nichts anders als eine Mießmuschel vorstellet. Es ist mir aber unglaublich, daß Linne eine Mießmuschel könne zur Mya gemacht haben. Ich habe daher diese Gattung hinweglassen müssen. Eben also ergehet es mir mit der Mya arctica Linn. no. 32. Zwar behauptet unser hochberühmter Herr Conferenzrath Müller in seinem Prodromo Zool. Danicae pag. 245. no. 2962. von derselben: Eadem ac Solen minutus Linnaei, et Chama aculeata *), und anderswo lese ich, Mya arctica sey eben dieselbe, welche in der Mantissa Linnaei Mytilus Pholadis genannt werde. Wenn dieses alles seine Richtigkeit hätte, so würde ich Myam arcticam sehr wohl kennen. Allein meine Ehrfurcht gegen den nie genug zu verehrenden Linne ist viel zu groß, als daß ich glauben sollte, er könne solche grobe Fehler, die man einem conchyliologischen A. B. C Schüler nicht einmal zu gute halten würde, gemacht haben. Es ist ganz unmöglich, daß

 bey

*) Norske Videnskabers Selskabs Skrifter tom. IV. p. 368. no. 95. tab. 16. fig. 24. wo Herr Probst Ström den Sol. minut. Linn. Chamam aculeatam nennet.

bey ihm eine und eben dieselbe Muschel nun Mya, bald nachher Solen, endlich gar Mytilus heissen könne. Wie sehr würde ich mich bey manchen mir unbekannt gebliebenen Gattungen des Linneischen Systems allen Kennern verpflichtet erachten, wenn sie mich gründlich eines bessern belehren, und mit dem Linne immer genauer bekannt machen wollten. Wären es Conchyliensammler, so würde ich ihnen für einige gründliche Belehrungen gerne mit ganzen kleinen Körben voller Conchylien, zur Bezeugung meiner Dankbarkeit, aufwarten.

Aber warum vermisset man, werden vielleicht andere fragen, in diesem systematischen Conchylienwerke auch hie und da solche Gattungen, welche von andern berühmten Schriftstellern längstens bekannt gemacht worden? wo stehet Mya nitida, deren doch der Herr Conf. R. Müller in seinem Prodr. Zool. Dan. no. 2963. pag. 245. erwehnet, sie als testam ovalem, albam, laevem, cum dente obtuso in utroque cardine beschreibet, und darum nitidam nennet, weil sie glänzendweiß ist? Durch die Güte des Herrn Conf. Raths habe ich ihre Abbildung erhalten. Weil ich aber keine Originalstücke, und wahre Doubletten von ihr bekommen können, sie auch nur sehr klein ist, und mit einem bewafneten Auge besehen werden muß, so habe ich sie hinweggelassen. Eben so habe ich es mit der Mya membranacea des Olaffens, die er in seiner Reisebeschreibung von Island tom. 2. pag. 1009. §. 901. angeführet, gemacht. Sie heißt bey ihm: Mya membranacea, testa ovata, candida, margine ad proboscidem protracto, reflexo. Allein da er aus Lessers Testaceotheol. fig. 106 allegiret, woselbst eine Mya arenaria vorgestellet wird; da er ferner tab. XI. fig. 10. seiner Reisebeschreibung nur eine solche Abzeichnung liefert, welche nichts weiter, als eine geringe Abänderung von der Mya arenaria sehen lässet; und da ich endlich selber von Island und Ferröe viele ähnliche Stücke dieser Art oftmals bekommen, und deutlich genug erkannt, daß es nur jugendliche Schalen von der Mya arenaria und truncata gewesen: so habe ich sie hier nicht als eine besondere Gattung anführen können.

Von der Lebensart der Klaffmuscheln erzählet uns Linne in einer Anmerkung pag. 1112. der neuesten Ausgabe seines Systems folgendes: Myae saepius terebrant fundum et intra eundem se defodiunt, vel totae, vel qua partem. Den Bewohner von der Mya arenaria habe ich auf der 45sten Vignette abbilden lassen, und bey tab. 1. fig. 3. 4. näher beschrieben.

Geschlechts-

Geschlechtstafel der Klaffmuscheln.

Tab. I. Fig. 1. 2. Die abgestumpfte Klaffmuschel. Mya truncata Linnaei.

Fig. 3. 4. Der Sandkriecher. Der Wassersprützer. Mya arenaria Linnaei. Auf der 45sten Vignette wird der Bewohner dieser breitzahnigen Klaffmuschel, welche der Sandkriecher heißt, vorgestellet.

Fig. 5. Die schwarze dickschalichte Flußperlenmuschel. Mya margaritifera Linnaei.

Fig. 6. Die Mahlermuschel. Mya pictorum Linn.

Tab. 2. Fig. 7. Die gestrahlte dünne ostindische Mahlermuschel. Mya pictorum tenuis et radiata Indiae Orientalis.

Fig. 8. 9. Der kleine Bartkneiper. Die kleinere Bart- und Kornzange. Mya Vulsella minor.

Fig. 10. 11. Der größere und größte Bartkneiper. Die Bart- Haar- und Kornzange. Mya Vulsella Linnaei.

Fig. 12. Die länglichte Klaffmuschel. Mya oblonga.

Fig. 13—16. Die klaffende Entenmuschel. Mya anatina.

Tab. 3. Fig. 17. 18. Die weisse ostindische Klaffmuschel. Mya candida Indiae Orientalis.

Fig. 19. 20 Die Neu-Seeländische Klaffmuschel. Mya Novae Zelandiae.

Fig. 21. Die spanische Klaffmuschel. Mya Hispanica.

Fig. 22. lit. a. und b. Die Malabarische gerunzelte Mahlermuschel. Mya corrugata Mülleri.

Fig. 23. 24. Die Marockanische runzelvolle Mahlermuschel. Mya corrugata Mauritanica.

Fig. 25. Die größte unter den Klaffmuscheln. Mya maxima. Mya glycymeris.

Zu den raresten dieses Geschlechtes gehöret: Die zarte gestrahlte Ostindische Mahlermuschel, tab. 2. fig. 7. Die größte Art der Bartzangen, tab. 2. fig. 11. Die länglichte Klaffmuschel, tab. 2. fig. 12. Die klaffende Guineische Entenmuschel, tab. 2. fig. 13—16. Die weisse Ostindische Klaffmuschel, tab. 3. fig. 17. 18. Die Neu-Seeländische Klaffmuschel, tab. 3. fig. 19. 20. Die Marockanische runzelvolle Mahlermuschel, tab. 3. fig. 23. 24. Gute Doubletten der größten Klaffmuschel, tab. 3. fig. 25. sind in unsern hiesigen Sammlungen große Seltenheiten. Einzelne Schalen kann man leichter bekommen. Große Ferröische Exemplare von der Mya truncata, mit ihrem wohlgetrockneten Bewohner und dem oft sechs Zoll langen Rüßel hat man ebenfalls für rar und selten zu achten ꝛc.

Tab. 1. Fig. 1. 2.

Ex museo nostro.

Die abgestumpfte Klaffmuschel.

Mya truncata Linnaei, testa ovali oblonga, scaberrima, antice angulata, rotundata, gibbosa; postice obtuse truncata, transversim inaequaliter striata; cardinis dente unico crasso, solido. Hic repraesentatur cum proboscide longissime exporrecta. *Belg.* Stompe Gaaper. *Dan.* Sand Skial. Sand Migen.

Lister Histor. Conchyl. tab. 428. fig. 269. Chamae Pholas, latus, ex altera parte obtusus, scaber sive rugosus.

Lister Histor. Animal. Angl. tab. 5. fig. 36. pag. 191. Concha laevis altera tantum parte clausilis, apophysi admodum prominente lataque praedita. Haec testa modice crassa est. Vetustae et detritae testae albidae — parte semper hiante minus elata et veluti praerupta est. In exteriore superficie leviter rugosa, intus laevis est. In cardine articulus, ubi in altera acetabulum sive sinus insignis, in altera apophysis admodum prominens et lata, et instar cochlearis cujusdam sinuata est. Vivos pisces nondum vidi.

Klein meth. ostrac. §. 413. no. 5. pag. 167. Concha laevis altera tantum parte claudenda, apophysi admodum prominente lataque praedita, vix duos digitos longa, sesquidigitum lata, foris rugosa, intus laevis.

Petiver Gazophyl. tab. 79. fig. 12. Broad Pholade Muscle. A broad flattish smooth. Shell open at one end.

Gualtieri tab. 91. fig. D. Concha Soleniformis, rugosa, fragilis, cornea, extremitatibus lateralibus reflexis et magis rugosis.

Davila Catal. tom. 1. no. 870. pag. 375. Telline beante de forme courte et bombée nommée par Lister Chamae Pholas.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 16. pag. 670.

— — Fauna Suec. no. 2126. pag. 515.

— — Iter Westgoth. tab. 5. fig. 3. pag. 199. no. 3.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 26. pag. 1112. Mya truncata, cardinis dente antrorsum porrecto obtusissimo. Habitat in Oceano Europaeo.

O. Müller Prodr. Zool. Dan. no. 2959. pag. 245.

Gronovii Zoophyl. Fasc. III. no. 1087. Habitat in mari Septentrionali.

1, Klaffende Mûschelṅ. Myae. Tab. 1





Die abgestumpfte Klaffmuschel hat für solche Sammler, welche auf glänzende Schalen und prächtige Farben ihr vornehmstes Augenmerk richten, wenig anziehendes und empfehlungswürdiges an sich. Ihre grobe eyförmig gebildete, stark gewölbte Schale ist kalkartig und schmutzig weiß, und wird gemeiniglich von einer gelblichen Haut oder häutigen Epiderm bedecket. Auf der erhobenen, vorne abgerundeten, nur wenig klaffenden Vorderseite, siehet man eine winkelhafte Erhöhung, (eine carinam obsoletam,) die vom Wirbel bis zum äussersten Rande in schiefer Richtung herabläuft, und gleichsam die Gränzlinie zwischen der Vorderseite und den Seitenwänden vorzeichnet, und bestimmet. Ueber die Schale gehen ungleiche Queerstreifen hinüber, und machen sie dadurch, besonders an beyden Enden, rauh, schilfericht und runzelvoll. Die gegeneinander gekehrten Wirbelspitzen krümmen sich doch in etwas zur Vorderseite hinüber. Die flachere abgestumpfte Hinterseite stehet sehr weit auseinander. Aus dieser großen Oefnung strecket der Bewohner seinen langen Rüßel, oder häutigen lederartigen Proboscidem heraus. Ich besitze in meiner Sammlung Exemplare, deren eingetrockneter und zusammengeschrumpfter Proboscis anjetzo noch sechs Zoll lang ist. Wie lang muß er nun nicht beym Leben des Bewohners und im frischen Zustande gewesen seyn. Wozu dem Bewohner dieser wunderbare Rüßel, den er nach Belieben verlängern und verkürzen, ausstrecken und einziehen kann, nütze und diene — ob er damit im nassen Sande seine Lagerstätte auszugraben und auszuwühlen pflege, oder ob er sich desselben, weil er ein Wassersprützer ist, wie einer Sprützröhre gebrauche, oder ob er noch andere ihm vortheilhafte Geschäfte damit verrichten könne, weiß ich mit keiner Gewißheit zu bestimmen. Das Schloß bestehet in der einen Schale nur aus einem einigen dicken, breiten, weit heraustretenden Zahn, darauf die gegenseitige Schale mit ihrer Wirbelhöhle ruhet, und durch das Ligament noch mehr geheftet und bevestiget wird. Es wohnen diese Muscheln tief im nassen Sande an den Stranden der Europäischen Meere, auch werden sie häufig an den Isländischen und Grönländischen Ufern angetroffen. Meine besten und grössesten Stücke, darinnen sich noch der wohlgetrocknete Bewohner befindet, habe ich von den Ferröischen Eylanden erhalten. Jedes ist zween Zoll sechs Linien lang, und drey Zoll neun Linien breit. Alsdann aber hat noch ausserdem der ausgestreckte, lederartige, zusammengeschrumpfte, am Ende faltenvolle Rüßel eine Länge von sechs Zoll, ob er gleich auf der Kupfertafel nur sehr verkürzet vorgestellet werden können.

können. Wenn Lister von einer Apophysi valde prominente redet, so will er uns dadurch nicht auf diesen Rüßel, den er gar nicht zu kennen scheinet, weil er schreibet, Vivos pisces hujus testae nondum vidi; sondern auf den weit heraustretenden Zahn hinweisen. Diesen nennet er Apophysin cardinis.

Tab. 1. Fig. 3. 4.

Ex museo nostro.

Der Sandkriecher. Der große Entenschnabel. Der Wasserspritzer. Die breitzahnige Klaffmuschel.

Mya arenaria Linnaei, testa ovali oblonga, alba, utrinque hiante, transversim obsolete striata, longitudinaliter saepius radiata. Cardo valde affinis praecedenti. *Belg.* Zand Gaaper.

Lister Hist. Conchyl. tab. 418. fig. 262. Chama lata sinuosa cardine productiore. Mare Norweg.

Klein meth. ostrac. §. 421. no. 4. Chama lata sinuosa Norvagica major, cardine productiore latescente.

Rumph tab. 45. fig. N.? Rostrum anatis. Eende-bekken.

Dargenville Zoomorphose tab. 5. fig. C. pag. 51. Came nommée Patagau. Elle est chargée de taches jaunes, blanches et noires. Une seule trompe de differente couleur et d'environ quatre pouces de long lui donne toute sorte de mouvement, quoiqu'elle ne paroisse former qu'un tuyau elle est cependant partagée interieurement en deux, par une espece de cloison, et chaque tuyau à son trou particulier, qui se voit à l'extremité de la trompe. Le superieur qui rejette l'eau à trois pieds de distance est plus etroit que l'inferieur par ou elle entre, et l'orifice des deux tuyaux est garni de petits poils blancs.

Lessers Testaceotheol. §. 89. pag. 456. lit. d. Der große Entenschnabel ist eine breite Muschel von dicker Schale und dem Rande gleich gestreift. Sie ist aschgrau von Farbe, und schließet an einer Seite nicht zu, wo die Schale etwas auswärts gekrümmet ist.

it. pag. 457. lit. g. Die Sandmuschel ist eine breite Muschel, welche sehr tief im Sande zu stecken pfleget.

Baster Opusc. Subseciva tom. 2. pag. 69—71. In fluento nonnunquam hae Myae ad pedis altitudinem sub limo reperiuntur, loco ubi morantur se se prodente foramine in limo oboli magnitudinem exaequante, atque ligone effodiuntur. Proboscidis extremitas duas habet aperturas,

quae

quae microſcopio inſpectae variis tentaculis inſtructae videntur. Quod ſi ex aqua extrahatur Mya per majorem aperturam aquam marinam ad ſex pedum ſpatium per ſiphonem quaſi emittit, et proboſcidem quam maxime ſaepe totam intra ipſius teſtas contrahit. Minor apertura excrementis ejiciendis ſervit. Hae Myae et plures aliae conchae, quae ſub arena degunt, membrum ſive pedem habent cujus auxilio ſe movere, convertere, aut arenam vel limum perforare ſeſeque magis minuſve alte immittere et penetrare valent, prout earum proboſcides magis minusve longae ſunt. Miri admodum, quos pedis hujus ope animal peragit, ſunt motus, clareque nobis demonſtrant inexhauſtae hoc providi et omnipotentis creatoris ſapientiae opus eſſe. Poteſt enim animal in omnigenas hunc pedem figuras, nunc in terebrae ſive ceſtri cuſpidati, nunc acuti cunei, mox adunci hami, vel latae palae ſive paſtini aliasque ſpecies vertere, pro vario ſcilicet uſu, cui adhibere illum opus eſt, vel ad arenam perforandam, eamque findendam, excavandam, vel ad latus removendam et rejiciendam. — Haud injucundum eſt haec animalcula vitro aqua marina limpida repleto, cujus in fundo aliquantum arenae tenuis eſt, omnes hos motus edentia, contemplari.

Davila Cat. t. 1. no. 870. pag. 375. Telline blanche teinte de fauve etc.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 17. pag. 670.

— — Iter Weſtgothic. pag. 187. Concha ſubarenaceo Marina. Habitat in Oceano Bahuſiam alluente, ſub arena, aqua tecta, ex duobus foraminibus in fundo obviis inveſtiganda.

— — Fauna Suec. pag. 516. no. 2127. Teſta magnitudine ovi anſeris, laevis, valvulae alterius cardo conſtat lobo rotundato cum denticulo laterali, alterius ex cavitate ſubtus elevata.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 27. pag. 1112. Mya arenaria, teſta ovata, poſtice rotundata (convexa, ſtriis longitudinalibus inaequalibus obſcuris — Iter weſtgoth.) cardinis dente antrorſum porrecto rotundato denticuloque laterali. Habitat in Oceano Europae Septentrionalis ſub arena, foraminibus duobus detegenda; proboſcide arenam excavat. Cardinis dens in altera tantum teſta prominens cum denticulo parallelo verſus vulvam.

Pontoppidans Naturhiſt. von Dännemarck pag. 195.

Pennants British Zool. Cl. 5. tab. 42. fig. 16. pag. 79.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 81. Patagau. Nom que l'on donne à une coquille bivalve du genre de cames — dont Mr. Dargenville fait mention dans ſa Zoomorphoſe.

Schröters Geschichte der Flußconchylien tab. 2. fig. 1. pag. 165—168.
Helbling in den Schriften der böhmischen Privatgesellsch. tom. IV. tab. 3. fig. 36. lit. a. b. pag. 125. Die breitzahnige Klaffmuschel. Jede der zwo gleichen Klappen dieser Muschel hat einen eyförmigen, hinten zugerundeten und geschlossenen, vorne etwas verengerten und klaffenden Umfang. Ihre Höhe ist zween Zoll fünf Linien, ihre Breite vier Zoll. Der stumpfe Zahn ist inwendig glatt und erhaben, von innen ausgehöhlet, an seinem Vorderrande eingesäumet, vorne aber mit einem eckigt zusammengewachsenen Zähnchen versehen. Seine gleiche Breite mit der Tiefe ist acht Linien. Vermittelst eines Bandes füget sich dieser Zahn an die eyförmige Grube der entgegengesetzten Klappe, ohne förmliche Einlenkung — — Die Oberfläche ist in der Queere von schilferichten Spalten beleget, und von gelblich weisser Farbe. Die Höhlung ist glatt und weiß — —
Gronov. Zoophyl. Fasc. III. no. 1088. pag. 260.
Fav. de Montcervelle Edit. 3. Dargenv. tab. 72. fig. H.

Diese Muschel wird der Sandkriecher genannt, weil sie sich im nassen Sande zu verkriechen, und darinnen vielmals eine Elle tief zu verbergen pfleget. Hat man sie endlich mit vieler Mühe aus ihrem selbsterwählten Gefängnisse herausgegraben, so wird man von ihr gleichsam zur Bewillkommung mit Wasser besprützet. Sie weiß das in sich eingesogene Wasser über sechs Schuhe weit von sich hinwegzusprützen, und führet um deswillen den Namen des Wassersprützers. Sie heisset endlich auch, wegen ihres breiten schaufelförmigen Zahnes, und weil sie auf beyden Seiten klaffet, die breitzahnige Klaffmuschel.

Der geschickte Herr Helbling hat dieselbe in den Schriften der Böhmischen Privatgesellschaft so meisterhaft beschrieben, daß ich mich daher sehr gerne entschlossen, seine Worte in den vorstehenden Allegaten desto umständlicher anzuführen. Ich weiß nur wenig zu seinen Bemerkungen hinzuzufügen.

Die eyförmige gewölbte Schale klaffet auf beyden Seiten, jedoch auf der etwas flachern Hinterseite am meisten und am stärksten. Diese Seite ist nun nicht, wie bey der vorigen, wie abgestumpft und abgeschnitten, sondern gerundet, wie die Vorderseite. Vom Wirbel laufen einige Streifen und Strahlen zum äussersten Rande herab, auch scheinet die Mitte der Schalen etwas vertieft und eingedruckt zu seyn. Ueber die Oberfläche laufen ungleiche Queerstreifen hinüber, welche auf der Vorder- und Hinterseite Runzeln veranlassen. Die Farbe der

Schale ist gemeiniglich gelblich und kalkartig weiß, wiewohl ich auch bläulicht und schwärzlich gefärbte Stücke besitze, die etwa in einem ähnlichen thonartigen Grunde gelegen, und daher diese Farbe angenommen. Die inneren glatten Wände sind glänzend weiß, und gränzen bey einigen dickeren Schalen nahe an ein mattes schlechtes Perlenmutter. Der Muskulflecken sonderbare Figur wird man an der Vorstellung der inneren Seite fig. 4. sehen können. Der breite und dicke Schloßzahn in der einen Schale ist gerade so gestaltet und beschaffen, wie ihn Herr Helbling in der oben angezogenen Stelle beschrieben. Die andere Schale hat eine Höhlung unter dem Wirbel, und ruhet damit auf diesem breiten Zahn, wird auch durch einen schwarzbraunen hornartigen Knorpel noch genauer mit ihm verbunden und bevestiget.

Meine größten Exemplare sind zween Zoll und drey Linien lang, und über vierthalbe Zoll breit. Ich habe sie von der Insul Föhr, welche auf der Westseite des Herzogthums Schleßwig, eine gute Stunde vom Lande lieget, und von der Nordsee bespület und umgeben wird, durch einen dort wohnenden Freund erhalten. Einige haben noch ihren aufgetrockneten Bewohner, der seinen Proboscidem hervorstrecket, und an dem äussersten Ende desselben zwey Löcher und kleine Oefnungen hat, welche von feinen haarichten Fühlhörnern umgeben werden. Wer begierig ist, den sonderbaren Bewohner dieser Muschel näher und genauer kennen zu lernen, der lese nur mit Aufmerksamkeit, was oben aus dem Baster und Dargenville hievon gesaget worden.

In der Linneischen westgothischen Reisebeschreibung finde ich auch noch von ihr eine gar lesenswerthe Stelle, welche pag. 188 in der schwedischen, und p. 217 in der deutschen Ausgabe stehet, die ich meinen Lesern nicht vorenthalten wollen. Hier ist sie.

Als wir, schreibt Linne, auf dem Seegrunde spaziereten, sahen wir, daß sich in demselben an unterschiedenen Orten Löcher, noch nicht so breit als ein Finger, allemal zwey und zwey neben einander, niemals aber einzeln oder drey beysammen, befanden. Wir bemerkten dabey keine aufgeworfene Erde, konnten also nicht absehen, wohin die Erde oder der Sand aus diesen Löchern gekommen sey. Wir fanden diese Löcher mehrentheils in einer Tiefe von ohngefähr einer Elle auf dem Seegrunde, längst neben dem Strande hin. Die Neugierde trieb mich an zu untersuchen, was in diesen Löchern seyn möchte. Ich steckte ein Tobacksrohr hinein, welches eine Viertel Elle tief hinuntergieng, so-

dann auf etwas hartes stieß, welches dem Gefühl nach ein Stein zu seyn schien. Ich bohrete mit dem Degen in den Sand, und er gieng eine ganze Elle tief hinein, ohne einen Stein oder Fels anzutreffen; so oft ich aber mit dem Rohre in ein Loch stieß, schien es, als wenn dasselbe auf einen Stein träfe, und dem ohnerachtet wollte sich kein Wurm zeigen. Wir fiengen also an, mit den Händen nachzugraben, wo wir zwey solche Löcher beysammen sahen, und als wir auf den Boden derselben kamen, fanden wir eine große Muschel, aber keinen Wurm; so oft wir nachgruben, war allemal eine solche Muschel unsere Beute. Es ist also gewiß, daß diese Löcher von dergleichen Muscheln verfertiget werden, wie sie es aber anfangen, oder auf was für eine Art sie so tief in den Sand eindringen können, ist schwerlich zu begreifen. Diese Muschel ist Mya arenaria — cardine interne conjuncto in altera testa apophysi alba latiuscula, in altera vero apophysi parva.

Auf der ersten Vignette wird uns der Bewohner der breitzahnigen Klaffmuschel, welche den Namen des Sandkriechers führet, vorgestellet. Diese Figur habe ich aus Basters Opusc. Subsec. tom. 2. tab. 7. fig. I. II. III. entlehnet.

Bey Lit. A. sehen wir die Schalen von der inneren Seite.

Bey Lit. B. finden wir den langen Rüßel, welchen der Bewohner bis zur Länge einer Elle soll ausstrecken können.

Lit. C. zeiget uns die beyden ungleichen Oefnungen des Rüßels, sowohl die größere als die kleinere, nebst den vielen umher sitzenden Fühlhörnern. Einige glauben, daß der Bewohner mit der einen Röhre seines Rüßels das Wasser einsauge, und mit der andern es wieder von sich sprütze. Baster aber behauptet, daß nur allein die größere Röhre und Oefnung ihm zur Wassersprütze, hingegen die kleinere zum Mastdarme diene, dadurch er seine Excremente auswerfe.

Die Füße des Bewohners, mit welchen er so viele wunderbare Geschäfte soll verrichten können, erblicken wir bey Lit. D. und E.

Tab.

Tab. 1. Fig. 5.

Ex museo nostro.

Die schwarze dickschalichte Flußmuschel. Die Perlenmuschel.

Mya margaritifera Linnaei, testa ovali oblonga, crassa, extus cortice nigerrimo obtecta intus argentea, natibus erosis et decorticatis. *Belg.* Paarl Mossel. der Rivieren. *Dan.* Perle-migen. Perle-musling. Perle-skiael.

GESNER Nomencl. aquat. pag. 349. Conchae longae species in dulcibus aquis, facie exteriore scabra, interiore laevi margaritica.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 149. fig. 4. Musculus niger omnium longe crassissimus conchae longae species Gesneri et Aldrov.

—— Histor. Animal. Angl. Append. tit. 31. pag. 15. Hic musculus 5 digitos et dimidium longitudine tres vero latitudine implet — integra testa a pisce purgata circiter sex uncias pendebat. Denticulus, qui in cardine multum eminet, laevis et acutus est, ad instar apicem alicujus canini dentis.

KLEIN meth. ostrac. §. 371. no. 5. pag. 146. Diconcha sulcata crassissima. Icon exstat tab. 10. no. 47.

HEBENSTREIT Mus. Richt. pag. 285. Musculus niger, margaritas ferens, Elystri fluvii Nariscorum.

GUALTIERI tab. 102. fig. c. Ostreum vulgare laeve sinuosum, intus et extra argenteum. Wenn Gualtieri sie unter die Meerschnecken, und auch auswendig eben so perlenmutterartig beschreibet, so irret er sich im ersten Vorgeben, das andere beweiset, daß er eine abgeschliffene vor sich gehabt.

DAVILA Cat. tom. I. no. 973. pag. 435. Tenille fluviatile avec son epiderme noiratre.

Knorrs Vergn. tom. IV. tab. 25. fig. 2. Die Perlenmuschel des Elsterflusses.

Berlin. Magazin tom. IV. tab. 12. fig. 65. A. B. pag. 462.

Abhandlungen der Königl. Schwedischen Acad. der Wissensch. tom. 21. pag. 136, wo die Naturgeschichte dieser Muschel vom D. Fischerstein beschrieben wird.

Pontoppidans Naturhist. von Norwegen tom. 2. pag. 309. seq.

DA COSTA British Conchologie tab. 15. fig. 3. pag. 227.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 20. pag. 671.

— — Fauna Suec. no. 2130. pag. 516. Habitat in fluviis maximis praesertim Lapponiae ubi in voraginibus communiter reperitur.

— — — — Edit. 12. no. 29. pag. 1112. Mya margaritifera, testa ovata antice coarctata, cardinis dente primario conico, natibus decorticatis.

ticatis. Habitat in totius orbis arctici cataractis. In der zehenten Ausgabe des Linn. Natursyst. loc. supra alleg. finde ich noch folgende Anmerkung. Testa ovali-oblonga, ponderosa, antice retuso compressa, extus rudis nigricans, latere angustiore seu superiore subvillosa, natibus valde excorticatis, per siccitatem fragilis etiam per se. Intus testa albida cicatricibus duabus pro insertione musculorum. Cardinis dens conicus, obtusus, porrectus, lateralis nullus, sed in minoribus longitudinalis crenulatus; an vero minor specie diversa?

O. Müller Hist. Verm. no. 396. p. 210. Testa oblonga ponderosa opaca margine aperturae ante medium aliquantum sinuato.

Pennant Brit. Zool. Cl. V. tab. 43. fig. 18.

Schröters Geschichte der Flußconchylien tab. IV. fig. 1.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 11.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 21. Die Flußperlmuschel. Testa lata ovata planiuscula, infra coarctata, dente primario crasso, lateralibus elongatis. Valvae transversim striatae, prope marginem complanatae— Apices lacunosi et quasi vermibus erosi; color fusco niger; cavitas margaritacea, nonnunquam unionibus foeta. Cardinis dens primarius crenatus est.

Gronov. Zoophyl. Fasc. III. no. 1092. pag. 260.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 72. fig. F.

Unter den Flußmuscheln wüßte ich keine zu nennen, die schwerer und dickschalichter wäre, als diese mit Recht sogenannte Perlenmuschel. Es ist bekannt, daß man bey ihr oftmals die herrlichsten Perlen antreffe, welche vielen orientalischen am Silberglanze, Rundung, Größe, Schwere und an innerer Vollkommenheit und Güte nichts nachgeben. (Margaritarum dos in candore, magnitudine, orbe, laevore, pondere. Plin. IX. 36.) Es haben diese Muscheln eine länglicht eyförmige, an beyden Seiten ein wenig offen stehende, in der Mitte des äusseren Randes eingebogene Schale, welche von einer sehr dicken bräunlichen oder schwarzen, groben, oftmals ganz schilferichten Rinde bedecket wird. Die Wirbelspitzen pflegen allemal abgerieben und wie abgefressen zu seyn, daher ich sehr zweifle, ob jemand in seiner Sammlung ein völlig unversehrtes, an seinen Wirbeln gänzlich unbeschädigtes Exemplar dieser Gattung werde aufweisen können. An den inneren Wänden zeiget sich ein gutes Perlenmutter, welches mit allerhand Farben spielet. Man erblicket auch daselbst sehr tiefe Narben oder Eindrücke der Muskulflecken. In der einen Schale stehet

beym

beym Schlosse nur ein einiger gekerbter Zahn, aber die gegenseitige Schale enthält die Vertiefung, wo dieser Zahn eingreifet. In dieser Vertiefung treten geriffelte und gekerbte Erhabenheiten hervor, welche einige für kleine Zähne angesehen. Lister belehret uns, daß diese Muschel in den tiefsten Schlünden des Flusses Tees bey Yorck gefunden werde. Linne aber behauptet, sie wohne in allen Nordischen Flüssen und Wasserfällen. Mein größtes Exemplar, darinnen eine gute, große, nur nicht völlig runde, sondern birnförmige Perle veststitzet, ist im Sächsischen Elsterflusse, der an solchen Perlenmuscheln vorzüglich reich ist, gefunden worden. Einige andere Doubletten dieser Muschel habe ich aus den entferntesten Flüssen Norwegens erhalten. Ueberall in Norwegen, schreibet Pontoppidan loc. supr. cit., insonderheit auf der Westküste, sind dergleichen Flüsse und Bäche, darinnen diese Perlenmuscheln angetroffen werden. Der eigentliche Perlenfang aber, welcher unter Königlicher Aufsicht und Veranstaltung unternommen wird, befindet sich nur alleine im Stifte Christianssand. Die ächten Perlen, welche jährlich um die Johanniszeit und nachher in diesen Gewässern gefunden werden, gehören einzig und alleine, als ein Regale des Königreichs Norwegen, Ihro Maj. der Königinn von Dännemark zu, welche daselbst jemanden zur Aufsicht und Beförderung des Perlenfanges zu halten pflegen. In der Englischen Königlichen Crone soll sich, nach dem Bericht des da Costa, eine Englische Flußperle von vorzüglicher Größe und Schönheit befinden.

Meine Gedanken vom Ursprunge und der Entstehungsart der Perlen, sowohl in diesen als andern Muscheln, habe ich vor einigen Jahren der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vorgeleget. Sie sind mit Beyfall aufgenommen, und dem ersten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde einverleibet worden. In der physikal. Bibliothek lese ich über meine Abhandlung in der Recension des ersten Bandes der Beschäftigungen folgende Anmerkung, die vermuthlich aus der Feder des berühmten Hn. Prof. Beckmanns hergeflossen, daß schon Linne eben diese Theorie von der Entstehungsart der Perlen gehabt. Es sollte mir ungemein lieb seyn, wenn ich durch eigenes Nachdenken die Meinung des großen Linne vom Ursprunge der Perlen, „welche er nie „seinen Schülern, noch der Welt durch seine Schriften bekannt gemacht, „vielmehr als ein großes Geheimniß unter dem Siegel des tiefsten Still„schweigens bewahret, und endlich dem Kaufmann Bagge zu Gothen„burg für 18000 Thaler Kupfermünze verkauft", sollte entdecket und der Welt bekannt gemacht haben.

Der Herr Past. Schröter erzählet in seiner brauchbaren Geschichte der Flußconchylien pag. 178 aus einem mündlichen Berichte des Upsalischen Herrn Prof. Murray, daß sich in den Chinesischen Flüssen diese Perlenmuscheln zuweilen der Oberfläche des Wassers näherten und alsdann öfneten; daß ferner die Chineser dieser Zeit und dieses Umstandes wahrnähmen, und mit ausserordentlicher Geschicklichkeit und bewundernswürdiger Fertigkeit elfenbeinerne Kügelein in die geöfneten Schalen hineinwürfen. Sobald die Muscheln diese Pillen gleichsam verschluckt und diese Kügelein eingenommen hätten, so stiegen sie wieder zur Tiefe hinab. Im folgenden Jahre fände man alsdann in jeder Muschel, die mit solchen Kügelein versehen worden, eben so viele schöne Perlen. Da ich es nun in meiner Theorie vom Ursprunge der Perlen behauptet, die Muscheln suchten durch Perlenansätze die Löcher und Verletzungen ihrer Schale, so sie durch Bohrwürmer und andere Zufälle erhalten, zu verkleben, und gleichsam von innen durch einen Perlenansatz ein Pflaster dagegen anzubringen: (wie man etwa bey einem Kriegsschiffe, welches einige Grundschüsse bekommen, einen Pfropfen oder ein Stück von einer Speckseite in die Oefnung hineinzupressen pflege, um das Eindringen des Wassers zu verhüten) so wirft Herr Schröter dabey scherzend die Frage auf: Ob sich das Muschelthier, wenn der Chineser ein oder mehrere Kügelein hineingeworfen, vielleicht eine Verwundung dabey einbilde, und ihr durch solche Kunst Perlen anzusetzen vorzubeugen suche — (oder mit andern Worten, ob sie glaube angeschossen zu seyn, und daher auf solche Hülfs- und Heilungsmittel bedacht sey?) Ich frage dagegen, ob es wahrscheinlich, daß in den Chinesischen Flüssen diese perlentragenden Muscheln, zu gewissen Zeiten des Jahres, aus der Tiefe, welche sie lieben, zur Oberfläche des Wassers heraufkommen, und ihre Thorflügel den wartenden Chinesern dergestalt öfnen sollten, daß er seine Kügelein hineinwerfen könne? ob es glaublich, daß solche hineingeworfene Kügelein nur einige Stunden lang, geschweige ein Jahr lang, in der Muschel liegen bleiben, und sie veranlassen könnten, solche mit einer Perlenrinde zu überziehen, und dadurch diesen Kügelein das Ansehen der ächten Perlen zu verschaffen? ob es wohl zu erwarten sey, daß die Chineser übers Jahr eben dieselben Muscheln wieder finden würden, dahinein sie ihre Kügelein geworfen? ob man alsdann nicht längstens bey Chinesischen Perlen, die von Europäern gekauft worden, diesen Betrug würde entdeckt, und es bey vielen bemerket haben, daß nur die äussere Rinde perlenmutterartig, der innere Kern aber Elfenbein sey? oder ob man die Vermuthung habe, die

dortigen

dortigen Perlenmuscheln würden zwar die hingeworfenen Kügelein nur eine kurze Zeit bey sich behalten, und alsdann wieder fallen lassen, aber dagegen nun sich mit der Verfertigung der schönsten Perlen beschäftigen, sobald sie nur solche Kügelein eine Zeitlang in sich gehabt?

Einige gelehrte Reisende, welche das Linneische Cabinet zu Upsal vor einigen Jahren besuchet, haben mich versichert, daß ihnen der junge Herr Prof. Linne eine Myam margaritiferam in der Ferne gewiesen, darinnen sie ein paar kleine Kügelein (ob sie von Elfenbein, Perlenmutter, oder einer andern Materie gewesen, wüßten sie nicht) an einem Faden bemerket, und zu erblicken geglaubet. Der Herr von Linne habe ihnen dabey gemeldet, daß sein sel. Herr Vater, wie ihnen wohl bekannt seyn werde, die wahre Entstehungsart der Perlen entdecket, und die Kunst, wie man Muscheln zwingen könne, Perlen zu tragen, erfunden, aber jedesmal wie ein Geheimnis gehalten — daher er nichts weiter davon eröfnen könne. Diese Reisenden waren der Meinung, das ganze Geheimniß bestehe darinnen — Es würden künstliche Perlen oder Kügelein durch einen Faden am Schlosse, oder zwischen den mit einiger Gewalt geöfneten Schalen des lebenden aus dem Wasser herausgehohlten Bewohners bevestiget und in sein inwendiges hineingehänget, und es alsdann ins Wasser zurückgeworfen. Dergleichen würden nun vom Muschelthiere mit einer guten perlenmutterartigen Rinde überzogen, und erhielten folglich hiedurch das Ansehen der ächtesten Perlen. Sie bezeugeten mir, ein berühmter Gelehrter zu Upsal habe gleiche Gedanken von diesem Linneischen Geheimnisse gehabt. Relata refero.

Tab. 1. Fig. 6.

Ex museo nostro.

Die Mahlermuschel.

Mya Pictorum, testa ovali oblonga, extus viridescente, intus margaritacea. Cardo in valvula sinistra ex duobus dentibus crenulatis et fossula laterali elongata, in valvula dextra ex dente unico, crasso, solido, crenulato, et laterali valde elongato constat. *Angl.* Fresh water Pearl Muscle. *Belg.* Verfhouder. *Dan.* Maler-miegen. Maler Skiael. *Gall.* Moule des Peintres.

Plin. Hist. Nat. Lib. 2. Cap. 103. Seine aquatiles musculi sind nichts anders als unsere Mahlermuscheln.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 146. fig. 1. Musculus ex flavo viridescens medio dorso leviter radiatus, admodum crassus. a Danubio.
it. tab. 147. fig. 2. Musculus angustior, ex flavo viridescens, medio dorso leviter radiatus, cardinis pinna sive denticulo bifido.
it. — — fig. 3. Musculus angustus subflavus sive citrinus.

KLEIN meth. ostrac. §. 371. no. 1. pag. 145. Diconcha sulcata margaritica. Valvae crassae sub cortice scabro margariticae qualis et interior testa, nisi sit ex argenteo caerulea. *In senio, velut homo, ex calculis margàriticis laborare dicitur communiter*, quod non est hujus loci.

LISTER Histor. Animal. Angl. tab. 2. fig. 30. pag. 149. In uno musculo circiter 16 margaritas inveni a magnitudine papaveris ad piperis grana: ex minutis vero aliquot fuere admodum rotundae, caeterae autem asperae et inaequales. Haec sane senescentium musculorum vitia sunt, nam in mediocribus multis non unam quidem inveni — adde quod in imis ligamentis hae margaritae velut thecis dispositae fuerunt, non aliter quam calculi in renibus. — —

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 40. 41. pag. 104.
— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 39. 40. pag. 443. Concha Pictorum dicta non e colore quem priscis suppeditabat alia no. 18 descripta, sed ab usu pictorum, qui colores argenti aurique pigmenta ut plurimum in ea reponunt. — Furvo porraceoque tegumento induitur, in parte vero concava argento vel margaritis similis. In hujusmodi conchis quas Albulae aquae Romam ferunt parvulos uniones inveni.

PETIVER Gazophyl. tab. 93. fig. 9. Long thick Horse Muscle.

HEBENSTREIT Mus. Richt. pag. 285. Die dünnschalichte, grünliche, am Rücken gestreifte Muschel.

LESSERS testaceoth. §. 89. lit. b. pag. 456. it. §. 89. lit. K.

VALENTYNS Verhandling. tab. 14. fig. 15.

Swammerdams Bibel der Natur tab. 10. fig. 6. 7.

DARGENVILLE tab. 27. fig. 10. Moule nacrée de la Loire.

DAVILA Catal. tom. 1. no. 973. pag. 435. Tenille fluviatile du Danube jaune, verdatre, rayonnée, et une de la Marne de meme couleur mais non rayonnée.

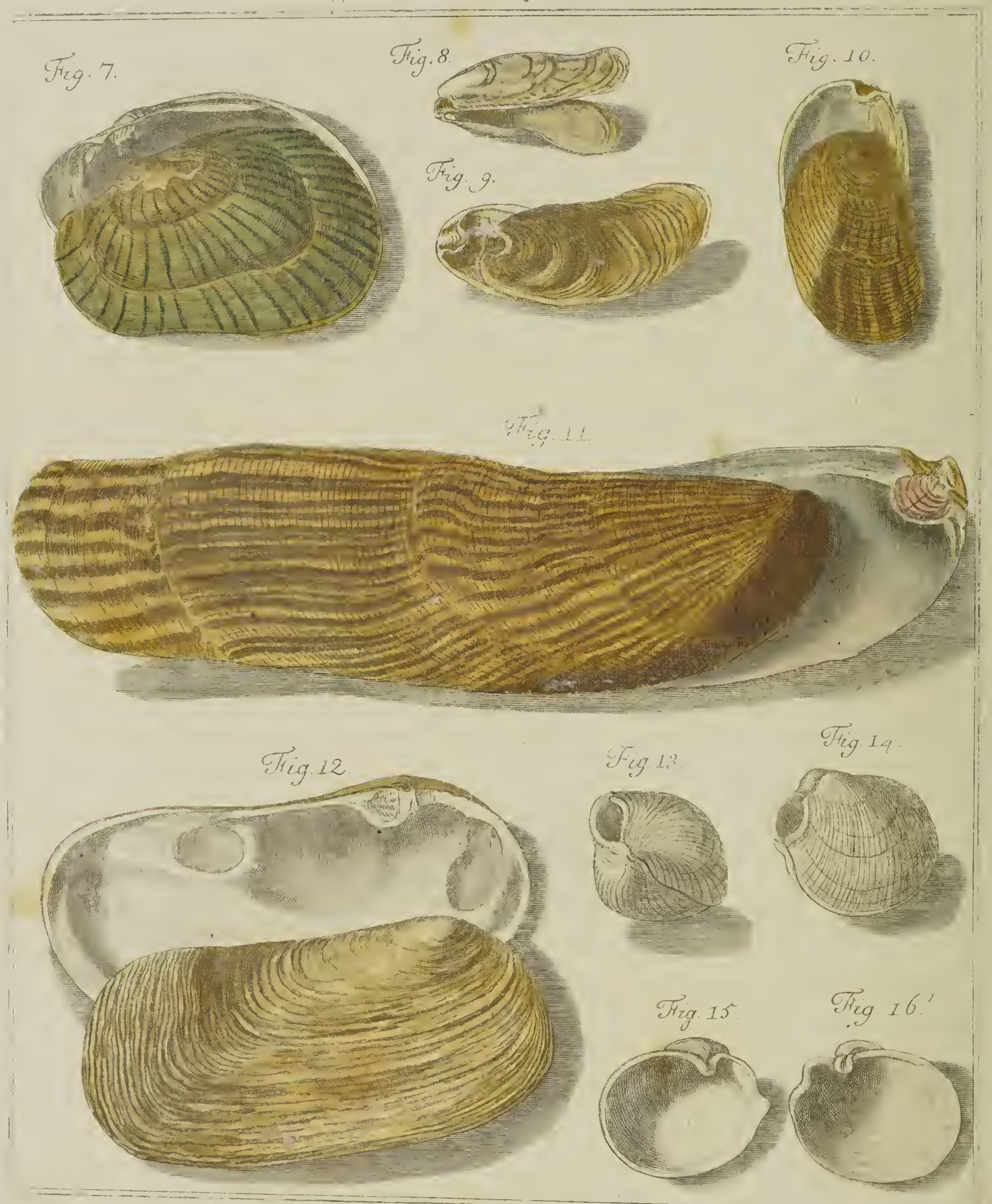
LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 19. pag. 670.
— — Fauna Suecica no. 2129. pag. 516.
— — Edit. 12. no. 28. pag. 1112. Mya Pictorum, testa ovata, cardinis dente primario crenulato, laterali longitudinali, alterius duplicato. Habitat in Europae fluviis.

Geoffroy

Geoffroy Abhandlung von Conchylien pag. 126 seq.
Berlin. Magazin tom. 4. pag. 465. no. 113. tab. 12. fig. 66.
O. Müller Hist. Verm. no. 397. pag. 211 seq. Mya pictorum testa ovata apertura natibusque integris. Nates epidermidem quidem interdum amittunt non vero lacerantur et destruuntur uti in margaritifera, in quibus semper lacunosi et quasi vermibus erosi conspiciuntur.
Ginanni Adriat. Tom. II. tab. 4. fig. 17.
Pennant Brit. Zool. Cl. 5. tab. 43. fig. 17.
da Costa British Conchology tab. 15. fig. 4.
Murray Fundam. testaceol. tab. 2. fig. 6. pag. 41. Mya pictorum. Dens lateralis anticus longitudinalis, primarius crassus solidus crenulatus, in sinistra valvula duplicatus.
v. Born Index Mus. Caes. pag. 11.
— — Testacea — — pag. 20. Mya pictorum, testa ovata, transversim elongata tenuis; valvae umbonatae laeves, apices recurvi; cardinis margo extus longitudinaliter sinuatus; dens primarius crenulatus, laterales elongati, tenues, quorum quivis in altera testa duplicatus est. Epidermis fulva aut porracea, cavitas margaritacea.
Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 572. Moule fluviatile. Mytulus fluviatilis vulgaris, testa spissa, intus colore margaritifero argenteo nitens, extus nigrescens. — — ils s'en trouvent aussi dont l'epiderme est verdatre. — — Sa trompe lui tient lieu de mains et de pieds, et suffit à tout: aussi est-elle plutôt une main ou un pied qu' une veritable trompe.
Schröters Geschichte der Flußconchylien, pag. 178. 179. Die dunkel- oder hellgrüne Flußmuschel. Die Mahlermuschel.
Gronovii Zoophyl. Fasc. 3. no. 1091. pag. 260. Habitat in aquis dulcibus Europaeis.
Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 62. fig. G?

Diese grünliche Flußmuschel wird die Mahlermuschel genannt, nicht etwa um deswillen, als wenn sich die Mahler ihrer farbichten Grund- und Bestandtheile zur Mahlerey zu gebrauchen wüßten: sondern weil sich die Mahler ihrer Schalen zu bedienen pflegen, um ihre Farben darinnen zu bewahren und aufzubehalten. Eigentlich sind Flüsse die gewöhnlichsten Wohnstätte dieser Muscheln. Seltener findet man sie in stehenden Wassern, Seen und Teichen. Ihre Schaale ist ungleich dünner, glätter, feiner, glänzender als bey der Mya margaritifera. Sie schlies-

set allenthalben veste aneinander, und klaffet nirgends. Nach ihrer Form und Bauart haben sie eine länglicht-eyförmige, ziemlich gewölbte Bildung. Doch herrschet freylich unter ihnen, nach der Verschiedenheit ihres gehabten besseren oder schlechteren, wärmeren oder kälteren Wohnortes, und ihres vormaligen reichlicheren oder armseligeren Nahrungsstandes, eine große Verschiedenheit. Einige derselben sind dünner, glätter, farbenreicher, flacher, wie auch innerlich, in Absicht ihres perlenmütternen Grundes, weisser und glänzender; andere dagegen sind dicker, schwerer, gewölbter, und haben oft innerlich nur ein schlechtes Perlenmutter. Der hochberühmte Herr Conferenzrath Müller redet in seiner Hist. Verm. loc. supra cit. bey dieser Muschel von natibus integris. Er gibt zu, daß epidermis bisweilen fehle, aber die nates würden doch nicht so zerrissen und zerfressen angetroffen, wie bey der Mya margaritifera. Sollten aber dergleichen nates füglich integrae heissen können, wo epidermis nicht bloß bisweilen, sondern allemal fehlet? Herr Pastor Schröter hat daher die allgemeine Erfahrung auf seiner Seite, wenn er in seiner Geschichte der Flußconchylien mit dürren Worten behauptet, pag. 180: die Schnäbel dieser Muschel sind allemal abgerieben. In der einen Schale siehet man im Schlosse zween gekerbte Mittelzähne, welche unter sich, beym Eindruck des Muskulfleckens, eine fast ribbenförmige Erhöhung haben. Alsdann befindet sich unter der Spalte noch eine lange schmale Grube. In der andern Schale stehet ein gekerbter starker Hauptzahn, der genau zwischen die beyden gegenseitigen hineinpasset. Unter ihm stehet wiederum ein fast ribbenartiger Auswuchs. Anstatt des Seitenzahns siehet man eine sehr verlängerte Erhöhung, welche genau in die gegenseitige, unter der Spalte fortgehende, lange Vertiefung eingreifet. Das äussere Farbenkleid ist sehr verschieden. Einige sind braun, andere grün und gelblich, viele haben auch herablaufende Strahlen. Diese Farbenrinde lässet sich gar leichte abbeitzen. Der Grund ist perlenmutterartig. Ich besitze einige artige Perlen, welche von dieser Muschelgattung herstammen, und würde sie, wegen ihres Silberglanzes und Schönheit, für orientalische halten, wenn ichs nicht gewiß wüßte, daß sie in Liefländischen Flußmuscheln gefunden worden.


Fig. 7.
Fig. 8.
Fig. 9.
Fig. 10.
Fig. 11.
Fig. 12
Fig. 13.
Fig. 14.
Fig. 15.
Fig. 16.

Tab. 2. Fig. 7.

Ex museo Spengleriano.

Die feine gestrahlte Ostindische Mahlermuschel.

Mya pictorum tenuis Indiae orientalis, testa ovali, umbonibus minus gibbis, radiis a cardine ad ambitum divergentibus.

An Listeri Musculus latior subfuscus, caeruleis lineis radiatus? in Hist Conchyl. tab. 152. fig. 7.

Klein meth. ostrac. §. 397. no. 12. pag. 160.

O. Müller Histor. Verm. pag. 213. no. 397 lit. ε. Mya pictorum, testa tenui, subfusca, subtilissime transversim striata.

Der Herr Conferenzrath Müller gedenket in seiner lehrreichen Hist. Vermium einer vierfachen Abänderung, die ihm von der Mahlermüschel bekannt worden. Die vierte Varietät, welche derselbe bey seinen oben angezogenen Worten aus der Spenglerischen Sammlung im Gesichte gehabt, ist gerade diejenige, welche ich hier abbilden lassen. Sie ist viel dünner, breiter, flacher, zerbrechlicher, auch durchsichtiger als die gewöhnlichen Mahlermuscheln. Beyde Schalen derselben sind einander gleich und innerlich perlenmutterartig, aber beyde Seiten einer jeden Schale sind sehr ungleich. Denn diese Muschel ist auf der einen Seite sehr breit, und auf der andern sehr schmal. Ihre Farbe fällt ins grüngelbliche. Die zarten Querstreifen ihrer Oberfläche lassen sich mit blossen Augen kaum bemerken. Dahingegen sind die schwarzbläulichten Strahlen, welche vom Wirbel bis zum äussersten Rande herabgehen, desto sichtbarer, und unterscheiden sie hinlänglich genug von andern gemeinen Mahlermuscheln. Der Hauptzahn ihres Schlosses ist ebenfalls wie gezacket und gekerbet. Es wohnet diese Muschel, welche selten ist, in den Malabarischen Flüssen auf der Halbinsel Coromandel.

Tab. 2. Fig. 8. 9.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Der kleine Bartkneiper. Die kleinere Kornzange.

Mya vulsella minor, testa linguiformi, cardinis dente in unaquaque valvula crasso, valido, vacuo, patulo.

Die wunderbare länglichte Form dieser Muschel wird man am deutlichsten aus der Abbildung ersehen können. Sie scheinet fast aus ganz andern Bestandtheilen zu bestehen, wie jene, welche bey fig. 11. vorkommen

men wird. Sie ist von oben bis unten schilferlicht und runzelvoll, auch laufen zarte Streifen vom Wirbel bis zum äussern Rande herab. Beyde Schalen haben beym Schlosse einen starken, breiten, in der Mitte nach der Art eines Löffels ausgehöhlten, genau auf einander passenden, durch einen fleischicht lederartigen Knorpel zusammen hängenden Zahn. Innerlich zeiget sich nahe beym Schlosse in größeren und recht frischen Schalen ein schlechtes Perlenmutter. Diese Muschel hält sich am liebsten in einer Art von wollicht-mooßartigen Schwämmen auf. Die hier abgebildeten sind von der gelehrten Gesellschaft, welche aus Dännemark nach Arabien gereiset, beym rothen Meere gefunden worden. Rumph hat sie auch bey Amboina entdecket. Man findet sie, schreibt er, (siehe die deutsche Ausgabe desselben pag. 141.) klumpenweise, oder in Nestern, da ihrer 70 bis 80 in einem rauhen Mooße, wie in einem Gebüsche aneinander hängen. Wenn man sie nun herausnehmen will, so muß man diesen Klumpen ins Wasser legen, so weichen sie loß.

Bey Fig. 8. so zu meiner Sammlung gehöret, hängen noch beyde Schalen an einander. Sie hat eine schmutzig weißgelbliche Farbe, und ist dabey etwas durchsichtig. Wenn der lederartige Knorpel beym Schlosse hinweggeschaft worden, so kann man tief in die Höhlung des breiten Schloßzahnes und der Schale hineinsehen. Etwas gleiches findet sich bey vielen Austern. Daher denn auch der Herr Hofrath von Born das Urtheil fället, daß sie wegen ihrer fossula oblonga cardinis wohl eher eine species legitima des Austern- als des Myengeschlechtes seyn möge.

Bey Fig. 9. die ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet, zeiget sich eine sonderbare Krümmung und Beugung der Schalen, welche vermuthlich daher entstanden, weil diese Muschel an dem Orte ihres Aufenthaltes keine gerade Lage und keinen freyen Wachsthum gehabt.

Tab. 2. Fig. 10. 11.

Ex Museo Moltkiano et Spengleriano.

Der größere und größte Bartkneiper. Die Korn- Haar- oder Bartzange. Die Bohnenschoote.

Mya Vulsella Linnaei, testa linguiformi, intus pallide margaritacea, extus flavescens et radiis longitudinalibus nigricantibus undatim striata, cardine terminali ad extremitatem testae collocato, dente unico depresso, plano, excavato in unaquaque valvula.

Belg. Baardknyper. Boon-doublet. *Gall.* Tire-barbe, ou Tire-poil.

Lister Hist. Conchyl. tab. 1055. fig. 10. Musculus Κλευώδης.

Rumph

RUMPH tab. 46. fig. A. Vulſella. Dieſe Muſchel iſt länglicht und an der einen Seite dicke. Die andere Seite iſt dünne, platt und rund, ſo daß ſie wie ein Zänglein der Wundärzte, oder wie eine Haarzange, auf und zu gehen. Die gröſſeſten ſind drey bis vier Zoll lang, auswendig falb, rauh, und einem Entenſchnabel ſehr ähnlich.

KLEIN meth. oſtrac. §. 413. no. 2. pag. 166. Concha longa uniforis. Volſella. Diconcha longa in extremitate umbonata, altero latere per ginglymum cohaerens; teſta tenuis, plana, hians inſtar Volſellae, quatuor pollices longa, pulla, rugoſa.

VALENTYNS Verhandling. tab. 16. fig. 28. Der ſchwarz und blaßgelb geflammte Bartkneiper, oder die Bohnenſchootendoublette.

GUALTIERI tab. 90. fig. H. Concha longa incurvata ſtriis ſeu lineis undatim ſignata, obſcure tophacea, intus argentea.

Knorrs Vergnügen, tom. 5. tab. 2. fig. 1—3.

LINNAEI Muſ. Teſſinianum no. 1. pag. 116. tab. 6. fig. 3. Pinna lingulata linguiformis ſubfalcata. Teſta ſpithamaea, pollicem lata, ſolidiuſcula, praeſertim baſi parum curva ad alteram ſuturam, pallida, undulatim ſtriata longitudinaliter, griſeo colore. Intus alba. Cardo coalitus baſi teſtis unitis.

LINNAEI Syſt. Naturae Edit. 10. no. 22. pag. 671.

— — — — — Edit. 12. no. 31. pag. 1113.

— — Muſ. Reg. Vlr. no. 11. pag. 471. Mya Vulſella, teſta linguiformi cardine terminali depreſſo ſemiorbiculato. Teſta oblonga, utrinque obtuſa, parum admodum convexa, laeviuſcula, livida. Lineis fuſcis longitudinalibus flexuoſo-repandis. Intus colore margaritaceo tenuiſſimo. Cardo terminalis conſtans ſquama craſſa verſus interiora flexa, concava, rotundata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 384. Tire-barbe ou Tire-poil. Oſtreum longum, anguſtum tortuoſum, ſtructura peculiari, extus colore luteo, intus margaritifero argenteo nitens. Cette huitre peu connue peut avoir jusqu'a plus de trois pouces de longueur, ſur huit ou dix lignes de largeur.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 12.

— — Teſtacea — — pag. 22. Mya Vulſella, teſta elongata linguiformi, cardine terminali concavo rotundato. Valvae planiuſculae, extremitatibus obtuſis, prope quarum alteram locata eſt cardinis foſſula oblonga, velut in oſtreis, cujus generis ſpecies legitima eſſe videtur.

Superficies striata, striis longitudinalibus tenuibus undatis. Color extus pallide griseus, cavitatis margaritaceus. Long. 2 poll. lat. 8 lin.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 65. fig. A. Cette coquille est du genre de Moules, et est fort rare: elle a sa charniere placée à l'extremité, et elle ne se ferme jamais entierement. Sa couleur est d'un brun jaunatre avec de lignes d'un brun foncé, qui suivent la longueur de la coquille.

Gronov. Zoophyl. Fasc. III. no. 1095. pag. 261. Belgis Boon doublet. Habitat in mari Indico.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 50. fig. K. it. E?

Von dieser höchstseltenen Bartzange befinden sich ein paar vortrefliche Doubletten in der hochgräfl. Moltkischen Sammlung. Es gleichet diese Muschel einer langen schmalen Zunge, oder, wie andere vorgeben, einer Sichel; sie krümmet sich ein wenig nahe beym Schlosse; beyde Schalen sind einander gleich. Jede Schale hat einen starken, breiten, etwas ausgehöhlten Zahn, der durch einen fleischicht-lederartigen Knorpel an den Zahn der gegenseitigen Schale bevestiget ist. Ueber die gelbliche Grundfarbe laufen viele feine etwas körnichte Queerstreifen hinüber, und vom Schlosse bis zum äussersten Rande gehen senkrechte, etwas wellenförmig gebildete, schwärzliche und gelbliche Strahlen und Bänder herab. Innerlich zeiget sich ein dünnes schlechtes Perlenmutter. Diese Muschel ist fünf Zoll drey Linien lang, und beynahe anderthalb Zoll breit. Nur wenig Conchylienfreunde werden sich rühmen können, so große Exemplare zu besitzen. Beyde Schalen schließen nicht vollkommen zusammen, sondern sie klaffen. Vermuthlich hat diese Bemerkung den Linne bewogen, sie dem Myengeschlecht in seinem System zuzueignen, da er sie doch zuvor im Tessinischen Museo für eine Pinnam ausgerufen. Herr Hofrath von Born ist geneigter sie für eine Ostream zu halten, wofür sie auch vom Fav. d' Herbigny ausgegeben wird. Einige französische Conchyliologen zählen sie unter die Mießmuscheln. Auch nach dem Lister ist diese Muschel ein Musculus, die nach dem Zeugnisse seiner Mantissae, welche der neuesten Ausgabe angehänget worden, unter die bivalvia aquae dulcis gehören soll. Andere haben diese Gattung im rothen Meere angetroffen. Rumph hat sie bey Amboina gefunden, und hieselbst erhalten wir sie, wiewohl als große Seltenheiten, von der Tranquebarischen Küste.

Bey fig. 10. die ich aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet, sehen wir eine kleinere und jüngere Schale dieser Gattung. Sie ist ebenfalls

falls rauh und körnigt, wegen ihrer Queer= und senkrechten Streifen. Es wechseln auch auf ihrer Oberfläche gelbliche und schwärzliche, hellere und dunklere Bänder oder senkrechte Strahlen, mit einander ab. Innerlich ist nur ein sehr dünnes und schlechtes Perlenmutter. Bey der Leersischen Conchylienauction sind die zeldzamen ongemeenen bruynkleurigen Baartknyper no. 1355—1357. pag. 139 für drey bis sieben holländische Gulden verkauft worden.

Tab. 2. Fig. 12.

Ex museo Moltkiano.

Die länglichte Mya.

Mya oblonga, ovata, testa scabra, transversim inaequaliter striata, hians. Cardo prope extremitatem; cardinis dente rotundato et dente exporrecto depresso parallelo atque denticulo accessorio, dente alterius testae bifido.

Gualtieri tab. 90. fig. A. NB. Die kleinere Abbildung derselben meine ich.

Diese länglichte Mya, welche ich sonst nirgends, als alleine in der gräflich Moltkischen Sammlung angetroffen, muß mit der Mya arenaria und andern nicht verwechselt werden. Sie empfiehlet sich freylich eben so wenig wie jene, durch einen äusseren Farbenschmuck und inneren Perlenmutterglanz, aber übrigens ist sie doch gar merklich von ihr unterschieden. Sie ist in ihrer ganzen Form und Bauart länglichter, schmäler, eyförmiger. Ihre Länge beträgt anderthalbe Zoll, ihre Breite drey Zoll. Sie stehet an der einen Seite viel weiter auseinander, oder sie klaffet stärker wie jene. Sie hat auf ihrer Oberfläche bey der offenstehenden Seite solche häutige zusammengeschrumpfte Runzeln, wie Mya truncata. Ihr Wirbel stehet nicht in der Mitte, sondern fast am Ende der Schale. In der einen Schale siehet man beym Schlosse einen starken breiten Zahn, der sich in eine tiefe Höhlung der gegenseitigen Schale hineinleget. Neben derselben stehet noch ein kleinerer, der in der andern Schale zwischen zwey kleinere eingreifet. Mit der ehemaligen Mya und hernachmaligen Mactra lutraria Linnaei hat diese Muschel viele Gleichförmigkeit. Aber sie ist viel bauchiger und gewölbter. Ihre großen und deutlichen innerlichen Muskelnarben wird man aus der Abbildung erkennen können. Ich bin lange zweifelhaft gewesen, ob ich sie für eine Myam oder Mactram ausgeben müsse. Endlich schien es mir doch das beste zu seyn, sie dem Myengeschlechte einzuverleiben. Ihr Wohnort und Vaterland ist mir unbekannt.

Tab. 2. Fig. 13-16.

Ex museo nostro.

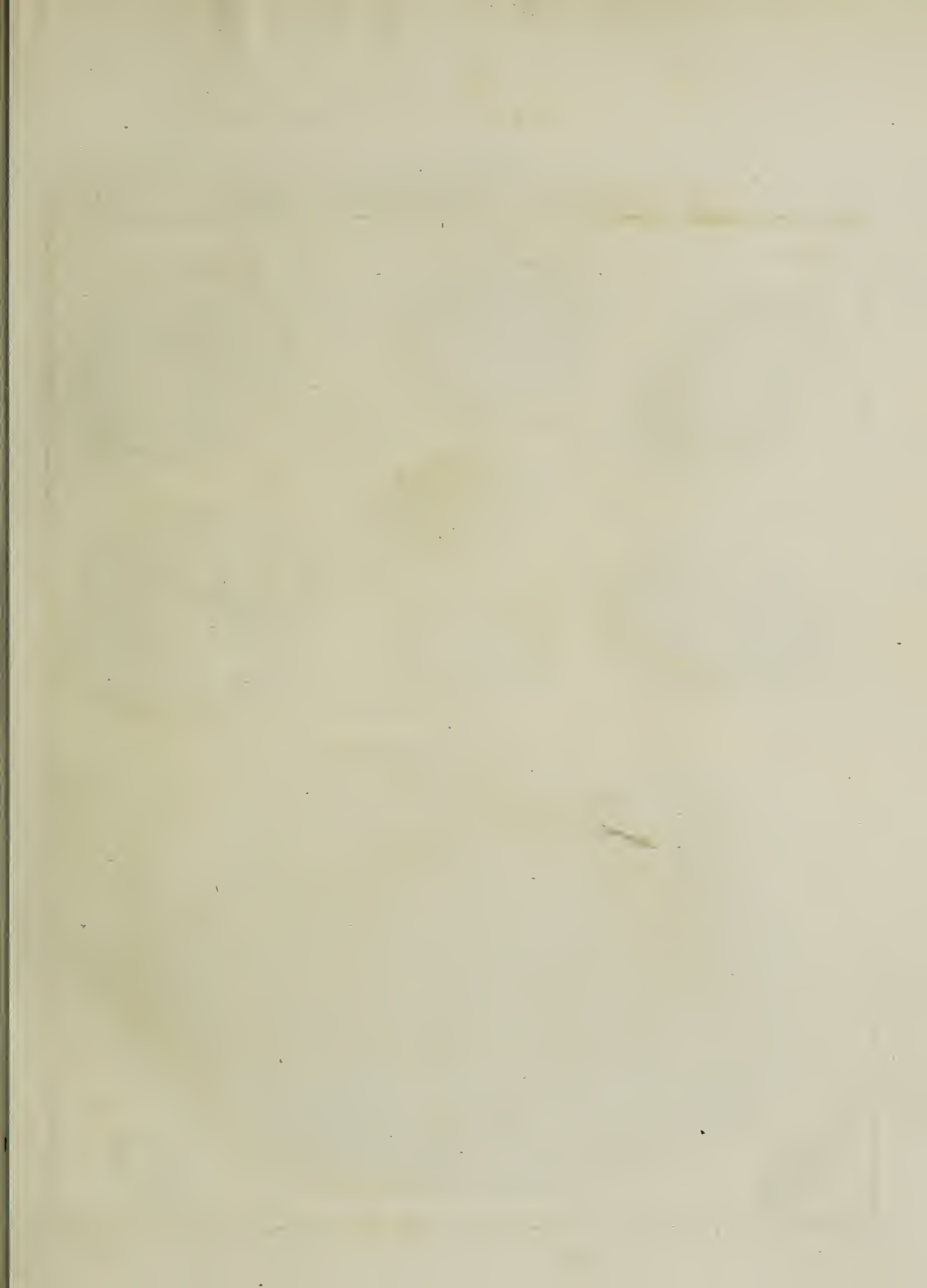
Die klaffende Entenmuschel von Guinea.

Mya anatina Guineensis, testa suborbiculari, ventricosa, alba, hians, subtilissime longitudinaliter striata, cardinis dente unico, solido.

Adanson Hist. Nat. du Senegall tab. 19. fig. 2. pag. 263. Le Tugon. Cette coquille est presque ronde, obtuse aux deux extremités, peu epaisse, mais d' une assez grande solidité. Sa largeur est d un pouce est un quart: elle surpasse à peine d'un tiers sa longueur et sa profondeur. La surface exterieure de chaque battant est couverte de quarante canelures longitudinales, croisées par autant de canelures ou de rides transversales extremement fines, qui y forment un reseau très delicat. Les sommets sont peu sensiblement recourbés en dedans. La dent de la charniere est grosse, ronde, assez courte et creusée en cuilleron. Sa couleur est blanche comme dans la premiere espece. On la trouve abondamment auprès de l'embouchure du Niger.

Favart d'Herbigny Dict. Tom. 3. pag. 410. Tugon. Adanson nomme aussi une coquille multivalve du genre de la Pholade.

Ein Schiffscapitain, der von der Guineischen Küste zurückkam, gab mir die erwünschte Freyheit, eine große Kiste voller Schnecken- und Muschelschalen, die er am dortigen Strande mehr zusammenschaufeln, als mit Wahl und Aufmerksamkeit einsammlen lassen, nach Belieben durchzusuchen, ob ich vielleicht etwas für meine Sammlung brauchbares darunter antreffen möchte. Ich fand unter andern zu meiner innigsten Freude eine Doublette von dieser auf der einen Seite weit offenstehenden und daselbst mit einem Lippensaume eingefaßten, mir ganz fremden Mya. Anfänglich glaubte ich eine allen Conchyliogischen Schriftstellern unbekannt gebliebene Gattung erobert zu haben, aber hernach erblickte ich sie in Adansons Naturgeschichte von Senegall. So häufig sie auch nach Adansons Berichte an der Africanischen Küste und besonders beym Ausfluß des Nigerstroms zu finden seyn mag, so fremde und unbekannt ist sie doch bey uns und in den Sammlungen der Conchyliologen. Um sie kennbarer zu machen, habe ich sie von allen Seiten abbilden lassen. Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem sogenannten Solen anatinus, oder dem Entenschnabel, welchem sein Platz füglicher bey den klaffenden Muscheln, als beym Geschlechte der rinnenartigen



1, Klaffende Müscheln. Myae. Tab. 3



artigen Scheidenmuscheln hätte angewiesen werden sollen. Eben um dieser Aehnlichkeit willen habe ich sie die klaffende Entenmuschel genennet, Myam anatinam. Ich würde sie zur Ehre des um die Conchyliologie unsterblich verdienten Adansons, der zuerst diese Myam bekannt gemacht, die Adansonische Myam genannt haben. Allein er hält sie für keine Myam. Er redet überhaupt zu wenig von ihrer wunderbaren, gleichsam mit einem Saume eingefaßten, fast runden Oefnung. Er machet sie sehr unrichtig zu einer Pholade, und stellet sie unter die Coquillages multivalves mit dahin, da sie doch gewiß nicht mehr wie zwo Schalen aufweisen kann. Favart d'Herbigny redet aus gleichem Tone, wenn er schreibet: Adanson nomme Tugon une coquille multivalve. Adanson hat sich die Mühe genommen, ihre senkrechten Streifen zu zählen, und vierzig angetroffen. Er behauptet auch eben so viele Queerstreifen, welche jene durchcreuzen, und ein Netz bilden, gefunden zu haben. Die ganze Schale ist kugelförmig, schneeweiß, dünne und durchsichtig. Wer noch zweifelt, ob es auch sicherlich eine Mya sey, der betrachte nur ihren bey fig. 15 und 16 abgebildeten Zahn, und lese mit Aufmerksamkeit die Beschreibung, welche uns Adanson von demselben macht, wenn er schreibet: La dent de la charniere est grosse, ronde, assez courte *et creusée en cuilleron.*

Tab. 3. Fig. 17. 18.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die weisse ostindische Mya.

Mya candida Indiae orientalis, testa oblonga, antice angulata, postice rotundata.

Diese weisse ostindische Mya gehöret zur Spenglerischen Sammlung. Beyde Schalen sind einander gleich. Sie haben eine schneeweisse Grundfarbe, und eine länglicht-eyförmige Bildung, deren eine Seite gewölbter, breiter und am Rande abgerundeter erscheinet. Die andere Seite ist ausgebogener, eckigter, schmaler und flacher. An dieser etwas abgestumpften Seite klaffet sie ein wenig. Wenn man die Schale nur mit blossen Augen ansiehet, so dünket sie uns glatt zu seyn: sobald man sie aber mit einem bewafneten Auge betrachtet, so erblicket man feine Queerstreifen, und zarte senkrechte Linien. Die inneren Wände, welche bey fig. 18. vorgestellet worden, sind ebenfalls weiß. Jede Schale

 hat

hat im Schlosse einen einigen breiten Zahn, der gleichsam senkrecht herabhänget, in der Mitte hohl ist, und einem ausgehöhlten Löffel gleichet. Er schließet genau mit dem eben so großen, und eben so gebildeten Zahn der gegenseitigen Schale zusammen. Es wohnet diese Muschel bey den Nicobarischen Eylanden, oder heut zu Tage sogenannten Fridrichsinseln. Daß sie vorzüglich rar, und nur in wenig Conchyliensammlungen befindlich sey, darf ich wohl nicht erst erinnern.

Tab. 3. Fig. 19. 20.

Ex museo Spengleriano.

Die Neu-Seeländische Klaffmuschel.

Mya Novae Zelandiae, testa oblonga, fere aequilatera antice et postice rotundata.

Humphrey in seinem Catal. The Ducko Bill a Mya according to Linnaeus from New Zealand.

Bey den Cookischen Seereisen um die Welt sind zwar viele neue Gattungen von Schnecken, aber nur wenig neue Arten von Muscheln entdecket und nach Europa zurückgebracht worden. Hier aber kann ich doch den Conchylienfreunden eine neue Gattung von einer Mya vorlegen, welche am Neu-Seeländischen Meerstrande gefunden worden. Selbst Humphrey nennet sie in seinem Catalogo eine Myam. Ob nun gleich auf seine Namen und Zeugnisse nicht zu bauen ist, so wird es dennoch die Gestalt ihres in jeder Schale befindlichen Hauptzahnes einem jeden Kenner darthun und sichtbar machen, daß diese Muschel eine wahre Mya sey. Sie hat nebenher noch andere dentes accessorios, die man sonst bey Myen nicht zu finden pfleget. Beyde Schalen haben eine eyförmige Bildung, sie sind ziemlich flach und wie zusammengedrücket, auch schließen sie mit ihren Schalen auf beyden Seiten genau aneinander. Es fehlet folglich dieser Muschel eine Haupteigenschaft dieses Geschlechtes, denn sie klaffet nicht. Aber dieß Kennzeichen fehlet auch bey der Mahlermuschel, welche dennoch Linne ohne Bedenken in dieß Geschlecht hineingesetzet. Da nun auch die vorige ostindische Mya nur sehr wenig klaffet, und diese beyde Schalen noch vester zusammenschließet, so sollte man fast von den orientalischen Myen glauben, daß es unter ihnen Herkommens seyn müsse, vester als die Europäischen zusammen zu schließen. Die schmutzig gelblich weisse Farbe dieser Muschel

hat wenig anziehendes und einnehmendes an sich. Die Narben der Muskeln sind an den inneren Wänden, wie es die Abbildung fig. 20. sichtbarer machen wird, so stark und tief, als man es nicht erwartet hätte. Daß der Wirbel nebst dem Schlosse beynahe völlig in der Mitte stehe, lehret der Augenschein.

Tab. 3. Fig. 21.

Ex museo nostro.

Die Spanische Mya.

Mya Hispanica, testa suborbiculari, scabra, tophacea, transversim striata, cardinis dente unico crasso solido.

Petiver Gazophyl. tab. 94. fig. 3. Small, white, thin Spoon Muscle. Somewhat broader than the next, and very brittle.

Diese Myam brachte mir ein aus Spanien zurückkehrender Schiffer. Er hatte sie nebst vielen andern Schnecken zu Cadix am Seestrande für meine Sammlung aufgelesen. Ihr Schloß beweiset es, daß sie eine würkliche Mya sey. Denn daselbst siehet man in beyden Schalen den Zahn, welchen Myae haben sollen. Ihre Form ist mehr gerundet als länglich und eyförmig, mehr flach als erhaben. In der Petiverischen oben angezogenen Figur wird sie sehr richtig von ihrer inneren Seite, und nach der eigentlichen Gestalt ihres Schloßzahnes vorgestellet, und als eine kleine, weisse, dünne, zerbrechliche Löffelmuschel beschrieben. Die Wirbelspitzen stehen in der Mitte und kehren sich gegeneinander. Ueber die gelblich-weiß gefärbte Oberfläche laufen feine Queerstreifen hinüber. Die inneren Wände sind weiß.

Tab. 3. Fig. 22.

Ex museo nostro.

Die gerunzelte Mahlermuschel.

Mya corrugata, testa ovali viridescente, umbonibus corrugatis sive rugosis. *Dan.* Rynke Migen.

O. Müller Hist. Verm. no. 398. p. 214. Mya corrugata. Mya testa rhombea, viridescens, tenera, pellucida. Valvulae intus striis radiantibus subtilissimis notantur. Epidermide remota margaritacea evadit. In fluviis littoris Coromandel.

Beschäf-

Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, tom. IV. pag. 55. tab. 3. fig. 7. 8.
Schröters Geschichte der Flußconchylien pag. 182. tab. 9. fig. 3.

Dieser kleinen orientalischen Flußmuschel siehet man es sogleich an der Stirne an, warum sie den Namen der gerunzelten Mahlermuschel erhalten. Ihre Wirbel sitzen dergestalt voller Runzeln, als wenn daselbst ihr Ueberzug und Schale gleichsam beym Eintrocknen eingeschrumpft und runzelvoll geworden. Die oberste Rinde ihrer sonst glatten Schale ist bey frischen Stücken olivenfarbig und grünlich. Unter dieser Rinde, die sich gar leichte abreiben und abbeitzen lässet, und bey den stark gewölbten Wirbelspitzen, die sich zur Seite des Afters hinüber kehren, allemal schon abgerieben ist, lieget das schönste Perlenmutter verborgen. Das Schloß ist von jenem, welches wir bey der Mahlermuschel angetroffen, wenig, ja gar nicht verschieden. An den inneren Wänden zeiget sich der beste, mit den schönsten Farben des Regenbogens spielende Silberglanz, und zugleich eine Menge der feinsten, von der innersten Wirbelhöhlung bis zum äussersten Rande gleichsam strahlweise herabgehenden Linien. Derjenige Muskelflecken, welcher in jeder Schale zunächst beym Hauptzahn des Schlosses und an der Seite seines fast ribbenförmigen Untersatzes stehet, verursachet eine sehr merkliche Vertiefung. Diese Muschelart wohnet in den Flüssen auf Coromandel. Eine gute Parthie derselben habe ich noch erst vor kurzem vom Herrn Missionarius Hohle aus Tirutschinapalli, ohnweit Tanschaur, erhalten. Doch waren viele derselben keine ächte Doubletten. Diese Muschelart haben wir hieselbst längstens in allen Conchyliencabinetten aus Tranquebar gehabt. Aber der Herr Conferenzrath Müller hat ihr den oben angeführten Namen ertheilet, und sie durch seine Hist. Verm. und in den Berlinischen Beschäftigungen zuerst öffentlich recht bekannt gemacht.

Tab. 3. Fig. 23. 24.

Ex museo nostro.

Die Marockanische runzelvolle Mya.

Mya corrugata Maroccana, testa ovali undique corrugata.

Unter einem großen Haufen solcher Schnecken und Muscheln, welche am Marockanischen Strande bey Saffia waren aufgelesen und mir verehret worden, entdeckte ich mit Vergnügen diese kleine seltene Myam, welche

welche von einem fließenden Wasser bis zum Meerstrande muß fortgeführet worden seyn. Denn es ist ohnstreitig keine Meer- sondern eine Flußmuschel. Kein einziger conchyliologischer Schriftsteller gedenket derselben. Ihr Schloß ist von jenem, in der gemeinen Mahlermuschel, nur wenig verschieden; aber die vielen merklich erhobenen, fast schlangenförmigen Runzeln, damit sie, so klein, jugendlich und zart auch ihre Schale ist, dennoch von oben bis unten wie besäet erscheinet, und die sogar an den inneren Wänden der Schale eben so merklich sind, verursachen den größten Unterschied. Die vorige hatte nur beym Wirbel Runzeln, diese aber hat allenthalben, oben und unten, innerlich und äusserlich, lauter Runzeln. Sonst sind die Runzeln nur ein Eigenthum der alten Leute, und der bejahrtesten Schnecken und Muscheln. Diese aber sitzet bey ihrer kleinen zarten Schale und jugendlichem Alter schon ganz voll davon. Wie runzelvoll müssen erst größere und ältere dieser Art seyn?

Tab. 3. Fig. 25.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Die größte unter den klaffenden Muscheln.

Maxima inter Myas. Mya Glycimeris, Testa subovato-oblonga, ponderosa, ventricosa, utrinque hians, antice et postice quasi oblique truncata, dente cardinali crassissimo.

Aldrov. de animalibus exsanguibus, pag. 473. 474.

Lister Hist. Conchyl. tab. 414. fig. 258. Chama glycymeris Aldrovandi, ab altero tantum latere naturaliter hians. Mare Hispanic. Mediter.

Klein meth. ostrac. §. 421. no. 2. pag. 170. Chama Mediterranei maxima percrassa. *Glicimeris* (er schreibet dieß Wort eben so, wie ich es ihm jetzt nachschreibe, ohne *y*) Diconcha magna, crassa, subrotunda, altera parte perpetuum hiatum formans.

Bonanni Mus. Kircher. no. 135. pag. 449. Ostreum Amboinicum duabus valvis constans, quae parum crassae fere complanatae apparent. Earum substantia foliosa est et fragilis. In parte externa parum extantibus rugis veluti squamis corrugatur, colore terreo, subflavo-cum porraceo mistis maculatur. In parte interna plumbeus et roseus cum flavedine quadam confusus nitet.

Gualtieri tab. 90. fig. A. Musculus rugis transversis inaequalibus signatus ex fulvo et albido infectus.

Davila no. 870. pag. 375. Une grande Telline fauve clair de nos mers, à fascies inegales raboteuses et peu prononcées, jettées par ondes, à coque epaisse de forme très-oblongue, et à charniere formée dans l'une de valves d'une grosse dent, qui s'emboite sous une cavité correspondante de l'autre valve.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 358. Telline beante. Tellina ex utraque parte patens, rugis transversis inaequalibus et undosis munita, forma lata et magna specie colore fulvo. C'est une grande espece fort etendue, très ouverte aux deux extremités chargée de rides inegales onduleuses et distribuées en forme de fascies. Toute sa surface exterieure est de couleur fauve clair ou roussatre, tandis que la surface interieure est blanchatre. On trouve cette Telline dans la Mediterranie sur les cotes de France.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 10.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 20. tab. 1. fig. 8. Mya glycymeris. **Die bauchichte Klaffmuschel.** Testae subovatae, umbonatae, laeves, pone apices utrinque coarctatae extremitates oblique truncatae hiant. Dens anticus crassissimus fere longitudinem ligamenti aequat, posticus minor subjacet apicibus incurvatis, retro quos series crenularum extenditur. Color pallide griseus. Long. 4. poll. 6. lin. Lat. 9. poll. Ob extremitatem utramque hiantem Solenibus affinis, a quibus dente exserto crassissimo differt. Myam hanc eandem esse chamam glycymeridem quae in lautioribus Romanorum et Graecorum caenis apposita fuit, Aldrovandus suspicatur.

Diese vorzüglich große Muschel könnte man füglich den Riesen unter den klaffenden Muscheln nennen. Der Herr Hofrath von Born hat ihr in seinem großen Conchylienwerke die erste und oberste Stelle in diesem Geschlechte eingeräumet, aber zugleich sehr richtig angemerket, daß sie wegen ihrer auf beyden Seiten offenstehenden Schalen sehr nahe mit den Rinnen- und Scheidenmuscheln (Solenibus) verwandt sey. Nur alleine durch ihren sehr dicken und starken Zahn werde sie von denselben unterschieden. Hier stehet sie um deswillen auf der Gränze und Wegscheide zwischen diesen beyden Geschlechtern, als die letzte der klaffenden, und als die nächste bey den rinnenartigen Scheidenmuscheln. Ihre sehr dicke, grobe und schwere Schale, welche, wenn sie von der Seite des äusseren Randes betrachtet wird, aus lauter blätterichten und schilferichten Lagen bestehet, hat eine länglicht-eyförmige Bildung, und

und scheinet sowohl vorne als hinten wie abgestumpfet zu seyn. Breite Queerstreifen, welche an beyden Enden, wo sie näher zusammenstossen, große Runzeln bilden, legen sich über die gelblich weiß, oder bey vielen lichtgrau gefärbte Oberfläche hinüber. Die inneren Wände werden von einer weissen, dicken, kalkartigen Rinde bedecket. Die Muskelnarben haben sehr tiefe wunderbar gebildete Eindrücke. Die ausser der Mitte stehenden Wirbelspitzen neigen sich gegen einander. Das Schloß hat einen großen ungewöhnlich dicken Zahn, der in eine Höhlung der Gegenseite hineinpasset. Neben diesen großen stehet noch gerade unter der Wirbelspitze ein kleinerer Zahn. Hinter diesen Zähnen erblicket man eine ganze Reihe von Falten, darauf uns auch der Herr Hofrath von Born einen Fingerzeig giebet, wenn er beym Schlosse von einer Serie crenularum redet. Es wohnet diese Muschel im Mittelländischen Meere, und an der Küste Portugalls. Vor einigen Jahren hat sie mir ein Schiffer vom Strande bey St. Hubes mitgebracht. Meine größten Exemplare sind fünf Zoll lang und zehen Zoll breit. Gute Doubletten derselben sind in unsern hiesigen Sammlungen Seltenheiten. Einzelne Schalen kann man noch leichte bekommen.

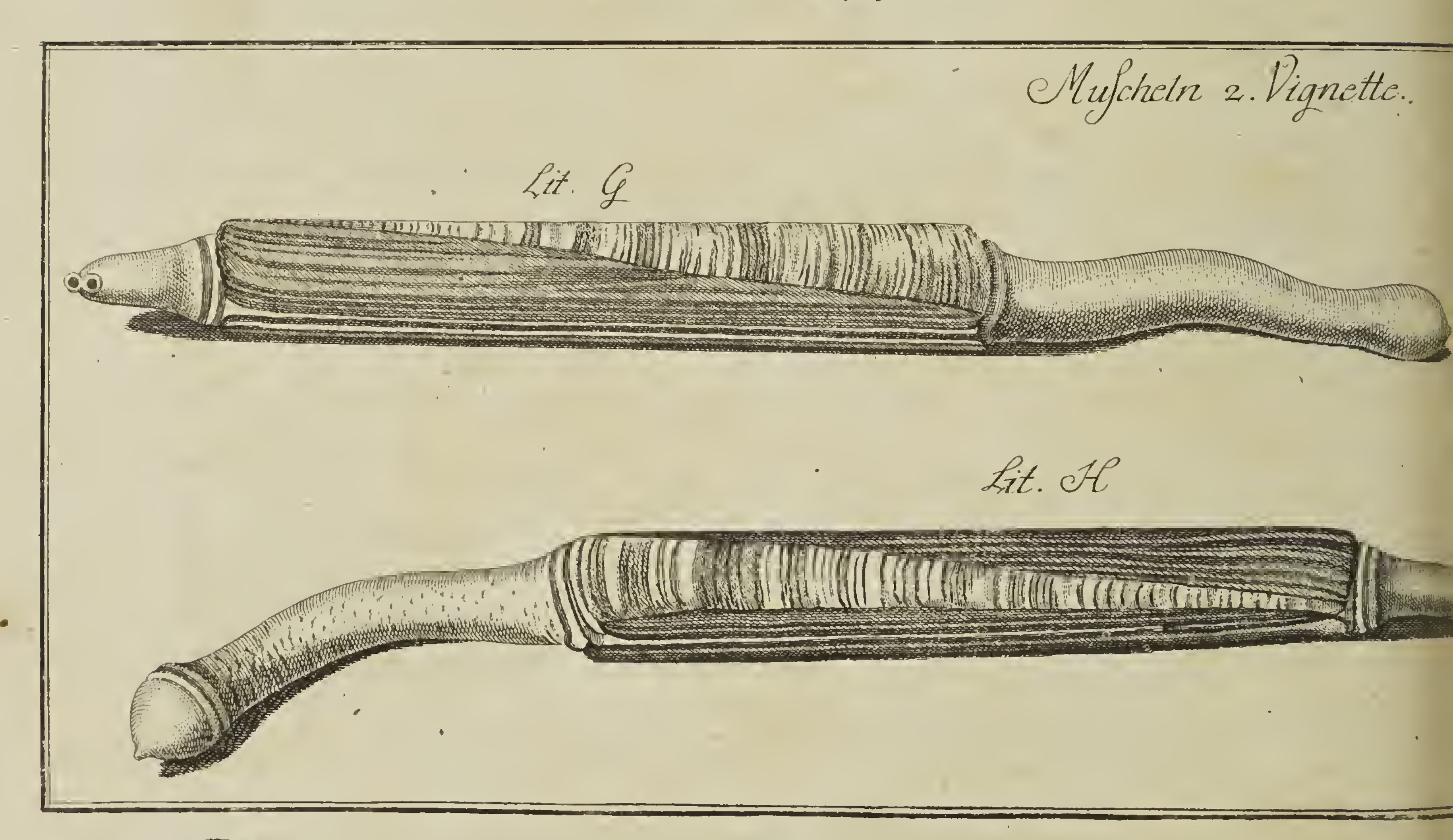
Obs. **Der um die Naturgeschichte so hochverdiente Herr Prof. Pallas redet noch von einer** Mya, **die er am Ufer des Caspischen Meeres angetroffen. Hier sind seine eigenen Worte aus dem Anhange zum ersten Theile seiner durch verschiedene Provinzien des Rußischen Reiches angestellten gelehrten Reisen,** no. 87.
Mya edentula, testa pollicaris, tenuis, alba, subantiquata, striata, ovalis, aequivalvis, valvulis productiore extremitate late hiantibus. Striae seu costae argutae circiter 33. in breviore extremitate distantes, in productiore confertae. Cardo edentulus, labio crassiusculo, subinflexo, neque spina intra testam ulla. Inter Conchylia arenae Caspiae rarior occurrit, attamen viva quoque visa. **Man vergleiche hiemit von Müllers vollständigen Linneischen Natursystem den Supplementband,** pag. 359.



Zweytes Geschlecht der zwoschalichten Muscheln.
Genus II. bivalvium.

Rinnen- oder Scheidenmuscheln.
SOLENES.

Das XXVI. Capitel.
Anmerkungen zum Geschlechte der Rinnen- oder Scheidenmuscheln.



Die Rinnen- und Scheidenmuscheln (Solenes) führen auch den Namen der Hülsen, Schooten, Orgelpfeifen, Messerschalen und Messerhefte. Es sind Conchae cultriformes, tubulosae, fistulosae, vaginae, dactyli, ungues,

ungues, ſiliquae. Bey den Holländern werden ſie Geut doubletten, Orgel-Pypen, Zoolen, Peul doubletten, Scheeden, Gooten, und bey den Franzoſen Manches des couteaux, couteliers, doigts genannt. Jeder Solen heißt bey den Griechen αυλος. Δοναξ, bey den Italienern Cappa longa, Cannolichio, Languetta, Perce cannella, bey den Engelländern Sheath, Razor Muſcle, und bey den Norwegern und Ferröern Langskiael. Die Solenes beſtehen aus zwo gleichen, nach der Breite ſehr verlängerten Schalen, welche an beyden Seiten klaffen oder offen ſtehen. Es ſind nach dem Liſter Conchae tenues longiſſimae utrinque naturaliter hiantes, und nach dem Favart d'Herbigny Conchae bivalves ad inſtar digiti, tibiae, fiſtulae, vaginae vel cultri manubrii prolongatae, in extremitatibus patentes. Sie heiſſen, ſchreibt er, Solenes vom Griechiſchen Worte Σωλην, qui ſignifie canal ou tuyau, parce qu'elles ſont creuſées en maniere de petits canaux. Diction. Vol. 2. pag. 305. Beym Martini ſind es Conchae hiatulae cylindroideae, dente adunco, ad marginem extremitatis poſito; welcher letztere Umſtand doch nicht allemal zutrift. Denn bey einigen Gattungen dieſes Geſchlechtes ſtehet der Hauptzahn nicht am Ende, ſondern näher bey der Mitte, ja oft völlig im Centro der Schale. Ihr Hauptkennzeichen iſt ohnſtreitig dieſes: Die Schalen der Gattungen dieſes Geſchlechtes klaffen auf beyden Seiten. Sie haben gemeiniglich nur einen einigen etwas gekrümmten, faſt haakenförmigen Zahn, der ſich genau an den krummgebogenen Zahn der andern Schale anleget und anſchließet. Doch giebt es auch einige, die zween Zähne, und auſſerdem noch Neben- und Seitenzähne haben, welche aber in die gegenſeitige Schale nicht eingreifen. Bey vielen dieſes Geſchlechtes zeiget ſich auch beym Schloſſe ein breiter länglichter Wulſt oder Callus. Weil bey ſo wenigen einzelnen Zähnen die Schalen nicht veſte zuſammen halten können, ſo haben die mehreſten, um dieſen Mangel zu erſetzen, ein deſto ſtärkeres und längeres leberartiges Band oder Ligament. So bald dies ein wenig verletzet worden, ſo fallen die Schalen ſehr leichte auseinander. Daher es eine wahre Seltenheit iſt, wenn man von manchen Gattungen dieſes Geſchlechtes gute Doubletten zu erhalten das Glück gehabt. Die rechtmäßigen Kinder dieſes Geſchlechtes ſind ſehr leichte zu zählen; denn dies Geſchlecht iſt weder groß noch zahlreich, doch iſt es etwas ſtärker, als das vorhergehende. Linne hat eilf Gattungen in ſeinem Syſtem, und hernach noch eine in ſeiner Mantiſſa nahmhaft gemacht. Mir fehlet diesmal nur eine einzige, die ich mit keiner völligen Gewißheit zu beſtimmen weiß, nämlich Solen virens.

rens. Dagegen wird man manche neue Gattungen und Abänderungen, die Linne nicht gekannt, hier antreffen.

Das Thier, welches die Scheidenmuscheln zu bewohnen pfleget, wird vom Linne in der zehenten Ausgabe seines Systems pag. 672. folgendermaassen beschrieben: Es sey Animal cylindricum, antice tentaculis 2 cylindricis, postice glande oblonga clavata praeputio cincta. In der zwölften Ausgabe wird es nur alleine Ascidia genannt. Dargenville hat uns in seiner Zoomorphose tab. 6. fig. G und H eine Abbildung des Bewohners der Scheidenmuscheln, welche Messerschalen heissen, geliefert, so ich auf der zwoten Vignette nachzeichnen lassen.

Das Thier erscheinet hier bey fig. H von der Seite des Schlosses. Es nimmt diese Figur nur zu der Zeit an, wenn es sich in seine Schalen zurückziehen will. Es pfleget sich alsdann gegen die Spitze mit solcher Gewalt zusammenzudrängen, daß es dadurch die Art eines besondern Geschwulstes verursachet und veranlasset. Wenn es vom Seewasser überschwemmet wird, und sich ganz ausdehnet, so nimmt es die andere Form bey fig. G an.

Den untern Theil seines Cörpers, welchen wir den Fuß nennen wollen, kann es auf eine selbstbeliebige Weise, je nachdem es seine Geschäfte und Verrichtungen erfordern, in allerhand Formen und Figuren verwandeln, und ihn bald so spitzig wie einen Spieß und Messer, bald so breit wie einen Keil und wie eine Grabschaufel, bald so krumm wie einen Angelhaken machen, um auf eine solche Weise desto geschwinder den nassen Sand, darinnen er wohnet, auszuhöhlen, durchzugraben, auf die Seite zu schaffen. Wer etwas mehreres hievon zu wissen verlanget, der lese die vortrefliche Abhandlung, welche der unsterbliche Reaumür den Memoires der Parisischen Academie der Wissenschaften von Anno 1712 pag. 150 einverleiben lassen.

Die Bewohner der Messerscheiden sollen Phosphori des Meeres seyn, und in dem Munde derer, die sie speisen, ein leuchtender Körper und brennendes Licht zu seyn scheinen. Das saget uns Plinius in seiner Histor. Natur. Lib. 9. Cap. 61. Concharum e genere sunt dactyli, ab humanorum unguium similitudine appellati. His natura in tenebris remoto lumine alio fulgore clarere. Lucent in ore mandentium, in manibus atque etiam in solo atque veste decidentibus guttis.

Ge-

Geschlechtstafel der Rinnen- und Scheidenmuscheln.

Tab. IV. Fig. 26—28. Die Orgelpfeife. Die Rinne. Die Scheide. Solen Vagina Linn.
Fig. 29. Das Messerheft. Die Messerschale. Solen siliqua Linn.
Fig. 30. Die gekrümmte Scheide. Solen ensis Linn.
Tab. V. Fig. 31. Die kleinste Hülse oder Schoote. Leguminum minima.
Fig. 32—34. Die mittlere Art der Hülsen. Die Sau- oder Pferdebohne. Solen legumen Linn.
Fig. 35. Die grösseste Art der Hülsen. Leguminum maxima.
Fig. 36. 37. Das pohlnische Messer. Solen cultellus Linn.
Fig. 38. 39. Der violetblaue Sonnenstrahl mit vier Strahlen. Solen radiatus quatuor radiis albidis in fundo violaceo signatus.
Fig. 40. Der blaue Sonnenstrahl mit zwey Strahlen. Solen radiatus duobus radiis albidis in fundo violaceo distinctus.
Tab. VI. Fig. 41. 42. Die rosenrothe Strahlscheide. Solen strigilatus Linn.
Fig. 43. 44. Einige Abänderungen der Strahlscheide. Varietates solenis strigilati.
Fig. 45. Die gleichsam eingezogene und eingeschnürte Scheidenmuschel. Solen constrictus.
Fig. 46—48. Die Laterne. Der Entenschnabel. Solen anatinus Linnaei.
Fig. 49. 50. Die aufgeblasene kammartige Scheidenmuschel. Solen bullatus Linn.
Fig. 51. 52. Der kleine dornichte Solen. Solen aculeatus, minutus Lin.
Tab. VII. Fig. 53. 54. Der Zweystrahl. Solen dyphos Lin.
Fig. 55. Ein röthlicher Solen aus dem rothen Meere. Solen ruber, e mari rubro.
Fig. 56. Der weisse Solen mit rosenrothem Wirbel. Solen niveus cum natibus roseis.
Fig. 57. 58. Der dünne feingestreifte und gestrahlte Solen. Solen fragilis transversim tenuissime striatus et longitudinaliter ex albo radiatus.
Fig. 59. 60. Die Abendsonne. Das Abendlicht. Lux Vespertina.
Fig. 61. Die untergehende Sonne. Sol occidens.

Zu den raresten Gattungen dieses Geschlechtes gehöret: die stark gekrümmte Scheide, tab. 4. fig. 30, die mittelste Art der Hülsen, die Pferdebohne,

bohne, tab. 5. fig. 32 bis 34, Die grösseste Art der Hülsen- und Bohnenschooten, tab. 5. fig. 35, das pohlnische Messer, tab. 5. fig. 36. 37, der blaue Sonnenstrahl, mit zween weissen Strahlen, tab. 5. fig. 40, die eigenen Varietäten der Strahlscheide, tab. 6. fig. 43. 44, die gleichsam eingeschnürte und eingezogene Scheidenmuschel, tab. 6. fig. 45, die Laterne, der Entenschnabel, tab. 6. fig. 46. 48, die aufgeblasene kammartige Scheidenmuschel, tab. 6. fig. 49. 50, der gezackte dornichte Solen, tab. 6. fig. 51. 52, der Zweystrahl, tab. 7. fig. 53. 54, ein röthlicher Solen aus dem rothen Meere, tab. 7. fig. N. die größte Art der Abendsonnen, oder die untergehende Sonne, tab. 7. fig. 61.

Tab. 4. Fig. 26-28.

Ex museo nostro.

Die Rinne. Die Scheide. Die Orgelpfeife.

Solen Vagina Linnaei, testa tubulosa recta, antice quasi truncata, postice rotundata, utrinque hians, cardinis dente unico.

JOHNSTON Lib. 4. tab. 15. no. 20.

RONDELET de Testac. Lib. I. Cap. 42. pag. 43.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 409. 410. Solen rectus brevior ex purpura radiatus seu subfuscus, ab utraque parte naturaliter hians.
it. tab. 411. Solen mas virgatus et subcaeruleus Athenaei: eae vero virgae sunt lineae sive fasciae rubentes per transversum ductae.
it. tab. 1056. fig. 5.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 57. pag. 106.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 56. pag 444. Multiplici nomine exprimitur concha haec — Vivit ut Tellina sub arena. Haec testa septem minimum digitos longa vix unum lata est (nach der richtigeren conchyliologischen Sprache sollte es heissen: septem digitos lata unum longa est) Huic summa cuticula sive membrana qua tegitur subfusca est, vel tellinarum vulgarium coloribus pingitur, inter quos linea albidior et quasi praerupta, utraque semper aperta, et naturaliter hians. Copiose in litore Veneto et alibi colligitur.

RUMPH Amboin. tab. 45. fig M.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 22. Razor Muscle.

KLEIN

4. Scheiden=Muscheln *Solenes.* Tab. 4



Klein meth. oſtrac. §. 407. no. 1. pag. 163. tab. XI. no. 65 Solen bivalvis Rumphii quinque pollices longa, unum lata, teſta tenuis ex tereti plana, membrana in altero latere ex parte juncta, utroque extremo patens, quorum alterum rectum alterum rotundum eſt. Color fuſcus, albis virgis notatus; generantur in arena, in qua perpendiculariter eriguntur.

Janus Plancus tab. 3. fig. 6. pag. 33.

Gualtieri tab. 95. fig. C. Solen laevis, albidus, candidus, ex fuſco et ſubroſeo colore variegatus et faſciatus.

— — — fig. D. Solen laevis candidus fragiliſſimus.

— — — fig. E. Solen teſta craſſiore, caſtaneo colore obſcurus, ex albido faſciatus.

Memoires de l'Acad. Royale des Sciences. Ao. 1712. pag. 115. Les Couteliers reſſemblent aſſez aux manches de divers Couteaux anciens: ils ſortent de leur trou lorsqu'on y jette du ſel.

Lessers Teſtaceotheol. §. 82. pag. 439.

Dargenville tab. 24. fig. K. Le Manche de couteau de couleur de roſe vient d'orient: Son epaiſſeur et ſa rareté le diſtinguent aſſez des autres, it. fig. M. M.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 10.

Knorrs Vergn. tom. I. tab. 28. fig. 3. pag. 37.

Davila Cat. tom. I. no. 877. pag. 378. Manche de couteau, de forme droite nué de blanc, de gris et de verdatre.

Ginanni Opere Poſtume tom. 2. tab. 27. fig. 170. Solen detto in Ravenna Canella. La figura quaſi di Cilindro, e che hanno i guſci aperti naturalmente da ambedue le eſtremità.

Linnaei Edit. 10. no. 23. pag. 672.

— — Edit. 12. no. 33. pag. 1113. Habitat in Mari Europaeo et Indico.

— Muſ. Reg. L. V. no. 12. pag. 472. Solen Vagina. Teſta linearis, glabra, convexa, ſtriis obſoletis, ab extremitate truncata longitudinaliter ductis, ſed verſus rotundatam extremitatem curvatis, deſinentibus in ſuturam cardinis. Superficies externa epidermide decidua tecta, interne glabra magisque rufeſcens. Extremitas poſtica craſſior, oblique extrorſum truncata, antice vero rotundata. Cardo verſus angulum poſticum dente unico, erecto, ſemiovato. Hymen anterius connectit teſtas $\frac{1}{5}$ longitudinis, ſub quo callus ejusdem longitudinis obtuſus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. pag. 411. Solen brevis in una extremitate arcuatim desinens et in altera parte truncatus, colore castaneo obscure nebulatus, vel colore osseo leviter purpurascente.

Pennant Brit. Zool. Cl. 5. tab. 46. fig. 21.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 3.

— — Testacea — — pag. 24. Solen Vagina. Die Rinne. Testa linearis, transversim elongata, convexa, glabra, tegitur epidermide decidua. Extremitatum postica rotundata, antica vero dente unico, erecto, compresso instructa, truncata est. Cardo connectitur ligamento pollicem unum elongato. Color testae pallide fuscus, virgis albis notatus, epidermide fusca.

Gronovii Zoophyl. Fasc. 3. pag. 261. no. 1096.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 75. fig. B!

Wenn sich in jeder Schale dieser rinnenartigen Messerscheiden nur ein einiger Zahn befindet, so heißt dergleichen Scheidenmuschel beym Linne Solen Vagina: sobald zween Zähne in der einen Schale vorhanden sind, so ist es Solen siliqua Lin. Sie stehen, wie bekannt, an beyden Seiten offen. Die zwo Schalen sind gleichsam zwo Hälften eines hohlen Cylinders. Der Bewohner ist ein Wassersprützer. Von seiner Lebensart giebt uns Rumph folgenden Bericht: „Es stehen diese Pfei„feamuscheln im reinen Sandgrunde am Rande des Meerstrandes, wo „die niedrigste Ebbe zu stehen kömmt, gerade in die Höhe. Ihre Ge„genwart kann man an einem Loche im Sande wahrnehmen. Man muß „sie in der größten Geschwindigkeit ausgraben, sonst ziehen sie sich eiligst „ganz tief in die Erde hinein. Das Fleisch ist hart und voller Sehnen, „und strecket sich oben wie eine männliche Ruthe in der Länge eines Zol„les zur Schale hinaus. Vermittelst dieser ausgestreckten Röhre sprü„tzet das Thier Wasser aus. Die Chineser pflegen sie einzusalzen und „zu essen, ohnerachtet sie ein hartes Fleisch haben, und schwer zu ver„dauen sind. Diejenigen, welche aus dem mittelländischen Meere und „von den Inseln des Archipelagus herkommen, müssen ungleich besser „und zarter seyn, weil sie von den Griechen und Italienern sehr geliebet „werden.“ Ich habe drey Abänderungen derselben bey fig. 26—28. abbilden lassen. Ihre Zeichnung und Farbenmischung bestehet aus zween spitzwinkelichten Triangeln, davon der eine durch lauter Queerstreifen, der andere durch lauter bogenförmige Bänder schattieret wird.

Die-

Diejenige, welche bey fig. 26. vorgestellet worden, wohnet bey den westindischen Meerufern. Daß sie in ihrer Form einer hohlen Röhre und Orgelpfeife gleiche, daß sie am vordersten Ende*) wie abgestumpfet, am hintersten aber wie abgerundet erscheine, lehret der Augenschein. Die Schalen sind übrigens sehr dünne und zerbrechlich. Sie haben einen häutigen Ueberzug, der sehr leichte abspringet. Daher redet Linne von Epidermide decidua. Bey der stumpfen etwas dickeren Seite befindet sich ein Saum und Lippenrand. Jede Schale hat am äusserten Ende nur einen kleinen etwas gekrümmten Zahn, einen dentem quasi hamatum, der sich genau an den Zahn der andern Schale anschließet.

Fig. 27 wohnet in den europäischen Meeren. Die hier abgebildete habe ich aus Portugall vom Strande bey St. Hubes erhalten. Sie hat unter dem Ligamente einen länglichten kleinen Wulst oder Callum. Die Zeichnung ihres einen Triangels fällt nicht sowohl, wie bey jener, ins röthliche, sondern mehr ins violette und blaulichte.

Fig. 28. ist ungleich länger und breiter. Sie wohnet in den ostindischen Meeren, und ist fünf Zoll drey Linien breit, und vom Schlosse bis zum äusseren Rande nur einen Zoll lang. Ihre Zeichnung ist zierlicher wie bey den vorhergehenden, und fällt mehr ins purpurfarbichte. Damit man die Zähne des Schlosses bey diesen drey Varietäten desto besser erkennen könne, so habe ich diejenigen Abschnitte der Schale, darinnen das Schloß enthalten ist, bey lit. a. b. c. abzeichnen lassen.

*) Linne nennet, ich begreife es nicht aus welcher Ursache, das abgestumpfte Ende beym Schlosse extremitatem posticam, und das andere abgerundete, extremitatem anticam. Ich würde dies für einen aus Uebereilung begangenen Fehler halten, sehe es aber bey den folgenden Gattungen, daß er durchaus extremitatem truncatam crassiorem zum parte postica machen wolle. Ich bin der Meinung des Herrn Hofrath von Born, daß extremitatum pars postica rotundata, pars antica truncata sey.

Tab. 4. Fig. 29.

Ex museo nostro.

Das Messerheft. Die Messerschale.

Solen siliqua, testa tubulosa, latissima, subarcuata, cardine altero bidendato. *Belg.* Messchecht.

Lister Hist. Conchyl. tab. 413.

—— Histor. Animal. Angl. tab. 5. no. 37. pag. 192. Concha fusca longissima angustissimaque musculo ad cardinem nigro, quibusdam solen dicta. Haec testa septem digitos longa vix unum lata est. (Es sollte heissen septem lata, unum longa est.) Utraque testa aequalis in altera duae exiguae apophyses dentiformes, in altera tenuis veluti lamella, in binos alterius dentes excepta. Utraque semper aperta est naturaliter hians. Cuticula seu membrana qua tegitur subfusea, intus alba est.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 24. pag. 672.

— — Fauna Suec. no. 2131. pag. 516.

— — Edit. 12. no. 34. pag. 1113.

— — Mus. Reg. Vlr. no. 13. pag. 473. Solen siliqua. Testa linearis, extremitate utraque truncata, hiante, glabra, convexa; extus linea ab angulo baseos ad exteriorem angulum apicis ducta; area exteriore livida, longitudinaliter substriata; posteriore pallida, transversim substriata. Extremitas utraque truncato-rotundata; postica crassiore. Cardo ad angulum posticum dente unico, subulato, in altera testa, in altera vero dentibus duobus subulatis parallelis, approximatis, qui inter se excipiunt oppositum dentem. Hymen anterius connectit testas ½ longitudinis. Callus elevatus acutiusculus ante dentes, membrana dimidio brevior, ad marginem interiorem testarum a dentibus sub membrana extensus. Haec, praecedens et sequens nimis affines sunt. Habitat in Oceano Europaeo.

da Costa British Conchology tab. 17. fig. 5. pag. 235. Solen Siliqua. La charniere est placée a une extremité et composée de deux dents pointues erigées avec une seule laterale fixée et tournée en bas dans une valve, et une seule dent erigée dans l'autre valve qui s'emboitent toutes ensemble. Cette espece se trouve en grande abondance sur plusieurs de nos cotés Angloises. En Irlande elle est beaucoup mangée en Carême. Dr. Lister nous dit qu'il la pensa aussi agreable au gout que l'ecrivisse.

Knorrs

Knorrs Vergn. tom. 6. tab. 7. fig. 1.

v. Born Index Muf. Caef. pag. 14. Solen filiqua. Die Schale ist gleich breit und gerade, die Enden sind rundlicht, an einem davon ist das Schloß mit zween Zähnen versehen.

— — Teftacea Muf. Caef. pag. 24. Solen filiqua quam S. Vaginae affinem effe Linnaeus fatetur nonnifi varietas Vaginae videtur.

Gronov. Zoophyl. Fafc. III. no. 1097. pag. 261. Habitat ad littora maris Septentrionalis et Mediterranei.

Diese Muschel ist ohnstreitig Solen filiqua Linnaei. Sie hat beym Schlosse in der einen Schale zween deutliche Zähne, die sehr spitzig sind, nahe beysammen stehen, und einander völlig gleichen. In der andern Schale stehet ein einziger, welcher, wie Lister sehr richtig erinnert, so dünne ist, wie ein feines Blech, (tenuis veluti lamella und sich genau zwischen die beyden parallel aufgerichteten Zähne der gegenseitigen Schale hineinleget, aber vielmals abgebrochen ist. Unter diesen Zähnen und dem lederartigen Bande sitzet ein kleiner länglichter Callus, der sich auch in ein paar kleine Spitzen, die Zähnen gleichen, endiget. Die beyden äusserſten, allemal klaffenden oder offenstehenden Enden dieser Muschel sind wie abgestumpft und abgerundet. Darum schreibt Linne Extremitas utraque truncato-rotundata. Doch stehen die Schalen beym vordersten Ende, nahe beym Schlosse, wo sie auch etwas dicker sind, weiter auseinander, als bey der Hinterseite. Einige Krümmung bemerket man ebenfalls an diesen Schalen. Linne beschreibet uns die Teftam der folgenden Gattung bey Solen enfis, als *magis arcuatam*. Folglich muß diese vorhergehende ebenfalls schon teftam arcuatam haben. Nach der Meynung des Herrn Prof. Müllers, die er im Register zum sechsten Theile des Knorrischen Conchylienwerkes, item im vollständigen Linnäischen Natursystem 6ten Theil, pag. 227. zu erkennen gegeben, soll diese Muschel schon Solen Enfis Linnaei seyn. Das ist sie aber gewiß nicht.

Innerlich sind diese Scheidenmuscheln kalkartig weiß, wie denn auch der Bewohner, den ich oftmals im Weingeist gehabt, ein schneeweisses Fleisch hat. Das schwarze, starke, lederartige Ligament, so beyde Schalen zusammen hält, ist bey großen Stücken über einen Zoll lang. Die äussere Oberfläche der Schale wird von einer gelblichen, hornartigen, durchsichtigen Haut, welche nahe beym Schlosse eine schwärzliche Farbe annimmt, bedecket. Diese Haut springet sehr leichte ab. Einsmals hatte ich mehr als zwanzig Doubletten dieser Muschel, nebst vielen andern

Seltenheiten bekommen. Weil es mir an Zeit gebrach sie sogleich wegzupacken, so legte ich sie ohne alle Besorgniß auf dem Fenster hin. Nach einer Zeit von ein paar Stunden hatten alle diese Scheidenmuscheln von den Strahlen der Sonne im Fenster bey ihrem Epiderm so viele Risse und Sprünge bekommen, daß sie dadurch ganz unansehnlich und für mein Cabinet ganz unbrauchbar geworden. Linne belehret uns, diese Muschel werde bey Norwegen gefunden (vid. Faunam Suec.) Die besten und grössesten dieser Art erhalten wir hieselbst von den Ferröischen Eylanden. Ich besitze Exemplare, welche über achtehalb Zoll breit, obgleich nur einen Zoll und vier Linien lang sind. Die Stellung ihrer Zähne wird man bey lit. d. sehen können.

Tab. 4. Fig. 30.

Ex museo Spengleriano.

Die gekrümmte Scheidenmuschel. Die Erbsenschoote.

Solen Ensis Linnaei, testa tubulosa curva et arcuata, instar ensis Hungarici falcata. *Belg.* Suiker-Peultje.

Lister Hist. Conchyl. tab. 411. fig. 257. Solen curvus.

Klein meth. ostrac. §. 407. no. 3. pag. 164. Solen bivalvis curvus minor.

Lister Hist. Animal. Angl. Append. tab. 2. fig. 9. pag. 36. Solen, e ripa Wallensi et aestuario fluminis Severn. Testae quae mihi illinc allatae sunt et multo angustiores superioribus fuerunt, et in dorsum recurvae: dorsum appello ubi cardines sunt.

Davila Catal. tom. 1. no. 877. pag. 378. Manche de couteau courbe de nos mers.

Encycl. Recueil des Planches tom. 6. tab. 71. fig. 9. Ce Solen ne devient jamais plus grand, il est toujours courbé, et il a une couleur blanchatre.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 25. pag. 672. Solen ensis testa lineari subarcuata, *cardine altero bidentato.*

— — — — Edit. 12. no. 35. pag. 1114.

— — Mus. Reg. L. V. no. 14. pag. 473. Solen Ensis. Testa antecedentibus angustior, *utraque extremitate truncata*, linearis, parum admodum recurvata versus suturam posticam, tecta extus epidermide decidua, glabra convexa, in medio transversim, ad latera longitudinaliter striata, ita tamen ut area anterior versus basin latior evadat. Intus pallida est. *Extremitas utraque rotundata*, postica crassiore,

Cardo

Cardo dentibus ut in priore. Callus ut in praecedenti. Hymen connectens cardinem ad ⅐ longitudinis. Varietas forte sola praecedentis sed plerumque minor, et magis arcuata. Habitat in Mari Mediterraneo et Anglico.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 15.

— — Testacea — — pag. 24. Solen Ensis. Testa linearis transversim elongata, convexa, parumper curvata, in medium transversim ad latera vero longitudinaliter striata, tecta epidermide decidua; cardo ad angulum posticum ligamento unum pollicem longo connectitur; Dens in valvula altera unicus compressus, quem dentes duo paralleli approximati valvae alterius recipiunt. Color lividus, epidermidis fucescens.

Gronov. Zoophyl. Fasc. III. no. 1098. pag. 261. — Habitat ad littora Belgii. Duplo angustior praecedente, parumque brevior, magisque curvata testa.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 286. Sabre Hongrois. Solen parvus, recurvus testa tenui et fragili, ex colore laevi violaceo et corneo depictus; ensis curvus seu acinacis, Hungaricus appellatus. La figure est la plus courbée. Ses deux extremités sont arrondies, en maniere d'ongles humains.

Diese Scheidenmuschel, welche einem gekrümmten ungarischen Säbel gleichet, ist ohnstreitig eine nahe Verwandtin der kurz zuvor beschriebenen Arten. In ihrer Form zeiget sich eine merkliche Krümmung. Ihre rinnenartigen Schalen sind auch viel kleiner, dünner, zerbrechlicher, und ihr Canal oder Röhre ist ungleich enger und schmäler. Ihre beyden Enden werden uns vom Linne als abgestumpft und abgerundet beschrieben. Man lese nur oben seine eigenen Worte, wo extremitas utraque als truncata und als rotundata ausgegeben wird. In dem Exemplare, welches ich hier aus der Spenglerischen Sammlung vor Augen habe, sind beyde Enden scharf und wohl gerundet. Von den Zähnen ihres Schlosses redet Linne ebenfalls nicht bestimmt genug. Bald behauptet er, sie hätten in der einen Schaale zween Zähne, und denn heißt es doch wieder, das Schloß habe solche Zähne, wie bey der ersteren Gattung, folglich wie bey Solen Vagina, wo jede Schale nur einen Zahn aufweisen kann. Der Callus sey aber wie in der Solen siliqua beschaffen. Dieß bleibt also das Hauptkennzeichen der säbelförmigen Scheidenmuscheln, sie haben eine sehr enge, und dabey stark gekrümmte

krümmte Schale. Bey einigen derselben stehet würklich in jeder Schale nur ein einiger Zahn, wie im Solen Vagina, bey andern zween nahe beyeinander, wie im Solen siliqua. Sie werden im mittelländischen Meere, aber auch bey der englischen und holländischen Küste, wie auch bey Frankreich gefunden, wie Davila bezeuget. In den hiesigen Sammlungen sind es Seltenheiten. Vom Bewohner lese ich in des sel. Prof. Müllers vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 227. no. 35. folgendes: „Das Thier ist milchicht weiß, glänzet bey „Nacht, und wird in Suppen, gleich den Krebsschwänzen, welchen es „im Geschmacke nahe kömmt, gekocht."

Tab. 5. Fig. 31. lit. a. b.

Ex museo nostro.

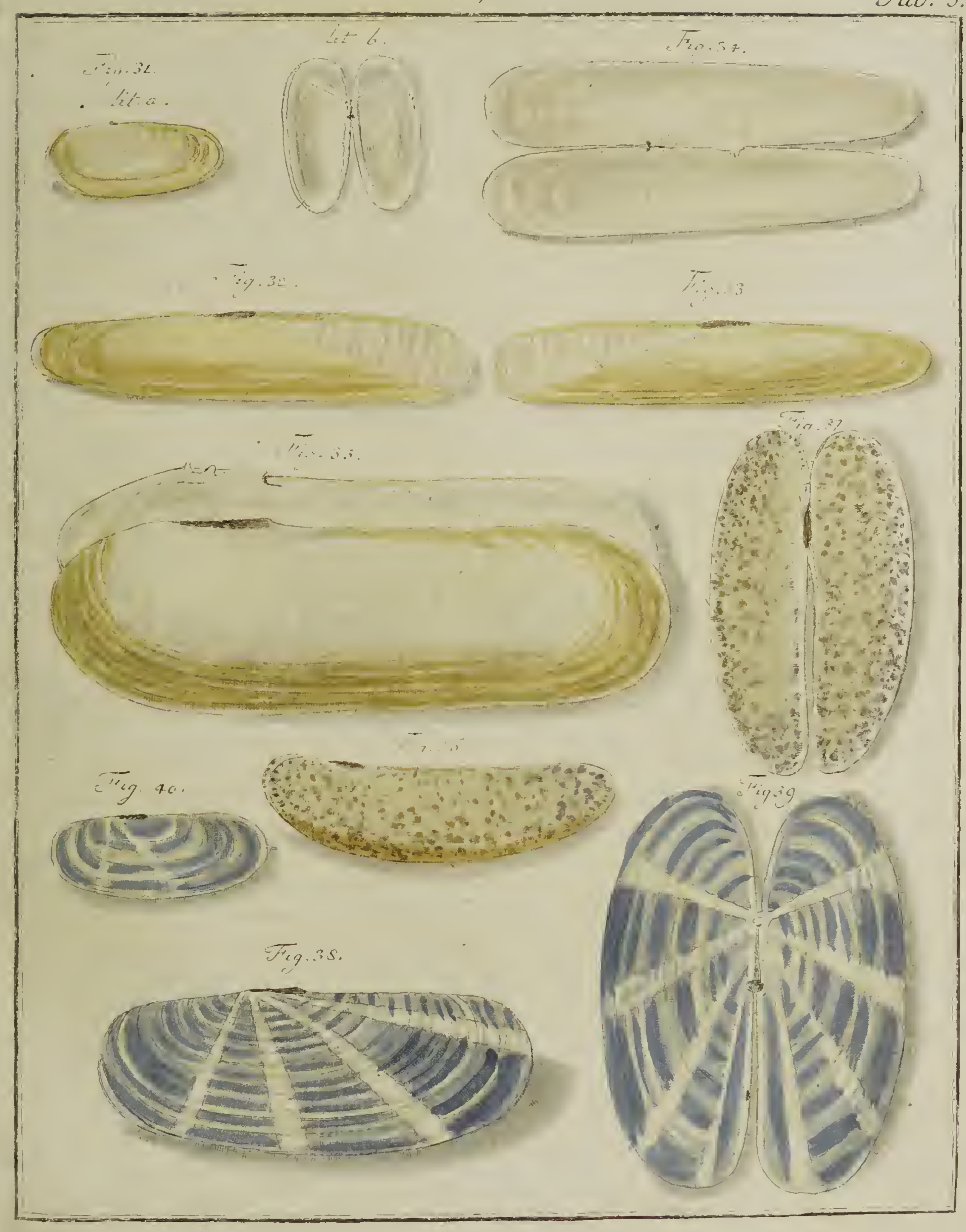
Die kleinste Art der Hülsen und Schooten.

Minutissima leguminum, testa alba, diaphana, soleniformi, fragilissima, utrinque hiante et rotundata, intus costa transversali a cardine ad marginem decurrente.

Diese kleinste Art der Hülsen und Schooten, muß mit jener mittleren und größesten Art der Hülsen, welche bey den folgenden Figuren vorkommen wird, nicht verwechselt, noch etwa nur für ein kleines jugendliches Stück derselben, so noch nicht ausgewachsen ist, angesehen werden. Denn sie ist von beyden sogleich folgenden Arten sichtbarlich unterschieden. Sie hat ihr Schloß und kleines Ligament nicht, wie wir es bey der mittleren Art der Hülsen finden werden, in der Mitte, sondern, wie Messerscheiden, ganz am einen Ende der Schale. Sowohl in der mittleren als größesten Art der Hülsen, befindet sich keine eigentliche Queerribbe. Diese aber hat in jeder Schale an der inneren Seite eine merklich erhobene Queerribbe, welche vom Schlosse bis zum äussersten Rande der Schale hinabläuft, und bey der großen Zärtlichkeit und Durchsichtigkeit der Schale auch äusserlich hindurchschimmert. Sie gleichet hierinnen dem violetblauen Sonnenstrahl, dem Soleni radiato, bey welchem wir eben dergleichen costam transversalem antreffen werden.

Die Schale dieser kleinsten Hülse ist dünner, wie das feinste Papier, und zerbricht, wenn man sie nicht mit vieler Behutsamkeit angreift, unter den Händen. Sie wird von feinen Queerstreifen, welche dem bloßen Auge kaum sichtbar sind, umgeben. Sie ist im Grunde schneeweiß,

Scheiden Müscheln. *Solenes.* Tab. 5.



weiß, wird aber gemeiniglich von einer dünnen gelblichen Haut, wie mit einem durchsichtigen Flor überzogen. Sie stehet an beyden Seiten offen, und ist daselbst wie abgerundet. Das Schloß hat in jeder Schale über der Queerribbe zween äusserst kleine und spitzige Zähne, wie solches auf der offenen Seite dieser nicht gemeinen Muschel, welche ich bey lit. b. abbilden lassen, genauer wird gesehen werden können. Meine größesten Exemplare sind nur sechs Linien lang, und einen Zoll zwo Linien breit. Man würde diese Muschel beym ersten Anblicke für eine Telline ansehen, wenn sie nicht an beyden Enden offen stünde. Sie stehet also unter den Scheidenmuscheln an ihrer rechten Stelle. Sie wohnet an den tranquebarischen Meerufern.

Tab. 5. Fig. 32-34.

Ex museo Spengleriano.

Die mittlere Art der Hülsen. Die Sau- oder Pferdebohne.

Solen Legumen Linnaei, testa rectilinea, soleniformi, utraque extremitate rotundata et hiante, cardinibus bidentatis.

Listeri Hist. Conchyl. tab. 420. fig. 264. Chama subfusca angustissima, ad solenes quodammodo accedens.

Klein meth. ostrac. §. 409. no. 2. pag. 164. Concha longa biforis soleniformis. Fig. ostendit tab. XI. no. 66.

Plancus tab. 3. fig. 5. pag. 33.

Gualtieri tab. 91. fig. A. Concha soleniformis laevis aut levissime striata, fragilis pellucida, testa tenuissima, cornea, subalbida, aliquando flavescens.

Adanson Hist. Nat. du Senegal tab. 19. fig. 3. pag. 258. Le Molan. La coquille du Molan se voit aussi dans les sables de l'embouchure du Niger. Elle est de plus minces et de plus fragiles, large d'un pouce et demi deux fois moins longue, fort applatie, extremement luisante et transparente. Elle est d'un blanc qui tire sur la couleur de la corne. Ses sommets sont placés au tiers de la largeur de chaque battant, vers son extremité superieure.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 26. pag. 672.

— — — — Edit. 12. no. 36. pag. 1114. Solen legumen, testa lineari ovali recta, cardinibus bidentatis, alterius bifido. Habitat in mari Mediterraneo. Cardo versus medium testae nec ad extremitatem ut in praecedentibus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 348. Molan. Coquille bivalve que Mr. Adanson a rangé dans le genre du Solen. On la trouve dans les sables de l' embouchure du Niger.

v. Born Testacea Mus. Caes. pag. 25. tab. 2. fig. 1. 2. (**Im** Indice Mus. **stehet diese Gattung nicht.**) Solen Legumen. **Die Saubohne.** Testa linearis recta, extremitate utraque rotundata, postica crassiore; apex obsoletus; cardinis ligamentum lineas quatuor longum prope medietatem fere lateris terminatum; dentes in una valvularum bini, erecti, tenues, acuti, approximati, in altera bini quoque, sed latiores et divergentes, quibus subjacet callus linearis in mediam fere cavitatem usque extensus. Margo acutus scindens; color corneus, epidermidis deciduae pallide luteus. Lat. 2 poll. 4 lin. long. 7 lin.

Diese mittlere Art der Hülsen gehöret mit allem Rechte unter die rinnenartigen Scheidenmuscheln, nicht nur wegen ihrer Form und Bauart, und weil sie an beyden abgerundeten Enden offen stehet; sondern auch in Absicht der Zeichnung ihres Farbenkleides, als welche völlig jener Farbenmischung und Zeichnung gleichet, dergleichen wir auf der Oberfläche der mehresten Scheidenmuscheln zu finden pflegen. Das Schloß befindet sich aber nicht am Ende der Schale, sondern, wie sich Linne hievon ausdrücket, versus medium testae. Eben hiedurch unterscheidet sich diese mittlere Art der Hülsen von jener Art der kleinsten Hülsen, welche bey fig. 31. vorgekommen, wie auch von jener Art der größesten Hülsen, welche bey fig. 35 beschrieben werden soll. Die Grundfarbe ist weiß. Die länglichten bogenförmigen Bänder, welche den einen Triangel des Farbenkleides zieren, sind bläulicht. Die zarte Haut, daran die Schale wie von einem Epiderm überdecket wird, fällt ins gelbliche. In jeder Schale sitzen zween kleine, sehr spitzige Zähne, davon der eine getheilt erscheinet, und den Zahn der gegenseitigen Schale in seine Mitte aufnimmt. Unter diesen Zähnen zeiget sich an den inneren Wänden der Anfang einer Queerribbe, aber auch nur ein Anfang, der sogleich wieder aufhöret. Es gehöret diese Muschel zu den Conchyliologischen Seltenheiten, die man nur selten siehet, und noch seltener eigenthümlich besitzet. Die hier abgebildete, habe ich aus dem Spenglerischen reichen Conchylienvorrathe erborget. Sie ist zween Zoll neun Linien breit, und sieben Linien lang. Sie wird an der africanischen Küste und beym Ausfluß des Nigerstroms gefunden.

Tab. 5. Fig. 35.

Ex museo nostro.

Die größte Gattung der Hülsen.

Leguminum maxima, testa soleniformi, alba, epidermide straminea obtecta, parte antica et postica rotundata et hiante. In unaquaque valvula conspicitur costa elevata, a callo marginali usque ad ora testae excurrens et parallela cum basi, sive margine inferiore cardinis.

Vergeblich habe ich mich bey allen mir bekannten Conchyliologischen Schriftstellern umgesehen, um eine Abbildung und Nachricht von dieser größesten Art der Hülsen anzutreffen. Sie müssen solche, da kein einiger derselben gedenket, weder gehabt noch gekannt haben. Ich bin so glücklich gewesen, zwey der größten und vollständigsten Exemplare dieser äusserst seltenen Muschel zu erhalten. Beyde sind durch die Colonie der evangelischen Brüdergemeinde, welche sich auf den Nicobarischen Friedrichsinseln aufhält, beym dortigen Meerufer gefunden, und mir durch jemanden von ihrer Gesellschaft käuflich überlassen worden. Mein größtes Exemplar ist einen Zoll fünf Linien lang, und vier Zoll breit. Es hat folglich, wie es auch die Abbildung lehren wird, eine sehr ansehnliche Größe.

Niemand wird diesen größten Hülsen ihre Stelle und Standort unter den rinnenartigen Scheidenmuscheln streitig machen können. Sie stehen an beyden Seiten, welche wie abgerundet sind, aufs weiteste offen, daß man durch ihre weite Oefnung, wie durch eine Röhre und Tubum ungehindert durchsehen kann. Ihre dünne, durchsichtige und zerbrechliche Schale, wird von feinen bogenförmigen, mit dem äussersten Rande parallellaufenden Queerstreifen umgeben, welche doch ihrer Glätte wenig, ja gar keinen Eintrag thun. Sie ist beydes innerlich und äusserlich schneeweiß, ohne die geringste Spur einer solchen farbichten Zeichnung, dergleichen wir bey der mittleren Art von Hülsenmuscheln erblickten, an sich sehen zu lassen. In ihrem frischen und natürlichen Zustande pfleget sie jedesmal von einem strohfarbichten Epiderm wie überzogen zu seyn. Dieses häutige Oberkleid lässet sich gar leichte, so bald sie nur in warmes Wasser geleget wird, loßweichen und abreiben. Das Schloß stehet ausser der Mitte, und nähert sich dem einen Ende der Schale. Es hat in jeder Schale zween Zähne, die aber gar nicht an einander passen, noch in einander eingreifen. Die Schalen würden

daher sehr schlecht zusammenhängen, wenn sie durch ein starkes lederartiges Ligament nicht bestens zusammengehalten würden. Beym Schlosse befindet sich auch noch ein breiter callus marginalis, von dessen Ende in beyden Schalen eine merklich erhobene, mit dem untern Rande des Schlosses parallel gehende Ribbe sich bis zur offenstehenden einen Seite dieser Muschel ausdehnet. Daß diese Muschel äusserst rar und selten, und vielmals für kein Geld zu haben sey, werden Conchylienkenner und Sammler, ohne mein Erinnern, glauben und wissen.

Tab. 5. Fig. 36. 37.

Ex museo nostro.

Das pohlnische Messer. Die Bohnenhülse.

Solen cultellus Linnaei, testa arcuata, seu aliquantulum incurvata, livida et violacea, cardine altero bidentato, altero unidentato. *Gall.* Gousse de feve. Couteau Polonois. La telline en forme de couteau. *Belg.* Een fraaye kleurige Messchecht. Peul-doublett.

RUMPH Amboin. tab. 45. fig. F. Tellina cultriformis.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 13. Peul-doublet. Long crooked Muscle.

GUALTIERI tab. 90. fig. E. Concha longa incurvata, leviter rugosa, pellucida, intus et extra ex candido et violaceo colore nitide variegata.

LESSERS testaceoth. §. 91. lit. b. pag. 458. tab. 18. fig. 126. **Das pohlnische Messer ist eine lange Muschel, welche wie die Klinge eines säbelförmigen Messers aussiehet. Sie ist dünne von Schale. Man findet sie selten.**

DAVILA Catal. tom. I. no. 878. pag. 378. Manche de couteau rare, fauve et lilas, tachetée de pourpre, foncée, mince, transparente et de forme un peu courbe, nommé Gousse de feve.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 27. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 37. pag. 1114.

— — Mus. Reg. L. E. no. 15. pag. 474. Solen cultellus, testa ovali-oblonga, triplo longior quam lata, laevis, lateribus praesertim exterioribus maculata, violacea, ceterum livida; parum admodum curvata versus suturam posticam, parum convexa, striata, oblongo-rotundata versus apicem. Extremitas utraque rotundata hians. Cardo dentibus ut in siliqua, cui adhaeret callus mucronatus ad margines anteriores omnino ut in Vagina. Habitat in Amboinae littoribus arenosis.

Diese

Diese zarte Muschel wird, wegen ihrer Krümmung, das pohlnische Messer, oder der pohlnische Säbel genannt. Beym Rumph wird sie zur Telline, beym Gualtieri und Lesser nur schlechthin zur langen Muschel, und beym Linne mit Recht zum Solen gemacht, und dem Geschlechte der rinnenartigen Scheidenmuscheln einverleibet. Es ist sehr begreiflich, warum sie so selten bey Conchylienfreunden gesehen wird. Denn da ihre Schalen so ungemein dünne und zerbrechlich sind, so werden sie von den groben Fäusten der Schifsleute und Matrosen eher hundertmal zerbrochen, als ein einigesmal unversehrt und vollständig, mit beyden wohl zusammenhängenden Schalen in die Hände eines Kenners abgeliefert. Es hat diese Muschel in ihrer Form und Bildung etwas bogenförmiges. Daher ihr Linne testam arcuatam zuschreibet. Die beyden äussersten Enden sind oval und abgerundet, auch stehen sie allemal offen, daß man dazwischen hindurch sehen kann. Der ganze äussere Rand ist scharf, wie Glas. Der Grund ist schmutzig weiß, und wird von rothbraunen und violetten zerstreut und unordentlich dahingeworfenen kleineren und größeren Flecken, welche auch an der inneren Seite eben so sichtbar sind, wie besäet. Eine feine gelbliche Haut pfleget wie ein Ueberzug die Oberfläche zu bedecken. Im Schlosse der einen Schale stehet nur ein einiger Zahn, darneben siehet man einen kleinen Wulst, einen callum marginalem, an dessen unterstem Ende noch ein kleiner fast horizontalliegender Zahn hervorraget. In der andern Schale sitzen zween Zähne, dazwischen der einige von der gegenseitigen Schale genau hineinpasset. Auch in dieser Schale stehet ein kleiner callus marginalis, und am Ende desselben ein ganz kleiner Zahn. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Meeren. Sie stecket, schreibet Rumph, der sie bey Amboina gefunden, im nassen Sande gerade in die Höhe, und sprützet aus ihrer klaffenden Mündung Wasser hervor. Sie weiß sich, wenn man nach ihr gräbet, und sie nicht mit vieler Behendigkeit und Geschwindigkeit überraschet und untergräbet, sogleich tiefer in dem Sande zu vergraben. Man hält sie, setzet er hinzu, weil sie selten gefunden werden, für eine Rarität. An der tranquebarischen Küste muß sie auch nur wunderselten vorkommen, weil sie mir von meinen dortigen auf alles conchyliologische sehr aufmerksamen Freunden nur erst ein einzigesmal übersandt worden. Sie ist zween Zoll drey Linien breit und nur acht Linien lang. In der Versteigerung der Leersischen Conchylien zu Amsterdam

dam ist dergleichen pohlnisches Messer bey no. 1370 nebst einigen andern Scheidenmuscheln für zehen Floren zehen Stüver verkauft worden.

Tab. 5. Fig. 38. 39.

Ex museo nostro.

Der violetblaue Sonnenstrahl mit vier weissen Strahlen.

Solen radiatus, testa ovali-oblonga violacea, utrinque hiante, fragilissima, quatuor radiis albidis insignita. Callus elevatus costae instar in interna cavitate a vulva ad marginem decurrit. *Belg.* Blaauwe Zonnestraal. de groote Tour de Bra. *Gall.* Le rayon du Soleil de couleur pourperine. Soleil levant. La Telline violette avec quatre zones blanchatres. *Angl.* Violet coloured or radiaded Razor Shell.

Lister Hist. Conchyl. tab. 422. fig. 266. Chama tenuis violacea radiata, costa unica ex interna parte firmata. In den Beyschriften wird noch gemeldet, daß er sie von Amboina bekommen.

Klein meth. ostrac. §. 409. no. 1. pag. 164. Concha longa biforis; Tellina violacea Rumphii, testa tenuissima quinque pollices longa, unum lata, vaginae instar in utroque extremo patula, violacea, virgis albis.

Rumph Amboin. tab. 45. fig. E. Tellina violacea.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 21. fig. 16.

Lesser testaceoth. §. 87. lit. h. pag. 448. Der purpurfarbene Sonnenstrahl. Sie ist rar.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 277. Die blaue Telline. Die blaue purpurfarbene Sonnenstrahldoublette, mit vier weissen Streifen.

Gualtieri tab. 91. fig. B. Concha soleniformis leviter rugosa, testa fragili pellucida, costa unica ex interna parte firmata, ex candido et violaceo radiata.

Dargenville tab. 22. fig. P. Tellina violacea cum quatuor zonis albidis. Telline très-longue dont les deux extremités sont arrondies regulierement: Sa couleur toute violette est barrée de quatre fascies blanches.

Knorr Delic. I. tab. B. III. fig. 9.

— — Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 6. fig. 5.

Davila Catal. tom. I. no. 872. pag. 376. Telline des Indes peu commune surtout de cette grandeur, papyracée, à robe violette, ornée de quatre rayons blancs, tant en dehors, qu'en dedans, et à charniere formée dans les deux valves d'une coté longitudinale interieure, terminée par deux

deux petites dents dans l'une et par deux cavités correſpondentes dans l'autre, eſpece nommée le Soleil levant.

LINNAEI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 28. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 38. pag. 1114.

— — Muſ. Reg. Vlr. El. no. 16. pag. 474. Solen radiatus; teſta ovalis, nonnihil oblonga, utrinque hians, tenuis, ſubdiaphana, laevis, transverſim ſubtiliſſime ſtriata, violacea, radiis 4 albis, a cardine exeuntibus, quorum qui maxime transverſalis latior reliquis. Cardo dente unico erecto in altera teſta, duobus vero in oppoſita, a dentibus tam antrorſum quam retrorſum ad ſuturam internam margo elevatus extenditur; at vero a dentibus per diſcum teſtae interioris, transverſim fere, ſub radio albo poſtico extenditur coſta alba, elevata, teretiuscula, ſolida, quae baſi confluit cum margine et format crucem, ad cujus baſin cavitas exſculpta eſt. Habitat in Oceano Aſiatico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 315. Soleil levant. Tellina teſta tenui vel papyracea ex utraque extremitate patente, fragili, pellucida, colore violaceo, ex albido radiata, ſol oriens appellata.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 71. fig. 10. Lame tres mince qui a quelque rapport avec les Solenes, en ce qu'elle eſt ouverte par les deux bouts; elle a une couleur violette diſpoſée par rayons qui partent du bec de la coquille, et qui la traverſent dans la largeur: il y a entre chaque rayon violet un rayon blanc.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 26. Solen radiatus. Teſta linearis in transverſum extenſa, extremitatibus rotundato-truncatis; valvae ſubdiaphanae laeves, ſubtiliſſime transverſim ſtriatae; cardinis dens alterius valvae unicus, acutus, qui a dente duplici valvae oppoſitae recipitur; a dentibus tam antrorſum quam retrorſum ad ſuturam internam extenditur margo elevatus; percurrit quoque cavitatem internam a cardine ſecundum longitudinem diſci coſta obliqua ſolitaria, initio elevata, verſus marginem complanata. Color violaceus, radiis quatuor albis.

REGENFUSS tom. 2. tab. 12. fig. 32.

GRONOV. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1099. pag. 261. Solen. Habitat in India Orientali.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. C. Moule.

Der violetblaue Sonnenſtrahl führet bey den franzöſiſchen Conchyliologen den Namen der aufgehenden Sonne. Liſter macht ihn zur Chama,

Chama, Favanne zum Musculo. Die mehresten halten ihn für eine Telline. Beym Linne ist es ein Solen. Diese länglicht eyförmige Muschel stehet an beyden Seiten offen, und ist daselbst wie abgerundet. Ihre Schale ist dünne, durchsichtig, glänzend, glatt und zerbrechlich. Sie wird vielmals über drey Zoll breit, und ist alsdann doch nur etwas weniges über einen Zoll lang. Sie ist beydes innerlich und äusserlich violetblau gefärbet, und wird durch vier weisse, vom Wirbel auslaufende Strahlen, welche immer breiter werden, und uns an das Bild der aufgehenden Sonne erinnern, nicht wenig verschönert. Das Schloß lieget gänzlich ausser der Mitte. Jede Schale hat zwey kleine spitzige Zähnchen, (wiewohl Linne in der einen Schale nur eines will gefunden haben) und einen kleinen Callum marginalem. Unter dem letzten Sonnenstrahl der Hinterseite lieget innerlich in beyden Schalen eine weisse, breite, vom Schlosse bis zum äussersten Rande herablaufende schneeweisse Ribbe, deren Zweck, Gebrauch und Absicht wohl so leichte nicht zu bestimmen seyn möchte. Hier erhalten wir diese violetblauen Sonnenstrahlmuscheln von der tranquebarischen Küste. Lesser behauptet, daß sie rar wären. Das mögen sie auch an manchen Orten seyn. Hier bekommen wir sie zum öftern, aber große unversehrte Stücke, bey welchen beyde Schalen noch recht wohl zusammenhängen, sind dennoch nicht gemein. Bey Fig. 34. habe ich diese Muschel als verschlossen, aber bey Fig. 39. beyde Schalen von der inneren Seite abbilden lassen, damit man es desto deutlicher erkennen möge, wie ihre innere Gestalt der äussern völlig gleiche. Rumph schreibet, man finde Stücke in der Größe von fünf Zoll. Sie stünden in feinem Sande gerade in die Höhe. Ihr Daseyn unter dem Sande, werde an einer kleinen Oefnung, welche einem Schlüsselloche gleiche, bemerket.

Tab. 5. Fig. 40.

Ex museo Spengleriano.

Der blaue Sonnenstrahl mit zween weissen Strahlen.

Solen radiatus, testa fragilissima duobus radiis albidis in fundo violaceo distincta.

Anfänglich glaubte ich, dieß könne wohl des Linne Solen diphos, der Zweystrahl seyn, dessen er in seiner Mantissa erwehnet. Aber Solen diphos muß innerlich keine Ribbe haben. Diese Muschel aber hat eine kleine weisse Ribbe. Es ist folglich nur eine kleine Abänderung vom blauen Sonnenstrahl. Der ganze Unterschied bestehet alleine darinnen,

anstatt

2. Scheiden=Muscheln. *Solenes.* Tab. 6.



anstatt daß jener vier Strahlen hat, so wird diese Muschel nur von zween weissen Strahlen bezeichnet.

Tab. 6. Fig. 41. 42.

Ex museo nostro.

Die rosenrothe Strahlscheide. Die pelorische Gienmuschel.

Solen strigilatus Linnaei, testa ovali oblonga, utrinque hiante, radiis duobus albis in fundo subroseo radiata, oblique striata, cardine unidentato. *Belg.* Roodachtige Zonnestraal. *Gall.* Telline beante de couleur de rose, à stries obliques.

RONDELET. test. pag. 14.
ALDROVANDVS test. Lib. 3. pag. 471.
JOHNSTON tab. 14. fig. 1. tab. 13. p. 44.
GESNER Aquat. fig. 135.
LISTER Hist. Conchyl. tab. 416. Chama nigra Rondeletii, angusta, subrubra, oblique striata, duobus radiis medio dorso insignita.
KLEIN meth. ostrac. §. 413. no. 7. pag. 167.
BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 77. pag. 108.
— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 76. pag. 445. Concha longa Rondeletii, rectius Peloris Plinii, quia frequens ad Pelorum montem Siciliae. Valde pulchra est visu, colore albo circa cardinem distincto fasciis roseis, quibus binae notae candidae radiorum instar ab eodem cardine extensae superimponuntur; rugas quibus in gyrum crispatur aliae minutiores ita transverse discindunt, ut dupliciter corticosa videatur.
RUMPH tab. 45. fig N. ?
GUALTIERI tab. 91. fig. C. Concha soleniformis rugosa lineis hinc inde decussatis signata, subrosea, duobus candidis radiis in medio distincta.
LESSER §. 91. no. c. pag. 460. Icon exstat fig. 127. pag. 347.
ADANSON Hist. nat. du Senegal. tab. 19. fig. 2. Le Golar. J'ai observé cette espece dans les sables de l'embouchure du Niger. Sa coquille n'a que deux pouces un quart de largeur et une fois et demie moins de longueur. Elle est marquée interieurement de quince sillons longitudinaux tirés obliquement. Sa couleur est par-tout d'un beau rouge, sur lequel on voit quelquefois deux ou quatre petites bandes blanchatres, qui partant du sommet, en parcourent obliquement la longueur.

Davila Cat. tom. I. no. 873. pag. 376. Telline de la Mediterranée, rose seche, à deux rayons blancs dans le milieu de la robe, à stries fines obliques un peu onduleuses, et à charniere formée dans le deux valves d' une lame platte transversale, terminée par une petite dent.

Knorrs Vergn. tom. I. tab. 5. fig. 4.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 29. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 39. pag. 1115.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 17. pag. 475. Solen strigilatus, testa ovalis oblonga, convexa, utrinque hians, facie praecedentis sed crassior, exsculpta striis longitudinalibus oblique ductis, imbricatis, acutis versus apicem. Intus laevis, glabra, absque costa transversali. Cardo dente unico in altera, duobus vero in opposita, latiusculis, a quibus exit margo prominens sub hymene. Testa incarnata radiis duobus albis. Dens cardinis recurvatus exsertus margoque cardinis prominulus. Habitat in mari Mediterraneo.

Favart d' Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 359. Tellina in utraque extremitate hians, parvis striis complanatis et obliquis striata, toto colore subroseo nebulata, duobus radiis candidis a cardine in ambitu et in medio productis distincta, transversim rugosa. Cette Telline peut avoir jusqu'a trois pouces d' etendue, sur moitié moins d' elevation. Elle se trouve dans la mer Mediterranée.

it. Vol. 2. pag. 81. Golar. Coquille bivalve du genre du Solen.

Forskæl in descript. Animal. pag. 30. no. 4. Solen strigilatus. Σκλῆνα. Crudus Constantinop. edulis et cum Pillau mixtus; Smirnae non nisi coctus. Solen hunc etiam in Norvegico mari piscatus sum.

Murray testaceol. tab. 2. fig. 7. Solen strigilatus. Dens unicus in sinistra duo in dextra unde exit margo prominens sub regione vulvae. Defuit mihi dextra valvula, sinistram igitur tantum hic depictam vides.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 16. Die rosenrothe Strahlscheide.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 26. 27. Solen strigilatus, testa transversim elongata convexa extremitatibus rotundatis hiantibus, superficie lineis obliquis undulatis incisa. Cardo dentem unicum in valva altera, duos vero in opposita habet, margine prope ligamentum prominente. Costa in cavitate nulla. Color extus roseus radiis duobus latis a cardine ad marginem exteriorem.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1100. pag. 262. Solen. Habitat in mari mediterraneo.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. D!

Die

Die Namen, welche dieser auf beyden Seiten weit geöfneten und klaffenden Scheidenmuschel beygeleget werden, scheinen nicht wohlbedächtlich und mit reifer Ueberlegung gewählet zu seyn. Wenn Rondeletius sie Chamam nigram nennet, so muß ihn ohnstreitig der schwarzbräunliche Ueberzug, damit vielmals frische Stücke dieser Gattung bekleidet sind, hiezu veranlaßt haben. Da aber alle gereinigte und abgeputzte Schalen dieser Art des schwärzlichen Epiderms ermangeln, so möchten sich wohl die wenigsten dazu bequemen, eine gar nicht schwärzliche Muschel dennoch immer, dem Rondeletio zu gefallen, Chamam nigram, oder mit dem Huddesford in der neuesten Ausgabe des Listers Black Razor Shell zu nennen. Sollte es also nicht rathsamer seyn, derselben mit einigen andern den Namen der rosenrothen Strahlscheide zu ertheilen, weil sie doch mit ein paar Strahlen bezeichnet ist, und sich bey ihr innerlich und äusserlich ein blaßröthliches Farbenkleid zeiget? Allein das wunderliche Wort Strahlscheide werden wenige ohne eine neue Erklärung verstehen. Hernach so fehlet vielen das rosenrothe Farbenkleid. Ich besitze mehrere ostindische unausgebleichte Stücke dieser Art, die völlig weiß sind, und nie rosenroth gewesen. Die pelorische Gien- oder Gähnmuschel (vom Gähnen und Klaffen) würde ich sie auch nicht nennen, weil es gewiß ist, daß sie nicht bloß an den sicilianischen Ufern, ohnweit des pelorischen Berges, sondern im ganzen mittelländischen Meere, ferner an der portugiesischen und westlich africanischen Küste, und auch in den ostindischen Gewässern gefunden wird.

Die Schalen dieser länglicht eyförmigen Muschel sind auf beyden Seiten abgerundet, und in der Mitte bauchicht oder gewölbet. Ueber ihre rauhe Oberfläche laufen ungleiche Queerstreifen hinüber, und von oben gehen auf der Vorderseite in schiefer Richtung Streifen oder Runzeln herab, welche doch, je näher sie der Hinterseite kommen, immer feiner werden. Die blaßröthlich gefärbten haben auch zween vom Wirbel ausgehende, zum äusseren Rande hinablaufende weisse Strahlen, welche auch an der inneren Seite zu sehen sind. Auf den ganz weissen ostindischen dieser Art, haben zwar die Streifen und Runzeln einerley Richtung, aber von Strahlen ist bey ihnen keine Spur zu sehen. Das Schloß lieget ausser der Mitte, und hat bey den mehresten in beyden Schalen nur einen einigen etwas hakenförmigen Zahn, und nebenher den gewöhnlichen Callum vieler Scheidenmuscheln. Allein bey den weissen ostindischen hat die rechte Schale zween Zähne. Solche

Ribbe, (costa interna elevata) wie beym Blaustrahl, oder Solene radiato gesehen wird, ist bey dieser Muschel nicht vorhanden. Die Breite der meinigen beträget zween Zoll neun Linien, und die Höhe oder Länge einen Zoll vier Linien. Die blaßröthlichen habe ich aus Portugall von den Ufern bey St. Hubes, und die weißen von der nicobarischen Küste aus Ostindien erhalten. Gute frische Stücke, die noch durch ihr braunes lederartiges Ligament zusammenhängen, sind bey uns nicht gemein, sondern selten.

Tab. 6. Fig. 43. 44.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Einige Abänderungen der vorhergehenden Gattung.

Varietates Solenis strigilati.

Lister Histor. Conchyl. tab. 421. fig. 265. Chama angustior ex altera parte sinuosa. Barbados. In der neuesten Ausgabe des Listerischen Conchylienwerkes lieset man zuletzt einige lehrreiche Anmerkungen, so Lister einem Exemplare seines Buches, welches sich nun im Besitz des Herrn Kaufmann Forsters zu London befindet, schriftlich hinzugefüget. Zu dieser Muschel, von welcher wir eben reden, macht er folgende Anmerkung: This Shell seems to be Chamous, or naturally open at both Ends, it hath a Ridge or a depressed sinus at the End, where the Hinge is, otherwise it is equalli obtuse and broad at both Ends, not unlike the Solen Kind, amongst which it might be placed, it is thin and hollow and of a brown Colour. J never saw but this one Pair of them in Mf. C. Cabinet From the mediterranean Sea.

In den Listerischen Beyschriften, die sich abschriftlich durch die Güte des Herrn Kunstverwalter Spenglers aus einem im Museo Britannico befindlichen Exemplar, in meinen Händen befinden, wird man auf die sogleich folgende Figur und Stelle im Bonanni hingewiesen, die ich auch ohne diesen Fingerzeig sonst schwerlich würde gefunden haben.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 353. pag. 163. Tellina in mari Brasiliensi frequens digitalem crassitiem et longitudinem aequans, ubique candida.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 107. pag. 447.

Klein meth. ostrac. §. 413. no. 9. pag. 167. Icon exstat tab. XI. no. 68. lit. a. b.

Memoires de l'Acad. Royale des Sciences. Ao. 1712. pag. 116.

Adan-

ADANSON Hist. nat. du Senegal tab. 19. fig. 1. pag. 255. Le Tagal. La coquille du Tagal est mediocrement epaisse, large de près de trois pouces sur une longueur deux fois moindre et presque double de sa profondeur. Exterieurement elle est recouverte d'un perioste grossier de couleur cendrée, qui etant enlevé laisse voir quelques rides transversales. La couleur de cette coquille est blanche au dedans et au dehors — aussi la couleur de son corps est blanche. Les Negres du Senegal ne font aucun usage de ce coquillage parce qu'ils ne manquent pas d'autres poissons, qui sont infinement meilleurs.

LINNÆI Mus. Reg. L. V. pag. 475. Solen strigilatus testa ovali oblique striata. Varietas α, alba duplo longior quam lata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 341. Tagal. Coquillage bivalve qui forme la premiere espece du genre que Mr. Adanson nomme Solen.

Diese Scheidenmuschel, welche beydes innerlich und äusserlich schneeweiß ist, hat zwar größtentheils eben die Form, als die zuvor beschriebene. Sie stehet auch ebenfalls an beyden Seiten offen, und beym Schlosse, welches ein wenig ausser der Mitte lieget, ist auch kein Unterschied vorhanden. Allein die Schalen sind schmäler und breiter, nemlich einen Zoll lang und drey Zoll breit. Die Queerstreifen sind viel stärker und gleichen fast den Ribben. Die Vorderseite sitzet auch, wie bey der vorigen, voller Runzeln und Streifen, die in schiefer Richtung stehen.

Adanson belehret uns, daß man diese Schalen im frischesten Zustande von einer ziemlich groben aschgrauen Oberhaut bedecket fände — daß ihr starkes merklich erhobenes und heraustretendes Band oder Ligament, so die Schalen zusammenhält, einer schwärzlichen, lederartigen Haut gleichkomme — daß diese Muschel beym Ausflusse des Nigerstromes gefunden werde — daß der Bewohner mit dieser Schale senkrecht drey bis vier Zoll tief im nassen Sande stecke, und durch seine Fühlhörner beständig ein Loch oder eine Oefnung bilde, um dadurch eine beständige Verbindung mit dem Wasser zu behalten. Weil es den Negern an ungleich besseren und schmackhafteren Fischen nicht fehle, so machten sie sich wenig aus dem Fleische dieser Muschel.

Wer ein mehreres vom Bewohner dieses Schalengehäuses zu wissen verlanget, den ersuche ich, Adansons Nachrichten hievon nachzulesen, und damit Reaumürs Abhandlung von dieser Muschel, welche in den Schriften der Parisischen Academie der Wissenschaften loco supra allegato befindlich ist, zu vergleichen.

Diejenige Muschel, welche bey Fig. 44 abgebildet worden, ist gerade noch einmal so breit, als sie hoch oder lang ist. Uebrigens hat sie eine gleiche Form mit der vorhergehenden. Nur ist sie auf beyden Seiten viel stumpfer. Die Schalen klaffen sehr weit an beyden Enden, und beym Schlosse siehet man nur einen einigen Zahn. Vom Gelenke bis zum scharfen äusseren Rande laufen auch bey dieser viele Streifen und tief einschneidende Linien in schiefer Richtung herab. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern.

Tab. 6. Fig. 45.

Ex museo Spengleriano.

Der gleichsam eingedrückte und eingeschnürte Solen.

Solen angustior constrictus seu depressus in media testa longitudinaliter ab apice ad marginem constrictus et depressus.

Diese Muschel klaffet, wie es bey den mehresten Rinnen- und Scheidenmuscheln zu seyn pfleget, auf beyden Seiten. Sie ist beydes innerlich und äusserlich weiß, nur sitzet noch hin und wieder etwas von ihrem strohfarbichten Epiderm. In der Mitte der Seitenwände sind beyde Schalen wie eingedrückt und eingezogen, aber dagegen auf beyden Seiten etwas gewölbter und erhobener, und dennoch in ihrer ganzen Bildung und Bauart viel flacher und enger als die vorhergehende. In der Mitte, woselbst sie wie eingedrückt erscheinet, siehet man eine gleichsam eingeschnittene Vertiefung, als wären daselbst die Schalen vormals mit einer Schnur dergestalt eingeschnüret gewesen, daß davon noch eine solche merkliche Spur zurückgeblieben. Das Schloß hat in jeder Schale nur einen einzigen Zahn, der sich genau an den Zahn der gegenseitigen Schale anleget, wenn die Muschel sich schließet. Sie wohnet bey den Nicobarischen Eylanden.

Tab. 6. Fig. 46-48.

Ex museo nostro.

Der Entenschnabel. Die Laterne.

Solen anatinus, testa inflata ovali oblonga, fragilissima (ut vix tactum ferat) diaphana, nivea. Intus costula abbreviata a cardine excurrens conspicitur.

Gall. La Lanterne ou la Papyracée. *Belg.* Altoos ligtende Lantaarn. Altoos duurende Gaaper. Ende bekken.

Rumph. tab. 45. lit. O. Rostrum anatis. **Sie stehen eine Handbreit tief unter dem Sande, und stecken einen schwarzen sehnichten runzelvollen Rüßel aus. Damit**

Damit wissen sie ein Loch, von der Dicke eines Fingers, im Sande zu bohren, und Wasser zu sprützen.

LESSERS testaceoth. §. 89. lit. e. pag. 456.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 11. Rostrum anatis parvum. Kleine Eendebek. Duck Muscle.

GUALTIERI tab. 91. fig. D. Concha soleniformis rugosa, fragilis, cornea, extremitatibus lateralibus reflexis et magis rugosis.

KLEIN meth. ostrac. §. 413. lit. b. pag. 166. Rostrum anatis breve, fere transparens ventricosum, altero extremo valde patulo, super griseo pilosum.

DARGENVILLE tab. 22. fig. R. Tellina subtilis albida. Moule toute blanche de plus singulieres. Elle est si mince, qu'on ne peut la toucher, et l'une de ses extremités qui s'entr'ouvre en bec la fait nommer la Lanterne. Sa rareté est très connue.

DAVILA Catal. tom. 1. no. 875. pag. 376. Telline des Indes papyracée transparante comme le talc, bombée sur tout vers la tête, à stries fines transversales en forme de rides, à une extremité beaucoup plus beante que l'autre, et à charniere formée dans l'une et l'autre valve de deux petits appendices, sous les sommets, espece nommée la Lanterne ou la Papyracée.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 30. pag. 673.

— — — — Edit. 12. no. 40. pag. 1115.

— — Mus. Reg. L. V. no. 18. pag. 475. Solen anatinus, testa ovata, inflata, tenuissima, pellucida, alba, fragilis et quasi membranacea, extremitate postica minore parum hiante. Cardo dente unico obtuso in utraque testa. Costa e dente exiens brevis, transversa, membranacea, acute falciformis. Habitat in Oceani Asiatici fundo arenoso.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 221. Lanterne ou telline papyracée. Tellina testa tenui fragili pellucida et rugis transversis composita, Laterna vel tellina papyracea nominata. Cette bivalve qui est entr'ouverte et beante sur tout d'un coté approche assez du genre de manches de couteaux ou Solenes. Sa largeur passe quelquefois deux pouces et demi sur presque moitié moins d'elevation.

Der Herr Hofrath von Born hat uns von dieser raren Muschel in seinem grösseren conchyliologischen Werke, welches testacea Mus. Caes. enthält, auf der Vignette, so pag. 23 die Solenes vorstellet, eine gute Abbildung geliefert, aber keine weitere Nachricht noch Beschreibung hinzugethan.

GRO-

Gronovii Zoophyl. Fasc. 3. no. 1101. pag. 262. Solen testa ovata membranacea, inflata, pilosa, cardinis costa falcata. Habitat in mari Indico.

Diese Muschel, welche den Namen des kleineren Entenschnabels führet, ist so dünne, daß man sie wegblasen kann, und so zerbrechlich, daß man sie kaum anrühren darf. Sie gleichet in ihrer weissen Silberfarbe und Durchsichtigkeit dem rußischen Frauen- oder Marienglase, und dem allerfeinsten Postpapiere. Sie wird daher von den französischen Conchyliologen mit Recht die papierne, und von andern wegen ihrer Durchsichtigkeit, die Laterne genannt. Sie ist bey ihrer etwas eyförmigen Bildung in der Mitte wie aufgeblasen. Beyde Schalen schließen auf der größeren und breiteren abgerundeten Seite genau zusammen. Die Wirbelspitzen legen sich veste auf einander, und scheinen an zwo Stellen wie gekerbet, gespalten und eingeschnitten zu seyn. Die Schalen klaffen auf der kürzeren Seite, und endigen sich daselbst in einem umgebogenen, etwas runzelichten Schnabel. Der Bewohner strecket aus dieser Oefnung einen Saugerüßel heraus. Das Schloß hat in jeder Schale nur einen einigen breiten Zahn, der einem Ohrlöffel gleichet. Ich würde mich — da dieser Zahn eben so gestaltet ist, wie ihn viele Muscheln des vorigen Geschlechtes der Myen oder klaffenden Muscheln zu haben pflegen, — keinen Augenblick länger bedenken, diese Muschel zum vorigen Geschlechte zurückzuweisen, und sie eine Myam zu nennen, vornemlich auch um deswillen, weil sie nur auf der einen Seite klaffet, und ihr also das Hauptunterscheidungszeichen der Scheidenmuscheln fehlet, als welche auf beyden Seiten klaffen müssen. Allein Linne ist mein Vorgänger. Er hat sie unter die Solenes hingestellet, und ich habe mirs zum Gesetze gemacht, ohne die höchste Noth nicht von seiner Ordnung und Eintheilung abzugehen, sondern so genau wie möglich bey seinem System zu bleiben. Daß Dargenville diese Laternenmuschel beydes zur Telline und Mießmuschel gemacht, ersiehet man aus seinen oben angeführten Worten. Er bekennet es selber pag. 290 in seiner Conchyliologie: Les termes de Musculus et Tellina se confondent aisement. Damit es hievon desto weniger an einem Beyspiele fehlen möge, so hat er es lieber selber geben wollen. Die Abbildung ist ihm auch dergestalt verunglücket, daß wohl niemand dahinter die Laterne oder den Entenschnabel vermuthen würde, wenn man es nicht aus seiner Beschreibung erführe. Bey andern französischen Conchyliologen ist es Telline beante.

Sie hat sonderlich bey den Wirbeln einige zarte bogenförmige Queerstreifen, oder sie ist daselbst, wie sich D. Feldmann im brauchbaren Cata-

Catalogus seines Cabinets no. 5601. pag. 236. davon ausdrücket, mit einigen verlohrnen arcubus versehen. Unter dem einigen Zahn des Schlosses zeiget sich eine weisse Ribbe. Die Grundfarbe ist innerlich und äusserlich silberweiß. Große unbeschädigte Stücke dieser Art sind sehr rar, und kommen, weil sie so gar zerbrechlich sind, selten unversehrt in die Hände der Conchyliologen. In der Leersischen Auction zu Amsterdam ist ein solcher Entenschnabel — wie ich aus dem Verzeichnisse der Preise ersehe — nebst einigen andern geringeren Muscheln, für funfzehen holländische Gulden verkaufet worden.

Rumph benachrichtiget uns, man finde sie im Sande eine Handbreit tief an solchen Orten des Meerstrandes stecken, wo ein morastiger Boden sey. Sie bohreten mit ihrem Proboscide ein fingerdickes Loch im Sande, aus welchem sie Wasser hervorsprützeten. Das innere Fleisch nütze nichts, denn es sey voller Sand und schwarzen Blutes und so häutig und sehnicht, daß man es nicht genießen könne; nur ein ganz geringer Theil desselben werde eingepöckelt. Ein sonderbarer Einfall des guten Rumphs ist es, wenn er schreibet, diese Entenmuscheln wären vielleicht die Weibchen unter den rinnenartigen Scheidenmuscheln, welches D. Sipman, dessen Anmerkungen zum Rumphischen Werke im Anhange vorkommen, so verbessert, diese Gattung von Scheidenmuscheln bestünde aus zwo Arten, nemlich aus Männchen und Weibchen.

Ich besitze in meiner Sammlung drey vollständige Doubletten dieser seltenen Muschel, welche am Nicobarischen Meerstrande gefunden worden. Daß sie mit jener raren Mya anatina, welche tab. 2. fig. 13 bis 16 stehet, besonders in der Form des einigen Zahnes ihres Schlosses, und in Absicht der Oefnung viele Gleichförmigkeit habe, wird die Vergleichung beyder Figuren am besten lehren und darthun können.

Tab. 6. Fig. 49. 50.

Ex museo nostro.

Die aufgeblasene kammartige Scheidenmuschel.

Solen bullatus Linnaei, testa bullata et pectinata, inaequilatera, striis crassis longitudinalibus striata, in fundo candido ex roseo variegata, margine crenulato et in latere effuso serrato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 342. fig. 179. Pectunculus a latere diffusus, tenuis pellucidus, leviter purpurascens, dense striatus: a Jamaica.

An Kleinii §. 367. no. 31. pag. 144?

An Rumphii Pecten bullatus tab. 44 fig. N. ?

Gualtieri tab. 85. fig. H. Chama inaequilatera oblique ſtriata, margine interno dentato, ex candido et roſeo variegata et faſciata.

Lessers teſtaceoth. §. 86. lit. a. pag. 445.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 31. pag. 673.

— — Edit. 12. no. 41. pag. 1115. Solen bullatus, teſta ſubrotunda, inflata, ſubſtriata, antice crenato hiante. Dens cardinis unicus, marginales remoti compreſſi.

Dem Linne muß man es nicht verdenken, daß er dieſe Muſchel nicht den Tellinen und Herzmuſcheln, ſondern den Scheidenmuſcheln beygeſellet. Er hat dazu ſeine guten gegründeten Urſachen gehabt. Sie hat auf ihren Schalen keine winkelhafte Krümmung und Einbeugung, (keine flexuram notabilem,) wie Tellmuſcheln zu haben pflegen. Sie klaffet auf beyden Seiten, und hat alſo das Hauptkennzeichen der Scheidenmuſcheln an ſich. Im Schloſſe ſtehet nur ein einiger Mittelzahn, auch ſiehet man in einiger Entfernung kleine Seitenzähne. Es hat dieſe Muſchel eine etwas aufgeblaſene eyförmige Bildung. Ihre Schalen ſind an der Hinterſeite wie verengert und abgerundet, aber an der Vorderſeite wie verlängert und ausgeſtrecket, folglich ſehr ungleichſeitig. Das Schloß lieget gänzlich auſſer der Mitte auf der Hinterſeite. Vom Wirbel laufen dichte beyſammenſtehende ribbenförmige Streifen und Furchen in ſchiefer Richtung bis zum äuſſerſten Rande herab, und endigen ſich daſelbſt in Kerben und Zähnen. Einige dieſer Streifen ſitzen voller kleinen ſchuppichten Erhöhungen. Die Grundfarbe iſt weiß, ſie wird aber durch allerhand kleinere und größere kirſchbraune und purpurröthliche Flecken ganz bunt gemacht. Die inneren Wände ſind weiß, jedoch ſchimmern, da die Schale etwas durchſichtig iſt, die äuſſeren rothen Flecken und Streifen überall hindurch. In der Höhle unter dem Wirbel ſtehen ein paar große rothe Flecken.

Linne berufet ſich hierbey in ſeinem Syſtem auf die Figur des Rumphs, dadurch Pecten bullatus abgebildet wird. Da aber dieſer Pecten im Rumph unter lauter ſolchen Muſcheln ſtehet, welche Archen ſind, und ein gekerbtes Schloß haben, und ſelbſt vom Commentatore des Rumphs, vom Schynvoet, eine Baſtartarche genannt wird, ſo zweifle ich ſehr, daß jener Pecten bullatus mit unſerm Solene bullato übereinſtimmen werde. Derjenige, von welchem wir hier reden, wohnet auch nicht in den oſtindiſchen, ſondern in den weſtindiſchen Gewäſſern,

sern, insonderheit bey der Insel Curassao. Bey der Küste Guinea wird er gleichfalls gefunden. Da die Schalen beym Schlosse nur durch einen Mittelzahn zusammenhängen, und beym äusseren Rande gleichfalls nicht veste zusammenschließen, so fallen sie sehr leichte auseinander. Daher kömmts denn auch, daß man in so wenig Sammlungen wahre Doubletten dieser Muschel antrift. Nur selten bekömmt man sie von so ansehnlicher Größe, als sie hier vorgestellet werden. Meine Exemplare hat mir der selige Prof. Müller verehret. Sein Bruder hat sie am Strande von Curassao, nebst vielen andern, durch Neger herausfischen lassen.

Tab. 6. Fig. 51. 52.

Ex museo nostro.

Der kleine dornichte Solen.

Solen minutus Linnaei, testa ovali, antice et postice valde obtusa, angulis a cardine divergentibus subaculeatis.

An Listeri Chama Pholas angusta, parva, sinu utrinque leviter muricato conspicua? tab. 426. fig. 267.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 42. pag. 1115. Solen minutus, testa ovali, valvularum angulis utrisque serratis. Testa ovalis magnitudine seminis cucumeris longitudinaliter striata, apice truncata. Carinae a cardine versus apicem divergentes, acutae, serrato-dentatae. Habitat in Oceano Norwegico.

H. Ström im 6ten Bande der Drontheimischen gesellschaftlichen Schriften liefert uns tab. 16. fig. 24. eine kleine Abbildung, und pag. 368. no. 95. eine kleine Beschreibung dieser Muschel. Chama aculeata, testa oblonga, aculeis duplici serie dispositis.

Es ist leichte zu errathen, warum Linne diese kleine, den wenigsten bekannte Muschel den rinnenartigen Scheidenmuscheln beygesellet. Sie hat nemlich nur einen einigen Zahn. Ihr Schloß stehet, wie bey manchen Scheidenmuscheln auf der Hinterseite, ganz nahe beym Ende der Schale. Sie sollte nun freylich auch, wenn sie eine rechtmäßige Stelle unter den Scheidenmuscheln behaupten wollte, an beyden Seiten klaffen. Aber dieß Kennzeichen wird man bey ihr vergeblich suchen. Ihre Schale ist schmutzig und kalkartig weiß, ohne weitere Farbenmischung. Beyde Seiten scheinen wie abgestumpfet zu seyn. Auf den

winkelhaften Erhöhungen, welche vom Wirbel in schiefer Richtung auslaufen, siehet man eine doppelte Reihe von kleinen Spitzen und Dornen; zwischen diesen Dornen stehen Queerstreifen. Diese Muschel erwächset nie zu einer recht ansehnlichen Größe. Man findet sie zwischen den See- und Corallengewächsen, die bey Ißland, Grönland und Norwegen aus der Tiefe des Meeres heraufgezogen werden. Daß der Herr Probst H. Ström diese Muschel zur Chama gemacht, und sie wegen ihrer Stacheln Chamam aculeatam genannt, erfahren wir aus seinen oben angezogenen Worten. Der Herr Conferenzrath Müller glaubet, daß Solen minutus und Mya arctica eine und eben dieselbige Gattung sey. Vid. Prodr. Zool. Dan. no. 2962. pag. 245. Ich habe mich hierüber umständlicher in der Einleitung und den Anmerkungen zum Geschlechte der klaffenden Muscheln erkläret.

Tab. 7. Fig. 53. 54.

Ex museo nostro.

Der Zweystrahl.

Solen diphos Linnaei, testa ovali oblonga, utrinque hiante, radiis duobus subalbidis in fundo violaceo radiata, epidermide viridescente tecta, cavitate interna violacea. Cardo sinistrae valvulae unidentatus, dextrae bidentatus.

VALENTYNS Verhandling. tab. 13. fig. 5. Der violetfärbige Sonnenstrahl von Batavia.

LINNÆI Mantissa altera pag. 544. Solen diphos, testa ovali recta laevi nymphis prominentibus. Habitat in India. Testa simillima soleni radiato, violacea, radiis albis tantum duobus nec quatuor. Margo montis veneris obtusus, retusus, nec exsertus. Costa interius nulla. Nymphae prominentes nec retusae. Cardo unidentatus.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 365. Telline violette. Tellina striata vel laevigata coloribus violaceis ubique radiata — La charniere est composée d'une seule dent dans l'une de valves et de deux dans l'autre, lesquelles se logent dans les alveoles reciproques de deux battans. La telline que l'on nomme le Soleil levant est violette, mais elle differe totalement de celle ci.

Ohnstreitig ist dieß Solen diphos Linnaei. Denn alle von ihm angegebene Kennzeichen und Merkmale sind bey dieser Muschel anzutreffen. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit dem violetblauen Sonnenstrahl, mit dem

Scheiden Muſcheln, *Solenes*. Tab. 7.



dem Solene radiato Linnaei. Sie hat eine länglicht eyförmige Bildung. Die Vorderseite ist viel spitziger, schnabelförmiger und enger, als die breite und abgerundete Hinterseite. Die Schalen klaffen auf beyden Seiten. Die Grundfarbe ist violet, sie wird aber bey frischen Stücken von einem grünlichen Ueberzuge bedecket. Feine Queerstreifen laufen über die dünne durchsichtige und zerbrechliche Schale hinüber. Vom Wirbel gehen nur zween blasse weißliche Strahlen auf der Vorderseite in schiefer Richtung herab. Der äussere Rand ist scharf und schneidend. Die Wirbelspitzen kehren sich in etwas zur Vorderseite hinüber. Die Schalen werden durch ein starkes, schwarzbraunes, lederartiges, weit heraustretendes Band, oder Ligament zusammen gehalten. Die inneren Wände, wie solches aus der Abbildung fig. 54. kann ersehen werden, sind violetblau gefärbet. Das Schloß der linken Schale hat nur einen einigen; das Schloß der rechten Schale aber einen doppelten Zahn. Innerlich ist keine Spur von einer solchen Ribbe zu finden, dergleichen beym Blaustrahl anzutreffen ist. Oben beym Schlosse sitzet auch ein breiter Callus marginalis, dergleichen bey so vielen dieses Geschlechtes bemerket wird. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern. Valentyn hat sehr große Stücke derselben bey Amboina gefunden. Hier bekommen wir sie, von eben so ansehnlicher Größe, von den Nicobarischen Eylanden. Meine größten Schalen, die vollkommene Doubletten sind, betragen in der Länge dritthalbe Zoll, und in der Breite über fünf Zoll. Solche große Stücke sind für rar und selten zu achten.

Obs. Ich glaubte anfänglich, diese Muschel müsse Solen virens Linnaei seyn. Sie sey ja extus virens, sie habe testam ovato oblongam, umbones tumidos &c. Allein da sie testam inaequivalvem haben soll, diese aber testam aequivalvem hat, so fällt schon eine Haupteigenschaft hinweg.

Tab. 7. Fig. 55.

Ex museo nostro.

Ein Solen aus dem rothen Meere.

Solen e mari rubro, testa ovato oblonga, laevi, incarnata, hiante, cardine unidentato.

Dieser eyförmige Solen ist bey der Reise der gelehrten Gesellschaft, welche unser höchstseliger König, Friedrich der Fünfte, nach Arabien gesandt, an den Ufern des rothen Meeres entdecket, und hieher geschickt worden. Ich habe sie der Freundschaft des Hn. Spenglers zu

zu verdanken. Beyde Schalen sind einander gleich. Das Schloß, welches in etwas ausser der Mitte lieget, hat in jeder Schale nur einen einigen Zahn, der etwas gespalten ist, und darneben eine kleine Vertiefung, dahinein sich der Zahn der gegenseitigen Schale leget. Zugleich stehet beym Schlosse ein breiter Callus marginalis. Auf der glatten Oberfläche siehet man eine blaßröthliche Fleischfarbe, welche auch an den inneren sonst weissen Wänden hindurchschimmert. Die Muskelflecken haben starke und tiefe Narben. Wer diese Muschel nur obenhin und flüchtig ansiehet, der wird glauben, eine ausgebleichte tellinam radiatam zu sehen. Allein wer den einzelnen Zahn und breiten Wulst ihres Schlosses genau betrachtet, und auf den Umstand merket, wie sie an beyden Seiten offen stehe, der wird es rechtfertigen müssen, daß sie unter die Solenes mit hingestellet worden.

Tab. 7. Fig. 56.

Ex museo Spengleriano et nostro.

Der Solen mit rosenrothem Wirbel.

Solen cum natibus roseis, figura ovata.

Listeri Hist. Conchyl. tab. 397. fig. 23 b. Tellina tenuis ad umbonem extra maxime rubescens. Jamaica.

Knorrs Vergn. tom. 4. tab. 3. fig. 4. Der runde Schinken. Diese Art der Tellmuscheln ist sehr dünnschalicht. Die Farbe ist beym Schlosse hochroth, und am Rande ganz weiß und durchsichtig. Bey etlichen scheidet sich das rothe von dem weissen in einer geraden Linie scharf ab, wie etwa der Speck von dem Fleische bey geräucherten Schinken. Vielleicht war auch dieß die Ursache der Benennung.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. pag. 364. Telline saignante. Tellina laevigata, forma convexa colore rubro seu sanguineo praecipue in apice valvularum tincta. La charniere ne paroit etre formée que d'une seule dent dominante dans l'une de valves et d'une autre moins saillante dans l'autre valve, lesquelles se logent dans leurs cavités correspondantes.

Der Herr Hofrath von Born hält diese Muschel in seinem grösseren conchyliologischen Werke für Tellinam albidam Linnaei. Er nennet sie die blaßrothe Tellmuschel. Er allegiret dabey die oben angezogene richtige Abbildung derselben aus dem Knorrischen Werke. Allein tellina albida soll nach dem Linne (vid. Mus. Reg. L. V. no. 23. pag. 479.)

in jeder Schale drey Zähne im Schlosse haben. Cardo utrinque — schreibet Linne — ex dentibus tribus. Hier sind aber nur zween Zähne vorhanden. Sutura antica et postica müßte alsdann auch mit rothen Queerstrichen bezeichnet seyn, welches auch nicht zutrift. Eine Telline kann sie auch wohl um deßwillen nicht füglich heissen, da an ihrer Schale nicht die geringste Krümmung zu sehen ist, da sie an beyden Seiten wie ein Solen etwas klaffet und offen stehet, da auch bey ihr der gewöhnliche callus marginalis, den Solenes zu haben pflegen, neben dem Schlosse zu sehen ist. Ich hoffe dahero bey allen billigen Lesern Entschuldigung zu verdienen, daß ich diese Muschel unter die Solenes mit hingestellet, darunter sie auch in der Spenglerischen großen Sammlung geordnet worden. Sie hat eine eyförmige Bildung, und ist beydes innerlich und äusserlich spiegelglatt. Der Wirbel ist rosenroth, beydes von aussen und innen. Näher beym äusseren Rande ist die Schale innerlich und äusserlich weiß. Es wohnet diese Muschel, wie solches auch schon Lister angemerket, bey Jamaica. Gute Doubletten derselben sind wenigstens bey uns rar und selten.

Tab. 7. Fig. 57. 58.

Ex museo nostro.

Der fein gestrahlte und gestreifte Solen.

Solen ex albido radiatus, et transversim tenuissime striatus, testa ovali, diaphana, fragilissima, rosacea, radiata, utrinque hiante, cardine unidentato.

Die beyden Schalen dieser zarten und zerbrechlichen Muschel sind einander völlig gleich. Bey der Vorder- und Hinterseite stehen die Schalen ein wenig von einander, auch ist im Schlosse nur ein einziger Zahn vorhanden. Folglich kann sie, wegen ihrer klaffenden Schalen, und wegen ihres nur mit einem Zahn besetzten Gelenkes, mit Recht den rinnenartigen Scheidenmuscheln beygesellet werden. Ueber ihre Oberfläche laufen sehr feine Queerstreifen hinüber. Ihre Farbenmischung hat etwas rosenrothes an sich. Einige weisse Strahlen gehen vom Wirbel bis zum äusseren Rande herab. Weil sie sehr zart, durchsichtig und dünne ist, so schimmert das äussere auch innerlich hindurch, wie solches alles aus der Abbildung ihrer äusseren und inneren Gestalt besser wird gesehen werden können. Es wohnet diese Muschel bey den ostin-

ostindischen Friedrichsinseln oder Nicobarischen Eylanden, deren Ufer an Conchylien vorzüglich reich sind.

Tab. 7. Fig. 59. 60.

Ex museo nostro.

Die Abendsonne. Das Abendlicht.

Lux vespertina, testa ovali, transversim striata, ex purpureo et albido radiata, intus violacea, cardine in altera valvula unidentato, in altera bidentato.
Belg. Daalende Zonnestraal.

Lister Hist. Conchyl. tab. 417. fig. 261. Chama lutescens ex rubro radiata. In den Noten, welche im Appendice der neuesten Ausgabe des Listers stehen, heißt es noch Tellinis congener Aldrovandi.

Klein meth. ostrac. §. 413. no. 8. pag. 167. Concha longa uniforis lutescens ex rubro radiata.

Dargenville tab. 22. fig. I. Tellina albido violaceoque colore depicta. Telline bariolée de violet et de blanc.

Adanson Hist. du Senegal tab. 17. fig. 20. pag. 233. Le Gatan. Cette coquille a un pouce et demi de largeur et moitié moins de longueur. Elle est relevée exterieurement de vingt à vingt-cinq canelures transversales mediocres et arrondies. Ses battans ne forment point de plis. Elle est interieurement et exterieurement d'une belle couleur de chair, qui se change en violet autour du sommet. Je ne l'ai trouvé qu'une fois autour de l'isle du Senegal.

Davila Catal. tom. I. pag. 373. no. 869. Telline d'Amerique nuée par zones, et rayonnée de violet et de blanc.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 66. Gatan.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 20.

— — Testacea — — pag. 31. tab. 2. fig. 6. 7. Tellina Gari Linnaei, testa lata convexiuscula, laevis, transversim arcte et tenuiter striata; extremitates rotundatae obtusae; labia prominentia; dentes externi nulli; color lividus, radiis, apicibus, et cavitate violaceis. E conchae hujus carne aceto et aromatibus condita esca conficitur garo veterum similis, et orientalis Indiae gentibus quibus Bacassan audit gratissima.

Mus. Gronov. no. 874. pag. 94.

Der

Der berühmte Conchylienkenner, Herr Legationsrath Meuschen, setzet in dem von ihm verfertigten Catalogo Musei Gronoviani diese Muschel mit Recht unter die Solenes. Ich wüßte ihr auch würklich keine bequemere Stelle anzuweisen. Ihre Schalen schließen nicht veste an und auf einander, sondern sie klaffen. Sie ermangeln der winkelhaften Einbeugung und Krümmung, die sich bey den mehresten Tellmuscheln zu finden pfleget. Darauf suchet uns auch Adanson aufmerksam zu machen, wenn er schreibet, Ses battans ne forment point de plis. Beym Schlosse stehet in der linken Schale nur ein einiger Zahn, der sich zwischen einem doppelten der gegenseitigen Schale hinein leget. Neben diesem Zahn zeiget sich ein kleiner Callus marginalis, dergleichen wir bey den mehresten Scheidenmuscheln angetroffen. Wer diese Gründe überleget, der wird es nicht tadeln können, daß wir sie dem Geschlechte der Tellmuscheln, welchem sie von den mehresten zugeeignet worden, entzogen, und dagegen den Scheidenmuscheln beygeseller, wie denn auch Lister sie dem Soleni strigilato, der auch nur einen Zahn hat, zur Seite gesetzet.

Einige dieser länglicht-eyförmigen Muscheln sind beynahe bis zum Glanze glatt, andere werden durch starke Queerstreifen ganz rauh gemacht. Wegen der braunrothen und weissen Strahlen, die vom Wirbel in schiefer Richtung zum äusseren Rande hinabgehen, wird diese Muschel die Abendsonne genannt. Die inneren Wände sind weiß und violet. Man findet sie im mittelländischen Meere und bey den westindischen Zuckerinseln. Adanson hat sie während der Zeit seines Aufenthaltes auf der Insel Senegal nur ein einzigesmal daselbst angetroffen.

Herr Hofrath von Born glaubet, es sey diese Muschel, davon er eine gute Abbildung in seinen Testac. Mus. Caes. loco supra allegato geliefert, tellina gari Linnaei. Allein so bald man die Unterscheidungszeichen, welche Linne im Mus. Reg. L. V. von der tellina gari vestsetzet, genauer betrachtet, und vornemlich folgende Worte des Linne wohl erwäget — inter has strias transversas aliae striae anomalae in medio laterum distantes secant oblique ad angulum acutum strias ordinarias confertiores, quae nota huic specialis — so ist es offenbar, daß die gegenwärtige, bey welcher man alle diese Kennzeichen vermisset, nicht tellina gari Linnaei et Rumphii seyn könne. Alsdann fällt auch das übrige, welches nur von der wahren tellina gari gilt, daß es nemlich die

Bacassan-Muschel sey, und das Garum der Alten aus ihr bereitet werde, und sie den orientalischen Völkern zur angenehmsten Speise diene ꝛc. völlig hinweg.

Tab. 7. Fig. 61.

Ex museo nostro.

Die größte Art der Abendsonnen. Die untergehende Sonne.

Sol occidens, testa ovato-oblonga, hiante, transversim substriata, ex roseo et albido variegata, radiis albidis divergentibus radiata, cardine utrinque bidentato, callo valde lato.

Die größte Art der Abendsonnen, damit ich den Beschluß dieses eben nicht zahlreichen Geschlechtes der Scheidenmuscheln mache, verdienet, wegen ihrer vorzüglichen Größe, artigen Schattierung und bunten Zeichnung, wie auch wegen ihrer Neuheit und Seltenheit (denn sie ist erst vor kurzem entdecket und bekannt worden) daß man sie mit Aufmerksamkeit betrachte und beschreibe. Mir hat mein würdigster Freund, Herr Missionarius John zu Tranquebar, ein paar recht große Exemplare derselben übersandt. Vermuthlich hat er sie von den Nicobarischen Eylanden, oder aus Ceylon, erhalten. Die hier abgebildete ist zween Zoll drey Linien lang, und vier Zoll breit. Beyde Schalen sind ziemlich gewölbet und einander völlig gleich. Doch da das Schloß ausser der Mitte lieget, so sind ihre Seiten ungleich, sie ist vorne breiter als auf der Hinterseite. Ich war anfänglich unschlüßig, ob ich diese große und prächtige Schale auch mit völliger Sicherheit unter die Solenes hinstellen dürfe. Dem Herrn Kunstverwalter Spengler entdeckte ich meine Bedenklichkeiten in einem Handbriefgen. Er antwortete mir sogleich folgendes: „Diese Muschel ist nach meiner Einsicht gewiß ein Solen. Sie hat freylich viele Aehnlichkeit mit den Tellinen, aber um es völlig und würklich „zu seyn, müßte sie an beyden Enden zusammenschließen — diese aber „stehet an beyden Enden offen und klaffet stark. Tellinen haben auch „gemeiniglich Seitenzähne in einiger Entfernung vom Schlosse stehen. „Diese aber ermangelt derselben gänzlich.“

Das Schloß, welches nicht in der Mitte, sondern näher zur Hinterseite lieget, hat in jeder Schale zween starke Zähne, und darneben kleine Höhlen, dahinein die Zähne der gegenseitigen Schale greifen. Der Callus marginalis cardinis, welcher vielen Scheidenmuscheln eigenthümlich zu seyn pfleget, fehlet auch hier nicht, vielmehr ist er bey dieser Muschel größer,

größer, stärker, breiter und merklicher, als ich ihn bey irgend einer andern Rinnen= und Scheidenmuschel gesehen habe. Er wird von einem dicken, schwarzbraunen, weit hervortretenden lederartigen Bande oder Ligamente umgeben und bedecket.

Ueber die breite etwas gewölbte Oberfläche laufen feine ungleiche, mit dem äusseren Rande parallel gezogene bogenförmige Queerstreifen hinüber. Vom glatten Wirbel, dessen Endspitzen sich genau gegen einander kehren, gehen in schiefer Richtung weiße und blaßröthliche Strahlen bis zum äussersten Rande herab. Diese Strahlen, vornehmlich die rothen, werden immer breiter, je weiter sie sich vom Wirbel entfernen. Durch die Abwechselung der weissen und röthlichen Strahlen, und durch die vielen weissen Flecken auf röthlichem Grunde wird die Schale ganz bunt gemacht. Die inneren Wände sind weiß, doch schimmert die röthliche Farbe der Oberfläche hindurch. Die Narben der Muskelflecken sind tief und deutlich. Man bemerket auf den inneren Wänden einen dreyfachen Ansatz von ribbenförmigen länglichten Erhöhungen.

Daß diese Muschel, besonders bey einer so ansehnlichen Größe, gewiß nicht gemein, sondern sehr selten sey, werde ich wohl nicht erst erinnern dürfen. Ihre Länge und Breite, wie auch ihr Vaterland, ist schon oben angezeiget worden. In Conchyliologischen Schriftstellern wird man sie vergebens suchen, da sie zur Zahl der neuentdeckten, erst vor kurzem bekannt gewordenen, gehöret.

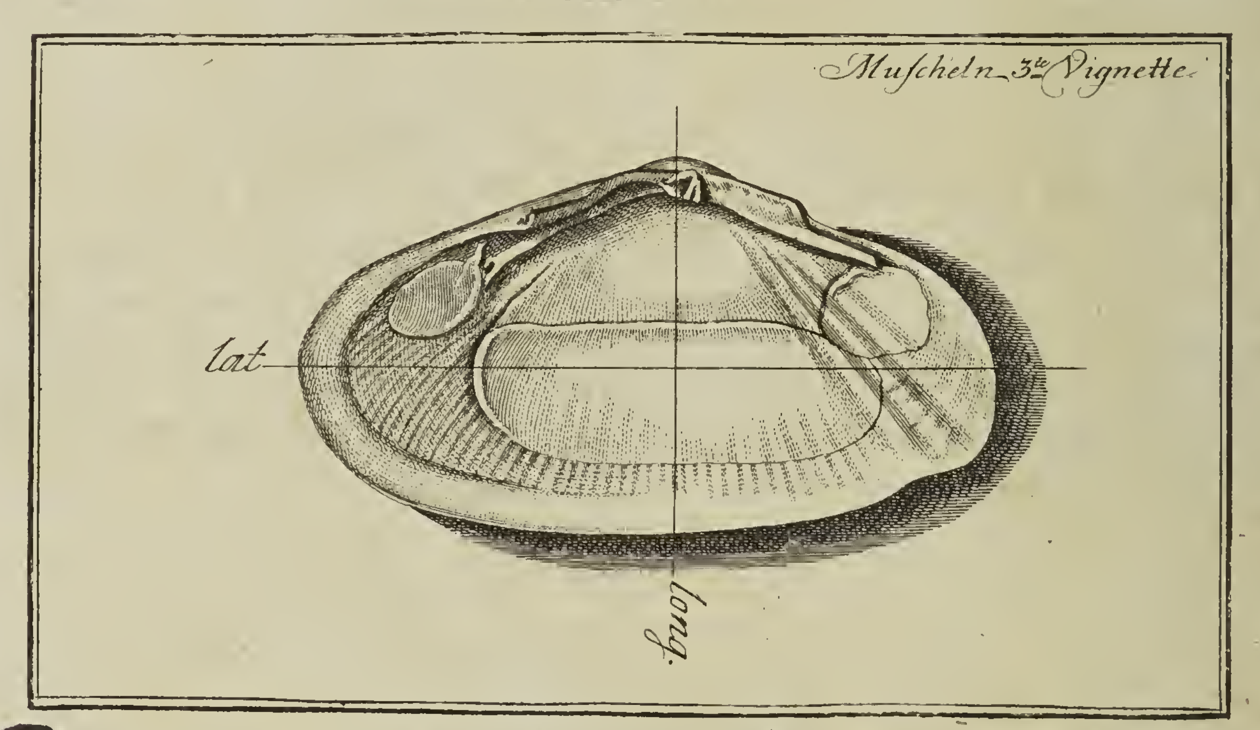




Drittes Geschlecht der zwoschalichten Muscheln.
Genus III. bivalvium.

Die Tellmuscheln oder Tellinen.

Das XXVII. Capitel.
Anmerkungen zum Geschlechte der Tellmuscheln oder Tellinen.



Das Wort Telline ist ein sehr altes, aber zugleich höchst zweydeutiges, ungewisses und unbestimmtes Wort, dessen Ursprung und Abstammung sich nicht leicht erfragen, und dessen eigentliche wahre Bedeutung sich um deßwillen nicht leicht bestimmen lässet, weil es von alten und neuen Schriftstellern in gar zu verschiedenem Sinne und Verstande gebraucht worden. Aldrovandus (Lib. de exangu. Cap. 72. pag. 517.) und Rondeletius (Lib. I. de Testac. pag. 6.) wollen uns überreden, daß Tellinen von der Geschwindigkeit ihres Wachsthums (a τιλιω perficio) diesen

diesen Namen überkommen, weil sie in Jahresfrist schon ihre völlige Grösse erreichten. Tellinae a crescendi celeritate nomen habere videntur, ὅτι τάχιστα γίνονται τελεῖαι, quia ocyssime perficiuntur, quod Aristoteles Lib. 3. Hist. Animal. praeterea Pectunculis ac Purpuris commune esse ait, anno enim magnitudinem totam implent. Daß dieß ganze Vorgeben eben so unerweislich als unwahrscheinlich sey, wird ein jeder nachdenkender mit Händen greifen können.

Nach dem Berichte des Athenäus haben die Römer alle Tellinen Mytilos genannt. Aldrovand aber vermuthet, daß wohl Athenäus selber beyde Geschlechter nicht wohl zu unterscheiden wisse. Darum beschuldiget er ihn — Mytilum et Tellinam invicem confundit. Lib. de exangu. pag. 517. Dem Athenäo möchte dieß noch leichte zu verzeihen seyn, aber vom Dargenville sollte man sichs weder träumen noch einfallen lassen, daß er aus Tellinen und Mießmuscheln einerley Geschlecht und Familie machen werde. Allein die Sache ist nicht zu läugnen. Hier sind seine eigenen Worte, die man in seiner Conchyliologie pag. 290 antreffen wird: „C'est mal à propos que Lister separe la Telline d'avec la „Moule. C'est le même genre, et toujours la même famille.“ Was Adanson von diesen Grillen und Träumen urtheile, erfahren wir aus seiner Histoire naturelle du Senegal, wenn er pag. 234. schreibet: „Ce se„roit une erreur très grossiere de confondre les Tellines avec les Moules, „comme ont fait quelques auteurs anciens et modernes.“ Aber was denken wir vom Adanson, wenn er eben daselbst sich folgendermassen erkläret: „Il y a si peu de difference entre les Tellines et les Cames que „l'on ne s'ecarteroit pas beaucoup de la verité en reunissant les unes avec „les autres.“ Da möchte man auch obige Worte mit einiger Veränderung hinzusetzen: Ce seroit une erreur très grossiere de confondre les Tellines avec les Cames.

Die Tellinen werden bey den Franzosen auch zum öftern Tenilles, bey den Holländern Dünnschaalen, gladde strand schulpjes, bey den Engländern doubles wedges Shells, und bey den Deutschen Tellmuscheln genannt. Wir verstehen, so erkläret sich Rumph, unter Tellinen alle dünnschalichte und länglichte Muscheln, sie mögen glatt oder gestreifet seyn. Beym Lister sind es keilförmige Muscheln, deren Rand und Umfang entweder glatt oder gezähnelt ist. Andere nennen solche Muscheln Tellinen, deren Breite die Höhe weit übersteiget. Beym Davila sind dieß Tellinen, deren Schloß ausser der Mitte lieget, und die eine läng-

lichte Form und Bildung (forme oblongue) haben. Dieß führet ihn so weit, daß er zuletzt gar die Messerschalen und Scheidenmuscheln zu Tellinen macht, und die Manches de couteaux, Tellines improprement dites nennet. Favart d'Herbigny trift es besser, wenn er schreibet: La plupart des Tellines a les sinuosités et les replis. Tellinae saepe in uno latere sinuosae et plicatae.

Wiewohl anjetzo kömmt wenig darauf an, was andere für Begriffe mit dem Namen Telline verbunden, vorjetzt ist dieß die Hauptfrage, wie Linne dieß Wort genommen, und was nach seinem System, welches wir bey den Muscheln zur Grundlage und Richtschnur erwählet, eine Tellmuschel und Telline heissen solle. Es sind bey ihm solche Muscheln, welche an der Vorderseite eine etwas gekrümmte, eckigte, umgebogene Schale haben. (Tellinarum testae antice inflexae ut altera testa plicam convexam, altera vero cavam ostendat.) Das Schloß hat gemeiniglich drey Zähne. Der mittelste Zahn pfleget bey den meisten getheilt und gespalten zu seyn. Die Seitenzähne haben in der einen Schale keine Grübchen, dahinein sie greifen, und keine Gegenzähne, daran sie sich anschließen könnten. Diese Kennzeichen sind freylich nicht bey allen und jeden, die unter die Mitglieder dieses Geschlechtes aufgenommen worden, beysammen anzutreffen. Man muß öfters froh seyn, wenn nur ein einiges recht deutlich vorhanden ist. Linne gesteht es schon selber, daß die fast runden Tellinen keine merkliche Krümmung und Falte hätten. In suborbiculatis vix plica manifesta. Auch in Absicht der Schloßzähne findet hie und da eine Ausnahme statt. Denn einige haben gar keine Seitenzähne. Tellina scobinata hat dagegen mit einigen andern in jeder Schale Seitenzähne, und darneben Grübchen, dahinein die Zähne der Gegenschale sich schließen. Sie müßten also, wenn bloß nach dem Schlosse geurtheilet werden sollte, aus diesem Geschlechte hinausgewiesen werden. Allein da sich am Vorderrande ihrer Schale eine starke Beugung und Krümmung befindet, so werden sie wohl ferner ihren Platz unter den Tellinen behaupten.

Die besondern Neben- und Unterabtheilungen des Linne habe ich zwar in der ausführlichen Beschreibung der einzelnen Glieder dieses Geschlechtes nicht namentlich angezeiget, weil sie nicht überall recht zutreffen wollen. Daß ich aber dem ohnerachtet auf diese Unterabtheilungen eine genaue Rücksicht genommen, und daher zuerst die eyförmigen etwas dickschalichteren und gewölbteren, hernach die eyförmigen flacheren, und endlich die mehr gerundeten geordnet, wird jeder Aufmerksame beym ersten Anblick bemerken können.

Die Tellinen pflegen sich gerne im nassen Sande aufzuhalten. Sie sind, wenn sie sich daselbst eingegraben, zur Zeit der Ebbe an ein paar kleinen Löchern, die sie offen halten, leichte zu erkennen. Der Bewohner wird vom Linne ein Thetys genannt. Er strecket zwo Röhren aus seiner Schale hervor, und weiß sich derselben zu vielen Geschäften zu bedienen, ja durch Hülfe derselben wie auf Füßen einherzugehen.

Geschlechtstafel der Tellinen.

Tab. VIII. fig. 62. **Die runzelvolle Telline.** Tellina rugosa.
Fig. 63. 64. Die gezähnelte Runzelmuschel. Tellina rugosa in margine vulvae dentata, Gargadia Lin.
Fig. 65. Die Katzenzunge. Tellina lingua felis Lin.
Fig. 66—72. Der gestreifte Sonnenstrahl. Tellina virgata Lin.
Fig. 73. Eine sonderbare Abänderung vom gestreiften Sonnenstrahl. Varietas singularis Tellinae virgatae.
Tab. IX. Fig. 74. 75. Die eckigte Telline. Tellina angulata Linnaei.
Fig. 76. Die aufgeblasene Telline. Tellina inflata.
Fig. 77. Die vieleckigte Telline. Tellina polygona.
Fig. 78. Die papierne in der Mitte gleichsam eingezogene Telline. Tellina papyracea et lacunosa.
Fig. 79—82. Die unächte Telline. Tellina anomala.
Fig. 83. Die ostindische unächte Telline. Tellina anomala Indiae Orientalis.
Fig. 84. Die fast geschnäbelte Telline. Tellina aliquantulum rostrata. Tellina fragilis Lin.
Tab. X. Fig. 85. Die dreyseitige Telline. Tellina triangularis.
Fig. 86. Die dünne rundachtige Telline. Tellina tenuis orbicularis.
Fig. 87. Die dünne eyförmige Telline. Tellina tenuis ovalis.
Fig. 88—90. Die Spenglerische Telline. Tellina Spengleri.
Fig. 91. Die Ferröische Telline. Tellina Ferröensis.
Fig. 92. 93. Die amethystene Telline. Tellina amethystea.
Fig. 94. Die rauhe Telline. Tellina scabra.
Fig. 95. Die Goldzunge. Tellina foliacea Lin.
Fig. 96. Die blaßrothe Telline. Tellina pallide rosacea.

Tab. XI.

Tab. XI. Fig. 97. Die röthliche, gleichsam mit einem Deckel verschlossene Telline. Tellina rufescens operculata.

Fig. 98. Die weißgelbliche wie mit einem Deckel verschlossene Telline. Tellina flavescens operculata.

Fig. 99. Die flache durchsichtige Telline. Tellina complanata pellucida.

Fig. 100. Die flache westindische Telline. Tellina planata.

Fig. 101. Das zerbrechlichste Tellinchen. Tellinula fragilissima.

Fig. 102. Der glatte rothe Sonnenstrahl. Tellina radiata Linnaei?

Fig. 103. Die lanzettenförmige Telline. Tellina lanceolata.

Fig. 104. Die geschnäbelte gelbliche Telline. Tellina rostrata flavescens.

Fig. 105. Die geschnäbelte rothe Telline. Tellina rostrata rosacea, Vulsella Linnaei.

Fig. 106. Die ungleichschalichte Telline. Die weisse Bohne. Tellina inaequivalvis Linnaei.

Tab. XII. Fig. 107 und 108. Die Opalartige Telline. Tellina Opalina.

Fig. 109. Die scharlachrothe Telline. Tellina coccinea.

Fig. 110. Die fleischfarbichte Telline. Tellina incarnata Lin.

Fig. 111. Die glatte, blaßroth- und weißgestrahlte Telline. Tellina laevigata Lin. Tellina laevis ex pallide rubro et albido radiata.

Fig. 112. Die Sandtelline. Tellina Remies.

Fig. 113. Eine Abänderung der vorhergehenden. Varietas praecedentis.

Fig. 114. lit. a. b. Der Dreystrahl. Tellina trifasciata.

Fig. 115. 116. Der Blaustrahl. Tellina ex violaceo radiata.

Fig. 117. Die Granatapfelblüthe. Tellina balaustina Lin.?

Fig. 118. Die netzförmige Telline. Tellina reticulata Lin.

Fig. 119. Die abgestumpfte Telline. Tellina donacina Lin.

Fig. 120. Die ostindische Fingertelline. Tellina digitaria Indiae Orient.

Fig. 121. Die eigentliche Linneische Fingertelline. Tellina digitaria Linnaei.

Tab. XIII. Fig. 122 — 124. Die Robbenzunge. Tellina scobinata Lin.

Fig. 125. Die Milchlinse. Tellina lactea Lin.

Fig. 126. Die Fleischlinse. Tellina carnaria Lin.

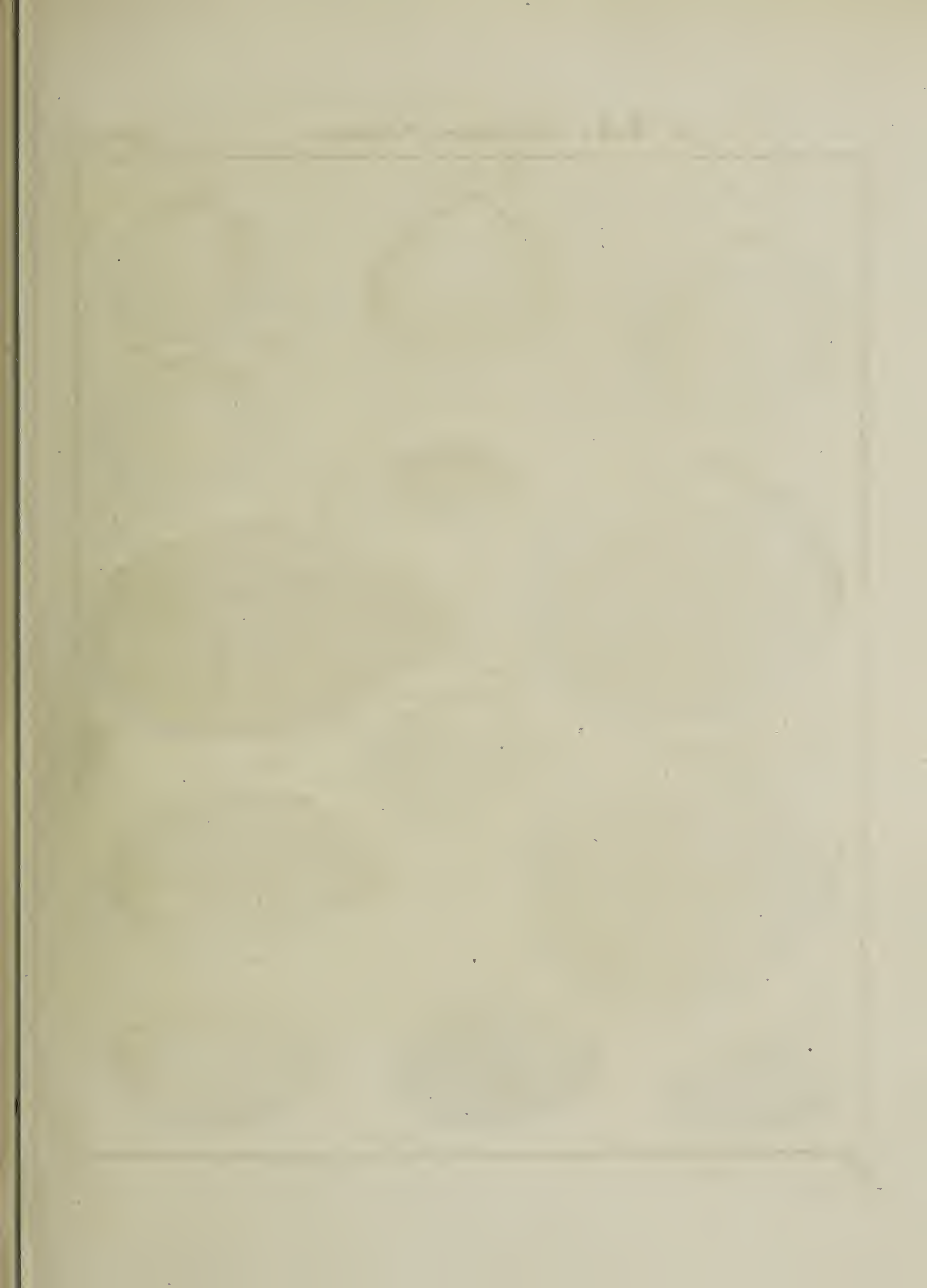
Fig. 127 und 132. lit. a. b. Der Blutflecken. Tellina bimaculata Lin.

Fig. 128. Die Telline des baltischen Meeres. Tellina balthica Lin.

Fig. 129. 130. Die sehr ungleich gestreifte Telline. Tellina divaricata Lin.

Fig. 131. Die Nuß unter den Tellinen. Nux in familia Tellinarum.

Fig. 132.



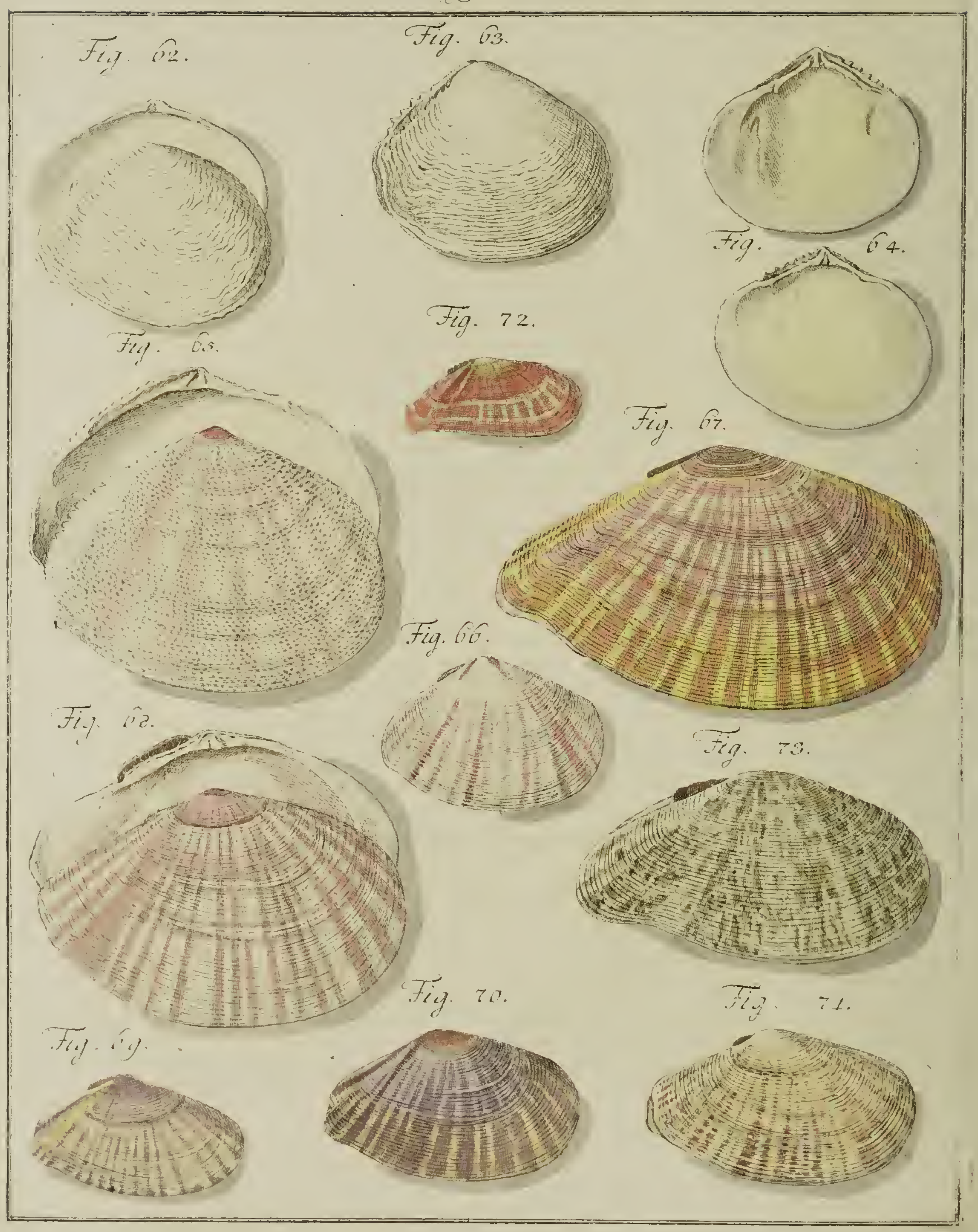

Fig. 62.
Fig. 63.
Fig. 64.
Fig. 65.
Fig. 72.
Fig. 67.
Fig. 66.
Fig. 68.
Fig. 73.
Fig. 70.
Fig. 71.
Fig. 69.

Fig. 132. vid. supra Fig. 127.
Fig. 133. Die Horntelline. Tellina cornea Lin.
Fig. 134. Die queergestreifte Flußtelline. Tellina amnica O. Mülleri.
Fig. 135. Die See- und Teichtelline. Tellina lacustris O. Mülleri.
Fig. 136. Die Kalktelline. Tellina calcarea.

Zu der Zahl der vornehmsten und raresten in diesem Geschlechte gehören folgende, welche auch schon in der Geschlechtstafel durch einen größern Druck unterschieden worden: Die am Vorderrande gezähnelte Runzelmuschel, tab. VIII. fig. 63. 64. Die Katzenzunge, fig. 65. Die vieleckigte Telline, tab. IX. fig. 77. Die papierne in der Mitte gleichsam eingedrückte Telline, fig. 78. Die dreyseitige Telline, tab. X. fig. 85. Die Spenglerische Telline, fig. 88. 90. Die amethystene Telline, fig. 92. 93. Die rauhe Telline, fig. 94. Die Goldzunge, fig. 95. Die blaßrothe Telline, fig. 96. Die röthliche, wie mit einem Deckel verschlossene Telline, tab. XI. fig. 97. Die weißgelbliche, wie mit einem Deckel verschlossene Telline, fig. 98. Die flache durchsichtige Telline, fig. 99. Die lanzettenförmige Telline, fig. 103. Die geschnäbelte gelbliche Telline, fig. 104. Die geschnäbelte rothe Telline, fig. 105. Die ungleichschalichte Telline, die weisse Bohne, fig. 106. lit. a. b. c. d. Die Opalartige Telline, tab. XII. fig. 107. 108. Die ostindische Fingertelline, fig. 120. Die eigentliche Linneische Fingertelline, fig. 121. Die Robbenzunge, tab. XIII. fig. 122—124. Nur müssen alle vorgenannte Muscheln, wenn sie ihren völligen Rang unter den seltenen dieses Geschlechtes behaupten wollen, nicht bloß einzelne Schalen, sondern wahre Doubletten seyn.

Tab. 8. Fig. 62.

Ex museo nostro.

Die runzelvolle Telline.

Tellina rugosa, testa alba, subovali, scabra, antice inflexa, transverse undulatim rugosa, et striata.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 18.
— — Testacea Mus. Caes. pag. 29. Tab. 2. fig. 3. 4. Tellina rugosa, testa subovata, lata, rugis membranaceis transversis, rima hiante. Testa lata subovata, membranis elevatis rugosis transversis scabra; Labra prominula; apices acuti contigui, antrorsum recurvi; Ligamen-

tum investiens labra, alterumque retro apices tenuius. Color totius testae albus. A Tellina rugosa Pennanti Cl. 5. tab. 57. fig. 34. omnino distincta. Patria ignota.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. Q.

Diese runzelvolle ziemlich seltene Telline ist um einige Linien breiter, als sie lang ist. Sie wird durch wellenförmig gebildete Queerstreifen oder Queerrunzeln ganz rauh gemacht. Sie hat bey ihrer eyförmigen Bildung auf der Vorderseite die den Tellinen so eigenthümliche Krümmung und Einbeugung der Schalen. Die inneren glatten Wände haben bey einigen eine weisse, bey andern eine gelbliche Farbenmischung. Beym Schlosse siehet man in der linken Schale einen gespaltenen Mittelzahn, und hernach in einiger Entfernung zween kleinere Seitenzähne: (dentes laterales obsoletos) in der rechten Schale zween mittlere und zween größere Seitenzähne. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander, und wenden sich nur sehr wenig zur Vorderseite hinüber. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Das Ligament, oder die lederartige Binde befindet sich, welches ein nur selten vorkommender Umstand ist, auf beyden Seiten des Wirbels, folglich sowohl bey der Vorder- als Hinterseite. Doch ist es bey der Vulva stärker, als beym Ano. Der Herr Hofrath von Born hat dieß sehr richtig angemerket, wenn er schreibet, Ligamentum investiens labra, alterumque retro apices tenuius.

Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern. Auch aus den Südländern ist sie bey den Cookischen Reisen von einigen mitgebracht worden. Meine Exemplare kommen von den Nicobarischen Eylanden. Das größte ist einen Zoll fünf Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit. In dem Cabinette des Herrn Kunstverwalter Spenglers sind Stücke vorhanden, die beynahe noch einmal so groß sind.

Bey der Zeichnung, welche Adanson in seiner Histoire naturelle du Senegal liefert, sollte man bey tab. 18. fig. 10. fast darauf schwören, daß er keine andere, als unsere tellinam rugosam könne gemeinet haben. Allein aus seinen Allegäten und Beschreibungen ergiebt es sich, daß er von keiner Telline, sondern von einer Arche rede.

Tab. 8. Fig. 63. 64.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die am Vorderrande gezähnelte Runzelmuschel.

Tellina rugosa in rima seu in margine vulvae dentata, Gargadia Linnaei.
Belg. de getande Venus doublet.

RUMPH tab. 43. fig. N. Remies Gargadia.
KLEIN meth. ostrac. §. 389. pag. 159. tab. 10. fig. 55. Gargadia alba, margine sinus dentato.
PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 12. White Venus Pur.
LESSER testaceoth. §. 85. lit. h. pag. 444. **Eine dreyeckigte Muschel, deren Schärfe auf der einen Seite Zähne hat. Er liefert auch** no. 119. **eine höchst elend gerathene Zeichnung von derselben.**
LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 33. pag. 674.
— — — — Edit. 12. no. 44. pag. 1116.
— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 19. pag. 476. Tellina Gargadia, testa subrotunda, alba, parva, parum antice flexa, dimidio latere versus anticam partem transversim rugosa. Rima hians, margine tenuiore pubescente denticulis circiter septem erectis obtusiusculis. Nymphae inflexae. Ani vestigium canalis est. Cardinis dentes parvi. Marginis posticum latus remotum intra fossulam alterius valvulae sese insinuans. Habitat in Oceano Asiatico.

Die gezähnelte Runzelmuschel ist mit der vorhin beschriebenen runzelichten Telline sehr nahe verwandt. Nur ist sie in ihrer Form mehr gerundet, wie auch flacher und mehr zusammengepresset. Die Vorderseite ist nur wenig gekrümmet und umgebogen. Ihre Runzeln sind weder so stark noch so rauh wie bey der vorigen, aber dabey weit regelmäßiger. Ihre gegeneinander gekehrten Wirbel sind beynahe völlig glatt. Auf der Hinterseite siehet man wenig, ja fast gar keine Runzeln. Die Vorderseite hat desto mehrere, und ist an den Spitzen und Zähnen beym Rande der Vulvae sehr kennbar. Die Zahl dieser Zähne ist verschieden, und der eigentliche wahre Zweck derselben, warum und zu welchem Vortheil sie dieser Muschel verliehen, und der vorigen versaget worden, läßt sich nicht wohl errathen. Linne redet nur von sieben Zähnen. Andere finden achte, ja zehne, und noch wohl mehrere. Die Schalen sind weiß, aber bey der Spitze und an den inneren Wänden gemeiniglich gelblich. Ihre innere Bildung und die Gestalt ihrer Nar=

ben und Muskelflecken habe ich bey fig. 64 abzeichnen lassen. Sie wohnet an den Nicobarischen Ufern. Es ist eine der seltensten Tellinen.

Der Herr Prof. Müller nennet diese Telline in seinem vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 232. die gezahnelte Venus, und meldet dabey folgendes. In ihrer Form und Gestalt komme sie mit den Venusmuscheln überein, weil sie aber eine umgebogene Lippe habe, so gehöre sie zum Geschlechte der Tellinen. Er würde daher besser gethan haben, wenn er sie keine Venus genannt, da es bey der Stellung ihres einigen gespaltenen Mittelzahnes, und ihrer Seitenzähne zu sichtbar ist, daß sie nicht den Venus, sondern den Tellinen beygesellet werden müsse. Nimmer würde auch Linne sie sogleich zur ersten in diesem Geschlechte gemacht haben, wenn man bey ihr die Unterscheidungsmerkmale der Tellinen vermissen sollte.

Tab. 8. Fig. 65.

Ex museo nostro.

Die Katzenzunge.

Tellina lingua felis Linnaei, testa subovali, antice inflexa et angulata, granulis innumeris scaberrima, alba, radiis pallide roseis, natibus roseis.

Belg. Katte Tonge. *Gall.* Langue de chat, ou telline chagrinée. Le chagrin. *Angl.* Cats-tongue.

Rumph. tab. 45. fig. G. Diese Muschel ist so rauh wie eine Katzenzunge.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 16. Lingua felis. Katte tong. Cats-tongue.

Gualtieri tab. 76. fig. B. Chama aequilatera papillis minimis acutis exasperata seu scobinata, ad alterum latus sinuosa, albida, umbone rubescente.

Klein méth. ostrac. §. 399. no. 2. pag. 160. tab. XI. fig 62. Tellina granulata. Lingua felis. Testa lata plana, uno latere rotundo, altero labiose exserto, squamulis seu papillis aspera, instar linguae felinae. Super albo virgae rubrae ad cardinem confluentes.

Lessers testaceoth. §. 87. lit. r. pag. 450.

Gersaint Catal. rais. ao. 1736. pag. 100. no. 158. Le Chagrin.

Davila Catal. tom. 1. no. 794. pag. 346. La Chagrinée ou le Chagrin. Came blanche, à tête couleur de rose vif, et rayons de meme couleur peu prononcés, à robe en reseau fin, granuleux imitant le chagrin, à un large pli dans l'un des cotés de chaque valve, et à charniere formée de trois petites dents, dont une laterale.

Knorr tom. 2. tab. 2. fig. 1. pag. 10. Die Schalen sind mit zarten Schuppen und Schilfern besetzet, wie die Zunge einer Katze.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 34. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 45. pag. 1116.

— — Mus. Reg. L. V. no. 20. pag. 476. Tellina lingua felis, testa subovata scabra, squamulis lunatis quincuncialibus. Testa subovata et sesquilatior quam longa, alba, radiis rufescentibus pallidis, undique scabra, squamis erectis fornicatis acutis in quincuncem sparsis, antice inflexa et angulum formans. Simillima tellinae scobinatae Rima, Nymphis, Ano, Dentibus et reliquis diversa sola figura sesquilatiore quam longa et colore. Habitat in Oceano Asiatico.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 219. Langue de chat ou telline chagrinée. Tellina leviter radiata colore roseo, striis minutissimis granosis et asperis, latere sinuoso munita, lingua felis nominata.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 17.

— — Testacea — — pag. 29. Tellina lingua felis, testa subovata, extus squamis erectis fornicatis, acutis, in quincuncem sparsis, scabra, antice inflexa et angulum formans. Cardinis dens medius bifidus, lateralis utrinque acutus insertus margini opposito; color albus apicibus radiisque divergentibus roseis. *Habitat ad littora arenosa maris adriatici secundum Linnaeum.* (Aber wo hat Linne dieß jemals behauptet, diese Muschel wohne an den sandichten Ufern des adriatischen Meeres? Sie ist ja offenbar orientalisch, und niemand wird sie je im mittelländischen und adriatischen Meere gefunden haben.)

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1102. pag. 262. Tellina. Habitat in mari Indico.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. O.

Diese eyförmig gebildete, etwas flache Telline, bey der sich an der Vorderseite eine merkliche Falte und Krümmung der Schale zeiget, führet, wegen ihrer ungemeinen Rauhigkeit, den Namen der Katzenzunge. Ihre Oberfläche ist mit unzähligen erhabenen Puncten, Körnern und Schuppen wie besäet. Diese stehen aber nicht unordentlich durcheinander, sondern halten in ihrer Stellung eine solche Ordnung, welche bey den Römern vormals um deßwillen quincunx genannt wurde, weil doch allemal die Figur eines V, oder eines quinarii dabey beobachtet wird. Darauf zielet nun auch Linne, wenn er von squamulis lunatis quincuncialibus, und von squamis in quincuncem sparsis redet.

Von der Tellina scobinata, der Robbenzunge, die tab. 13. fig. 122. vorkommen wird, ist sie sehr leichte zu unterscheiden. Jene ist mehr gerundet, und hat dickere Schalen und stärkere Schuppen. Diese ist eyförmiger, sie hat eine leichtere und zartere Schale, und ungleich feinere Schuppen, welche aus erhabenen Puncten bestehen, und am Ende der Vorder- und Hinterseite am größesten sind. Die Wirbelspitzen liegen ein wenig ausser der Mitte, und kehren sich genau gegen einander. Bey den meisten sind sie rosenroth. Die Grundfarbe der Schalen ist weiß, und wird durch einige blaßröthliche Strahlen, die vom Wirbel herablaufen, nicht wenig verschönert. Die länglichte Spalte ist offen. Beym After zeiget sich ein tiefes, länglicht eyförmiges Grübchen. Es gehöret diese Muschel zur Zahl der seltenen, vornehmlich alsdann, wenn sie noch recht frisch ist, und des rosenrothen Wirbels und der blaßröthlichen Strahlen nicht ermangelt. Meine Exemplare, die ich hievon besitze, sind an den Ufern der Friedrichsinseln, oder der Nicobarischen Eylande gefunden worden.

Tab. 8. Fig. 66-72.

Ex museo nostro.

Der gestreifte Sonnenstrahl.

Tellina Virgata Linnaei testa ovali, transversim dense striata, radiis pluribus albidis seu flavescentibus et roseis radiata, antice inflexa et angulata, postice rotundata. *Belg.* Roode Zonnestraal. *Gall.* Le rayons du Soleil. Telline radiée. *Angl.* Rayed Tellin. Tulip Wedge.

Rumph tab. 45. fig. H. Tellina Virgata. Die strahlichte Tellmuschel.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 19. Tellina Virgata. Zonne Straal. Rayed Tellin.

Dargenville tab. 22. fig. G. Tellina laevis fasciis roseis et albis pulchre variegata. Telline toute graticulée formant un reseau ou une lime avec quelques fascies extrémement legeres de couleur de rose sur un fond blanc.

Davila Catal. tom. I. no. 858. pag. 371. Telline des Indes blanche, teinte de jonquille, à rayons couleur de rose, interrompus par quelques zones de nuances plus foibles, à stries fines transversales et nommée Telline radiée.

Knorrs Vergn. tom. 2. tab. 21. fig. 4.

— — — tom. 4. tab. 25. fig. 1.

Linnæi

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 35. pag. 674.
— — — — Edit. 12. no. 46. pag. 1116.
— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 21. pag. 477. Tellina Virgata, testa ovata albida, radiis rufis pluribus extrorsum latioribus a cardine versus peripheriam ductis; striae transversales confertae retrorsum subimbricatae aequales. Intus radiis obsolete incarnatis picta. Latus suturae, rimae proximum, inflexum versus dextram. Rima labris rugosis et scabris. Nymphis oblongis extremo supremo angulatis, prominulis, sed non ultra testam hymene tectis. Anus est rima concava. Cardo utrinque dentibus tribus, quorum duo primores propiores, transversi cum cavitate pro oppositis dentibus. Tertius dens in margine utriusque suturae, exserens intus dentem planum longitudinalem, spatio remotum a dentibus cardinis. Habitat in Oceano Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 361. Telline epaulée radiée et à stries transversales. Tellina latere valde sinuoso et plicato, striis transversis distincta; coloribus roseis vel miniatis vel diversimode rubescentibus in fundo vel citrino vel aureo radiata, lineata, et sicut intense depicta. Ces sortes de tellines se trouvent dans les mers des Indes.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 18.
— — Testacea — — pag. 30. Tellina Virgata, testa obovata, transverse striata, striis confertis subimbricatis aequalibus; rimae labia crassa ligamento tecta; areola postica longitudinalis angusta; cardo dentibus tribus, quorum duo primores propiores transversi, cum cavitate dentes oppositos recipiente, tertius in margine utriusque suturae, remotus a dentibus primariis; color pallide luteus radiis a cardine ad peripheriam ductis, extrorsum latioribus.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. III. no. 1103. pag. 262. Tellina — Habitat ad Amboinam.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. F 1. F 2. F 3.

Man hat viele Abänderungen von der gestreiften Sonnenstrahlmuschel. Sie kommen allesamt in den vornehmsten Unterscheidungspuncten mit einander überein, weichen aber in Nebendingen, als zum Exempel im Farbenkleide von einander ab. Sie haben einerley Zähne am Schlosse, ferner insgesamt am Vorderrande eine winkelhafte Krümmung und Falten, da die Hinterseite wie abgerundet ist. Die Queerstreifen, welche über die Oberfläche hinüberlaufen, stehen sehr dichte beysammen, und scheinen sich mehr zum Wirbel als äusseren Rande hinzukehren.

zukehren. Vom röthlichen Wirbel, dessen Spitzen sich genau gegen einander neigen, gehen viele rothe Strahlen herab, die auch wohl an den inneren Wänden sichtbar sind, und hindurchschimmern. Nur sind sie, nach der Verschiedenheit ihres gehabten Wohnortes, in den Farben sehr verschieden. Linne redet in seinem Muſ. Reg. Lud. Vlr. nur von einer dreyfachen Varietät. Er schreibet:

Variat. a, colore albo radiis rufis. Dergleichen sehen wir bey fig. 66. Sie ist eine der feinsten von dieser Gattung. Ich habe sie aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet. Sie hat den weissesten Grund. Die feinen rosenrothen Strahlen, welche nur sparsam von ihrem Wirbel herablaufen, tragen gar vieles zu ihrer Verschönerung bey. Sie kömmt von den Nicobarischen Ufern.

b. colore flavo radiis rufis. Dergleichen ist bey fig. 67. abgebildet worden. Gelbe und röthliche Strahlen wechseln bey ihr aufs angenehmste mit einander ab. Sie ist zween Zoll lang und drey Zoll zehen Linien breit. Nur selten bekömmt man so große Stücke mit dem frischesten Farbenschmuck. Ich habe sie von Ceylon erhalten.

c. colore pallido, radiis rufis cingulo albido. Dergleichen stehet bey pag. 68—70. Mein Freund John hat sie mir aus Tranquebar gesandt. Man bemerket eine blassere Grundfarbe, und blaßröthliche Strahlen, welche von weissen Queerbinden wie durchschnitten werden. Zu diesen vom Linne aufgeführten Varietäten setze ich noch ein paar andere hinzu:

d. colore flaveſcente radiis interruptis rubris. Wir finden sie bey fig. 71.

e. colore roſeo aut rubro, radiis albis. Wir erblicken sie bey fig. 72. Diese letztere hält der Herr Hofrath von Born in seinen Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 30. tab. 2. fig. 5. für tellinam angulatam Lin. Daß sie dieß nimmermehr seyn könne, werden wir im folgenden hören.

Tab.



Fig. 74.
Fig. 75.
Fig. 79.
Fig. 76.
Fig. 81.
Fig. 80.
Fig. 77.
Fig. 84.
Fig. 82.
Fig. 83.
Fig. 78.

Tab. 8. Fig. 73.

Ex museo nostro.

Eine sonderbare Varietät des gestreiften Sonnenstrahls.

Singularis Varietas tellinae virgatae.

Lister Hist. Conchyl. tab. 399. fig. 238. Tellina major, intus lutescens, fasciis exasperatis radiata.

Klein meth. ostrac. §. 393. pag. 157. no. 1. Tellina major intus lactescens, fasciis exasperata, radiata.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1108. pag. 263. Tellina antice angulato rostrata inflexa, testa oblonga crassiuscula, striis subcancellatis scabra. Habitat in Mari Indico. Testa antice magis inflexa quam in praecedente, qua et crassior, opaca, striis transversis obsoletis et transversalibus profundioribus exasperata. Color albus ex subrufo dilute radiatus.

Diese Muschel hat einerley Form und Bildung, Queerstreifen, Falten und Krümmungen beym Vorderrande, Stellung der Schloßzähne rc. wie Tellina Virgata. Es ist also nur eine Varietät der vorigen Gattung. Die braune scheckigte Zeichnung derselben wird sich besser aus der Abbildung als Beschreibung ersehen lassen. Feine weisse Strahlen laufen vom Wirbel herab. Auf dem Rande bey der Vulva und dem After siehet man braunröthliche Queerlinien. Die inneren Wände werden uns vom Lister als lutescentes, vom Klein als lactescentes beschrieben. Beydes ist richtig. Denn einige sind innerlich gelblich gefärbet, andere daselbst milchweiß. Es wird diese Muschel an den Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden. Sie ist einen Zoll drey Linien lang, und zween Zoll breit.

Tab. 9. Fig. 74. 75.

Ex museo nostro.

Die eckigte Telline.

Tellina angulata Linnaei, testa alba subtriangulari, antice inflexa et sinuosa, dentibus lateralibus nullis.

Lister Hist. Conchyl. tab. 388. fig. 235. Tellina subalbida.
— — — — — tab. 406. fig. 252. Tellina valde tenuis alba, ad alterum latus valde sinuosa.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 47. pag. 1116. Tellina angulata, testa subovata, striis transversis recurvatis, antice angulata, dentibus lateralibus nullis. Habitat in Iava. Affinis tellinae virgatae sed minus oblonga, alba immaculata nec radiata; angulo antico magis extrorsum sito et imprimis defectu dentium lateralium. Anus ovalis, nec solis marginibus inflexis.

Wo ich mich nicht völlig irre, so muß dieß Tellina angulata Linnaei seyn. Alle von ihm angegebene Unterscheidungszeichen und Merkmale sind bey ihr anzutreffen. Sie gleichet in der Form der Tellinae virgatae, nur ist sie mehr dreyeckigt und weniger eyförmig = länglich. Sie ist durch und durch beydes von innen und aussen weiß, und ermangelt gänzlich aller Flecken und Strahlen. Einige ungleiche Queerstreifen, welche mit dem äusseren Rande parallel gehen, laufen über ihre Oberfläche hinüber. An der verkürzten Vorderseite zeiget sich eine merkwürdige Falte, Ecke und Krümmung der Schale. Die etwas mehr verlängerte Hinterseite ist wie abgerundet, und beym äussersten sehr scharfen Rande gleichfalls ein wenig gekrümmet und umgebogen, welches sich aber besser sehen, als mahlen und beschreiben läßet. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der Mittelzahn des Schlosses gleichet in etwas dem Zahne der Myae Hispanicae. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Die Schalen selbst sind nur dünne, durchsichtig und zerbrechlich. An den inneren glatten Wänden gehen zarte senkrechte Linien herab. Linne nennet die Insel Java als den Wohnort derselben. Hier bekommen wir sie von den tranquebarischen Ufern. Der Herr Hofrath von Born gibt uns in seinen Testac. Mus. Caes. tab. 2. fig. 5. eine Abbildung, und pag. 30. eine Beschreibung von einer Telline, die er für tellinam angulatam Linnaei ausgiebet. Allein der Augenschein lehret, daß es nur eine Varietät von der Virgata sey, auch beweiset es seine Beschreibung, darinnen er saget: Color extus pallide rubescens fasciis radiantibus roseis, daß seine angulata tellina von der Linneischen, die alba immaculata nec radiata seyn soll, gänzlich verschieden sey.

Tab.

Tab. 9. Fig. 76.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die aufgeblasene Telline.

Tellina inflata, dente intermedio emarginato, lateralibus remotis, testa triangulari, crassiuscula, alba, antice haud inflexa nec plicata, longitudinaliter subtilissime striata.

Die aufgeblasene Telline, welche ich aus der Spenglerischen Sammlung erborget, scheinet zwar beym ersten Anblick der vorhergehenden völlig zu gleichen. Sie ist aber, so bald man die Sache näher und genauer untersuchet, von ihr merklich verschieden. Schon die Schale ist dicker, glätter, erhobener und aufgeblasener. Die Vorderseite ermangelt aller Ecken, Falten und winkelhaften Krümmungen. Die vorige hatte vestverschlossene Lippen und keine Seitenzähne. Diese dagegen hat offenstehende Lippen, und starke Seitenzähne, welche aber, wie es bey den mehresten Tellinen zu seyn pfleget, in der gegenseitigen Schale keine dentes oppositos, und keine Grübchen und Höhlen antreffen, dahinein sie eingreifen, und sich genau hineinschließen könnten. Sie sind innerlich und äusserlich weiß. Sie haben keine andern Queerstreifen, als die etwa vom neuen Ansatz und Anwuchs der Schale entstanden. Vom Wirbel laufen, wenn man die Schale mit einem bewafneten Auge betrachtet, viele feine Linien und senkrechte Streifen bis zum äussersten Rande herab. Das eigentliche wahre Vaterland dieser seltenen Muschel ist mit keiner völligen Gewißheit bekannt.

Tab. 9. Fig. 77.

Ex museo nostro.

Die vieleckigte Telline.

Tellina Polygona, testa ovata, inflata, transversim dense striata, scabra, rugosa, polygona.

Warum diese eyförmige, ziemlich bauchigte und ungleichseitige Telline die vieleckigte genannt worden, wird ein jeder sogleich aus ihrer eckigten Form und Bildung errathen können. Die Hinterseite ist wie abgerundet, die Vorderseite aber ganz eckigt. Man bemerket daselbst an der Schale wohl drey verschiedene eckigte Krümmungen und faltige Einbeugungen. Ueber ihre Oberfläche laufen viele starke Queerstreifen hinüber, auch gehen vom Wirbel feine länglichte Linien und Streifen

bis zum äussersten Rande herab. Durch solche Queer- und länglichte Streifen wird sie ganz rauh gemacht. Die Spalte ist weit und offen. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Beym After ist keine Spur eines deutlichen Eindrucks zu sehen. Die inneren weissen Wände, nebst dem äusseren Rande sind glatt. Die rechte Schale hat im Schlosse zween Mittelzähne, in der linken Schale aber nur einen einigen gespaltenen Zahn. Bisher habe ich von diesen ziemlich seltenen Tellinen noch keine andere, als verbleichte grauweißliche Exemplare gesehen. Vermuthlich werden sie alsdann, wenn sie frisch aus dem Meere gezogen worden, eine ungleich bessere und lebhaftere Farbenmischung haben. Sie wohnen an dem tranquebarischen Strande. Die hier abgebildete ist einen Zoll sieben Linien lang, und zween Zoll drey Linien breit.

Tab. 9. Fig. 78.

Ex museo nostro.

Die papierne in der Mitte gleichsam eingedrückte Telline.

Tellina lacunosa, testa alba, papyracea, ovali, media valvula quasi depressa, constricta et lacunosa, rarissima.

Die eyförmig gebildeten Schalen dieser dünnen und zerbrechlichen Telline gleichen dem feinsten Papiere. Auf ihrer Oberfläche siehet man Queerstreifen. An der Vorderseite zeigen sich Ecken, Falten und Runzeln. Beynahe in der Mitte sind beyde Schalen wie vertieft, eingezogen und eingedrückt. Diese Vertiefung gehet vom Wirbel zum äusseren Rande herab, und ist beym Rande viel breiter als beym Wirbel. Bey den rinnenartigen Scheidenmuscheln, Solenibus, wurden wir schon auf ein in der Mitte vertieftes, und daselbst wie eingezogenes und eingedrücktes Stück aufmerksam gemacht. Es stehet tab. 6. fig. 45. ist aber viel flacher. Hingegen diese Tellmuschel, von der wir anjetzo reden, ist viel bauchiger und aufgeblasener. Die Wirbelspitzen kehren sich völlig gegeneinander, und haben sich, welches man bey solchen genau gegeneinander gekehrten Wirbelspitzen vielmals wahrzunehmen pfleget, aneinander abgerieben und aufgeschliffen. Die inneren glatten Wände sind ebenfalls weiß. Die Spalte stehet offen. Der äussere Rand ist scharf. Das Schloß hat in jeder Schale ein paar Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Es wohnet diese seltene Muschel an der Guineischen Küste. Sie ist einen Zoll drey Linien lang, und einen Zoll sechs Linien breit.

Tab. 9. Fig. 79-82.

Ex museo nostro.

Die unächte Telline.

Tellina anomala, testa ovali, tumida, longitudinaliter striata, striis transversalibus exasperata, cardinis dentibus primariis duobus, altero bifido, lateralibus nullis, margine crenulato.

LISTER tab. 425. fig. 272. Chama diffusior, intus violacea striata ex purpura radiata. In Insula Mauritii et Barbados.

SEBÆ thesaurus — tom. III. tab. 86. fig. 17. Concha Veneris oblonga, utrinque macula caerulea distincta, ceterum lineis rufis transversalibus picta.

Knorrs Vergn. tom. 2. tab. 20. fig. 5.

— — —— tom. 5. tab. 11. fig. 2.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 20.

— — Testacea — — pag. 30. Tellina anomala. Die unächte Tellmuschel. Testa subovata, lata, ventricosa, antice utrinque obsolete carinata; Sulci longitudinales undulati, striis transversis prope extremitates exasperati; apices umbonati, incurvati; Ligamentum crassius ante apices et retro hos tenuius alterum; dentes primarii duo, alter bifidus laterales nulli; Limbus internus praesertim anticus violaceus. Variat testa a, pallide lutescente intus lutea. b, alba apicibus violaceis intus violacea. c, violacea albo radiata, intus violacea, albaque. d, alba cavitate et apicibus miniatis. Habitat in Insula Mauritii et ad Barbados.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. P.

Vermuthlich wird der Herr Hofrath von Born dieser Telline um deswillen den Namen der unächten beygeleget haben, weil sich bey ihr die ächten Kennzeichen der Tellinen nicht recht finden wollen. Sie hat keine flache, am Vorderrande gekrümmte und eingebogene Schale, vielmehr ist sie sehr erhoben und bauchicht, und an der Vorderseite, wie sich Herr von Born ausdrücket, nur obsolete carinata. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, davon der eine wie gespalten ist. Seitenzähne sind gar nicht vorhanden. Sehr viele senkrechte Streifen, welche noch dazu an der Vorderseite bey vielen ganz rauh und schuppicht sind, laufen vom Wirbel herab, und werden von feineren Queerstreifen durchschnitten. Die Spalte ist weit und offen. Der Wirbel lieget ausser

der Mitte. Der äussere Rand hat feine Kerben. Das stärkere Ligament soll sich, nach dem Berichte des Hn. von Borns, bey der Vulva, und ein dünneres und feineres beym After befinden. Wer aber dieses letztere sehen will, muß sehr scharfsichtig seyn. Es werden diese Muscheln in Menge bey den Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden. Sie sind aber in ihrem Farbenschmuck und ihren glätteren und rauheren Streifen gar sehr unterschieden, wie man es bey folgenden hier abgebildeten Varietäten erkennen wird.

Fig. 79. habe ich äusserlich, und innerlich fig. 80. vorstellen lassen. Ihr Grund ist weiß, wird aber durchs Violette schattieret. An den inneren glatten Wänden siehet man weisse und bläulichte Strahlen, wie auch feine senkrechte Linien. Die innere Vorderseite ist violetblau gefärbet.

Bey fig. 81. wechseln violetblaue und weisse Strahlen miteinander ab. Die Schale ist dünner, wie auch glätter, die Streifen sind zarter. An den inneren Wänden schimmern die blauen und weissen Strahlen insgesamt hindurch.

Fig. 82. hat eine blaßgelbliche Farbe. Bey dieser sind die Furchen tiefer, die Streifen größer, die Queerstreifen merklicher. Die inneren glatten, glänzenden Wände sind gelblich gefärbet. Die Vorderseite hat einen starken violetblauen Flecken.

Tab. 9. Fig. 83.

Ex museo nostro.

Die ostindische unächte Telline.

Tellina anomala Indiae orientalis.

Rumph tab. 45. fig. C. Tellina arenosa. Die Sandtellmuschel. In der Mitte des Fleisches ihres Bewohners lieget ein Klumpe, welcher wie ein Eyerdotter gestaltet ist, und dieser wird zum Bacassan gebraucht.

Gualtieri tab. 85. fig. G. Chama inaequilatera striis iterum striatis, duabus lineis fasciata, sublutea.

Die vorhin beschriebenen unächten Tellinen waren insgesamt westindische, welche sich von den Stranden der Antillen herschrieben. Hier haben wir nun eine ostindische, welche von den westindischen weder in der Form noch Bauart und Bildung im geringsten verschieden sind. Nur finde ich, daß bey den ostindischen nichts violettes weder innerlich noch äusserlich zu sehen ist. Ihr Farbenkleid ist sehr einfärbig, und pfleget bey

den

den meisten weißgrau und röthlich zu seyn. Hernach so sind — und dieß Merkmal dienet zum besten Unterscheidungszeichen — die länglichten Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, allesamt in der Mitte wie getheilt und gespalten. Rumph, der diese Muschel bey Amboina gefunden, giebt uns von ihr und dem Bewohner derselben eine sehr umständliche Nachricht. Sie hat, schreibt er, eine ziemlich dicke Schale, ist einen Finger lang und zween Queerfinger breit. Ihre Streifen gleichen den Streifen der Kammmuscheln. Nur sind diese Ribben rauher und oft wie stachelicht. Der Wirbel stehet nicht in der Mitte des Rückens der Schale, sondern etwas mehr nach der einen Ecke. Das Thier hat ein weisses Fleisch, und an der längsten Seite zwo hohle Röhren, die mit rothen Franzen wie besetzt und eingefasset sind. Durch diese Röhren sauget es Wasser ein, und sprützet es mit Gewalt wieder aus. Bey der runden Ecke ist der Ausfluß des Unrathes. Etwas mehr nach vorne zu ist eine Röhre wie ein Händgen von hartem Fleische, und raget, wenn das Thier noch lebet, aus der Schale hervor. Damit fühlet es auf dem Grunde herum, und lässet sich durch Hülfe desselben auf und nieder.

Es wird aus dem Fleische dieses Bewohners der Bacassan oder das Garum gemacht, welches eine angenehme Salzbrühe, Sauçe und Marinade seyn soll, die man zu allerhand Speisen, insonderheit zu Braten essen kann. Es soll allen Speisen einen guten Geschmack geben, und die Eßlust rege machen. Es werden diese Muscheln häufig ausgegraben um Bacassan daraus zu machen. In Westindien, wo diese Muscheln häufiger und größer zu finden sind, würde man diese Speise weit gemächlicher sammlen und zubereiten können, aber es scheinet, daß sich bisher noch niemand daselbst mit einer solchen Arbeit beschäftiget, so nutzbar und vortheilhaft sie auch seyn könnte.

Tab. 9. Fig. 84.

Ex museo nostro.

Die geschnäbelte Telline.

Tellina aliquantulum rostrata, striis transversis retrorsis subscabris, natibus flavescentibus, latere altero effuso, altero rotundato. Tellina fragilis Lin.
Belg. Kraakende Telline.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 37. pag. 674.
— — — — Edit. 12. no. 49. pag. 1117. Tellina fragilis, testa ovata, alba, gibba, striis transversis recurvatis, natibus flavescentibus. Habitat

bitat in Oceano Europaeo. Testa magnitudine extimi pollicis, gibba, striis subscabris.

Je mehr ich diese Muschel betrachte, desto mehr finde ich mich überzeuget, daß es keine andere als tellina fragilis Linnaei seyn könne. Sie hat wenigstens alle Eigenschaften derselben. Ihre Schale ist zerbrechlich genug. Ihre Wirbelspitzen sind gelblich gefärbet, welche Farbe auch an den inneren Wänden unter der Wirbelhöhle zu sehen ist. Sie hat eine eyförmige, merklich erhobene Bildung. Feine länglichte Streifen gehen vom Wirbel herab, und verursachen, daß ihre Queerstreifen, die sich mehr gegen den Wirbel als äusseren Rand hinkehren, ganz rauh sind. Die Vorderseite ist mehr verlängert und spitzig, die Hinterseite verkürzet und abgerundet. Das Schloß der linken Schale hat einen einigen gespaltenen Mittelzahn, in der rechten Schale stehen zween Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Es wohnet diese Muschel nach dem Linne an den Europäischen Stranden.

Tab. 10. Fig. 85.

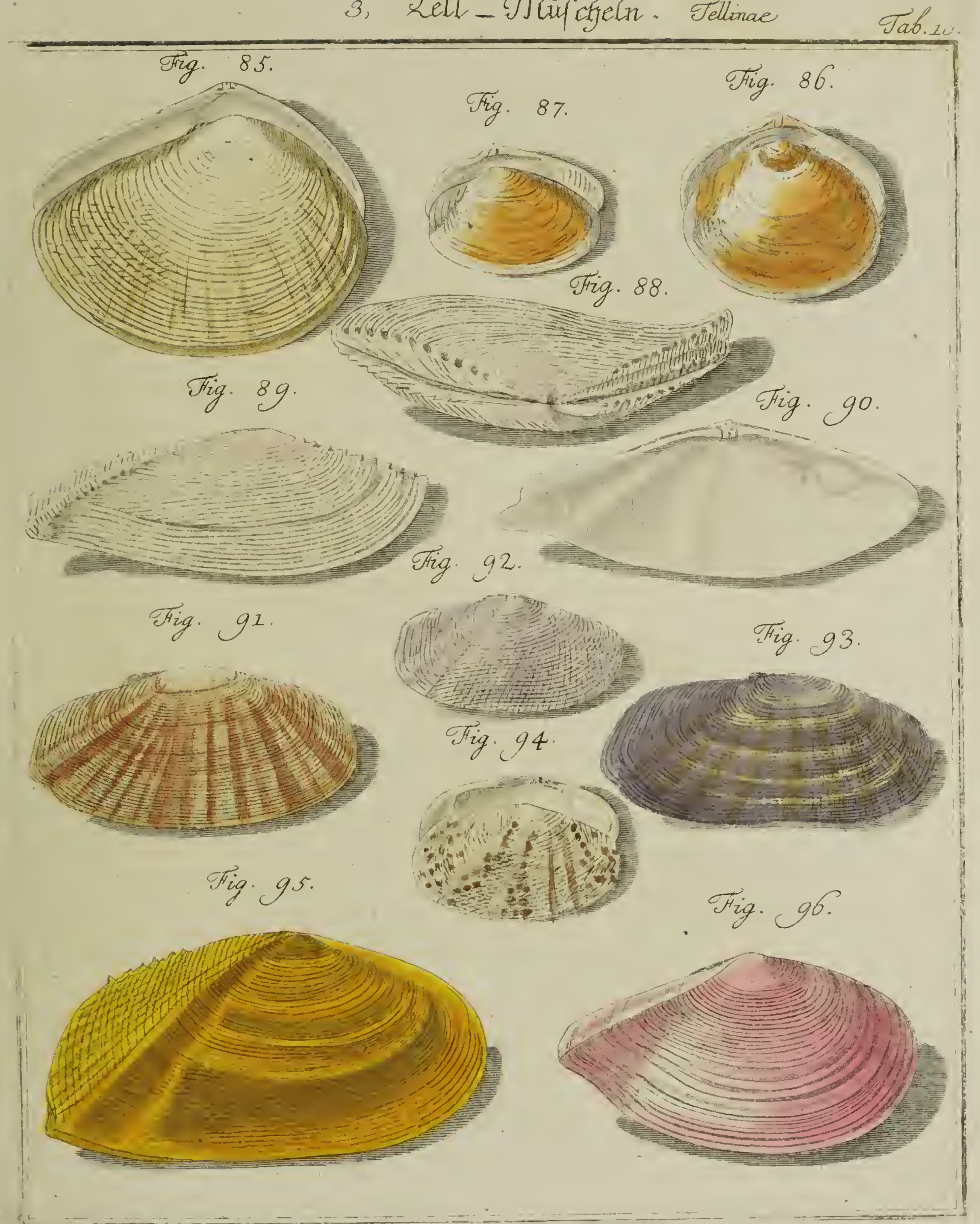
Ex museo SPENGLERIANO.

Die dreyseitige Telline.

Tellina triangularis, testa antice obtusissima, umbone glaberrimo, versus marginem inferiorem et angulum reflexum leviter corrugata.

Diese seltene Telline gleichet einem ungleichseitigen Triangel. Die Vorderseite erscheinet sehr stumpf abgeschnitten, wie bey einem donace. Beyde Schalen sind ziemlich flach, als wären sie zusammengepresset worden. Die Länge beträget einen Zoll sieben Linien. Die Breite zween Zoll, zwo Linien. Die Queerstreifen scheinen erst durch die Vergrößerung und den Wachsthum der Schalen, etwa bey einem neuen Ansatze, entstanden zu seyn. Die Schale ist an der Vorderseite in etwas umgebogen. Daselbst siehet man auch viele zarte und feine Runzeln, die sich aber mit einem wohlbewafneten Auge am besten erkennen lassen. Das Schloß hat nur einen Hauptzahn, und da, wo sich die Spalte und Vulva endiget, stehet noch ein kleiner Seitenzahn. Die Farbe fällt bey dieser Muschel ins gelbliche, doch ist die Wirbelspitze weiß. Beyde Schalen schliessen sehr genau auf einander. Der äussere Rand ist scharf und schneidend. Das wahre Vaterland derselben ist mir unbekannt.

Tab.


3, Tell-Müscheln. Tellinae
Tab. 10.
Fig. 85.
Fig. 87.
Fig. 86.
Fig. 88.
Fig. 89.
Fig. 90.
Fig. 92.
Fig. 91.
Fig. 93.
Fig. 94.
Fig. 95.
Fig. 96.

Tab. 10. Fig. 86.

Ex museo nostro.

Die dünne rundachtige Telline.

Tellina tenuis, testa suborbiculari, antice inflexa natibus flavescentibus.

Anfänglich glaubte ich an dieser Muschel tellinam fragilem Linnaei gefunden zu haben. Denn sie ist gewiß dünne und zerbrechlich genug. Ihre Schalen sind auch fast weiß, und haben nates flavescentes. Ihre Streifen möchte man auch zur Noth strias transversas recurvatas nennen können. Allein da sie keine testam ovalem, sondern subrotundam oder suborbicularem hat, da sie ferner mit keinen striis subscabris versehen ist, auch in keinen Europäischen, sondern Guineischen und Westindischen Meeren zu Hause gehöret, so darf sie auch auf diesen Linneischen Namen keinen weiteren Anspruch machen. Im Schlosse stehet ein einiger, und in der gegenseitigen Schale ein doppelter Zahn. Seitenzähne sind nicht vorhanden.

Tab. 10. Fig. 87.

Ex museo Spengleriano.

Die dünne länglichte Telline.

Tellina tenuis ovalis, testa fragilissima, flavescente, antice inflexa.

Diese Muschel wird in der Spenglerischen Sammlung tellina carinata genannt, weil ihre Vorderecke wie durch eine kleine Seitenwand von der andern Schale geschieden wird. Die andere Seite ist wie abgerundet. Der Wirbel sitzet ausser der Mitte, und nähert sich mehr der Vorderseite. Die eine Schale hat nur einen Mittelzahn, die andere aber zween Mittelzähne, und einen Seitenzahn unter dem After. Diese dünnen und zerbrechlichen Schalen haben eine eyförmige Bildung und gelbliches Farbenkleid. Sie wohnen in Europäischen Gewässern.

Tab. 10. Fig. 88-90.

Ex museo nostro.

Die Spenglerische Telline.

Tellina Spengleri, testa oblonga, alba, antice recurvata, inflexa et plicata, transversim striata, in margine vulvae, flexurae et ani dentata, natibus roseis.

Lister Hist. Conchyl. tab. 398. fig. 237.?
Beschäftigungen naturforschender Freunde, tom. I. tab. IX. fig. 1—3. Spenglers Beschreibung einer neuen Telline oder Dünnmuschel, pag. 387 seq.

Von der oben angezogenen Listerischen Figur bekenne ich gerne, daß sie mit der hier vorgestellten nicht völlig übereinkomme. Sie kömmt ihr aber doch unter allen Figuren, die ich in Conchyliologischen Schriftstellern finden können, am nächsten, und ist ihr am ähnlichsten. Lister hat uns kein Wort von dieser Muschel gesaget. Der Herr Kunstverwalter Spengler aber hat das Verdienst, daß er sie zuerst recht bekannt gemacht, und aufs vollständigste beschrieben. Schon Martini hat ihr um deswillen den Namen der Spenglerischen Dünnmuschel beygeleget, und es würde Unbilligkeit seyn, wenn man ihr denselben wieder nehmen wollte. Ich gedenke hier nur einen Auszug der Spenglerischen umständlicheren Beschreibung zu liefern.

„Nach der Gestalt ihres äusseren Umfanges, und nach ihrer grossen Krümme, gleichet diese neue Dünnmuschel den elfenbeinernen Navets, deren sich die Damen bey ihren Arbeiten zu bedienen pflegen. Man könnte sie daher das elfenbeinerne Schifflein, oder das Damennavet nennen. Sie würde gleichschalicht seyn, wenn die obere Schale nicht einwärts, und die untere nicht wie ein gewölbter Circulbogen auswärts aufgehoben wäre. Auf der Vorder- und Hinterseite siehet man zwo Reihen feiner Zacken, welche theils die länglicht-eyförmige Spalte und Falten der Vorderseite begränzen, theils auf dem Rande des länglicht-eyförmigen Afters, der viel breiter als Vulva ist, hervorstehen. Man wird keine Telline ausser dieser nennen können, die am Vorder- und Hintertheile ein länglicht-ovales, mit Stacheln besetztes und eingefaßtes Feld aufweisen könnte. Die Queerstreifen, damit diese Muschel aufs zierlichste bezeichnet ist, gehen nicht nach gleichen Linien, und in einer Richtung bis ans Ende fort, sondern nur bis zur Mitte der Schale, nachher nehmen sie eine schiefe Richtung. Weil nun diese

Muschel

Muschel vier bis fünf Absätze, welche vermuthlich vom Wachsthume herkommen, zu haben scheinet, so gleichet eine jede Abtheilung dem Rande eines geflochtenen Korbes, welches vortreflich aussiehet. Diese Streifen sind, wie bey allen gestreiften Muscheln, näher beym Wirbel am feinsten und zartesten, und vergrößern sich nach und nach mit einer alle Kunst übertreffenden Genauigkeit gegen den äusseren Rand der Muschel. Die inneren Wände sind glatt. An einigen Erhöhungen und Vertiefungen der Vorderseite bemerket man, welche Eindrücke die äusseren Rinnen und Falten auf dieselbige gemacht. Der Wirbel stehet genau in der Mitte, und theilet beyde mit Stacheln umgränzte Felder genau in zween gleiche Theile. Das Gelenke ist wie bey andern Tellinen. Mitten im Schlosse stehet in jeder Schale ein gespaltener Zahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der Zahn der Gegenschale greifet. Alsdenn hat die eine Schale noch auf jeder Seite einen Seitenzahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der scharfe Rand der andern Schale passet. Diese neue Telline hat eine angenehme weisse Farbe. In der Nähe des Wirbels ist sie rosenroth, dadurch sie ungemein verschönert wird. Auch inwendig ist diese rothe Farbe an der selbigen Stelle vertheilet und ausgebreitet. Beyde Schalen sind dick und stark. Alles ist an dieser Muschel glänzend glatt, als wäre sie aus Achat verfertiget worden. Sie wohnet am Strande der Nicobarischen Eylande oder Friedrichsinseln."

Meine größten Exemplare sind nur eilf Linien lang, aber zween Zoll acht Linien breit. Einige derselben, die ich besitze, haben einen gelblichen Ueberzug. Das lederartige Ligament befindet sich auf beyden Seiten des Wirbels, ist aber beym Ano ungleich kleiner und dünner, als bey der Vulva. Daß diese Telline eine große Seltenheit sey, wird jeder Kenner ohne mein Erinnern wissen.

Tab. 10. Fig. 91.

Ex museo nostro.

Die Ferröische Telline.

Tellina Ferröensis, testa ovali oblonga, valde compressa transversim striata, antice inflexa et angulata, ex albo et rubro radiata et fasciata.

Listeri Hist. Conchyl. tab. 394. fig. 241. Tellina ex rufo maculata, fasciis exasperata. In den Beyschriften wird man auf die nachfolgende Stelle des Petiv.

Petiv. Gazophyl. verwiesen, welche ich ohne diesen Fingerzeig gewiß übersehen hätte.

Petiver Gazophyl. tab. 94. fig. 9. Red-waved. Baſtard-Tellen. A beautiful and uncommon Shell.

da Çosta British Conchology tab. 14. fig. 1. pag. 209. Tellina depreſſa transverſim ſtriata albeſcens e rubro radiata.

Diese länglicht eyförmige Tellmuschel ist sehr flach und wie zusammengepresset. Auf der eckigten und gefaltenen Vorderseite laufen Streifen vom Wirbel herab. Ueber die Oberfläche, welche mehrentheils von einem moosartigen Epiderm bedecket wird, gehen feine Queerstreifen hinüber, welche bey der eckigten Vorderseite, nahe bey den Falten, wo sie am stärksten sind, fast den Runzeln gleichen, aber daselbst auch eine andere Richtung nehmen. Vom Wirbel laufen weisse und röthliche Strahlen herab. Das braune lederartige Ligament tritt über der Spalte weit hervor. Der äussere Rand ist scharf und beynahe schneidend. Die inneren Wände sind kalkartig weiß. Das Schloß hat in jeder Schale einen doppelten kleinen Mittelzahn, aber keine Seitenzähne. Ich habe diese Muschel vom Strande der Ferröischen Eylande erhalten. Sie muß aber daselbst gar nicht häufig zu finden seyn, weil mein ehemaliger aufmerksamer Correspondent, den ich daselbst hatte, mir nur ein paar Stücke davon auftreiben können. da Costa belehret uns, daß sie auch, wiewohl auch nur sehr selten, an den Englischen und Schottischen Meerufern gefunden werde. Bey den Norwegischen Stranden soll man sie auch einigemal angetroffen haben. Die hier abgebildete ist einen Zoll lang und zween Zoll breit.

Tab. 10. Fig. 92. 93.

Ex Muſeo Spengleriano et noſtro.

Die Amethystene Telline. Die Bacassanmuschel.

Tellina Gari Linnaei. Tellina Amethyſtea, teſta ovali, valde compreſſa, transverſim ſtriata — ſed ſtriae anomalae longitudinales ſecant transverſales.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 12. fig. 2.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 36. pag. 674.

— — — — Edit. 12. no. 48. pag. 1117.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 22. pag. 478. Tellina Gari. Facies tellinae virgatae ſed minor et anguſtior. Teſta ovalis antice inflexa et valde.

de rugosa. Color lividus cinereus aut albus fasciis radiantibus obsoletis caeruleis aut rubris. Striae transversae retrorsum subimbricatae, inter has strias aliae striae anomalae in medio laterum distantes secant oblique ad angulum acutum strias ordinarias confertiores, quae nota huic specialis. Rima nymphis extra prominentibus quasi truncatis. Cardo in altera testa ex dentibus primoribus duobus emarginatis, in altera testa unicus emarginatus. Marginales dentes nulli nec in sutura postica neque in antica, licet sub Nymphis margo saepius tuberculo obsoleto promineat. Habitat in Oceano Indico.

Lange habe ich gezweifelt, ob diese Muschelart Tellina gari Linnaei seyn könne. Denn Tellina gari Rumphii ist sie gewiß nicht, obgleich Linne Rumphs Figur allegiret, sonsten müßte sie keine Streifen und eine erhobene bauchichte Schale haben, die viel Fleisch fassen könnte. Allein da alle vom Linne angegebene Unterscheidungszeichen bey ihr anzutreffen sind, sie auch bey meinem besten Freunde Spengler für tellina gari Linnaei anerkannt wird, so darf ich ihr diesen Namen nicht länger streitig machen. Sie hat eine länglicht eyförmige Bildung. Sie ist ungleich flacher, enger, zusammengepreßter und kleiner, als Tellina virgata. Ihre Vorderseite zeiget sich wie eckigt, umgebogen, rauh und runzelhaft. Ihr Farbenkleid pfleget nach der Verschiedenheit ihres gehabten Stand- und Wohnortes, auch sehr verschieden zu seyn. Einige sind bläulicht, andere aschfarbig, noch andere weiß. Die Queerstreifen kehren sich gegen den Wirbel zurück, und werden von feinen Streifen und Linien, die in schiefer Richtung vom Wirbel herabfahren, durchkreutzet. Im Schlosse stehet in der linken Schale nur ein einiger gespaltener Mittelzahn, aber in der rechten Schale siehet man zween gespaltene Mittelzähne, und unter dem lederartigen Ligamente einen kleinen, bey den mehresten Muscheln dieser Gattung kaum zu bemerkenden Seitenzahn, welchen Linne tuberculum obsoletum nennet.

Bey der aschfarbig blaulichten, die fig. 92 vorgestellet worden, und der Spenglerischen Sammlung zugehöret, gehen die Queerstreifen alle in schiefer Richtung und regelmäßigem Abstande bis zu dem Striche fort, wo sich die Krümmung und eckigte Einbeugung bey der Vorderseite anfänget. — Alsdann nehmen sie einen andern Weg, und kehren sich zur Spalte hin. Die wunderbaren senkrechten Linien, welche die Queerstreifen durchschneiden, müssen, wenn man sie deutlich erkennen will, mit einem bewafneten Auge betrachtet werden. Diese Scha-

len sind sehr zart, durchsichtig und zerbrechlich. Die inneren Wände sind wie Amethyst gefärbet. Es wohnet diese Muschel bey den Moluckischen Inseln.

Diejenige Muschel, welche ich bey fig. 93 abbilden lassen, ist noch weit größer. Sie wird am meisten durch ihr dunkleres Farbenkleid, das mehr blau und amethystfarbigt ist, von der vorigen unterschieden. Von ihrer Form und Bildung, länglichten, sehr feinen und etwas gröberen Queerstreifen, eckigten Vorderseite und Schloßzähnen, weiß ich nichts anders zu sagen, als schon vorhin erinnert worden. Prof. Müller äussert im Knorrischen Conchylienwerke, loc. supra allegato, diesen Gedanken, sie habe mit der Goldzunge, (die fig. 95 vorkommen wird,) die größte Aehnlichkeit. Man könne sie füglich die blaue Goldzunge heissen, welches wohl wenige genehmigen möchten. Diese Muschel ist bey den Nicobarischen Stranden gefunden worden, und gehöret zur Zahl der raresten Tellinen, die wenigstens in unsern hiesigen Cabinettern wahre Seltenheiten sind.

Tab. 10. Fig. 94.

Ex museo nostro.

Die rauhe Telline.

Tellina scabra striis divergentibus.
Varietas Tellinae gari.

In der Farbenmischung ist freylich die gegenwärtige von der vorhergehenden gänzlich unterschieden, aber in der Bauart ist sie ihr völlig gleich, und also nur als eine Varietät der vorigen Gattung anzusehen. Man siehet auf derselben ebenfalls lauter Queerstreifen, die in schiefer Richtung bis auf den Strich der Vorderseite zulaufen, wo die Schale anfängt sich ein wenig umzulegen und gleichsam eckigt und winkelhaft zu werden. Der Grund ist grauweiß. Rothbunte und grauweißliche Strahlen, die unten am breitesten sind, fahren vom Wirbel herab. Beyde Schalen sind wenig gewölbet, vielmehr ziemlich flach, und wie zusammengepresset. Mit den Schloß und Seitenzähnen hat es eben die Bewandniß, wie bey der vorigen Art. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern und ist sehr rar.

Tab. 10. Fig. 95.

Ex museo Spengleriano.

Die Goldzunge.

Tellina foliacea Linnaei, testa ovali oblonga, aurea, antice dentata.
Belg. Goude Tong Doublet. *Gall.* Langue d'or.
Telline feuille.

Rumph tab. 45. fig. K. Folium. Diese Muschel ist ganz platt und dünne und hat keine hervortretende Ecke, sondern ist am einen Ende rund, und am andern flach und abgeschnitten, auch daselbst scharf gezähnelt. Sie siehet aus, wie eine Zunge, oder wie ein Blat, und ist hochgelb. Sie wird selten gefunden.

Klein meth. ostrac. tab. XI. fig. 64. §. 402. pag. 162. Tellina muricata. Folium laeve flavum, tenue, virgatum, sine umbone, latere altero oblongo, altero labioso, aspero et dentato.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 17. Folium. Venus Schulp. Maiden Muscle.

Dargenville tab. 22. fig. E. Tellina Arausicana uno latere plicata, in ambitu dentata. Cette Telline est d'une couleur jaune foncée — les deux cotés les plus courts vers sa charniere sont garnis de dents.

Davila Catal. tom. I. no. 860. pag. 372. Telline des Indes peu commune couleur d'or en dehors, nuée de cette couleur et de violet en dedans, à valves composées de deux faces très inegales entr'elles formant un angle très obtus: la plus petite de ces faces est granuleuse et bordée du coté de la tète de quelques dents triangulaires. On nomme cette espece en Hollande, Telline feuille, et en France, Langue d'or.

Knorrs Vergn. tom. 5. tab. 29. fig. 2. Weil sie einigermassen die Gestalt einer Menschenzunge hat, so nennet man sie Goldzungendoublet.

Museum Richterianum, pag. 278. Tellina, cuneo angusto dentato, lutea. Folium. Das gelbe Blat.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 39 pag. 675.

— — — — Edit. 12. no. 51. pag. 1117.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 24. pag. 479. Tellina foliacea, testa ovalis, lutea, subtilissime transversim striata, antice inflexa, angulo distinguente partem anticam a lateribus. Pars antica valde scabra, seu striata punctis minimis acutis. Rimae margo acutus, serratus denticulis plurimis acutis. Nymphae obliteratae inflexae. Ani nullum vestigium. Locus clausus in suturam acutam. Cardinis dentes primores duo, altero

tero bifido, altero antice elongato, marginales nulli. Habitat in Oceano Indico.

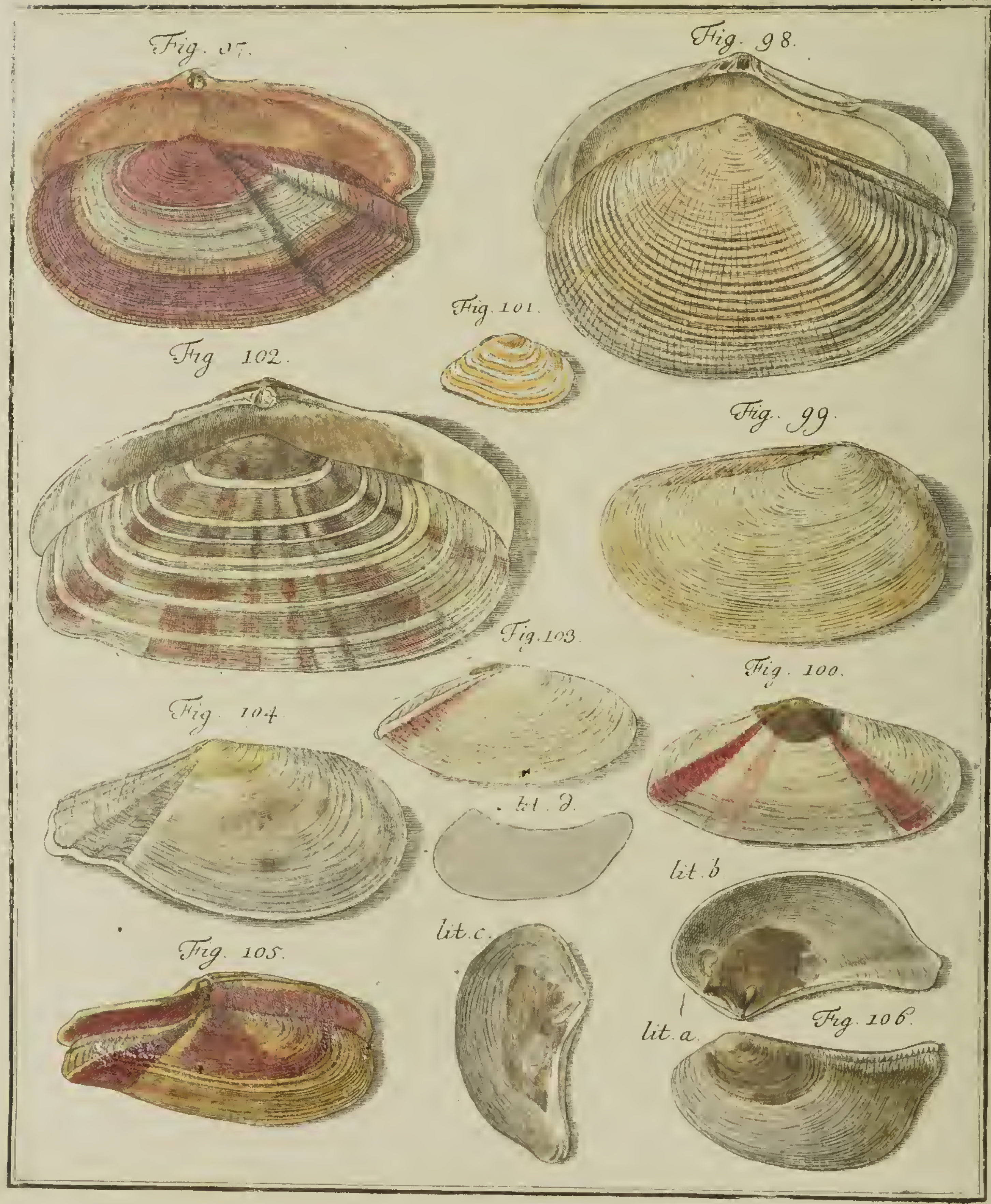
Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 220. Langue d'or ou Telline feuille. Tellina depressa coloribus auratis undique depicta, in uno latere valvarum denticulata, lingua aurata vel folium appellata. Le coté du ligament forme un plan ou une surface angulaire chargée de stries granuleuses et dentelée sur les bords des valves vers leurs sommets, tandis que tout le reste de la coquille est lisse. L'interieur est d'une couleur jaune moins vive nuée de violet. Elle nous vient des mers des Indes Orientales.

Regenfuss tom. 2. tab. 8. fig. 15.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. S?

Diese Telline wird mit Recht die Goldzunge genannt, weil sie einer Zunge gleichet, und in einem goldgelben Farbenkleide pranget. Ihre zarte, durchsichtige, eyförmig gebildete, flache und wie zusammengepreßte Schale, ist bis zum Glanze glatt, ohnerachtet viele feine Queerstreifen über ihre Oberfläche hinweg laufen. So glatt aber ihre Schale zu seyn scheinet, so rauh ist sie auf der Seite des Winkels, wo sie sich ein wenig umleget, krümmet und umbieget. Die Streifen, welche daselbst vom Wirbel bis zum äusseren Rande herablaufen, werden von Queerstreifen durchschnitten. An den Stellen, wo sie sich durchcreuzen, entstehen erhabene Puncte, oder netzartige Knoten. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Der Rand dieser Spalte ist sehr scharf, und wird von kleinen spitzigen Zähnen wie verpallisadieret. Doch wird man in Conchyliensammlungen wenig Exemplare antreffen, daran sich die Zähne unversehrt erhalten hätten. Bey den meisten fehlen diese kleinen spitzigen Erhöhungen. Auch im Regenfußischen, sonst so meisterhaft gezeichneten Stücke fehlen alle Seitenzähne. Das Schloß hat nur einen gespaltenen Hauptzahn, und einen sehr verlängerten Seitenzahn. Die Schalen schließen sich bey so wenig Schloßzähnen gar nicht veste zusammen. Die hier vorgestellte des Spenglerischen Cabinets ist anderthalb Zoll lang, und drey Zoll breit. Folglich noch einmal so breit als lang. Sie wohnet in den ostindischen Meeren, vornemlich bey den moluckischen Inseln. Es ist eine der seltensten Tellinen. In holländischen Conchylienauctionen wird sie mit zehen und mehr Gulden bezahlet.

Tab.


Fig. 97.
Fig. 98.
Fig. 101.
Fig 102.
Fig. 99.
Fig. 103.
Fig. 100.
Fig. 104.
lit. d.
lit. b
lit. c.
Fig. 105.
lit. a.
Fig. 106.

Tab. 10. Fig. 96.

Ex museo Spengleriano.

Die blaßrothe Telline.

Tellina pallide rosea, testa ovali aequivalvi, transversim leviter striata, antice inflexa, cardinis dente unico bifido, lateralibus obsoletis elongatis.

Lister Hist. Conchyl. tab. 395. fig. 242. Tellina pallide admodum rufescens, lata, ex altera parte sinuosa.

Gualtieri tab. 86. fig. D. Chama inaequilatera, transversim striata seu lineata, altero latere sinuoso, ex candido et roseo pallide fasciata.

Davila Catal. tom. 1. no. 869. pag. 374. Telline de la Chine couleur de rose, à stries fines transversales.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 360. Telline de la Chine. Tellina zonis albidis et roseis exornata intus ex rubro roseo lucide tincta.

Die blaßrothe Telline hat eine eyförmige Bildung. Sie ist an der Vorderseite etwas umgebogen, eckigt und gefalten, an der Hinterseite aber ganz gerundet. Auf ihrer Oberfläche erblicket man sehr feine Queerstreifen, die aber ihrer Glätte und Glanze nicht hinderlich fallen. Durch ihr einfärbiges modestes blaßröthliches Farbenkleid wird sie ungemein verschönert. Die inneren Wände sind völlig glatt, und dabey viel röther und stärker gefärbet. Das Schloß hat in jeder Schale einen einigen gespaltenen Zahn. Die eine Schale hat auch Seitenzähne. Ich habe diese seltene Telline aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet, und die Abbildung darnach verfertigen lassen. Sie wohnet vermuthlich in den ostindischen Gewässern. Doch bekenne ichs gerne, daß mir ihr wahres eigentliches Vaterland mit keiner Gewißheit bekannt worden sey.

Tab. 11. Fig. 97.

Ex Museo Moltkiano et Spengleriano.

Die röthliche wie mit einem Deckel verschlossene Telline.

Tellina rufescens seu punicea operculata, testa oblonga inaequivalvi cum valvularum altera valde convexa, altera fere planata sit.

Knorrs Vergn. tom. VI. tab. 12. fig. 1.?

Die eine Schale dieser raren Telline ist sehr bauchich und stark gewölbet, die andere aber beynahe flach wie ein Deckel, daher ich sie

operculatam genannt. Im Spenglerischen Cabinette heisset sie Tellina semiplanata. Ihre Queerstreifen sind so zart und fein, daß sie demohnerachtet spiegelglatt seyn würde, wenn nicht auch senkrechte Streifen vom Wirbel herabliefen, und sich ohnweit des äusseren Randes ungleich merklicher zeigeten. Das Hauptkennzeichen der mehresten Tellinen vermissen wir auch bey ihr nicht, denn sie ist an der Vorderseite etwas umgebogen und eckigt, beydes an der flachen und an der gewölbten Schale. Im Schlosse stehet in der einen Schale nur ein einiger Zahn, der aber in der andern einen doppelten antrift, dazwischen er eingreifet und hineinpasset. Darneben stehet ein kleiner Callus, dergleichen wir sonst bey den Soleniformibus angetroffen. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Nach ihrer Form ist sie auf der einen Seite mehr gerundet und oval, auf der andern aber mehr verlängert und ausgedehnt. Sie hat von innen und aussen eine purpurröthliche Farbe, die aber durch einige weißliche Binden unterbrochen wird.

Tab. 11. Fig. 98.

Ex museo Moltkiano.

Die weißgelbliche gleichsam mit einem Deckel verschlossene Telline.

Tellina nivea quasi operculata intus et extus aliquantulum flavescens, testa ovali inaequivalvi, antice inflexa et angulata, postice rotundata, cardinis dente primario bifido, anali simplici, lateralibus obsoletis.

Diese seltene Telline aus der hiesigen Gräflich Moltkischen Sammlung setze ich billig als eine nahe Verwandtin der vorigen an die Seite, weil ebenfalls bey derselben nur die eine Schale gewölbet, convex und erhoben, die andere aber ungleich platter und flacher erscheinet. Die Queerstreifen kann man deutlich genug mit einem bloßen Auge erblicken, aber um die senkrechten Streifen recht deutlich sehen zu können, muß es mit bewafnetem Auge geschehen. Das sonst weisse Farbenkleid wird von einer gelblichen Mischung beydes innerlich und äusserlich schattieret. Die Vorderseite ist, wie bey den mehresten Tellinen, etwas umgebogen, eckigt und winkelhaft gekrümmet, auch sind daselbst die Streifen stärker und runzelhafter. Die Hinterseite ist oval und abgerundet. Die linke Schale hat im Schlosse einen gespaltenen Hauptzahn, auch stehet unter der Vulva noch ein kleiner Zahn. Die rechte hat zween Mittelzähne, davon der eine gespalten ist, auch siehet man ohnweit davon einen Seitenzahn. An der einen gewölbteren Schale ist

der breite Rand innerlich auf beyden Seiten des Wirbels sehr merklich, weil darauf die plattere und flachere Schale passen und ruhen soll. Der äussere Rand dieser genau in einander schließenden Schalen ist scharf wie ein Messer. Die Länge beträget einen Zoll acht Linien, die Breite zween Zoll acht Linien. Sie kömmt vermuthlich aus den ostindischen Meeren.

Tab. 11. Fig. 99.

Ex museo nostro.

Die flache durchsichtige Telline.

Tellina complanata pellucida, testa ovali oblonga, alba, inaequilatera, tenerrima, vix manifeste inflexa, valde planata, glabra, subtilissime transversim striata, antice elongata, postice subdepressa, margine acutissimo.

Diese eyförmige ungleichseitige Telline verdienet mit Recht den Namen der flachen zu führen, weil beyde Schalen so flach und enge sind, daß dem Bewohner nur ein sehr kleiner und eingeschränkter Raum zu seiner Wohnstätte übrig bleibet. Diese Muschel ist dabey ungemein dünne und zerbrechlich, wie auch innerlich und äusserlich schneeweiß. Ihre Schalen sind durchsichtig. Die Oberfläche ist spiegelglatt, obgleich zarte Queerstreifen hinüber, und sehr feine, dem bloßen Auge kaum sichtbare Linien senkrecht herablaufen. Daß der Wirbel nebst dem Schlosse nicht im Mittelpuncte der Schale, sondern bey der kurzen Hinterseite liege, wird die Abbildung deutlicher lehren, als es alle wörtliche Beschreibungen zu thun im Stande wären. Das Ligament tritt hervor. Der Rand bey der Vorderseite ist nahe bey der offenen Spalte wie gefalten und umgebogen. Der äussere Rand ist so scharf und schneidend wie ein Scheermesser. Im Schlosse stehet in der linken Schale ein einiger, in der rechten Schale ein doppelter ganz kleiner Mittelzahn. Von Seitenzähnen ist keine Spur zu sehen. Es wohnet diese Muschel, von der gute Doubletten Seltenheiten sind, an der Guineischen Küste. Mein größestes Exemplar ist einen Zoll sechs Linien lang und zween Zoll neun Linien breit.

Tab. 11. Fig. 100.

Ex museo nostro.

Die flache westindische Telline.

An Tellina planta Linnaei?

Regenfuss tom. I. tab. 3. fig. 28. pag. 17.

Diese Muschel wird zwar an der eben angeführten Stelle des Regenfußischen Werkes Tellina planata Linnaei genannt, und vom Linne selber sowohl in seines Systems zehenten als zwölften Ausgabe, durch die Citation eben dieser Regenfußischen Figur, als seine Tellina planata anerkannt. Weil aber im Grunde diese Muschel nichts anders ist, als eine geringe Abänderung jener Telline, die wir bey fig. 102. antreffen werden, so werden wir daselbst die nähere Beschreibung derselben suchen müssen.

Tab. 14. Fig. 101.

Ex museo nostro.

Das zerbrechlichste Tellinchen.

Tellinula fragilissima.

Dieses Müschelchen wird häufig beym Ufer der Ost- und Nordsee gefunden. Es ist sehr dünne und zerbrechlich. Die etwas verlängerte Vorderseite ist wie geschnäbelt und spitzig, die Hinterseite dagegen wie abgerundet. Der Wirbel ist gelb, die übrige Schale weißgelblich. Sehr feine Streifen, welche man aber nur mit einem bewafneten Auge sehen kann, gehen vom Wirbel in schiefer Richtung herab, und machen die sonst glatte Schale dadurch etwas rauh. Die linke Schale hat einen ganz kleinen, kaum merklichen Mittelzahn, die Gegenschale hat zween gar kleine Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Einige halten diese Gattung für tellinam fragilem Linnaei. Ich würde sie auch dafür ansehen, wenn sie nur gibba wäre, und eine gewölbte, merklich erhobene Schale hätte. Denn die verlangt Linne bey seiner tellina fragili. Diese aber ist wie zusammengepreßt und flach.

Tab.

Tab. 11. Fig. 102.

Ex museo nostro.

Der glatte rothe Sonnenstrahl.

Tellina radiata Linnaei, testa ovali-oblonga, alba longitudinaliter subtilissime striata, ex roseo radiata, glaberrima, ano lanceolato.

Belg. Roode gladde Zonnestraal. *Gall.* Telline rayée couleur de chair. Telline radiée. *Angl.* Tulip Wedge.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 393. fig. 240. Tellina magna albida ex rubro late radiata. Jamaica. Aus den Beyschriften erfähret man, daß er sie auch von den Bermudischen Inseln und aus Antigoa erhalten.

KLEIN meth. ostrac. §. 395. no. 3. lit. b. Listeri tellina magna, albida, ex rubro late radiata, Jamaic. Icon exstat tab. XI. no. 60.

GUALTIERI tab. 89. fig. I. Tellina inaequilatera, laevis, lucide candida, pellucida, oblonga, ex roseo nitidissime radiata.

DARGENVILLE tab. 22. fig. A. Musculus roseus et variegatus. La Moule marquée A est extrêmement longue, avec des bandes triangulaires partant de sa charniere, lesquelles sont de couleur de rose sur un fond blanc.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 859. pag. 371. Telline blanche teinte en partie de couleur de chair, à tête cerise, à zone un peu creuse, située vers le milieu, et à sinuosité laterale presque insensible. it. no. 863. p. 372. Telline d'Amerique rayonnée et nuée par zones de blanc, de citron clair, de couleur de rose, et de lilas.

REGENFUSS tom. I. tab. 3. fig. 28. it. tab. 8. fig. 22.

KNORR Delic. Nat. I. tab. B. 3. fig. 8.

——— Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 19. fig. 1.

tom. IV. tab. 2. fig. 4. Der purpurfarbige Sonnenstrahl.

DA-COSTA Elem. tab. 6. fig. 11.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 42. pag. 675. Testa alba radiis incarnatis.

— — — — Edit. 12. no. 54. pag. 1117. Testa — obsoletissime striata.

— — Fauna Suec. no. 2132. pag. 517. Habitat in Oceano Norwegico.

— — Mus. Reg. Vlr. no. 27. pag. 481. Tellina radiata. Testa laevis striis longitudinalibus obsoletis vixque manifestis, albida cingulis aut radiis incarnatis, ovali-oblonga, non tamen rostrata, parum antice curvata. Rima Nymphis apice hiantibus non prominulis. Anus fossula oblonga, ubi sutura postica inflexa. Cardinis dentes primores 2, altero an-

angustiore bifido, altero latiore simplici. Marginales utrinque solitarii remoti à cardinalibus distincti fossula in ipso margine. Habitat in Oceano Europaeo.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 363. Telline radiée de couleur de rose luisante et fasciée de blanc. Tellina laevis et lucida coloribus roseis et citrinis sicut intense radiata, fasciis albis circumdata. Sa largeur peut avoir jusqu'à près de trois pouces et demi sur un pouce et huit ou neuf lignes d'elevation dans les plus grandes especes. On trouve cette Telline ainsi que la precedente dans les mers de l'Amerique.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 23.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 34. Tellina radiata, testa transversim ovato-oblonga, longitudinaliter tenuissime vixque conspicue striata, antice parum inflexa; Labia hiantia nec prominentia. Cardinis dentes primores duo, altero angustiore bifido, altero latiore simplici, dentes marginales utrinque solitarii, remoti distincti fossula marginali; color cavitatis citrinus, apicum et fasciarum testae saepe radiantium roseus. Longa 3 poll. 2 lin. lat. 1 poll. 6 lin.

O. Müller Zool. Dan. Prodr. no. 2968. p. 246.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 71. La Telline de la figure 7 est lisse d'un beau blanc, elle a des bandes qui forment des rayons d'un beau couleur de rose et qui partent du bec de la coquille et qui la traversent dans toute sa largeur. On la nomme le Soleil levant et elle se trouve en Amerique.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1109. pag. 263. Tellina testa oblonga glaberrima, margine antico sublobato, ex roseo radiata, transverse substriata. Habitat in mari Americano ad Curassaviam.

Von dieser großen, länglicht eyförmigen, spiegelglatten und glänzenden Telline findet man zwo Abänderungen. Eine Art ist weiß, die Wirbelspitzen sind rosenroth, und die inneren Wände citronfärbig. Bey der andern Art wechseln rosenrothe und weisse Strahlen, davon die letzteren gemeiniglich eine citronfärbige Schattierung haben, mit einander ab. Sie werden durch weisse Queerbinden unterbrochen. Vom Wirbel laufen unzählige feine Streifen und Linien, welche auch an den inneren Wänden sichtbar sind, herab. Die etwas gekrümmte Schale ist bey der Vorderseite, die nicht recht zusammenschließet, nur wenig umgebogen. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Die gegeneinander gekehrten Wirbelspitzen, welche ausser der Mitte liegen, sind gemeinig-

meiniglich rosenroth. Beym After zeiget sich ein tiefer länglichter Eindruck. Der äussere Rand ist scharf. Das Schloß hat zween Mittelzähne, davon der eine gespalten ist, und zween entfernte Seitenzähne, die hinter sich ein Grübchen haben. Westindien ist das wahre eigentliche Vaterland dieser gewiß schönen aber sehr gemeinen Muscheln, die man zu tausenden von den Stranden der Zuckerinseln erhalten kann. Daß sie auch bey den Europäischen und Norwegischen Ufern angetroffen würden, behauptet zwar Linne, doch habe ich hievon keine weitere Gewißheit. Linne schreibt auch, daß ihre Nymphae nicht hervorragten. Bey allen, die ich gesehen, tritt das lederartige Ligament weit hervor. Er citiret endlich bey dieser Gattung keinen einigen conchyliologischen Schriftsteller, da doch so viele diese Muschel beschrieben und ihre Abbildung geliefert. Ihre deutlichste Figur aus dem Dargenville allegiret er bey der Tellina virgata. Daß diese schöne Telline vom Dargenville zur Moule, zum Musculo oder zur Mießmuschel gemacht werde, ersehen wir aus seinen oben angezogenen Worten. Nach dem Herrn von Born beträget ihre Länge drey Zoll zwo Linien und ihre Breite einen Zoll sechs Linien. Auf der 36sten Seite des von Bornischen großen Conchylienwerkes stehet die Abbildung der inneren Seite von dieser Muschel, dabey man zugleich belehret wird, was bey Conchyliologen Länge und Breite heisse; nemlich der Raum vom Wirbel bis zum äusseren Rande führe den Namen der Länge, und der Raum von der Vorder- bis zur Hinterseite den Namen der Breite. Und nunmehro muß also das vorhin angegebene von Bornische Maaß dieser Muschel umgekehret werden. Denn große Stücke derselben sind einen Zoll sechs Linien lang und drey Zoll zwo Linien breit, auch wohl einen Zoll acht bis neun Linien lang und vierthalbe Zoll breit.

Tab. 11. Fig. 103.

Ex museo nostro.

Die lanzettenförmige Telline.

Tellina lanceolata, testa ovali-oblonga, tenuissima, pellucida, valde compressa, transversim subtilissime striata, albida et subincarnata, antice reflexa rostrata seu linguiformi, postice ovali.

Diese äusserst dünne, zerbrechliche und durchsichtige Telline endiget sich an der eckigten, einigemal umgebogenen Vorderseite in eine so scharfe Spitze, die einer Lanzette gleichet, daher ich sie die lanzettenförmige genannt

nannt habe. In ihrer Form hat sie etwas eyförmiges. Die linke Schale scheinet etwas flacher zu seyn, sie ist auch glätter, und hat feinere Linien oder Queerstreifen. Die rechte Schale hat stärkere Queerstreifen, und ist dahero etwas rauher. Beyde Schalen haben eine weißliche Farbe. Doch siehet man hin und wieder, und vornemlich an der Vorderseite eine blaßröthliche Schattierung. Beym Schlosse stehet in jeder Schale nur ein einiger etwas gespaltener Mittelzahn, auch erblicket man in der einen Schale noch ein Paar äusserst kleine Seitenzähne. Die linke Schale hat innerlich an der Vorderseite eine lineam seu costam longitudinalem elevatam. Das braune lederartige Band bey der Spalte raget hervor. Ihre Länge beträget zehen Linien, und ihre Breite einen Zoll acht Linien. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern, und ist sehr rar und selten.

Tab. 11. Fig. 104.

Ex museo Moltkiano.

Die geschnäbelte gelbliche Telline. Das gelbe Blat.

Tellina rostrata flavescens, testa ovali, antice inflexa, angulata in rostrum hiantem elongata, longitudinaliter et transversaliter subtilissime substriata, postice ovali.

Belg. Banquet Hammetje geelkleurig. *Gall.* Pince de Chirurgien. Le petit Jambon de feste ou de banquet.

Davila Catal. tom. I. no. 868. pag. 373. Pince de Chirurgien, Telline nuée de citron clair.

Linnæi Mus. Reg. L. V. no. 28. pag. 481. Tellina rostrata flava, rostro breviore.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 24. Tellina rostrata, flava rostro breviore.
— — Testacea — — pag. 34. — — testa convexiuscula pallide sulphurea tab. 2. fig. 10.

Diese dünne, durchsichtige, gelbliche, geschnäbelte Telline ist ungleich größer, länger, breiter und gewölbter, als die sogleich folgende rothe Schinkenmuschel, aber dagegen hat sie keinen so langen Schnabel. Ihre Schalen gleichen an der Vorderseite einem vielfach ein und ausgebogenen offenstehenden Schnabel. Feine Queerstreifen laufen über die Oberfläche hinüber, und noch feinere, dem bloßen Auge kaum sichtbare senkrechte Linien gehen vom Wirbel zum äussersten Rande herab. Innerlich sind die Schalen glatt und glänzend, von aussen erblicket man eine citronfär-

bichte

dichte Farbenmischung, die auch bey den inneren Wänden hindurchschimmert. Die Zähne sind eben so beschaffen, wie bey der sogleich folgenden. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern, und ist sehr rar und selten. Die hier vorgestellte ist einen Zoll drey Linien lang, und zween Zoll drey Linien breit.

Tab. 11. Fig. 105.

Ex museo nostro.

Die rothe geschnäbelte Telline. Das Schinkchen.

Tellina rostrata seu Vulsella, testa oblonga fragilissima, antice dupliciter inflexa et rostrata, postice rotundata, ex roseo et citrino infecta. *Belg.* Banquet Hammetje. Roos doublet. *Gall.* Le Jambonneau. Le petit Jambon de Banquet. La Telline couleur de rose. Pince de Chirurgien.

Lister Hist. Conchyl. tab. 382. fig. 225. Tellina rubra cuneo angusto, productissimoque donata, ambitus ex interna parte laevis.

Klein meth. ostrac. §. 401. no. 4. pag. 161. tab. XI. no. 63. Petasunculus. Tellina cultriformis seu oblonga, altera extremitate acuminata, rubra, digitum longa pollicem lata tenuissima.

Rumph tab. 45. fig. L. Petasunculus. Der kleine Schinke. Hammetje.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 20. Wedge Muscle.

Lesser testaceoth. §. 87. lit. z. pag. 451.

Gualtieri tab. 88. fig. T. Tellina inaequilatera, altero latere insigniter producto, et sinuoso, ex chalteo et roseo colore nebulata et depicta, aliquando est tota crocea, nonnullis lineis circumdata.

Dargenville tab. 22. fig. O. Tellina Vulsella subrubra cum rostro. Telline à long bec d'une couleur tirant sur le jaune et la couleur de chair, on la nomme Vulsella ou Pince de Chirurgien.

Davila Catal. tom. I. no. 868. pag. 373. Telline des Indes, blanche nuée en quelques endroits de citron, à tête ponceau, et à extremité laterale doublement sinueuse, formant en cet endroit une espece de bec allongé, nommée de la Pince de Chirurgien.

Knorrs Vergn. tom. 4. tab. 2. fig. 3-5. Die Schinkenmuschel.

Richters Museum a Dom. Hebenstreit descr. p. 278. Das zinnoberfarbene Hammetje mit sehr spitzig ablaufendem Angel. Tellina minii colore.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 43. pag. 675.
— — — — Edit. 12. no. 55. pag. 1118.
— — Mus. Reg. L. Ulr. no. 28. pag. 481. Tellina rostrata, testa oblonga, planiuscula, striis transversis retrorsum subimbricatis, subtilissimis, antice attenuata et elongata quasi in rostrum obliquum, emarginatum, lobo superiore breviore. Rima labiis rugosis angulo distinctis obsolete dentatis. Nymphis non prominentibus, sed potius intractis. Cardinis dentes primores parvi, altero bifido. Dens marginis tam anticus quam posticus parvus, oblongus, remotus, fossula distinctus. Anus planus, laevis, longitudinalis, utrinque a testa distinctus angulo denticulato seu subserrato. Habitat in Oceano Indico et Java.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 141. Pince de Chirurgien. Tellina inaequilatera, depressa, testa tenui, latere dupliciter sinuoso, rostrato, colore roseo et citrino nebulata et radiata, volsella, vel vulsella appellata.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 24.
— — Testacea — — pag. 34. Tellina rostrata. Testa oblonga transversim tenuissime striata, antice attenuata et elongata quasi in rostrum obliquum emarginatum; Labia retracta, obsolete dentata, tecta; dentes primores parvi, altero bifido, laterales parvi, oblongi, remoti, fossula distincti.

Gronovii Zoophyl. Fasc. 3. no. 1107. pag. 263. Tellina testa oblonga, tenui, glabra, antice angulato rostrata; Habitat in Oceano Indico et Americano. Differt colore roseo vel flavo.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. B?

Die rothe geschnäbelte Telline, welche von den Holländern Banquet Hammetje, das Festschinkchen, oder Roos doublette, die Rosenmuschel, und von den französischen Conchyliologen Pince de Chirurgien, Vulsella, das Zänglein genannt wird, lässet sich von andern Tellinen aufs leichteste unterscheiden, da sie sehr viel unterscheidendes an sich hat. Ihre Schalen sind sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, und dabey auch sehr ungleichseitig. Die Vorderseite gehet in einem spitzigen, doppelt gefaltenen und gekrümmten, und zwischen den Falten gerunzelten Schnabel hinaus. Eben um dieses wunderbar gebildeten Schnabels willen, wird diese Muschel Pince de Chirurgien genannt. Die breitere Hinterseite ist wie abgerundet. Das Schloß, in welchem sich ein gespaltener Mittelzahn befindet, stehet ausser der Mitte. Die kleinen Wirbelspitzen kehren

ren sich zur Vorderseite hinüber. Die Spalte ist offen. Es ist diese Muschel nur acht Linien lang, aber zween Zoll breit, folglich dreymal so breit, als sie lang ist. Die Schalen sind glatt, obgleich feine Queerstreifen hinüber, und zarte senkrechte, kaum sichtbare Streifen von oben herablaufen. An den inneren rosenroth gefärbten Wänden zeigen sich auch zarte länglichte Linien. Es gehöret diese Muschel zur Zahl der seltenen. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern.

Linne redet in dem Mus. Reg. L. V. von einer vierfachen Varietät dieser Muschel. Die erste Varietatem flavam cum rostro breviore haben wir bey fig. 104. kennen gelernet — durch incarnatam rostro breviore verstehet er vielleicht jene, welche tab. 10. fig. 96. vorgekommen — durch incarnatam rostro longiore wird die bezeichnet, welche jetzt eben beschrieben worden. Nur fehlete noch Varietas alba rostro longiore. Dabey soll er aber jene im Gesichte gehabt haben, welche tab. 10. fig. 88-90. abgebildet worden. Ich weiß dieses aus der Versicherung eines gelehrten Conchylienkenners zu Stockholm, der sich mit dem Linneischen System bestens bekannt gemacht. Ist dieß gegründet, wie es denn aus der Linneischen im Museo vorkommenden Beschreibung sehr wahrscheinlich wird, so wird man desto leichter erklären können, warum Linne von labiis rugosis, *angulo distinctis, obsolete dentatis* rede, und wie er behaupten könne, *anus planus, lævis, longitudinalis, utrinque a testa distinctus angulo denticulato seu subserrato.*

Tab. 11. Fig. 106. lit. a. b. c. d.

Ex museo nostro.

Die ungleichschalichte Telline. Die weisse Bohne.

Tellina inaequivalvis, testa alba subargentea, altera valvula oblongo rostrata, convexa, altera plana. *Belg.* Platzydige Telline. Witte Boon.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 32. pag. 673. Solen inaequivalvis.

— — — — Edit. 12. no. 56. pag. 1118. Tellina inaequivalvis, testa oblongo rostrata, valvula altera plana. Habitat in mari Mediterraneo. Testa longitudine pollicis transversi lactea, laevis, pellucida; sutura dorsalis recta excurrens in rostrum obtusum patulum. A natibus ad rostri inferiora angulus obliquus ut in Tellinis. Valvula altera plana, altera leviter convexa. Cardo dentibus duobus absque lateralibus.

Prof. Brünnichens Beschreibung dieser seltenen Tellmuschel in den Berlinischen Beschäftigungen naturforschender Freunde tom. 3. pag. 313. Tellina inaequivalvis.

quivalvis. Teſta longitudinem pollicis transverſi ſuperans, margaritacei coloris, ſemipellucida, laevis, nitida ad marginem epidermide tenuiſſima tecta. Valvula altera plana intra valvulae convexae marginem exteriorem connivens, labium inflexum, labio alterius teſtae longitudinaliter incumbens, depreſſum. Utraque teſta angulo minori a natibus excurrens leviter anguſtata, roſtro truncato, vix hiante, terminata. Infra marginem anticum infracta teſta in parte convexa angulo longitudinaliter elatior. Cardo valvulae convexae foſſula brevi exciſus; utrinque dentis veſtigium, anticum impreſſum, poſticum margine anali parallelum, elevatum. Valvulae planae dens validus erectus, truncatus, foſſulam valvulae convexae intrans. Huic ad latus denticuli divergentis veſtigium ut in oppoſita teſta. Utrinque ad dentes extenditur lineola elevata, marginibus antico et poſtico parallelis. Veſtigia Incolae in ſingula teſta duo, cauterii inſtar, diſtincta.

Spenglers Beſchreibung dieſer ſeltenen Dünnmuſchel. Eben daſelbſt tom. 3. pag. 315.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 24.

— — Teſtacea — — pag. 35. **Die Baſtardtelline.** Tellina inaequivalvis, ſubpellucida, transverſim elongata; valva altera plana, antice longitudinaliter introrſum flexa, altera convexa; apices acuti breves; dens prope apicem valvae planae ſimplex, acutus, antice gerens ligamentum valvae oppoſitae inſertum. Color lacteus. Habitat in mari Mediterraneo.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1201. pag. 287. Icon exſtat tab. 1. fig. 3. Anomia (Tabacea) teſta oblonga ovata, margine ſuperiore longiore exciſſo emarginato. Habitat in mari Norvegico. Umbones recti, acuminati, obſoleti, integerrimi, ab hiſce ab uno latere arcuatus eſt teſtae margo, et ab altero longe protenſus, et arcuatim exciſſus, ſulcatus, in utrisque valvis emarginatus, in extremitate in acumen elevatius abiens. Margo inferior arcuatim prominens tenuiſſimus. Ab umbone per teſtam concavam verſus marginis inferioris medium arcuatus et obſoletus cernitur ſulcus. Altera ſeu ſuperior teſta eſt plana. Color omnino albus vix ſplendens. Teſta tenuiſſima rugis transverſis obſoletis. Latitudo novem linearum. Altitudo ſex linearum.

Meuschenii Muſ. Gronov. pag. 101. no. 962. Anomia Tabacea — valva altera plana. Een doubletje dat paarlemoeragtig glanzig doorſchynende is.

Wo wird man doch für diesen Sonderling unter den Muscheln eine bequeme Stelle in einem systematischen Conchylienwerke ausfündig machen? Linne hat diese Muschel in der 10ten Ausgabe seines Natursystems unter die Solenes oder rinnenartigen Scheidenmuscheln mit hingestellet, aber es gar bald gemerket, daß sie daselbst auf einer unrechten Stelle stehe. Er hat ihr um deßwillen in der 12ten Ausgabe seines Natursystems einen ungleich schicklicheren Platz unter den Tellinen angewiesen, weil sich bey der einen Schale eine solche Beugung, Falte und Krümmung befindet, die den mehresten Tellinen eigenthümlich zu seyn pfleget. Wir zählen auch in eben diesem Geschlechte schon mehrere, deren eine Schale convex und gewölbet, die andere aber flach und eben ist (cf. fig. 97. item 98.) Gronov hat es in seinem Zoophyl. übersehen, daß Linne diese Muschel schon charakterisiret. Er würde sonst, wie er es fast allemal zu machen pfleget, des Linne Ausdrücke von Wort zu Wort abgeschrieben, und wohl kein einiges Wörtlein mehr hinzugesetzet haben. Nun aber läßt er sich in eine umständliche und gelehrte Abschilderung dieser Muschel ein, welche jedem Conchyliologen, wenn sie genau mit der Linneischen und mit der Beschreibung verglichen wird, die uns der Herr Prof. Brünnichen geliefert, sehr viele Unterhaltung gewähret. Gronov setzet sie unter die Anomien, und vom Herrn Legationsrath Meuschen, dem wir die Erklärung der Kupfertafeln zum Gronovischen Werke zu verdanken haben, wird sie in der Iconographia, sive explicatione tabularum, Anomia Tabacea genannt. Ihr Schloß hat auch vieles mit einigen Gattungen der Anomien übereinstimmendes an sich.

Bey lit. a. sehen wir die linke Schale dieser Muschel oder die untere convexe und gewölbte Seite derselben. Bey lit. b. wird uns diese untere Schale nach ihrer inneren vertieften Gestalt, mit den beyden runden Narben und Muskelflecken vorgestellet. Bey lit. c. finden wir die innere Seite des flachen platten Deckels. Die äussere Seite desselben, die der inneren sehr nahe kömmt, habe ich nicht besonders wollen abbilden lassen. Bey lit. d. zeiget sich der bloße Umriß von der eigentlichen Größe dieser Muschel, welche bey lit. a. b. c. vergrößert abgezeichnet worden, um ihre Theile desto besser unterscheiden zu können. Bey den oben angeführten ausführlichen Beschreibungen lasse ich es billig bewenden, und verweise den Leser, der etwas mehreres von dieser Muschel nachlesen will, auf die lehrreiche Schilderung derselben, welche der Herr Kunstverwalter Spengler im dritten Bande der Beschäftigun-

gen naturforschender Freunde pag. 315 seq. entworfen. Herr Prof. Brünnichen hat diese Muschel an den Ufern des mittelländischen Meeres angetroffen. Herr Spengler hat sie von Lissabon, also von den Küsten des Atlantischen Meeres, oder der von den Schiffern sogenannten Spanischen See erhalten. Unter vielen kleinen Schnecken, die mir jemand von der marockanischen Gränze mitgebracht, habe ich einzelne Schalen dieser seltenen halbdurchsichtigen perlenmutterartigen Muschel gefunden. Nach dem Gronov wohnet sie auch an den norwegischen Ufern. Sie ist doppelt so breit als sie lang ist.

Tab. 12. Fig. 107. 108.

Ex museo Spengleriano.

Die opalartige Telline.

Tellina Opalina diaphana intus costata.

Bey dieser eyförmigen dünnen durchsichtigen Muschel befinden sich ein paar Kennzeichen und Eigenschaften, dadurch sie recht sichtbarlich von ihren Mitgeschwistern unterschieden wird. Es spielen auf ihrer weissen und glatten Oberfläche die Farben des Regenbogens. Sie pranget mit einem starken opalartigen Schein- und Schielerglanze, dergleichen sonst nur perlenmutterne Schalen zu haben pflegen. Sie wird daher mit Recht Tellina Opalina genannt. Hernach so erblicket man innerlich in jeder Schale eine zarte weisse Ribbe, die vom Schlosse in schiefer Richtung zum äusseren Rande ausgehet, in der einen Schale aber etwas erhabener und stärker ist, als in der andern. Sie wohnet an den nicobarischen Meerufern.

Tab. 12. Fig. 109.

Ex museo Spengleriano.

Die scharlachrothe Telline.

Tellina coccinea.

Vorzüglich empfiehlet sich diese feine durchsichtige Telline durch ihre röthliche vortrefliche Farbenmischung, welche man an ihren beyden Schalen sowohl innerlich als äusserlich wahrnimmt. Ihre Form ist eyförmig, und an der Vorderseite zeiget sich eine kleine fast unmerkliche Falte oder Krümmung. Sehr feine Queerstreifen gehen über die Oberfläche hinüber, die doch nahe beym äusseren Rande etwas stärker sind

als

3, Tell-Muscheln *Tellinae* *Tab. 12*



als beym Wirbel. Nahe beym Schlosse zeiget sich eine kleine Erhöhung, oder ein ribbenartiger Wulst, der mit jenen, welchen Solenes zu haben pflegen, einige Aehnlichkeit hat, er entfernet sich aber nicht weit vom Rande des Schlosses und der Spalte. Es wohnet diese Muschel an den Stranden des mittelländischen Meeres.

Tab. 12. Fig. 110.

Ex museo nostro.

Die fleischfärbichte Telline.

Tellina incarnata Linnaei.

Lister Hist. Animal. Angl. App. 32. fig. 8. Concha rugosa tellinaeformis, lineola quadam paulum eminente ab ipso cardine ad imum ambitum donata.

Gualtieri tab. 88. fig. M. Tellina inaequilatera satis depressa, minutissime striata, vel candida, vel purpurascens, vel subrosea.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 45. pag. 675.

— — Fauna Suec. no. 2134. pag. 517. Concha testa ovata: altero latere angulo plano a cardine ad ambitum. Testa parva magnitudine fabae, laevis, rugis minimis transversis; ubi valvae coeunt ab altero latere cardinis, testa plana est versus rictum.

— — — — Edit. 12. no. 58. pag. 1118. Tellina incarnata, testa ovata antice productiore compresso planiuscula, natibus submucronatis. Testa magnitudine extimi pollicis, simillima tellinae planatae, sed incarnata, radio uno alterove pallido. Nates acutiusculae. Habitat in Oceano Europaeo et Mediterraneo.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 25.

— — Testacea — — pag. 36. tab. 2. fig. 13. Tellina incarnata, testa lata subpellucida planiuscula; labia crassiuscula, tecta; apices acuti; dentes laterales manifesti; color pallide ruber radiis fasciculatis rubris. Habitat in mari Mediterraneo.

Diese Muschel wird selten viel größer, als sie hier abgebildet worden. Sie ist an der etwas zusammengepreßten Vorderseite, woselbst sie eine kleine Falte und Krümmung hat, wie geschnäbelt. Die Hinterseite dagegen ist wohlgerundet. Die gegeneinander gekehrten Wirbelspitzen scheinen sich doch etwas zur Vorderseite hinüber zu wenden. Beym After zeiget sich ein länglichter Eindruck. Ueber die Oberfläche gehen die zarte=

zartesten Queerstreifen hinüber. Die Schalen sind dünne, durchsichtig und zerbrechlich. In Absicht ihres Farbenkleides, sind sie beydes innerlich und äusserlich rosenroth. Der äussere Rand ist scharf und schneidend. Es wohnet diese Muschel am Strande der europäischen Meere.

Tab. 12. Fig. 111.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Die glatte blaßroth und weiß gestrahlte Telline.

Tellina laevigata Linnaei, testa subovata et suborbiculata subtilissime longitudinaliter et transversaliter striata, ex pallide rubro et albido radiata.

Rumph tab. 45. fig. I. Tellina laevis?

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 41. pag. 675.

— — — — Edit. 12. no. 53. pag. 1117.

— — Mus. Reg. L. V. no. 26. pag. 480. Tellina laevigata, testa magnitudine ovi vel major, crassa, laevis, vix manifeste transversim striata. Extus radiato-incarnata seu rubro exalbida, intus saturate incarnata seu late rubra. Cardo ex dentibus primoribus duobus in singula valvula, at marginalis posterior vix remotus a dentibus cardinis. Dens etiam intra Nymphas. Habitat in Oceano Europaeo et Indico.

Diese Telline erreichet vielmals eine sehr ansehnliche Größe, wie es sogleich die Abbildung lehren wird. Die zarten blaßröthlichen Strahlen, welche auf weissem Grunde vom Wirbel herablaufen, und immer breiter werden, verschaffen ihr ein sehr gefälliges Ansehen. Auch an den inneren Wänden erblicket man gleichsam den Wiederschein von diesen Strahlen, und auf dem inneren Rande zeiget sich öfters eine starke Röthe, darauf Linne einen Fingerzeig giebt, wenn er schreibet: intus saturate incarnata seu late rubra. Sehr zarte Queerstreifen gehen über die Oberfläche der Schale hinüber. Sie ist aber dem ohnerachtet wie geglättet, doch scheinet die linke Schale noch glätter und glänzender zu seyn, als die rechte. An der Vorderseite befindet sich eine merkliche Falte oder Krümmung der Schale. Die Spalte ist weit und offen. Das lederartige Ligament ist wie hineingezogen. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, alsdann noch zween Seitenzähne, davon derjenige, welcher unter dem After stehet, gar nicht weit von den Mittelzähnen entfernet ist. Es wohnet diese Muschel an den westindischen Stranden, und ist, wenn man sie groß, frisch und unausgebleicht bekommen kann, gewiß nicht gemein.

Tab.

Tab. 12. Fig. 112. 113.

Ex museo nostro.

Die Sandtelline.

Tellina Remies, testa suborbiculata, subcompressa, albida, antice parum inflexa, saepius striis transversis rugosa.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 266. fig. 102. Pectunculus admodum latus planus, intus et extra candidus. Jamaic.

RUMPII tab. 43. fig. I. Remies. Diese Gienmuschel ist platt, voller hervorragenden Ringe, und von dicker weisser Schale ohne Zeichnung. Sie wachsen haufenweise im weissen Sande, und sind gut zu essen.

KLEIN meth. ostrac. §. 385. no. 5. pag. 151. Chamelaea Remies. Diconcha plana leviter umbonata costulis planis circinata. Testa crassa tres pollices fere rotunda.

PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 11. Pectunculus major circulis rugosis nobis Remies. Rugged girdled Cockle.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 48. pag. 676.

— — — — Edit. 12. no. 62. pag. 1119.

— — Mus. Reg. L.V. no. 29. pag. 482. Tellina Remies. Testa crassa sublentiformis, alba, rugis laevibus solidis, antice parum inflexa. Rima obtusa hians, Nymphis obtusis longitudine labiorum. Anus fossula sensim inflexa. Cardinis dentes primores duo, remoti: altero bifido. Marginis ad utramque suturam dens, quorum posticus vix remotus a cardine; anticus vero ad finem Nympharum. Habitat in Oceano Europaeo et Indico.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 25.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 36. tab. 2. fig. 11. Tellina Remies testa suborbiculata, crassa, transversim tenuissime striata, antice parumper inflexa; rima obtusa hians; areola sinuata sensim quoque flexa; cardinis dentes primores duo, remoti, altero bifido, laterales manifesti, quorum anticus remotus, posticus vero primariis approximatus est. Color albus, caro edulis.

GRONOV. Zoophyl. fasc. 3. no. 1114. pag. 264. Tellina testa lentiformi, compressa, striis transversis scabriusculis.

Diese Gattung von Sandtellinen wird in der maleiischen Sprache Remis genannt, daher kömmt es, daß ihr Rumph den barbarischen Namen Remies beygeleget. Ich habe bey fig. 112. die westindi-

sche Sandtelline abbilden lassen. Sie hat eine dicke starke Schale, welche rundachtig gebildet ist, und vom Linne als linsenförmig beschrieben wird. Die Krümmung und Beugung ihrer Vorderseite ist kaum merklich. Sehr feine Queerstreifen gehen über ihre Oberfläche hinüber, und vom Wirbel laufen zarte senkrechte Linien und Streifen herab, die aber oftmals dem bloßen unbewafneten Auge kaum sichtbar sind. Ihre Grundfarbe ist weiß, mit etwas citrongelblichen vermischet. Die Spalte ist länglicht eyförmig. Das dicke lederartige Ligament tritt weit hervor. Die Wirbelspitzen kehren sich aufs genaueste gegen einander. Die rechte Schale ist ein wenig größer und gewölbter, als die linke, welche flacher ist. An den inneren glatten citrongelblich gefarbten Wänden siehet man nahe beym äusseren Rande feine senkrechte Streifen. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, davon der eine gespalten ist. Alsdann siehet man noch in einer jeden zween starke Seitenzähne, davon der hintere Zahn (dens posticus) unter dem After gar nicht weit von den Haupt- und Mittelzähnen entfernet ist. Es wohnet diese Muschel haufenweise an den westindischen Stranden. Mein größtes Exemplar ist zween Zoll acht Linien lang, und drey Zoll eine Linie breit.

Bey fig. 113. ist die ostindische Sandtelline abgebildet worden. Diese kömmt in der Bildung und Bauart mit der vorigen völlig überein. Beym Schlosse und in der Stellung der Zähne zeiget sich auch die größte Gleichförmigkeit. Die linke Schale ist ebenfalls viel flacher, und die rechte dagegen erhobener und gewölbter. Nur vermisset man bey der ostindischen die citrongelbliche Farbenmischung. Sie hat ungleich stärkere Queerstreifen, die den Runzeln gleichen. Die Wirbelspitzen sind mehrentheils glatt, und wie abgerieben und abgeschliffen. Um die vielen feinen senkrechten Linien zu entdecken, muß man ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Die Linneische Beschreibung scheinet mehr dieser ostindischen als jener westindischen angemessen zu seyn. Daß diese Muschel bey Amboina gefunden werde, hat uns Rumph gemeldet. Die meinigen kommen von den nicobarischen Eylanden.

Der Herr Professor Murray scheinet sich in seinen Fundamentis Testaceologiae zu irren, wenn er bey den Tellinen pag. 41. no. 8. dieß als ein Unterscheidungskennzeichen vestsetzet, es müßten drey Haupt- oder Mittelzähne vorhanden seyn, da man doch zufrieden seyn muß, wenn öfters nur ein einiger gespaltener Mittelzahn im Schlosse stehet.

Von

Von der Tellina Remies, die er daselbst fig. 8. charakterisiret, meldet er uns noch diesen sonderbaren Umstand, Rima analis dentata. Davon stehet nun im Linneischen System, und in dem Museo Reg. L. V. bey der Tellina Remies kein Wort, auch wird man in allen hiesigen großen Conchyliensammlungen eine solche Tellinam Remies, die bey der Spalte ihres Afters gezähnelt sey, vergebens suchen.

Tab. 12. Fig. 114. lit. a. b.

Ex museo nostro.

Der rothe Dreystrahl.

Tellina trifasciata seu triradiata.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 44. pag. 675.
— — Fauna Suec. no. 2133. Habitat in Oceano Norwegico. pag. 517.
— — — — Edit. 12. no. 57. pag. 1118. Tellina trifasciata, testa ovata laeviuscula sanguineo-triradiata, pube rugosa. Habitat in Oceano Europaeo. Testa magnitudine unguis pallida, radiis 3 sanguineis a cardine ortis, antice magis obtusa, vulva ovata.

Diese kleine fast dreyeckigt gebildete Telline wird durch drey röthliche Strahlen, welche auf ihrem weissen Grunde vom Wirbel herablaufen, sehr kenntbar gemacht. Ueber ihre Oberfläche gehen ungleiche Queerstreifen hinüber. Die feinen senkrechten Streifen derselben kann man nur mit einem bewafneten Auge recht erkennen. Die etwas verkürzte Vorderseite scheinet wie abgestumpfet zu seyn. Die eyförmige Vulva ist rauh und etwas runzelhaft. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die Hinterseite ist etwas flacher, gestreckter und verlängerter. Im Schlosse stehet ein gespaltener Mittelzahn, und hernach siehet man in einiger Entfernung die Seitenzähne. Nach dem Berichte des Linne wohnet diese Muschel an der norwegischen Küste und an den Stranden der europäischen Meere.

Tab. 12. Fig. 115. und 116.

Ex museo nostro.

Der Blaustrahl.

Tellina ex violaceo radiata.

Diese Telline ist der vorigen in der Bildung und Bauart völlig gleich, auch zeiget sich bey den Zähnen des Schlosses nicht der geringste

Unterschied. Aber statt dessen, daß bey der vorigen nur drey röthliche Strahlen vom Wirbel herabliefen, die an den inneren Wänden nur wenig hindurchschimmerten, siehet man bey dieser mehrere blaue violetfärbige Strahlen vom Wirbel herabgehen. Diese Strahlen zeigen sich an den inneren schneeweissen Wänden noch weit stärker und lebhafter, wie solches die Abbildung der inneren Seite bey fig. 116. noch deutlicher lehren wird.

Tab. 12. Fig. 117.

Ex museo nostro.

Die Granatapfelblüthe.

An Tellina balaustina Linnaei?

Diese kleine durchsichtige zerbrechliche Muschel ist von jener, welche wir bey fig. 110. kennen gelernet, nur wenig unterschieden. Ihre Schale ist etwas flacher, und mehr wie zusammengepresset. Daß sie vornehmlich beym Wirbel rosenroth gefärbet sey, und beym äusseren Rande eine weisse Einfassung habe, wird man aus der Abbildung besser erkennen können.

Tab. 12. Fig. 118.

Ex museo nostro.

Die netzförmige Telline.

Tellina reticulata Linnaei, testa orbiculari, scabra, subcompressa, striis transversis elatioribus, longitudinalibus subtilissimis.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 63. pag. 1119. Tellina reticulata, testa lentiformi compressa reticulata. Habitat in India. Testa alba, striis longitudinalibus crispis striisque transversis elevatis lynceo tantum videndis reticulata. Anus cordatus impressus brevissimus.

Daß bey vielen Gattungen der runden Tellinen keine merkliche Falte und Krümmung der Schale wahrzunehmen sey, solches haben wir schon in der Einleitung zum Geschlechte der Tellinen aus dem eigenen Geständnisse des Linne vernommen. In der zwölften Ausgabe seines Natursystems gestehet er pag. 1116. in einer Note: In suborbiculatis vix plica manifesta. Nun bey dieser fast runden netzförmigen Telline läßt sich an der Vorderseite kaum eine Spur einiger Beugung und Krümmung bemerken. Die Queerstreifen, welche über die ziemlich platte Oberfläche hin-

hinübergehen, und die Schale ganz rauh machen, lassen sich noch leichte mit bloßen Augen erkennen. Allein wer die unzähligen senkrechten Linien und feinen vom Wirbel herablaufenden zarten Streifen deutlich sehen will, der muß ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Die Spalte ist enge. Das kleine Ligament ist daselbst wie eingezogen. Die fast glatten Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein äusserst kleiner vertiefter Eindruck. Im Schlosse stehen zween Mittelzähne, hernach siehet man in einiger Entfernung beydes zur rechten und zur linken einen Seitenzahn. Es wohnet diese Muschel an den Stranden der westindischen Zuckerinseln. Gute Doubletten derselben sind nicht gemein.

Tab. 12. Fig. 119.

Ex museo nostro.

Die abgestumpfte Telline.

An Tellina donacina Linnaei?

Sollte dieß nicht Tellina donacina Linnaei seyn? Sie hat ja alle Aehnlichkeit mit einer Donaxmuschel, sie ist antice in regione vulvae obtusissima et fere truncata, sie hat auch eine etwas eyförmige Bildung und folglich viele von den Kennzeichen und Merkmalen an sich, welche Linne bey seiner Tellina donacina angiebet. Allein sie sollte ja auch mit vielen röthlichen Strahlen gezieret seyn, und eine testam compresso-planiusculam haben. Dergleichen hat sie nicht. Denn ihre Schalen sind nicht flach und wie zusammengedruckt, sondern merklich erhoben und gewölbet. Ihr Farbenkleid ist röthlich.

Obs. Der Kupferstecher hat bey der Figur dieser Muschel, die zwischen der westindischen und ostindischen Tellina Remies stehet, die Zahl 115 hingesetzet, da es doch 119 heissen sollte. Ich bitte meine Leser diesen Druckfehler, der sonst Verwirrung veranlassen könnte, zu verbessern.

Tab. 12. Fig. 120.

Ex museo Spengleriano.

Die ostindische Fingertelline.

Tellina digitaria Indiae orientalis, testa subovata seu suborbiculata, transversim oblique striata, ex rufo infecta et nebulata.

Der Herr Kunstverwalter Spengler glaubet mit Recht, dieß sey ebenfalls tellina digitaria Linnaei. Und da nun auch alle Eigenschaften,

die von der digitaria angegeben werden, bey ihr zutreffen, so wäre es unartig, wenn man ihr diesen Namen um deswillen streitig machen wollte, weil sie ungleich größer, als die vom Linne beschriebene, welche nicht größer als eine Erbse seyn soll. Aber warum soll sie eben digitaria heissen? Um deswillen, weil auf ihrer Oberfläche solche schieflaufende Linien und Streifen gesehen werden, welche jenen gleichen, die wir im Fleische an den Spitzen unserer Finger zu haben pflegen. Bey dieser finden sich auch überdem noch schiefe Queerstreifen, welche immer stärker werden, je mehr sie sich dem äusseren Rande nähern. Innerlich sind die Schalen spiegelglatt und dabey röthlich orangefarbicht. Aeusserlich zeigen sich auf der gewölbten Schale einige zerstreute dunkelröthliche Wolken und Flecken. Die den Tellinen so eigenthümliche Krümmung und Beugung der Vorderseite ist hier kaum merklich. Dennoch wird man sie aus dem Geschlechte der Tellinen nicht verdrängen dürfen, da ihr Gelenke mit seinen Zähnen völlig dem Gelenke und Zähnen anderer Tellinen gleichet. Es wohnet diese äusserst seltene Muschel an den Stranden der nicobarischen Inseln.

Tab. 12. Fig. 121.

Ex museo nostro.

Die eigentliche wahre Linneische Fingertelline.

Tellina digitaria Linnaei, testa globosa, striata quemadmodum apices digitorum humanorum.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 56. pag. 677.

— — — — Edit. 12. no. 71. pag. 1120. Tellina digitaria, testa subglobosa, pallida, cincta striis obliquis uniformibus. Habitat in mari Mediterraneo. Testa magnitudine Pisi, albida, interdum maculis undatis rufis. Striae transversae sed pulchre obliquae, sensim desinentes ad marginem exteriorem, uti striae in apice digitorum, unde apparet spiraliter striata.

Diese Fingertelline pfleget selten größer wie eine Erbse zu seyn. Sie ist an ihren schieflaufenden Linien und Streifen, welche beym Schlosse und Wirbel ihren Anfang nehmen, und sich in bogenförmiger Krümmung beym äusseren Rande endigen, sehr leichte zu erkennen. Linne hat sie also durchaus nicht wegen ihrer Form und Bauart, als welche etwas kugelförmiges und gar nichts länglichtes noch fingermäßiges an sich hat, sondern alleine wegen der schiefen Richtung ihrer bogenförmigen Linien und Streifen, die den Streifen bey den Spitzen

3, Tell-Müscheln. *Tellinae.* Tab 13.



unserer Finger gleichen, digitariam genannt. Diese äusseren Streifen sind auch an den inneren Wänden sichtbar. Daß sie viele Aehnlichkeit mit der Tellina divaricata habe, welche auch im Linneischen System sogleich neben ihr gesetzet worden, lehret uns der Augenschein. Ich würde diese kleine seltene Muschel nicht leichte entdecket und bekommen haben, wenn sie mir nicht mein gelehrter schwedischer Freund, der im conchyliologischen Felde so wohl bewanderte Herr Secretair Modeer geschenket. Es wohnet diese Fingertelline an den Ufern des mittelländischen Meeres.

Tab. 13. Fig. 122-124.

Ex museo nostro.

Die Robbenzunge. Die schuppichte Telline.

Tellina scobinata Linnaei, testa suborbiculata squamulis seu papillis elevatis scaberrima instar linguae Delphini. *Belg.* Robbe Tong. *Gall.* La Guillochée.

LISTER Histor. Conchyl tab. 302. fig. 143. Pectunculus fasciis quasi dentatis donatus.

KLEIN meth. ostrac. §. 399. no. 3. pag. 160. Tellina granulata (die chagrinirte Telline) fasciis quasi dentatis aspera.

RUMPH. tab. 43. fig. E. Chama scobinata.

PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 7. Chama scobinata; geschobte doublet. Bran Cockle.

LESSERS testaceoth. §. 76. lit. k. pag. 427. Die Feile.

GUALTIERI tab. 76. fig. E. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, papillis seu lamellis veluti depressis imbricibus umbonem versus spectantibus exasperata seu scobinata, albida.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 772. pag. 337. Came des Indes blanche, de forme peu renflée, ornée d'un compartiment très-serré de petites tuiles de champ, à sinuosité dans un des bords lateraux de chaque valve, à charniere composée de deux dents laterales, et d'une sans les sommets dans chaque valve, nommée Guillochée.

Knorrs Vergn. tom. VI. tab. 37. fig. 3. Sie ist nicht länglicht, wie die Katzenzunge, sondern rund. Es ist die ganze Oberfläche mit halbmondförmigen kleinen Schuppen besetzet, die wechselsweise gestellet, und mit der Höhlung nach dem Rande hingekehret sind.

LIN-

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 49. pag. 676.
— — — — Edit. 12. no. 64. pag. 1119.
— — Muf. Reg. L. V. no. 30. pag 482. Tellina scobinata. Testa crassa sublentiformis, orbiculata, pallida, maculis griseis, antice inflexa, undique scabra squamis erectis fornicatis obtusis, in quincuncem dispersis. Rima quasi excisa, Nymphis oblongis, labiis brevioribus. Ani loco canalis excisus, unde testa quasi mutilata. Cardinis dentes primores duo, uno integro parvo, altero bifido. Marginalis utrinque ad suturam validus remotus in altera testa profunda fossula distinctus. Habitat in Oceano Asiatico.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 102. Came Guillochée. Chama aequilatera rotunda mediocriter convexa, innumeris parvulis imbricibus in ordine squamarum regulariter dispositis exasperata, vel sicut caelata, subalbida et aliquando quibusdam maculis rufis depicta. Cette bivalve se trouve dans les mers de l'Inde, elle est de la grande forme quand elle passe deux pouces de diametre.

v. Born Index Muf. Caes. pag. 26.
— — Testacea — — pag. 37. Tellina scobinata. Testa crassa orbiculata, extus tecta squamis fornicatis, erectis, obtusis, reticulatim intertextis, et in quincuncem quasi dispositis, rima excisa; Ligamentum labiis brevius; areola canaliculata excisa; cardinis dentes primarii duo, uno integro parvo altero bifido, laterali utrinque ad marginem valido, remoto. Color albidus.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. G.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1116. pag. 264. Tellina — Habitat in mari Indico.

Diese dickschalichte Muschel führet wegen ihrer Rauhigkeit den Namen der Robbenzunge, oder der schuppichten Telline. Mit der Katzenzunge, welche fig. 65. vorgekommen, wird sie nicht leichte jemand verwechseln. Denn jene hat eine zarte eyförmige, diese dagegen eine dicke, fast cirkelrunde Schale. Jene wird von sehr feinen Schuppen, welche aus erhabenen Puncten zu bestehen scheinen, wie besäet und bedecket. Diese hat dagegen lauter gröbere und stärkere Schuppen, welche wie Hohlziegel übereinander stehen. Jene ist schneeweiß, und wird durch einige röthliche Strahlen, welche vom Wirbel herablaufen, ungemein verschönert. Diese ist lange nicht so weiß, und wird hin und wieder von einigen rostfärbigen Flecken wie bewölket.

Aber

Aber gehöret ihr mit vollem Rechte ein Platz im Geschlechte der Tellinen? Ihre Schloß- und Seitenzähne gleichen ja den Zähnen der Herzmuscheln. Allein ihre Schalen haben an der Vorderseite eine starke Krümmung und Beugung. Daher muß sie ruhig im Geschlechte der Tellinen stehen bleiben. Ihre vielen hohlen Schuppen, davon die Oberfläche bedecket wird, gleichen den Fischschuppen. Es ist, wie sich Favart d'Herbigny ausdrücket, un ouvrage guilloché. Zu welchem Zweck und Nutzen diese Schuppen dem Bewohner bey seinem Wohngehäuse verliehen worden, weiß ich nicht zu errathen. Beym Wirbel sind diese Schuppen kleiner, in der Mitte werden sie merklicher, und nahe beym äusseren Rande sind sie am größesten und stärksten. Bey der rechten etwas mehr gewölbten Schale scheinen sie erhabener und größer zu seyn, als auf der linken Schale. Dieß hat auch Favart d'Herbigny bemerket, darum schreibt er loc. ſupra cit.: Il convient d'obſerver que les petites tuiles de la valve la plus convexe et par conſequent la plus concave au dedans ſont plus grandes que celle de l'autre valve. Die Spalte ist weit, wie ausgeschnitten und offen. Der After bestehet aus einem länglichten ungleichen Canal. Die inneren glatten Wände sind weiß, und haben große Muskelnarben, und nahe beym Rande sehr feine kaum sichtbare länglichte Linien. Ich besitze ein Paar merkwürdige Varietäten dieser Gattung. Die eine hat eine dickere Schale, höhere Wölbung, und gröbere Schuppen. Die andere hat eine dünnere Schale, flachere Form, und feinere Schuppen. Beyde Arten kommen aus ostindischen Gewässern. Die meinigen habe ich von Tranquebar und den nicobarischen Ufern erhalten. Das hier vorgestellte Exemplar hat einerley Länge und Breite. Denn es ist zween Zoll drey Linien lang, und ebenfalls zween Zoll und drey Linien breit. Gute Doubletten dieser Muschel sind nicht gemein. Daß sie vom Lister zum Pectunculo, und von vielen andern Conchyliologen zur Chama gemacht werde, und nur bey den wenigsten eine Tellmuschel heisse, erfahren wir aus den oben angezogenen eigenen Worten der Auctorum.

Tab. 13. Fig. 125.

Ex museo nostro.

Die Milchlinse.

Tellina lactea Linnaei, testa subglobosa, subtilissime transversim striata.

GUALTIERI tab. 71. fig. D. Concha valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata, subrotunda, vulgaris, laevis, pellucida, candida.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 50. pag. 676.

— — — — Edit. 12. no. 65. pag. 1119. Tellina lactea, testa lentiformi, gibba, alba, pellucida, laevi. Habitat in mari Mediterraneo. Testa semine lupini albi major, parum transversim obsolete striata.

Diese Muschel wird wegen ihrer linsenförmigen Bildung, und wegen ihrer milchweissen Grundfarbe die Milchlinse genannt. Ueber ihre fast glatte durchsichtige rund und hochgewölbte Schale laufen feine Queerstreifen hinüber. Das Schloß hat keine eigentlichen Zähne, daher ihre beyden Schalen durchs Ligament nur ganz schwach zusammenhängen, und sehr leichte auseinander fallen. Daraus ist es nun leicht begreiflich, warum von ihr nur so wenig Doubletten in den Sammlungen der Conchylienfreunde gesehen werden. Nach dem Zeugniß des Linne wohnet sie im mittelländischen Meere.

Tab. 13. Fig. 126.

Ex museo nostro.

Die Fleischlinse.

Tellina carnaria Linnaei, testa suborbiculata, subcompressa, incarnata, antice vix manifeste inflexa, longitudinaliter oblique striata. *Belg.* Ronde vleeschkleurige Straal. *Angl.* Fleshcoloured Telline.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 339. fig. 176. Pectunculus tenuis subruber minutissimis striis undatis exaratus. Iamaica. Barbados.

— — Hist. Animal. Angl. tab. 4. fig. 25. pag. 175. Extra albescit haec concha cum quodam rubore, intus vero praecipua quadam albedine per totam internam faciem illustratur. In brevibus Lancastriensibus.

KLEIN meth. ostrac. §. 397. no. 8. pag. 159. Pectunculus Iamaicensis rubescens undis capillaceis tenuissimis.

PETIVER Phil. Transact. no. 299. Mem. 1708. pag. 222. no. 24.

DAVI-

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 761. pag. 332. Came petite de la Jamaique, à zones rouges de diverſes nuances tant au dedans qu'au dehors, et à ſtries onduleuſes fines et ſerrées.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 51. pag. 676.

— — — — Edit. 12. no. 66. pag. 1119. Tellina carnaria, teſta ſuborbiculata, laevi, utrinque incarnata, oblique ſtriata, ſtriis hinc reflexis. Habitat in Oceani brevibus. Teſta magnitudine ſeminis lupini albi nonnihil compreſſa.

DA COSTA Brit. Conchology pag. 181. no. 20. Cardium carneoſum, parvum, ſubrotundum oblique ſtriatum colore carneoſo. Angl. Flesh coloured Heart Cockle.

PENNANTS British Zool. Cl. 5. tab. 49. fig. 32.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 26.

— — Teſtacea — — pag. 37. tab. 2. fig. 14. Tellina carnaria, teſta orbiculata ſolida; valvae convexae ſtriatae ſtriis obliquis retrorſum reflexis. Margo anticus haud inflexus; area areolaque lanceolata; apices breves inflexi ſubcontigui; dentes congenerum cum laterali utrinque. Color pallido-ruber, faſciis transverſis apicibusque roſeis.

GRONOV. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1117. pag. 264. Tellina. — Habitat in Oceano Americano ad Curaſſaviam et Iamaicam.

Liſter und Pennant haben dieſe Fleiſchlinſen an den engliſchen Ufern in den Buchten und Meerbuſen angetroffen. Bey den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſeln werden ſie in unzählbarer Menge gefunden. Sie ſind in ihrer Form rundachtig, jedoch wenig gewölbet und erhoben, vielmehr etwas niedergedrücket, und dabey innerlich und äuſſerlich blaßroth gefärbet. Auf der Oberfläche wechſeln weiſſe und röthliche Binden von ungleicher Breite mit einander ab, auch gehen vom Wirbel in ſchiefer Richtung länglichte feine Streifen herab, die nahe beym äuſſern Rande etwas wellenförmig werden, deswegen Liſter von ſtriis minutiſſimis undatis, und Klein von undis capillaceis redet, dergleichen bey dieſer Muſchel befindlich wären. Eben ſolche wellenförmig gebildete Streifen ſehe ich auch auf der Vorderſeite, bey der Stelle, wo ſich die Schale, nach der Weiſe anderer Tellinen, ein wenig krümmet und umleget. Das Schloß hat einen geſpaltenen Mittelzahn, und hernach auf jeder Seite einen kleinen Seitenzahn. Die Spalte und der After ſind beynahe einander gleich. Die Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Die Schalen dieſer Muſchel ſind ſonſten ſehr dünne,

durchsichtig und zerbrechlich. Durch künstliche Zusammensetzung derselben werden daraus Rosen und andere artige Blumen verfertiget.

Tab. 13. Fig. 127. und Fig. 132. lit. a. b.

Ex museo nostro.

Der Blutflecken.

Tellina bimaculata Linnaei. *Angl.* Double Spot Tellen.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 52. pag. 677.
— — Fauna Suec. no. 2135. pag. 517.
— — Syst. Nat Edit. 12. no. 67. pag. 1120. Tellina bimaculata, testa triangulo-subrotunda latiore laevi albida: intus maculis duabus sanguineis oblongis. Habitat in Oceano Europaeo. Testa vix extimi pollicis magnitudine, extus alba, sed maculae interiores parum pellucent, laevis, nisi striis aliquot obsoletis circumdata esset. Flexura testae in hac non manifesta.

da Costa British Conchology pag. 213. no. 45. Tellina bimaculata. Tellina minima laevis, alba, intus maculis duabus sanguineis oblongis notata, bimaculata dicta.

An dieser kleinen Muschel erblicket man innerlich ein paar länglichte blutrothe Flecken, welche auch äusserlich sehr merklich hervorschimmern, und diese sind es nun, welche den Linne veranlasset, sie tellinam bimaculatam zu nennen. Die Form dieser Muschel ist mehr flach und dreyseitig als gerundet. Ihr Farbenkleid ist bald weiß, bald gelblich. Im Schlosse stehet ein einiger Mittelzahn, der zwischen einen gespaltenen der gegenseitigen Schale genau hineinpasset. Sie wohnet an den westindischen Ufern, und an einigen Stranden der europäischen Meere.

Mit der eben beschriebenen kommen jene, welche bey fig. 132. stehen, in der Form, Bildung und Bauart völlig überein. Auch beym Schlosse und an den Zähnen zeiget sich nicht der geringste Unterschied. Nur haben sie ein ganz anderes Farbenkleid. Die eine bey lit. a. ist beydes innerlich und äusserlich violet oder bläulicht, mit einigen weissen Queerbinden. Die andere bey lit. b. ist im Grunde weißlich, sie hat aber von innen und aussen violetblaue Strahlen, welche vom Schlosse bis zum äussersten Rande herablaufen. Sie wohnet an den europäischen Stranden.

Tab.

Tab. 13. Fig. 128.

Ex museo nostro.

Die Telline der Ostsee oder des balthischen Meeres.

Tellina Balthica Linnaei.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 53. pag. 677.
— — Fauna Suec. no. 1335. pag. 517. Testa tenera magnitudine seminis Phaseoli valde fragilis, vix tactum ferens, extus incarnata ad cardines angulata, parum convexa, absque ullis striis.
— — Iter Oeland. pag. 43. no. 2. Concha subrotunda glabra incarnata.
— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 68. pag. 1120. Tellina balthica, testa subrotunda laevi extus incarnata. Testa seminis lupini albi magnitudine, molliuscula, fragilissima, intus alba, extus incarnata, e triangulo rotundata. Habitat in mari balthico.
v. Born Index Mus. Caes. pag. 27.
— — Testacea — — pag. 38. Die dreyeckigte Tellmuschel. Tellina balthica. Testa subpellucida triangula, subtus rotundata, utrinque rectilinea. Valvae complanatae. Margo anticus haud inflexus sed acutus; apices acuti; cardo et dentes uti in carnaria. Color cavitatis et disci externi roseus, laterum niveus.

Diese kleine fast dreyeckigte und beym äusseren Rande wie abgerundete Muschel, welche niemals viel grösser als eine kleine Bohne zu seyn pfleget, wird schon bey den dänischen Ufern, im Sunde und am Strande beyder Belte, und überhaupt an allen Ufern der ganzen Ostsee gefunden. Sie ist gemeiniglich sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich, vornemlich alsdann, wenn sie nicht erst frisch aus dem Wasser gekommen, sondern schon eine Zeitlang am Strande gelegen. Die Schloßzähne sind eben so beschaffen, wie bey der tellina carnaria, oder Fleischlinse. Sie ist beym Wirbel äusserlich und innerlich röthlich, und auf ihren Schalen fleischfärbig.

Tab. 13. Fig. 129. 130.
Ex museo nostro.

Die ungleich gestreifte, oder die mit auseinander fahrenden Streifen bezeichnete Telline.

Tellina divaricata Linnaei, testa subglobosa, alba, striis bifariam divergentibus striata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 301. fig. 142. Pectunculus parvus albus profundior, tenuiter undatus.

KLEIN meth. ostrac. §. 336. pag. 129. no. 5. tab. 9. fig. 28. Cyclas undata.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 349. pag. 163. Tellina quam littus Brasiliense producit, lacteo colore albicans: multiplici tunica videtur composita ob lineolas quibus signatur, supra quas aliae lineae transversim ducuntur eo modo quo hic expressas vides.

— — Mus. Kircher. no. 104. pag. 447.

PETIVER Gazophyl. tab. 156. fig. 26.

SLOANE pag. 261.

ADANSON Hist. du Senegal tab. 17. fig. 10. Le Pirel?

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 761. pag. 332. Came petite d'Amerique peu commune, blanche, à stries fines onduleuses bien prononcées.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 55. pag. 677.

— — — — Edit. 12. no. 70. pag. 1120. Tellina divaricata, testa subglobosa, alba, bifariam oblique striata. Habitat in mari Mediterraneo. Testa magnitudine pisi subcompresso globosa, gibba. Striae tenuissimae bifariam ad utrumque latus ductae.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 48. fig. E!

Linne behauptet, diese Muschel werde im mittelländischen Meere gefunden, und sey nicht grösser als eine Erbse. An den Stranden der westindischen Zuckerinseln wohnen ungleich grössere, weissere und feinere dieser Art in Menge. Doch bekömmt man sie noch immer selten genug in so ansehnlicher Grösse, und von so breiter und flacher Bildung zu sehen, als sie hier abgebildet worden. Kleinere Exemplare pflegen gewölbter und kugelförmiger zu seyn. Es ist diese Muschel beydes innerlich und äusserlich schneeweiß. Die inneren Wände sind glatt. Der äussere Rand sitzet voller feinen Kerben. Die zarten Streifen der Oberfläche laufen vom Wirbel nach beyden Seiten auseinander, und werden immer stärker, je näher sie dem äusseren Rande kommen. Nur hin

und

und wieder werden sie durch Queerstreifen, welche vom Wachsthum und neuen Ansätzen der Schale entstanden zu seyn scheinen, unterbrochen. Von der Krümmung und Beugung der Schalen, welche sonst an der Vorderseite der Tellinen gesehen wird, ist hier keine Spur zu finden. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Beym After zeiget sich eine ganz kleine Vertiefung. Im Schlosse stehen zween kleine Mittelzähne. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Kleinere Exemplare dieser Muschel sind gemein. Doubletten der größern Art sind rarer.

Eine seltene und merkwürdige Abänderung dieser Muschel erblicken wir bey fig. 130. Ihre länglichten Streifen, welche wiederum nach beyden Seiten wie Triangel auseinander laufen, sind ungleich stärker, sie werden auch von mehreren Queerstreifen und Runzeln durchschnitten und unterbrochen; ihre Furchen sind tiefer, ihre Form ist bauchiger und gewölbter. Der Wirbel krümmet sich zur Hinterseite hinüber wie ein Schnabel. Ihre Farbe fällt ins bläulichte und aschgraue. Sie kömmt zwar auch von den westindischen Meerufern, ist aber ungleich rarer als die vorhergehende. Nur wenig Sammlungen werden eine gute Doublette dieser Art aufweisen können.

Tab. 13. Fig. 131.

Ex museo Spengleriano.

Die Haselnuß unter den Tellinen. Die keilförmige Tellmuschel.

Nux Avellana in familia Neritarum, testa subglobosa, orbiculata, intus colore violaceo infecta. Tellina cuneata.

Ich sehe mich gedrungen diese Muschel bey den Tellinen mit einzuschalten, da ich sie bey keinem andern Geschlechte unterzubringen weiß. Sie hat doch in jeder Schale einen einigen gespaltenen Mittelzahn, und eben dadurch eine nahe Verwandschaft mit den Tellinen. Sie gleichet bey ihrer Form und bey ihrem bräunlichen Epiderm einer Haselnuß. Nur selten findet man sie größer, als sie hier abgebildet worden. An den inneren Wänden zeiget sich nahe beym äusseren Rande eine violette Farbenmischung. Ihr wahres Vaterland kenne ich nicht. Sie gehöret zur Spenglerischen Sammlung, und heißt daselbst, weil sie etwas keilförmiges an sich hat, tellina cuneata.

Tab. 13. Fig. 132. lit. a. und b. vid. supra Fig. 127.

Tab. 13. Fig. 133.

Ex museo nostro.

Die Horntelline.

Tellina cornea Linnaei, testa subglobosa, laevi, subviridi, pellucida, cornea.
Gall. Came de ruisseaux.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 159. fig. 14. Pectunculus subviridis parvus subglobosus.

— — Hist. Animal. Angl. App. pag. 22. Musculus exiguus pisi magnitudine, subrotundus, subflavus, ipsis valvularum oris albidis. In aquis stagnantibus copiose inveniuntur.

KLEIN meth. ostrac. §. 364. no. c. pag. 140. Testa laevis, tenuis, pellucida, quasi cornea, figura subrotunda; junctura gomphosis.

PETIVER Mus. pag. 86. no. 831.

GUALTIERI tab. 7. fig. C. Musculus fluviatilis aequilaterus, laevis, rotundus, pisiformis, ex rubro flavescens, ipsis valvularum oris albidis.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 27. fig. 9.

— — — Zoomorph. tab. 8. fig. 10. Cette petite Came de la Marne ne fait paroitre qu' une jambe blanche sans tuyaux: elle s' est ouverte un peu dans le pourtour de ses valves.

GEOFFROY Coquilles de Paris pag. 133. no. 1. La Came de ruisseaux.

— — — deutsche Ausgabe pag. 118.

PENNANT Brit. Zool. tab. 49. fig. 36.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 57. pag. 678.

— — Fauna Suec. no. 2138. pag. 517. Magnitudine Pisi majoris subglobosa. Testa latior transversim quam a cardinibus antrorsum, valde gibba, laevis est, uno sulco striaque transversali, subpellucida, minime alba, sed coloris omnino cornu bovini ad pectines elaborati subdiaphani.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 72. pag. 1120. Tellina cornea globosa glabra cornei coloris sulco transversali. Habitat in Europae paludibus et stagnis. Testa rudis magnitudine pisi at in Islandia quadruplo major.

Berlin. Magazin tom. IV. tab. XI. fig. 63. pag. 449. no. 109. Die kleine Gienmuschel. Breitmuschel der Flüsse.

O. MÜLLER Hist. Verm. no. 387. pag. 202. Tellina rivalis. Color testae variat, pallidus, albus, caeruleo-cinereus, fuscus, flavus, costa nigra cinctus.

cinctus. Haec est sulcus transversalis auctorum in quibusdam versus cardinem, in aliis versus aperturam, in nonnullis prorsus nullus. Testa pellucida, nitida, oculo nudo vix striata, armato striis subtilissimis transversis notata, intus alba subcaerulescens. Cardinis dentes laterales elongati, obsoleti utrinque cum fossulis excipientibus; medii vix ulli. — In amne ac fossis silvestribus aqua repletis vulgaris. Prodromus Zool. Dan. no. 2965. p. 246.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 178. Came de ruisseaux. Chama fluviatilis globosa, glabra, cornei coloris, sulco transverso. Sa couleur est pale, un peu jaunatre, presque comme de la corne — Cette came est vivipare. On remarque à sa charniere deux petites dents.

DA COSTA Brit. Conchol. tab. 13. fig. 2. pag. 173. Cardium parvum globosum viride fuscum. Nux. — La charniere ne repond pas scrupuleusement à cet genre — mais sa ressemblance sa forme et sa convexité approche cette Coquille au genre des Coeurs plus que à aucun autre. Linne l'a rangé comme une telline, mais assurement elle ne repond pas à sa propre definition de cet genre.

Past. Schröters Geschichte der Flußconchylien, pag. 189. XI. tab. IV. fig. 3. 4. 5.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1118. Tellina — Habitat in stagnis lacubusque Europaeis dulcibus.

Doct. und Prof. Blumenbachs Handbuch der Naturgeschichte, pag. 422. Von der Tellina cornea werden viele artige Abänderungen, zum Ex. himmelblaue mit weiß vermischet, in der Leine bey Göttingen angetroffen.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 75. fig. A.

Ob diese kleine Muschel mit vollem Rechte eine Telline heissen könne, daran sollte ich fast zweifeln, da ich weder an ihren beynahe unsichtbaren Schloßzähnen, noch an ihrer Schale solche Merkmale finden kann, welche eine Verwandschaft mit dem Geschlechte der Tellinen verriethen. Sie stehet auch im Linneischen System unter den Tellinen als ein verlohrner Posten ganz zuletzt. Vom Lister wird sie zum Pectunculo, vom Gualtieri zum Musculo, vom Dargenville und andern französischen Conchyliologen, wie auch vom Martini im berlinischen Magazin zur Chama und Gienmuschel, vom Klein zum Bucardio und Isocardio, und vom da Costa zum Cardio gemacht. Dieser letztere ist doch so ehrlich, daß er bekennet: Sa charniere ne repond pas scrupuleusement à Coquille au genre des coeurs, aber er glaubet, ihre herzförmige Bildung berechtige ihn desto mehr, sie zur Herzmuschel zu ernennen.

Wegen ihrer hornartigen Farbe und Durchsichtigkeit, wird sie von den mehresten die Horntelline genannt; doch hat es dem Herrn Conferenzrath Müller gefallen, diesen Namen abzuändern, weil ihr diese hornartige Farbe und Durchsichtigkeit nicht alleine zukomme, sondern auch bey den andern, deren Beschreibung sogleich folgen wird, angetroffen werde. Er nennet sie um deswillen tellinam rivalem.

Ihre Schalen sind glatt, dünne, durchsichtig, kugelrund, und haben kaum merkliche Queerstreifen. An solchen Stellen, wo die Schale einen neuen Ansatz bekommen, zeiget sich ein dunkler schwärzlicher Ring, den manche Conchyliologen sulcum transversalem genannt haben. Er ist aber nicht bey allen vorhanden, und manche haben wieder mehrere solcher Ringe aufzuweisen. Die Spitzen des stumpfen, in der Mitte stehenden Wirbels, kehren sich genau gegen einander. Ihre Farbe ist gelblich, hornfarbig, grünlich; die inneren Wände sind weiß und etwas bläulicht. Man findet diese Muschel haufenweise in den Flüssen, Bächen, Auen, Graben und stehenden Seen.

Sie gehöret zur Zahl der lebendig gebährenden, weil sie ihre Jungen zugleich mit der Schale zur Welt bringet. Ich besitze durch die Güte meines werthen Freundes, des Herrn Past. Schröters, eine solche Horntelline, die voller jungen Muscheln sitzet, welche mit ihren kleinen Schalen nahe beym Schlosse liegen, und wie mit einem gelben Leime zusammengeküttet sind.

Tab. 13. Fig. 134.

Ex museo nostro.

Die queergestreifte Flußmuschel.

Tellina amnica Mülleri, testa subglobosa, lineis transversis retrorsis cincta.

O. Müller Hist. Verm. §. 389. pag. 205. Tellina Amnica. Testa minus globosa, umbonesque minus gibbi quam in tellina rivali, quam maxime refert; alba, fusca et lutea variat. Costa nigricans similiter in hac in quibusdam duplex, simplex vel nulla; lineis transversim elevatis quasi imbricata, intus glabra, subcaerulea. Cardinis denticuli sex vel octo cum fossulis excipientibus, in altera nempe valvula utrinque dens solitarius, ac medio cardine denticuli duo approximati; in altera utrinque denticuli duo. Testae juniorum candidae pellucidae.

— — Prodromus Zool. Dan. no. 2967. p. 246.

Past. Schröters Geschichte der Flußconchylien, XVII. pag. 194.

Diese

Diese queergestreifte Flußmuschel ist von der Horntelline merklich unterschieden. Sie ist weniger gewölbet und erhoben. Sie ist auch ungleichseitiger, indem sie sich an der einen Seite mehr ausbreitet, als an der andern. Sie ist nicht glatt noch eben, sondern rauh und voller kleinen etwas zum Wirbel zurückgebogenen Queerstreifen. Die etwas tieferen Furchen scheinen beym neuen Ansatze und Anwuchse der Schalen entstanden zu seyn. Das Schloß hat mehrere Zähne, als man sonst bey so kleinen Flußmuscheln zu finden pflegt. Denn ohnweit des gespaltenen Mittelzahnes stehen noch ein paar kaum sichtbare Nebenzähne, alsdenn folgen noch die Seitenzähne, welche zwischen sich ein Grübchen haben, dahinein die Zähne der Gegenschale genau eingreifen. Es wird diese kleine Muschel, deren ausser der Mitte liegende Wirbelspitzen gegen einander gekehret sind, in den dänischen kleinen Flüssen, Bächen und Auen gefunden.

Tab. 13. Fig. 135.

Ex museo nostro.

Die See- oder Teichtelline.

Tellina lacustris Mülleri, testa subcompressa, cinerea, diaphana, umbone acuto.

O. Müller Hist. Verm. no. 388. pag. 204. Tellina lacustris. Testa rhombea, oris oppositis subaequalibus, glabra, subfusca, dorso valvularum cinereo, marginibus albidis, tenuior et fragilior T. rivali, intus alba. Umbones acutiusculi minores et minus ventricosi quam in T. rivali, testa licet major sit. Valvulae minus convexae versus oras complanatae seu depressae. Cardinis dentes obsoleti sex, in altera nempe valvula duo utrinque, in altera unicus, denticuli medio cardinis nulli. Vivipara est, plures enim pullos testa tectos in matre reperi. Iuniores albae diaphanae. In lacubus et paludosis minus frequens. Prodromus Zool. Dan. no. 2966. pag. 246.

Past. Schröters Geschichte der Flußconchylien, XII. pag. 191.

Diese See- und Teichtelline ist dünner, durchsichtiger und zerbrechlicher, als die Horn- und Flußtelline. Ihre Schalen sind weniger gewölbet, aufgeblasen und erhoben, dagegen aber viel flacher, zusammengedrückter und gleichseitiger, als bey der queergestreiften Flußmuschel, die wir bey fig. 134. kennen gelernet. Ihre Farbe nähert sich der aschfarbichten. Der Herr Conferenzrath Müller hat sie durch seine lesenswürdige Hist. Vermium bekannter gemacht, als sie es je zuvor gewesen. Er versichert,

daß sie zur Zahl der lebendig gebährenden gehöre, weil er in ihr eine Menge neugebohrner kleiner Teichtellinen angetroffen, die alle schon mit einer dünnen Schale bedeckt gewesen. Wer die vielen, fast unsichtbaren Schloßzähne sehen will, davon der Herr Conferenzrath Müller redet, muß ein sehr gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Es wird diese Muschel in dänischen Seen und Teichen gefunden.

Tab. 13. Fig. 136.
Ex museo nostro.

Die Kalktelline.

Tellina calcarea, testa ovata, albida, glabra, fragilissima, antice inflexa, postice rotundata.

Diese dünne eyförmige Kalktelline hat an der Vorderseite eben solche eckigte Beugung und Krümmung der Schalen, welche den mehresten Tellinen eigenthümlich zu seyn pfleget. In der einen Schale befindet sich ein gespaltener Mittelzahn, welcher genau in ein Grübchen der andern Schale hineinpasset. Sie ist innerlich und äusserlich kalkartig weiß, und wohnet in unzählbarer Menge an den Ufern von Ißland und der Ferröischen Eylande.

Tab. 13. Fig. 137. 138.
Ex museo nostro.

Eine gegrabene Muschel.

Concha fossilis, testa ovali-oblonga, planiuscula, striis transversis membranaceis et lineis longitudinalibus subtilissimis striata.

Diese gegrabene Muschel, welche bey Crignon in Frankreich gefunden und ausgegraben wird, ist bloß zur Erfüllung des Raumes hier zuletzt eingeschaltet worden, da sie sonst wohl eigentlich zum Geschlechte der Venusmuscheln gehöret, und mit der Venere cancellata Linnaei sehr viele Gleichförmigkeit hat. Daß bey ihrem langwierigen Begräbnisse in der Erde dennoch ihre länglichte Form und Bildung, ihre so merklich erhobenen pergamentartigen Queerribben oder Streifen, ihre feinen länglichten Kerben und zarten Runzeln in den Zwischenfurchen, die Zähne ihres Schlosses, und die feinen Kerben ihres äusseren Randes so unversehrt erhalten worden, erreget billig unsere Verwunderung. Aus welchem ostindischen Wohnorte sie nach Champagne in Frankreich, und bis Crignon und Courtagnen möge versetzt worden seyn, möchte wohl niemand errathen können.

Vier=

Viertes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien oder Muscheln.
Genus quartum testaceorum bivalvium seu Concharum.

Herzmuscheln.
CARDIA.

Das XXVIII. Capitel.
Anmerkungen zum Geschlechte der Herzmuscheln.



Die Cardia, conchae cordiformes oder Herzmuscheln werden bey den Holländern Hart-doublets, bey den Engeländern Heart-shells, bey den Franzosen Coeurs, und bey den Dänen Hierteskaller genannt. Viele Conchyliologen pflegen sehr freygebig allen solchen Muscheln so-

 gleich

gleich den Namen der Herzmuscheln zu ertheilen, deren Figur und Bildung etwas herzförmiges an sich hat. Davila liefert uns in seinem Catal. raif. tom. I. pag. 348. folgende Beschreibung derselben: Leurs deux faces laterales ou tout au moins l'une de ces faces representent assez exactement la figure d'un Coeur. Beym Favart d'Herbigny finden wir hievon folgende Erklärung in seinem Diction. tom. I. pag. 228: Le caractere generique et specifique des coeurs est d'en avoir au moins la forme sur l'une de faces de la coquille. In der Conchyliologie des Dargenville pag. 296 wird uns diese Erklärung gegeben: Leurs figure ronde et relevée represente, quand les deux Coquilles sont jointes, la vraie forme d'un Coeur, soit de face, soit de coté, soit en dessus, soit en dessous. C'est de là que ce Coquillage a pris son nom. Da nun nach der unter den französischen Conchyliologen allgemein gewordenen Meinung, und nach dem Begrif, welchen sie angenommen, die herzförmige Bildung schon hinreichen soll, um solchen Muscheln einen Platz unter den Herzmuscheln zu verschaffen, so müssen wir uns nun nicht mehr wundern, wenn wir in den Verzeichnissen ihrer Herzmuscheln viele solcher Mitglieder antreffen, welche daselbst auf einer sehr unrechten Stelle stehen, und nothwendig andern Geschlechtern zugeeignet werden müssen. Dargenville macht nicht allein alle Archen zu Herzmuscheln, auch Chama Gigas Linnaei seu Chama imbricata, Chama Hippopus Linnaei, (der Pferdehuf) Venus fimbriata Linnaei, (das Waffeleisen) und die Anomia marina vertice rostrato, Le Coq et la Poule, müssen sichs gefallen lassen, Herzmuscheln zu heissen. Beym Davila stehen alle Archen, wie auch Chama Cor Linnaei. (das Ochsenherz oder die Narrenkappe), imgleichen eine Menge von Venusmuscheln, im Geschlechte der Herzmuscheln. Auch bey den Herausgebern der neuesten Edition des Dargenville gehet es nicht besser. Ich finde unter ihren Herzmuscheln nicht nur wiederum die Archen und die obengenannten Chamas, sondern auch noch Chamam calyculatam Lin., Chamam Arcinellam Lin., Donacem Scortum Lin., und einige Venusmuscheln.

Alle diese sichtbaren Unordnungen und Vermischungen der Geschlechter würde man gewiß vermieden haben, wenn man nicht bloß auf die herzförmige Bildung der Schalen, sondern auch auf die Stellung der Schloßzähne sein Augenmerk gerichtet hätte. Das sind wahre Cardia oder Herzmuscheln, welche beym Schlosse und Gelenke in jeder Schale zween Mittelzähne haben, die genau in einander greifen. Der eine dieser

Mit-

Mittelzähne pfleget gemeiniglich etwas gebogen und gekrümmet zu seyn. Er wird um deswillen von den Conchyliologen dens aduncus seu hamatus genannt. Alsdann siehet man in einiger Entfernung auf der rechten und linken Seite einen starken Seitenzahn, und darneben ein Grübchen, dahinein der Zahn von der Gegenschale sich einschließet. Tellinen hatten nur in der einen Schale Seitenzähne und keine Grübchen in der andern Schale. Die Herzmuscheln aber haben in jeder Schale Seitenzähne und Grübchen. Hievon heisset es in einer Anmerkung des Linneischen Systems Edit. 12. pag. 1121. Cardiorum cardines dentibus lateralibus remotis instruuntur, qui foraminulo seu scrobiculo oppositae valvulae inseruntur dum testa clauditur, quod non obtinet in Tellinis — und in des Prof. Murray Fund. Testaceol. pag. 41. fig. 9. wird uns das Gelenke der Herzmuscheln mit folgenden Worten beschrieben: Dentes medii (primarii) bini alternati (unus respondens alterius foveolae) fossula profunda distincti, laterales remoti.

Die mehresten Cardia sind gleichschalicht und gleichseitig; sie haben fast alle eine herzförmige Gestalt; bey den meisten laufen senkrechte länglichte Ribben, Streifen und Furchen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Eben dadurch unterscheiden sie sich sichtbarlich von den Venusmuscheln, deren Streifen und Ribben meistentheils lauter Queerstreifen und Queerribben zu seyn pflegen. Die Wirbelspitzen der Herzmuscheln kehren sich gegen einander, und legen sich bey einigen wohl gar übereinander. Beym After und der Vulva zeiget sich bey den allerwenigsten ein bestimmter und deutlicher Eindruck. Die Schalen der mehresten Herzmuscheln sind sehr convex, oder sie haben eine starke Wölbung. Der äussere Rand pfleget allemahl gekerbet und gezähnelt zu seyn.

Vom Bewohner der knotigen Herzmuschel, (welche beym Linne Cardium tuberculatum genannt wird) finden wir eine Abbildung in des Dargenville Zoomorphose tab. VI fig. C. D., wie auch in des Prof. Müllers vollständigem Linneischen Natursystem tom. VI. tab. XI. fig. 3. 4. und auch in des Fav. de Montcervelle dritten Ausgabe des Dargenville tab. 73. fig. B. C. Eben daselbst wird auch der Bewohner vom Cardio aculeato abgebildet. Den Bewohner vom Cardio echinato hat unser hochberühmter Herr Conferenzrath Müller in seiner größeren Zool. Danica pag. 53—55. beschrieben. Nach seiner Beschreibung (davon ich hier die Hauptstellen aus der dänischen Sprache übersetzen werde) bestehet dieß Thier aus einer dicken fleischichten lichtrothen Masse, welche

welche einem Beine mit einem Schienbeine oder einem Fuße gleichet. Dieser Fuß ist dick, sichel- oder sensenförmig und zugespitzet. Auf dem innwendigen Rande hat derselbe eine Furche, und auf dem äusseren einen scharfen Kiel. (Paa den invendige Rand havde den en Fure og paa den udvendige en ſkarp Kiöl,) Wo das Thier zwischen zween himmelblauen Muskeln veste sitzet, oder vestgewachsen ist, da wird es von einigen braunen gestreiften Häuten umgeben. Nahe dabey auf der einen Seite hängen einige kleinere gestreifte und zugespitzte brandgelbe Lappen. Sollte nun ein Thier, welches aus so wenig Theilen bestehet, es nicht vorzüglich werth seyn, näher gekannt zu werden? Wer hätte es vermuthet, daß Gott in einem Fleischklumpen, der nur die Gestalt eines Fußes hat, das Wesen und den Charakter eines vollkommenen Thieres geleget, und zugleich das ganze Thier zu einem Fuße und Werkzeuge der Bewegung gemacht, um sich und sein Haus von einem Orte zum andern fortzubewegen. Zum Fortgehen war dem Thiere ein Fuß nöthig, und das Thier selbst ist dieser Fuß. Ferner braucht es ja nothwendig einen Mund und ein foramen ani, (im Dänischen Gatbor,) und diese Theile muß man suchen, und wird man auch finden in den beyden mit Fühlhörnern umgebenen Oefnungen. Es kann dieß Thier seinen Fuß oder sich selber sehr weit ausser der Schale hervorstrecken, welches auch alsdann geschieht, wann es sich fortbeweget oder fortgehet. Beym Gehen setzet es den Fuß nicht, wie man sonst seine Füße beym Gehen zu setzen pfleget, sondern es setzet gleichsam die Verse voraus, und der übrige Theil des Fußes folget nach. Man vergleiche mit diesen Nachrichten die Figuren bey Lit. A und B. auf der vierten Vignette. Bey Lit. C. sind einige Theile vom Bewohner der Cardii edulis abgebildet worden.



Ge-



Geschlechtstafel der Herzmuscheln.

Tab 14. Fig. 139 — 142. Die gleichsam zurückgedrückte Herzmuschel. Das Nabelherz. Cardium retusum Linnaei.

Fig. 143. 144. Das Menschenherz. Cardium cardissa Linnaei.

Fig. 145. 146. Das mit Blutflecken besprützte Menschenherz. Cardium humanum maculis sanguineis seu purpureis adspersum.

Fig. 147. 148. Das Rosenherz. Cardium roseum.

Fig. 149. 150. Das monströse Herz. Cardium monstrosum.

Tab. 15. Fig. 151. 152. Das africanische ribbenförmige Herz. Die hochgeribte Herzmuschel. Cardium costatum Lin. Concha exotica.

Fig. 153. 154. Die ostindische geribbte Herzmuschel. Cardium costatum Indiae orientalis.

Fig. 155 — 157. Das Nagelherz. Cardium aculeatum Lin.

Fig. 158. Das Stachelherz. Cardium echinatum Lin.

Den Bewohner vom Cardio echinato findet man auf der vierten Vignette abgebildet.

Tab. 16. Fig. 159 — 161. Das dreyseitige Herz. Cardium hemicardium Lin.

Fig. 162 — 165. Das Mittelherz. Cardium medium Lin.

Fig. 166. 167. Die gelbe Erdbeere. Fragum album seu flavum Lin.

Fig. 168. 169. Die rothe Erdbeere. Fragum rubrum. Cardium unedo Lin.

Fig. 170. Das Sperrmaul. Der rothe Apfel. Cardium ringens.

Tab. 17. Fig. 171. 172. Das dornichte Herz. Cardium ciliare Lin.

Fig. 173. Das knotige Herz. Cardium tuberculatum Lin.

Fig. 174 — 176. Das gleichseitige Herz. Cardium Iscocardia Lin.

Fig. 177. Die Sägeribbe. Cardium muricatum Lin.

Fig. 178. Die gelbliche Sägeribbe. Cardium muricatum flavescens. Cardium flavum Linnaei?

Fig. 179. Das gelbmündige Herz. Cardium leucostomum.

Fig. 180. Die den Kammmuscheln ähnliche Herzmuschel. Cardium pectiniforme.

Tab. 18. Fig. 181 — 183. Die Herzmuschel mit offenem Munde. Cardium apertum sive hians.

Fig. 184. Die papierne Herzmuschel. Cardium papyraceum.
Fig. 185. 186. Die geglättete Herzmuschel. Cardium laevigatum Lin.
Fig. 187. 188. Die Ost- und Westmuschel. Das Janusherz mit zwey Gesichtern. Cardium Aeolicum.
Fig. 189. Das citronfärbige Herz. Cardium citrinum seu cardium serratum Lin.

Tab. 19. Fig. 190. Das länglichte Herz. Cardium oblongum.
Fig. 191. Das große Herz. Cardium magnum.
Fig. 192. 193. Das breite Herz. Cardium latum.
Fig. 194. Das gemeine eßbare Herz. Cardium vulgare, edule Lin.
Fig. 195. 196. Die ißländische Herzmuschel. Cardium Islandicum.
Fig. 197. Das Bauernherz. Cardium rusticum.
Fig. 198. Die grönländische Herzmuschel. Cardium Grönlandicum.

Zur Zahl der raresten und vorzüglichsten in diesem Geschlechte der Herzmuscheln gehöret, die zurückgedrückte Herzmuschel, Cardium retusum, tab. 14. fig. 139 — 142; das Menschenherz, fig. 143. 144; das mit Blutflecken besprützte Menschenherz, fig. 145. 146; das Rosenherz, fig. 147. 148; das monströse Herz, fig. 149. 150; das africanische ribbenförmige Herz, die hochgeribbte Herzmuschel, tab. 15. fig. 151. 152; die ostindische hochgeribbte Herzmuschel, fig. 153. 154; das dreyseitige Herz, tab. 16 fig. 159 — 161; das Mittelherz, fig. 162 — 165; die gelbe Erdbeere, fig. 166. 167; die rothe Erdbeere, fig 168. 169; das Sperrmaul, der rothe Apfel, fig. 170; das dornichte Herz, tab. 17. fig. 173; das gleichseitige Herz, das Ziegelherz, fig. 174 — 176; die Herzmuschel mit offenem Munde, tab. 18. fig. 181 — 183; die papierne Herzmuschel, fig. 184; die geglättete Herzmuschel, fig. 185 — 186; die Ost- und Westmuschel, fig. 187. 188. Einzelne Schalen mancher höchstseltenen Gattungen, z. Ex. von der hochgeribbten Herzmuschel oder dem Cardio costato, vom cardio retuso, von dem Sperrmaule oder dem rothen Apfel, vom Ziegelherzen, das gleichseitig ist, von der Ost- und Westmuschel und dergleichen, kann man leicht erhalten. Aber hier reden wir von guten vollständigen Doubletten, und diese sind rar und selten.



Tab.

sich auch diese prächtige, vormals ganz unbekannt gewesene Herzmuschel befunden. Sie ist von Ihro Maj. dem Könige dem Herrn Grafen von Moltke verehret worden, und gehöret also nunmehro zu dessen auserlesenen Conchyliensammlung. Die beste getreueste und richtigste Abbildung derselben, hat Regenfuß im zweyten Theile seines Conchylienwerkes loc. supra allegato geliefert, woselbst man auch künftig, wenn der Text dazu noch herauskommen möchte, die vollständigste Beschreibung dieser Herzmuschel antreffen wird.

Der Herausgeber der Forskiälischen Fragmente und Anmerkungen nennet diese Herzmuschel Auriculam. Er behauptet, daß ihr die Mittelstelle zwischen dem Cardio retuso und hemicardio gebühre. Er läugnet eben dadurch, daß sie das wahre Cardium retusum Linnaei sey. Allein Linne hat beym Cardio retuso gewiß keine andere, als diese Gattung im Gesichte gehabt. Dieß ersehen wir schon aus seiner umständlichen Beschreibung, die vollkommen bey dieser Gattung zutrift. Das erhellet ferner aus seiner Meldung, er habe sie vom Herrn Kunstverwalter Spengler bekommen, der sich auch wohl erinnert, diese rare Herzmuschel dem Linne gesandt zu haben.

Die Schale dieser höchstseltenen ganz herzförmig gebildeten Muschel ist beydes innerlich und äusserlich schneeweiß und halbdurchsichtig. Nur hin und wieder zeigen sich doch einige halbverloschene Spuren ehemaliger blaßröthlicher Flecken. Die Vorderseite, welche ich bey fig 140 abbilden lassen, ist sehr convex und erhoben. Die Hinterseite, welche wir bey fig. 139 erblicken, ist schon viel niedriger, flacher, stumpfer und glätter. Denn die Streifen sind bey ihr kaum merklich. Darum heißt es auch in der obigen Beschreibung: Venter obtusior laevis vix sulcatus. Der Rücken hat einen scharfen sehr erhobenen Rand, dadurch jede Schale in zween ungleiche Theile abgesondert wird. Daher werden die Valvae vom Herrn von Born mit Recht carinatae genannt. Viele senkrechte, fast ribbenartige Streifen und Furchen, laufen vom Wirbel herab. In den Furchen stehet man viele ausgehöhlte Puncte und Kerben. Auf den mittelsten größten und stärksten Streifen stehen erhobene Knoten, welche die Schale ganz rauh machen. Die äusseren Furchen und Streifen sind auch an den inneren weissen und glatten Wänden sichtbar. Die sehr gekrümmten Wirbelspitzen neigen sich zwar gegeneinander, bleiben aber doch in einer ziemlichen Entfernung von einander stehen. Der tiefe, glatte, mondförmige Eindruck beym After, und der sich zierlichst umlegende, unterwärts wie

aus,

ausgezackte und gezähnelte Rand des Rückens, welcher zwischen den beyden Schnabelspitzen gesehen wird, reitzet billig die Aufmerksamkeit eines Conchylienkenners. Kein Bildhauer hätte daselbst eine bessere und schicklichere Verzierung anbringen können. Sie gleichet einem kleinen Ohre, und hat den Verfasser der oben stehenden Beschreibung bewogen, diese Muschel Auriculam zu nennen. Der äussere Rand sitzet voller Zähne, die genau in einander greifen; daher die Schalen sehr genau zusammenschliessen. Nur da, wo die Schale am Bauche der Hinterseite weder merkliche Furchen noch Streifen hat, siehet man auch am Rande weder Zähne noch Einschnitte. Das Schloß hat zween starke Mittel- und zween Seitenzähne, nebst dabey liegenden tiefen Grübchen, auch zeiget und erhebet sich an der inneren Seite in jeder Schale unter dem dente anali noch ein dicker, länglicht ribbenartiger Wulst. In den hiesigen Conchyliensammlungen sind, meines Wissens, nur fünf vollständige Doubletten dieser raren Gattung vorhanden. Das größeste hier abgebildete Exemplar, welches ich bey der Beschreibung immer vor Augen gehabt, und aus der Gräflich Moltkischen Sammlung entlehnet, ist zween Zoll drey Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit. Forskiål hat es im rothen Meere oder dem arabischen Meerbusen gefunden. In der Gräflich Thottischen, und in der Spenglerischen Sammlung befindet sich auch eine Doublette, und im Naturaliencabinet der hiesigen Universität liegen zwey Doubletten dieser Herzmuschel. Ich besitze viele einzelne Schalen derselben aus ostindischen Meeren, die ich von Tranquebar erhalten. Da ich aus des Herrn von Borns Conchylienwerken erfahren, daß so gar im kayserlichen Cabinette nur eine Valvula solitaria von dieser Gattung vorhanden sey, so begnüge ich mich desto eher mit diesen einzelnen Schalen. Mehrere derselben habe ich nach Ostindien zurückgesandt, und meine dortigen Freunde beschworen, mir doch einige Doubletten zu verschaffen. Ich hoffe auch bald meine Wünsche erfüllet zu sehen.

Obs. Billig sollte das hier abgebildete Cardium die Gräflich Moltkische Herzmuschel heissen, weil keine Conchyliensammlung ein besseres und vollkommneres Exemplar derselben aufweisen kann.

Tab. 14. Fig. 143. 144.

Ex museo nostro.

Das Menschenherz.

Cardium cardissa Linnaei, testa cordiformi, striis in cordis figuram concurrentibus, margine serrato, carina valvularum dentata et muricata. *Belg.* Venus Hart doublet, met een gedoornde Rand. *Angl.* The Venus Heart. Human Heart Cockle. *Gall.* Coeur de Venus.

Lister Hist. Conchyl. tab. 318. fig. 155. Pectunculus maculatus, dorso i. e. margine circum circa muricato. In den Beyschriften wird sie genannt, Concha carinata rarior.

Klein meth. ostrac. §. 361. no. c. pag. 137. Cardissa convexo-convexa, micis rubris testam commendantibus, raro citrea, margine dentato.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 49. pag. 105.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 48. pag. 443. Concha relata a Martino Listero figuram cordis aliquantulum depressi refert, colore gypseo flavescente.

Rumph. Amboin. tab. 42. fig. E. Cardissa. Das Herzgen.

Gualtieri tab. 84. fig. B. C. D. Concha cordiformis inaequilatera, fragilis, pellucida, veluti ex charta compacta, una parte compressa, altera in aciem tantillum assurgente, striis granulatis et margine serrato distincta, aliquando nonnullae striae a cardine ad marginem excurrunt, albida.

Lessers testaceoth. §. 78. lit. h. pag. m. 430. tab. 18. fig. 113.

Dargenville tab. 23. fig. I. Le vrai Coeur de l'homme ou de Venus; son fond est blanc avec de raies très-legéres qui suivent son contour: ce coeur est fendu dans le milieu dentelé par tout et joliment moucheté de petits points couleur de rose.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 796. pag. 349. Un coeur des Indes blanc et papyracé, à valves pliées chacune en demi-coeur applati, renflées vers le milieu et montrant par leurs reunion un coeur de forme trés elegante garni de petites pointes dans tout son contour, à stries longitudinales granuleuses, courbées sur chaque face, à sommet se croisant un peu et à charniere composée dans l'une et l'autre valve de trois petites dents, espéce nommée Coeur de Venus.

Knorrs Vergn. tom. I. tab. 18. fig. 3. 4.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 59. pag. 678.

— — — — Edit. 12. no. 74. pag. 1121.

— — Mus. Reg. Vlr. no. 32. pag. 484. Cardium testa alba cordiformis, trans-

transversim bivalvis. Valvulae naviculares, latere altero plano convexo, altero concavo disco elevato; carina saepius subserrata marginibus tenuibus dentatis. Superficies longitudinaliter sulcata sulcis distantibus superioribus scabris. Nates rotundatae valde compressae in aciem inflexae et plus quam contiguae ut altera alteri subjaceat, unde anus et rima carent apertura. Rima cordata brevis in latere plano sub umbone Nymphis obtusis vix prominentibus. Anus impressus sub umbonibus. Cardinis dentes primores subcontigui, marginis utrinque unicus, compressus, remotus, validus, fossula distinctus. Habitat in Oceano Asiatico.

Encyclop. Rec. de Planch. tom. 6. tab. 73. fig. 9. Le coeur de Venus. Cette coquille est entierement blanche et cannelée; les intervalles de cannelures sont saillans et garnis de tuberosités: celles qui se trouvent sur le bord tranchant de la coquille sont plus grandes que les autres.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 246. Coeur de Venus. Concha cordiformis in corde integro sicut intense delineata; forma depressa et peculiari, ambitu serrato insignis; fragilis, subalbida, pellucida, et paulisper in una parte striata et convexa, cordis veneris nomine praedita.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 28.

— — Testacea — — pag. 40. tab. 2. fig. 17. 18. Cardium cardissa, carina valvularum crenata. Testa cordiformis complanata; valvae naviculares longitudinaliter sulcatae, sulcis distantibus superioribus scabris, latere altero plano convexo, altero concavo, disco elevato; margo carinato compressus; apices compresso-inflexi, contigui, uno alterum superante; areola impressa sub umbonibus; cardinis dentes primores duo subcontigui, lateralis utrinque unicus validus, compressus, remotus, fossula distinctus.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. E?

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1131. pag. 267.

Das sogenannte Menschen- oder Venusherz gehöret ohnstreitig zur Zahl der schönsten und raresten Muscheln. Nur selten bekömmt man es so groß und vollständig, als es hier nach einem Exemplare, so ich von den Ufern der nicobarischen Eylande erhalten, vorgestellet und abgebildet worden. Die Schalen desselben gleichen den Schalen des papiernen Schifsbootes, des Nautili papyracei. Sie sind dünne und durchsichtig, jedoch wenn man sie gegen das Licht hält, an einigen Stellen, die gleichsam kleine Fenster vorstellen, noch durchsichtiger, als an andern.

andern. Der äussere scharfe Kiel, Rücken und Umriß erscheinet wie gezähnelt, oder ist wie mit scharfen Zacken und spitzigen Dornen besetzet. Jede einzelne Schale gleichet einem halben Monde, oder siehet aus wie ein halbes Herz. Beyde Schalen zusammen genommen, bilden ein vollkommenes Herz. Auf der Oberfläche beyder Schalen stehen cirkelförmige Reifen und Ribben, die zum Theil gekerbet und granuliret, und mit erhobenen Puncten und Spitzen besetzet sind. Ihre Enden und Schenkel laufen gegeneinander, und formiren, wenn die Schalen geschlossen sind, lauter kleine Herzen, die näher beym Wirbel immer kleiner werden. Die eine Seite ist weit convexer und erhobener, und hat breitere rauhe, granulirte, fast dornichte Streifen, und tiefere fein gereifte Furchen. Die andere Seite ist ein wenig flacher und ebener, und hat feinere Streifen, und fast unmerkliche Furchen. Die sehr gekrümmten Schnäbel und Wirbelspitzen stoßen nicht bloß aneinander, sondern legen sich über- und hintereinander. Das Schloß gleichet in den wesentlichsten Stücken dem Schlosse anderer Herzmuscheln. In jeder Schale stehen zween Mittelzähne, und zween starke Seitenzähne, die neben sich Grübchen haben, dahinein die Zähne der Gegenschale eingreifen. Die gelbliche Vulva hat ebenfalls die Form eines vertieften Herzchens mit schiefen Lippen. Das Ligament tritt etwas hervor. Eine Spalte ist nicht vorhanden. Dieses kleine Herz der Vulvae wird von einem grösseren, mehr erhobenen, mit feingekörnten Reifen begränzten Herzen umgeben und eingeschlossen. Favart d'Herbigny meynet, der größte Durchmesser dieser Gattung betrage zween Zoll. Die meinige ist dritthalbe Zoll lang, und zween Zoll drey Linien breit. Der Bewohner dieser Schalen bestehet, nach Rumphs Bericht, mehrentheils aus Schleim, er fällt aber leichte heraus, sobald man ihn nur eine kurze Zeit in frisches Wasser leget. Die hier abgebildete ist von der Colonie Mährischer Brüder, die sich auf den nicobarischen Fridrichsinseln aufhält, hieher geschicket worden.

Obs. Variat. I, Forma. a. carina valvularum crenata, spinosa, muricata seu carina valvularum integerrima.

b. lateribus utrinque planis seu utrinque convexis, seu altero latere concavo et quasi retuso et intruso, altero convexo.

II. Colore α, niveo, flavescente albo, aliquantulum rubicundo.

β, albo guttis sanguineis elegantissime adsperso.

γ, rufo seu roseo.

Von

Von allen diesen Abänderungen werden in den nachfolgenden Figuren Beyspiele vorkommen.

Tab. 14. Fig. 145. 146.

Ex museo nostro.

Das mit Blutflecken besprützte Menschenherz.

Cardium humanum (cardissa Lin.) maculis sanguineis adspersum, carina valvularum non spinosa nec muricata sed integerrima. *Belg.* Venus Hart doublet met een gladde Rand.

Lister Histor. Conchyl. tab. 319. fig. 156. Pectunculus dorso sive margine laevi Indiae orientalis.

Klein meth. ostrac. §. 361. no. c. pag. 137. tab. X. no. 39. Cardissa margine laevi.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 798. pag. 350. Un Coeur de Venus rare. L'une de ses faces est ornée de petites fascies blanches et couleur de rose suivant la direction de stries; le contour de ses valves est sans pointes.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. XI. fig. 1.

Linnæi Mus. Reg. Vlr. no. 32. pag. 484. Cardium cardissa colore rufo, carina valvularum acuta, integerrima.

v. Born Testacea Mus. Caes. pag. 40. tab. 2. fig. 15. 16. Cardium cardissa, color niveus, maculis dispersis roseis. Carina valvularum integra.

Diese ausnehmend seltene Herzmuschel hatte ich aus der Gräflich Moltkischen Conchyliensammlung entlehnet, allein bald nachher war ich so glücklich, ein noch vorzüglicheres und frischeres Exemplar dieser Gattung, voll der schönsten Purpurflecken, eigenthümlich zu erhalten. Der Augenschein lehret deutlich, daß dieses Herz vom vorhergehenden nicht in der Form und Bauart, sondern allein in folgenden Stücken unterschieden sey. Der scharfe Kiel, Rücken und Umriß beyder Schalen ist nicht zackicht noch dornicht, sondern völlig glatt und eben. Weisse und rosenrothe Flecken wechseln auf dem breiten Rande der Vorderseite, oder auf ihrer Einfassung, zierlichst mit einander ab, und tragen nicht wenig zur Verschönerung dieser Muschel bey. Diese Vorderseite ist übrigens, wenn ich den Umriß und die Einfassung ausnehme, weiß und wie gewässert, und dabey etwas vertieft. Sehr feine und zarte Streifen und Linien, welche lauter Herzen bilden, erblicket man auf dieser sonst wie

geglätteten Seite. Selbst die Vulva hat die Form eines kleinen Herzchens. Das Ligament tritt hervor. Eine Spalte siehet man nicht. Die gelbe Vulva wird wiederum von einem andern etwas größeren, weissen und merklich erhobenen Herzen umgeben. Die Hinterseite ist convex, und besonders beym Schloß der Schalen, da wo der äussere Rand beyder Schalen zusammenschließet, sehr erhoben. Es zeigen sich auf ihrer Oberfläche starke, breite Streifen und dazwischen Furchen. Die Streifen sind etwas rauh und fein granuliret. Die Furchen sind zart gereift. Beydes die Streifen und Furchen sind auch an den inneren Wänden sichtbar und deutlich zu erkennen. Diese erhobene Seite ist wie mit Blutflecken überall besprenget. Die Stellen der Schale, darauf solche Blutflecken sitzen, sind weit durchsichtiger. Diese Flecken schimmern auch an der inneren Seite hindurch. Je frischer und röther diese Blutflecken sind, desto achtungswerther und willkommener ist alsdann diese Muschel den Conchyliensammlern. Aus dem Leersischen Auctionsverzeichnisse erfahre ich, daß in jener Sammlung ein Stück dieser Gattung drey Zoll lang und zween Zoll breit gewesen, und doch zu Amsterdam nicht höher, als für sechs holländische Gulden verkaufet worden. In Holland müssen also diese Herzmuscheln viel leichter als bey uns zu haben seyn, da sie an den Ufern der holländischen ostindischen Länder, vornämlich bey den größern und kleinern moluckischen Inseln gefunden werden. Die Meinige, welche ich vor kurzem erobert, hat bey den nicobarischen Stranden gewohnet. Sie ist zween Zoll lang, und einen Zoll neun Linien breit.

Tab. 14. Fig. 147. 148.

Ex museo nostro.

Das Rosenherz.

Cardium roseum, testa cordiformi, in fundo subalbido rosea, latere altero convexo, altero valde concavo. *Gall.* Le Coeur en bateau.

Dargenville tab. 23. fig. D. Coeur — rayé et vouté par dessous; un bourrelet relevé l'environne de tous cotés, ce qui le fait nommer le Coeur en bateau.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 797. pag. 349. Coeur de Venus blanc nué d'incarnat ayant un coté de ses faces concave, à une petite elevation près sous les sommets, qui se croisent et à contour depourvu de piquans, varieté qu'on designe par le nom de coeur de Venus en bateau.

Fa-

Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. pag. 247. Coeur de Venus en bateau. Concha cordiformis integra vel exacte in ambitu delineata, in parte superiore concava et margine elato circumdata, in qua concavitate ſicut in navicula cor aliud conſpicitur, ſed ſtriatum, in altera parte convexa, albida. Cor Veneris in navicula merito dicitur.

Die blaßrothe ganz vertiefte Vorderſeite (vid. fig. 147.) dieſer höchſtſeltenen Herzmuſchel wird durch feine Linien in lauter herzförmige Abſchnitte getheilet, und von einem merklich erhobenen, zwar nicht gezackten noch gedornten, aber doch aufs zarteſte gekerbten Rande umgeben. Weil ſich nun auf dieſer vertieften, mit einem erhöheten Rande umgebenen Seite, nahe bey der herzförmigen Vulva, ein kleines nettes auf ſeinen Streifen fein gekörntes Herzchen erhebet, ſo wird dieſe Muſchel von den franzöſiſchen Conchyliologen Le coeur en bateau, das Herz im Schifchen genannt, wie ſolches aus den obigen Stellen, die ich aus dem Dargenville, Davila und Favart d'Herbigny angeführet, noch deutlicher erhellen wird. Die Hinterſeite, welche ich bey fig. 148 abbilden laſſen, iſt ſehr convex und erhoben. Vierzehn breite Furchen und Streifen, welche letztere näher beym Schloſſe rauh und körnicht ſind, und insgeſamt lauter Herzen bilden, wechſeln auf dieſer ſtark erhöheten Seite mit einander ab. Im Schloſſe ſtehet eine gleiche Anzahl von Zähnen, wie bey den andern Herzmuſcheln. Am äuſſern Rande, wo ſich die Streifen und Furchen endigen, und beyde Schalen auf einander ſchließen, ſiehet man lauter ſägeförmige Zähne und Kerben. Beyde ſehr gekrümmte Schnäbel legen ſich, wie es bey den Herzmuſcheln gar nicht ungewöhnlich iſt, über und neben einander. Das Farbenkleid beſtehet aus einer weißlichen und roſenrothen Farbenmiſchung. Es wohnet dieſe Muſchel an den Stranden der nicobariſchen Friedrichsinſeln, die an Conchylien ſo vorzüglich reich ſind.

Tab. 14. Fig. 149. 150.

Ex Muſeo Moltkiano et Spengleriano.

Das monſtröſe Herz.

Cardium monſtroſum, teſta cordiformi, natibus approximatis ſuperimpoſitis, carina valde elevata, muricata verſus interiora replicata, margine penes carinam intruſo, repreſſo concavo, latere altero laeviori, elato, convexo, ex furvo maculato.

Exemplare von dieſer monſtröſen Herzmuſchel habe ich ſonſt nirgends als alleine in der Gräflich Moltkiſchen und in der reichen und aus-

erlesenen Spenglerischen Conchyliensammlung angetroffen. Vergebens wird man sie bey conchyliologischen Schriftstellern suchen, da gewiß keiner derselben sie gekannt. Der scharfe, etwas erhobene, gezackte und gedornte kielförmige Umriß beuget sich aufs merklichste, vornehmlich bey der äusserstèn Spitze, gegen die innere Seite zurück. Da wo beyde Schalen zusammenschließen, zeiget sich zwar eine Erhebung der Schalen, aber der innere Rand neben der kielförmigen Einfassung ist dagegen so tief eingedrückt, als wäre er mit Gewalt zurückgepresset worden. Die bey den Herzmuscheln gewöhnlichen Furchen und Streifen, deren Abschnitte lauter Herzen bilden, siehet man auch hier, nur scheinen sie mir ziemlich rauh und gekörnet zu seyn. Die Schnäbel der gekrümmten Wirbel legen sich auch bey dieser übereinander. Die Grundfarbe nähert sich auf einer Seite dem weißgelblichen. Die andere Seite ist dagegen ganz convex, gewölbet und herzförmig. Auch bey der Vulva zeiget sich die Figur eines kleinen Herzchens. Diese erhobene Seite ist ungleich glätter als die vertiefte, und wird auf weißlichem Grunde von gelblichen Flecken bemahlet, gewässert und schattieret. Es wohnet diese Muschel bey den nicobarischen Eylanden.

Obs. Die Herzmuschel, welche Dargenville in seiner Conchyl. tab. 23. fig. K. abbilden lassen, gehöret zum Geschlechte der Archen. Es ist Arca senilis Lin. Von der Figur einer Herzmuschel, die in seinem Anhange tab. 3. fig. H. gesehen wird, behauptet er, es sey un coeur de plus extraordinaires.

Tab. 15. Fig. 151. 152.

Ex museo nostro.

Das africanische ribbenförmige Herz. Die hochgeribbte Venusmuschel.

Cardium costatum Africanum, concha exotica auctorum. *Belg.* geribde Venus-Hart. *Angl.* white fluted Heart. *Gall.* Conque exotique.

Fab. Columna de Purpura. p. m. 38. Concha exotica margine in mucronem emisso.

Lister Hist. Conchyl. tab. 327. fig. 164. In den Beyschriften, die ich vom Lister in Händen habe, wird Angola als das wahre Vaterland angegeben. In den Noten des Listers, die der neuesten Ausgabe desselben angehänget worden, lese ich vom Vaterlande dieser Muschel noch folgende Worte: Ab Africano litore ad fluvium Congo.

4) Herz-Müscheln. *Cardia.*

Tab. 15.



Klein meth. oſtrac. §. 363. no. 2. pag. 138. Concha venerea duplex raro integra et utraque valvula congruens. Teſta eburnea, transparens, ſuper ſuperficie rugoſa plicas concavo convexas in murices acutos protendit. Conjunctio fit per ginglymum totius lateris.

Rumpii tab. 48. fig. 6. Geribde Venus doublet.

Lang. in meth. pag. 63. Concha pectiniformis aequilatera a cardine ad oram magis contracta, ſtriis ſtriatis, et extima ora laciniata.

Gualtieri tab. 72. fig. D. Concha marina cordiformis aequilatera umbone cardinum unito.

Grew Muſ. Soc. Reg. pag. 144.

Lesser teſtaceoth. §. 71. lit. bb. geribte Venus doublet. pag. 412.

Dargenv. tab. 23. fig. A. Concha exotica margine in mucronem emiſſo, intus fiſtuloſa, tota candida et tenuis Fab. Columnae. Le coeur de boeuf eſt tout blanc avec dix canaux principaux de forme triangulaire, creux et ſaillans ſur ſa robe, lesquels ne communiquent point en dedans. Cette coquille eſt transparente et extremement mince. Il eſt rare de trouver les deux valves parfaitement exactes.

Adanson Hiſt. Natur. du Senegal tab. 18. fig. 2. p. 243. Le Kaman. Il eſt ſi rare de trouver cette eſpece de Petoncle avec l'Animal vivant, qu'il eſt commun de voir ſa coquille ſemée çà et là ſur le rivage ſabloneux de la coté du Senegal. Les deux battans de la coquille ſont ordinairement depareillés et difficiles a recouvrer — de là vient que fort peu des cabinets poſſedent cette belle coquille en entier.

Knorrs Vergnügen, tom. I. tab. 28. fig. 2.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 803. pag. 350. Un Coeur du Senegal, grand, mince blanc tant au dedans qu'au dehors, excepté ſept à huit larges cannelures qui ſont canellés foncés à bords dentelés, laiſſant entr'eux un jour aſſez grand quand la Coquille eſt fermée, et à charniere compoſée dans l'une et l'autre valve de deux dents ſous les ſommets et d'une très grande laterale. Cette coquille eſt très rare à trouver complette.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 10.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 58. pag. 678.

— — — — Edit. 12. no. 73. pag. 1121.

— — Muſ. Reg. Vlr. no. 31. pag. 483. Cardium coſtatum, teſta albiſſima admodum gibba et ventricoſa coſtis 11 ſeu 12 elevatis carinato membranaceis, longitudinalibus, integris, diſtantibus, ſtriis duabus

inter ſingulas coſtas. Margo dentatus unguibus ex coſtis productis intus cavis et apertis nec ſectis per diſcum teſtae. Cavitas ſulcis pluribus latis profundis exarata, minus vero ad latera ſulcata. Sutura antica hians. Nates incurvatae ſe invicem premunt. Rima brevis, Nymphis obtuſis breviſſimis apice angulatis et extrorſum flexis. Anus margine deſinens in ſuturam rectam. Cardinis dentes primores duo, recti, acuti, in oppoſito vero cardine unicus; marginalis utrinque ſolitarius, compreſſus, acutiuſculus, foſſula diſtinctus, at vero ille ſub ano quaſi duplex. Habitat in mari Africano.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 73. fig. 7. Ce Petoncle eſt du genre de ceux qui ſont cannelés et heriſſés de rugoſités: il a entre chaque cannelure une arête creuſe et tranchante, qui ſe termine par une pointe un peu au de là du bord de la coquille: Ce Petoncle eſt entierement blanc et ſe trouve au Senegal.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 263. Conque exotique. Concha cordiformis maxime convexa et quaſi globoſa, decem vel undecim coſtis intus excavatis in aciem et angulum per longitudinem prominentibus ſingulariter inſtructa, in ambitu valvarum ſerrata, tota candida.

— — — item Vol. 2. pag. 190. Kaman.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 28.

— — Teſtacea — — pag. 40. Cardium coſtatum, teſta ventricoſa, lata, coſtis duodecim elevatis, carinatis, intus cavis, inter quarum ſingulas ſulci duo longitudinales; coſtae hae productae marginem dentatum ſeu muricatum efficiunt; apices incurvati; cardinis dentes primores in valva altera duo recti, acuti, in oppoſita unicus; lateralis utrinque ſolitarius, compreſſus, acutiuſculus, foſſula diſtinctus, poſticus duplex; cavitas ſulcis latis exarata; color albus.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. B.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1122. pag. 265. Cardium teſta gibba aequivalvi, coſtis elevatis, carinatis, concavis, membranaceis. Habitat in mari Atlantico ad Guineam.

Die einzelnen Schalen dieſer hochgeribbten Herzmuſchel werden zwar haufenweiſe an den Ufern der weſtlichen africaniſchen Küſte, und vornämlich bey Guinea und der Goldküſte gefunden. Allein nur wenig Conchyliologen werden ſich rühmen können, wahre Doubletten derſelben geſehen und gehabt zu haben. Sie führen deswegen in ihren Schriften eine allgemeine Klage. Auch ſogar Adanſon, der ſich doch Jahre lang

lang auf der senegallischen Küste aufgehalten, bekennet aufrichtig, daß er niemals, so sehr große Mühe er sich auch gegeben, ein vollständiges Paar zusammenbringen können. Hier ist sein eigenes Bekänntniß: Dans un nombre presqu' infini que j'ai essayé moi-meme sur le rivage, ou que j'ai fait recueillir de celles que la mer avoit recemment rejettées il m'a été presqu' impossible d'assortir parfaitement les deux pieces qui appartenoient à la meme coquille. Und nun da selbst ein Adanson beym vieljährigen Aufenthalt an jenen Ufern, und bey aller seiner Aufmerksamkeit und Unverdrossenheit, dennoch kein ächtes Paar dieser Muschelgattung zusammenbringen können, so lasse ich mir die Hofnung vergehen, aus den vielen einzelnen Schalen, welche unsere Schiffer von Guinea hievon mitbringen, jemals ein vollständiges Paar zusammenzubringen, da öftere fehlgeschlagene Versuche mich belehret und überzeuget, daß alle Mühe und Zeit, so ich auf eine solche Zusammenpaarung verwandt, vergebens und verlohren gewesen. Hieselbst befindet sich alleine in der Gräflich Moltkischen Conchyliensammlung eine ächte Doublette dieser hochgeribbten Herzmuschel. In der Leersischen Conchylienauction sind doch einige ächte Paare dieser Gattung befindlich gewesen. Dergleichen stehet pag. 125. no. 1204. Une concha exotica superbe très vive et parfaitement bien conservée très rare près de 4 pouces. Diese ist bey der Versteigerung mit hundert holländischen Gulden bezahlet worden, und da noch zwey Paar ächte Doubletten vorhanden gewesen, so hat die eine 54, die andere 59 holländische Gulden gekostet. Die schöne Gräflich Moltkische ist in einer holländischen Auction für 27 holländische Gulden erstanden worden. Die sägeförmig eingeschnittenen Zacken und Zähne des äusseren Vorderrandes greifen niemals recht genau in einander, und schließen niemals dichte und veste zusammen, wenn gleich die Schalen ächte und vollständige Paare sind. Linne redet nur von eilf bis zwölf erhobenen Ribben, die bey dieser Muschel vom Wirbel bis zum äusseren Rande herabliefen. Ich zähle bey den größeren Stücken funfzehen bis sechzehen solcher Ribben, die alle dreyseitig sind, costae triquetrae, latere scilicet altero adnato. Die Schale in den dazwischen liegenden Furchen ist sehr dünne und durchsichtig, auch gemeiniglich gelblich gefärbet. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der äussere Rand ist wie ausgezacket und eingeschnitten. Das Schloß hat in der einen Schale unter dem Wirbel zween übereinander stehende Mittelzähne. Die gegenseitige Schale hat nur einen einigen Mittelzahn. Von Seitenzähnen stehet unter der Vulva in der linken Schale ein doppel-

doppelter, und unter dem After ein einfacher Zahn, aber in der rechten Schale unter der Vulva ein einfacher, und unter dem After ein doppelter Zahn. Ich glaube es dem Lister sehr gerne, daß Congo und Angola das eigentliche Vaterland dieser Muscheln sey. Aber durch die starken Brandungen, welche an der africanischen Küste, nach der Aussage aller daherkommenden Schiffer, ungemein heftig sind, werden solche Muscheln aus entfernten Gegenden zur Küste Guinea und zum Strande bey Senegal verschlagen. Daß bey so ausserordentlichen Brandungen keine Doubletten wohl beysammen bleiben können, sondern auseinander gerissen werden müssen, lässet sich leicht begreifen. Diese Muschel, so ich hier abbilden lassen, ist dritthalb Zoll lang, und drey Zoll breit. Die Dicke und Tiefe dieser sehr gewölbten und bauchichten Muschel beträget fast dritthalb Zoll. Jene im Léersischen Cabinette, welche vier Zoll breit gewesen, muß also eine vorzügliche Größe gehabt haben.

Tab. 15. Fig. 153. 154.

Ex museo nostro.

Die ostindische geribbte Herzmuschel.

Cardium costatum Indiae Orientalis, testa cordata, costis aliquantulum muricatis seu imbricatis costata, in apice et versus marginem anticum intus et extus incarnata, et ibidem foliis recurvatis membranaceis in summitate costarum positis distincta.

Jene kurz zuvor beschriebene hochgeribbte Herzmuschel wohnet an der westlichen africanischen Küste, und hat nur zehen bis sechzehen erhobene Ribben und Furchen. Diese aber, von der wir jetzt reden, wohnet in den westindischen Meeren, und vornämlich bey den nicobarischen Stranden. Man zählet auf jeder Schale, je nachdem sie größer oder kleiner ist, dreyßig bis vierzig Ribben, welche ganz rauh und mit kleinen Spitzen und Dornen überall wie besetzet sind. Die ersten zehen bis zwölf Ribben der Vorderseite haben blätterförmige, umgebogene, auf der Seite gekerbte Erhöhungen. Diese Ribben sind nicht nur äusserlich, sondern auch an den inneren Wänden sehr merklich. Innerlich siehet man auch in den Zwischenfurchen dieser Ribben hellweisse Erhöhungen, dadurch die Furchen wie aufgefüllet werden. Im Schlosse stehen in jeder Schale zween Mittelzähne, und in einiger Entfernung auf jeder Seite ein Seitenzahn. Bey der Vulva leget sich die eine Lippe über die andere

dere hinüber. Beym After zeiget sich ein deutlicher herzförmiger Eindruck. Der äussere Rand ist sägeförmig eingeschnitten, und sitzet voller Zähne. Die gegen einander gekehrten Wirbelspitzen sind röthlich. Ein guter Theil des äusseren und noch mehr des inneren Randes von der Vorderseite, wird von einer angenehmen Incarnatfarbe bezeichnet. Sonst hat sie in ihrer Farbenmischung etwas weißgelbliches. In meiner Sammlung hat diese Muschel seit mehreren Jahren gefehlet, nun aber bin ich reichlich mit dieser gewiß seltenen Gattung versehen worden.

Unter den Foßilien, die ich aus Crignon und Courtagnon in Frankreich vorräthig habe, befindet sich eine nahe Verwandtin dieser eben beschriebenen Gattung. Ich besitze auch noch eine merkwürdige Varietät der oben beschriebenen Art, bey der sich am Ende aller Ribben, nahe beym äusseren Rande, lauter blätterförmige gekerbte Spitzen erheben.

Tab. 15. Fig. 155-157.

Ex museo nostro.

Das dornichte Herz. Das Nagelherz. Die Igelmuschel.

Cardium aculeatum Linnaei, testa cordiformi valde convexa longitudinaliter sulcata et costata, costis in summitate aculeato spinosis. *Belg.* gedoornde Nagel. *Angl.* Aculeated Cokle. *Gall.* Coeur epineux.

Lister Hist. Conchyl. tab. 321. fig. 158. Pectunculus magnus asper, striatus, muricatus, mediis striis planis et muricatis, iisdemque ad latera utrinque bullatis.

Bonanni Recreat. no. 96. 97. pag. 111.

— — Mus. Kircher. no. 97. 98. pag. 446. Concha in Massiliano littore inventa, echinata striata merito dicenda est. Strias enim magis inter se distantes armatas habet aculeis rotundis et robustis ad vulnerandum aptissimis. it. no. 98. Concha striata echinata subrotunda a superiori diversa ob distantiam striarum majorem, et aculeis non hispide spinosis sed plumarum instar leviter crispatis colore osseo vel puniceo. Nascitur in Adriatico.

Gualtieri tab. 72. fig. A. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardinum unito, striata striis latis canaliculatis, muricata aculeis longis et

acutis aliquando recurvis in summitate striarum positis, albida et parvis maculis luteis obscure fasciata.

Dargenville tab. 23 fig. B. Bucardium globosum, cinereum, spinosum. Coeur de boeuf de couleur cendrée garni de longs piquans placés sur chacune de ses cannelures

Klein meth. ostrac. §. 363. no. b. pag. 138. Fragum Massilianum per limbum saltem aliquot seriebus longius aculeatum.

— — — — — — no. e. — — Fragum Adriaticum subrotundum striis distantioribus, aculeis plumularum instar crispatis.

Lessers testaceoth. §. 78. lit. f. pag. 430. Eine herzförmige stachlichte Muschel.

Knorrs Vergn. tom. VI. tab. 3. fig. 1.

Sebæ thesaurus tom. 3. tab. 86. fig. 4. Haec concha ad illas pertinet quibus a Carthagena nomen est, oppido tamen rara. Profundis sulcis eminentibusque costis, quae valde exstantibus quasi denticulis horrent, sese distinguit.

Davila Catal. tom. I. no. 817. pag. 355. Coeur de boeuf epineux, de forme très bombée, à grosses stries longitudinales herissées de pointes plus ou moins longues, à charniere composée de cinq dents dans l'une de valves, et de quatre dans l'autre.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 62. pag. 697.

— — — — Edit. 12. no. 78. pag. 1122. Cardium aculeatum.

— — Muf. Reg. Lud. Vlr. no. 35. pag. 458. Cardium muricatum. (Linne hat im Museo derjenigen Gattung, die bey no. 35. und die bey no. 41. beschrieben wird, in Eilfertigkeit einerley Namen gegeben.) Testa cordata postice magis gibba, convexa, sulcata, sulcis obtusis 21, linea exaratis distantibus versus marginem exteriorem repando dentatum; dentibus acutis distantibus compressis. Color extus rufescens intus albicans sulcis plurimis. Rima ovato oblonga hians nymphis nudis oblongis. Ani area ovata marginibus prominulis. Cardinis dentes primores in altera valvula duo in altera vero unicus, alterno minore. Marginalis utrinque unicus, compressus, ad angulum rectum formatus. Habitat in Oceano Europaeo australi. Maxime affinis cardio echinato et forte varietas:

Pennants British Zool. Cl. 5. tab. 50. fig. 37.

Murray Fund. testaceolog. tab. 2. fig. 9. pag. 41. Dentes anales sunt quasi aliquantum bipartiti.

Favart d Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 242. Boucarde epineuse. Concha cordiformis seu bucardium valde convexum, viginti striis crassis vel

potius

potius coſtis in longum ductis, aculeis acutis plerisque aduncis et tuberculis ſparſim inſtructis inſignitum et armatum, colore ſubfulvo et albido nebulatum.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 31.

— — Teſtacea — — pag. 43. Cardium aculeatum. Teſta cordata umbonata; valvae convexae longitudinaliter coſtatae, ſulcis transverſim ſtriatis exaratae; coſtae intermediae obtuſangulae, undique obſitae ſerie longitudinali ſpinarum concavarum, quarum anticae et in dorſo teſtae locatae tenues acutae, extimae inflexae, poſticae vero incraſſatae aut difformes ſunt. Margo cardinalis ante ligamentum extrorſum productus, retrorſum plicatus. Apices incurvato recurvi; dentes congenerum; color pallide griſeus.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. A1. A2.

Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1121. pag. 265. Habitat in mari Balearico.

Vom Nagelherzen finden wir hier drey merkwürdige Abänderungen. Die erſtere bey fig. 155. gehöret der Spengleriſchen Sammlung. Sie hat auf ihren ein und zwanzig ribbenförmigen Erhöhungen die feinſten Dornen und ſpitzigſten Stacheln, welche den Nadelſpitzen gleichen. Auf den mittelſten Ribben ſtehen die kleinſten Stacheln, auf den letzteren Ribben der Hinterſeite unter dem After ſind ſie ſchon weit größer, und auf den Ribben der Vorderſeite ſiehet man die längſten und ſpitzigſten. Sehr leichte kann jemand, der dieſe Schalen unvorſichtig angreift, dadurch wie an einem Dornſtrauch verwundet werden. Weil dieſe gegenwärtige jünger und jugendlicher iſt, ſo ſind auch ihre Schalen leichter, zarter, zerbrechlicher, als die Schalen der ſogleich folgenden Arten.

Diejenige, welche bey fig. 156 aus meiner Sammlung abgebildet worden, iſt ſchon ungleich dickſchalichter, ſtärker und größer, und doch habe ich, unter mehreren weit größeren und anſehnlicheren, nur das kleinſte Stück meines Cabinets abbilden laſſen. Es hat wiederum nur ein und zwanzig Furchen und Ribben. Meine größeſten Exemplare von dieſer Gattung haben vier und zwanzig Ribben. Die Stacheln der Vorderſeite ſind größer und ſpitziger, die Stacheln der Hinterſeite ſind breiter und ſtumpfer.

Bey der dritten Varietät fig. 157 ſtehen beydes die Ribben und Stacheln noch dichter und enger beyſammen. Ich zähle an dieſer dreyſig Ribben, und auf manchen Ribben einige dreyſig Stacheln. Die Sta-

cheln der vördersten Ribben sind die längsten und spitzigsten. Die Stacheln der mittleren Ribben sind allesamt umgebogen und gekrümmet. Die Stacheln der Ribben auf der Hinterseite sind ganz breit gedrücket, unförmlich, auch zum öftern zusammengebacken. Viele derselben gleichen mehr den Knoten als den Stacheln.

Darinnen kommen diese drey Arten miteinander überein. Sie haben stark gewölbte sehr convexe Schalen. Ihre Ribben und Furchen sind auch innerlich sehr sichtbar, doch bey der letzteren Art weniger, als bey den beyden ersteren. Ihre Wirbel stoßen genau an einander. Ihr Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, hernach in der einen Schale drey, in der andern nur zween Seitenzähne. Die Lippen bey der Vulva legen sich ein wenig übereinander. Auf der Höhe aller Ribben erblicket man eine tief einschneidende Linie, durch welche gleichsam die Bahn vorgezeichnet wird, in der die Stacheln und knotigen Erhöhungen sitzen, und ihre Wurzeln haben. Die Schalen sind innerlich weiß, äusserlich braungelb und knochenfarbig. Bey einigen legen sich auch dunklere Queerbinden über die Oberfläche hinüber. Die Ribben stoßen beym äusseren eingeschnittenen und gezackten Rande nicht auf einander, sondern halten diese Ordnung, daß allemal eine Ribbe gegen die Furche der andern Schale zu stehen kömmt. Es wohnen diese Muscheln im mittelländischen Meere. Sie sind alsdann den Conchylienfreunden am liebsten, wenn sie groß und frisch sind, und wenn sie ihre Stacheln noch zahlreich behalten und nicht verlohren haben. Doch wird man solche Exemplare, dabey gar keine Stacheln fehlen sollten, nicht leichte zu sehen bekommen. Bey Fig. 157 tritt die Lippe beym After und der Vulva sehr merklich hervor, darauf uns der Herr Hofrath von Born einen Fingerzeig giebt, wenn er schreibet: Margo cardinalis ante ligamentum extrorsum productus, retrorsum plicatus. Vom Bewohner dieser Gattung wird tab. 73. fig. D. in der neuesten Ausgabe des Dargenville eine Abbildung gegeben.

Tab. 15. Fig. 158.

Ex museo nostro.

Das Stachelherz. - Die knotenreiche Herzmuschel.

Cardium echinatum Linnaei, testa cordiformi, gibbosa, utrinque convexa, costata et in summitate concharum echinata. *Belg.* geribde Dorn. *Dan.* Den knudrede Hierte-Musling.

RONDELET. de Testac. Lib. I. Cap. 20. pag. 22.

GESNER Aquat. 131. 132.

LISTER Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 33. pag. 188. Pectunculus echinatus. Concha echinata Rondeletii, Gesneri, Aldrovandi.

— — Hist. Conchyl. tab. 324. fig. 161. Pectunculus orbicularis fuscus striis mediis muricatis. Mare Adriat.

KLEIN meth. ostrac. §. 363. lit. h. pag. 139. tab. 10. no. 40. Striges rugosae sunt, margines invicem sinubus congruunt.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 90. pag. 110.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 88. pag. 446. Concha strigis semicircularibus sulcata, striis vero perfecte planis supra quas veluti veprium acumina rite dispofita eminent, alba colore, frequens in littore Adriatici maris.

GUALTIERI tab. 72. lit. B. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, striata et muricata ut antecedens, muricibus brevioribus, subalbida et maculis fuscis nigricantibus depicta.

GINANNI opere Postume tom. 2. tab. 19. fig. 130. pag. 24. Conca scannellata.

WORM Mus. pag. 253. Concha echinata, colore est albo quandoque subluteo, testis cavis striatis in ambitu incisis. In striis eminentibus seu exochis eminent aculei frequentes incurvi, qui si violentia quadam abrupti fuerint vestigia quaedam post se relinquunt.

LANG. meth. pag. 60. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, striata, papillosa, verrucosa, aculeata vel imbricata.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 86. fig. 3. Concha bivalvis subrufi coloris acutis claviculis aspera.

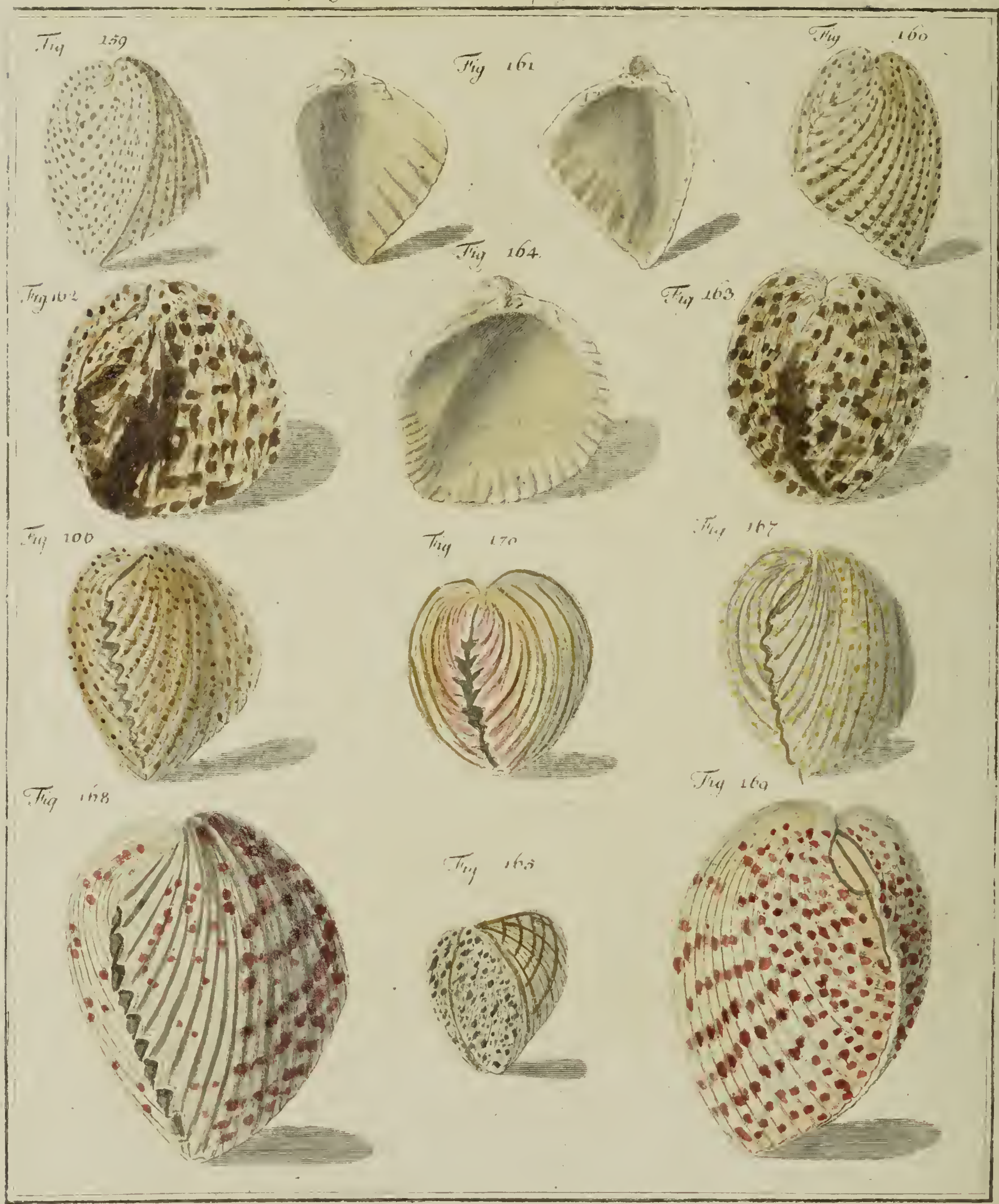
LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 63. pag. 679.

— — Fauna Suec. no. 2139. pag. 518. Testa subrotunda valvis hinc depressis, illinc vero magis rotundatis, valde gibba sulcis 20 exarata, striis interjacentibus elevatis longitudinaliter reflexo echinatis, praesertim versus marginem.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 79. pag. 1122.
— — Mus. Reg. Vlr. no. 36. pag. 486. Cardium echinatum. Testa cordata, umbonibus gibba, exarata sulcis 19 distantibus, elevatis, acuto carinatis, ciliatis spinis parvis saepius 12 erectis subulatis, interstitiis sulcorum transversim striatis, at non in medio testae. Margo dentibus obtusis alternis erectioribus, alternis interioribus apice a se invicem separatis. Intus alba est uti extus sulcata; rima hians brevis nymphis prominulis brevioribus. Anus laevis sutura simplici prominula. Cardinis dentes primores bini recurvi, altero minore; marginis utrinque solitarius compressus, fossula distinctus. Praecedenti valde affinis. Habitat in Oceano Septentrionali.
MURRAY Fund. Testaceol. tab. 2. fig. 19. pag. 43. Valvula sulcis exarata distantibus, elevatis, acuto carinatis, ciliatis, spinis subulatis reversis, margine profunde crenato.
DA COSTA Brit. Conchol. tab. 14. fig. 2. pag. 167. Cardium orbiculare, costis circiter viginti echinatis, spinis hamatis.
O. MÜLLER Prodr. Zool. Dan. no. 2971. pag. 246.
— — — größeres Werk von der Zool. Dan. tab. 13. fig. 1. 2. tab. 14. fig. 1—4. pag. 53—55. Den knudrede Hierte-Musling.
Leske Naturgeschichte tom. I. pag. 540. tab. 10. fig. 8.
GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1119. pag. 264.

Diese Herzmuschel ist mit der vorigen sehr nahe verwandt, und vielleicht nur eine Varietät derselben, dennoch aber von ihr sehr leicht zu unterscheiden. Sie hat zwar eben dieselbige Form und Bauart, aber sie erhebet sich nie zu einer so ansehnlichen Größe. Sie hat weniger ribbenförmige Erhöhungen; gemeiniglich sind nur neunzehn vorhanden. Die Spitzen und Dornen auf der Höhe ihrer Ribben sind allesamt kleiner und stumpfer, und bey einigen in der Mitte wie gekerbet und gespalten. Sie stehen auch lange nicht so haufenweise und gedrängt bey einander, als bey der vorigen Art. Linne redet nur von zwölf Dornen und Stacheln, die auf manchen Ribben gesehen würden, ich zähle und finde aber auf einigen wohl zwanzig und mehrere solcher Stacheln. Wie Linne den mittleren Furchen die Queerstreifen absprechen könne, weiß ich nicht zu erklären. Bey allen, die ich je gehabt und gesehen, fehlet es auch in den mittleren Furchen nicht an Queerstreifen und Runzeln, doch sind sie auf der Vorder- und Hinterseite größer und merklicher. Die Schale ist von aussen schmutzig gelblich oder roth-

4, Herz - Müscheln. *Cardia.* Tab. 16.



bräunlich. Einige dunkelbraunere Queerbinden pflegen sich über die Oberfläche hinüber zu legen. Das Schloß hat, wie die mehresten Herzmuscheln, in jeder Schale zween Mittelzähne, und hernach auf jeder Seite in einiger Entfernung einen Seitenzahn. An den inneren Wänden ist die Schale weiß, und es werden hier die äusseren Ribben zu Furchen, und die Furchen zu Ribben, welches eine natürliche Folge ihrer Bauart und Bildung ist. Der äussere Rand sitzet voller Einschnitte und Zähne. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander, und pflegen sich oft aneinander abzureiben und abzunutzen. Ich würde dieser Herzmuschel, welche keine recht fein gespitzte Stacheln aufweisen kann, den Namen eines Stachelherzens nimmer zuerst ertheilet haben, allein derselbe war ihr schon von andern Conchyliologen zugeeignet werden. Ich möchte sie auch nicht gerne die knotige Herzmuschel nennen, weil ihre dornartigen Erhöhungen etwas mehr wie Knoten sind, und dieser Name mit größerem Rechte dem Cardio tuberculato zukömmt. Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere, sie wird aber auch in der Nordsee, und am häufigsten bey den norwegischen, ferröischen und ißländischen Stranden gefunden. Daß uns der Herr Conferenzrath Müller den Bewohner dieser Muschelgattung ausführlich beschrieben, davon habe ich in der Einleitung zu diesem Geschlechte eine umständliche Nachricht gegeben.

Tab. 16. Fig. 159-161.

Ex museo nostro.

Das dreyseitige Herz.

Cardium hemicardium Linnaei. Cardissa duplex. *Belg.* Driezydig Hart.
Gall. Coeur triangulaire. Le double Coeur de Venus.
Coeur en soufflet.

Rumph. Amboin. tab. 44. fig. H. Het dubbelde Venushartje.

Petiver Aquat. Amboin. Icones et Nomina tab. 17. fig. 4. Dubbeld Venus Hartje. Strawberry Heart Cockle.

Gualtieri tab. 83. fig. c. Concha cordiformis aequilatera, sterno satis prominente et in acumen erecto, primis striis rotundis elatis, lateralibus imbricatis, dorso magis compresso et striis parvis veluti lineis signato, dentata, candida.

Klein meth. ostrac. §. 361. no. 2. pag. 137. Cardissa duplex in parte planiore subtilius et rarius, in convexiore crassius et asperius striata. Olim

si

ſi habebat maculas rubras 60 aureis vendita, jam communior, attamen cara.

DAVILA Catal. tom. 1. no. 813. pag. 353. Coeur petit blanc des Indes, à ſtries ficelées et cannelures piquetées, à valves compoſées de trois faces, dont une applatie et nommé Coeur triangulaire ou Coeur en ſoufflet.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 3. fig. 2.

LINNAEI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 60. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 76. pag. 1121.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 33. pag. 484. Cardium hemicardium. Structura cardiſſae at faſciis diverſa. Teſta alba, cordata, ſubquadrilatera, transverſim bivalvis. Valvulae naviculares latere altero dilatato. Latus planius ſeu alterius ſulcatum ſulcis excavato punctatis. Latus convexum ſupra retuſum ſulcis convexis, callis fere transverſim imbricatis. Carina anterior et exterior obtuſe dentata. Nates recta incurvati vix ſeſe tangentes. Rima ovata nymphis prominulis. Anus nullus cujus loco ſpatium cordatum planum. Cardinis dentes ut in Cardiſſa. Habitat in Oceano Aſiatico.

FAVART D'HERBIGNY Vol. 1. Dict. pag. 251. Coeur en ſoufflet ou triangulaire. Concha cordiformis triangularis candida, triplici plano diſtincta, ſcilicet parte inferiore complanata et ſuperiore elata, in aciem prominente, ita ut trigonum paribus lateribus efformet.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 30.

— — Teſtacea — — pag. 42. Cardium hemicardium, teſta cordata, ſubtrilatera; valvae carinatae, trilaterae, longitudinaliter ſulcatae, ſulcis excavato punctatis cum coſtis intermediis, quae ſquamis craſſis transverſis imbricantur; apices incurvati remoti; labia prominula; areola cordata, plana. Color niveus.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 53. fig. L!

Dieſe höchſtſeltene Herzmuſchel wird das dreyſeitige Herz genannt, weil ſie drey Seiten hat, und ſich in ihrer ganzen Form und Bauart etwas dreyſeitiges zeiget. Sie führet auch den Namen eines doppelten Herzens, weil man ſowohl auf ihrer Vorder- als auf ihrer Hinterſeite ein Herz erblicket. Bey den franzöſiſchen Conchylielogen heißt dieſe Muſchel Coeur en ſoufflet, weil ſie in ihrer Bildung eine beſondere Gleichförmigkeit mit der Figur eines Blaſebalgs zu finden glauben. Die glatte, ziemlich flache, nur in der Mitte ein wenig erhobene Vorderſeite gleichet völlig

völlig dem sogenannten Menschenherzen, welches beym Linne Cardium cardissa genannt wird. Die kleinen darauf befindlichen Furchen schneiden gar nicht tief hinein, und haben dieß besondere an sich, daß sie so fein punctiret erscheinen, als wären ihre vertieften Löcher mit lauter Nadelspitzen hineingestochen worden. Linne hat dieß nicht übersehen, daher redet der auf alles mit Adlersblicken aufmerksame Mann von sulcis excavato punctatis, und Davila von cannelures piquetées. Die hintere Seite, welche ein kleineres Herz vorstellet, hat zwar ungleich weniger, aber stärkere Ribben und tiefere Furchen, welche nicht bloß mit vertieften und gleichsam ausgehöhlten Puncten, sondern auch mit vielen Queerrunzeln versehen sind. Von den acht Ribben der mittleren convexen Seite sind zwey bis drey völlig glatt, die andern haben kleine erhobene Knötchen und sind granuliret. Die Furchen sitzen ebenfalls voller Runzeln und vertieften Puncte. Der äussere Rand der Hinterseite ist völlig glatt. Der äussere Rand der Vorder- und Mittelseite sitzet voller sägeförmigen Zähne und Einschnitte, die sehr genau in einander greifen. Die Zähne des Schlosses kommen mit jenen, welche wir bey der Cardissa antreffen, völlig überein. Die äussere Seite ist weißgelblich, die inneren Wände sind schneeweiß. Diese Muschel wohnet an den Ufern der moluckischen Inseln. Sie ist in hiesigen Cabinettern eine große Seltenheit. In den holländischen Auctionen wird sie immer für einen hohen Preiß verkauft. In der Leersischen Conchylienauction ist das Stück bey no. 1200—1203 mit sieben bis neun Gulden bezahlet worden.

Tab. 16. Fig. 162-165.

Ex museo nostro.

Das Mittelherz. Das Taubenherz.

Cardium medium Linnaei, testa cordiformi, pectinata, valde convexa et globosa, in margine undique serrata, in fundo subalbido maculis rubroferrugineis dense adspersa. *Gall.* Coeur de Pigeon.

Lister Hist. Conchyl. tab. 316. fig. 152. Pectunculus subrufus striis crassis donatus. Iamaica. In den Beyschriften wird auch Antigoa als das Vaterland dieser Muschel genannt.

Klein meth. ostrac. §. 367. no. 20. pag. 143. Fragum abscissum seu pectunculus subrufus striis crassis.

BONANNI Recr. Cl. 2. no. 94. pag. 111.

— — Muſ. Kircher. no. 91. pag. 446. Concha ſtriata, umbone roſtráto, vinoſo colore terreis maculis diſtincto.

GUALTIERI tab. 83. fig. b. Concha cordiformis inaequilatera, ſtriis magis latis et complanatis non ſemper imbricatis, albida.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 2. tab. 19. fig. 5.

— — — — — — tom. 5. tab. 20. fig. 5.

LINNAEI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 61. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 77. pag. 1122.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 34. pag. 485. Cardium medium, teſta ſubcordata, antice retuſa, longitudinaliter ſtriato-ſulcata, ſtriis muricato-crenatis verſus exteriora. Margo denticulatus, antice vero valde ſerratus. Nates inflexae. Rima minuta, nymphis prominulis. Anus obſoletus. Cardinis dens primarius unicus, ſubulatus, validus, erectus. Laterales ſolitarii foſſula diſtincti. Variat alba et rufa albo-maculata. Habitat in Oceano Indico. Affinitate ſumma accedit ad cardium hemicardium, ut medium ſit inter cardium hemicardium et cardiſſa, nec aliter differat quam colore ex albo purpuraſcente vario, ſulcis laevibus absque aculeis, Figura minus tetragona ſed potius angulis obſoletis.

DAVILA Cat. raiſ. tom. 1. no. 813. pag. 353. Coeur d'Amerique blanc, marbré de jaune et de rouge brun, à ſtries longitudinales bien prononcées, de forme courte et bombée, nommé en France Coeur de Pigeon et en Amerique Coeur de l'homme.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 246. Coeur de Pigeon. Concha cordiformis brevis et convexa, regulariter in longum ſtriata, maculis violaceis et amaranthinis in fundo albo variegata, cordis colombini nomine donata.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 31.

— — Teſtacea — — pag. 43. Cardium medium teſta ſubcordata antice retuſa; valvae obtuſe carinatae longitudinaliter ſulcatae; apices incurvati ſubcontigui; color albus maculis rubris.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. I?

Das Mittelherz, welches bey den franzöſiſchen Conchyliologen den Namen des Taubenherzens führet, hat bey ſeiner ſtarkgewölbten Form wenigſtens noch einmal ſo viele Ribben und Streifen, als die kurz zuvor beſchriebene dreyſeitige Herzmuſchel. Doch ſind alle ihre Ribben gemeiniglich glatt und eben. Auf ihrer Höhe ſiehet man dahero keine Zacken,

Dor-

Dornen und Knoten, sondern nur selten einige kleine Spitzen und Kerben. In ihren glatten Furchen wird man keine Queerrunzeln noch ausgehöhlte Puncte und Löcher, wie bey der vorigen Gattung, antreffen. Nur allein auf der Vorderseite zeiget sich, wenn beyde Schalen verschlossen sind, die deutliche Form eines in der Mitte merklich erhobenen Herzens. Auf der Hinterseite suchet man dergleichen vergebens. Der äussere Rand ist allenthalben gezähnelt und gekerbet, und vornämlich siehet man an der Vorderseite recht sägeförmige Einschnitte. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Im Schlosse sitzet zwar nur ein einiger kräftiger Mittelzahn, aber dichte darneben siehet man eine solche Erhöhung, die ebenfalls gar wohl für einen kleinen Zahn angesehen werden kann. Die starken Seitenzähne stehen in einiger Entfernung vom Mittelzahn, und passen genau in die Grübchen der Gegenschale hinein. Die Grundfarbe ist innerlich gelblich, äusserlich aber weißlich, und wird von braunröthlichen Flecken bald reichlicher bald sparsamer marmoriret, geflammt, umwölket und bezeichnet. Sie wohnet nicht, wie einige fälschlich vorgeben, in den ostindischen, sondern in den westindischen Meeren. Lister nennet die Insel Jamaica und Antigoa als ihre Wohnstelle. Die meinigen habe ich von St. Croix und St. Thomas erhalten.

Hieher gehöret auch noch Fig. 165. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit dem eben beschriebenen Mittel- und Taubenherzen. Nur ist sie etwas breiter als lang. Auf ihrer stumpfen Vorderseite zeiget sich ebenfalls die deutliche Figur eines auf weißlichem Grunde bläulicht besprengten und marmorirten Herzens. In der Spenglerischen Sammlung wird diese Muschel Cardium donaciforme genannt. Ich habe sie von den Stranden der americanischen Zuckerinseln erhalten. Sie ist nicht gemein.

Tab. 16. Fig. 166. 167.

Ex museo Spengleriano.

Die weisse oder gelbe Erdbeere.

Fragum album seu flavum. *Belg.* Witte of geele Aardbey doublet. Tamme Aardbey. *Angl.* White Strawberry Cockle. *Gall.* Fraise blanche.

Lister Hist. Conchyl. tab. 315. fig. 152. Pectunculus striatus striis citrinis dense imbricatus, ad rostrum laevis. Ex India Orientali.

Klein meth. ostrac. §. 367. no. 19. pag. 143. Pectunculus citrinus.

— — — — it. §. 361. no. 3. pag. 137. Fragum album striis asperis ex squamulis. Est cardissae duplici figura sed non signatura similis.

Bonanni Recreat. no. 374. pag. 166.

— — Muf. Kircher. no. 110. pag. 447. Concha duabus valvis conftans leviter imbricatis. Dicitur cor Veneris eo quod cordis figuram habeat cum claufae et fimul connexae videntur. Ea fummo pretio ducitur quia raro invenitur.

Rumph tab. 44. fig. G.

Petiver Amboin. tab. 18. fig. 21. Fragum album. White Strawberry Cockle.

Lessers teftaceoth. §. 85. lit. g. pag. 395.

Gualtieri tab. 83. fig. E. Concha cordiformis inaequilatera, minutiffime et elegantiffime ftriata, ipfis ftriis parvis imbricibus frequenter incifis, dentata, ex fulphureo candicans.

Davila Catal. raif. no. 813. pag. 353. Fraife blanche, à ftries fines chargées d'anneaux jonquille très-ferrés, excepté vers le fommet qui eft blanc et depourvus d'anneaux.

Linnæi Syft. Nat. Edit. 10. no. 67. pag. 679.

— — — — Edit. 12. no. 83. pag. 1123. Fragum album.

— — Muf. Reg. L. V. no. 39. pag. 488. Cardium Fragum, tefta albida, magnitudine pruni, fubcordata; antice figura cordis planiufculi, medio prominuli, lateribus figura cordis dimidiati, fulcata; fulcis dorfo notatis lunulis elevatis transverfis flavefcentibus. Valvulae femicordatae intus albae, fundo faepe flavefcente; margine poftico valde ferrato, antico denticulato, denticulis diftantibus. Rima parva, nymphis prominulis. Nates minime obliquae. Anus marginibus elevatis. Cardinis dentes primores duo minimi recurvati, marginales folitarii, diftantes, latiores, foffula diftincti. Habitat in Oceano Afiatico et Americano.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 48. Fraife blanche. Concha cordiformis inaequilatera ftriis albis ex colore fulphureo granulatis per longum ftriata; forma triangulari et elongata diftincta, fragum albidum dicta. Cette jolie bivalve vient de mers des Indes orientales.

v. Born Index Muf. Caef. no. 4. pag. 30. Das fchuppichte Herz.

— — Teftacea — — pag. 42. tab. 3. fig. 3. 4. Cardium imbricatum. Tefta cordato-trilateralis. Valvae utrinque angulatae, longitudinaliter fulcatae fulcis tenuibus; coftae intermediae complanatae, tectae fquamulis arcuatis denfe imbricatis; margo crenatus, anticus ferratus; color teftae niveus, fquamularum citrinus. Patria ignota.

Gro-

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1124. pag. 265. Er urtheilet von der gelben und rothen Erdbeere folgendes: Puto esse varietates quas Linnaeus pro distinctis agnovit speciebus. Habitat in mari Indico et ad Zeylonam.

Die Vorderseite dieses gewiß nicht gemeinen, sondern sehr raren Herzens, welches den Namen der weissen und gelben Erdbeere führet, gleichet völlig dem Bilde eines in der Mitte merklich erhobenen Herzens. Es hat diese Muschel viele Gleichförmigkeit mit dem kurz zuvor beschriebenen Mittel- und Taubenherzen. Nur ist sie dreyseitiger, und dabey weniger gewölbet und erhoben. Ich zähle auf derselben 34 Streifen und Ribben, die sehr nahe an einander gränzen, zwischen sich die engesten Furchen haben, und auf ihrer Höhe mit solchen gekerbten schuppenförmigen Runzeln besetzt erscheinen, für die ich keinen recht bequemen Namen zu finden, noch sie genauer zu beschreiben weiß. Linne redet von lunulis elevatis, Gualtieri von imbricibus, von Born von squamulis, noch andere von annulis, tuberculis, granulis. Meinen Lesern bleibt es überlassen, hievon den schicklichsten Namen herauszuwählen, der ihnen für diese unzähligen hohlziegelförmig schuppenartigen Erhöhungen der angemessenste zu seyn scheinen möchte. So sehr auch die ganze Oberfläche dieser Erdbeermuschel von solchen Runzeln bedecket wird, so pfleget doch die Wirbelspitze davon frey zu seyn, weil sie sich vermuthlich daselbst immer am ersten abscheuren und abreiben. Die Grundfarbe ist weiß. Die Schuppen und Runzeln sind schwefel- oder citrongelb. Die innere Höhlung ist glänzend weiß. Der ganze äussere Rand beyder veste zusammenschließenden Schalen ist gekerbet und gezähnelt. Vornämlich siehet man an der Vorderseite starke sägeförmige Zähne und Einschnitte, welche ziemlich genau in einander eingreifen. Die inneren Wände sind glänzend weiß. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, und beydes zur rechten und linken einen starken Seitenzahn, der genau in die entgegengesetzte Vertiefung einschließet. Bonanni macht noch die unnöthige und überflüßige Anmerkung, daß diese Muschel aus zwo Schalen bestehe. Vermuthlich hat er von vielen andern Gattungen nur einzelne Schalen im Museo Kircheriano angetroffen, und es daher bey dieser sehr anmerkungswerth gefunden, daß beyde Schalen beysammen gewesen. Der Herr Hofrath von Born muß es vermuthlich geglaubet haben, daß diese Gattung im Linneischen System fehle, weil er sie nicht mit dem Linne Cardium fragum, sondern Cardium imbricatum genannt. Daß sie in den ostindischen Meeren wohne, hat schon Lister sehr richtig angezeiget.

Bey Fig. 167 habe ich eine merkwürdige Varietät derselben abbilden lassen. Sie hat bey einerley Größe nur 28 Streifen oder Ribben. Sie hat eine viel weissere Grundfarbe. Ihre feinen Schuppen stehen nicht gedrängt beysammen, sondern in ziemlicher Entfernung von einander, auch ist die schwefelgelbe Farbe der Schuppen ungleich lichter und heller. Sie wohnet ebenfalls in den ostindischen Gewässern, und ist eben so rar und selten, als die zuvor beschriebene. Sie verdienet eher den Namen der weissen Erdbeere, da jene besser die gelbe Erdbeere heissen kann.

Tab. 16. Fig. 168. 169.

Ex museo nostro.

Die rothe Erdbeere.

Fragum rubrum. Cardium Vnedo Linnaei. *Belg.* Roode Aardbey doublet. *Gall.* La Fraise rouge.

Lister Hist. Conchyl. tab. 315. fig. 151. Pectunculus striatus rhomboides, striis imbricatis exasperatus, dorso ad alterum latus paululum eminente. Ex India Orientali. In den Beyschriften wird auch Madras als das Vaterland genannt.

Klein meth. ostrac. §. 367. no. 18. pag. 143.

— — — it. §. 363. no. 3. a. pag. 138. Fragum dense striatum, rubro maculatum et claviculis asperum.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 375. pag. 165.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 109. pag. 447. Concha imbricata quae inter testacea bivalvia non infimo loco ponenda est. Parum differt ab antecedenti ob formam sed mole illam superat ac pondere. Color illi est candidus quem tubercula cruentata distinguunt.

Rumph tab. 44. fig. F.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 4. Fragum secundum. Dubbeld Venushartje. Heart Cockle.

Lange meth. pag. 69. Chama cordiformis inaequilatera, umbone cardinum unito, striata, rugosa, papillosa, verrucosa, aculeata et imbricata.

Gualtieri tab. 83. fig. A. Concha cordiformis inaequilatera, striata striis crassis rotundis, leviter imbricatis, imbricibus in summitate purpureis, dentata, candida.

Valentyns Verhandling. no. 23. En zeldzame Aardbey.

Lesser testaceoth. §. 85. lit. i. pag. 396.

Knorrs

Knorrs Vergnügen, tom. 2. tab. 29. fig. 2.

DARGENV. tab. 23. fig. N. Fragum punctis rubris notatum. La Fraise à cause de certains points rouges qu'on remarque sur ses cordelettes blanches.

REGENFUSS tom. I. tab. 3. fig. 25.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 86. fig. 12. Concha bivalvis a Frago dicta, quoniam haud aliter rubris apiculis consperſa eſt ac fragum quod semina sua forinsecus infixa gerit.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 812. pag. 353. Coeur de la Jamaique blanc à grosses ſtries chargées d'anneaux cerise finiſſant par de profondes dentelures à cotés inegaux dont le plus allongé repreſente le mieux un coeur, et grand dans ſon eſpece nommé la Fraise.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 68. pag. 679.

— — — — Edit. 12. no. 84. pag. 1123.

— — Muſ. Reg. Vlr. no. 40. pag. 488. Cardium Vnedo. Habitus et facies cardii Fragi, ſed teſta craſſa, ponderoſa, minus angulata, ſubcordata, decuplo major; at ſulci notati dorſo lunulis elevatis coloratis transverſis rubris. Rima patens, labio altero ſuperne alteri incumbente (quod non in Frago obtinet) nymphis nudis. Ani area nuda.

DA COSTA Elem. tab. 6. fig. 8.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 47. Fraiſe. Concha cordiformis inaequilatera, convexa, in ambitu valvarum profunde ſerrata, triginta circiter ſtriis in longum ductis profunde ſtriata; innumeris punctis rubris eminentibus ſicuti exiguis annulis in fundo albido exaſperata, fragum rubrum appellata.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 33.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 45. Cardium Vnedo, teſta ſubcordata; Valvae longitudinaliter ſubangulatae, coſtae intermediae triginta planiuſculae, tectae ſquamis diſperſis rubris; margo cardinis anticus antrorſum excurrens; cardo et dentes ut in congeneribus; color albus rubro maculatus.

GRONOV. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1124. pag. 265. Cardium teſta cordata, ſubquadrilatera, valvulis carinatis, natibus diſtantibus.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. 1?

Die rothe Erdbeermuſchel hat zwar einerley Form mit der gelben und weiſſen, aber ſie iſt ungleich größer, gewölbter, und dickſchalichter. Daher

Daher behauptet Bonanni mit Recht: Parum differt ab antecedenti, sed mole illam superat. Linne behauptet, sie sey öfters zehnmal grösser, (decuplo major) als die gelbe Erdbeere. Vermuthlich ist dieß ein Druckfehler, und soll duplo major heissen. Denn ihre Größe ist ansehnlich genug, wenn man rothe Erdbeerenmuscheln aufweisen kann, die doppelt so groß sind, als die gelben. Ich zähle an der großen, die ich hier aus dem Spenglerischen Cabinette vor mir liegend habe, dreysig breite länglichte Ribben, welche zwischen sich merklich vertiefte Furchen, und auf ihrem Rücken hellrothe, rosenfarbene, dicke, erhobene, länglichte Puncte oder schuppichte Knötchen haben, welche aber nicht dichte und gedrängt, wie bey der ersten gelben Erdbeere, sondern in ziemlicher Entfernung von einander stehen, auch von ganz anderer Form und Bildung sind. Daß eben diese erhabenen Puncte und rothen Schuppen die Veranlassung gegeben, ihr den Namen der rothen Erdbeermuschel beyzulegen, darf ich wohl nicht erst erinnern. Die eine Lippe bey der Vulva leget sich über die andere hinüber, welches Linne als ein unterscheidendes Merkmal anführet, dadurch sie sich von der gelben Erdbeermuschel unterscheide. In Absicht der Zähne des Schlosses oder Gelenkes, herrschet bey dieser und der vorigen eine völlige Gleichheit. Man siehet auch hier in jeder Schale die beyden Mittel- und Seitenzähne. Auf der Vorderseite dieser Muschel erblicket man ein deutliches in der Mitte sehr erhobenes Herz. Der ganze äussere Rand hat starke Einschnitte, und bey der Vorderseite recht sägeförmige, zwar in einander eingreifende, aber doch nicht völlig an einander schließende Zähne. Die Grundfarbe dieser Muschel ist sehr weiß. Die Schuppen sind hell oder rosenroth. Die inneren Wände sind glänzend weiß. Nach Rumphs Bericht, werden diese Muscheln bey der amboinischen Küste unter dem Sande steckend angetroffen, und sind daselbst gar nicht rar noch selten. Bey uns sind sie desto seltener.

Tab. 16. Fig. 170.

Ex museo nostro.

Das Sperrmaul. Der rothe Apfel.

Cardium ringens, testa subcordata pectinata, margine exteriore antice valde serrato et ringente.

Lister Histor. Conchyl. tab. 330. fig. 167. Pectunculus orbicularis ex altero latere praelongis latisque dentibus conspicuus. **In den Beyschriften wird Guinea als das wahre Vaterland dieser Muschel angegeben.**

Klein

KLEIN meth. ostrac. §. 363. no. 4. lit. k. pag. 140. Isocardia. Diconcha utrinque convexa.

PETIVER Mus. pag. 36. no. 836. Pectunculus Guineensis ex uno latere alte incisus.

Knorrs Vergnügen der Augen und des Gemüths, tom. IV. tab. 14. fig. 3. Die blasenförmige Kammmuschel.

—— it. tom. VI. tab. 3. fig. 4. Die rothe Apfelmuschel. Es scheinet, heißt es daselbst, als ob diese Muschel zu den rothen Erdbeerdoubletten gehöre. In der Müllerischen Ausgabe des Linneischen Natursystems tom. 6. pag. 250. no. 84. wird sie aber schon wirklich für eine Erdbeerenmuschel und fürs Cardium Vnedo Linnaei ausgegeben. Beyde eben angeführte Figuren vom rothen Apfel im Knorrischen Werke werden auch in des Herrn Hofrath von Borns Indice Mus. Caes. und in seinem größeren Conchylienwerke beym Cardio, welches Vnedo heißt, angezogen, da doch die rothe Apfelmuschel bey ihren glatten Ribben, die weder mit Schuppen noch lunulis coloratis besetzt sind, schwerlich eine Erdbeermuschel heissen, und unter die Gattung, welche Cardium Vnedo genannt wird, mit untergestecket werden kann.

ADANSON Hist. Natur. du Senegal tab. 18. fig. 1. p. 241. Le Mosat. Sa coquille est exactement ronde. Elle est relevée de vingt-six grosses cannelures lisses et arrondies qui s'etendent de longueur sur toute sa surface exterieure.

Martini Geschichte der Natur, tom. 3. pag. 125. 126.

FAVART D'HERBIGNY Vol. 2. pag. 354. Mosat, un Coquillage bivalve du genre du Petoncle.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. F.

Nur wunderselten wird man von dieser rothen Apfelmuschel, welche mit Recht das Sperrmaul genannt wird, (Cardium ringens) ächte Doubletten in den Sammlungen der Conchyliologen antreffen. Wenigstens kenne ich hier kein Cabinet, welches sich rühmen könnte, eine wahre Doublette dieser Gattung zu besitzen. Die Schalen haben am äussersten Rande ihrer Vorderseite sägeförmige Einschnitte oder zackigte Zähne, welche aber nicht in einander greifen und zusammenschließen, sondern sich nur beym äussersten Rande ein wenig berühren, und zwischen sich eine merkliche Oefnung lassen, welche Oefnung ihr den Namen des Sperrmauls erworben. Daß der Bewohner dieses Muschelgebäudes aus seinen sägeförmig gezähnelten Oefnungen einen Arm her-

ausstrecke, mit welchem er sich aufs geschwindeste fortschnellen, ja über dem Wasser hervorspringen könne, wird uns zwar im Texte des Knorrischen Conchylienwerkes tom. IV. pag. 25. als Wahrheit erzählet, ich wünschte aber, daß man uns zugleich die Quelle gemeldet hätte, aus welcher man diesen Umstand geschöpfet, oder den Schriftsteller möchte genannt haben, aus welchem man diese besondere Nachricht entlehnet — alsdann würde sie glaubwürdiger seyn.

Ohnstreitig hat wohl die runde Form dieser Muschel, und die röthliche Farbe ihrer Vorderseite die Veranlassung gegeben, daß ihr der Name des rothen Apfels ertheilet worden. Auf den bauchichten und hochgewölbten Schalen findet man gemeiniglich 26 Ribben und Furchen. Innerlich stehen da flache Ribben, wo äusserlich Furchen gesehen werden, und da tiefe Furchen, wo äusserlich Ribben sind. Der äussere Rand ist allenthalben stark gezähnelt. Die Grundfarbe der Schalen ist weiß, und nur auf der Vorderseite bey den starken Zähnen und Zacken rosenroth. Die innere Höhlung ist schneeweiß, und bey den Vorderzähnen blaßroth. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Adanson hat diese Muschel auf der africanischen Küste beym Ausfluß des Nigerstromes angetroffen, und zugleich den Bewohner beschrieben und abbilden lassen. Die einzelnen Schalen dieser Muschel bekommen wir hieselbst in großer Menge von Guinea und den westindischen Zuckerinseln, aber gute Doubletten fehlen uns gänzlich.

Tab. 17. Fig. 171. 172.

Ex museo nostro.

Das dornichte Herz.

Cardium ciliare, testa cordiformi, costata, et in summitate costarum praesertim versus marginem exteriorem spinosa.

Lister Hist. Conchyl. tab. 325. fig. 162. Pectunculus tenuis striis acutis rarioribus muricatis.

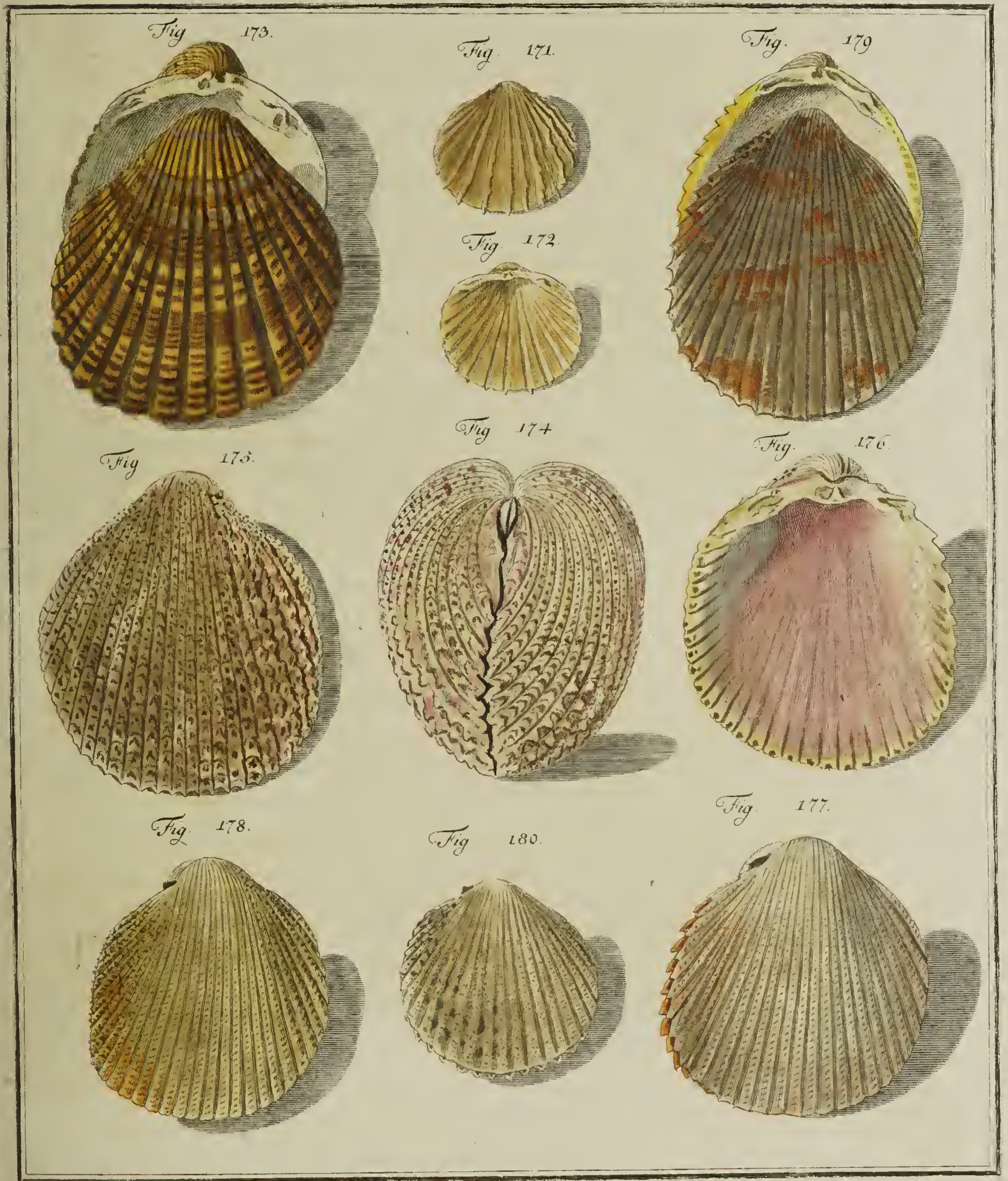
Klein meth. ostrac. §. 363. no. 4. lit. h. pag. 140.

Petiver Gazophyl. tab. 30. fig. 1. Muscovitica. Mus. nost. 728. Klem's Russie Muscle. It was first discovered by that Physician, and is an elegant Shell.

Gualtieri tab. 72. fig. C. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, striata striis latis angularibus in quarum extremitate prope peripheriam aculei totidem producuntur, candida, lineis luteis circumdata.

Knorrs

4, Herz - Müscheln *Cardia.* Tab. 17.



Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 5. fig. 5.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 64. pag. 679.

— — — — Edit. 12. no. 80. pag. 1122. Cardium ciliare, testa subcordata sulcis elevatis triquetris extimis aculeato-ciliatis. Habitat in mari Mediterraneo. Simillima Cardio aculeato et echinato sed minor et nivea. Sulci triquetri, latere scilicet altero adnato.

Die Dornmuschel hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Cardio echinato und aculeato. Allein sie ist allemal ungleich kleiner, und erwächset nie zu einer eben so ansehnlichen Größe. Ihre Schalen sind auch dünner, durchsichtiger, zerbrechlicher. Die Costae longitudinales sind, wie sich Linne ausdrücket, triquetrae, dreyeckigt und dreyseitig. Auf der Höhe dieser Ribben siehet man Dornen und Spitzen. In den Zwischenfurchen erblicket man vertiefte Puncte und Queerrunzeln. An den inneren Wänden findet man ebenfalls Furchen und Ribben, jedoch im umgekehrten Verhältnisse. Wo äusserlich Furchen, sind innerlich Ribben, die in der Mitte wie ausgehöhlt erscheinen, und wo äusserlich Ribben, sind innerlich Furchen. Im Gelenke stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes der Herzmuscheln. Es wohnet diese kleine stachlichte Herzmuschel an der westlichen africanischen Küste, und in der mittelländischen See. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit dem Cardio costato, und öfters einerley Grundfarbe mit demselben. Gute Doubletten derselben sind rar.

Tab. 17. Fig. 173.

Ex museo nostro.

Das knotige Herz.

Cardium tuberculatum Linnaei, testa globosa, admodum crassa, longitudinaliter costata, striis imbricata et tuberculata, fasciis transversalibus, flavescentibus et rufescentibus cincta.

Belg. Carthageensche bruin gebande Feitema.

Lister Hist. Conchyl. tab. 329. fig. 166. Pectunculus major crassis striis donatus et veluti fasciatus ex rufo. it. tab. 334. fig. 171. In den Beyschriften wird sie Common Cockle genannt, auch werden die arcadischen Inseln als ihr Vaterland angegeben.

Klein meth. ostrac. §. 367. 5. no. 26. 29. it. §. 363. 4. lit. b, c. pag. 139.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 98. pag. 111.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 96. pag. 446. Nux maris Tarentini ſtriis ſpiſſis et rotundatis colore albo, fulvis et rufis maculis notato.
it. no. 100. Nuces maris Africani in parte concava candidae, in convexa ex albo flaveſcunt, ſtrias habent zonis diverſimode flaveſcentibus et caſtaneis faſciatas. Abundant his littora Italiae, ſed pulcheriores mare Africanum producit.

Rumph. tab. 48. fig. 11.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 7.

Langii meth. pag. 60.

Valentyns Verhandling. no. 25.

Gualtieri tab. 71. fig. M. Concha cordiformis aequilatera, umbone cardinum unito, ſtriis craſſis profundis latis donata, ſubalbida, faſciis fuſcis diverſimode circumdata.

Sebæ theſ. tab. 86. fig. 7. Species Carthagenenſium concharum coloris dilutioris.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 819. pag. 355. Coeur de la Mediterranée rayé par zones inegales de blanc, de fauve, et de rougebrun, et ſans tuiles.

Knorrs Vergn. tom. V. tab. 30. fig. 2.

Regenfuss tom. I. tab. 8. fig. 23. 24.

Opere Poſthume del Conte Ginanni tab. 19. fig. 131.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 65. pag. 697.

— — — — Edit. 12. no. 81. pag. 1122.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 37. pag. 486. Cardium tuberculatum; teſta magnitudine et figura cardii echinati, ſulcata ſulcis 23 remotis, obtuſis, una cum interſtitiis transverſim ſtriatis verſus latera et eorum extrema notatis nodis aliquot obtuſis. Margo dentatus dentibus anterioribus cum exterioribus cohaerentibus. Teſta ſimillima cardio echinato fere omnibus etiam rima, cardine, dentibus, diverſa tantum colore, ſtriis, aculeis.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 240. Coeur de boeuf ou boucarde à groſſes ſtries. Concha cordiformis vel bucardium ſtriis craſſis rotundis leviter reticulatis, aliquando tuberculoſis ſtriatum; teſtis ſpiſſis, ponderoſis, latis, brevibus et valde convexis conſtans; ex coloribus albidis, caſtaneis, fuſcis, fulvis, rubeſcentibus amplius vel minus nebulatum. Ex mari mediterraneo.

v. Born

v. Born Index Mus. Caes. pag. 32.

— — Testacea — — pag. 44. Cardium tuberculatum. Testa subcordata, valvae longitudinaliter sulcatae, sulcis latis transverse striatis; costae extus et praecipue postice obsitae nodis obtusis; cardo et apices a congeneribus non differunt. Color albus fasciis transversis latis fuscis. Patria ignota.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1120. pag. 265.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. A4 und eine Abbildung des Bewohners tab. 73. fig. A.

Die Schalen dieser bekannten und gemeinen Herzmuschel pflegen von aussen sehr convex und hochgewölbet, aber innerlich desto concaver und vertiefter zu seyn. Zwanzig bis drey und zwanzig Ribben gehen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Zwischen denselben liegen tiefe Furchen. Ueber die Furchen und Ribben laufen unzählige gedrängt bey einander stehende Queerrunzeln hinüber. Zum öftern haben die Ribben auch knotige Erhöhungen, welche eben den Linne scheinen veranlaßt zu haben, diese Muschel Cardium tuberculatum zu nennen. Bey den Holländern werden diese Muscheln Carthageensche doubletten genannt, weil sie ohnweit Carthago ebenfalls gefunden werden — sie heissen auch Feitema doubletten, weil sich dergleichen vormals im Cabinette des Herrn Feitema befunden. Einige derselben sind größtentheils castanienbraun, ich habe aber auch solche, welche beynahe ganz weiß sind. Die meisten derselben werden auf weissem Hintergrunde von castanienbraunen, bald breiteren bald schmäleren Queerbinden umgeben. Die innere Höhlung pfleget glatt und weißlich, und nur unter dem Wirbel braungelblich zu seyn. Der äussere Rand sitzet voller sägeförmigen Zähne und Einschnitte, welche genau mit den Fugen, Zähnen, und Einschnitten der gegenseitigen Schale zusammenschließen. Das Schloß hat in jeder Schale zween Mittelzähne, und hernach auf jeder Seite die gewöhnlichen Seitenzähne der Herzmuscheln. Es wohnet diese jetzt beschriebene Muschel im mittelländischen Meere, und wird häufig von den Italienern, besonders zur Fastenzeit gespeiset. Dargenville hat in seiner Zoomorphose tab. 6. fig. C. D. eine Abbildung des Bewohners geliefert, welche auch Prof. Müller in seiner Ausgabe des Linneischen Natursystems tom. 6. tab. XI. fig. 3. 4. nachstechen lassen.

Tab. 17. Fig. 174-176.

Ex museo nostro.

Das gleichseitige Ziegelherz.

Cardium Isocardia Linnaei, testa cordiformi oblonga, costis squamis imbricatis mirifice armatis et imbricatis, cavitate purpurascente.

Belg. Nageldoublet. Kruytnagel. *Gall.* Boucarde tuilée. Coeur de boeuf tuilé. *Angl.* The Rasp Heart-shell.

Lister Hist. Conchyl. tab. 323. fig. 160. Pectunculus crassus maculatus striis imbricatis conspicuus.' Iamaica.

Klein meth. ostrac. §. 363. no. 3. c. pag. 138. Isocardia. Fragum Persicum, striis crassis squamatis totum asperum intus rosaceum.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 95. pag. 111.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 93. pag. 446. Concha quae a latinis dici potest Echinata striata, sulcatur enim rotundatis canaliculis supra quas spissae squamae eminent, altera alteri perfecte coaptata ac superimposita. In mari rubro sive in sinu Persico generatur. Plurimi ab omnibus habetur non formae solum elegantia sed colore exuberanti rosarum quo in parte concava videtur imbuta.

Rumph Amboin. tab. 48. fig. 9. Nagel-schulp heel zeldzaam.

Langii meth. pag. 60. gen. 3.

Petiver Gazophyl. tab. 152. fig. 7. Pectunculus Iamaicensis ex toto lunulatus. Memor. natur. Cur. An. 1708. pag. 222—225. Pt. Amer. 446.

Hebenstreit Mus. Richter. pag. 283.

Lessers Testaceoth. §. 71. lit. kk. pag. 414.

Dargenville tab. 23. fig. M. Le Coeur de boeuf n'est point garni de pointes, mais de petites parties plates creuses et repliées, formant des espéces de tuiles, d'ou il a pris le nom Coeur de boeuf tuilé. Sa couleur est d'un blanc sale melé de taches jaunes et rouges.

Regenfuss tom. I. tab. 5. fig. 56.

— — — tom. II. tab. 10. fig. 31.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 811. pag. 352. Coeur de la Iamaique, blanc, teint de fauve et taché en quelques endroits de pourpre clair en dehors et de rouge pale en dedans, à stries longitudinales chargées dans toute leur etendue et à distances égales de petites tuiles, et nommé Coeur de boeuf tuilé.

Hill Hist. of animal. tab. 10.

Gersaint Catal. raiſ. no. 78. pag. 86.
Olearii Muſ. Gottorp. tab. 29. fig. 3.
Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 66. pag. 679.
— — — — Edit. 12. no. 82. pag. 1122.
— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 38. pag. 487. Cardium Iſocardia, teſta cordata magna, capax, intus fundo ferrugineo, extus albida maculis incarnatis, obovata ſulcis 35 profundis, parallelis, obtuſis, imbricatis, ſquamis ovatis, fornicatis, erectis, pellucidis, altero latere latioribus. Margines flaveſcentes. Laterales valde ſerrati; exteriores dentes ſimplices, validi, tetragoni, diſtantes. Rima breviſſima hians, nymphis prominulis angulo recto. Anus obſoletus, margine prominulus. Cardinis dentes in altera valvula duo, in altera unicus. Marginales utrinque ſolitarii latiores foſſula diſtincti.
Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 244. Coeur de boeuf tuilé ou Boucardium de tuilée. Bucardium imbricatum vel innumeris parvis imbricibus elatis in tricenis ordinibus regulariter et in longum diſpoſitis armatum; forma maxime convexa vel quaſi rotunda; colore carneo roſeo purpuraſcente et ſubalbido extus maculatum, intrinſecus ex rubro roſeo et coccinato lucide depictum.
v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 32. Das Ziegelherz.
— — Teſtacea — — pag. 45. Vignette p. 39. Cardium Iſocardia, teſta cordato oblonga; valvae umbonatae, obovatae, ſulcatae ſulcis 34 profundis, ſquamis ſuper coſtas intermedias ovatis, imbricatis, fornicatis; margo ſerratus; dentes primores in altera valvula duo, in altera unus; laterales utrinque ſolitarii, latiores foſſula diſtincti; color extus albidus, maculis diſperſis incarnatis, intus roſeus. Habitat ad Nuſſatello et Hitoe Ind. Oriental. ſecundum Regenfuſium.
Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1126. pag. 266. Cardium teſta cordata ſulcis ſquamis fornicatis imbricatis. Habitat in mari ſeptentrionali ad littora Belgii.
Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. C2

Dieſe vortrefliche gleichſeitige Herzmuſchel wird das Nagel- oder Ziegelherz genannt, weil die unzähligen Nägel und Schuppen deſſelben, welche auf den Ribben ſitzen, ſolchen unter einander geſchobenen Hohlziegeln gleichen, davon die nachfolgenden immer ein wenig größer ausfallen, als die vorhergehenden. Mir ſcheinen dieſe ziegelförmigen Schuppen ſolchen Kelchen einiger Blumen ähnlich zu ſehen, deren Stiele in-

und übereinander stecken, die sich aber in Absicht ihres äusseren Randes und Umkreises immer mehr vergrößern und erweitern. Die Zahl der länglichten Ribben beläuft sich gemeiniglich auf 35. Die hohlen Schuppen, welche auf ihrem Rücken stehen, sind auf der einen Seite etwas breiter, als auf der andern. Einige derselben sind durchsichtig, andere dagegen dicker und compacter. Die meisten Schuppen sind weiß und fleischfärbig, viele aber auch purpurroth gefleckt, und wie bewölket und besprützet. Auf den gegeneinander gekehrten Wirbelspitzen stehen die wenigsten Schuppen, aber je näher die von oben herablaufenden Streifen und Ribben dem äusseren Rande kommen, desto dicker werden die Ribben, und desto größer höher und stärker sind die Schuppen. Endlich endigen sich die Furchen und Ribben in lauter sägeförmige Einschnitte und Zähne, welche genau in die Zähne und Kerben der gegenseitigen Schale eingreifen. An der Vorderseite sind diese Zähne des äussern Randes noch größer, aber hier greifen sie nicht genau in einander, sondern lassen zwischen sich eine Oefnung. Im Schlosse stehet in der einen Schale nur ein einiger starker, etwas krummgebogener Mittelzahn, in der andern aber stehen zween Mittelzähne; hernach siehet man die bey den Herzmuscheln gewöhnlichen Seitenzähne, nebst ihren Grübchen. Die Lippen bey der Vulva und bey dem erhobenen Rande des Afters sind röthlich gefärbet. Von aussen siehet man in Absicht des Farbenkleides an dieser Muschel nur eine matte weißgraue Fleischfarbe, und einige purpurröthliche Flecken und Wolken. Aber an den inneren glatten Wänden zeiget sich die schönste Farbenmischung. Man erblicket daselbst ein glanzendes Purpurroth. Die vielen gespaltenen Zähne des äusseren Randes erscheinen gelblich schattieret. Bonanni irret sich, wenn er vorgiebt, diese schuppichten gleichseitigen Herzmuscheln würden im persischen Meere gefunden. Klein hätte sich dadurch nicht verführen lassen sollen, diese Muschel um deßwillen Fragum Persicum zu nennen. Sie stehet zwar im Rumphischen Werke, aber nicht wie eine Muschel, die Rumph selber in ostindischen Gewässern gefunden, sondern als eine Zugabe seines Editoris des Schynvöets, der überall einige Conchylien, die nach seinem Urtheile große Seltenheiten gewesen, zur Zahl der Rumphischen anhangsweise hinzugesetzet. Wenn es daher in der ersten unterdrückten Ausgabe des Regenfußischen Werkes bey dieser Muschel behauptet, und hernach vom Herrn Hofrath von Born in seinem größeren conchyliologischen Werke, so testacea Mus. Caes. enthält, wiederhohlet wird, diese Herzmuschel werde bey den

den moluckischen Inseln Nussatello und Hitoe gefunden -- so ist diese ganze Nachricht, davon keine Sylbe im Rumphischen Werke stehet, unrichtig und falsch. Daher sie auch in der zwoten verbesserten Ausgabe des Textes zum Regenfußischen Werke geändert worden. Es wohnet diese Herzmuschel bey den westindischen Zuckerinseln. Gute Doubletten, die noch ihre Schuppen und Nägel unversehrt beysammen haben, und mit dem frischesten Farbenkleide beydes von aussen und innen versehen sind, gehören unter die achtungswerthesten Cabinetsstücke. Die besten und größesten sollen an den Ufern von Jamaica anzutreffen seyn. Nach Gronovs Bericht wird diese Muschel auch in der Nordsee und bey den holländischen Stranden gefunden, woran ich fast zweifle.

Tab. 17. Fig. 177.

Ex museo nostro.

Die Sägeribbe.

Cardium muricatum Linnaei.

Lister Hist. Conchyl. tab. 322. fig. 159. Pectunculus tenuis modo ruber, modo citrinus, striis nunc ex parte nunc ex toto muricatis. Ex Iamaica. In den Beyschriften wird auch Carolina und der Meerbusen bey Campeche als ihr Vaterland genannt, und das Museum Petiv. pag. 837. allegiret.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 69. pag. 680.

— — — — Edit. 12. no. 85. pag. 1123.

— — Muf. Reg. L. Vlr. no. 41. pag. 498. Cardium muricatum, testa subcordata minus tumida, utroque margine laterali serrata, extus dentata margine sanguineo, sulci acuti lateribus muricatis praesertim ad latera testae. Color extus albo-flavescens rubro fasciatus, intus albidus fundo rubicundo. Nates regulares. Rima patula, nymphis nudis obtusis brevibus. Ani area margine prominens. Cardinis dentes utrinque unus, marginis solitarii fossula distincti. Habitat ad sinum Campechiensem.

Beyde Schalen und Seiten dieser Herzmuschel sind einander völlig gleich. Ihre ribbenförmigen Streifen sitzen an den Seiten voller schneeweissen stachelichten Knoten, welche aber von den Stacheln des Stachelherzens, und von den Dornen, Nägeln und Schuppen des Nagel- und Ziegelherzens sehr merklich verschieden sind. Der äussere Rand hat säge-

förmig eingeschnittene, röthlich gefärbte Zähne, welche genau in einander greifen. Nur auf der Vorderseite, wo diese Zähne am größesten, und ihre Einschnitte am tiefsten, auch dabey am röthesten gefärbet sind, passen sie nicht in einander, sondern bleiben in einiger Entfernung von einander. Die äussere Farbenmischung pfleget bey diesen Herzmuscheln, nach der Verschiedenheit des Wohnortes, den sie gehabt, und der Nahrungsmittel, die sie genossen, sehr unterschieden zu seyn. Die hier abgebildete ist aschgrau, doch schimmert auf beyden Seiten ein röthlicher Hintergrund hervor. Die innere Höhlung ist weiß, aber bey den Zähnen und Einschnitten des Randes, vielmals auch unter den Wirbeln purpurroth. Die Spitzen auf den Ribben gleichen dem weissesten Elfenbeine und Email. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Es wohnet diese Herzmuschel, nach dem Lister, bey Jamaica und Campeche, welches auch Linne bestätiget. Hier bekommen wir sie von den dänischwestindischen Zuckerinseln.

Tab. 17. Fig. 178.

Ex museo nostro.

Die gelbliche Sägeribbe.

Cardium muricatum flavescens costis muricatis.
An Cardium flavum Linnaei?

LISTER Hist Conchyl. tab. 325. fig. 163. Pectunculus subluteus seu citrinus ex parte muricatus. E sinu Campeche. An idem cum superiore fig. 159.
KLEIN meth. ostrac. §. 363. pag. 140. no. i.
DAVILA Catal. tom. 1. no. 809. pag. 352. Coeur de St. Domingue jaune pale à stries longitudinales herissées de petites pointes.
LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 71. pag. 608.
— — — — Edit. 12. no. 87. pag. 1123.
— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 43. pag. 490. Cardium flavum?

In der äusserlichen Form, Größe und Bauart ist diese Herzmuschel von der vorhergehenden gar nicht unterschieden. Sie hat sogar eine gleiche Anzahl von 36 ribbenförmigen Streifen. Der größte Unterschied bestehet also dießmal nur allein in der Farbenmischung. Denn auf der jetzigen herschet beydes von innen und aussen eine weißgelbliche fast citrongelbe Farbe. Es wohnet diese gelbliche Herzmuschel in Menge bey den westindischen Zuckerinseln.

Tab.

Tab. 17. Fig. 179.

Ex museo nostro.

Das gelbmündige Herz.

Cardium leucostomum.

Lister Hist. Conchyl. tab. 331. fig. 168. Pectunculus angustior rufescens. Iamaica. In den Noten, die der neuesten Ausgabe des Listers angehänget worden, heißt es noch bey dieser Figur, dieß sey Concha striata longa Rondeletii.

Klein meth. ostrac. §. 367. no. 27. pag. 144. Anomalocardia. Pectunculus angustior oblongus striis imbricatis.

Bonanni Recr. Cl. 2. no. 92. pag. 111.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 90. pag. 446. Concha mirifico opificio depicta. Sulci parum, testa vero admodum excavata, diversis coloribus simul mistis ita adspergitur et fucatur, ut opus acu pictum in lapide expressum videatur.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 34. no. 12. Das gelbmündige Herz.

— — Testacea — — pag. 46. tab. 3. fig. 6. 7. Cardium leucostomum. Testa subovata, crassa, sulcis 33 longitudinalibus exarata. Costae compressae angulatae, quarum anticae muricatae, posticae vero squamulis dense imbricatae sunt, sulcis intermediis transversim striatis. Margo crenatus, antice serratus. Areola plana lanceolata, qua ab affinibus differt. Color testae flavescens, limbi aurantius. Habitat ad Iamaicam.

Dieß ovale länglichte Herz sollte billig nicht das gelbmündige heissen, weil es nicht allemal, sondern nur selten, innerlich mit dem citronfarbenen gelblichen Rande und limbo eingefasset und gezieret zu seyn pfleget. Indessen, da es dem Herrn von Born gefallen, diesen Namen einzuführen, so ist es nun wohl am rathsamsten, um die unendliche Vermehrung und Anhäufung der Namen zu vermeiden, keine weitere Veränderung mit diesen Namen vorzunehmen. Wo ich mich nicht gänzlich irre, so ist diese Herzmuschel nur eine Varietät vom Cardio magno Linnaei, davon bald ein mehreres geredet werden soll. Die Zahl ihrer breiten vom Wirbel bis zum äussersten Rande herablaufenden, ribbenförmigen, zum Theil etwas gekrümmten und zur Vorderseite umgebogenen Streifen, erstrecket sich auf einige dreyßig. Die mehresten derselben sind völlig glatt, nur einige wenige auf der Vorderseite haben ganz kleine Spitzen und Knoten,

ten, und einige der letzteren auf der Hinterseite sind rauh, und haben sehr dichte an einander stehende Kerben und Runzeln. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Beym Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Die weißgelbliche Oberfläche wird von einigen braunrothen Flecken zierlich bezeichnet und bunt gemacht. Die inneren Wände pflegen weiß, und unter dem Wirbel orangegelb zu seyn. Der äussere Rand sitzet voller sägeförmig eingeschnittenen Zähne, welche genau in einander greifen, sie werden bey einigen von einem starken citrongelben Rande eingefasset. Jamaica ist das Vaterland dieser Herzmuschel, doch wird sie auch an den Stranden der Antillen gefunden. Meine größten Exemplare, die ich von St. Croix erhalten, sind drey Zoll lang, zween Zoll drey Linien breit.

Tab. 17. Fig. 180.

Ex museo nostro.

Eine Herzmuschel, welche den Kammmuscheln etwas ähnlich ist.

Cardium pectiniforme Bornii.

Gualtieri tab. 71. fig. H. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, striata, altero latere leviter imbricato, fusca, punctis piceis raro notata.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 37. no. 17. Cardium pectinatum.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 49. tab. 3. fig. 10. Cardium pectiniforme. Testa suborbiculata, profunde sulcata; costae triangulae transversim crenatae, quarum extimae squamulis fornicatis scabrae sunt. Margo crenatus, anticus serratus. Superficies externa albida maculis dispersis fuscis; cavitas alba longitudinaliter sulcata. *A cardio pectinato Linnaei penitus distincta.* Patria ignota.

Auch bey dieser Herzmuschel ist es glaublich, daß es eine bloße Varietät des Cardii magni Linnaei sey. Sie kömmt der vorhergehenden bey fig. 179 sehr nahe. Nur ist ihre Schale mehr cirkelförmig und rund als länglicht. Die Furchen schneiden sehr tief hinein. Die Ribben, vornemlich auf der Vorder- und Hinterseite, sitzen voller Kerben, Runzeln und Schuppen. Die Grundfarbe ist aschgrau. Hin und wieder zeigen sich zerstreute schwärzliche Flecken, die Gualtieri Pechflecken nennet. Auch an der inneren Seite sind die Ribben und Furchen wie bey den vorhergehenden Gattungen sichtbar. Der äussere Rand sitzet voller sägeförmigen

+, Herz - Müscheln. *Cardia.* Tab 18



migen Zähne und Einschnitte. Herr von Born glaubte bey der Verfertigung seines Indicis, diese Herzmuschel sey Cardium pectinatum Linnaei. Allein da er es bey der Ausgabe seines größeren conchyliologischen Werkes eingesehen, daß er sich hierinnen geirret, so hat er alsobald (welches sehr lobenswerth ist) seine vorige Meinung zurückgenommen, und es frey bekannt, diese Herzmuschel sey a cardio pectinato Lin. penitus distincta. Ihr Vaterland ist so unbekannt nicht, als Herr von Born vorgiebet, denn sie wohnet an den tranquebarischen Stranden.

Tab. 18. Fig. 181-183.

Ex museo Spengleriano.

Die Herzmuschel mit offenem Munde.

Cardium apertum sive hians, testa tenui fragilissima, versus anticum latus protensa et angulata, postice rotundata et orbiculari; intus et extus longitudinaliter striata, sub umbonibus gibba, antice aperta, apertura purpurascente. Anus curvatus. Vulvae labium alterum alteri superimpositum.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1125. pag. 266. Cardium testa subcordata tenuissima alba costis obsoletis carinatis acutis muticis. Habitat ad Iamaicam. Longitudo unius pollicis cum dimidio. Testa subaequilatera tenuissima membranacea, admodum fragilis alba, versus umbones, qui recta incurvati intus et extus rubicunda, striis costatis numerosis obliquatis carinatis humillimis marginem excurrentibus longitudinaliter ornata. Margo undique minutissime dentato-sulcatus; antice maxime hians.

Lange hatte ich mich vergeblich bey den conchyliogischen Schriftstellern nach dieser Muschel umgesehen, als ich dennoch endlich in des Gronovs Zoophyl. eine Beschreibung derselben erblickte. Er behauptet sehr richtig, sie habe testam membranaceam, sie sey antice maxime hians, und versus umbones rubicunda. Anderen Sammlern und Schriftstellern ist sie vermuthlich ganz unbekannt gewesen. Sie gehöret ohnstreitig zum Geschlechte der Herzmuscheln. Sie hat auch im Schlosse die gewöhnlichen Mittelzähne der Herzmuscheln, aber die Seitenzähne gleichen in etwas den Zähnen der Korbmuscheln, und lassen sich beynahe eben so, wie jene, in länglichte Grübchen hineinschieben. Beyde einander fast völlig gleiche Schalen sind sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich, an der Hinterseite cirkelförmig abgerundet, an der Vor-

derseite sehr ausgebreitet und eckig. Sie passen daselbst nicht auf einander, sondern lassen zwischen sich eine große, unter den Muscheln dieses Geschlechtes sonst ganz ungewöhnliche Oefnung. Ich habe sie um deßwillen Cardium apertum sive hians genannt. Diese Muschel ist bey ihren gegen einander gekehrten röthlich gefärbten Wirbelspitzen etwas gewölbet und erhoben. Länglichte Streifen und Furchen, die aber nicht tief einschneiden, laufen bis zum zart gekerbten Rande in Menge herab. Je mehr sich diese Streifen dem äussersten Rande nähern, desto dicker und merklicher werden sie. Auf der Vorderseite und über der Oefnung stehen die stärksten und breitesten. An den inneren Wänden, (vid. fig. 183) deren Grund weißlich, und nur an einigen Stellen, vornämlich aber bey der Vorderseite und Oefnung purpurroth ist, zeigen sich ebenfalls zarte Streifen und Furchen. Die Lippen der Vulva legen sich über einander. Der After bildet ein sehr ungleichseitiges Herze. Denn die eine Hälfte ist weit größer als die andere. Es wohnet diese äusserst rare Herzmuschel in den ost- und westindischen Gewässern.

Tab. 18. Fig. 184.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die papierne Herzmuschel.

Cardium papyraceum, testa cordata, fragili, membranacea, longitudinaliter obsolete striata, cinerea, maculis purpureis internae cavitatis extus pellucentibus, margine subtilissime crenulato.

Daß dieser Herzmuschel, die ich aus der Spenglerischen Sammlung erborget, der Name einer papiernen Herzmuschel, wegen der Zerbrechlichkeit und Durchsichtigkeit ihrer Schalen mit allem Rechte zukomme, wird jeder, der sie kennet, ohne Widerrede zugestehen. Zarte länglichte Streifen laufen sowohl innerlich als äusserlich vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Die Farbe ist aschgrau, die inneren Wände sind weiß, und werden von purpurröthlichen Flecken, welche auch äusserlich hindurchschimmern, zierlichst gefärbet und bemahlet. Beym äusseren Rande siehet man die feinsten Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Es kömmt diese Muschel mit der vorhergehenden, in Absicht der Zärtlichkeit der Schalen und des aschgrauen purpurroth bewölkten Farbenkleides, völlig überein, nur ist sie lange nicht so breit und aufgeblasen, auch fehlet ihr die weite Oefnung der Vorderseite. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern.

Tab.

Tab. 18. Fig. 185. 186.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Die geglättete Herzmuschel.

Cardium laevigatum, testa subcordata, laevi, striis longitudinalibus leviter tantum incisis, maculis rufescentibus extus, purpurascentibus intus in fundo niveo infecta.

An LISTERI tab. 332. fig. 169? Pectunculus subfuscus striis leviter tantum incisis.
LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 72. pag. 680.
— — — — Edit. 12. no. 88. pag. 1123.
— — Mus. Reg. L. VIr. no. 44. pag. 490. Cardium laevigatum testa obovata, striis obsoletis longitudinalibus. Habitus praecedentium, sed striae loco sulcorum circiter 56. Color rufus albo maculatus.
DA COSTA Brit. Conchol. tab. 13. fig. 6. pag. 178?

Diese Herzmuschel hat beynahe einerley Bildung wie die vorhergehende. Nur ist sie etwas flacher und weniger erhoben. Sie scheinet, wenn man sie angreifet, völlig geglättet zu seyn: doch laufen zarte länglichte Furchen, Streifen und Linien, die gar nicht tief einschneiden, vom Wirbel bis zum äussersten feingekerbten Rande herab. Sie wird auf weißlichem Grunde von einigen großen rothgelblichen Flecken und Wolken marmoriret und umwölket. Innerlich erblicket man auf dem weissesten Hintergrunde ein Paar länglichte frische und lebhafte Purpurflecken. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es wohnet diese Muschel an den Ufern der nicobarischen Inseln. Gute Doubletten sind rar.

Tab. 18. Fig. 187. 188.

Ex museo nostro.

Die Ost- und Westmuschel. Das Janusherz mit zwey Gesichtern.

Cardium Aeolicum, testa subcordata, gibba ex albo et rubro maculata et marmorata, antice longitudinaliter postice transversaliter striata, margine denticulato. *Belg.* Oost en West doublet. *Gall.* Coeur strié en deux sens. Coeur Ianus, ou Coeur en deux faces.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 314. fig. 150. Pectunculus ruber bifariam striatus. In den Beyschriften wird Guinea als das Vaterland angegeben.

Bo-

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 91. pag. 110.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. fig. 89. pag. 446. Concha Indica viſu prodigioſa, ſinuoſis rugis aſpera, maris undas favonio criſpatas repraeſentat, inter caeteras hoc ſingulare habet in criſpis, quod ita diſponuntur ut in media teſtae facie a cardine ad oram, in altera vero parte ex uno latere ad aliud excurrant, et ſi tunicae quibus componitur detegantur, transverſo et miro opere contextae videantur: maculis furvi vel caſtanei coloris inſularum inſtar in mari ſine ordine diſpoſitis notatur.

DARGENV. tab. 21. fig. O. Cette Came eſt d'une figure preſque ronde, elle eſt mouchetée de points rouges arrangés ſur un fond jaunatre.

Knorrs Vergnügen, tom. 5. tab. 26. fig. 2. it. tab. 27. fig. 3.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 252. Coeur Ianus ou Coeur à deux faces, ou à ſtries interrompues. Concha cordiformis, forma brevi et ſubrotunda, biformis id eſt ſtriis in longum ductis in dimidia parte, et transverſis in altera dimidia uniuscujusque valvae, ſingulariter ſtriata, coloribus rubris, roſeis, croceis et albidis per longitudinem variegata et lucide depicta.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 36.

— — Teſtacea — — pag. 48. Cardium Aeolicum, teſta ſubovata, umbonata, glabra, longitudinaliter ſulcata, poſtice plicis transverſis complanatis ſurſum imbricatis; margo anticus circa ligamentum laevis; dentes congenerum. Labia retro apices craſſa prominentia. Color albo roſeoque varius.

Dieſe Herzmuſchel zeichnet ſich durch eine ungewöhnliche Richtung der Streifen ſehr kenntlich unter andern Herzmuſcheln heraus. Sie wird um deswillen von den Holländern die Oſt- und Weſtmuſchel genannt. Sie iſt dickſchalicht, bauchicht, erhaben und hochgewölbet. Der Vorderrand iſt glatt, alsdann folgen bis zur Hälfte der Schale ſtarke ſenkrechte Streifen, welche vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande hinablaufen. Auf der Hinterſeite ſtehen dicke Queerſtreifen, welche die länglichten berühren, und gleichſam ihren Fortgang unterbrechen, auch ſie zum Theil durchſchneiden. Dieſe Streifen ſind, wenn man auf denſelben mit den Fingern von unten hinauffähret, ganz glatt, hingegen wenn man die Finger von oben herabglitſchen läßt, ſo ſind ſie ganz rauh anzufühlen. In dem inneren ſiehet man an den weiſſen Wänden allein länglichte Streifen, aber keine Queerſtreifen. Der äuſſere Rand ſitzet voller kleinen Kerben und Zähne. Das Schloß hat die gewöhn-

lichen

lichen Zähne dieses Geschlechtes. Die Grundfarbe ist weiß, und wird durch viele blaßröthliche Flecken marmoriret und umwölket. Bonanni vergleichet solche den Inseln, welche vielmals wie gesäet und im Meere ohne Ordnung hingeworfen zu seyn schienen. Die innere Seite der Schale ist unter den Wirbeln gelblich. Es wohnet diese Muschel, welche bey den französischen Conchyliologen das Janusherz mit zwey Gesichtern heißt, an den Ufern der Antillen. Gute vollständige Doubletten derselben bekömmt man wunderselten. In der Leersischen Conchylienauction no. 1207 ist dergleichen für 27 holländische Gulden verkauft worden. Mein größtes Exemplar ist zween Zoll drey Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit.

Ich würde glauben, in dieser Muschel das von mir lange vergeblich gesuchte Cardium pectinatum Linnaei anzutreffen, weil alle im Mus. Reg. L. Vlr. umständlich angegebene Kennzeichen aufs genaueste bey dieser zutreffen. Nur an einer Kleinigkeit stößet es sich noch. Der Anus ist bey dieser margine prominens, und es sollte anus ovatus impressus vorhanden seyn. Auch kömmt unsere Ost- und Westmuschel mit der durch den Prof. Murray in seiner Testaceolog. gelieferten Figur des Cardii pectinati gar nicht überein. An die vom Linne selber angezogene Gualtierische Figur tab. 75. fig. A. kann man sich auch nicht kehren. Denn dadurch wird Venus pectinata, aber nicht Cardium pectinatum vorgestellet.

Tab. 18. Fig. 189.

Ex museo nostro.

Das citronfärbige Herz.

Cardium citrinum serratum Linnaei, testa ovata, glaberrima flava et crocea, margine exteriore antico serrato, postico intus crenulato.

Belg. gladde Poffer.

Lister Hist. Conchyl. tab. 249. fig. 83. Pectunculus laevis aut certe admodum tenuiter striatus, tenuis, margine dentato, flavescens et interdum purpurascens. Barbados. In den Beyschriften heißt sie Tring Cockle, Egg-Cockle — auch wird noch folgendes gemeldet: Reperitur in Carolina.

Klein meth. ostrac. §. 386. no. 4. pag. 153.

Gualtieri tab. 82. fig. A. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata, et recta incurvata, subrotunda, vulgaris, laevis, candida.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 2. tab. 20. fig. 4.
tom. 5. tab. 10. fig. 7.
tom. 6. tab. 6. fig. 1.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 73. pag. 680.

— — — — Edit. 12. no. 89. pag. 1123.

— — Muf. Reg. L. Vlr. no. 45. pag. 491. Cardium ferratum. Testa a cardine ad apicem oblonga, obovata, laevis absque striis, flava, extrorsum planior, versus basin minus quam in reliquis gibba, margine exteriore subtilissime intus crenata, anteriore profundius extrorsum ferrata. Cavitas alba sub umbonibus flavescens. Nates ad nullum latus flexae. Rima patens, nymphis prominulis. Anus obliteratus, curvatus. Cardinis dentes primores duo utrinque aequales parvi. Marginis utrinque solitarii, fossula distincti. Habitat in mari Mediterraneo.

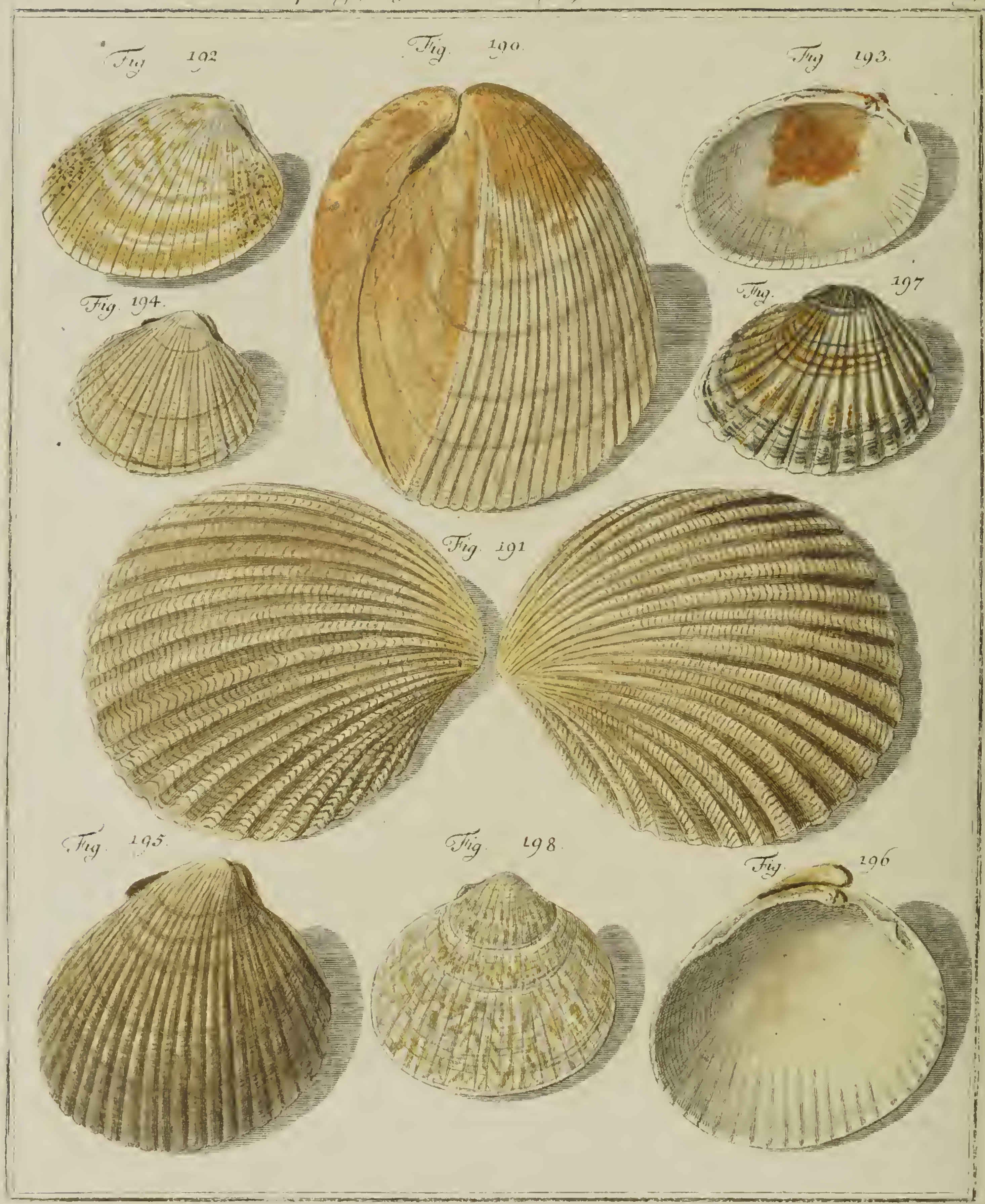
v. Born Index Muf. Caes. pag. 35. Das glatte Herz. Oranjekleurig Hart.

— — Testacea — — pag. 47. Cardium laevigatum. Testa cordata, valvae ovato oblongae, antice glabrae, postice longitudinaliter obsolete striatae; margo posticus crenulatus, anticus integer; cardo ut in congeneribus; color pallide incarnatus, antice roseus, limbo antico flavo. Habitat ad littora Angliae.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1128. pag. 266. Cardium testa oblique ovata glabra, obsolete striata, margine intus crenulato. Habitat in mari Americano ad Barbados et in Indico ad Zeylonam.

Oftmals ist diese spiegelglatte Herzmuschel beydes innerlich und äusserlich schneeweiß. Daher denn auch Gualtieri geradezu behauptet, sie habe testam candidam. Meistentheils ist sie citrongelb, und innerlich, vornämlich unter den Wirbeln, orangegelb, auch zeiget sich beym Schlosse und an der Vorderseite eine dunklere Saffranfarbe. Auf dem länglicht herz- und eyförmigen Bau dieser Schalen laufen zwar feine Linien und Streifen vom Wirbel herab. Sie sind aber so zart und fein, daß dadurch ihrer Glätte ganz und gar nichts abgehet. Sie können auch kaum mit blossen Augen gesehen werden. Der fein gekerbte und gezähnelte äussere Rand hat den Linne verlanlasset, diese Herzmuschel Cardium ferratum zu nennen, welcher Name weit eher solchen Muscheln, die einen stärker gezahnten und sägeförmig eingeschnittenen Rand haben, beygeleget werden sollen. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Die Wirbelspitzen stoßen genau auf einander. Beym After, dessen Lippenrand erhoben

4, Herz - Müscheln. Cardia. Tab. 19



hoben und röthlich ist, zeiget sich einige Ungleichheit und Krümmung der Lippen. Bey der Vulva legen sich die Lippen übereinander. Es wohnet diese Muschel in Menge an den Ufern der westindischen Zuckerinseln.

Tab. 19. Fig. 190.

Ex museo nostro.

Das länglichte Herz.

Cardium oblongum, testa oblonga, gibba, longitudinaliter striata et sulcata, antice glabrata et cordiformi, postice obsolete striata et fere laevi.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 35.

— — Testacea — — pag. 47. Cardium flavum. Das gelbe Herz. tab. 3. fig. 8. Testa cordata, valvae ovato oblongae, ventricosae, longitudinaliter obtuse sulcatae, antice laeves; apices incurvati, subcontigui; margo crenatus; cardo ab affinibus non differt; color ex rubro luteus. Patria ignota. Long. 2 poll. 7 lin., lat. 2 poll. 1 lin.

Der Herr Hofrath von Born glaubet in dieser Herzmuschel das Cardium flavum Linnaei anzutreffen. Alsdann müßte sie aber nach der Linneischen Beschreibung Valvas latere anteriore scabras posteriore dentatas et nodulis crenatis seu lunulis et squamulis exasperatas haben. Diese aber hat nach der eigenen Beschreibung des Herrn von Borns valvas antice laeves et postice obtuse sulcatas. Es kann also nimmermehr cardium flavum Linnaei seyn. Ohnerachtet sie aber auf diesen Linneischen Namen keinen weitern Anspruch machen kann, so ist und bleibet sie doch allemal eine sehr ansehnliche und achtungswerthe Herzmuschel. Die Vorderseite derselben, welche das deutliche Bild eines Herzens vorstellet, ist glatt und ohne Streifen. Hernach folgen auf der Oberfläche dieser länglicht herzförmigen hochgewölbten Muschel dreyßig senkrechte Streifen und Furchen, welche doch immer schwächer werden, und sich bey der Hinterseite dergestalt verlieren, daß endlich wieder ein glatter herzförmiger Raum übrig bleibet. Die genau an einander stoßenden Wirbel krümmen sich ein wenig nach der Hinterseite hinüber. Der äussere Rand hat sägeförmige Kerben und Einschnitte, und ist nur an einer Stelle der Vorderseite größtentheils glatt und eben. Im Schlosse stehen zween Mittelzähne in jeder Schale, alsdann siehet man in einiger Entfernung die starken Seitenzähne, welche genau in tiefe Grübchen der Gegenschale eingreifen. Von aussen hat diese ungleichseitige Herzmuschel eine gelbliche Farbenmischung. Die tiefe innere glatte Seite ist schneeweiß voller feinen senkrechten Streifen. Sie wohnet

 im

im mittelländischen Meere. Desto unerklärbarer ist es mir, wie sie den italienischen Conchyliologen, einem Bonanni, Gualtieri, Janus Plancus und Ginanni so unbekannt bleiben können. Denn in ihren Werken stehet meines Wissens keine Sylbe von derselben. Ich besitze ein Paar vollständige Doubletten dieser Herzmuschel. Jede ist drey Zoll lang, und etwas über zween Zoll breit.

Tab. 19. Fig. 191.

Ex museo Spengleriano et nostro.

Das große Herz.

Cardium magnum testa oblonga ventricosa longitudinaliter costata et profunde sulcata, costis et sulcis valde rugosis et retrorsum imbricato-crenatis.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 70. pag. 680.
— — — — Edit. 12. no. 86. pag. 1123.
— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 42. pag. 489. Cardium magnum testa a cardine ad extimum marginem oblonga, ovata, magnitudine manus, sulcis 19 angulatis retrorsum crenatis. Margines intus rubicundi, apice dentati lateribus serrati. Color pallidus intus albus. Rima, anus, dentes ut in cardio muricato. Habitat ad Jamaicam.

Man nennet diese länglichte hochgewölbte Herzmuschel das große Herz, weil sie gemeiniglich eine sehr ansehnliche Größe zu erreichen pfleget. Beym Prof. Müller heißt sie in der vollständigen Ausgabe des Linneischen Natursystems das Riesenherz. Daß Cardium leucostomum das gelbmündige, welches tab. 17. fig. 179 vorgekommen, mit ihr viele Gleichförmigkeit habe, und wohl nur eine Varietät dieser Gattung sey, dieß ist schon oben bey der Beschreibung desselben erinnert worden. Linne redet nur von 19 sulcis angulatis, die auf dieser großen Herzmuschel zu finden wären. Ich zähle an den vor mir liegenden Exemplarien, welche an Größe das Linneische cardium magnum weit übertreffen, 27 bis 30 Ribben und Furchen, die insgesamt mit unzähligen rückwärts gekehrten Queerrunzeln dichte besetzt sind. Einige Ribben der Vorderseite haben anstatt der Runzeln gekerbte Zähne. Der äussere Rand hat sägeförmige Einschnitte. Das Schloß gleichet mit seinen Zähnen dem Gelenke anderer Herzmuscheln; nur sind bey dieser die Zähne größer und stärker. Die äussere Farbe pfleget blaßgelblich, und die innere weiß zu seyn. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern. Daher

habe ich auch die meinigen bekommen. Linne nennet Jamaica als ihr Vaterland. Sie ist fast drey Zoll lang, und dritthalbe Zoll breit.

Jenes Cardium magnum, dessen der Herr Hofrath von Born in seinem grösseren conchyliologischen Werke, so Testac. Mus. Caes. enthält, pag. 46. tab. 3. fig. 5. gedenket, ist vom Linneischen gänzlich verschieden. Dieß erhellet aus seiner eigenen Beschreibung, aus der Citation der Listerischen Figur tab. 321, und am meisten aus der Abbildung, die er uns selbst geliefert. Es ist dasselbe, wo ich nicht irre, nur ein sehr grosses Stück vom cardio aculeato, davon alle Stacheln und Dornen abgerieben worden. Ich besitze eben dergleichen, habe es aber nicht wagen wollen noch dürfen, daraus eine neue Gattung zu machen.

Tab. 19. Fig. 192. 193.

Ex museo nostro.

Das breite Herz.

Cardium latum, testa lata aequivalvi sed inaequilatera longitudinaliter striata, et in summitate multarum striarum muricato-scabra, margine exteriore undique serrato et dentato.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 7. fig. 6.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 37. Die breite Herzmuschel.

— — Testacea — — pag. 48. tab. 3. fig. 9. Cardium latum. Testa lato ovalis, longitudinaliter sulcato striata, costae anticae posticaeque acutae, muricatae, mediae obtusae laeves, interstitiis duplicato striatis; umbones tenuissime striati, antrorsum subcarinati; apices incurvi laeves; dentes characterem generis exhibent, limbus striatus; margo anticus acute serratus. Color variat. Patria ignota. Long. 1 poll. 2 lin. lat. 10 lin.

Diese Herzmuschel heisset die breite, weil sie ungleich breiter als lang ist. Bey aller Gleichheit der Schalen ist sie dennoch, wie es schon der Augenschein lehret, sehr ungleichseitig. Auf der Höhe ihrer breiten Streifen, welche vom Wirbel bis zum äussersten Rande herablaufen, stehen beydes auf der Hinter- und Vorderseite kleine weiße dornichte Spitzen, welche alles rauh machen. Nur der Wirbel und die mittleren Streifen pflegen hievon frey und gänzlich glatt zu seyn. Diese Muschel ist oben beym Wirbel weiß, in der Mitte gelblich, und nahe beym äusseren Rande völlig gelb. An den inneren glatten, weissen, nur unter

Wirbel brandgelblichen Wänden siehet man viele zarte senkrechte Streifen. Der ganze äussere Rand ist wie gezähnelt und sägeförmig gekerbet. Die Muschel würde man nach ihrer äusseren Form für eine Venusmuschel ansehen, allein ihr Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Herzmuscheln. Sie kömmt von Tranquebar und den nicobärischen Friedrichsinseln. Sie ist nicht gemein. Meine größte ist einen Zoll zwo Linien lang, und einen Zoll zehen Linien breit. Diejenige, welche der Hofrath von Born beschrieben, muß ein wunderbares Verhältniß haben. Denn sie wird als einen Zoll zwo Linien lang, und nur zehen Linien breit angegeben, und doch soll sie Cardium latum heissen. Ich vermuthe aber, daß hier ein Druckfehler seyn müsse.

Tab. 19. Fig. 194.

Ex museo nostro.

Das gemeine eßbare Herz.

Cardium vulgare edule, testa globosa, pectinata, striis in umbone laevibus, versus marginem exteriorem valde rugosis.

ALDROVAND. Exsang. pag. 449.

BELLON. Aquat. pag. 410.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 333. fig. 170. it. tab. 334. fig. 171. Pectunculus ex altera parte fuscus et productior, capite sive rostro majusculo. In den Beyschriften wird sie Common Cockle genannt, die bey den orcadischen Inseln gefunden werde.

— — Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 34. pag. 189. Pectunculus vulgaris, albidus, circiter 26 striis majusculis planioribus donatus — gratissimi saporis sunt, et a nostris ad victum colliguntur, ab autumno ad ultimum usque ver.

— — Exercit. Anat. 3. pag. 20. tab. 3. fig. 1—3.

GUALTIERI tab. 71. fig. F. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, striata striis crassis, elatis, subrotundis.

Mus. Petiver. pag. 86. no. 835. Pectunculus maritimus nostras, edulis, vulgatissimus. The common Cockle.

BASTER opusc. subs. 2. pag. 72. tab. 8. fig. 1—7.

PENNANT Brit. Zool. no. 41. tab. 50. fig. 41.

Pontoppidans natürliche Geschichte von Norwegen, tom. 2. pag. 308.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 8. fig. 2. it. fig. 4.

da Costa Brit. Conchol. tab. 11. fig. 1. Pectunculus vulgaris albidus subrotundus circiter viginti sex striis majusculis ac planioribus donatus.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 77. pag. 681.

— — — — Edit. 12. no. 90. pag. 1124. Cardium edule, testa antiquata sulcis 26 obsolete recurvato imbricatis. Habitat in Oceano Europaeo.

— — Fauna Suec. no. 2141. pag. 518. Testa subrotunda rugis seu sulcis transversis duobus tribusque profundis velut aucta est; sulci longitudinales 26 circiter, distincti, remoti interjecto spatio rugoso; hi sulci subtus similiter versus marginem profunde insculpti numerantur. Crassa admodum testa est: copiose ad littora rejicitur.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1129. pag. 266. Habitat in mari Septentrionali.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab 73. lit. E. (Diese Figur, darauf die Fühlhörner des Bewohners vorgestellet werden, habe ich auf der 4ten Vignette bey lit. c. nachstechen lassen.)

Diese Muschel wird an den Ufern der Ost- und Nordsee in unzählbarer Menge gefunden. Der Bewohner dieser Schalen wird häufig in Engeland und Schottland, vornämlich zur Zeit des Herbstes und Winters, bis spät in den Frühling hinein genossen, und theils roh theils gekocht wie eine Auster gegessen. In des da Costa Brit. Conchology lese ich hievon folgende Stelle: Le Petoncle commun se trouve en très grande abondance sur toutes les cotés de la grande Bretagne et de l'Irlande plus specialement sur les rivages sablonneux. Ils sont vendus en grande quantité à Londres et les autres villes et très estimés comme une nourriture salutaire et agreable. Leur saison est dès l'automne au Printems. Lister versichert, das Fleisch dieser Muschel sey sehr wohlschmeckend. In Norwegen wird es bloß zum Köder oder zur Lockspeise an den Fischangeln gebraucht.

Man zählet auf der Schale dieser Muschel 26 bis 30 breite länglichte Streifen, welche von feinen Queerstreifen durchschnitten, und dadurch runzelicht gemacht werden. Die dazwischen liegenden engen Furchen sind ganz flach, und schneiden gar nicht tief in die Schale hinein. Die Farbenmischung pfleget nach den gehabten Lagerstellen und Wohnorten sehr verschieden zu seyn. Diejenigen, welche im Sande wohnen, haben eine kalkweisse Farbe, als wären sie verkalkt und calciniret worden. Andere, die auf blauem Thongrunde gelegen, haben eine blaue

Schale,

Schale, dergleichen im Knorrischen Conchylienwerke tom. 6. tab. 8. abgebildet worden. Noch andere, die vermuthlich einen gelblich leimichten Grund zur Wohnstelle gehabt, haben gelbliche Schalen. Die innere Höhlung ist weiß, und nur an der Vorderseite ein wenig braun. Der äussere Rand ist gekerbet und gezähnelt. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Der Bischof Pontoppidan machet in seiner natürlichen Geschichte Norwegens bey dieser Muschel loc. supra cit. noch folgende Anmerkung: die feine kreidenartige Materie dieser Schalen ist ein gutes absorbens, wenn sie erst calciniret werden. Diese gute Eigenschaft findet man aber nicht alleine bey den Schalen dieser eßbaren Herzmuscheln, sondern fast bey allen Schnecken- und Muschelschalen.

Tab. 19. Fig. 195. 196.

Ex museo nostro.

Die ißländische Herzmuschel.

Cardium Islandicum, testa gibba, pectinata, striis et sulcis 30 imo 36 longitudinalibus striata et sulcata, ano obsolete cordata.

Diese Ißländische Herzmuschel unterscheidet sich merklich von der kurz zuvor beschriebenen eßbaren Herzmuschel. Ihre ribbenförmigen Streifen, welche vom Wirbel senkrecht herablaufen, sind nicht platt und breit und runzelvoll, sondern scharf und dreyseitig. Ihre Zahl beläuft sich auch nicht bloß bis auf 26, sondern oft bis auf 36. Die Wirbelspitzen kehren sich auch nicht genau gegen einander, sondern krümmen sich in etwas zur Hinterseite hinüber. Die Furchen zwischen den Ribben sind ungleich tiefer. Nur alleine nahe beym äusseren Rande erblicket man einige Queerstreifen. Die Grundfarbe ist schmutzig weiß, und hat einen schwärzlichen Ueberzug. Beym After zeiget sich einige Spur eines herzförmigen Eindrucks. Der äussere Rand sitzet voller Kerben und Zähne, die genau in einander greifen und veste zusammenschließen. Die innere Höhlung, bey der auch die äusseren Furchen und Streifen zu sehen sind, ist bey vielen weiß, bey andern gelblich gefärbet. Es wohnet diese Muschel an den ißländischen kalten Stranden. Vor kurzem ward mir auch aus dem noch kälteren Grönlande eine gute Parthie derselben verehret.

Tab. 19. Fig. 197.

Ex museo Spengleriano.

Das Baurenherz.

Cardium rusticum, testa pectinata, striis crassis latis longitudinaliter striata, diversimode fasciata.

Rondelet. test. Cap. 19. pag. 21. Concha striata intus laevis, et foris striata, pectinum modo in ambitu serrata. Harum aliae sunt albae, aliae nigricant, aliae flavescunt. Caro dura est difficilisque concoctu. Ius ex ea alvum solvit.

Rumph. tab. 44. fig. K. Pecten granosus — — is dûner van schaal.

Petiver Amboin. tab. 17. fig. 7. Grain Cockle.

Klein meth. ostrac. §. 367. no. 1. pag. 141. Pecten granosus. Anomalocardia, testa tenuis, plicis elatis, circulariter sulcatis.

Regenfuss tom. I. tab. 12. fig. 77. 78.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 78. pag. 681. Cardium rusticum, testa antiquata, sulcis 20 remotis, interstitiis rugosis. Habitat in mari mediterraneo et Europae australioris. Testa aliis ferruginea fasciis lividis, aliis minor nivea fasciis ferrugineis.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 38.

— — Testacea — — pag. 49. Cardium rusticum. Das Hahnenherz. Testa cordata ventricosa, valvae antiquatae, longitudinaliter sulcatae, sulcis transverse striatis, costis 22 crassis aequalibus. Margo obtuse dentatus. Cardo congenerum. Color 1, albus fasciis ferrugineis, 2, niveus.

Je mehr ich die Herzmuscheln unter einander vergleiche, um hernach das unterscheidende derselben mit desto größerer Gewißheit bestimmen und angeben zu können, desto mehr finde ich mich überzeuget, daß zwischen dem Cardio tuberculato, eduli, Islandico und rustico, eine sehr nahe Verwandschaft statt finde, und man wohl alle diese eben genannten Muscheln, als Kinder eines Hauptstammes ansehen müsse. Nur die Localität veranlasset manche Verschiedenheiten, daß zum Beyspiel einige mehr und andere weniger Streifen, Ribben, Queerstreifen und Runzeln haben, einige leichter und dünner, andere schwerer und dickschalichter sind, einige bey einem einfärbichten weissen und aschgrauen Ueberzuge aller Farben ermangeln, andere von den schönsten farbichten Queerbinden umgeben werden. Bey diesen Umständen muß man es den Conchyliologen desto weniger verdenken und desto eher verzeihen, wenn

wenn sie so leicht diese Cardia verwechseln, und aus dem Cardio tuberculato das rusticum, und aus dem Cardio rustico das Cardium tuberculatum machen, auch grundfalsche Figuren allegiren.

Das hier vorgestellte Cardium rusticum ist sehr dünnschalicht und viel breiter als es lang ist. Auf der Vorderseite bemerket man eine mehrere Ausdehnung und Ausbreitung, wie auf der mehr gerundeten Hinterseite. Es hat zwanzig bis zwey und zwanzig länglichte ziemlich glatte Furchen und Streifen. Die Grundfarbe ist weiß. Der Wirbel ist braunroth. Die zierlichen Queerstreifen und Binden, welche sich über die Oberfläche hinüber legen, sind zum Theil bläulicht, zum Theil gelblich gefärbet. Der äussere Rand ist sägeförmig gezähnelt und gekerbet. An der inneren bräunlich gefärbten Seite siehet man auch Ribben und Furchen. Das Schloß hat eben solche Zähne, wie das Cardium edule. Es wohnet diese Herzmuschel im mittelländischen Meere.

Tab. 19. Fig. 198.

Ex museo nostro.

Das grönländische Herz.

Cardium Groenlandicum, testa cordata, laevi, antice et postice longitudinaliter subtilissime striata, margine exteriore integerrimo.
Habitus Veneris sed Cardo Cardii.

Wer diese Muschel alleine von der äusseren Seite ansiehet, wird gewiß glauben, eine Venusmuschel vor sich zu haben, aber wenn man ihr Schloß (welches freylich nur ganz kleine fast unmerkliche Mittelzähne hat) und ihre Seitenzähne näher und genauer betrachtet, so wird man es doch rathsamer finden, sie den Herzmuscheln beyzugesellen. Sie ist auf ihrer Oberfläche nicht rauh, sondern glatt. Doch laufen sehr zarte senkrechte Linien und Streifen, vornämlich an der Vorder- und Hinterseite, vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab; alsdann wird sie auch von feinen Queerstreifen umgeben. Wenn sie recht frisch ist, so hat ihr Oberkleid etwas mäusefarbichtes an sich, darunter liegen einige zickzackförmige rostfarbene Linien. Die inneren glatten Wände haben eine fleischfarbichte Schattierung. Es wohnet diese Muschel am entferntesten grönländischen Gestade. Vor kurzem habe ich eine gute Anzahl derselben von der Colonie Julianens Hofnung, so auf der südlichsten Spitze Grönlandes angeleget worden, erhalten. Ich besitze

Exem-

Exemplare, die wenigstens noch einmal so groß sind, als die hier abgebildete.

Obſ. Der berühmte Herr Professor und Collegialrath Pallas redet im Anhange des ersten Theiles seiner lesenswürdigen Reisebeschreibung no. 86 von einer Herzmuschel, die er am Ufer des caspischen Meeres entdecket. Hier sind seine eigenen Worte von derselben:

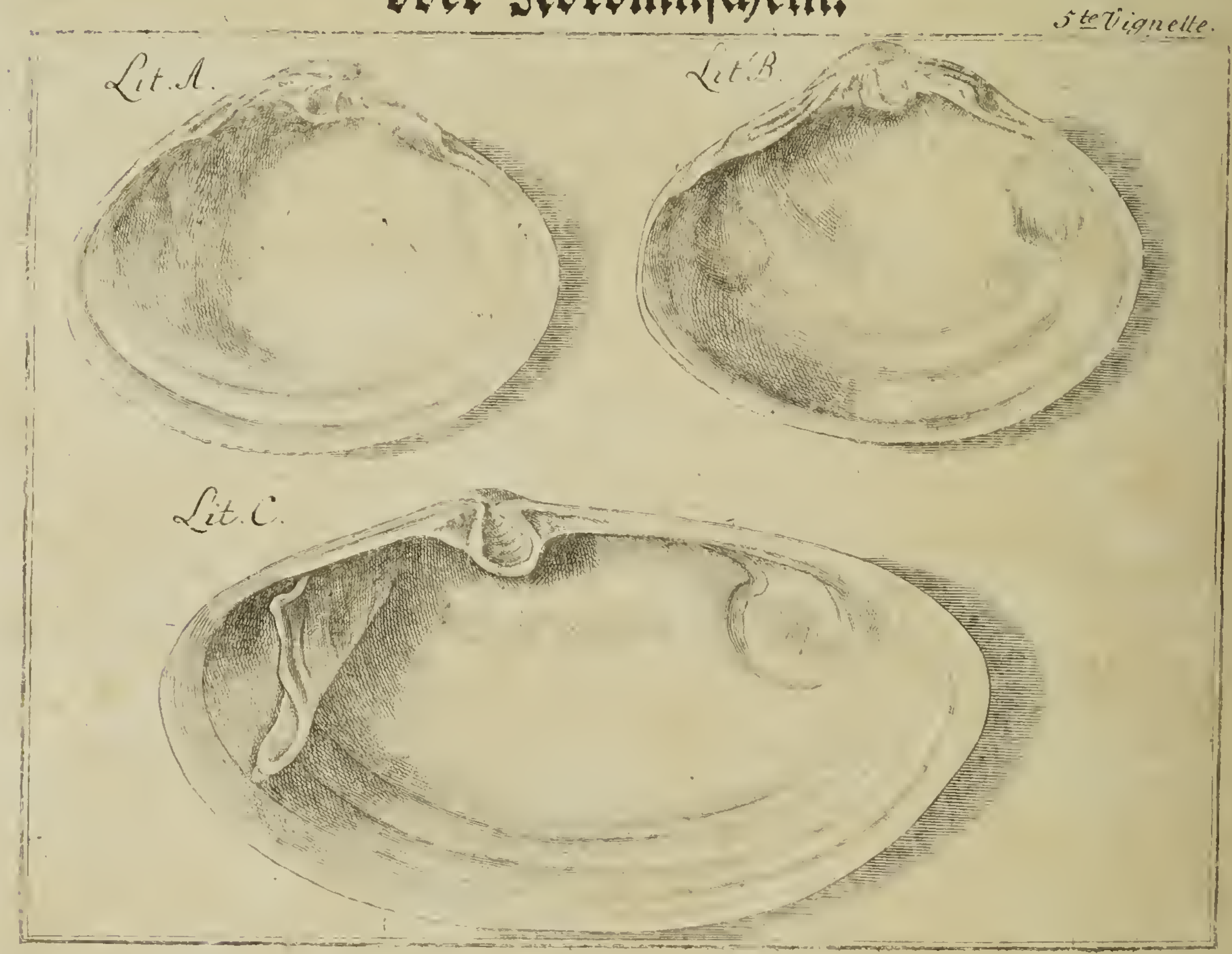
Cardium trigonoides. Teſta magnitudine fere cardii ruſtici ſubimbricata, valde gibba, inaequilatera, ſubtriangularis. Valvulae aequales, verſus nates inflexas angulatae, altero latere planiuſculae, altero lato convexo. Striae in planiore latere exiles circiter ſex, area vulvae laevigata, in convexa parte 14—18 latae, complanatae. Copioſiſſima teſta maris Caſpii, viva tamen mihi non viſa. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß er uns bey dieser guten Beschreibung auch eine getreue Abbildung derselben möchte geliefert, und die eifrigsten Conchylienfreunde mit einigen Exemplaren dieser Muscheln erfreuet haben. Man vergleiche hiemit den Supplementband von Müllers vollständigem Linneischen Natursystem pag. 361.



Fünftes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.
Genus quintum testaceorum bivalvium, seu concharum.

Backtröge oder Korbmuscheln.
MACTRAE.

Das XXIX. Capitel.
Anmerkungen zum Geschlechte der Backtröge oder Korbmuscheln.



Der Herr Hofrath von Born beklaget sich in seinem größeren conchyliologischen Werke, welches Testacea Mus. Caes. enthält, daß vom Bewohner der Korbmuscheln altum silentium bey den Conchy-liologen

liologen zu finden sey *a*). Wiewohl nicht nur vom Bewohner, sondern von diesem ganzen Geschlechte ist altum silentium bey den Schriftstellern. Es ist ja auch ein neues zuvor ganz unbekannt gewesenes Geschlecht, welches vom Linne in der zwölften Ausgabe seines Natursystems zuerst errichtet, und an dessen Einführung bey der vorhergehenden zehenten Ausgabe desselben *b*) noch nicht gedacht worden. Mir ist die Veranlassung bekannt, welche den Linne zur Errichtung dieses neuen Geschlechtes bewogen. Der Herr Kunstverwalter Spengler sandte ihm gegen das Ende des 1764sten Jahres jene wunderbare Muschel, welche ich Tab. 20. Fig. 199—201 abbilden lassen, und welche Linne hernachmals Mactram Spengleri genannt. Des Linne Antwortschreiben befindet sich in den Händen meines lieben Spenglers, der gar viele Briefe, voll des lehrreichsten Inhaltes, vom Linne aufweisen kann. Hier ist ein Auszug des Linneischen Briefes: „Die mir gütigst übersandte Mu„schel war doch auch so rar und seltsam, daß ich darüber erstaunete. „Sie scheinet mir eine Mittelgattung zwischen Donax und Car„dium zu seyn, denn ihr Wirbel und After haben viele Aehnlichkeit „mit dem Cardio stultorum (Syst. Nat. Edit. 10. no. 80.) In meiner „neuen zwölften Ausgabe des Natursystems wird diese Muschel Cardium „Spengleri genannt werden.“

Allein er hat sich bald nachher eines andern bedacht, und sich, da ihm mehrere Mactrae in die Hände gefallen, entschlossen, ein neues Geschlecht einzuführen, und es das Geschlecht der Backtröge oder der Korbmuscheln zu nennen. Dabey ist denn aus dem Cardio corallino, solido et stultorum der zehenten Ausgabe des Systems no. 75. 76. 80. in der zwölften Ausgabe Mactra corallina, solita et stultorum no. 98. 99. 100, und aus der Mya lutraria no. 18, Mactra lutraria no. 101. ge-

 worden.

a) v. Born Testacea Mus. Caes. pag. 50. De Mollusco Mactras inhabitante altum apud authores silentium.

b) Den Kennern und Forschern des Linneischen Systems wird es ohne mein Erinnern bekannt seyn, daß auf die 6ste Ausgabe die 10te, und hernach die 12te gefolget, weil Linne die sonderbare Gewohnheit gehabt, auch den Nachdruck, der von seinem Natursystem gemacht worden, als eine neue Ausgabe anzusehen und zu berechnen. Zum Exempel, von seiner 10ten Ausgabe ward zu Halle und Leipzig ein Nachdruck gemacht. Dergleichen betrachtete er als die 11te Edition, und ließ die 12te Edition darauf folgen. Den Nachdruck derselben hat der edle Herr von Trattner zu Wien veranstaltet, und die 13te Edition genannt.

worden. Diejenige rare Muschel aber, welche ihm der Herr Kunstverwalter Spengler zugesandt, und welche zu dieser Veränderung die erste Veranlassung gegeben, hat die Ehre oben an zu stehen, die erste in diesem neuen Geschlechte zu seyn, und Mactra Spengleri zu heissen.

Man mag nun (schreibet Prof. Müller im vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 254.) durch Mactram einen Brodkorb c) oder Backtrog verstehen, so zielet diese Benennung allezeit auf die tiefe und weite Wölbung und Bäuchung, welche die Schalen der Muscheln dieses Geschlechtes durchgängig haben.

In dem Methodo ostraceol. des gelehrten Kleins befindet sich auch schon ein Geschlecht der Backtröge pag. 171. §. 422 423. Allein seine Backtrogmuscheln sind ganz andere Creaturen als die Linneischen. Mactra ist bey ihm Diconcha patula crasse striata, vertice valde obtuso, latere altero effuso, ut tota concha fere pedem hominis inferiorem referat; in basi inter margines apertura est. Valde cohaerent simplici membrana.

Bey den Linneischen Backtrogmuscheln bemerket man folgende Kennzeichen. Sie haben einen zusammengelegten dreyeckigten Mittelzahn und darneben ein Grübchen. Dieser dens intermedius complicatus cum adjecta faveola ist in der einen Schale um vieles kleiner als in der andern, und passet als ein engerer Triangel und Zahn, zu dem größeren Triangel und Zahn der gegenseitigen Schale. Also greifet und schließet er sich nicht in die Höhle, sondern in den entgegengesetzten Zahn hinein. Bey den mehresten erblicket man zwischen den Wirbelschnäbeln (den apicibus umbonum) eine sonderbare Spalte, oder einen Einschnitt, der gemeiniglich dreyeckigt oder mondförmig ist. Daher schreibet Linne, einige hätten Rimam cum lunula hiante. Bey einer und der andern Art ist der dens complicatus intermedius, dieser zusammengelegte dreyeckigte Mittelzahn, gar doppelt vorhanden, wie bey der Mactra tumida tab. 21. fig 210. Viele haben pergamentartige Seitenzähne, welche sich wie Schieber in die gleichsam mit pergamentenen Seitenwänden besetzten Höhlen der Gegenschale hineinschieben lassen. Darum redet Prof. Murray in Characterisirung der Backtrogmuscheln pag. 41. fig. 10. seiner Testaceologiae von dentibus exstantibus compressis membranaceis, und

Linne

c) Mactram idem exprimere ac καρδόπον id est arcam panariam testis est Aulus Gellius in noct. Atticis. Cap. 13. l. 14.

Linne schreibet, die dentes laterales bestünden ex duabus parallelis membranis. Bey den mehresten Mactris habe ich auch innerlich an den Wänden der inneren Höhlung zarte senkrechte Linien und Streifen angetroffen, obgleich auf der Oberfläche keine Spur solcher länglichten Streifen vorhanden gewesen. Bey einer einzigen fand ich ein gekerbtes oder crenulirtes Schloß, nämlich bey der mactra solida, bey der ich es am wenigsten vermuthet, daß in ihrem Schlosse so viel künstliches stecken würde. Einige dieser Korbmuscheln haben keine Seitenzähne, als Mactra glauca, — planata, — lutraria. — Einige schließen mit ihren Schalen nicht recht vest zusammen, sondern klaffen ein wenig, als Mactra Spengleri, plicataria, glabrata, violacea, glauca und lutraria. Einige sind dreyeckigt, andere länglicht eyförmig; einige glatt, andere gefalten, runzlicht und stark gestreift, als wie Mactra plicataria und rugosa; die meisten sind weiß, andere voller Strahlen, einige violetblau.

In des Herrn von Borns Testac. Mus. Caes. finde ich nur drey Gattungen von Korbmuscheln, nämlich Mactram Spengleri, Mactram glaucam (davon doch im kayserlichen Cabinette nur die Hälfte, nur valvula solitaria vorhanden seyn soll) und Mactram stultorum, von welcher letzteren eine schöne Varietät auf der Vignette pag. 50. vorgestellet, aber nicht beschrieben worden. In den Schriften der böhmischen Privatgesellschaft tom. IV. tab. 4. fig. 37. 38. pag. 128. wird auch noch die runzelichte Korbmuschel, Mactra rugosa, durch den Herrn Helbling aus dem Cabinette des Fräuleins von Born sehr meisterhaft beschrieben.

Linne hat mit vieler Mühe nur acht Gattungen von Backtrogmuscheln zusammen gebracht, und sie theils den Klaffmuscheln oder Myen, theils den Herzmuscheln abgenommen, theils mit einigen neuen Arten, als der Mactra Spengleri, plicataria, striatula und glabrata vermehret.

Daß es mir gelungen, schon über zwanzig verschiedene Arten der Backtrogmuscheln zusammenzubringen, wird man an der folgenden Geschlechtstafel, und aus den Abbildungen derselben, die ich auf fünf Blättern geliefert, ersehen können.

Die eigentliche Gestalt und Form des Schlosses der Backtrogmuscheln wird man aus den Figuren, die ich auf der 5ten Vignette abbilden lassen, erkennen können. Bey Lit. A. und B. sehen wir das Schloß von der Mactra polita seu nitida tab. 22. fig. 216. 217. und bey Lit. C. finden wir das Schloß von der Mactra lutraria, die aller Seitenzähne ermangelt.

Ge-



Geschlechtstafel der Backtröge oder Korbmuscheln.

Erste Familie und Unterabtheilung.

Dreyeckigte Backtröge.

Mactrae triangulares.

Tab. 20. Fig. 199—201. Der Spenglerische Backtrog. Mactra Spengleri.
Fig. 202—204. Der Faltenkorb. Mactra plicataria Linnaei.
Tab. 21. Fig. 205. 206. Der glatte nur beym Wirbel gerunzelte und daselbst wie gefaltene Backtrog. Mactra laevis glabrata. Mactra striatula Linnaei.
Fig. 207. Der Schwan. Der schneeweisse Backtrog. Mactra cygnea.
Fig. 208. 209. Der gefleckte Backtrog. Mactra maculata.
Fig. 210—212. Der aufgeblasene hochgewölbte Backtrog. Mactra tumida seu inflata.
Tab. 22. Fig. 213. 214. Der violetgefärbte Backtrog. Mactra violacea.
Fig. 215. Der keilförmige Backtrog. Mactra cuneata.
Fig. 216. 217. Der gleichsam wohlgeschliffene Backtrog. Mactra polita.
Fig. 218. 219. Der corallweisse Backtrog. Mactra lactea.
Fig. 222. 223. Der gestreifte Backtrog. Mactra striata.
Tab. 23. Fig. 224—226. Der Strahlkorb. Mactra radiata. Mactra stultorum Linnaei.
Fig. 227. Eine Nebenart vom Strahlkorbe. Varietas mactrae radiatae seu mactrae stultorum.
Fig. 228. Die größeste Art der Strahlkörbe. Maxima de mactris radiatis.
Fig. 229. Die Strandmuschel. Die gemeinste Art der Backtröge. Mactra vulgaris. Mactra solida Linnaei.
Fig. 230. Eine Nebenart der Strandmuscheln. Varietas mactrae vulgaris seu solidae.
Fig. 231. Der papierne Backtrog. Mactra papyracea.
Fig. 232. 233. Die fahle Backtrogmuschel. Mactra helva seu helvacea.

Zwote

Geschlecht der Backtrog oder Korb-Müscheln. Tab 20.



Zwote Familie oder Unterabtheilung.

Länglicht eyförmige Backtröge.

Mactrae ovato oblongae.

Tab. 24. Fig. 234. Der durchsichtige Backtrog. Mactra pellucida.
Fig. 235. Der zerbrechliche Backtrog. Mactra fragilis.
Fig. 236. Der runzlichte Backtrog. Mactra rugosa.
Fig. 237. Der orientalische runzelvolle Backtrog. Mactra rugosa Indiae orientalis.
Fig. 238. 239. Der flache Backtrog. Mactra planata.
Fig. 240. 241. Die Koth- oder Schlammmuschel. Mactra lutraria Linnaei.

Wenn ich alleine die gemeinste Art der Backtröge, Mactram solidam ausnehme: so sind alle übrige Gattungen dieses Geschlechtes für rar und selten zu achten. Nur in wenig Conchyliensammlungen wird man daher viele Kinder und Mitglieder dieses sonderbaren Geschlechtes antreffen. In der reichen Spenglerischen Sammlung sind alle im vorstehenden Geschlechtsregister angeführten Arten und Gattungen beysammen, und auch ich bin so glücklich, die mehresten derselben zu besitzen.

Erste Unterabtheilung.

Familia I.

Dreyeckigte Backtröge.

Mactrae triangulares.

Tab. 20. Fig. 199-201.

Ex museo nostro.

Der Spenglerische Backtrog.

Mactra Spengleri, testa triangulari, laevi, substriata, antice truncata, planata, carinata, natibus incurvis, rima lunata hiante sub apicibus umbonum, cardinis dente intermedio complicato, lateralibus insertis.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 94. pag. 1125. Mactra Spengleri, testa laevi, vulva plana, rima lunula hiante. Habitat ad caput bonae spei. Laur. Spengler. Testa magnitudine fere manus, laevis, subtriangularis,

 pallida,

pallida, subdiaphana. Latus anterius angulo subcarinatum distinctum a limbis. Vulva (dieß soll wohl Rima heissen) ad nates lunata, acuta, tota hians in fossulam cardinis. Latus posterius planiusculum striatum. Nates incurvae. Dentes laterales cardinis trianguli.

Der Herr Hofrath von Born redet zwar auch im Indice Muf. Caef. pag. 39. und in den Testac. Muf. Caef. pag. 51. von der Mactra Spengleri, oder Spenglerischen Korbmuschel. Es erhellet aber aus seinen Citationen und aus seiner Beschreibung, daß er die ächte Mactram Spengleri weder gehabt noch gekannt. Wenn diese Mactra schon im Gualtieri stünde, wie Herr von Born meinet, so würde sie Linne eher Mactram Gualterianam als Spenglerianam genannt haben.

Regenfuss tom. II. tab. XI. fig. 49.

Die weitere Beschreibung dieser seltenen Backtrogmuschel habe ich der Freundschaft des Herrn Kunstverwalter Spenglers zu verdanken; wobey ich anmerken muß, daß dieses würdigen Mannes Name, durch einen Correcturfehler, in dem Linneischen Natursystem, Sprengler heißt, wodurch andere verleitet worden, ihn mit einem überflüßigen r nachzuschreiben.

Dem Herrn von Linne war es vorbehalten, das ganze Naturreich, und darinnen besonders das Fach der Conchylien, in einer bewundernswürdigen Ordnung darzustellen. Welch eine sinnreiche Erfindung ist es nicht, daß derselbe z. B. bey den Muscheln das Schloß zum Kennzeichen der Eintheilung eingeführet! Wenn auch gleich bey dem Uebergang des einen Geschlechts in das andere, hie und da einiger Zweifel zu herrschen scheint, so ist doch im Ganzen die Bahn vortreflich. Die Natur hat sie selbst angewiesen; es ist eine Lust für den Liebhaber der Naturhistorie, wenn er gleich beym ersten Anblick einer Muschel sie zu ihrem Geschlecht und zu ihren nahe verwandten Arten hinzubringen weiß. Was für eine Unordnung herrscht hingegen nicht bey den andern Methodisten, die ihre Unterscheidungskennzeichen von der äussern Gestalt der Muschel hergenommen? Hier bleibt der Naturliebhaber und Sammler in der größten Ungewißheit, weil er keinen sichern Wegleiter hat, und geräth bey jedem Schritt auf Abwege, welchen er nicht ausweichen kann. Den Bau an den Gelenken der Muscheln hatte der zur Ordnung gewöhnte von Linne gründlich durchstudiert. Die Anzahl der Zähne, ihre Figur und die Lage derselben, nebst der Ordnung, wie sie in einander eingreifen ꝛc. auch den geringsten Umstand wußte er zu nutzen, und so

schuf

schuf er eine Eintheilung, welche die Natur selbst hervor gebracht, der er sich bey jeder Gelegenheit mehr und mehr zu nähern suchte. So bewieß er sich bey diesem neuen Geschlechte der Korbmuscheln, wovon der Herr Pastor Chemnitz oben schon die Veranlassung darzu angeführt.

Die gegenwärtige Muschel erhielt ich aus der Bey Fals, am Vorgebürge der guten Hofnung. Diese an vielen seltenen Naturproducten so fruchtbare Weltgegend, ist vornämlich an raren Conchylien ganz besonders reich. Unsere Mactra trägt daher auch das Gepräge des neuen, seltenen und unerwarteten, sowohl nach ihrer äusserlichen Gestalt, als hauptsächlich bey ihrem Gelenke. In ihrem Umfange ist sie völlig dreyseitig. Der Wirbel sitzt in der Mitte, und an dieser Stelle ist die Muschel ausserordentlich, und gegen die gewöhnliche Form der andern Muscheln, dick und breit. Von hier an gehen die Seitenwände, nicht wie bey andern Muscheln, die rund, aufgeblasen und gewölbt sind, sondern in einer geraden Linie bis an den untern scharfen Rand gänzlich keilförmig zu. Die Wirbelspitzen sind sehr klein, und kommen wegen der Dicke und Breite der Muschel an dieser Stelle dreyviertels Zoll weit auseinander zu stehen. Aus diesen, gleichsam nadelspitzigen kleinen Wirbeln, entspringt überzwerch gegen dem Vordertheil ein, gleich einem halben Monde ausgebogener Ausschnitt, der in der Mitte einen Viertelszoll breit ist, und gegen die Wirbelspitzen sich schmal endiget. In diesem sehr tiefen Einschnitt liegt das Band oder Ligament der Muschel, welches eine braune, zähe und faserichte Materie, und folglich fähig ist, mit Hülfe des künstlichen Gelenkes, die beyden Schalen der Muschel fest zu schliessen. Hierinn geht also diese Mactra von allen Arten Muscheln ab, bey welchen sämtlich ihr Band nach der Länge und hinter dem Wirbel angeheftet zu seyn pfleget, indem dasselbe, wie schon oben gesagt, hier über zwerch der Muschel von einer Wirbelspitze zur andern, in einem halbmondförmigen tiefen Einschnitt seinen angewiesenen Platz findet. Dieser wunderbare Einschnitt ist nur allein der gegenwärtigen Mactra eigen; denn alle andere dieses Geschlechts haben zwar wohl mitten unter dem Wirbel von inwendig eine große tiefe Grube, worinnen das Ligament verwahret lieget, welches aber von aussen nicht sichtbar ist, da kein Ausschnitt statt haben kann, weil die Wirbelspitzen dicht auf einander stoßen.

Der Vordertheil der Muschel ist mit einer hervorragenden scharfen Kante eingefaßt, und oben beynahe so breit, als die Muschel dick ist. Er machet, mit Inbegrif der beyden von einander weitentfernten Wirbel,

eine zierliche herzförmige Figur aus. So wie er nach der Länge in einer geraden Linie fortgehet, so ist er auch in der Breite beschaffen, einige regelmäßige herzförmige Vertiefungen und zarte Erhöhungen, die sich nicht wohl beschreiben lassen, ausgenommen. Nach der ganzen Länge ist er mit feinen Streifen geziert.

Der Hintertheil ist, gegen den vordern gerechnet, viel schmäler, an den Seiten stark abgerundet, und in der Mitte mit einer herzförmigen Erhöhung, die wieder durch Vertiefungen eingefaßt ist, ausgeschmückt. Sonsten ist dieser hintere Theil gleich dem vordern in die Länge zart gestreift, und der halbmondförmige Ausschnitt, welcher den Vorder- und Hintertheil quer durchschneidet, gibt hier der Muschel ein ganz seltenes und ungewöhnliches Ansehen. Die beyden Seitenwände sind gegen den Wirbel glänzend glatt, das übrige ist so wie der Vorder- und Hintertheil, doch nach der Breite, mit zarten Streifen durchzogen. Die beyden Schalen schließen bey dem Vordertheile bis unten in den Rand gar nicht dichte zusammen, sondern lassen eine ziemlich große Oefnung zwischen sich. Die Farbe ist blaß strohgelb mit weissen Streifen durchwürket, nur am untern Rande sind in der Breite eines halben Zolles die Schalen mit einer rothbraunen Haut überzogen.

Von der inwendigen Seite macht das Gelenke und die ganze künstliche Einrichtung des Charnieres, die Muschel eben so merkwürdig, als von aussen. Der neben der Grube, gleich einem Triangel gefaltete Zahn, ist in seinem Winkel, sowohl von aussen als von innen, eingeschnitten, gleichwohl nicht gespalten. Die Grube ist hier ganz anders, größer und tiefer, als wie bey den andern Muscheln dieses Geschlechts, sie ziehet sich hier in einem Zirkelbogen tief hinein, bis unter die entfernte Wirbelspitze. Vornen ist sie weit, und geht nach und nach spitzig zu. Oben ist sie offen und macht die beschriebene halbmondförmige Figur, wenn beyde Schalen aufeinander sitzen, unten ist sie mit einer rundausgebogenen Wand aus der Muschelmasse nach Nothdurft bekleidet. Neben dem winklichten Zahn, und so auf der andern Seite der Grube, stehen noch besonders zwey oben abgerundete flache Zähne empor, die hinter sich wieder eine Fuge haben. In die andere Schale tritt gedachter gefalteter Zahn in eine winklichte Oefnung, deren Rand hervorsticht. Die beyden Seitenzähne schließen hier in tiefe Fugen, die mit etwas kürzern stumpfen Zähnen umgeben sind, und wieder in die gegenseitigen Fugen der andern Schale einpassen. Man kann sich nicht genug wundern,

dern,

dern, mit welcher Weisheit, Erfindung und Kunst das Gelenke dieser Muschel angeordnet, und mit welcher Genauigkeit jeder Theil in einander passet. Die künstlichsten Charniere, so Menschenhände machen können, verliehren sich in diesem Meisterstück der Natur. Der Sitz der Muschelflecken, welche groß und glänzend sind, ist unter den Wänden des Vorder- und Hintertheils. Die ganze innere Seite der beyden Schalen gleichet, wegen ihres hohen Glanzes, und wegen der bläulichten Farbe, dem schönsten polierten Agat.

Tab. 20. Fig. 202-204.

Ex museo Spengleriano et nostro.

Der Faltenkorb.

Mactra plicataria Linnaei, testa oblonga, nivea, laevi, membranacea, pellucida, transversaliter a capite ad calcem, seu a natibus usque ad marginem exteriorem intus et extus plicata.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 95 pag. 1125. Mactra plicataria, testa transverse rugoso-plicata, diaphana, vulva planiuscula, ano compresso oblongo. Habitat in Java. Testa latitudine ovi, alba, tenuis instar papyri, transversaliter plicata rugis parallelis. Vulva planiuscula, lanceolata, carina ab umbonibus distincta, laevis. Anus ovato lanceolatus magis impressus laevis. Cardinis dentes laterales ex duabus parallelis membranis. Nates incurvae recurvatae.

Den faltenvollen Backtrog bekömmt man nur wunderselten in so ansehnlicher Größe, als er hier bey fig. 203. und 204. aus der Spenglerischen, vorzüglich vollständigen Conchyliensammlung abgebildet worden. Diejenigen, welche wir hier zu Lande von dieser Gattung aus Tranquebar erhalten, sind selten viel größer, als ich sie bey fig. 202. aus meinem Conchylienvorrathe abzeichnen lassen. Diese kleineren Faltenkörbe sind dünne, zerbrechlich, schneeweiß und durchsichtig, wie das feinste Papier. Ich zähle auf derselben einige zwanzig Querfalten; die breite, länglichte, vertiefte Vulva wird durch einen scharfen Rand, oder carinam, von den Seitenwänden abgeschieden. Die Schalen stehen bey der Vorderseite ein wenig von einander. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein deutlicher etwas vertiefter eyförmiger Eindruck. Die Schalen, wenn man sie frisch bekömmt, haben eine gelbliche Oberhaut, oder feines gelbliches Epiderm.

Linne muß doch auch kein so gar kleines Stück vor sich gehabt haben, weil er schreibet, es habe latitudinem ovi (vermuthlich) ovi gallinacei, und nicht etwa columbini) gehabt. Die Spenglerische größte Korbmuschel dieser Gattung bey fig. 203. ist zween Zoll drey Linien lang, und drey Zoll zwo Linien breit. Sie hat einige dreysig glatte Furchen und Falten, welche beym Wirbel am zartesten und kleinsten sind, alsdann stuffenweise größer werden, und endlich nahe beym äusseren am breitesten und stärksten ausfallen. An der inneren Seite sind diese Furchen und Falten eben so deutlich und merklich, nur im umgekehrten Verhältnisse. Wo von aussen erhobene Falten befindlich sind, da stehen innerlich Furchen, und wo von aussen Furchen gesehen werden, da erheben sich an der inneren Seite Falten.

Die Schalen dieses faltenvollen Backtroges gleichen völlig der Schale des papiernen Schifbootes, des Nautili papyracei. Die etwas flache Vorderseite wird durch einen erhobenen Streif von den Seitenwänden und Falten der Schale unterschieden. Das Schloß hat den bey diesem Geschlechte gewöhnlichen zusammengelegten Mittelzahn, und darneben eine Grube. Die Seitenzähne bestehen aus zwo dünnen, parallellaufenden pergamentartigen Häuten oder Seitenwänden, die sich genau in einander schieben. Linne nennet die Gewässer bey der Insel Java als den Wohnort dieser Muschel. Hier erhalten wir sie von den tranquebarischen Meerufern. Große Doubletten derselben sind rar.

Tab. 21. Fig. 205. 206.

Ex museo nostro.

Der glatte nur beym Wirbel gefaltene und gerunzelte Backtrog.

Mactra laevis in umbonibus subplicata et rugosa, testa subtriangulari, albida, subglabrata, gibba, pellucida, antice quasi truncata et carinata, umbonibus plicatis et rugosis, natibus incurvatis, ano impresso ovato-oblongo.

Gualtieri tab. 85. fig. F. Chama inaequilatera laevis, altero latere sinuato, triangularis, pellucida, fragilis, nitidissime candida.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 34. fig. 1. Das stumpfe Strumpf oder Zwickeldoublet. Die abgeschnittene Vorderseite stellet gleichsam einen eckigt heraustretenden Zwickel vor. Prof. Müller, der den Text zum Knorrischen Werke gemacht, hält sie für eine Venusmuschel. Sie ist westindisch.

Backtrog oder Korb-Müscheln.



Davila Catal. raiſ. no. 833. pag. 360. Un Coeur des Indes peu commun blanc et liſſe à coque mince, à valves de forme ovale, applaties vers l'un des cotés, ou elles repreſentent une eſpéce de coeur fort allongé, dont le contour eſt relevé d'un pli en vive arrête, à charniere compoſée dans l'une de valves de trois dents, dont deux laterales s'engrainant dans les cavités correſpondantes de l'autre valve, et connu ſous le nom de came coupée.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 96. pag. 1125. Mactra ſtriatula, teſta laevis diaphana, umbonibus ſubſtriatis, vulva laevi impreſſa carina circumſcripta. Habitat in mari Mediterraneo. Teſta alba latitudine juglandis. Vulva lanceolata in medio longitudinaliter impreſſiuſcula, laevis, carina utrinque diſtincta. Umbones ſtriati.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 176. Came coupée. Chama inaequilatera laevis, aliquando plurimis rugis circumdata, tenuis, fragilis, latere truncato, ſinuoſo, hianti, et pauliſper per longitudinem ſtriato, diſtincta, tota candida.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 39.

— — Teſtacea — — pag. 51. Mactra Spengleri. Teſta ſubtriangula, ſubpellucida, laevis, antice complanata, latere utroque et limbo poſtico acute carinatis; apices recurvi; cardinis dens medius complicatus cum adjecta foveola, lateris utrinque elongatus, complanatus, inſertus valvae oppoſitae. Color niveus.

Dieſe Muſchel wird vom Prof. Müller im Texte des Knorriſchen Werkes zur Venusmuſchel gemacht. Beym Gualtieri iſt es eine Chama. Beym Davila heißt ſie zuerſt Un Coeur des Indes, aber zuletzt Came coupée. Herr Hofrath von Born liefert uns von derſelben eine gute und genaue Beſchreibung. Nur darinnen verſiehet es dieſer gelehrte Mann, wenn er behauptet, dieß ſey Mactra Spengleri, davon ſie ſehr weit unterſchieden iſt. Bey andern wird ſie für eine Donaxmuſchel ausgerufen, weil Linne bey der Gattung von Dreyeckmuſcheln, ſo Donax Scortum heißt, die Figur derſelben aus des Gualtieri tab. 85. lit. F. allegiret. Linne hat aber vermuthlich nie im Ernſte behaupten wollen, daß jene von ihm aus dem Gualtieri bey no. 102. in ſeinem Syſtem citirte Figur donax ſcortum würklich ſey. Nur ſoviel hat er uns hiedurch lehren und ſagen wollen, es zeige ſich in der dreyſeitigen vorne abgeſtumpften Form und Bildung dieſer aus dem Gualtieri angeführten Muſchel viele Gleichförmigkeit mit der Muſchel, die bey ihm donax ſcortum heiſſen ſolle,

solle, welche sonst freylich in Absicht ihres Schlosses, Farbenkleides, Queerstreifen u. dergl. gar sehr von ihr unterschieden sey.

Diejenige Backtrogmuschel, davon wir hier reden, hat eine fast dreyseitige Form. Sie ist ziemlich bauchig und hochgewölbet. Ihre Schalen sind beydes innerlich und äusserlich weiß, halbdurchsichtig und glatt. Oben beym gekrümmten Wirbel, dessen Spitzen sich zur Hinterseite hinüber neigen, erblicket man einige feine Falten und Runzeln, davon doch aber in der inneren Wirbelhöhe (in fornice seu cavitate umbonum) keine Eindrücke und Spuren zu finden sind. Denn daselbst ist alles vollkommen glatt und eben. Die breite, bey größeren Stücken etwas offenstehende, wie abgestumpfte, eyförmige Vorderseite, ist bey den Lippen vertieft und eingedruckt. Sie wird durch eine scharfe Kante, oder merklich erhobenen Rand vom Wirbel und den Seitenwänden abgesondert und abgeschieden. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein deutlicher vertiefter, länglicht-eyförmiger Eindruck. In der Mitte des Schlosses stehet der bey allen Mactris befindliche zusammen gelegte Zahn, und sogleich dabey eine weite und tiefe Grube. Unter der Vulva sehe ich in der linken Schale nur einen länglichten Zahn, aber unter dem After zween dreyseitige Seitenzähne, und hinter diesen länglichte Furchen oder Gruben, dahinein die Zähne der gegenseitigen Schale aufs genaueste eingreifen, ja sich recht hineinschieben lassen. Linne muß wohl nur ein sehr kleines Exemplar dieser Muschelart gehabt haben, weil er schreibet, sie habe nur die Größe einer welschen Nuß. Ich besitze mehrere Doubletten von derselben. Eine jede ist über dritthalb Zoll lang und über drey Zoll breit. Linne nennet das Mittelmeer als ihren Wohnort. Prof. Müller glaubt, sie komme aus Westindien. Hier erhalten wir sie von der coromandelschen Küste.

Obs. Nachdem ich dieses alles schon geschrieben hatte, fand ich noch diese Muschel in des Gronovii Zoophyl. Fasc. 3. no. 1133. pag. 267. und folgende Nachrichten von derselben: Donax testa triangulo-cordata latissima laevi, vulva plana. Habitat in mari Americano. Testa tenuis alba. Vulva plana, gibba, laevis; marginibus carinatis integerrimis vix prominulis. Nates a vulva obliquatae et deflexae. Margines testae rotundati tenues. Er citiret dabey die richtige Gualtierische Figur tab. 85. lit. F. Er meint, es sey die Linneische Venus, welche in der 10ten Edition no. 103. Venus Scortum heisse, und daraus hernach bey der 12ten Donax Scortum geworden. Er glaubet, sie komme von den westindischen Uferu. Beydes ist irrig.

Tab.

Tab. 21. Fig. 207.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der Schwan.

Mactra cygnea testa triangulari, gibba, tumida, candida, antice quasi abscissa et truncata, leviter rugosa, ano cordiformi et tenuiter striato.

Diese Muschel wird in der Spenglerischen Sammlung um deswillen der Schwan genannt, weil sie schneeweiß ist. Sie hat eine ziemlich dicke, stark gewölbte, beynahe völlig glatte, gleichsam aufgeblasene Schale, über welche nur zarte Queerstreifen hinüber laufen. Ihre Form ist dreyseitig. Die breite, flache, stumpfe, mit feinen Runzeln besetzte Vorderseite wird nur durch einen stumpfen abgerundeten Rand von den Seitenwänden abgesondert. Der breite etwas vertiefte herzförmige After hat ebenfalls, wie die Vorderseite, zarte Streifen. Der gekrümmte Wirbel kehret sich mit seinen Spitzen zur Hinterseite hinüber. Die innere tiefe fast dreyeckigte Höhlung ist glänzend weiß, durchsichtig und völlig glatt. Das Schloß hat den bey den Backtrogmuscheln gewöhnlichen gefaltenen Mittelzahn, und die diesem Geschlechte eigenthümlichen pergamentenen länglichten Seitenzähne, und Gruben mit solchen Seitenwänden. Es wohnet diese Muschel an den tranquebarischen Ufern. Sie ist nur einen Zoll lang, und einen Zoll zwo Linien breit. Es ist eine sehr rare und seltene Muschel.

Tab. 21. Fig. 208. 209.

Ex museo nostro.

Der gefleckte Backtrog.

Mactra maculata, testa subtriangulari, fragili, gibba, laevi, alba, maculis fuscentibus sine ordine dispositis maculata, antico latere obtusiore, postico rotundiore.

Der gefleckte Backtrog wird in seinem natürlichen Zustande, wenn er erst frisch aus der See kömmt, von einem feinen gelblich-moosartigen Ueberzuge, welcher besonders die Vorderseite ganz rauh und runzelvoll machet, überdecket. Sobald dieß Epiderm hinweggeschaffet worden, so erblicket man auf der Oberfläche dieser Muschel viele rothbräunliche Flecken, welche ohne Ordnung durcheinander stehen, als wären sie wie von ohngefähr hinangesprützet und dahingeworfen worden. Die Schale selbst hat in ihrer Form etwas dreyseitiges. Sie ist glatt, dünne und durchsichtig.

sichtig. Die ziemlich stumpfe Vorderseite, deren Lippen sich doch erheben, wird mit einem starken braunen Flecken bezeichnet, oder wie mit einem braunen Bande eingefasset. Der äussere Rand bey den wohlgerundeten Seitenwänden ist scharf und schneidend, und schließet genau auf einander. Die Wirbelspitzen, so in der Schalen Mitte stehen, kehren sich genau gegen einander. Beym After zeiget sich ein nur undeutlicher herzförmiger Eindruck. Die Lippen desselben erheben sich merklich. Die inneren Wände sind weiß, nur an der Vorderseite befindet sich in jeder Schale ein dunkelbrauner Flecken. Im Gelenke erblicket man die gewöhnlichen Mittel- und Seitenzähne, dadurch die Muscheln dieses Geschlechtes so sichtbar und kenntlich von andern Muscheln unterschieden werden. Zarte, mit bloßen Augen kaum zu bemerkende senkrechte Streifen und Linien laufen an den inneren Wänden herab. Ihre Länge beträgt einen Zoll neun Linien, ihre Breite zween Zoll und drey Linien. Sie wohnet in Ostindien an den nicobarischen Stranden. Sie gehöret zur Zahl der neuentdeckten, die man erst seit wenig Jahren kennen gelernet, und ist sehr rar.

Tab. 21. Fig. 210-212.

Ex museo nostro.

Der aufgeblasene Backtrog.

Mactra tumida seu inflata, testa subtriangulari, gibba, laevi, natibus retrorsum incurvatis violaceis, interna cavitate umbonum purpurea et longitudinaliter subtilissime striata; Cardinis dente duplici complicato intermedio, lateralibus elongatis membranaceis.

Nach der Mactra Spengleri wüßte ich in dem ganzen Geschlechte der Backtrogmuscheln keine einige zu nennen, die so viel vorzügliches, eigenthümliches und unterscheidendes an sich hätte, als diejenige, welche eben beschrieben werden soll. Ihre Form ist dreyseitig. Ihre Schalen sind hochgewölbet, erhoben und aufgeblasen. Die Vorder- und Hinterseite ist wie abgestumpfet, sie hat etwas erhobene Lippen, und sitzet voller feinen Streifen und Runzeln. Der äussere Rand der Schalen ist bey den Seitenwänden wohlgerundet, dabey scharf und schneidend, und schließet sehr genau auf einander. Die Oberfläche der dünnen, glatten, fast durchsichtigen Schale hat kaum merkliche Queerstreifen. Die Grundfarbe ist äusserlich gelblich weiß, an den inneren Wänden

den schneeweiß, bey den Wirbeln bläulicht, an den Wirbelspitzen und innerlich unter der Wirbelhöhlung purpurroth.

Nunmehro aber muß ich auch von den vorzüglichsten Stücken dieser Backtrogmuschel reden. Zwischen den Schnäbeln der Wirbel befindet sich, wie bey der Mactra Spengleri, eine sonderbare Spalte, und in derselben sitzet das feine lederartige Ligament, welches beym Linne Hymen heißt. Bey vielen andern Backtrogmuscheln bemerke ich zwar auch diesen Einschnitt zwischen den Wirbelspitzen, aber bey der Mactra Spengleri, und bey dieser Mactra tumida, und bey einer Abänderung von der Mactra stultorum, die wir im folgenden genauer betrachten werden, ist er am sichtbarsten und deutlichsten. Die sehr gekrümmten Wirbelspitzen, welche sich zur Hinterseite hinüber kehren, haben eine violetblaue, dunkelröthliche Purpurfarbe. Sie bleiben in einiger Entfernung von einander. Dieser Zwischenraum beträget fast zwo Linien. Es ist die angenehmste Purpurröthe, welche man innerlich unter den Wirbeln (in fornice umbonum) erblicket. In der Spenglerischen Sammlung führet sie um dieser Röthe willen den Namen der geschminkten. Ohnerachtet auf der äusseren Oberfläche nicht die geringste Spur einiger senkrechten oder länglichten Streifen zu sehen ist, so zeigen sich dennoch dergleichen an den inneren blendend weissen Wänden der Schale. Es wird aber ein bewafnetes Auge erfordert, wenn man diese senkrechten, zarten, geheimen Streifen, welche vornämlich in der Mitte, und nicht an den Seiten befindlich sind, recht deutlich erkennen will. Die geheimen Streifen der inneren Wände dieses Backtroges veranlaßten mich ehemals ihn Mactram clandestinam seu mysteriosam zu nennen. Nachdem ich aber bey genauerer Untersuchung der Mitglieder dieses Geschlechts es gar bald eingesehen, daß man an den inneren Wänden der mehresten Backtrogmuscheln dergleichen zarte, geheime, senkrechte Linien und Streifen wahrnehmen könne, so habe ich solchen Namen gar bald wieder fahren lassen, und dagegen diesen Backtrog Mactram tumidam seu inflatam genannt. Beym Schlosse desselben trift man sehr viel wunderbares und anmerkungswürdiges an. Von den papierdünnen Seitenzähnen und ihren pergamentartigen Seitenwänden, dahinein sich jene Seitenzähne wie Schieber einer Schublade aufs genaueste hineinschieben, will ich nicht einmal reden. Ich melde nur dieses, daß in der Mitte ein doppelter, gefaltener oder zusammengelegter Zahn, oder ein doppelter dens complicatus befinde, und einer davon verkehrt stehe. Es wohnet diese Muschel an der tranquebarischen Küste. Die meinige ist zween Zoll lang und dritthalbe

 Zoll

Zoll breit. In der Spengleriſchen Sammlung ſiehet man weit gröſſere Exemplare von dieſer Gattung. Einzelne Schalen derſelben ſind noch leichte zu haben, aber ächte Doubletten dieſer Backtrogmuſchel gehören unter die conchyliologiſchen Seltenheiten.

Tab. 22. Fig. 213. 214.

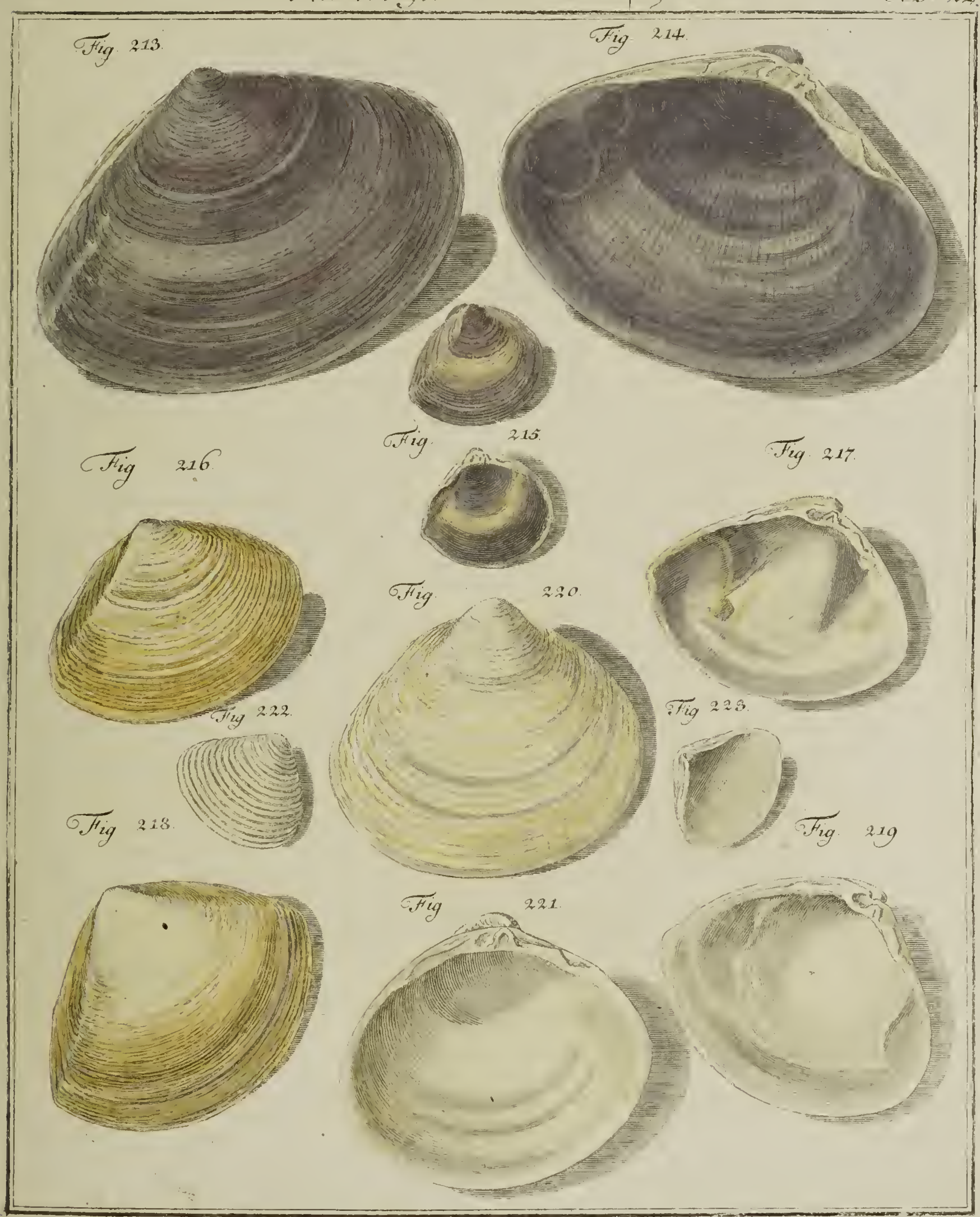
Ex muſeo noſtro.

Der violetblaue Backtrog.

Mactra violacea, teſta ſubtriangulari, laevi, diaphana transverſim ſubtiliſſime ſtriata, ex violaceo intus et extus elegantiſſime tincta, cavitate longitudinaliter ſubtiliſſime lineata, vulva diſtincta lanceolata, ano ovali oblongo. Cardinis dentes fere uti in praecedenti.

Der violetblaue Backtrog iſt ſehr dünnſchalicht, durchſichtig, zart und zerbrechlich. Er hat eine etwas dreyſeitige, in der Mitte bey den Wirbeln ſehr erhobene Form. Die Schalen ſind bis zum Glanze glatt, und klaffen ein wenig, vornämlich auf der äuſſerſten Ecke der Vorderſeite. Sie haben ein ſehr einfaches Farbenkleid. Denn es herrſchet beydes auf der äuſſeren und inneren Seite die angenehmſte violetblaue Farbe, welche auf der äuſſeren Oberfläche etwas heller und lichter erſcheinet, bey den Wirbelſpitzen aber und an den inneren Wänden viel dunkler iſt. Bey aller Glätte wird dennoch dieſe Muſchel von feinen Queerſtreifen umgeben, welche nahe beym äuſſeren Rande am ſichtbarſten und kenntlichſten ſind. Senkrechte feine Linien gehen an den inneren Wänden in der Mitte vom Wirbel bis zum äuſſeren Rande herab. Die Vulva iſt länglicht, und bey ihrem Lippenrande weiß, beym Umriſſe violet. Sie wird durch einen merklich erhobenen runzelvollen Rand von den Wirbeln und Seitenwänden abgeſchieden. Die gekrümmten dunkelblauen Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein deutlicher länglicht eyförmiger Eindruck. Er iſt gleichfalls bey dem Lippenrande weiß, und im Umriſſe bläulicht. Man ſiehet auf denſelben, wie auf der Vulva, die zarteſten Streifen. Das Schloß hat viele Gleichheit mit dem Schloſſe der vorhergehenden Muſchel. Durch ihr einförmiges violetblaues Farbenkleid, wird dieſe Muſchel von andern Mactris aufs kennbarſte unterſchieden. Sie wohnet an der tranquebariſchen Meerküſte. Wahre ächte Doubletten derſelben, die noch ihre recht friſchen Farben haben, ſind gewiß nicht gemein. Mein

Backtrog oder Korb-Müscheln. Tab. 22.



Tab. 22. Fig. 216. 217.

Ex museo nostro.

Der wohlgeschliffene Backtrog.

Mactra polita, testa subtriangulari, nitida, subdiaphana, alba, natibus et umbonibus laevissimis; Cardo congenerum.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 263. fig. 99. Pectunculus tenuis albidus, umbone rubescente?

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 14. pag. 154.?

GUALTIERI tab. 71. fig. A. Concha valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata, subrotunda, vulgaris, laevis, crassa, candida, ad alterum latus ex fusco maculata. An quoque Gualt. tab. 77. fig. F?

Dieser artige und niedliche Backtrog hat eine vorzüglich feine und glänzend glatte Schale. Der Wirbel ist vollends spiegelglatt, aber auf beyden Seiten der Wände, und bey der Vulva und dem After, siehet man merkliche Streifen. Die stumpfe gestreifte Vorderseite ist länglicht eyförmig. Die Lippen sind weiß und etwas erhoben. Der Umriß hat eine bläulichte Schattierung. Durch eine erhobene Kante wird diese Vorderseite von den Seitenwänden abgeschieden. Die Wirbelspitzen, welche sich gegen einander kehren, und nur wenig zur Hinterseite hinüber wenden, sind violet. Der deutliche feingestreifte After hat einen eyförmigen Eindruck. Diese Muschel ist im Grunde weiß. Nur die Wirbel sind bey einigen violet. Frische Stücke haben ein strohfarbichtes Epiderm. Die Spalte sitzet zwischen den Wirbelspitzen. An den inneren glatten, weissen, glänzenden Wänden erblicket man sehr zarte senkrechte Streifen, und an einigen Stellen violetblaue große Flecken. Das Schloß hat in seiner Mitte den gefaltenen dreyeckigten Zahn, und solche Seitenzähne, dergleichen man in den Backtrogmuscheln findet. Es wohnet diese Mactra an den tranquebarischen Meerufern, und ist nicht gemein. Selten bekömmt man sie viel größer zu sehen, als sie hier vorgestellet worden. Ich besitze auch kleinere Stücke und Exemplare dieser Gattung, die innerlich ganz violette Wände haben.

Könnte dieser wohlgeschliffene Backtrog nicht Mactra glabrata Linnaei seyn? Dieß habe ich längstens vermuthet, und beynahe geglaubet. Allein es giebt noch drey Bedenklichkeiten, die erst gehoben werden müssen, ehe man ihr den Linneischen Namen mit Sicherheit zugestehen kann. Mactra glabrata soll viel kleiner seyn, und nach des Linne Aussage nur die Größe einer Haselnuß erreichen — sie soll nicht, wie der wohlgeschliffene

schliffene Backtrog, im ostindischen, sondern im africanischen Meere zu Hause gehören, und sie soll endlich, welches der Hauptanstoß ist, Vulvam nulla carina distinctam haben. Die gegenwärtige wird aber durch eine carinam elevatam von den umbonibus geschieden. Alle übrige Kennzeichen, welche Linne von der glabrata angiebet, finden sich aufs richtigste bey ihr. Aber wegen obiger Bedenklichkeiten kann sie doch nicht dafür erkläret werden.

Tab. 22. Fig. 218. 219.

Ex museo nostro.

Der corallweiße Backtrog.

Mactra corallina, testa triangulari, candida, laevi, diaphana, antice et postice quasi truncata.

RONDELET de Testaceis Lib. I. Cap. 33. pag. 32.

GUALTIERI tab. 71. fig. B. Concha valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata, subrotunda vulgaris, laevis, tenuis, pellucida, candida, nonnullis lineis raris aliquando circumdata.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 75. pag. 680. Cardium corallinum, testa triangulo-rotundata, alba, pellucida, antice posticeque obtusissima, fasciis lacteis.

— — — — Edit. 12. no. 98. pag. 1125. Mactra corallina, testa laevi subdiaphana fasciis lacteis. Habitat in mari Mediterraneo.

Linne hat den Namen dieses Backtroges, der ungleich dickschalichter, abgestumpfter und eckigter ist, als der vorhergehende feine ostindische, vom Bonanni entlehnet. Er berufet sich auf desselben Recreat. Cl. 2. fig. 53. pag. 105. (Im Museo Kircheriano ist es no. 54. pag. 444.) wo folgende Worte gelesen werden: „Concha a colore corallii quo externa facies adspersa illustratur corallina dicta, interna autem alba est et laevis," welche Muschel aber Bonanni durch seine Concham corallinam eigentlich gemeinet habe, wird niemand aus seiner elenden undeutlichen und völlig verunglückten Zeichnung errathen können. Von der Muschel, davon wir jetzt reden, glaube ich vestiglich, daß es Mactra corallina Linnaei sey, da alle vom Linne in der zehenten und zwölften Ausgabe seines Natursystems von ihr angegebenen Kennzeichen bey dieser gegenwärtigen vorhanden sind. Sie ist in ihrer Form dreyseitig, und beym äusseren Rande wohlgerundet. Sie hat folglich, wie es Linne verlanget, testam triangulo rotundatam. Ihre Schale ist glatt, halbdurchsichtig, im Grunde

de corallweiß. Nur wird sie nahe beym äusseren Rande von einem grau- weissen oder gelblich weissen Ueberzuge bedecket. Sie hat also testam laevem, pellucidam, subdiaphanam, albam seu corallinam. Sie ist beydes auf der zartgestreiften Vorder- und Hinterseite wie abgestumpfet, oder sie ist, wie sich Linne hierüber erkläret, antice et postice obtusissima. Die eyförmige stumpfe, flache Vorderseite wird durch eine scharfe Kante von den Seitenwänden abgesondert. Wegen einiger neuen Anwüchse ihrer Schalen, hat sie zum öftern milchweisse bogenförmige Streifen, oder sie wird, wie sich Linne ausdrücket, von fasciis lacteis umgeben. Zwischen den Wirbelspitzen siehet man die wunderbare Spalte, oder den dreyeckigten Einschnitt, welchen wir bey mehreren Muscheln dieses Geschlechtes bemerket. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne der Backtrogmuscheln. Nur scheinen die Seitenzähne etwas kürzer und dicker zu seyn. Linne nennet das mittelländische Meer als ihren Wohnort. Daselbst werden sie auch allerdings gefunden. Aber ungleich häufiger und größer findet man sie an den Stranden der guineischen Küste. Ihre Schalen fallen aber sehr leichte auseinander. Daher bekömmt man so selten gute Doubletten. Sie ist zween Zoll breit, und einen Zoll sieben Linien lang. Daß Linne vormals diese Muschel den Herzmuscheln beygesellet, und sie Cardium corallinum in der zehenten Ausgabe seines Natursystems no. 75. genannt, aber in der zwölften Ausgabe sie zum Geschlechte der Backtröge gezogen, und daraus Mactram corallinam gemacht, wird man aus Vergleichung der oben aus der zehenten und zwölften Ausgabe des Natursystems angeführten Stellen ersehen können.

Tab. 22. Fig. 220. 221.

Ex museo nostro.

Der milchweisse Backtrog.

Mactra lactea, testa subtriangulari-rotundata lactea, subdiaphana, umbonibus valde inflatis et tumidis.

Den milchweissen Backtrog hatte ich mir aus der Spenglerischen Conchyliensammlung erborget, aber bald nachher war ich so glücklich, ein Paar vortrefliche Doubletten desselben auf einer hiesigen Auction zu erkaufen. Vom corallweissen Backtroge, der kurz zuvor beschrieben worden, ist dieser nur wenig unterschieden. Er hat eine etwas dünnere Schale, welche dahero auch durchsichtiger ist. Er ist ungleich mehr erhoben, gewölbet, und wie aufgeblasen. Beyde Seiten sind nicht so stumpf und so eckigt

eckigt dreyseitig, als der vorhergehende. Die eyförmige, zartgestreifte, etwas flache Vorderseite, wird durch keinen scharfen, sondern nur durch einen stumpfen gleichsam abgerundeten Rand (durch carinam rotundiorem) von den Seitenwänden abgeschieden. Die Schalen sind beydes innerlich und äusserlich milchweiß. Daß bey der stärkeren Wölbung der Schalen innerlich eine desto tiefere Höhlung seyn müsse, wird jeder von selbst einsehen. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Mittel- und Seitenzähne dieses Geschlechtes. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Gewässern. Sie wird auch bey Tranquebar, jedoch nur selten, gefunden. Sie ist einen Zoll zehen Linien lang, und zween Zoll zwo Linien breit. Die Eigenschaften, welche Linne von der Mactra corallina anführet, finden sich auch bey dieser. Die Fasciae lacteae, die milchweissen bläulichten Binden, sind hier noch deutlicher als bey der vorhergehenden.

Tab. 22. Fig. 222. 223.

Ex museo nostro.

Der gestreifte Backtrog.

Mactra striata, testa triangulari, nivea, transversim dense striata. Vulva nulla carina distincta ab umbonibus.

Da die mehresten Backtrogmuscheln nur alleine bey der Vorder- und Hinterseite, und in der Nähe des äussersten Randes zarte Streifen zu haben pflegen, so machet dieser kleine schneeweisse, ziemlich dickschalichte Backtrog, nebst einigen wenigen andern, hievon eine Ausnahme. Seine starken, glatten, dichte neben einander stehenden, mit dem äusseren Rande parallellaufenden bogenförmigen Queerstreifen, legen sich über die ganze Oberfläche hinüber. Nur allein die Wirbelspitzen sind fast völlig glatt, auch ist an den inneren Wänden keine Spur weder von Queerstreifen noch senkrechten Linien zu finden. Die Vorderseite wird durch keine Kante und scharfen Rand von den Seitenwänden geschieden. Eben dieser Umstand bringet mich auf die Vermuthung, ob es nicht vielleicht mactra glabrata Linnaei seyn könne? weil dieß das Hauptkennzeichen derselben seyn soll, Vulva nulla carina distincta. Ich muß dieß andern zur näheren Prüfung und zur weiteren Untersuchung überlassen. Mir scheinet keine von den Eigenschaften zu fehlen, die Mactra glabrata haben soll.

Tab. 23. Fig. 224-225.

Ex muſeo noſtro.

Der Strahlkorb.

Mactra ſtultorum Linnaei. Mactra radiata, teſta ſubtriangulari, laevi, intus violacea, extus ex fuſco et albido pallide radiata. Cardo congenerum.
Belg. geſtraalde Wanne. *Gall.* Came radiée bombée.

Vide p. 324

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 251. fig. 85. Pectunculus triquetrus ex flavo radiatus. In den handſchriftlichen Beyſchriften wird noch dieß gemeldet, daß er dieſe Muſchel aus Barbados erhalten.

Klein meth. oſtrac. §. 385. pag. 152. no. 14. Chamaelea triquetra ex flavo radiata.

Gualtieri tab. 71. fig. C. Concha valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata, ſubrotunda, vulgaris, laevis, ſubalbida, lineis fuſcis et fulvidis circumdata et radiata intus purpuraſcens.

Janus Plancus tab. 3. lit. A. Cap. 25.

Adanson Hiſt. Natur. du Senegal tab. 17. fig. 16. Le Liſor. Cette coquille eſt extremement mince, très fragile, luiſante et unie — leurs battans ne ferment jamais exactement — ils laiſſent une ouverture par laquelle les trachées doivent paſſer — leurs bords ſont minces et tranchans au delà de l'expreſſion — La couleur de cette coquille eſt violette au dedans, et griſe ou agathe au dehors avec cinq ou dix rayes tantôt blanches et tantôt fauves, qui comme autant de rayons partent du ſommet pour ſe rendre à la circonference. Les dents de la charniere ſont au nombre de trois dans chaque battant, toutes en lames fort minces — les laterales ſont fort éloignées et laiſſent entr'elles une cavité remplie par le ligament.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 5. fig. 1. 2. pag. 11.

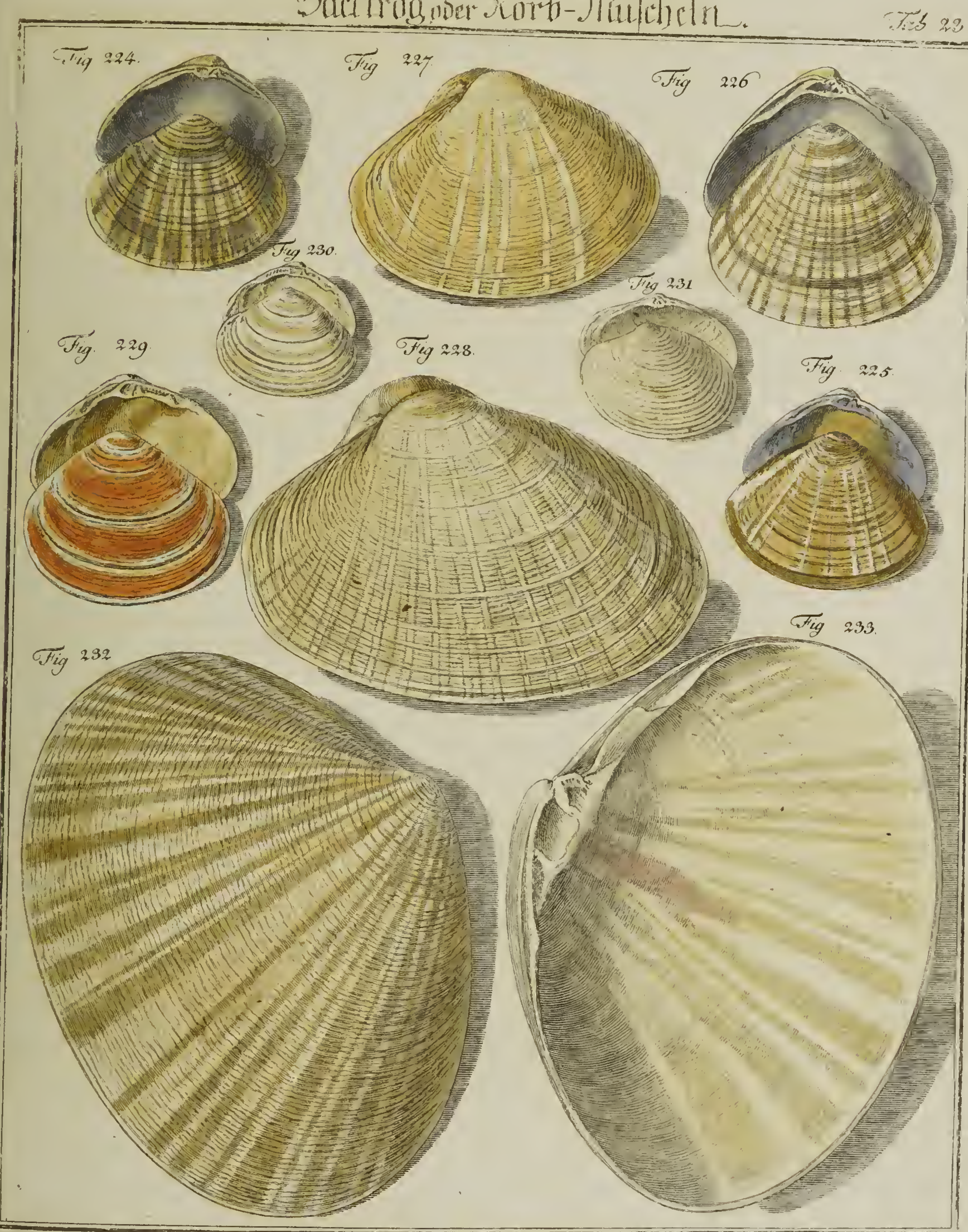
Davila Cat. raiſ. tom. 1. no. 764. pag. 334. Came fauve foncé rayonnée de marron de diverſes nuances en deſſus citron, bordée de blanc en dedans.

Pennant Brit. Zool. no. 42. tab. 52.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 80. pag. 681. Cardium ſtultorum, teſta ſubrotunda aequilatera laevi, cardinis dente primario fornicato lateralibus alterius duplicatis. Teſta laevis, fragilis, pallida radiis obſoletis albis. Cardinis dentes laterales fere membranacei longitudinales, in altera teſta utrinque ſolitarii, in altera duplicati: dens vero cardinis primarius membranaceus complicatus.

Lin-

Backtrog oder Korb-Müscheln.



LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 99. pag. 1126. Mactra stultorum, testa subdiaphana, laevi, obsolete radiata, intus purpurascente, vulva gibba. Habitat in Oceano Europaeo. Variat colore fusco, cinereo, testaceo, saepius pallido radiata.

DA COSTA Brit. Conchol. tab. 12. fig. 3. no. 32. pag. 196. Trigonella tenuis admodum concava, ferrugineo-cinerea radiata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 181. Came radiée bombée. Chama aequilatera valde convexa laevis et lucida, maculis fuscis vel castaneis et subalbidis radiata intus colore albo et violaceo depicta.

— — item Vol. 2. pag. 281. Lisor.

MURRAY Fundamenta Testaceol. tab. 2. fig. 10. Mactra stultorum. Dens primarius complicatus adjecta in medio foveola. Dentes exstantes compressi membranacei, vulva gibba, nates reflexae.

v. BORN Testac. Mus. Caes. pag. 50. Auf der Vignette befindet sich eine gute Abbildung des Strahlkorbes.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1130. pag. 266. Cardium testa subrotunda aequilatera laevi, cardinis dente primario fornicato, lateralibus alterius duplicatis. Habitat ad littora maris Septentrionalis.

Was den Linne könne bewogen haben, diese nette Muschel in der zehenten Ausgabe des Natursystems, das Herz der Narren, und in der zwölften Ausgabe, den Backtrog der Narren zu benennen, wird wohl nicht leicht jemand errathen können. Sie hat eine dreyseitige, auf auf beyden Seiten gleichsam abgestumpfte Form, welche den da Costa bewogen, sie unter die Trigonellen zu setzen. Ihre glatten Schalen haben eine ziemlich hohe Wölbung, und sind bey den mehresten dünne, zerbrechlich, auch halb durchsichtig. Der äussere Rand ist scharf und schneidend. An einigen Stellen schließen beyde Schalen nicht genau zusammen, sondern klaffen ein wenig. Ob aber solche Oefnung zu dem Zwecke vorhanden sey, damit, nach Adansons Vorgeben, der Bewohner seine Fühlhörner und Luftröhren da hinausstrecken könne, mögen andere beurtheilen. An den inneren glatten Wänden erblicket man die schönste violetblaue Farbe. Die äussere weißgraue und bläulichte Oberfläche wird von blassen gelblichen Strahlen, welche vom Wirbel auslaufen, und nahe beym äussersten Rande am breitesten sind, aufs zierlichste bemahlet, auch legen sich manche bläulichte Queerbinden über die Schale hinüber. Die Wirbelspitzen, welche sich gegen einander und kaum merklich zur Hinterseite hinüber kehren, sind violetblau und spiegelglatt. Beym

Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere, auf der guineischen Küste, und an den Stranden der westindischen Zuckerinseln. da Costa will sie auch bey Engeland gefunden haben. Vormals wurde sie vom Linne den Herzmuscheln beygesellet, bis er sie in der zwölften Ausgabe seines Natursystems den Mactris zugeeignet.

Bey Fig. 224. stehet unter den dreyen hier abgebildeten die feinste und zierlichste. Ihre Schale ist sehr dünne und durchsichtig. Die zarten gelblichen Strahlen, welche von bläulichten Queerlinien und Queerbinden durchcreuzet werden, verschaffen ihr das gefälligste Ansehen. Die gestreifte Vulva hat eine etwas dunklere Farbenmischung und erhobene Lippen, dergleichen sich auch beym eyförmigen After finden.

Diejenige Backtrogmuschel, welche bey fig. 225. abgezeichnet worden, ist zwar nach ihren Schalen eben so dünnschalicht, als die vorhergehende, aber in ihrer Form etwas breiter und flacher. Ihre Vulva hat mehr erhobene Lippen. Es ist recht Vulva gibba. Der äussere Rand hat einen bläulicht-braunen Rand oder Einfassung. Ihre Strahlen sind insgesamt breiter als bey der vorhergehenden. Von ihrem Rande gilt Adansons Urtheil, wenn er schreibet: Leurs bords sont tranchans au-dela de l'expression. An den inneren Wänden sehe ich zarte länglichte Streifen und Linien.

Unter den drey Backtrogmuscheln, welche ich hier zusammengenommen, ist dieser bey fig. 226. der dickste. Seine Grundfarbe ist hellweisser, und die Wirbelspitze violetter. Die blaßgelblichen Strahlen stehen einzelner und weitschichtiger. Die Vulva pfleget bey vielen bläulicht und dunkelbraun zu seyn. Die inneren Wände sind violet gefärbet, und haben die zartesten senkrechten Streifen.

Der Augenschein lehret es schon, daß man alle diese Arten als blosse Spielarten anzusehen habe, die nur wenig von einander abweichen.

Tab. 23. Fig. 227.

Ex museo nostro.

Eine Nebenart vom Strahlbacktroge.

Varietas Mactrae radiatae, seu Mactrae stultorum Linnaei.

Dieser hochgewölbte Backtrog ist beym Strande der Prinzeninsel, welche auf der westlichen Seite von Africa über hundert Meilen von der gui-

guineischen Küste entfernt lieget, gefunden worden. Auf diesem kleinen Eylande, wo es nicht wohl möglich ist zu entlaufen, werden die armseligen Negersclaven, welche man auf Guinea erkauft und eingehandelt, von vielen zum Sclaven- und Menschenhandel ausgerüsteten Schiffen ans Land gebracht, um noch einmal recht gereiniget, erfrischet, und ausgelüftet zu werden, damit sie hernach auf der weiten Seereise nach Westindien desto eher gesund bleiben und ausdauren mögen. Nun bey einer solchen Landung auf der Prinzeninsel hatte mir vor einigen Jahren ein dänischer Schifszimmermann viele der frischesten Doubletten von dieser mir sehr willkommenen Backtrogmuschel gesammlet. Sie gehöret zu jener Abänderung der Mactrae stultorum, davon Linne schreibet, Variat testa pallide radiata colore cinereo et testaceo. Die innere Höhlung ist mehr fleischfarbicht als violet. In der Mitte stehen einige senkrechte Linien und Streifen. Die äussere Oberfläche hat feine Queerstreifen. Doch ist der Wirbel spiegelglatt, und seine Spitzen, die sich zum After hinüber kehren, sind violet. Zwischen den Wirbeln stehet die Spalte, oder der kleine vielen Mactris eigenthümliche Einschnitt, darinnen das Band oder Ligament zu sitzen pfleget. Die Grundfarbe nähert sich der Rehfarbe, bey einigen ist sie grauweiß. Eine gelbliche Haut bedecket, wie ein Ueberzug, den größten Theil der Muschel. Blasse, oft kaum recht sichtbare Strahlen gehen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Die hier abgebildete ist anderthalbe Zoll lang und zween Zoll breit.

Tab. 23. Fig. 228.

Ex museo Spengleriano.

Die größeste Art der Strahlkörbe.

Maxima de mactris radiatis, testa gibba, inaequilatera, antice protensa et angulata, postice radiata. Rima hiante in fossula cardinis.

Wir würden uns sehr irren, wenn wir diesen ansehnlichsten und größesten Strahlkorb nur bloß für ein älteres, größeres und corpulenteres Stück der vorigen Art ausgeben wollten. Es wird durch viel unterscheidendes ausgezeichnet. Die Wirbelspitzen und Schloßzähne liegen nicht, wie bey jenen, in der Mitte, sondern gänzlich ausser der Mitte. Die Vorderseite ist wie verlängert und ausgedehnet, und strecket sich viel weiter als die Hinterseite hinaus; auch stehen die Schalen bey der äussersten Ecke ein wenig von einander. Es hat folglich dieser Strahlkorb keine gleichseitige, sondern eine sehr ungleichseitige und dabey hoch-

gewölbte, innerlich sehr vertiefte Schale. Zwischen den großen spiegelglatten Wirbelschnäbeln befindet sich eine solche Spalte oder Einschnitt, welcher jenem wunderbaren Einschnitt, der sich in der seltenen Mactra Spengleri befindet, sehr nahe kömmt. Im Schlosse einer so vorzüglich großen Schale ist denn auch sowohl der gefaltene Mittelzahn mit seiner darneben liegenden Grube und den Seitenzähnen ebenfalls vorzüglich groß und stark. Die Grundfarbe dieses großen höchstraren Backtroges nähert sich der Rehfarbe. Viele blasse Strahlen laufen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Die innere Höhlung ist schmutzig weiß.

Tab. 23. Fig. 229.

Ex museo nostro.

Die Strandmuschel. Der gemeine Backtrog.

Mactra vulgaris. Mactra solida Linnaei, testa triangulari, alba, crassa, maculis flavescentibus infecta, dentibus et foveolis lateralibus crenulatis.

Belg. Strand Schulpjes.

Lister Hist. Animal. Angl. tab. 4. pag. 174. fig. 24. Haec testa pro magnitudine crassa et valida est. Color albidus. Ex altera parte ab umbone ad rectam lineam procedit, ex altera rotundior est, qua sola nota abunde distinguitur ab aliis.

— — Hist. Conchyl. tab. 253. fig. 87. 88. Pectunculus latus admodum planus, tenuis albidus.

Klein meth. ostrac. §. 365. no. 4. pag. 141. Isocardia crassiuscula, albida circinnata, in rectum expansa, lata, plana, tenuis, acuti verticis.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 51. 52. pag. 105.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 51. 52. pag. 444. Conchae similes forma exteriori, interiori vero dissimiles propter dentes et commissuras. Color ambarum subalbus et in parte gibbosa vinosus, zonis helvis fasciatus.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 8. fig. 5. Glatte Gienmuschel. Es giebt deren eine so große Menge, daß man häufig den gemeinen Mauerkalk in Holland daraus brennet. Man hat gelbe, weiße, bläulichte, gestreifte, bandirte und gesäumte. Ganze Schifsladungen werden davon ausser Landes verfahren.

Petiver Gazophyl. tab. 94. fig. 7. Pool Spoon-Egg. I gathered these about Pool, and against the Isle of Wight.

Pennant Brit. Zool. tab. 51. fig. 43. it. tab. 52. fig. 43.

Lin-

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 76. pag. 681. Cardium solidum testa triangulari rotundata, cardinibus foveola pyriformi. Testa crassa alba seu flava, notabilis cavitate in cardine more ostrearum, sed et dentes minimos habet.

— — Fauna Suec. no. 2140. pag. 518. Cardium solidum testa triangulari, opaca, laeviuscula, foveola pyriformi. Habitat in Oceano Norvegico.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 100. pag. 1126. Mactra solida, testa opaca, laeviuscula, subantiquata. Habitat in Oceano Europaeo. Testa crassa alba seu flavescens saepe cingulis lacteis subimbricata et fere antiquata. Cardo dentibus lateralibus minus elongatis. Foveola major quam in reliquis et dens intermedius minor.

DA COSTA Hist. Testac. Brit. tab. 15. fig. 1. pag. 197. no. 33. Trigonella crassa transversim fasciata. Zonaria. Angl. Girdled.

Dieß ist eine der gemeinsten Muscheln, welche fast bey allen europäischen Stranden gefunden wird. Petiver nennet sie Pools Löffel-Eymuschel, weil er sie beym englischen Strande, nahe bey der Stadt Pool, die der Insel Wight gegen über lieget, angetroffen. In Holland wird sie die Strandmuschel genannt. Im Texte des Knorrischen Conchylienwerkes werden wir loc. supra cit. durch den Herrn Prof. Müller belehret, daß man in Holland aus dieser Muschelart, die in größter Menge beym dortigen Ufer liege und ausgeworfen werde, den gemeinen Mauerkalk brenne, und ganze Schifsladungen davon ausser Landes führe. Da sie gemeiniglich schon ganz weiß und verkalkt aussehen, so ist es sehr leicht zu begreifen, daß man zeitig und bald darauf verfallen müssen, aus diesen und aus vielen andern Schnecken und Muscheln den Kalk zu bereiten. Wenn aber der Prof. Müller nun weiter behauptet, daß solche beym holländischen Strande aufgesammlete Muscheln in ganzen Schifsladungen ausser Landes geführet, und alsdann anderswo zu Kalk gebrannt würden, so möchte solches wohl schwerer zu erweisen, und alleine von dem Kalke, der in Holland aus diesen Muscheln gebrannt wird, zu verstehen seyn.

Die hier abgebildete Strandmuschel hat mir ein dänischer Schiffer aus Portugall, vom Meerstrande bey St. Hubes mitgebracht. Ich finde bey ihr eine dicke, glatte, nur leicht gestreifte dreyseitige Schale. Lister meynet, sie werde dadurch von andern hinlänglich unterschieden, weil die eine Seite derselben mehr gerade, und wie nach der Schnur

abgeschnitten, die andere Seite aber mehr abgerundet sey — qua sola nota, schreibet er, abunde distinguitur ab aliis. Da sich eben diese Eigenschaft bey vielen andern Muscheln, und insonderheit bey vielen Mactris findet, so begreife ichs nicht, wie daraus ein unterscheidendes Kennzeichen gemacht werden könne.

Die Grundfarbe ist weiß, nur hat sie zum öftern gelbe, rostfärbige Binden und Flecken. Die bogenförmigen Absätze und Queerfurchen, welche, wie sich Linne ausdrücket, gleichsam testam subantiquatam formiren, haben ohnstreitig von einem neuen Anwuchse der Schalen ihren Ursprung genommen. Daß die Bauart ihres Schlosses schon damals die Aufmerksamkeit des Linne erreget, wie er sie noch unter die Herzmuscheln gerechnet, erfähret man aus den Worten, die ich aus der zehenten Ausgabe des Linneischen Systems oben angezogen habe. Er schreibet: notabilis cavitate in cardine more ostrearum. Er nennet vorher ihre foveolam in cardine pyriformem. In der zwölften Ausgabe behauptet er, der Mittelzahn, (dadurch er keinen andern, als den allen Mactris eigenthümlichen dentem complicatum seu *fornicatum* — wie er ihn in der zehenten Ausgabe beym Cardio stultorum nennet — verstanden wissen will,) sey kleiner, jedoch die dabey liegende Grube größer, und jeder Seitenzahn kürzer wie in andern Backtrogmuscheln. Dabey ist aber doch ein sehr anmerkungswürdiger Umstand dem Adlersblicke dieses größesten um die Naturgeschichte unsterblich verdienten Naturforschers entgangen. Die Seitenzähne und Seitengrübchen dieser Strandmuschel sitzen voller Kerben, die man am besten mit einem wohlbewafneten Auge erkennen wird. Gewiß eine Eigenschaft, die ihr zum sichersten Unterscheidungsmerkmale dienet, indem man bey keiner anderen Muschel dieses Geschlechtes gekerbte Zähne und Gruben bemerken und antreffen wird. Ich schreibe mit Bedacht, in keiner Muschel dieses Geschlechtes; denn bey andern Geschlechtern habe ich oftmals Muscheln mit crenulirten Zähnen und Gruben entdecket, und werde solchen Umstand in meinen Beschreibungen nicht unangezeigt lassen, wenn er auch künftig öfter vorkommen wird.

Tab.

Tab. 23. Fig. 230.

Ex museo nostro.

Eine Nebenart der Strandmuscheln.

Varietas mactrae vulgaris sive mactrae solidae Linnaei, testa alba subtriangulari, arcubus lacteis transversis subantiquata, et foveolis lateralibus cardinis crenulatis.

Von dieser Strandmuschel erhielt ich einst einen großen Haufen von den Ferröischen Eylanden. Sie ist im Grunde beydes innerlich und äusserlich kalkartig weiß. Einige milchblaue durchsichtige bogenförmige Queerbinden, welche vermuthlich von einem neuen Anwuchse der Schale entstanden sind, legen sich über die Oberfläche hinüber. Bey den kleinen Seitenzähnen und Grübchen ihres Schlosses erblicke ich wiederum die zartesten und feinsten Kerben, davon ich schon bey der vorhergehenden angemerket, daß sie bey allen Strandmuscheln dieser Art befindlich wären, und ihnen zum sichersten Unterscheidungskennzeichen dienen könnten. Es wird aber freylich ein bewafnetes Auge dazu erfordert, wenn man diese feinsten Kerben finden und deutlich sehen will.

Tab. 23. Fig. 231.

Ex museo Spengleriano.

Der papierne Backtrog.

Mactra papyracea, testa subtriangulari, gibba, candidissima, pellucida, inflata, papyracea, fragilissima, transversim plicata, margine antico subreflexo.

Unter allen Backtrogmuscheln ist diese, welche der Spenglerischen Sammlung zugehöret, die zärtlichste und zerbrechlichste. Sie hat viele Gleichförmigkeit mit der Mactra plicataria Linnaei, welche wir tab. 20. fig. 202—204. kennen gelernet, aber sie ist ungleichseitiger, und insonderheit aufgeblasener, gewölbter und erhobener. Ihre schneeweisse Schale ist dünner als das allerfeinste Postpapier, und dabey vollkommen durchsichtig. Bey der Vorderseite, wo sich auch der Rand etwas umleget, stehen die Schalen ein wenig von einander, oder sie klaffen. Bogenförmige zarte Streifen und Ribben, welche mit dem äussersten Rande parallel gehen, laufen vom Wirbel bis zum äussersten Rande über die Oberfläche hinüber, und sind auf der inneren Seite eben so sichtbar und merklich, wie auf der äusseren. Beym ersten Anblick dieser Muschel sollte

sollte man es sicherlich vermuthen eine Telline zu sehen, weil die Beugung, die flexura testae oder plica convexa, welche bey allen Tellinen auf der Vorderseite befindlich zu seyn pfleget, auch hier nicht gänzlich fehlet. Allein die Mittelzähne des Schlosses beweisen es gar bald, daß man eine Muschel aus dem Geschlechte der Backtröge vor sich habe. Sie ist am Ufer der ostindischen Friedrichsinseln, oder am Strande der nicobarischen Eylande gefunden worden, und gehöret ohnstreitig zur Zahl der raresten und seltensten dieses Geschlechtes.

Tab. 23. Fig. 232. 233.

Ex musco nostro.

Die fahle Backtrogmuschel.

Mactra helva seu helvacea, testa cordata, laevi, crassa radiis helvis in fundo subalbido undique radiata. Dens cardinalis in utraque valva complicatus, adjecta foveola lata pyriformi; dentes laterales remoti elongati.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 40.

— — Testacea — — pag. 51. Tab. 3. fig. 11. 12. Mactra glauca. Die fahle Korbmuschel. Testa subovata tenuis, convexa; apices glabri; area areolaque indistincta, tenuiter striata; Dens valvae solitariae primarius complicatus, laterales elongati; color sordide albidus. Long. 3 poll. lat. 4 poll. 4 lin. Valva solitaria. Patria ignota.

Die große fahle Backtrogmuschel hat in ihrer Form und Bildung sehr viele Gleichförmigkeit mit der bekannten braungestrahlten mittelländischen Venusmuschel, welche vom Linne Venus Chione genannt wird. Man würde sie sehr leicht mit einander verwechseln, wenn nicht das Schloß der jetzigen einen gar zu sichtbaren Unterschied machte. Auch findet sich beym After der Venusmuschel, die beym Linne Chione heißt, ein starker eyförmiger Eindruck, davon bey dieser Backtrogmuschel keine Spur zu finden ist. Kleinere und jüngere Schalen dieser Muschel pflegen nur leichte, dünne, und durchsichtig zu seyn, aber ältere und bejahrtere sind viel größer, schwerer und dickschalichter. An der Vorder- und Hinterseite zeigen sich merkliche Streifen, aber über die Oberfläche der Seitenwände legen sich nur ganz ungleiche und unmerkliche Queerstreifen hinüber. Die gegeneinander gekehrten und kaum gekrümmten Wirbelspitzen sind völlig glatt und wie geschliffen.

Die

Backtrog oder Korb-Müſcheln



Die Grundfarbe dieser ziemlich hochgewölbten und erhobenen Schale ist schmutzig weiß. Vom Wirbel laufen fahle Strahlen, die immer breiter werden, und unter einander in der Größe sehr ungleich sind, zu allen Seiten des äussersten Randes herab. Bey dünneren Schalen sind diese Strahlen auch innerlich sichtbar. Bey dickeren Schalen siehet man innerlich nur weisse glatte Wände. Das Schloß hat in jeder Schale einen starken gefaltenen Mittelzahn, und darneben eine so tiefe Grube, dergleichen bey Backtrogmuscheln nicht leicht größer gesehen wird. Die sehr verlängerten Seitenzähne gleichen den gewöhnlichen Zähnen, welche man bey den Muscheln dieses Geschlechtes zu finden pfleget. Nur sind sie etwas größer und dicker.

Die hier abgebildete ist drey Zoll lang und vier Zoll breit. Ihr Vaterland ist sehr wohl bekannt, denn sie wohnet an den Ufern bey Spanien und Portugall. So nahe sie uns aber auch wohnet, so sind doch vollständige Doubletten, deren Strahlen recht frisch und unausgebleicht sind, nur selten in den Sammlungen der Conchyliologen anzutreffen.

Zwote Unterabtheilung.

Familia II.

Eyförmige breite Backtröge.

Mactrae ovato oblongae.

Tab. 24. Fig. 234.

Ex museo nostro.

Der durchsichtige Backtrog.

Mactra pellucida, testa ovata, alba, diaphana, laevi antice hiante.

Der durchsichtige Backtrog hat eine eyförmige Bildung. Er ist sehr dünnschalicht und zerbrechlich, dabey von innen und aussen schneeweiß. An der flächeren längeren Vorderseite stehen die Schalen ein wenig von einander. Der Wirbel und die abgerundete Hinterseite ist gewölbter und erhobener. Ueber die Oberfläche laufen einige ungleiche Queerstreifen hinüber, und vom Wirbel gehen mitten auf den Seitenwänden senkrechte Linien und Streifen bis zum äussersten Rande herab. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es wohnet diese Muschel bey der guineischen Küste.

Tab. 24. Fig. 235.

Ex museo nostro.

Der zerbrechliche Backtrog.

Mactra fragilis, testa ovali-oblonga, subcompressa, alba, diaphana, laevi cum flexura notabili et manifesta in parte antica. Habitus tellinae sed cardo Mactrae.

Dieser eyförmige zerbrechliche Backtrog ist eben so dünnschalicht, weiß, glatt und durchsichtig, als der vorhergehende. Allein er ist weniger aufgeblasen und erhoben, vielmehr weit flacher, als sey er zusammengepresset worden. Der äussere Rand ist scharf und schneidend, an der Vorderseite etwas eckigt, an der Hinterseite wie abgerundet. Bey der klaffenden Vorderseite erblicket man eine faltige Beugung der Schale, wie bey den Tellinen. Diese gefaltene Vorderseite wird durch einen erhabenen Rand von den Lippen, und hernach durch einen höheren Rand und schärfere Kante von den Seitenwänden und Wirbeln abgesondert. Der Zwischenraum, welcher sich auf dieser area antica, zwischen den beyden Kanten findet, sitzet voller feinen Queerstreifen und Runzeln. Im frischen natürlichen Zustande wird dieser Backtrog von einer feinen gelblichen dünnen Oberhaut, welche sich sehr leicht loßweichen lässet, überdecket. Das Schloß gleichet dem Schlosse des vorhergehenden Backtroges. Es wird diese Muschel bey den nicobarischen Eylanden gefunden.

Tab. 24. Fig. 236.

Ex Museo Moltkiano et Spengleriano.

Der runzelichte Backtrog.

Mactra rugosa, testa ovato-oblonga, longitudinaliter dense striata et quasi costata, area antica et postica glabrata, obsolete transversim striata, margine exteriore crenulato; Colore extus ex albido flavescente, intus calcareo.

Helblings Beyträge zur Kenntniß neuer Conchylien, in den Schriften der böhmischen Privatgesellschaft, tom. IV. tab. 4. fig. 37. 38. pag. 128. Die runzlichte Korbmuschel. Der Umfang der zwo gleichen Schalen dieser Muschel ist eyförmig, am Vorderrande verengert, einen Zoll sechs Linien hoch, und zween Zoll breit. Die Oberfläche ist in der Mitte mit erhabenen linienförmigen, bisweilen gedoppelten runzelichten Streifen nach der Länge beleget. Die Endseiten sind erhaben, glatt, und nach der Queere fein gestreifet,

fet, ohne Fläche. Der gleichförmig erhabene gewölbte Rücken verdünnet sich oben in eine rückwärts gebogene Schnabelspitze. Die Kanten sind scharf und am Unterrande etwas gekerbet. Beyde Klappen werden, vermittelst eines knorpelichten Bandes, vor den Schnabelspitzen an einander gehänget. Die linke Klappe hat am Schlosse drey Zähne; davon ist der hinterste Seitenzahn spitzig und sehr klein; nahe an diesem stehet der Mittelzahn, der einem spitzig zusammengefaltenen Blätlein gleichet. Nächst daran ist eine vertiefte eyförmige Grube, von welcher der vorderste länglichte und schief auslaufende Seitenzahn lieget, der zwischen sich und dem scharfen Rande eine nach der Länge laufende tiefe Furche hat. Die rechte Klappe hat vorne einen doppelten Seitenzahn, der aus zwey länglichten zusammengedrückten Blätlein bestehet, zwischen welchen sich in einer vertieften Furche der beschriebene Vorderzahn der entgegen gesetzten Klappe einlenket. Die nahe stehende eyförmige Höhlung empfänget den entgegengesetzten faltigen Mittelzahn. Der hinterste Seitenzahn ist abermals gedoppelt, und bestehet aus zwey spitzigen kurzen Zähnchen, zwischen welchen sich der hinterste der linken Klappe einfüget. Die Tiefe und Wölbung beträget sechs Linien. Die Farbe der äusseren Oberfläche ist gelblich weiß, die innere Höhlung aber schneeweiß. (Er nennet diese Muschel, wegen ihres gefaltenen Mittelzahns, mit vollem Rechte eine Mactram, und ertheilet ihr den Namen, der runzelichten Korbmuschel.)

Zu dieser getreuen Beschreibung, welche uns der geschickte Herr Helbling geliefert, weiß ich wenig erhebliches hinzuzusetzen. Nur dieß wenige muß ich doch anmerken. Das Schloß des runzelichten dickschalichten Backtroges lieget ausser der Mitte. Die Schale ist daher sehr ungleichseitig. Denn die Vorderseite ist viel länger als die Hinterseite. Die Schalen stehen bey ihr auch merklich von einander. Der Wohnort unserer runzelichten Backtrogmuschel scheinet dem Herrn Helbling gänzlich unbekannt gewesen zu seyn, weil er ihn sonst gewiß würde angezeiget haben. Sie wohnet in europäischen Meeren, vornämlich im mittelländischen Meere. Die meinigen habe ich durch einen dänischen Schiffer vom spanischen Ufer bey Cadix erhalten, aber mich bey der Abbildung lieber der weit frischeren Exemplare aus der hochgräflich Moltkischen und Spenglerischen Conchyliensammlung bedienet. Die hier abgebildete ist einen Zoll zehen Linien lang, und zween Zoll sechs Linien breit.

Tab. 24. Fig. 237.

Ex museo Spengleriano.

Der orientalische runzelvolle Backtrog.

Mactra rugosa Indiae orientalis.

Der ostindische runzelvolle Backtrog unterscheidet sich auf die sichtbarste Weise von dem zuvor beschriebenen europäischen. Jener hat eine dicke schwere undurchsichtige Schale. Dieser aber eine dünne zerbrechliche durchsichtige Schale. Bey jenen befindet sich beydes auf der Vorder- und Hinterseite eine glatte Stelle, die von länglichten Streifen und Ribben gänzlich frey ist, und nur von einigen matten Queerstreifen beleget wird. Bey diesen aber findet man dergleichen glatte Stelle nur alleine auf der verlängerten Vorderseite, aber nicht auf der verengerten wohlgerundeten Hinterseite. Denn diese hat netzförmige Streifen, welche sich nach der Länge und Queere durchcreutzen. Bey jener ist die innere kalkweisse Seite völlig glatt. Es zeigen sich daselbst keine Spuren der äusseren dicken Streifen. Bey dieser aber siehet man ebenfalls auf der inneren glatten und weißen Seite lauter länglichte Streifen und Furchen. Beym Schlosse und im Farbenkleide finde ich keinen sehr erheblichen Unterschied. Es ist dieser dünne runzelvolle Backtrog an den Ufern der nicobarischen Eylande gefunden worden.

Tab. 24. Fig. 238. 239.

Ex museo nostro.

Der flache Backtrog.

Mactra planata, testa ovali-oblonga, valde plana, transversim intus et extus inaequaliter subplicata et subtilissime striata.

Dieser flache breite Backtrog wird von lauter ziemlich ungleichen Queerfalten, die mit dem äussersten Rande in bogenförmiger Krümmung parallel laufen, beleget. Ueber diese Falten und über die dazwischen liegende Furchen gehen die feinsten Queerlinien hinüber. Da die Schalen dieses Backtroges sehr dünne und durchsichtig sind, so zeigen sich denn auch die äusseren Furchen und Falten an der inneren Seite ganz deutlich; doch im umgekehrten Verhältnisse; denn wo äusserlich Vertiefungen und Furchen sind, siehet man innerlich Erhöhungen, und wo von aussen Ribben stehen, siehet man innerlich Furchen. Nur fehlen innerlich alle Queerstreifen. Dagegen zeigen sich auf der Mitte der inneren Wände solche

zarte

zarte senkrechte Linien, dergleichen wir bey den meisten Mactris angetroffen.

Einige dieser flachen, wie zusammengepreßten Backtröge sind grauweiß und durchsichtig. Andere haben eine bläulichte Schale, weil sie etwa auf einem bläulichten Leim- und Thongrunde ihre Wohnstelle und Lagerstätte gehabt. Das Schloß hat einen gefaltenen bey diesem Geschlechte gewöhnlichen Mittelzahn, und darneben eine Grube, aber es fehlen alle Seitenzähne. Dagegen aber ist der Lippenrand breiter als bey andern. Es wohnet diese Muschel an der tranquebarischen Küste, und beym Ufer der nicobarischen Eylande. Die hier vorgestellte ist einen Zoll drey Linien lang, und zween Zoll zwo Linien breit. Gute Doubletten sind sehr rar und selten.

Tab. 24. Fig. 240. 241.

Ex museo nostro.

Die Koth- oder Schlammmuschel.

Mactra lutraria Linnaei, testa ovali-oblonga utrinque hiante, crassa, albida, transversim obsolete striata.

Lister Histor. Animal. Angl. tab. 4. fig. 19. pag. 170. Concha longa lataque in mediis cardinibus cavitate quadam insigni pyriformi insignita — Minus profunde excavatur, intus laevis, item extra haudquaquam aspera est. Ad ostium fluminis Tees copiosissime reperiuntur.

— — Hist. Conchyl. tab. 415. fig. 259. Chama fusca lata planior. In den Beyschriften wird das Vorgebürge der guten Hofnung als das Vaterland genannt.

Klein meth. ostrac. §. 121. no. 3. pag. 170. Chama fusca lata planior Anglica.

Museum Petiverianum, pag. 83. no. 810.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 19. pag. 100.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 10. pag. 441. Concha fere plana et perfecte circinnata, caeterarum ejusdem figurae amplissima, albo colore intrinsecus, extrinsecus castaneo et furvo misto. Dentatae non sunt vulvae, quas ligamentum a caeteris valde diversum unit.

Gualtieri tab. 90. fig. A. minor, seu inferior.

Pennant Brit. Zoolog. no. 44. tab. 52. fig. 44. Musculus rugis transversis inaequalibus signatus.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 18. pag. 670. Mya lutraria, testa oblongo-ovata, cardinis dente depresso parallelo rotundato denticuloque erecto emar-

emarginato. Cardo utriusque teſtae (in ventre jacentis) non attollitur ſed horizontalis eſt (quo a praecedente differt) cum acceſſorio dente ſurſum rigente plicato.

LINNÆI Fauna Suec. no. 2128. pag. 516. Habitat ad oſtia fluviorum mare intrantia.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 9. pag. 470. Mya lutraria. Teſta alba oblongo-ovalis, craſſiuſcula vix transverſim ſtriata, utraque extremitate parum dehiſcens. Cardo extus natibus minutis; intus ſingulae valvulae conſtant lamina rotundata introrſum verſa concava. In altera teſta juxta hunc cardinem eſt ſquamula erecta complicata, cui in oppoſita teſta reſpondet ſquama erecta plana.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 101. pag. 1126. Mactra lutraria, teſta ovali-oblonga laevi, dentibus lateralibus nullis. Habitat ad oſtia fluviorum Oceani Europaei. Cardo deſtituitur dentibus lateralibus quibus a congeneribus tantum differt.

DA COSTA British Conchology tab. 17. fig. 4. pag. 230. Chama magna planior craſſa albeſcens. L'animal vraiſemblablement eſt un aſcidia. Cette eſpece ſe trouve prés des embouchures des rivieres, comme au Comté de Yorck à l'embouchure du Tees, en grande abondance a Scarborough &c.

GRONOV. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1089. pag. 260. Mya, teſta oblongo-ovata, cardinis dente depreſſo parallelo rotundato, denticuloque erecto emarginato. Habitat in mari Septentrionali.

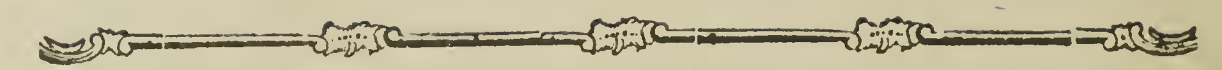
Wenn nach der Größe die Rangordnung unter den Backtrogmuſcheln angeordnet werden ſollte, ſo müßte die gegenwärtige ſogenannte Koth- und Schlammmuſchel nicht am Ende und beym Schluſſe, ſondern zuerſt und oben an ſtehen. Die hier abgebildete iſt zween Zoll lang, und drey Zoll acht Linien breit. Liſter aber belehret uns in ſeiner Hiſt. Animal. Angl. daß ſein Exemplar fünfthalb Zoll breit, und über zween Zoll lang geweſen. Man hat aber noch weit größere und anſehnlichere Stücke. da Coſta ſchreibet, man finde ſie bis fünf Zoll breit. Es hat dieſe Muſchel eine länglicht-eyförmige, mehr flachgedrückte als erhobene Form und Bildung. Sie iſt dickſchalicht und klaffet auf beyden Seiten. Unordentliche Queerſtreifen legen ſich über die Oberfläche hinüber. Die Grundfarbe iſt beydes innerlich und äuſſerlich weiß. Doch werden auch viele von einem ſchmutzig grauen etwas faſerichten Epiderm bedecket. Das Schloß lieget auſſer der Mitte. Es hat jede Schale einen gefaltenen Mittelzahn, und dar-

darneben die gewöhnliche Grube der Backtrogmuscheln, darinnen der lederartige Knorpel zu sitzen pfleget, welcher jenen in den Kammaustern gleichet. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Doch stehet an ihrer Stelle eine mit dem Rande der Vulvä und des Afters parallellaufende Rinne, dahinein die länglichte Erhöhung des Randes der Gegenschale sich leget.

Das Schloß der Mactrae lutrariae hat schon ehemals die Aufmerksamkeit des Listers an sich gezogen. Daher redet er in seiner Historia Animal. Angl. von desselben insigni cavitate pyriformi. Auch Bonanni hat es nicht übersehen. Er nennet es ligamentum a caeteris valde diversum. Und was macht nicht Linne in der zehenten Ausgabe seines Natursystems, im Museo Regio, und in der Fauna für Umschreibungen von demselben. Nachdem er aber endlich mehrere Muscheln mit einem gleichförmigen Schlosse entdecket, und davon das eigene Geschlecht der Backtrogmuscheln errichtet, so läßt er in der zwölften Ausgabe seines Natursystems alle mühsame Umschreibungen des Schlosses fahren, und begnüget sich nur folgendes zu erinnern: Cardo destituitur dentibus lateralibus, quibus a congeneribus tantum differt.

Die Kothmuschel wird vom Lister, Klein und da Costa Chama, vom Gualtieri Musculus, vom Linne in der zehenten Ausgabe seines Natursystems Mya, und in der zwölften Mactra genannt, wie solches jeder aufmerksame Leser aus den vorhin angeführten Citationen wird bemerket haben. Daß aber Mya arenaria und Mactra lutraria einerley Muschel sey, wie einige Conchyliologen, und auch der selige und mir unvergeßliche Martini gemeinet (vide das berlinische Magazin tom. IV. pag. 470.) wird niemand glauben, der beyde Gattungen gesehen, und ihre Schalen und Gelenke mit einander verglichen.

Linne hält diese Muschel für einheimisch, er hat sie daher in seiner Fauna Suecica mit beschrieben. Er saget, sie wohne da, wo die Flüsse ins Meer fielen. Lister hat sie beym Ausfluß des Taystromes, dieses Hauptflusses in Schottland, haufenweise angetroffen. Aus seinen Beyschriften erfähret man, daß er sie auch vom Vorgebürge der guten Hofnung erhalten. da Costa behauptet gleichfalls, daß man sie da in Engeland und Schottland in großer Menge finden könne, wo sich die Flüsse ins Meer ergößen. Die mehresten, so sich in den hiesigen Sammlungen befinden, sollen an den Stranden des mittelländischen Meeres aufgesammlet worden seyn.



Sechstes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.
Genus ſextum teſtaceorum bivalvium ſeu concharum.

Dreyeckigte Muscheln.
DONACES.

Das XXX. Capitel.
Anmerkungen zum Geschlechte solcher Dreyeckmuscheln welche vom Linne Donaces genannt werden.

6te Vignette.



Die Donaces werden von den Holländern Driehoek-doublets, von den Engeländern Wedge Shells, und von den Deutſchen dreyeckigte Stumpfmuſcheln genannt. Ihr Vorderrand und ganze Vorderſeite pfleget immer ſehr ſtumpf und wie abgeſtutzet, ja wieabgeſchnitten zu ſeyn. Ihre Bildung iſt gemeiniglich ganz keilförmig. Sie haben alſo aream anticam truncatam et faciem cuneiformem, oder wie ſich Linne hievon ausdrücket, der margo anticus iſt obtuſiſſimus. Das lederartige Ligament iſt ſehr kurz, und befindet ſich bey vielen Gattungen dieſes Geſchlechtes auf beyden Seiten, jedoch iſt es beym Ano viel zarter, dünner, feiner und unmerklicher, als bey der Vulva. Adanſons Zeugniß von der Beſchaffenheit des Ligamentes bey einer ſolchen Donax-muſchel

muschel verdienet vorzüglich aus seiner Hist. naturelle du Senegal pag. 236. bemerket und hier angeführet zu werden. Le ligament se trouve distribué au-dessus et au dessous de lui. Au dessus du sommet il est extremement etroit et assez court, au dessous il est epais et remplit une petite cavité formée par une echancrure faite dans chaque battant. Im Schlosse stehen, nach dem Vorgeben des Linne, zween Mittelzähne, und unter dem Ano in einiger Entfernung ein einzelner Seitenzahn. Der Herr Professor Leske charakterisiret in seiner beliebten Naturgeschichte die Donaxmuscheln mit folgenden Worten: Der Vorderrand ist bey diesen Muscheln sehr stumpf. Im Angel stehen zween zusammengedrückte Zähne, von welchen der hintere dritte Zahn durch eine Vertiefung abgesondert ist. Das Schloß der Donaxmuscheln wird vom Herrn Prof. Murray in seinen Fundamentis Testaceol. pag. 41. fig. 5. mit diesen Worten beschrieben: Dentes primores duo compressi, dens analis oblongus solitarius, fossa dentes primarios ab anali separante. In des Herrn Hofrath von Borns Testac. Mus. Caes. Vindob. lese ich hievon folgendes: Ad cardinem locati sunt dentes duo inserti, cum dente ad marginem posticum solitario subremoto. Praeter diagnosin hanc testae hae fere omnes triangulares, inaequilaterae, complanatae, antice truncatae, cunei formam aemulantur, superficie aut muricata, scabra, rugosa; aut striata vel laevi colore vario. Ich muß es aber meinen Lesern aufrichtigst gestehen, daß dieß Merkmal, welches bey den Donaxmuscheln von den Schloßzähnen hergenommen wird, sich nicht überall bey den Gattungen dieses Geschlechtes antreffen lässet. Schon bey der ersten vom Linne aufgeführten Gattung, welche Donax Scortum heißt, stehet nicht bloß entfernt von den Mittelzähnen ein einzelner Seitenzahn unter dem After, sondern eben dergleichen stehet auch unter der Vulva; und in der gegenseitigen rechten Schale siehet man einen doppelten Seitenzahn unter der Vulva, welcher zwischen sich eine Höhle hat, dahinein der einzelne Zahn, welcher in der linken Schale unter der Vulva befindlich ist, eingreifet, und genau hineinpasset. Einige andere Donaxmuscheln haben gar keine Seitenzähne, weder unter der regione vulvae noch ani, als donax laevigata fig. 249. und donax rugosa fig. 250. Noch andere haben nicht bloß zween, sondern drey Mittelzähne. Einige Donaxmuscheln werden daher am besten und leichtesten an ihrer abgestumpften Vorderseite zu erkennen seyn. Die mehresten Donaces haben einen gekerbten oder crenulirten Rand. Die Wirbelspitzen kehren sich bey vielen mehr zur Vulva als zum Ano hin. Bey manchen schließen die Schalen nicht recht veste ineinander, sondern lassen bey der Vorder- und Hin-

 terseite

terseite eine ganz kleine Oefnung. Herr Hofrath von Born hat nur fünf Gattungen von Donaxmuscheln in seinem Testac. Mus. Caes. beschrieben. Gronov redet in seinem Fasc. I.I. Zoophyl. von sechs Gattungen. Linne macht uns in der zehenten Ausgabe seines Natursystems mit acht Gattungen, in der zwölften Ausgabe aber mit zehen Gattungen dieses Geschlechtes bekannt. Daß man in diesem Werke mehrere antreffe, wird sogleich der Augenschein lehren.

Den Bewohner von der donace rugosa lernen wir aus Adansons Hist. du Seneg. pag. 237. (womit Dargenv. Zoomorph. tab. 5. fig. M. und die dritte Edit. desselben tab. 72. fig. G. verglichen werden muß) näher kennen. Hier sind seine eigenen Worte: L'animal qui recouvre cette coquille ne l'ouvre que très peu comme les Cames — Les trachées sortent de l extremité superieure du manteau sous la forme de deux tuyaux aussi simples et fort courts, rapprochés l'un de l'autre vers leur origine. Le Pied est placé à peu près au milieu de la longueur de la coquille. Il a la forme d'un soc de charrue, ou d'une lame de couteau recourbée en haut à son extremité — L'animal saute quelquefois par son moyen, c'est à dire que le mouvement que le pied imprime à sa coquille est fort prompt et fait l'effet d'un ressort qui se debande subitement, et la lance assez loin. La couleur de sa chair est blanche. — Aus diesen Nachrichten erfähret man folgendes, daß der Fuß dieses Muschelthieres einer Pflugschaar, oder einem halb umgeschlagenen Schnapp- oder Einschlagmesser, oder einem Fuße mit einem Schienbeine gleiche — daß ferner dieser sonderbare Fuß dem Bewohner dazu diene, um einen Sprung zu thun, und sich aufs geschwindeste zu erheben — welches auch Dargenville anmerket, wenn er loco cit. schreibet: Cette jambe, ou ce pied est plat, quelquefois plus epais, *recourbé* ou pointu *comme un arc, ce qui facilite extremement leur marche.* Da nun auch die Bewohner einiger Herzmuscheln, z. E. des Cardii echinati, mit einem solchen Fuße versehen sind, so ist es höchst wahrscheinlich, daß eben solcher Fuß den Herzmuscheln zum geschwinderen Fortkommen und zum Fortspringen behülflich sey — aber auch offenbar, daß nunmehro der sensen- und sichelförmige Fuß nicht mehr als ein unterscheidendes Kennzeichen der Herzmuscheln angesehen werden könne, weil er sich bey mehreren Muschelarten findet, die gar nicht Herzmuscheln sind. Herrn von Borns lesenswerthe Nachrichten von der Uebereinstimmung des Bewohners der Herz- und Donaxmuscheln kann ich nicht unangeführet lassen. Sie stehen im Testac. Mus. Caes. pag. 52. Adansonii solertiae historiam incolae hujus

hujus conchae debemus, indeque novimus eundem penitus esse, quem Cardiorum testas inhabitare suo loco diximus. Molluscum tracheis duabus brevibus, inaequalibus, distinctis, pedeque falciformi instructum Mirum profecto idem aut simillimum animal domunculas facie, fabrica, colore adeo diversas struere. Aenigma Oedipo dignum! ad quod extricandum Observatorum oculatissimos provocamus. Nidulantur Donaces paullo infra arenam littoris marini, unde recedente maris aestu a piscatoribus qui carnem appetunt extrahuntur; tunc mollusca haec elastico pedis motu ex arena prosilire et salutem pro viribus in fuga quaerere vidit Adansonius. Man vergleiche hiemit die Abbildung einiger Theile des Bewohners auf der 6ten Vignette.

Geschlechtstafel der Donax- oder Dreyeckmuscheln.

Tab. 25. Fig. 242—247. Die dreyeckigte Stumpfmuschel. Donax Scortum Linnaei.

Fig. 248. Die stachlichte dreyeckigte Stumpfmuschel. Donax pubescens Linnaei.

Fig. 249. Die wohlgeglättete Dreyeckmuschel. Donax laevigata.

Fig. 250. Die runzelichte Dreyeckmuschel. Die kleine Säge. Donax rugosa Linnaei. Serrula.

Fig. 251. 252. Die große Säge. Donax serra.

Tab. 26. Fig. 253. 254. Die glatte Säge. Das Klötzchen oder Stümpfchen. Donax Trunculus Linnaei. Serrula laevigata.

Fig 255. Die gestreifte Dreyeckmuschel. Donax striata.

Fig. 256. 257. Die punctirte Dreyeckmuschel. Donax punctata. Donax denticulata Linnaei.

Fig. 258. Die seltene dornichte oder etwas zackigte Dreyeckmuschel. Donax spinosa rarissima.

Fig. 259. Die röthliche oder fleischfarbichte Dreyeckmuschel. Donax incarnata.

Fig. 260. Der Keil, oder die keilförmige Dreyeckmuschel. Donax cuneata Linnaei.

Fig. 261—265. Die Julaneische Buchstabenmuschel. Die gleichsam mit Charakteren und Buchstaben beschriebene Dreyeckmuschel. Donax scripta Linnaei.

Fig 266. 267. Die Bohne. Donax Faba.

Fig. 268—270. Die Irusmuschel. Donax Irus Linnaei.

Zur Zahl der vornehmsten und rareſten dieſes kleinen Geſchlechtes gehöret: **die dreyeckigte Stumpfmuſchel**, Donax Scortum, tab. 25. fig. 242—247; (an unſerm Orte ſind freylich dieſe Muſcheln, wegen der Verbindung, darinnen Dännemark mit dem Wohnorte derſelben, nämlich mit Tranquebar ſtehet, ſo rar und ſelten nicht, aber an andern Orten werden ſie gewiß deſto ſeltener ſeyn.) **Die ſtachelichte dreyeckigte Stumpfmuſchel**, Donax pubeſcens Linnaei, tab. 25. fig. 248; **die wohlgeglättete Dreyeckmuſchel**, Donax laevigata, fig. 249; **die runzelichte Dreyeckmuſchel, die große Säge**, Donax Serra, fig. 251. und 252; **die punctirte Dreyeckmuſchel**, Donax punctata, Donax denticulata Linnaei, tab. 26. fig. 256. 257; **die ſeltene dornichte oder etwas zackigte Dreyeckmuſchel**, Donax ſpinoſa rariſſima, fig. 258; **die Jrusmuſchel**, Donax Irus Linnaei, fig. 268—270.

Tab. 25. Fig. 242-247.

Ex muſeo noſtro.

Die dreyeckigte Stumpfmuſchel.

Donax Scortum Linnaei, teſta triangulari, reticulatim ſeu decuſſatim ſtriata et exaſperata, ſtriis transverſalibus crenulatis, antice retuſa, plana, cordiformi, extus ſub epidermide cinerea, intus violacea, margine crenulato. Anus ovato oblongus fere lanceolatus, labiis incumbentibus.

Belg. Venus-Baard. *Gall.* Came coupée en bec de flûte.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 377. fig. 220. Tellina magna intus purpurea extra ſtriis exaſperata.

Klein meth. oſtrac. §. 368. no. 4. pag. 144. Anomalocardia ſinuoſa intus purpurea extra ſtriis transverſalibus profundis et lamellatis circinata.

Petiver Gazophyl. Nat. tab. 19. fig. 11. Tellina Madraſpatana triquetra, medio faſciata extremitatibus teſſulatis.

Dargenville tab. 21. fig. L. Venerea inaequilateralis, amethyſtina, mutilata cum ovali concavo. Came violette et blanche toute rayée ſur la ſuperfice dont la figure paroit tronquée. Elle ſe diſtingue dans l'eſpece des Concha Veneris.

Davila Catal. raiſ. pag. 361. no. 836. Came coupée des Indes orientales peu commune, blanche, teinte de violet tant en dedans qu'en dehors, à robe finement reticulée, à applatiſſement de valves en forme de coeur bordé vers le bas de petites feuilles tuilées, à ſtries transverſales lamelleu-

Geschlecht der Dreÿeck-Muscheln. Tab. 25.

Fig 243. Fig 242. Fig 241.

Fig. 247. Fig. 246.

Fig 245.

Fig. 249.

Fig 248.

Fig 250

Fig. 251.

Fig. 252.

melleuſes en vive arrête près des bords, et à charniere compoſée dans l'une des valves de quatre dents s'engrainant dans autant de cavités correſpondantes. On nomme cette eſpece came coupée en bec de flûte.

HILL Hiſt. of Animal. tab. 9. The violet and white Chama.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 103. pag. 686. Venus Scortum, teſta triangulo cordata, glabra, vulva plana hiante.

— — — — Edit. 12. no. 102. pag. 1126. Donax Scortum, teſta triangula-cordata, vulva plana. Habitat in America.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 48. pag. 493. — — teſta ſubtriangularis, antice plana, poſtice rotundata. Striae transverſales ſubcrenulatae quarum tertia tantum quaeque in area poſteriore excurrens ad marginem: in hac area ſtriae etiam longitudinales decuſſantes; in his transverſales ſtriae elevatae in aciem. Antica pars teſtae ad vulvam omnino plana, laevis, angulo recto diſtincta: hic angulus verſus exteriora fere dentatus ſquamis. Nates inflexae, laeves. Vulva parva nymphis breviſſimis. Cardo dentibus primoribus duobus foſſula diſtinctis. Laterales ſub ano vulvaque poſiti foſſula diſtincti.

Müllers vollſtändiges Linneiſches Naturſyſtem tom. VI. tab. XI. fig. 5.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 176. Came coupée en bec de flûte. Chama inaequilatera ſtriis reticulatis minutiſſime ſtriata, latere truncato in ambitu parvis aculeis armato diſtincta: teſta tenui et fragili ex colore albido et violaceo leviter depicta. Le coté tronqué eſt chargé vers l'angle ou l'extremité aigüe de petites pointes creuſes, qui ſont les reſultats ou les terminaiſons de ſtries transverſales.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 41.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 53. tab. 4. fig. 1. et 2. Donax Scortum, teſta cordato triangula antice plana poſtice rotundata; Valvae transverſim ſtriatae lineis elevatis, quarum altera aut tertia poſtice in membranam explanatam, elevatam, crenulatam, excurrit, ſtriis longitudinalibus tenuiſſimis ſtrias et lineas has transverſas decuſſantibus; latus anticum planum, laeve, diſtinctum angulo recto extrorſum ſquamoſo, poſticum ellipticum laeve. Apices incurvi laeves. Ligamentum breve. Cardinis dentes primores duo foſſula diſtincti, laterales remoti foſſula pariter interjecta. Color extus albus apicibus nec non fundo cavitatis violaceis.

GRONOV. Zoophyl. Faſc. 3. pag. 267. no. 1132. Donax teſta craſſa triangulo-cordata, ex coeruleo cineraſcens latiſſima, transverſim membranis

nis recurvatis scabra, striisque obsoletis longitudinalibus: vulva plana, striis annotinis scabriuscula: margines angusti, rotundati, subcompressi, prominuli, antrorsum striis annotinis squamoso scabri. Nates rectae incurvatae et inflexae. Striae tenuissimae longitudinales obsoletae a natibus ad peripheriam. Striae annotinae versus margines testae compressae membranaceae parallelae, approximatae, scabrae. Margines laeves crassi. Habitat in mari Zeylonensi.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. F 2. Came.

Bisher habe ich immer geglaubet, jene Muschel, welche bey fig. 242—244. abgebildet worden, sey ohnfehlbar Donax Scortum Linnaei. Ich ward in meiner Vermuthung durch die klaren Worte der zehenten und zwölften Ausgabe des Linneischen Natursystems bestärket, darinnen er testam cordatam glabram und vulvam planam zum Merkmale angiebet, und solche Figuren aus dem Dargenville und Gualtieri citiret, welche eine glatte Vorderkante haben; wenn auch gleich diejenige Figur im Gualtieri, darauf er sich berufet, eine ganz andere Muschel, nämlich Mactram striatulam, vorstellet. Aus diesem allen machte ich mir den sicheren Schluß, wo bey dieser Muschelart Dornen, Spitzen, Zacken und Schuppen auf dem Vorderrande befindlich sind, da heißt dergleichen beym Linne donax pubescens — wo hingegen, wie bey dieser ersteren fig. 242 seq. alle dornichte Unebenheiten fehlen, und ein glatter Vorderrand gesehen wird, da ist, nach dem Linne, donax Scortum vorhanden. So urtheilte auch mein treuer Freund, der in der Conchyliologie so bewanderte Spengler, und wir hielten nun beyde solche Dreyeckmuscheln, die keine Spur von Dornen und Zacken auf ihrem Vorderrande hatten, und uns nur wunderselten in die Hände fielen, desto höher und werther. Jedoch nunmehr, da ich bey meinen schriftstellerischen Arbeiten bey diesem Conchylienwerke, alle Worte des Linne lange genauer betrachtet, und alle seine ausführlicheren Beschreibungen aus dem Mus. Reginae L. V. damit verglichen, so sehe ich mich gedrungen, meine zuvor so veste geglaubte Meinung zurückzunehmen, und frey zu bekennen, jene bey fig. 248. abgebildete Muschel verdiene es alleine donax pubescens Linnaei zu heissen, hingegen bey fig. 242. und bey fig. 245. sey keine andere als Donax Scortum zu finden. Denn Linne behauptet im Museo Reginae ganz ausdrücklich, der Vordertheil bey der Muschel, die in seinem System der Natur Donax Scortum heisse, habe einen angulum rectum, und der sey versus exteriora fere denta-

dentatus squamis. Hingegen bey der Donace pubescente sey dieser angulus mit eben solchen Spitzen und Dornen besetzet, wie bey der Venusmuschel, die bey ihm Dione heisse. Wenn folglich bey dieser Gattung auf dem erhobenen Rande der Vorderseite, dadurch sie von den Seitenwänden geschieden wird, zahnförmige Schuppen vorhanden sind, da heißt dergleichen Muschelart Donax Scortum. Wenn aber auf diesem erhobenen Vorderrande solche scharfe Dornen und Spitzen stehen, wie bey der ersten ächten Venusmuschel, da heißt sie beym Linne donax pubescens. Wenn sich nun aber bey dieser Muschel ein glatter Vorderrand zeiget, wie bey der hier vorgestellten ersten Art fig. 242, wenn sie aller schuppichten Erhöhungen ermangelt, was soll man alsdann aus ihr machen und von ihr denken? Es wird doch wenigstens eine seltene Nebenart und Spielart dieser Gattung seyn? Auch dieß ist sie nicht, da sie in allen übrigen Stücken vollkommen mit der Art, die donax Scortum heisset, übereinkömmt. Es ist nach meiner Einsicht nichts weiter, als ein ganz junges jugendlicheres Stück und Exemplar dieser Gattung, welches gleichsam noch ein glattes Kinn hat, und dem der Bart noch nicht gewachsen ist. Aeltere wohlgezackte Stücke werden bey den Holländern Venusbärte genannt.

Nun diese Gattung, welche wir bey fig. 245—247. antreffen, wird vom Lister zur Telline, vom Davila und Favart d'Herbigny zur Chama, vom Dargenville zur Venerea und Chama, vom Klein zur Bastartherzmuschel, vom Linne in der zehenten Ausgabe des Natursystems zur Venus, und in der zwölften Ausgabe zur Donaxmuschel gemacht. Bedürfen wir auch wohl mehrerer Beweise und Zeugnisse, daß die Conchyliologen äusserst verlegen gewesen, den gehörigen Platz für diese Muschel auszufinden? Allein stehet sie auch nun im Linneischen System an der rechten ihr zukommenden Stelle, da sie den ersten Platz unter den Dreyeckmuscheln bekommen? Sie scheinet ja andern Donaxmuscheln so ungleich zu seyn. Es fehlet ihr ja auch ein Hauptunterscheidungszeichen, welches Linne von seinen Donaxmuscheln angiebet. Sie sollte nur einen einzelnen entfernten Seitenzahn unter dem After haben, aber sie hat auch einen eben so starken Seitenzahn unter der Vulva. Sie gleichet in Absicht ihrer Zähne den Herzmuscheln. In ihrer Form hat sie viele Aehnlichkeit mit den Venusmuscheln, wie denn auch die Lippen der Vulva und des Afters sich übereinander legen. Allein so bald man ihre flache stumpfe Vorderseite ansiehet, so wird man ihr eine Stelle unter den Donaxmuscheln nicht versagen können.

Sie hat in ihrer Bildung etwas dreyseitiges. Starke Queerstreifen, welche sich zum Theil beym Vorderrande zu schuppichten Zacken erheben, und beym Hinterrande blätterförmig werden, und unterwärts Kerben haben, legen sich über die Oberfläche hinüber. Vollkommen richtig ist es, was schon Linne und Herr von Born angemerket, daß von diesen Queerstreifen nur alleine die andere und dritte bis zum Hinterrande hinanlaufe. Die andern machen lange zuvor auf ihrer Laufbahn Halte, als wenn sie sich gleichsam nicht getraueten weiter fortzugehen. Alle diese Queerstreifen werden von feineren, länglichten, vom Wirbel herabkommenden Streifen durchcreutzet, und dadurch ganz netzförmig gemacht. Die herzförmige abgestumpfte Vorderseite ist flach, etwas vertieft, und wird nur bey den Lippen ein wenig erhoben. Sie sitzet voller runzelhaften Streifen, auch siehet man einige mit dem zackigten Seitenrande parallellaufende Linien. Beym After zeiget sich ein länglicht-eyförmiger Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Vorderseite hinüber. Der äussere etwas umgebogene eckigte Rand hat an der inneren Seite feine Kerben, welche man mit einem bewafneten Auge betrachten muß. Die Grundfarbe ist aschgrau, und an einigen Stellen etwas violet. Frische Stücke werden von einer schwärzlichen Haut und Epiderm überdecket. Die inneren glatten Wände sind nahe beym äusseren Rande so weiß, wie das weisseste Email. An der inneren Höhlung erblicket man die angenehmste violetblaue Farbe.

Es wohnet diese Muschel nicht in den westindischen Meeren, wie Linne behauptet, sondern in den ostindischen Gewässern. Gronov belehret uns, sie werde bey Ceylon gefunden. An unserm Orte erhalten wir sie von der malabarischen Küste. Die hier vorgestellte ist zween Zoll lang und drey Zoll breit. In Holland müssen diese Muscheln ungleich seltener als hier zu Lande seyn. Denn ich lese im Leersischen Conchylienverzeichnisse, daß eine Doublette derselben, so no. 1250. stehet, für acht holländische Gulden erstanden worden.

Tab. 25. Fig. 248.

Ex museo Moltkiano.

Die stachlichte dreyeckigte Stumpfmuschel.

Donax pubescens Linnaei, testa triangulari, decussatim striata, antice obtusissima, postice striis membranaceis crenulatis, in carina ambitus Vulvae cordiformis spinosa. *Belg.* Quadrantje.

Rumph. tab. 42. fig. F. Quadrans. Diese Muschel siehet aus, als ob man einen kleinen Käse, der in der Mitte bauchicht ist, und einen schmalen Rand hat, in vier Theile zerschnitten hätte, daher denn die gleichsam abgeschnittenen Seiten der Muschel ein länglichtes Herzchen vorstellen. Die Farbe ist mäusefarbig dunkelgrau. Man findet sie selten an den äusseren Inseln von Amboina. In der Note wird behauptet, es sey eine Nebenart von der Venusmuschel mit Haaren und Stacheln.

Klein meth. ostrac. §. 389. no. 3. pag. 155. Quadrans, (Rumphio quasi quarta pars caseoli rotundi et compressi in latere plano) sulcis circularibus raris utroque sinu circa mucronem dentato.

Davila Cat. rais. tom. 1. no. 836. pag. 361. Came coupée en bec de flûte.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 83. pag. 682.

— — — — Edit. 12. no. 103. pag. 1127.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 49. pag. 493. Donax pubescens, testa antice spinis ciliata. Testa subtriangularis, convexa, decussatim argute striata, postice striis transversalibus membranaceis explanatis spinoso-hispida. Antice plana et lateribus angulo carinata, qui angulus versus apicem spinis ex striis enatis compressis membranaceis ciliatus, ut in Venere Dione. Intus glabra, nitida, margine integerrimo. Nates rectae incurvatae. Rima hians ovata parva. Nymphis cordatis nudis. Anus ovato-oblongus glaber. Cardinis dentes in altera testa unicus, in altera duo. Marginales solitarii compressi sed tantum in altera testa. Habitat in Oceano Indico.

Favart d'Herbigny Dict. Tom. 1. pag. 176. Came coupée en bec de flûte. Chama — in ambitu lateris truncati parvis aculeis armata.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 41.

— — Testacea — — pag. 53. Donax pubescens. Die stachlichte Stumpfmuschel. Testa cordato-triangula, antice plana. Valvae decussatim striatae striis longitudinalibus tenuibus, transversis vero postice elevatis, explanatis, crenulatis, antice ad angulum rectum membranaceis, concavis, spiniformibus; latus anticum planum decussatim

 striatum,

ſtriatum, poſticum laeve glabrum; apices incurvi; cardo et dentes ut in praecedenti. Color extus niveus, cavitatis rubellus. Long. 1 poll. 3 lin. lat. 2 poll.

Die ſtachlichte dreyeckigte Stumpfmuſchel, in deren Form und Bildung Rumph den vierten Theil eines zerſchnittenen linſenförmigen Käſes zu erblicken glaubet, iſt ungleich rarer und ſeltener als die vorhergehende. Allhier befindet ſie ſich nur allein im hochgräflich Moltkiſchen und im Spengleriſchen Cabinette. Nur wenig conchyliologiſche Schriftſteller gedenken derſelben, aus der leicht zu begreifenden Urſache, weil ſie ihnen nicht bekannt geweſen. Der Herr Hofrath von Born gedenket zwar ihrer im Indice und Teſtac. Muſ. Caeſ. So bald man aber ſeine hievon gelieferte Abbildung tab. IV. fig. 4. anſiehet, ſo iſt es offenbar, daß er keine andere als Donax Scortum gehabt, welches auch aus der davon angegebenen Länge und Breite erhellet. Denn zu ſolcher anſehnlichen Größe pfleget ſich die ächte wahre ſtachlichte Stumpfmuſchel nie zu erheben.

Donax pubeſcens hat allerdings beym erſten Anblicke viele Gleichförmigkeit mit der ächten Venusmuſchel, welche beym Linne Venus Dione heißt. Daß es aber nur eine Nebenart der ſogenannten haarichten und ſtachlichten Venusmuſchel ſey, wie es uns Schynvoet in ſeinen Noten zum Rumphiſchen Texte gerne weiß machen möchte, iſt eben ſo unerweislich falſch, ſo bald man nur die höchſtverſchiedene Stellung der Schloßzähne, das netzförmige Gewebe auf der Vulva und den Seitenwänden und dergleichen mehr, ein wenig mit einander vergleichet. Denn von dieſem allen iſt keine Spur bey der ächten Venusmuſchel zu finden.

Von der Dreyeckmuſchel, welche Donax Scortum heiſſet, wird ſie nicht nur durch die längeren und ſpitzigeren Stacheln der Vorderkante, ſondern auch durch die ganze Einrichtung ihres durch Streifen gebildeten netzförmigen Gewebes, unterſchieden. Ihre Form iſt dreyſeitig. Auf der flachen abgeſtumpften herzförmigen Vorderſeite erblicket man ſchon ein ſehr zartes netzförmiges Gewebe. Die ſonderbaren Stacheln des Vorderrandes, dadurch die ſtumpfe Vorderſeite von den Wirbeln und Seitenwänden abgeſchieden wird, ſind unten breit, oben ſehr ſpitzig, und auf der zum Wirbel hingekehrten Seite wie vertieft und ausgehöhlt, und auf der zum Rande hingekehrten Seite etwas convex und erhoben. Ueber die eine Hälfte der Seitenwände legen ſich die

subtilsten Queerstreifen hinüber, welche von senkrechten Streifen durchcreuzet, folglich ganz netzförmig gemacht werden. Auf der andern Hälfte der Seitenwände siehet man blätterichte, pergamentartige, dünne, zerbrechliche, durchsichtige, auf beyden Seiten gekerbte, oberwärts ausgezackte Erhöhungen. Bey der vorhergehenden Donaxmuschel lief nur immer die dritte Queerlinie bis zum hintersten Rande der Schale und des Afters hinaus. Bey dieser erhebet sich nur immer der sechste Queerstreif zu einer solchen blätterichten pergamentartigen Erhöhung. Der After ist länglicht eyförmig, und hat über einander liegende Lippen, welche in der Mitte ein wenig erhoben sind. Die Zähne des Schlosses gleichen völlig jenen, welche wir bey der vorigen Gattung angetroffen. Die Grundfarbe ist etwas aschfarbicht und grauweißlich. Die inneren glatten Wände sind nahe beym äusseren Rande weiß, und unter den Wirbeln violetblau. Es wohnet diese höchstseltene Muschel bey Amboina, und an den Stranden der moluckischen Inseln, sie wird aber auch dort, nach der Versicherung des Rumphs, nur selten angetroffen. Ihre Länge beträget neun Linien, ihre Breite einen Zoll zwo Linien.

Tab. 25. Fig. 249.

Ex museo nostro.

Die wohlgeglättete Dreyeckmuschel.

Donax laevigata, testa triangulari, glabrata, antice inflexa, et truncata, margine integerrimo. Color extus ex viridi flavescens intus violaceus. Cardinis dentes in altera testa unicus bifidus, in altera duo.

Die stumpfe Vorderseite wird durch keine scharfe Kante, sondern nur durch einen abgerundeten Rand von den Seitenwänden abgesondert. Diese letzteren sind glatt und haben kaum merkliche Queerstreifen. Bey frischen Stücken siehet man eine schmutzig grüngelbliche Farbe. Die gegeneinander gekehrten Wirbelspitzen sind violet. Die Lippen des Afters und der Vulva legen sich, wie bey den Venusmuscheln, ein wenig über einander. Der äussere Rand hat keine Kerben. An den inneren Wänden zeiget sich die angenehmste Violetfarbe. Im Schlosse stehet nur ein einiger gespaltener Zahn, in der andern Schale sind zween Mittelzähne, welche wie zwo Seiten eines rechtwinkelichten Triangels da stehen, und zwischen sich eine Höhle haben, dahinein sich der einzelne Zahn der gegenseitigen Schale einschließet. In der Mitte dieser Höhle oder Grube

siehet man eine ganz kleine Erhöhung, darauf sich die kleine Spalte des gegenseitigen gespaltenen Zahnes anleget. Neben dem Schlosse unter dem Ligamente erblicke ich einen solchen callösen Anwuchs, dergleichen sonst nur die Rinnen- und Scheidenmuscheln zu haben pflegen. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren. Bey Tranquebar wird sie nur selten gefunden. Sie ist einen Zoll sechs Linien lang, zween Zoll drey Linien breit und nicht gemein.

Tab. 25. Fig. 250.

Ex museo nostro.

Die runzlichte Dreyeckmuschel. Die kleine Säge.

Donax rugosa Linnaei. Serrula. Testa cuneiformi antice truncata et corrugata intus ex viola et purpureo colorata.

Belg. Zaagertje.

Lister Hist. Conchyl. tab. 375. fig. 216. Tellina crassa cuneiformis, leviter striata, intus violacea, ambitu serrato. In den Beyschriften wird Guinea als ihr Vaterland genannt.

Klein meth. ostrac. §. 397. no. 10. pag. 160. tab. XI. fig. 61.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 37. pag. 104. Tellina maris Italici extrinsecus colore fulvo cum terreo porraceoque misto.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 36. 37. pag. 443.

Gualtieri tab. 89. fig. F. Tellina inaequilatera laevis, margine interno minutissime et undique denticulato ex albido purpurascente colore quasi alternatim fasciata, intus lucide et intense purpurea.

Dargenville tab. 22. fig. L. Telline tronquée dans sa figure et toute rayée de blanc et violet.

Sebæ thes. tom. 3. tab. 86. fig. 10. Belgae has species Zagertjes quasi Serraculas vocant. Omne genus colorum elegantissimorum hic conspicitur, maxime cum poliendo exterior cuticula deteritur.

Adanson Hist. Natur. du Senegal tab. 18. fig. 1. pag. 235. Le Pamet approche de la figure d'un triangle, dont les cotés sont fort inegaux. Elle est solide epaisse comme coupée obliquement et comme applatie a son extremité inferieure, et arrondie à l'extremité opposée. Les battans sont exactement egaux, obtus et arrondis sur leur bords, qui sont finement decoupés de dents triangulaires à peu près egales et semblables à celles d'une Scie. — La charniere consiste dans chaque battant en trois petites dents triangulaires fort rapprochées et placées au dedans

des

des sommets. Rien n'est plus commun que ce coquillage sur la coté sabloneuse du Senegal ou les negres vont le chercher sur les bords du rivage après que la mer s'est retirée. — On les fait cuire pour les manger. On croit qu'elles ont la proprieté de rendre le ventre libre.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 837. pag. 361. Came coupée nuée de violet à stries fines longitudinales, à bords dentelés.

— — — it. no. 838. Scie polie dont la robe est d'un beau violet vers la tête et blanche vers les bords.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 28. fig. 8. Das rothe Stümpfchen. Ein gelindes fließendes Zinnoberroth ergießet sich gleichsam mit Banden durch die feinen strahlweise stehenden Striche.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 84. pag. 682.

— — — — Edit. 12. no. 104. pag. 1127.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 50. pag. 494. Donax rugosa. Testa cuneiformis, compressa, subovata, violacea, striata, antice truncato-gibba, rugis crenulatis. Margo introrsum denticulatus, antice magis serratus. Intus subviolacea est. Rima ovata hians etiam inter Nymphas. Nymphae basi divaricatae albae rima breviores apicibus prominulae. Anus nullus sed sutura simplex. Cardinis dentes bini in altera valvula simplices, in altera didymi. Marginales nulli. Habitat in Oceano Meridionali.

DA COSTA Brit. Conchol. no. 40. pag. 205. Cuneus truncatus ex albo et violaceo radiatus intus vero violaceus latere altero gibbo et truncato.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 180. Came radiée. Cette Came est tronquée d'un coté avec de stries longitudinales très fines qui couvrent toute sa surface exterieure. Elle est regulierement dentelée dans la circonference de ses valves. En dedans sa couleur est en partie blanche et en partie violette. Les plus grandes especes ont un pouce d'etendue. item Vol. 3. pag. 76.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. III. no. 1134. pag. 267. Donax testa antice rugosa marginibus crenatis. Habitat in mari Americano et Guineensi.

Die runzlichte Dreyeckmuschel, welche bey den Holländern die kleine Säge genannt wird, hat eine stumpfe breite Vorderseite, darauf sich die Streifen durchcreuzen, und ein rauhes, runzlichtes, netzförmiges Gewebe bilden. Diese stumpfe herzförmige etwas erhobene Vorderseite wird durch eine scharfe Kante von den Seitenwänden abgesondert. Das Band, welches beyde Schalen zusammenhält, sitzet nicht alleine

alleine bey der Vulva, sondern auch beym Ano. Unter dem Ligamente der Vulva siehet man eine Spalte und Einschnitt, welcher demjenigen gleichet, welchen wir bey den Mactris zwischen ihren Wirbelspitzen angetroffen. Die Lippen des äussersten Randes schließen beym Ende der Vorder- und Hinterseite nicht recht veste zusammen, sondern stehen ein klein wenig von einander. Die Seitenwände sind spiegelglatt, und haben die Form eines hölzernen Keils, dessen man sich beym Holzspalten zu bedienen pfleget. Es laufen vom Wirbel die feinsten Linien bis zum äussersten Rande herab. Milchbläulichte und röthliche Queerbinden legen sich über die Oberfläche hinüber. Wiewohl im Farbenkleide sind diese Muscheln bey aller übrigen genauesten Uebereinstimmung, die sich in ihrer Form und Bildung zeiget, dennoch gar sehr von einander unterschieden. Wohl zehen Abänderungen des Farbenkleides hätte ich aus meiner Sammlung können abbilden lassen, wenn es der Raum verstattet hätte. Man findet (schreibet Prof. Müller im 2ten Theil des Knorrischen Conchylienwerkes, pag. 42.) wohl zwanzig Nebenarten derselben, ohne die mannichfaltigen Abweichungen zu rechnen. Der äussere Rand sitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Die inneren Wände pflegen violet und weiß gefärbet zu seyn. Das Schloß hat in der einen Schale zween Zähne, in der andern einen gespaltenen Mittelzahn. Es werden diese runzelichten Dreyeckmuscheln schon im mittelländischen Meere, noch besser bey der Küste Guinea, wie auch bey den Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden. Nichts ist gemeiner, schreibet Adanson, als diese Muschel bey Senegals sandichten Ufern und beym Ausfluß des Nigerstromes. Wenn Ebbe ist, so pflegen die Negern sie daselbst zu suchen. Man siehet dann, wie sie von allen Seiten davon springen, und sich bemühen, das Wasser wieder zu gewinnen, welches sie verlassen. Sie haben, wenn man sie speiset, eine purgierende Kraft. Den wunderbaren Bewohner dieser Muschel haben wir im dreyßigsten Kapitel bey den vorläufigen Anmerkungen, die daselbst zu diesem Geschlechte der Donaxmuscheln gemacht worden, näher kennen gelernet.

Tab. 25. Fig. 251. 252.

Ex museo SPENGLERIANO et nostro.

Die große Säge.

Donax Serra. Testa oblonga cuneiformi longitudinaliter subtilissime striata, antice truncata et rugosa, ex fusco rufescente colorata, intus ex violaceo infecta, margine serrato.

Gall. La Scie. *Belg.* Zaagertje.

SEBÆ thes. tom. 3. tab. 86. fig. 11. Concha Veneris purpurea cujus dorsum lineae purpureae singularem in modum exornant.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 835. pag. 360. Came coupée très-rare blanche et polie, nuée par zones et par traits longitudinaux de violet, à retour de valves en forme de coeur, chargé de stries fines longitudinales ondées partant d'un sillon ovale et representant une chevelure flottante; à charniere formée dans l'une de valves d'une seule dent, et de deux cavités recevant les deux dents de l'autre valve; à bords dentelés et nommée par cette raison en Hollande la Scie.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 104. pag. 1127. Varietas donacis rugosae Lin.

Diese große seltene Dreyeckmuschel, welche bey den Holländern gleichfalls den Namen der Säge führet, ist ohnstreitig nichts weiter, als eine merkwürdige Abänderung jener kleineren Säge, welche wir bey der vorigen Figur betrachtet. Die gegenwärtige ist freylich ungleich länger und breiter, sie gehöret aber auch in weit entfernteren Meeren zu Hause, und findet daselbst auch wohl eine reichlichere und ihren Bedürfnissen gemässere Nahrung. Die Vorderseite ist nicht so stumpf, platt und flach wie bey der vorhergehenden, auch wird sie durch keine scharfe Kante von den Wirbel- und Seitenwänden abgesondert. Dagegen aber sind die Runzeln derselben, welche von zarten länglichten Streifen durchcreuzet werden, stärker, gröber, wellenförmiger. Davila glaubet darinnen das Bild von fliegenden Haaren zu erblicken. Unter der eyförmigen Vulva zeiget sich eine merkliche Oefnung und Spalte, auch schließen die Schalen dieser Muschel nur in der Mitte der Seitenwände recht veste auf einander, hingegen am äussersten Vorder- und Hinterende klaffen sie ein wenig. Aus der Vorderöfnung pfleget der Bewohner seinen Fuß, und aus der hintersten Oefnung zwo Röhren, davon die eine kleiner ist, als die andere, hervorzustrecken. Die eine soll ihm zum Munde und zum Othem-

Othemhohlen, die andere ad excrementa ejicienda dienlich seyn. Die bis zum Glanze glatten und breiten Seitenwände werden von sehr feinen senkrechten Linien, welche, je näher sie der Hinterseite kommen, immer feiner werden und endlich gar verschwinden, bezeichnet. Die flache, sehr verlängerte, abgerundete, schnabel- und keilförmige Hinterseite ist spiegelglatt. Die eben so glatten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und scheinen sich nur ein wenig zur Vorderseite, und gegen die eyförmig ausgeschnittene Vulva hinüber zu neigen. Das Ligament, welches die Schalen verbindet, gehet auch bis zur Seite des Afters hinüber. Bey der Vulva ist es sehr stark, dicke, lederartig und erhoben. Die Oberfläche der Schale hat einen fleischfarbichten Grund, über welchem sich breite, dunkelrothe und violette Binden hinüber legen. An den inneren Wänden zeiget sich auf manchen Stellen eine weisse, und auf den mehresten eine violetblaue Farbe. Der äussere Rand sitzet voller weissen Zähne, welche sich beym blauen Hintergrunde desto besser ausnehmen. Eben diese Zähne und Einschnitte haben die holländischen Conchyliologen veranlasset, unserer Muschel den Namen der Säge zu ertheilen. Das Schloß hat in der linken Schale zween Mittelzähne, und in der rechten einen einzigen grossen gespaltenen Mittelzahn, und darneben theils ein Paar kleine Gruben, dahinein die Zähne der gegenseitigen Schale eingreifen, wie auch einen ziemlich starken Callum, der unter dem Ligamente fortgehet, und da, wo er aufhöret, eben die Oefnung und Spalte lässet, davon zuvor geredet worden. Seitenzähne sind nicht vorhanden. Es wohnet diese rare Muschel in den ostindischen Gewässern. Meine beyden vollständigen Exemplare derselben habe ich aus Tranquebar erhalten. Jedes ist zween Zoll lang und drey Zoll breit. Weil aber die Spenglerischen noch viel frischer und farbenreicher sind, so habe ich darnach die Abbildung verfertigen lassen, da ichs für Pflicht halte, allemal die besten Stücke, welche ich nur auftreiben kann, in diesem Werke abzeichnen zu lassen.

Geschlecht der Dreÿeck Muscheln. Tab. 26.



Tab. 26. Fig. 253. 254.

Ex museo Moltkiano et nostro.

Die glatte Säge. Das Stümpfchen oder Klötzchen.

Serrula laevigata. Donax Trunculus Linnaei, testa oblonga, laevi, radiata, antice oblique truncata, postice elongata et rotundata, marginibus crenulatis.

Gall. Came tronquée radiée. *Belg.* Zagertje.

Lister Histor. Animal. Angl. tab. 5. fig. 35. pag. 190. Tellina intus ex viola purpurascens in ambitu serrata. — Ex altera parte in angulum procedit, ex altera magis in longitudinem diffunditur, ambitu rotundo et effuso — ejus orae imae crenulis minutissimis in modum serrae denticulantur.

— — Hist. Conchyl. tab. 376. fig. 217. Tellina subfusca angustior intus purpurascens.

Klein meth. ostrac. §. 397. no. 3. pag. 159. Tellina striata Anglicana in ambitu serrata.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 47. pag. 104.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 46. pag. 443. Tellina frequentissima in littore Antii, flavo diluto tincta simul et furvo vel cianeo terreoque.

Gualtieri tab. 88. fig. O. Tellina inaequilatera laevis, ex albido et violaceo fasciata, et ex fulvido maculata, et radiata, margine interno minutissime dentato. item. tab. 89. fig. A.

Lessers testaceoth. §. 87. lit. g. pag. 447. Eine kleine ungleichseitige Tellmuschel.

Adanson Hist. naturelle du Senegal. tab. 18. fig. 2. pag. 237. Le Gafet. Sa coquille n'est point sillonnée au dehors, elle ne forme point une large surface à son extremité inferieure, et elle est plus applatie, ayant près de deux fois plus de longueur que de profondeur.

Knorrs Vergnügen, tom. I. tab. 7. fig. 7. Eine ungleichseitige Tellmuschel. Inwendig hat sie einen blauen Landchartenflecken. Der Rand ist mit gar vielen zarten kleinen Zäckelchen besetzet, welche alle zwischen die Zäckel der andern Schale sehr ordentlich einschließen.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 85. pag. 682.

— — Fauna Suec. no. 2142. pag. 519.

— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 105. pag. 1127.

— — Mus. Reg. Luis. Vlr. no. 51. pag. 494. Donax Trunculus, testa parva, oblonga, albo-violacea, antice oblique antrorsum truncata, subgibba, glabra. Margines subtilissime crenati antice parum hiantes.

 Rima

Rima ovata hians, nymphis acutis brevibus intractis. Cardinis dentes ut in Donace rugosa cui valde affinis sed vulvae regio laevis. Habitat in Oceano Europaeo.

Fav. d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 59. Gafet.

da Costa Hist. Testac. Brit. tab. 14. fig. 3. pag. 207. no. 41. Cuneus vittatus angustior laevis subfuscus vittis purpurascentibus fasciatus.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 42.

— — Testacea —. — pag. 54. tab. 4. fig. 3. 4. Donax Trunculus, testa complanata, transversim elongata antice oblique obtusa. Valvae triangulae inaequilaterales, longitudinaliter tenuissime striatae. Margines acute crenati; latus anticum laeve, posticum prope suturam canaliculatum; apices breves incurvi; cardinis dens in altera valva simplex, apice bifido, in altera duplex, acutus, laterales nulli; color extus pallide griseus, intus violaceus.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1135. pag. 267. Donax testa antice laevi, intus violacea, marginibus crenatis. Habitat in mari Septentrionali.

Diese kleine glatte Säge, so den Namen des Stümpfchens führet, ist von der mit ihr sonst nahe verwandten runzelichten Dreyeckmuschel, welche bey fig. 250. vorgekommen, sehr leicht zu unterscheiden. Sie hat keine so flache abgestumpfte runzelvolle Vorderseite, sondern sie ist an ihrer kurzen Vorderseite nur schief abgestumpfet, dabey völlig glatt, und ermangelt aller Runzeln und aller sich durchcreuzenden Streifen. Sie wird auch daselbst durch keine scharfe Kante von den Wirbel- und Seitenwänden abgesondert. Sie hat eine dünnere, flachere, mehr zusammengedrückte Schale. Einige derselben haben ein gelblich weisses Farbenkleid, und bey solchen laufen die allerfeinsten und zartesten Linien vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab, ohne der Glätte den geringsten Eintrag zu thun. Andere haben weder Linien noch Streifen, und werden, wie die hier abgebildete, von einigen weissen und hellbraunen Strahlen auf grüngelblichem Grunde aufs zierlichste bemahlet. An den inneren glatten Wänden zeiget sich neben der weissen die angenehmste violetblaue Farbe. Man wird solches bey fig. 254, wo ich von beyden Schalen die innere Seite abbilden lassen, bestens ersehen können. Der äussere Rand sitzet voll der weissesten Zähne und Kerben, daher viele sie ebenfalls die Säge zu nennen pflegen. Das Schloß lieget ausser der Mitte. Es hat in der einen Schale nur einen einigen gespaltenen Hauptzahn, der in ein dreyeckigtes Grübchen der gegenseitigen Schale hineinpasset. Die beyden erhobe-

hobenen Seiten dieses kleinen Grübchens stellen ein Paar Zähne vor, und werden auch von den meisten dafür angesehen. Herr Hofrath von Born erkläret sich hievon sehr richtig, daß in der einen Schale dens simplex cum apice bifido, in der andern Schale dens duplex vorhanden sey. Es werden diese Stümpfchen schon an den Stranden der europäischen Meere, und vornämlich in der mittelländischen See, aber noch weit besser und feiner an der westlichen africanischen Küste, und an den Stranden der westindischen Meere gefunden. Das hier abgebildete Stümpfchen, welches von den frischesten Farben glänzet, habe ich aus der gräflich Moltkischen Sammlung entlehnet. In meinem Cabinette befinden sich zwar mehrere Stücke dieser Gattung, allein keines derselben ist so schön und farbenreich.

Tab. 26. Fig. 255.

Ex museo Moltkiano.

Die gestreifte Dreyeckmuschel.

Donax striata testa ovali-oblonga alba, antice oblique truncata, postice rotundata, undique longitudinaliter striata, margine crenulato et denticulato.

An Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 106. pag. 1127? Donax striata, testa antice obtusissima, undique striata margine denticulato vulva ovata. Habitat in Europae australis oceano. Reliquis magis gibba et tota exceptis natibus striata et alba?

Die gestreifte Dreyeckmuschel gleichet bey ihrer länglichten und eyförmigen Schale völlig der kurz zuvor beschriebenen, welche den Namen des Stümpfchens führet. Nur ist sie gemeiniglich größer, sie hat keine so verkürzte Vorderseite, und beym äussersten Rande zeigen sich stärkere Zähne und Kerben. Sie ist auch bey ihren Wirbeln bauchiger und erhobener. Dadurch aber unterscheidet sie sich deutlich und merklich genug. Sie ist durch und durch schneeweiß. Sie wird überall mit länglichten oder senkrechten Streifen beleget. Nur alleine die Wirbelspitzen sind glatt und ermangeln aller Streifen. Sie wohnet im mittelländischen Meere.

Sollte dieß würklich donax striata Linnaei seyn? Weil ich noch zweifelhaft bin, so habe ich oben bey der Linneischen Citation ein Fragezeichen gemacht. Sie hat freylich, wie es Linne verlanget, allenthalben Streifen, sie ist auch etwas gewölbter als einige andere, und im Grunde ganz weiß. Aber daran stößt es sich noch, sie hat nur testam antrorsum oblique truncatam obtusam, und sie sollte testam antice obtusissimam haben.

So wird denn wohl die folgende bey fig. 256. die rechte donax striata Linnaei seyn? Sie hat freylich testam antice obtusissimam, aber zugleich testam antice rugosam, dergleichen sie nicht haben soll. Sie ist wohl undique striata, aber punctato striata, welches gar nicht verlanget wird. Sie ist endlich nicht alba, sondern extus ex violaceo radiata, intus violacea. So kann sie denn vollends nicht donax striata Linnaei seyn. Jene bey fig. 255. kömmt ihr also noch am allernächsten.

Tab. 26. Fig. 256. 257.

Ex museo nostro.

Die punctirte Dreyeckmuschel.

Donax punctata, denticulata Linnaei, testa cuneiformi, antice truncata obtusa, striis longitudinalibus quasi acu punctatis, margine denticulato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 376. fig. 218. et 219. Tellina purpurascens in margine sinuosa. Die Insel Nevis und Jamaica werden dabey als ihr Vaterland angegeben.

Petiver Gazophyl. tab. 18. fig. 4. Tellina parva radiata, intus omnino purpurascens. These are pretty common in Rock-work but i know not where they are found.

Gualtieri tab. 89. fig. D. Tellina inaequilatera, altero latere truncato angusto et striato, margine interno dentato, candida, intus purpurascens.

Knorrs Vergnügen, tom. II. tab. 23. fig. 2. 3. Strahlichte, glatte, ungleichseitige Gienmuscheln.

Adanson hist. nat. du Seneg. tab. 18. fig. 3. Le Nusar. Cette coquille approche à la forme triangulaire. Exterieurement elle est marquée de soixante sillons longitudinaux qui sont piqués d'un nombre infini de petits points allongés et transversaux. Ces points qui sont presqu'insensibles à la vue se decouvrent facilement par le moyen du verre lenticulaire — on la trouve en petite quantité dans les sables du Cap Manuel.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 837. pag. 361. Came coupée des Indes, nuée de violet à stries fines longitudinales, à bords dentelés.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 86. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 107. pag. 1127. Donax denticulata, testa antice obtusissima, labiis transverse rugosis, margine denticulato, nymphis dentiformibus. Habitat in mari mediterraneo. Testa cuneiformis,

mis, laevis, longitudinaliter punctato ſtriata, albida, purpuraſcenti ſubfaſciata. Vulva ſubrotunda minima, antice obtuſiſſima, area media transverſe rugoſa, laterali recta; margo denticulatus, intus albicans.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 453. Nuſar. Une coquille bivalve du genre de Telline.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 42.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 55. Donax denticulata, teſta transverſim elongata, antice truncata. Valvae triangulae, inaequilaterae, longitudinaliter ſtriatae. Latus anticum complanatum, prope ſuturam transverſim ſtriatum, diſtinctum angulo ſeu carina externa. Margines acute crenulati; dens cardinis duplex, lateralis utrinque elongatus, foſſula diſtinctus; color albus radiis latis violaceis.

Die punctirte Dreyeckmuſchel heiſſet beym Linne denticulata, und führet vermuthlich um deswillen dieſen Namen der gezähnelten, weil ihr äuſſerſter Rand gezähnelt iſt, dadurch ſie doch von andern Dreyeckmuſcheln, die einen eben ſo ſtark gezackten und gezähnelten Rand haben, nimmer unterſchieden werden kann. Mit bloßen Augen läſſet es ſich auch nicht wohl erkennen, worinnen ſie von der donace rugoſa, damit ſie von den meiſten Conchyliologen verwechſelt wird, unterſchieden ſey. Sie hat ja mit derſelben einerley Form und Bauart. Sie iſt an der Vorderſeite, welche durch eine ſcharfe Kante von den Seitenwänden abgeſondert wird, eben ſo abgeſtumpft, herzförmig und runzlicht. Nur pfleget bey dieſer punctirten das kleinere innere Herz der Vorderſeite alleine runzlicht, und von einem größeren Herzen, welches lauter länglichte gerade Streifen und keine Runzeln hat, umgeben zu ſeyn. Jedoch das richtigſte und ſicherſte Unterſcheidungszeichen kann nur mit einem wohlbewafneten Auge, und durch ein gutes Vergrößerungsglas geſehen werden. So bald man dieß zu Hülfe nimmt, ſo zeiget ſich, daß alle Linien oder Furchen, welche ſich zwiſchen den Streifen befinden, nicht glatt ſind, wie bey der donace rugoſa, ſondern aus den allerfeinſten Puncten beſtehen, als wären ſie insgeſamt mit der Nadel aufs künſtlichſte hineingeſtochen worden. Adanſon hat ſich die Mühe nicht verdrießen laſſen, ſowohl die Zähne des äuſſeren Randes, als auch die punctirten Streifen zu zählen, und verſichert uns, daß ſechzig Zähne im Rande, und ſechzig Furchen und Streifen auf der Oberfläche befindlich wären, welches doch nach der Verſchiedenheit ihrer Gröſſe und Alters wohl ſeine Ausnahmen leiden möchte. Die übergroße Menge von Puncten, welche in jeder Furche befindlich ſind, hat er ungezählt gelaſſen.

gelassen. Er redet daher nur von einer unendlichen unzählbaren Anzahl fast unmerklicher und unsichtbarer Puncte. Les sillons longitudinaux sont piqués d'un nombre infini de petites points presqu' insensibles. Linne hat mit seinen Adlersblicken diese punctirten Furchen nicht übersehen, sondern deutlich genug angemerket, es sey diese testa longitudinaliter punctato striata. Herr Hofrath von Born gedenket bey seiner donace denticulata dieser Puncte mit keinem Worte.

Das Farbenkleid dieser punctirten Dreyeckmuschel pfleget eben so mannichfaltig und verschieden zu seyn, wie bey der donace rugosa. Denn einige derselben sind einfärbig weiß, oder fahl, oder bläulicht, die mehresten werden auf weißlichem Grunde von einigen bläulichten, röthlichen oder purpurfarbenen Strahlen bezeichnet. Ich habe nur ein Paar Varietäten abzeichnen lassen. Fig. 256. hat violetblaue Strahlen. Fig. 257. ist ungleich feiner, und hat röthliche Strahlen. Auch die inneren runzlichten Herzen der Vorderseite haben die zierlichste Einfassung. Im Schlosse stehen zween Mittel- und zween Seitenzähne. Die innere glatte Seite ist violetblau. Es wohnet diese Muschel, deren fein punctirte Linien niemand, der künstliche Arbeiten zu schätzen weiß, ohne Erstaunen wird ansehen können, an den westlichen Ufern der africanischen Küste, und an den westindischen Stranden.

Tab. 26. Fig. 258.

Ex museo nostro.

Die dornichte oder etwas zackigte Dreyeckmuschel.

Donax spinosa rarissima, testa cuneiformi, antice truncata, reticulata seu decussatim striata obtusissima, carina qua area antica a lateribus distinguitur muricato spinosa, lateribus striatis antrorsum striis transversalibus crenulatis, postica lineis longitudinalibus subtilissimis, margine antico magis quam postico denticulato.

Unter den Donaxmuscheln ist diese unstreitig eine der allerseltensten. Sie hat eine fast glatte abgestumpfte Vorderseite, welche ein Herz vorstellet, und durch solche zarte Streifen, die sich durchcreuzen, ganz netzförmig und rauh gemacht wird. Die Kante (carina areae anticae) dadurch diese stumpfe Vorderseite von den Wirbeln und Seitenwänden abgesondert wird, ist etwas dornicht und zackigt. Auf den Seitenwänden stehen zuerst feine Queerstreifen, welche eben auf der Vorderkante sich in lauter dornichte Spitzen endigen. Im Zwischenraum dieser

Queer-

Queerstreifen erblicket man die feinsten Runzeln oder Kerben. Die Hinterseite ist zwar spiegelglatt, hat aber demohnerachtet viele länglichte und senkrechte Linien. Der äussere Rand sitzet voller kleinen Zähne. Die Grundfarbe ist bey den meisten glänzend weiß. Die glatten gegen einander gekehrten Wirbelspitzen wenden sich in etwas zur Vulva hinüber, welches fast bey allen Donaxmuscheln bemerket wird. In der innersten Höhlung zeiget sich einige violette Farbenmischung. Das Schloß ist wie in der donace rugosa. Die eigenthümlichsten Schönheiten dieser feinsten Dreyeckmuschel, als ihre Zacken auf der Vorderkante, ihre Queerstreifen und Kerben in den Zwischenfurchen derselben, ihre netzförmigen, sich allenthalben durchcreuzenden Linien auf der flachen Vorderseite, können nur durch ein gutes Vergrösserungsglas recht deutlich gesehen werden. Von dem Mahler habe ich sie etwas vergrößert vorstellen lassen, dennoch aber ist durch seinen Pinsel die Natur noch lange nicht erreichet worden. Es wohnet diese seltene Dreyeckmuschel in den ostindischen Meeren. Ich habe die meinigen aus Tranquebar bekommen.

Könnte es wohl donax muricata Linnaei seyn? Ich zweifle sehr daran, denn sie hat nicht testam ovatam, nicht strias longitudinales muricatas, noch wird sie in dorso von punctis eminentibus gezieret, welche Eigenschaften doch insgesamt im Mus. Reg. L. von der donace muricata verlanget werden.

Tab. 26. Fig. 259.

Ex museo nostro.

Die röthliche oder fleischfarbichte Dreyeckmuschel.

Donax incarnata, testa cuneiformi incarnata, ex rufescente antice truncata, decussatim striata et rugosa, postice subtilissime longitudinaliter lineata, margine denticulato.

Diese Donaxmuschel ist abermals ostindisch, und in ihrer Form viel kürzer als die bekannten africanischen und westindischen Dreyeckmuscheln. Ihre Schale scheinet äusserlich und innerlich mit einer röthlichen Fleischfarbe durchdrungen zu seyn. Hin und wieder wird sie durch die zierlichsten gelblich weissen Queerbinden unterbrochen. Die stumpfe Vorderseite, welche durch Streifen, die sich durchcreuzen, ganz netzförmig, rauh und wellenförmig runzlicht gemacht wird, ist lange nicht so platt und flach, wie bey vielen der vorhergehenden, vielmehr sind die Lippen des äusseren Randes mehr erhoben wie vertieft — auch werden

ihre Runzeln durch keine so scharfe Kante von den glatten Wirbel- und Seitenwänden abgeschieden. Die Hinterseite, welche völlig einem Keile gleichet, ist glänzend glatt. Feine senkrechte Linien gehen vom Wirbel herab. Der äussere Rand ist gezähnelt. Das Schloß hat zween Mittel- und Seitenzähne. Es wohnet diese Muschel an den tranquebarischen Ufern.

Tab. 26. Fig. 260.

Ex museo nostro.

Der Keil.

Donax cuneata Linnaei, testa cuneiformi, antice truncata et rugosa, postice valde compressa, colore vario, margine nec crenulato nec denticulato sed integerrimo.

Lister Hist. Conchyl. tab. 392. fig. 231. Tellina lata subrufa radiata. India orient.

Knorrs Vergn. tom. VI. tab. 7. fig. 3.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 87. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 108. pag. 1127.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 52. pag. 495. Donax cuneata, testa cuneiformis compressa, violaceo et albo radiata, at vix duae concolores, antice obtusa, glabra aut scabra. Margo integerrimus clausus. Rima hians labiis apice incumbentibus. Nymphae breves. Cardinis dentes ut in donace rugosa. Differt a duabus praecedentibus tantum margine non crenato.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 43.

— — Testacea — — pag. 56. Donax cuneata. Der Keil. Testa transversim elongata, complanata. Valvae triangulae laeves, latere antico truncato, obtuso, transversim ruguloso. Margo integerrimus. Dens primarius valvae alterius simplex obtusus, alterius duplex, laterales obsoleti. Color testae griseus, radiis obsoletis e nigro violaceis; cavitatis albidus, radiis latis violaceis. Habitat in mari mediterraneo (*testis*) Linnaeus.

Diese Dreyeckmuschel ist eine der allergemeinsten und bekanntesten. Desto unbegreiflicher ist es mir, warum uns nur so wenig conchyliologische Schriftsteller ihre Abbildung und Beschreibung geliefert. Eine getreue Abbildung derselben und ihres Schlosses stehet in Testac. Mus. Caes. auf der Vignette bey den Donaxmuscheln pag. 52. Diese keilförmige Donaxmuschel

naxmuschel hat eine rauhe, stumpfe, runzelvolle Vorderseite, deren Linien sich durchcreuzen. Die hintere mehr zusammengedrückte flachere Seite, welche einem Keile gleichet, ist glatt, doch zeigen sich auf derselben einige Queerstreifen und feine länglichte Linien. Auf der hier vorgestellten wechseln weisse und braune Strahlen mit einander ab. Die inneren glatten Wände sind beydes weiß und violetblau. Linne hat vollkommen recht, wenn er behauptet, daß man in Absicht des Farbenkleides, welches bey dieser Gattung so höchstverschieden ist, kaum zwey Stücke unter ganzen Haufen derselben antreffen werde, die sich völlig einander gleich wären. Doch haben sie bey dieser Ungleichheit, dennoch unter einander eine große Gleichförmigkeit in ihrer Form und Bildung, und an den inneren Wänden in der Gestalt und Figur ihrer starken Narben und Muskelflecken. Das Schloß hat einen einigen sehr stumpfen Mittelzahn, welcher in der rechten Schale stehet; in der linken Schale findet man zween Mittelzähne. Linne nennet nirgends den Wohnort dieser Muschel, der ihm folglich unbekannt gewesen. Und doch schreibet der Herr Hofrath von Born, sie wohne, nach dem Berichte des Linne, im mittelländischen Meere. Hier bekommen wir sie haufenweise von den tranquebarischen Ufern, wo sie recht zu Hause gehören muß.

Tab. 26. Fig. 261-265.

Ex museo nostro.

Die Zulaneische Buchstabenmuschel. Die gleichsam mit Charakteren und Buchstaben beschriebene Dreyeckmuschel.

Donax scripta Linnaei, testa ovata laevi, characteribus purpurascentibus undatis exarata, margine crenulato, rima excisa.

Belg. Xulaneesche Letter Schulpjes.

Lister Hist. Conchyl. tab. 379. fig. 222. Tellina lata tenuis radiata. Ind. Orient. In den Beyschriften wird noch Madras als der Wohnort genannt. it. tab. 380. fig. 223. Tellina lata laevis undatis fasciis eleganter depicta. Ind. orient.

Klein meth. ostrac. §. 393. no. 4. pag. 157. Tellina literata Xulanensis plana, super circulis acute undosa quasi literis Runicis notata. Icon exstat tab. XI. fig. 59.

Rumph tab. 43. fig. L. M. Xulaneesche Letterschulpjes.

Petiver Gazophyl. tab. 16. fig. 9. Chama Madraspatana alba undis castaneis: from Fort St. George.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 5. Chama literata eleganter undata nobis Tour de Bra. Fine Letter Tellin.

it. tab. 2. fig. 7. Chama literata Zeylonensis nobis. Xulaneesche Letter-Schulpje. Ceylon Letter Tellen.

Adanson Hist. nat. du Senegal tab. 17. fig. 13. Le Sunet. Sa couleur est violette au dedans, blanchatre au dehors et marbrée très agrèablement de bandelettes rougeatres croisées en zigzags.

Lessers Testaceoth. §. 76. lit. e. pag. 425. Die Xulaneische Buchstabenmuschel. Sie ist weiß, und hat winkelförmige, gezähnelte, braune Zeichnungen, welche wunderlich unter einander laufen. Unter der zarten weißlichen Haut schimmern schwarze Zeichnungen hindurch, wie etwa eine Schrift durch zartes Postpapier.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 88. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 109. pag. 1127.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 53. pag. 495. Donax scripta, testa ovalis fere cuneiformi — compressa, transversim vix striata, laevis, nitida, alba, scripta Ziczac laete purpurea, antice violacea. Margo interne crenulatus. Nates acutiusculae reflexae. Rima diductis labiis profunde et acute hians sinu exciso cymbiformi. Nymphae minimae depressae linea distinctae a labiis, rima longe breviores. Ani area linearis canaliculata glabra. Cardinis dentes primores duo sive 3 parvi, obliqui, laminosi seu compressi. Marginalis nullus sub vulva, unus sub ano oblongus fossula distinctus. Habitat in mari Mediterraneo.

Murray Fund. Testaceol. tab. 2. fig. 5. pag. 41. Donax scripta. Dentes primores duo compressi, dens analis oblongus solitarius, fossa dentes primarios ab anali separante remotus. Margo crenulatus. Nates acutae reflexae.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 336. Sunet, une coquille bivalve du genre de Came.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1136. pag. 268. Donax &c. Habitat ad littora Barbariae et in mari Indico.

Rumph hat diese Donaxmuscheln, welche bey ihm und andern sonst Gienmuscheln (Chamae), beym Lister und Klein Tellinen heissen, Xulaneische Schalen genannt, weil sie in größter Menge an den Stranden der Xulaneischen Eylande gefunden werden. Petiver hat daraus Ceylonische Schalen gemacht, weil er aus Mangel geographischer Kenntnisse die Xulaneischen Eylande, welche bey den moluckischen Inseln, ohnweit

weit Celebes und Amboina liegen, für ganz einerley mit der doch einige hundert Meilen davon, nicht weit von Coromandel gelegenen grossen und wichtigen Insel Ceylon angesehen. Die Ursache, warum Rumph diesen Muscheln den Namen der Letter- und Buchstabenmuscheln ertheilet, ist sehr leicht zu errathen. Viele derselben haben auf ihrer Oberfläche eine solche violette purpurfarbichte Zeichnung, als wären sie mit Charakteren beschrieben, und mit Buchstaben bezeichnet worden. Daß auch Linne um deswillen die Muscheln donaces scriptas genannt, wird jeder von selbst einsehen.

In der Form und Bildung dieser so verschiedentlich gefärbten Dreyeckmuscheln, wie auch in der Gestalt ihrer inneren Narben und Muskelflecken, herrschet die größeste Gleichförmigkeit. Sie haben allesamt eine glatte, ovale, ziemlich flache und wie zusammengedrückte Form, eine etwas umgebogene Vorderseite, eine tief ausgeschnittene Spalte, und nur ein ganz kleines, weit hineingezogenes Ligament. Ihre Wirbelspitzen kehren sich, gegen die Gewohnheit der Donaxmuscheln, zur Seite des länglicht vertieften Afters (des ani lanceolati) hinüber. Der äussere Rand sitzet voller Kerben und Zähne. Das Schloß hat zween ja wohl drey in schiefer Richtung nahe beysammenstehende Mittelzähne, und einen länglichten einzelnen Seitenzahn unter dem After. Allein bey dieser so genau übereinstimmenden Form und Bildung ist dagegen die Zeichnung auf ihrer Oberfläche desto verschiedener. Hier stehen nur acht Abänderungen, wiewohl ich diese Zahl leicht hätte zwiefach verdoppeln können, wenn ich alle in der Zeichnung und im Farbenkleide verschiedene, nur mir bekannt gewordene Stücke darlegen wollen.

Bey fig. 261 laufen die feinsten, dem bloßen Auge kaum sichtbaren Linien vom Wirbel herab. Der Grund ist weiß. Die zarten Zickzackstreifen sind röthlich und purpurfarbig.

Bey fig. 262 zeigen sich auf gelblich weißem Grunde stärkere dunkelröthliche, fast wellenförmig gebildete Zickzacklinien.

Bey fig. 263 und 264 erscheinet die glänzendglatte Oberfläche, wie von Charakteren und Buchstaben beschrieben. Der Grund ist weiß. Die Züge der Charaktere sind purpurfarbicht, die Vulva, nebst den Wirbeln violet.

Bey fig. 265 wechseln weisse und violette Strahlen, welche leztern die größesten und unten die breitesten sind, mit einander ab.

Die inneren Wände dieser Buchstabenmuscheln pflegen bey den allermeisten violetblau zu seyn. Wir erhalten sie an unserm Orte in ziemlicher Menge von der malabarischen Küste. Lesser behauptet, daß sie rar wären. Bey uns sind sie nicht rar.

Mit der Gattung von Venusmuscheln, welche beym Linne Venus Meroe heisset, stehen sie in naher Verwandschaft, doch sind sie viel kleiner, und erheben sich nie zu solcher ansehnlichen Größe.

Tab. 26. Fig. 266. 267.

Ex museo SPENGLERIANO et nostro.

Die Bohne.

Donax Faba, testa ovali, antice subrugosa, transversim subtilissime striata, margine integerrimo. Cardo ut in Donace cuneata.

Diese Art von Donaxmuscheln muß mit den vorigen Buchstabenmuscheln nicht verwechselt, noch für einerley gehalten werden, denn sie ist merklich davon unterschieden. Sie hat eine weit dickere und convexere Schale, und gleichet in ihrer Gestalt völlig einer Bohne. Bey jenen war der äussere Rand voller Zähne und Kerben. Diese ermangelt daselbst aller Zähne und Kerben, und hat, wie donax cuneata, einen glatten Rand. Bey jener neigeten sich die Wirbelspitzen zum After, bey dieser kehren sie sich zur Vulva hinüber. Bey jenen fand sich auf der Vorderseite eine tief ausgeschnittene Spalte. Bey dieser ist daselbst keine solche Spalte vorhanden, vielmehr schließen die Lippen genau an einander. Die Spalte unter dem Ligamente ist nur klein. Ueber die glatte Oberfläche legen sich feine Queerstreifen hinüber. Wer das Schloß von der donace cuneata genau betrachtet, der wird sogleich gewahr werden, daß in der jetzigen eben dergleichen befindlich sey. Die Zeichnung, oder das Farbenkleid dieser Muscheln, welche mit Recht Bohnen genannt werden, ist sehr verschieden.

Bey fig. 266 zeiget sich beym Wirbel eine bläulichte Spitze, hernach kommen viele unordentlich durch einander stehende gelbliche Flecken, endlich siehet man nahe beym äusseren Rande eine schmutzig bläulichte Queerbinde, welche nur durch einen einzigen weissen Strahl der Vorderseite unterbrochen wird.

Bey Fig. 267 laufen auf weißlichtem Grunde bräunliche Strahlen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab, und scheinen selbst auch bey den inneren Wänden hindurch.

Es

Es wohnet diese Donaxmuschel an den Ufern der malabarischen Küste. Sie ist lange nicht so gemein, wie donax cuneata und scripta.

Tab. 26. Fig. 268-270.

Ex museo nostro.

Die Irusmuschel.

Donax Irus Linnaei, testa ovali, antice obtusa, rugis transversis membranaceis, striis longitudinalibus striatis et crenulatis cincta, margine integerrimo.

Gualtieri tab. 95. fig. A. Concha Trisidos, striata, rugosa, ex albido cinerea, in uno extremo ad angulos rectos truncata.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 90. pag. 683.

— — — — Edit. 12. no. 111. pag. 1128. Donax Irus, testa ovali, rugis membranaceis erectis striatis cincta. Habitat in mari Mediterraneo. Testa magnitudine Phaseoli, ovalis, alba, antice obtusissima, rugosa: rugis arcuatis membranaceis reflexo erectis striatis fere crispis, exterioribus sensim anterioribus majoribus. Cardo utrinque dentibus duobus minimis altero bifido.

da Costa British Conchol. tab. 15. fig. 6. pag. 204. no. 39. Cuneus foliatus parvus albescens rugis foliaceis et membranaceis erectis transversim cinctus.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1137. pag. 268. Donax — Habitat in mari Mediterraneo et Americano.

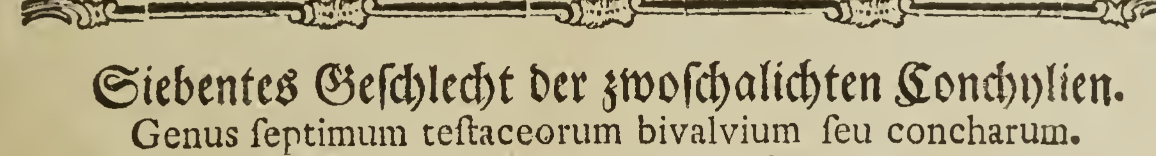
Diese Muschel, welche nach ihrem Schlosse (denn so viel ich sehen kann, sind würklich drey kleine Mittelzähne vorhanden) eher eine Venus, als Donaxmuschel heissen möchte, hat Linne den Donaxmuscheln beygesellet, wozu ihn die etwas stumpfe Vorderseite derselben wohl am meisten wird veranlaßt haben. Vermuthlich aber sind seine Exemplare, die er in Händen gehabt, nicht eben die frischesten und besten gewesen, weil er diese Muschel nur als weiß beschreibet, und ihr den Namen eines ehemaligen Bettlers, des Irus, ertheilet, (vid. not.) weswegen sie denn auch der Prof. Müller in seinem vollständigen Linneischen Natursystem nur schlechtweg die Bettlermuschel genannt. Einige derselben pflegen aschgrau, und bey mehr abgestorbenen Stücken schneeweiß, andere aber beydes innerlich und äusserlich lichtroth und weißlich zu seyn. Nur selten bekömmt man sie größer, meistentheils aber viel kleiner als sie

sie hier vorgestellet werden. Es wird die Irusmuschel von lauter blätterichten Queerstreifen oder erhabenen Runzeln, welche auf der Vorderseite größer und erhabener sind, als auf der Hinterseite, und sich in etwas zum Wirbel hinkehren, beleget und umgeben. Unzählige kleine Streifen laufen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab, daher die Queerstreifen wie gekerbet, und die Zwischenräume ganz runzelvoll erscheinen. Der äussere Rand hat weder Kerben noch Zähne. Das Schloß lieget gänzlich ausser der Mitte. Daß sie beym Gualtieri Concha Trisidos heisse, erfahren wir aus seinen oben angeführten Worten. Seltsam ist es immer, daß sie von ihm der gedrehten Auster oder krummen Noäarche an die Seite gesetzet worden. Linne nennet das mittelländische Meer, als den Ort ihres Aufenthaltes. Die meinigen habe ich von den marockanischen Meerufern, insonderheit aus dem Hafen der Stadt Saffia erhalten. Da Costa will sie auch bey der englischen Küste gefunden haben.

Nota. Wer den Homer gelesen, der wird es ohne mein Einnern wissen, daß er in seinem herrlichen Heldengedichte den Namen eines gewissen öffentlichen Bettlers zu Ithaca, nämlich des Irus, verewiget. Und wer sich mit dem Ovidio bekannt gemacht, dem werden folgende Worte desselben nichts unbekanntes seyn, darinnen uns der Dichter belehret, aus dem Reichsten sey öfters gar bald der Aermste geworden: Irus et est subito qui modo Croesus erat.



Sieben=



Siebentes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.
Genus septimum testaceorum bivalvium seu concharum.

Venusmuscheln.
VENERES.

Das XXXI. Capitel.
Anmerkungen zum Geschlechte der Venusmuscheln.

7te Vignette.

Lit. C.

Lit. A.

Lit. B.

Das Geschlecht der Venusmuscheln ist ein sehr zahlreiches und weitläuftiges, ja unter allen Geschlechtern der zwoschalichten Conchylien ohnstreitig das größte, schönste und zahlreichste Geschlecht. Bey den

französischen Conchyliologen werden sie Cames genannt, und dieß zu ihrem Hauptunterscheidungszeichen gemacht, ihre Schalen müßten gewölbet und vollkommen einander gleich seyn. Leur characteres, schreibt Davila im Catal. rais. tom. I. pag. 328, generaux sont d'avoir les deux valves egales, convexes, et parfaitement semblables. Alle Venusnamen hat Linne zur Benennung der verschiedenen Gattungen dieses Geschlechtes aus der Mythologie zusammengesuchet. Daß diese Namen sehr willkührlich ausfallen müssen, und keinen Zusammenhang, noch irgend eine Verwandtschaft mit der dadurch bezeichneten Muschelart haben können, werde ich nicht erst erinnern dürfen. Zu wünschen wäre es, daß die Conchyliologen dieß Grundgesetz festsetzen möchten, keine andere Namen einzuführen und gut zu heissen, als die bedeutungsvoll und lehrreich wären, und uns an eine Haupteigenschaft oder unterscheidendes Merkmal des Subjects, oder der benannten und bezeichneten Sache erinnerlich machen könnten.

Die Venusmuscheln haben folgende Kennzeichen und Unterscheidungsmerkmale an sich. Ihre beyden Schalen sind einander völlig gleich. Im Schlosse stehen drey Mittelzähne sehr dichte und nahe beysammen. Daher redet Linne von dentibus tribus approximatis, aber auch von dentibus divergentibus, weil sie, wenn ich den mittelsten ausnehme, keine gerade, sondern schiefe Richtung nehmen, und gleichsam auseinander fahren. Einige haben mehr als drey Mittelzähne; andere haben gar crenulirte und gekerbte Zähne; bey andern stehen in einiger Entfernung von den Mittelzähnen starke Seitenzähne; einige haben einen glatten, andere einen gekerbten und gezähnelten äusseren Rand und dergleichen, wie solches alles bey der näheren und umständlicheren Beschreibung einer jeden Gattung genauer wird bemerket und angezeiget werden.

Bey den mehresten Herzmuscheln fanden und erblickten wir senkrechte Streifen, Ribben und Furchen. Bey den Venusmuscheln aber sind die Queerstreifen, Queerribben und Queerfurchen gewöhnlicher. Es ist etwas sehr seltenes, eine Venusmuschel mit länglichten und senkrechten Ribben und Streifen zu sehen.

Die Lippen des Vorderrandes legen sich bey den Venusmuscheln über einander, auch pfleget Anus und Vulva gemeiniglich sehr dinstinct und merklich vorhanden zu seyn. Nur wenig Gattungen machen hievon eine Ausnahme. Dergleichen Muscheln, die einen deutlichen Eindruck beym Ano haben, nennet Klein umbilicatas, und Lister lunulatas seu lunula

notatas,

notatas, welches wohl behalten werden muß, wenn man ihre Schriften, und die auch hier oft vorkommenden Auszüge ihrer Schriften verstehen will.

Bey aller Gleichförmigkeit des Schlosses und Gelenkes sind dennoch die Venusmuscheln in der Form, Bauart und Bildung gar sehr von einander unterschieden. Daher siehet man sich gedrungen, vier Neben- und Unterabtheilungen zu machen, und dieß Geschlecht in vier Familien einzutheilen. Die erste begreifet die mannbaren Venusmuscheln, welche bey ihrer herzförmigen Bildung an ihrer Vorderkante mit Spitzen, Zacken und Dornen bewafnet sind. Diese nennet Linne Veneres subcordatas pubentes — seu pubescentes antice muricatas. Die andere Familie fasset in sich diejenigen Venusmuscheln, welche eine herzförmige Gestalt, aber keine Spitzen und Zacken beym Vorderrande haben. Diese heissen Veneres impuberes, seu inermes. Sie haben formam subcordatam. Die dritte Familie enthält die wohlgerundeten Venusmuscheln, die Veneres orbiculares. Endlich rechnet man zur vierten Familie die länglichteyförmigen und breiten, die Veneres impuberes latas, ovales, seu ovato oblongas. Ich glaubte anfänglich alle vier Familien der Venusmuscheln in diesem sechsten Bande unterbringen zu können. Allein zuletzt mußte ich meinen Vorsatz fahren lassen, er würde sonst nur unnöthig vergrößert und vertheuert worden seyn. Ich liefere also jezt nur die beyden ersten Familien der Venusmuscheln auf zehen Kupfertafeln; die Familie der cirkelrunden und eyförmig breiten Venusmuscheln werde ich auf sieben Kupferblättern, welche schon insgesamt ausgemahlet und beschrieben sind, im folgenden Bande darlegen. So hat mir denn dieß Geschlecht siebenzehen Kupfertafeln hinweggenommen, und es würde noch mehrere erfordert haben, wenn ich nicht viele Abänderungen und Spielarten gänzlich hinweggelassen hätte. Doch halte ich mich versichert, daß man die Venusmuscheln nunmehro allhier so vollständig beyeinander finden werde, als man sie in keiner Sammlung und in keinem conchyliologischen Werke antreffen wird.

Viele sonst große Verehrer des hochachtungswürdigsten Linne wünschten mit mir, daß aus seiner conchyliologischen Terminologie sowohl bey den Muscheln überhaupt, als bey den Venusmuscheln insbesondere, alle anstößigen Anspielungen auf solche Glieder, welche die Schamhaftigkeit zu nennen verbietet, und die vielen von den weiblichen Schaamtheilen entlehnten metaphorischen Benennungen möchten hinweggeblieben seyn. Ein Lehrer, welcher jungen Leuten die ersten Grundlinien der Conchylio-

logie nach dem Linneischen System beybringen soll, geräth dabey, wenn er nach Pflicht und Gewissen keusch und züchtig reden, und der leichtsinnigen Jugend durchaus keine Gelegenheit zu wollüstigen Gedanken und Ideen geben will, in große Verlegenheit und ins Gedränge. Der Herr Hofrath von Born hat daher sehr löblich und weislich gehandelt, daß er dergleichen Terminos in seinem conchyliologischen Werke abgeändert. In seiner lehrreichen Terminologie, welche er seinen Testac. Mus. Caes. vorgesetzet, erkläret er sich hierüber folgendermassen: mutavimus concharum terminos nonnullos quos castigatiores quidam ostracographi gravius tulerant. Es hat auch der sel. Prof. Müller bey der Ausgabe des vollständigen Linneischen Natursystems einige Bedenklichkeit gehabt, die Linneischen Benennungen gerade zu und ohne Ausnahme anzunehmen. Weil die Holländer, schreibet er tom. VI. pag. 263, aus den Venusmuscheln Kous doubletten gemacht, und das Wort Kous auch sonst einen Strumpf bedeutet, so haben wir die zwo Flächen auf eine anständigere Art mit den Zwickeln der Strümpfe verglichen, und daher Vulvam den Vorderzwickel und Anum den Hinterzwickel genannt. Ich zweifle aber sehr, ob diese Zwickelnamen vielen Beyfall finden werden. Mein Entschluß war schon gefaßt; ich wollte die Terminos des Herrn Hofraths von Born, welche viel gesitteter lauten, beym Venusgeschlechte adoptiren, und daher Vulvam aream anticam, und Anum areolam seu aream posticam &c. nennen. Allein da ich dem Linne von Fuß zu Fuß nachgehen, und seine eigenen Worte bey jeder Gattung seines Systems anführen soll, so wäre durch solche Abänderungen der besorgte Anstoß doch nicht gehoben. Ich muß sie daher dennoch beybehalten, werde aber jedesmal die lateinischen Ausdrücke: Vulva, Anus, und dergleichen gebrauchen. Keusche Herzen werden daran kein Aergerniß nehmen, bey unkeuschen Herzen und höchstwollüstigen Gemüthern wird man die Aergernisse doch nicht verhüten, wenn man auch noch so bedächtlich und gesittet redete. Den reinen ist, wie Paulus saget, Titum I, 15, alles rein, den unkeuschen und unreinen aber ist nichts rein. Denn unrein ist beydes ihr Sinn und Gewissen.

Wer den Bewohner der Venusmuscheln kennen lernen will, den bitte ich unseres verdienstvollen Herrn Conferenzrath Müllers größere Zool. Danicam tom. I. pag. 108 seq, ferner Adansons Hist. nat. du Senegal tab. 16. fig. 1. und des Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 72. fig. C. D. nachzusehen.

Der Herr Conferenzrath Müller macht uns mit dem Bewohner der Isländischen Venusmuschel bekannt. Ich habe seine Nachrichten aus der

der dänisch geschriebenen Zoologia Danica desselben übersetzet, da ich seine deutsche Uebersetzung der Zoologie, die zu Leipzig heraus gekommen, noch nicht zu sehen Gelegenheit gehabt.

Das Thier, welches diese Schalen (der Ißländischen Venusmuschel) bewohnet und bereitet, ist eines der sonderbarsten. Es bestehet aus einem rothgelben, etwas viereckigten, ausgebreiteten zähen Fleischklumpen, welcher rund umher einen scharfgekerbten Rand hat, und bis zur Mitte von zwo gestreiften, durchsichtigen, übereinander liegenden Häuten bedecket wird, davon doch die obere kürzer ist als die untere. Der Mantel, oder die große Haut, welche inwendig beyde Schalen bedecket, und sich von hintenzu wieder vereiniget, ist blaßweiß und hat einen braundgelben Rand. Dieser formiret vorne die beyden mit Fühlhörnern umgebenen Sprützlöcher, und kann, wie bey andern Austern und Muscheln, sich vom Rande der Schalen ausstrecken und zurücke ziehen. Das öberste Sprützloch ist kleiner als das unterste, und die Fühlhörner sind sehr kurz. — — Inwendig beym Vorder- und Hintertheile der Schale liegen zwo sehnichte und milchblaue Muskeln, durch deren Hülfe der Bewohner die Schale öfnet und verschließet. Das Thier öfnet die Schale nur in einer Weite von zwo oder drey Linien. Weiter gehet die Schale, das Thier mag darinnen leben oder nicht, auch nicht von einander, wenn nicht das hornartige Ligament und Band zerbrechen soll.

Der Herr Pastor Fabritius, welcher ehemals Mißionarius in Grönland gewesen, und daselbst den Bewohner der Ißländischen Venusmuschel, die auch bey Grönland wohnet, untersuchet, merket noch folgendes an: dieß Thier habe einen solchen Fuß, dergleichen wir bey der stachelich knotigen Herzmuschel, oder Cardio echinato, und bey donace rugosa angetroffen.

Adanson, welcher den Bewohner der warzenvollen Venusmuschel, der Ven. verrucosae, in seiner Hist. nat. du Seneg. tab. 16. fig. 1. abbilden lassen, giebt uns vom Fuße derselben diese Nachrichten: Le pied prend autant de formes differentes qu'il plait à l'animal, mais lors qu'il se tient tranquille il paroit ordinairement sous la forme d'un croissant dont la largeur est presque égale à celle de la coquille. L'animal s'en sert non pour marcher en rampant, mais pour pousser en avant son corps avec sa coquille. Von den beyden Röhren, davon die eine etwas länger, die andere aber kürzer ist, giebt er uns diese Auskunft: Le tuyau posterieur rend les excremens avec l'eau que l'autre tuyau anterieur a pompée. Es wohnen die

Venusmuscheln gerne im nassen Meersande, und kehren ihre Sprützröhren gegen das Wasser, welches sie wechselsweise an sich ziehen und von sich sprützen.

Aus der Vergleichung dieser Nachrichten wird man auf den Schluß geleitet, welchen auch schon der Herr Hofrath von Born in seinen Testac. Mus. Caes. pag. 57. gemacht: Inquilinus hujusmodi testarum ab eo qui Cardia et Donaces incolit nonnisi pede — quem Adansonius lunatum vocat — differt.

Die Abbildung, welche der Herr Conferenzrath Müller vom Bewohner der Ißländischen Venusmuscheln giebet, habe ich aus seiner grösseren Zoologia Danica auf der 7ten Vignette bey Lit. A und B nachstechen lassen. Bey Lit. C wird man einige Theile der Ven. verrucosae aus dem Adanson vorgestellet finden.

Geschlechtstafel der Venusmuscheln.

Erste Unterabtheilung.

Familia prima.

Herzförmige Venusmuscheln mit zackichtem und dornichtem Vorderrande.

Veneres subcordatae, antice muricatae, pubentes vel pubescentes.

Tab. 27. Fig. 271 — 273. Die ächte Venusmuschel mit Haaren. Das stachlichte Venusherz. Venus Dione Linnaei.

Fig. 274 — 276. Das alte gerunzelte Weib. Vetula. Venus Paphia Linnaei.

Fig. 277. 278. Das gleichsam flach und plattgedrückte alte Weib. Anus rugosa.

Fig. 279 — 281. Die breitblätterichte Venusmuschel. Das gerunzelte alte Weib mit feineren und stachlichten Runzeln. Anus rugosa, seu vetula aculeata.

Fig. 282 — 286. Die granulirte Venusmuschel. Venus Marica Lin.

Tab. 28. Fig. 287 — 290. Die Dünnribbe. Das alte Weib mit Flecken. Venus Dysera Linnaei.

Fig. 291. 292. Die stark gewölbte oder geribbte Venusmuschel. Venus Dysera.

Fig.

Fig. 293. 294. Die scharf geribbte Venusmuschel mit dornichtem After. Venus lamellosa ano pubescente squamoso.
Fig. 295—297. Die blätterichte faltenvolle Venusmuschel. Venus foliaceo lamellosa.
Tab. 29. Fig. 298. Die Cirkelscheibe. Venus prostrata seu testa orbiculata.

Zwote Unterabtheilung.
Familia secunda.

Herzförmige Venusmuscheln, welche mit keinen Dornen und Zacken am Vorderrande versehen sind.

Veneres subcordatae inermes seu impuberes.

Fig. 299. lit. a. b. 300. Die warzenvolle Venus. Venus verrucosa Lin.
Fig. 301. 302. Die runzelvolle Venus. Venus Casina Linnaei.
Fig. 303. Die orientalische runzelvolle Venus. Venus rugosa Indiae Orientalis.
Fig. 304. 305. Die gegitterte Venusmuschel. Venus cancellata.
Fig. 306. 307. Eine Varietät der gegitterten Venusmuschel. Varietas Veneris cancellatae.
Tab. 30. Fig. 308—310. Die Henne. Die Strahlvenus. Venus gallina Linnaei.
Fig. 311. Die geribbte Venus. Venus circinata.
Fig. 312. Die gereifte aschgraue Venus. Venus cinerea circinata.
Fig. 313. Die Bastart granulirte Venus. Venus Marica spuria.
Fig. 314. 315. Die gleichsam mit Hohlziegeln besetzte Venusmuschel. Venus imbricata.
Fig. 316. Die mit ungleichen auseinander fahrenden Streifen bezeichnete Venusmuschel. Venus divaricata.
Fig. 317. 318. Die guineische ungleich gestreifte Venusmuschel. Venus divaricata Guineensis.
Fig. 319. Noch eine Varietät der ungleich gestreiften Venusmuschel. Varietas veneris divaricatae.
Fig. 320. Eine Flußvenusmuschel des Euphrats. Venus fluminalis Euphratis.
Fig. 321. Eine Flußvenusmuschel von Coromandel. Venus fluviatilis a Chersoneso Coromandel.
Fig. 322. 323. Eine Flußvenusmuschel aus China. Venus fluminea Chinensis.

Tab. 31. Fig. 324. 325. Die malabarische Venusmuschel. Venus Malabarica.
Fig. 326. Die Korbvenusmuschel. Venus Mactroides.
Fig. 327—329. Die verschlossene Venusmuschel. Venus reclusa.
Fig. 330—332. Die dreyseitige Venusmuschel. Venus tripla Linnaei.
Fig. 333. 334. Die geflochtene Venusmuschel. Venus flexuosa Lin.
Fig. 335. Die schuppichte Venusmuschel. Venus squamosa Lin.

Tab. 32. Fig. 336. Die Ceylonische Flußmuschel. Venus Ceylonica.
Fig. 337—339. Die Unvergleichliche. Der Ceylonische Sonnenstrahl. Der Schmetterlingsflügel. Ceda nulli. Venus Erycina Linnaei.
Fig. 340. Die Japanische Spieltasche. Die Chinesische Spielmuschel. Venus lusoria.
Fig. 341. 342. Die Jßländische Venusmuschel. Venus Islandica.
Fig. 343. Der braune Sonnenstrahl. Venus Chione Linnaei.

Tab. 33. Fig. 344. Die bunte Japanische Spielmuschel. Venus lusoria Iapanica variegata.
Fig. 345. Die gefleckte Venusmuschel. Venus maculata Linnaei.
Fig. 346. Die keusche Venus. Venus casta.
Fig. 347. 348. Die leichtfertige Venus. Die Gassenhure. Venus meretrix Linnaei.
Fig. 349—352. Abänderungen der Venusmuschel, welche die Leichtfertige heißt. Varietates conchae Veneris quae meretricis seu impudicae nomine compellatur.

Tab. 34. Fig. 353. 354. Die lustige Venus. Venus laeta.
Fig. 355—357. Die fette wohlgemästete Venusmuschel. Venus pinguis seu corpulenta.
Fig. 358. Die dreyfach breitgestrahlte Venus. Venus triradiata.
Fig. 359—361. Die nebelichte wie umwölkte Venus. Venus nebulosa.
Fig. 362. 363. Die schlechte, gemeine, geringgeachtete Venus. Venus exilis.
Fig. 364. Eine kleine Art Japanischer Matten. Venus literata.
Fig. 365. 366. Die gestreifte Venus. Venus striata.

Tab. 35. Fig. 367—381. Das türkische Lager. Die griechische A-Muschel. Die Perspectivmuschel. Die Lagervenus. Venus castrensis Linnaei.

Tab. 36. Fig. 382—384. Die Gittervenus. Venus reticulata Linnaei.
Fig. 385. Die gekerbte Venus. Venus crenulata.

Fig. 386.

Fig. 386. Die gestrahlte netzartige Venusmuschel. Venus radiata reticulatim striata.

Fig. 387. Die umgürtete Venus. Venus cincta.

Fig. 388. 389. Die Kindbetterin. Venus Puerpera Linnaei.

Die Geschlechtstafel der Venusmuscheln, welche in der dritten und vierten Familie oder Unterabtheilung dieses Geschlechtes vorkommen, und sieben Kupfertafeln einnehmen, werde ich meinen Lesern beym Anfange des folgenden siebenten Bandes vorlegen.

Zur Zahl der seltensten und raresten dieses Geschlechtes gehören folgende: die ächte Venusmuschel mit Haaren oder Stacheln, wenn solche nicht verletzet noch abgebrochen worden, tab. 27. fig. 271—273; die breitblätterichte Venusmuschel, das alte Weib mit feineren stachlichten Runzeln, fig. 279—281; die granulirte Venusmuschel, fig. 282—286; die Dünnribbe, das alte Weib mit Flecken, tab. 28. fig. 287—290; die stark gewölbte oder geribbte Venusmuschel, fig. 291. 292; die scharfgeribbte Venusmuschel mit dornichtem After, fig. 293. 294; die blätterichte, faltenvolle Venusmuschel, fig. 295—297; die Cirkelscheibe, wenn sie eine mit Zacken besetzte Vulvam hat, tab. 29. fig. 298; die runzelvolle Venus, tab. 29. fig. 301. 302; die orientalische runzelvolle Venus, fig. 303; die gegitterte Venusmuschel, fig. 304. 305; noch eine Varietät von der gegitterten Venusmuschel, fig. 306. 307; die gleichsam mit Hohlziegeln belegte Venusmuschel, tab. 30. fig. 314. 315; die mit auseinanderfahrenden ungleichen Streifen bezeichnete Venusmuschel, fig. 316; eine Flußvenusmuschel des Euphrats, fig. 320; die Korbvenus, tab. 31. fig. 326; die verschlossene Venusmuschel, fig. 327—329; die geflochtene Venusmuschel, fig. 333. 334; die schuppichte Venusmuschel, fig. 335; die Ceylonische Flußmuschel, tab. 32. fig. 336; die Unvergleichliche, der Schmetterlingsflügel, fig. 337—339; die bunte Japanische Spielmuschel, tab. 33. fig. 344; die leichtfertige Venus, fig. 347. 348; und die Varietäten derselben, fig. 349—352; eine kleine Art Japanischer Matten, tab. 34. fig. 364; die gestreifte Venus, fig. 365. 366; das türkische Lager, die Lagervenus, tab. 35. fig. 367—381; die Gittervenus, tab. 36. fig. 382—384; die gekerbte Venus, fig. 385; die gestrahlte netzartige Venusmuschel, fig. 386; die Kindbetterin, fig. 388—389. Aber nur erst alsdann sind alle hier benannte für rar und selten zu achten, wenn es nicht bloß einzelne Schalen, sondern vollständige, unausgebleichte Doubletten sind.

Erſte Unterabtheilung.

Familia prima.

Herzförmige Venusmuſcheln mit einem zackigten oder dornichten Vorderrande.

Veneres ſubcordatae, antice muricatae ſeu ſpinis armatae, pubentes vel pubeſcentes.

Tab. 27. Fig. 271-273.

Ex muſeo noſtro.

Die ächte Venusmuſchel. Das ſtachlichte Venusherz.

Venus Dione Linnaei, teſta ſubcordata ſtriis vel cingulis transverſis foliaceis ſeu membranaceis cincta, vulva incarnata ſpinoſa.

Angl. Prickly mouthed true Venus. *Belg.* Vleeskleurige Venus. Kousdoublet. de oprechte Venus Schulp met Haair. *Gall.* Venus avec des pointes. Venus occidentale.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 307. fig. 140. Pectunculus ruber faſciis acutis et ex altera parte muricatis exaſperatus.

Bonanni Muſ. Kirch. Cl. 2. no. 121. pag. 448. Concha Braſiliana cuſpidata. Sic eam appello ob cuſpides quas in lateribus teſtae craſſae et ponderoſae emittit. Tota criſpis circa centrum ductis corrugatur. Color illi eſt albicans cum amethyſtino confuſus in parte gibboſa, in concava vero albeſcit.

Rumph. tab. 48. fig. 4. Venusmuſchel mit Haaren oder mit Stacheln.

Petiver Gazophyl. tab. 31. fig. 9. Pectunculus Venereus.

Ruysch Theatr. univ. omnium animal. Lib de exſang. aquat. tab. 13. fig. 45.

Olearii Muſ. Gottorpianum tab. 29. fig. 4.

Iacobævs in Muſ. Reg. Dan. Concha Veneris armata.

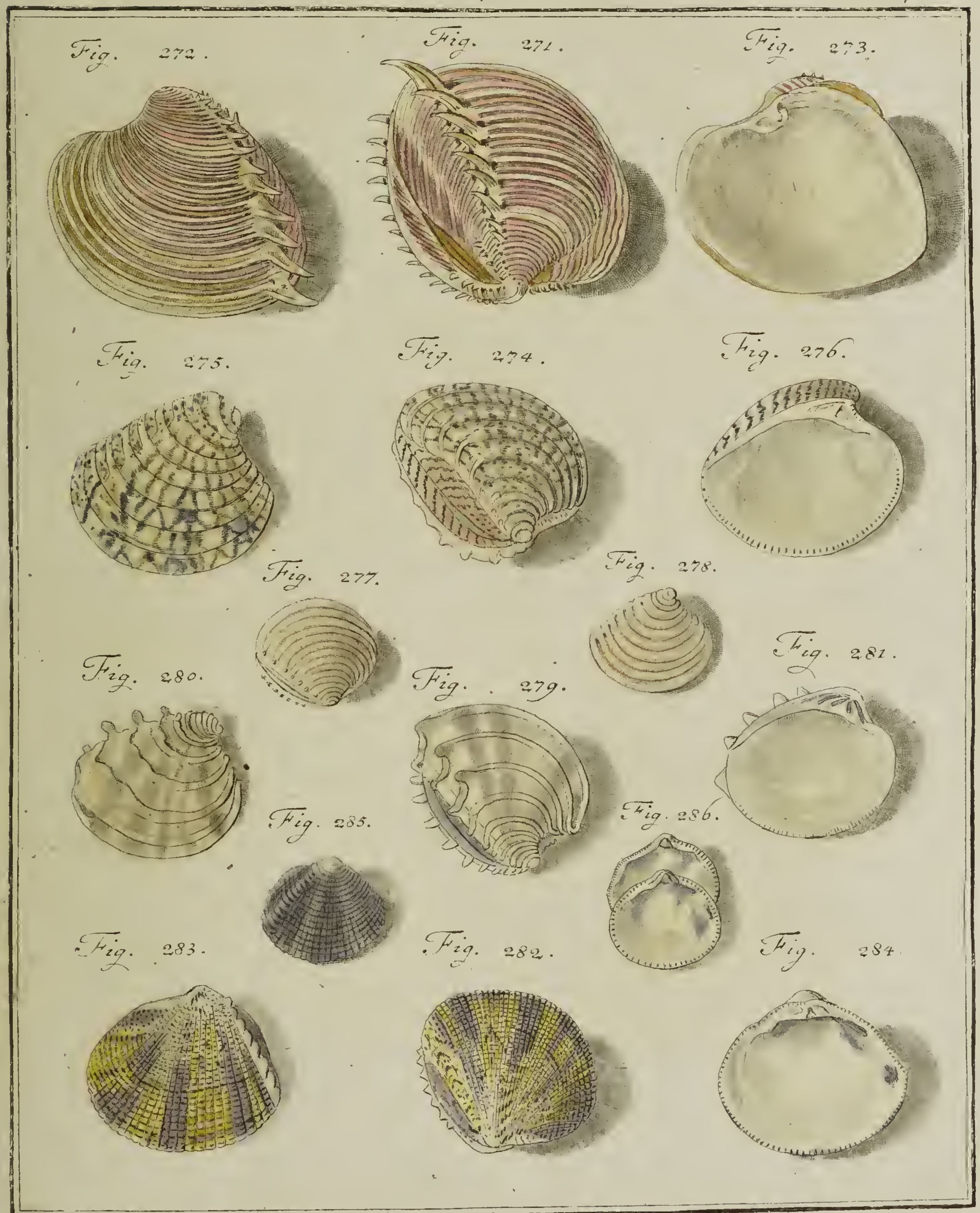
Langivs in meth. pag. 76. gen. 4. Hyſteroconcha, transverſim ſtriata aculeata.

Gualtieri tab. 76. fig. D. Chama aequilatera transverſim profunde veluti per lamellas ſtriata, foſſula cordiformi magis conſpicua, ibique lateraliter inſigniter aculeis acutis et validis muricata, ſubalbida.

7) Geschlecht der Venus Muscheln.

a) Veneres pubentes.

Tab. 27.



KLEIN meth. oſtrac. §. 389. no. 4. pag. 155. Vulvaria piloſa, circa ſinum pinnulis longis aculeata, longitudinaliter ſtriata, vel potius inter lamellas ſulcata.

VALENTINI Muſ. Muſeorum tab. 35. no. 19. Concha Echinata.

LESSERS teſtaceoth. §. 96. pag. 468. fig. 134. Die Muttermuſchel. Virginale marinum ſeu obſcoenum marinum Apuleji. Sie hat eine braunrothe Geſtalt nach dem Rande zu, als eine weibliche Schaam.

DARGENVILLE tab. 21. fig. I. Concha Veneris occidentalis cum ſpinis. Voici celle qui ſe nomme Concha Veneris. Les pointes qui garniſſent ſes levres et ſes ſtries profondes de couleur de roſe l'ont fait nommer coquille de Venus occidentale.

GERSAINT Catal. raiſ. pag. 100. no. 162. Le vrai concha Veneris.

LOCHNERI Muſ. Beslerianum tab. 21. fig. 11. Vulva marina e numero rariſſimarum concharum, aculeis inſtar pubis horrida.

Knorrs Vergnügen, tom. I. tab. 4. fig. 3. 4.

— — Delic. Nat. I. tab. B. V. fig. 9.

DAVILA Cat. raiſ. tom. 1. no. 839. pag. 362. Conque de Venus d'Amerique lilas nué de blanc, à ſtries circulaires ſaillantes en vive arrête terminée dans tout le contour de la face qui repreſente le Coeur par un rang de longues pointes, et un demi rang interieur de pointes plus petites, au centre desquelles, qui eſt un peu renflé, ſe trouve une tache ovale violet plus foncé, et à charniere formée dans l'une et l'autre valve de trois dents: eſpece nommée Concha Veneris à pointes.

HILL Hiſt. of Animal. tab. 9.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 73. fig. 6. Cette figure eſt du genre des Petoncles qui ſont entourés de ſtries jusqu'au bec, il eſt d'une couleur rougeatre, et il a un grand nombre de ſtries tranchantes qui l'entourent presque en entier, à l'exception d'un petit eſpace à coté de la charniere, qui eſt ſtrié en ſens contraire et terminé par de très longues pointes: il y a au milieu de cet eſpace un ſecond rang de pointes beaucoup plus petites. On a donné à ce Petoncle le nom de Conque de Venus occidentale; on le trouve à Saint-Domingue.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 91. pag. 684.

— — — — Edit. 12. no. 112. pag. 1128.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 55. pag. 497. Venus Dione, teſta dimidiato cordata, albo incarnata, rugis transverſis diſtinctis, lamellis integris erecto recurvis aequalibus. Antica regio convexa oblique ſtriata. Pubes ex ſpinis compreſſis ſubtus canaliculatis antrorſum incurvatis, ciliis

ciliis utrinque longitudinaliter digestis. Intus alba. Margo integer. Nates recurvae. Rima lanceolata dehiscens. Nymphae lineares acuminatae. Anus ovatus laevigatus. Cardinis dentes duo, priore obtuso majore, altero membranaceo, tertius dens sub ano divaricatus. Habitat in Oceano Americae. Vide absolutam descriptionem in Systemate Nat.

REZIVS Inledning til Diur Riket tab. 4. fig. 6. 7.

Prof. Müllers vollständiges Linneisches Natursystem tom. VI. tab. XI. fig. 6.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 262. Conque de Venus à Pointes. Chama cordiformis latere truncato, convexo, colore roseo vel violaceo et plurimis aculeis acutis paulisper recurvis armato, insignita; striis transversis lamellosis, profundis albidis et purpurascentibus distincta, concha veneris armata occidentalis appellata. Cette bivalve se trouve dans les mers de l'Amerique sur tout dans l'ile de Saint Domingue.

MVRRAY Fund. Testaceol. tab. 2. fig. 11. pag. 42. Venus Dione. it. fig. 16. 17. Vulva ovata oblique striata, pubes ciliaris spinis subulatis adscendentibus antrorsum arcuatis superioribus longioribus. Labia armata spinulis a natibus ad medium rimae. Rima inferius fere lanceolata hians, labris ibi prominulis. Nates reflexae approximatae transversim sulcatae. Anus impressus ovatus striatus.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 44.

— — Testacea — — pag. 58. Venus Dione, testa cordata. Valvae umbonatae, cingulis elevatis transversis membranaceis circumdatae. Latus anticum convexum oblique striatum utrinque armatum spinis elongatis canaliculatis, ex altero quovis cingulo transverso prodeuntibus; Labrum extra ligamentum utrinque elevatum altero minore; inter hoc labrum et spinas elongatas linea longitudinalis alba est, superius armata spinulis quinque acutis, brevibus remotis; Ligamentum tegens labia interna linearia; area lanceolata hians; areola in latere postico retro apices recurvos ovata laevis; dentes cardinis valvae alterius tres, medio compresso, oppositae duo approximati compressi inter fossulas duas laterales obtusi. Color extus incarnatus.

GRONOV. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1138. pag. 268. Venus testa subcordata, transverse sulcata, pube spinosa. Habitat in mari Americano. Belgis Venus Kousje.

Die ächte stachlichte Venusmuschel wird vom Lister zum Pectunculo, und vom Gualtieri und den französischen Conchyliologen zur

Chama

Chama gemacht. Weil man auf ihrer erhobenen, breiten, gleichsam abgestumpften Vorderseite eine besondere Aehnlichkeit mit den weiblichen Schaamtheilen zu finden glaubet, so heißt sie bey einigen Virginale marinum, bey andern die Muttermuschel. Ich wüßte keine Muschel zu nennen, von welcher uns Linne eine umständlichere Beschreibung geliefert. Er nennet solche auch selber absolutam descriptionem. Man lese nur mit Aufmerksamkeit seine in der Note *) angeführten Nachrichten. Wie sehr erschöpfen sie doch alles, was von dieser Muschel gesaget werden kann? wie wenig bleibt folglich hinzuzuthun übrig? welch eine lesenswürdige Conchyliologie würden wir nicht aus den Linneischen Meisterhänden empfangen haben, wenn er von jeder Schnecke und Muschel eine ähnliche ausführliche Beschreibung hätte liefern, ja nur so umständlich von jeder in seinem Syst. Nat. vorkommenden reden wollen, als er es im Museo Tessiniano und im Museo Reginae Lud. Vlr. gethan, und wenn er in Schweden bessere Gelegenheit gehabt, einen größeren Vorrath derselben kennen zu lernen?

Es hat aber die ächte Venusmuschel eine dreyseitig herzförmige Bildung. Sie wird von lauter parallellaufenden, pergamentartigen, bogenförmigen, blätterichten, etwas zurückgebogenen Gürteln, deren

*) Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 112. pag. 1129. Venus Dione. Testa bivalvis aequivalvis semicordata, rotundata, subincarnata, postice anticeque magis gibba, umbonibus undique exaratis striis transversis, distantibus, parallelis, subrecurvatis, aequalibus: exterioribus obtusioribus; posterius alternis altioribus acutioribusque, alternisque abbreviatis minoribus. Intus laevis alba sub umbonibus fornicata. Cardo sinistrae tridentatus: dentibus approximatis scrobiculo distinctis; denticulo intermedio compresso angustiore, lateralibus divergentibus crassiusculis, obtusis. Dextrae cardo denticulis duobus approximatis compressis inter scrobiculos duos. Margo ambitus obtusissimus integerrimus: nates recurvatae, obtusiusculae, apice glabrae. Anus impressus, ovatus, laevis incarnatus. Antice pubes ciliaris, utrinque, e natibus ad summum montis veneris, cingens vulvam spinis e striis alternis tertiisque testae ortis, subulatis, depressis, adscendentibus, antrorsum arcuatis, subtus canaliculatis, superioribus sensim longioribus: longissimis longitudine ipsius rimae. Vulvae regio incarnata, oblique striata sursum a rima ad pubem. Labia laeviora incarnata, inclusa fascia pallida, armata a natibus ad medium rimae. Aculeis utrinque quinque brevissimis; margo vulvae supra rimam connivet sulco longitudinali, intra quem sinistrae margo gibbosior se insinuat. Rima lanceolata, hians labris prominulis, clausa hymene. Nymphae cartilagineae, retractiores, longitudine rimae.

Zwischenräume glatt sind, umgeben. Wenn man von der Wirbelseite auf diese Gürtel und Blätter herabsiehet, so scheinet die Muschel weißlich, und nur am inneren Rande der Streifen blaßröthlich gefärbet zu seyn. Kehret man sie aber um, und siehet vom äusseren Rande bis zum Wirbel hinauf, so erscheinet sie uns weit röthlicher, weil die zum Rande hingekehrte Seite der erhobenen blätterichten Gürtel röthlich und fleischfarbicht ist. Von diesen pergamentartigen Streifen und Blättern erhebet sich wechselsweise eine um die andere etwas stärker bey der Hinterseite unter dem Ano. Nicht jeder, sondern nur immer der zweyte Gürtel, oft auch erst der dritte Streif, läuft zuletzt in eine mehr erhobene und gekrümmte blätterichte Erhöhung hinaus. Hingegen auf der Vorderseite endigen sich einige dieser blätterichten Queerstreifen in dornichte, oberwärts rinnenartige Spitzen. Alle diese Dornen und Spitzen stehen auf dem Rande der Vulva, und dadurch wird sie, wie durch Pallisaden, von den Seitenwänden abgesondert. Eben um dieser Spitzen willen, wird sie von den Holländern die Venusmuschel mit Haaren, oder die stachlichte Venusmuschel genannt, und vom Linne unter die Pubentes gerechnet, ja zuerst gesetzet. Je größer die Zahl dieser Stacheln, und je länger und unversehrter sie sind, desto größer ist der Werth dieser Muscheln. Doch wird man in Sammlungen nicht leicht ein Stück antreffen, daran gar keine Stacheln fehlen, und alle ganz vollständig und unbeschädiget seyn sollten. Die etwas erhobene Vorderseite sitzet voller feinen Streifen, und hat die Form eines Herzens, welches aus drey Abtheilungen bestehet. Zur kleinsten Abtheilung gehöret die länglichte Spalte, deren Lippen erhoben, und bey der linken Schale etwas größer sind als bey der rechten. Das mittlere Herz ist röthlicher und fleischfarbichter. Es wird gleichsam von einem weissen Bande und Umrisse eingefasset, und es hat nahe beym Wirbel auf jeder Seite des Ligamentes kleine dornichte Spitzen und Zacken. Das äusserste größte Herz der Vorderseite ist blaßröthlicher, und wird von lauter langen Spitzen und Dornen umgeben. Des äusseren Randes Lippen legen sich bey der Vorderseite übereinander. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zum After hinüber. Beym Ano zeiget sich ein tiefer herzförmiger Eindruck. Die inneren Wände sind weiß, und nur auf der einen Seite und bey den Zähnen etwas fleischfärbicht. Das Schloß der linken Schale hat drey Zähne, davon der mittelste einem dünnen Blätlein gleichet, die beyden andern sind weit stärker und dicker. Die rechte Schale hat zween feine Mittelzähne, dar-

zwischen

zwiſchen der feinſte Mittelzahn der rechten Schale eingreifet. Es wird dieſe wunderbare Muſchel im ſüdlichen America, und vorzüglich bey der braſilianiſchen Küſte, wo ſie recht ihren Wohnort haben ſoll, gefunden. Sie wird um deswillen vom Bonanni Concha Braſiliana, und von andern Conque de Venus d'Amerique, oder Venus occidentalis genannt. Wenn man den Nachrichten der Encyclop. und der Ausſage des Fav. d'Herbigny trauen darf, ſo wird ſie auch bey den Ufern von St. Domingo angetroffen. Gute vollſtändige Exemplare derſelben ſind allerdings rar und ſelten. In der großen Leerſiſchen Conchylienauction iſt das Stück ſolcher Venusmuſcheln theils für ſechs, theils für vier holländiſche Gulden verkauft worden.

Tab. 27. Fig. 274-276.

Ex muſeo noſtro.

Das alte gerunzelte Weib.

Anus rugoſa. Vetula. Venus Paphia Linnaei, teſta ſubcordata triangulari, cingulis ſeu rugis transverſis incraſſatis cincta, margine obtuſiſſimo, intus ſubcrenulato.

Belg. Oude Wyfs-doublet. De gerimpelde Wyfs Schulp. *Gall.* Came ridée. Vieille femme. *Angl.* Old Wife. The old Woman.

Lister Hiſt. Conchyl. tab. 279. fig. 116. Pectunculus variegatus gravis faſciis latis et pulvinatis conſpicuus.

Klein meth. oſtrac. §. 374. no. 12. pag. 147. it. no. 2. Diconcha umbilicata circinata Luſitanica, albo cortice tecta, quam ſubminius, citreus, purpureus et palearis color diſtinguunt. Valvae circulariter et concentrice rugoſae ſunt, vertex acutus et oblique incurvus.
it. §. 389. no. 5. pag. 155. Vulvaria plicata.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 75. pag. 108.

— — Muſ. Kircher. Cl. 2. no. 72. pag. 445. Concha rugata albo colore tecta, quam ſubminius, citreus, puniceus et palearis color diſtinguunt. Pulchriores deferuntur a Luſitanico mari.

Rumph tab. 48. fig. 5. Die gerunzelte alte Weibermuſchel.

Langii meth. pag. 69. Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et recta incurvata, ſubrotunda, faſtigiata, rugoſa.

Gualtieri tab. 85. fig. A. Concha marina valvis aequalibus inaequilatera notabiliter umbonata et oblique incurvata, ſubrotunda vel triangularis vulgaris ſtriata ſtriis aut rugis latis craſſis et in una extremitate rotundio-

ribus

ribus et craſſioribus veluti filo ad alterum latus appenſis, ponderoſa, candida, nonnullis maculis plumbeis et lineis rufis raro nebulata et ſignata.

Regenfuss tom. I. tab. 7. fig. 11. Das gerunzelte alte Weib führet die Erklärung ihres Namens auf der Stirne.

Knorrs Vergn. tom. II. tab. 28. fig. 2. it. tom. VI. tab. 6. fig. 2.

Lesser teſtaceoth. §. 81. lit. l. pag. 436. Sie iſt ſehr rar und von ſtarker Schale.

Gersaint Catal. raiſ. 1736. pag. 85. no. 77.

Hill Hiſt. of Animal. tab. 9.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 843. pag. 364. Conque de Venus d'Amerique marbrée de blanc, de fauve et de marron, à ſtries circulaires groſſes et arrondies en bourrelet, excepté vers l'enfoncement laterale où elles ſont minces et ſaillantes en forme de petites feuilles, eſpece nommée Vieille ridée.

Encyclop. Rec. de Planehes tom. 6. tab. 73. fig. 8. Petoncle, on le nomme Vieille ridée, parceque ſes ſtries ſont fort ſaillantes et relevées comme de groſſes rides; ces ſtries ſe terminent à chaque bout par une arrête tranchante: On trouve cette Coquille à St. Domingue. Le fond de ſa couleur eſt blanchatre, et elle a trois bandes noires longitudinales.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 93. lit. β. pag. 685. Venus Dyſera.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 57. lit. ζ. pag. 498. Venus Dyſera-ſulcis craſſis pube dentata. Huic rugae verſus vulvam minores evadunt in area antica.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 113. pag. 1129. Venus Paphia, teſta ſubcordata, rugis incraſſatis, pube rugis attenuatis labris complicatis. Habitat in Oceano Luſitanico. Affinis adeo Dyſerae ut multis examinatis ſpeciminibus vix ac vix limites dentur.

da Costa British Conchol. tab. 13. fig. 5. pag. 190. Old Wife.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 445. Vieille ridée ou Conque de Venus ridée. Chama cordiformis vel latere truncato, craſſis ſtriis transverſis in una extremitate lamelloſis aut rugis inſtructa, maculis ex caſtaneo purpuraſcentibus et ſubalbidis variegata et radiata, concha Veneris Vetula appellata. Coquille bivalve du genre des Cames coeurs tronquées appellées Conque de Venus. On peut compter ſur cette ſurface douze groſſes ſtries transverſales.

v. Born Index Muf. Caef. pag. 45.
— — Teftacea — — pag. 58. Venus Paphia, tefta cordata craffa; valvae cingulis transverfis craffis antice attenuatis circumdatae. Area introrfum declivis; Areola ovato-faftigiata; dentes cardinis tres conniventes, medio craffiore: color albus maculis difperfis fufcis.
Gronov. Zoophyl. Fafc. 3. no. 1139. pag. 268. Venus tefta fubcordata, fulcis transverfis remotis reflexis, margine crenulato. Habitat in mari Indico.

Diese Muschel, welcher man den Namen des alten Weibes beygeleget, führet, wie es im Regenfußischen Werke mit Recht behauptet wird, die Erklärung ihres Namens an der Stirne. Sie wird auf ihrer dicken Schale von sehr starken Queerfurchen, glatten Queerrunzeln oder Queerribben, welche beym Wirbel am dünnesten, und beym äusseren Rande am dickesten sind, beleget und umgeben. Favart d'Herbigny zählet zwölf Runzeln. Bey kleineren Exemplaren wird man schwerlich so viele zusammenbringen, aber bey größeren sind allerdings so viele, ja oft mehrere, vorhanden. Diese Runzeln nehmen auf der Vorderseite, nahe bey der Vulva, merklich ab, und bleiben daselbst nicht halb so dicke, sondern werden ganz klein und dünne. Die Grundfarbe ist glänzend weiß, wird aber durch braunröthliche Adern und flammicht gezeichnete Flecken ganz bunt gemacht. Die Vulva ist breit und etwas tief, vielmals braunröthlich gefärbet und geädert, auch legen sich ihre Lippen, wie bey andern Venusmuscheln, übereinander. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After siehet man erhobene Lippen, und einen herzförmigen Eindruck. Beym äusseren Rande findet man bis zum After feine Kerben. Die inneren Wände sind glatt und weiß. Das Schloß hat drey neben einander stehende Zähne, davon der mittelste der größeste ist. Da die Zähne in keine tiefen Höhlen eingreifen, und die Schalen bey der Vulva nur durch ein sehr kleines Band und Ligament zusammengehalten werden, so fallen sie bey ihrer Schwere gar leichte auseinander. Daher sind denn auch gute Doubletten derselben nicht eben gemein. Es wohnet diese Muschel bey den westindischen Zuckerinseln. da Costa will sie auch bey der englischen Küste gefunden haben.

Tab. 27. Fig. 277. 278.

Ex museo Spengleriano.

Das gleichsam flach und plattgedrückte alte gerunzelte Weib.

Anus rugosa, testa subcordata triangulari valde compressa, rugis seu arcubus transversis cincta, margine acuto intus subcrenulato.

Diese Muschel unterscheidet sich merklich von der kurz zuvor beschriebenen. Sie hat keine stark gewölbte und erhobene, vielmehr eine gleichsam glatt und flach gedrückte zusammengepreßte Schale, deren Queerfalten und Runzeln kleiner, glätter und flacher sind, und ihre gleichmäßige Dicke bis zum Vorderrande behalten. Die Lippen des herzförmigen blaßröthlich gefärbten Afters erheben sich ein wenig. Der äussere Rand ist nicht so stumpf wie bey der vorigen Art, sondern bildet gewissermassen eine scharfe Kante, und hat innerlich zarte Kerben. Das Schloß gleichet völlig dem Schlosse der vorhergehenden. Es wohnet diese Muschel ebenfalls an den Stranden der westindischen Antillen.

Tab. 27. Fig. 279-281.

Ex Museo Moltkiano et Spengleriano.

Das gerunzelte alte Weib mit feineren und stachlichten Runzeln. Die breitblätterichte Venusmuschel.

Concha Veneris Orientalis. Anus rugosa seu vetula cum aculeis testa subcordata triangulari, cingulis membranaceis acutis reflexis cincta, margine obtuso intus subcrenulato.

Belg. geplooide Oude Wyf. *Gall.* Levantine. Venus orientale ridée.

Gualtieri tab. 88. fig. D. Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, striis foliaceis eminentibus laciniatis fragilibus cristata, subalbida, nonnullis punctis fuscis raro notata.

Dargenville tab. 21. fig. B. Vetula, vieille ridée à cause de ses grandes rides, dont les extremités se terminent en pointes sur les levres de sa bouche: sa couleur est blanche bariolée de brun.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 843. pag. 364. Vieille ridée peu commune, blanche, à deux rayons rose seche, à stries circulaires minces recourbées en forme de feuilles et decoupées le long des bords de l' enfoncement lateral qui est fauve roux.

An

An LINNÆI Venus Dyſera in Muſ. Reg. Lud. Vlr. lit. ε, no. 57. p. 498. Venus Dyſera ſulcis acutis ani ambitu compreſſo.

FAVART D' HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 242. Levantine de la petite eſpece, ou petite Conque de Venus orientale ridée. Concha Veneris orientalis rugoſa, parva ſpecie ſeu parva vetula rugoſa. Celle ci porte ſur chaque valve quinze ſtries transverſales lamelleuſes. Sa largeur porte ordinairement un pouce ſur presque autant d' elevation.

— — — — Vol. 3. pag. 445. Vieille ridée, ou conque de Venus ridée à ſtries lamelleuſes. Chama truncata vel cordiformis ſtriis raris et lamelloſis circumdata, aliquando ex colore ſubroſeo leviter maculata, albida. Ses deux valves ſont egalement traverſées de ſtries circulaires lamelleuſes minces et fragiles, rares ou eloignées les unes des autres, repliées en forme de feuilles et decoupées dans les bords de l' enfoncement lateral.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 48.

— — Teſtacea — — pag. 61. tab. 4. fig. 9. Venus cancellata. Die breitblätterichte Venusmuſchel. Teſta cordata; valvae complanatae cingulis elevatis membranaceis remotis, quae antice in ſpinas obtuſas elongatas et canaliculatas abeunt. Area ſinuata laevis. Areola cordata impreſſa. Limbus tenuiter crenulatus. Color extus roſeus.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab 47. fig. E?

Sollte dieſe mit ungleich zarteren und höheren Runzeln verſehene vortrefliche Venusmuſchel Venus Dyſera Linnaei, oder doch eine Varietät derſelben ſeyn? Dieß möchte man daher vermuthen, weil er im Muſeo Reg. bey ſeiner Venus Dyſera die Figur dieſer Muſchel, von der wir jezt reden, aus dem Gualtieri anführet. Alsdann wäre es auch deſto leichter zu erklären, wie er bey der Venus Paphia behaupten können, affinis adeo Dyſerae ut multis examinatis Speciminibus vix ac vix limites dentur. Sie hat keine dicke und wie verdoppelte, ſondern dünne, faſt durchſichtige zurückgebogene blätterichte Queerrunzeln, welche nahe bey der Vorderſeite auf beyden Schalen wie von einander geriſſen und getheilet werden. Die Endſpitzen dieſer Runzeln kehren ſich ein wenig über die braunröthliche, etwas vertiefte Vulva hinüber. Es gehöret um deswillen dieſe Muſchel mit Recht unter die Pubentes. Man zählet bey größeren Stücken fünfzehen, ja wohl achtzehen ſolcher Queerrunzeln, deren gekrümmte Endſpitzen bey der Hinterſeite dichte zuſammenlaufen, und den kleinen herzförmigen braungefärbten After umringen und einfaſſen. Die Grundfarbe iſt

 weiß.

weiß. Vom Wirbel, dessen hellröthliche Schnäbel sich zum After hinüber wenden, gehen einige blaßrothe Strahlen, welche der Farbe einer verbleichten Rose gleichen, bis zum äussersten Rande herab. Die inneren glatten Wände sind weiß. Das Schloß ist vom Schlosse der Venus Paphiae im geringsten nicht verschieden. Der äussere stumpfe Rand hat an der inneren Seite feine Kerben. Es wohnet diese rare, theure und äusserst seltene Muschel in den ostindischen Gewässern, und wird um deswillen Venus orientalis genannt.

Venus cancellata Linnaei kann es wohl nicht seyn, obgleich der Herr Hofrath von Born in seinen conchyliologischen Werken diese Meinung heget, auch Linne selber die Figur dieser Muschel aus dem Gualtieri bey seiner Venus cancellata anführet. Da aber Linne eben diese Figur im Mus. Reginae no. 57. pag. 498. auch bey der Venus Dysera lit. η citiret, so muß hierbey ein Irrthum und Druckfehler vorgegangen seyn. Sollte es Venus cancellata Linnaei seyn, so müßte sie testam cineream, strias transversas erecto patentes, und strias longitudinales a natibus ad marginem haben. Sie hat aber testam lacteam radiis pallide roseis, strias transversas foliaceas reflexas versus apicem recurvatas, und ermangelt aller länglichten und senkrechten Streifen. Herr von Born setzet sie unter die impuberes Ven. da sie aber nach seiner eigenen Beschreibung spinas elongatas auf der Vorderseite hat, so glaube ich, sie gehöre vorzüglich unter die Ven. pubentes.

Tab. 27. Fig. 282-286.

Ex museo Moltkiano et nostro.

Die granulirte Venusmuschel.

Venus Marica Linnaei, testa triangulari decussatim striata, carina antica lamellosa, margine undique crenulato.

An Listeri Pectunculus cancellatus tab. 280. fig. 118?

An Dargenville Appendice tab. 3. fig. C.?

Davila Catal. rais. tom. I. no. 839. pag. 363. Une Varieté peu commune de Conque de Venus, à robe en rezeau granuleux blanche tachetée et desquelles le renflement lateral est bordé de petites tuiles au lieu de pointes.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 92. pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 114. pag. 1130. Venus marica testa subcordata, decussatim striata, pube lamellosa.

Lin-

Linnæi Muſ. Reg. L. Vlr. no. 56. pag. 497. Venus Marica, teſta parva, undique ſcabra, transverſe et longitudinaliter profunde ſtriata, cinereo albida, fuſco nebuloſa. Antica regio laevior convexa. Margo integer. Intus alba. Pubes utrinque longitudinaliter cingit aream hanc ex ſquamis obtuſis erectis oblique poſitis. Nates reflexae. Rima anguſta hians. Nymphae conniventes. Anus ovatus circumſcriptus. Cardinis dentes 3, duobus anterius, tertio ſub ano. Habitat in Oceano Americae.

Dieſe ſeltene Venusmuſchel wird auf ihrer dreyſeitigen Schale von lauter ſenkrechten Streifen und Queerſtreifen bezeichnet. Weil ſich nun dieſe durchſchneiden und durchcreuzen, ſo wird die Schale hiedurch ganz rauh und körnicht gemacht. Ich habe ſie um deswillen die granulirte Venusmuſchel genannt. Die fein geſtreifte, länglicht-eyförmige Vulva hat erhobene Lippen, und wird auf beyden Seiten durch blätterichte, in ſchiefer Richtung ſtehende Schuppen, von den Wirbeln und Seitenwänden abgeſondert. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym feingekörnten durch Gränzlinien wie umſchriebenen After, der ebenfalls erhobene Lippen hat, zeiget ſich ein herzförmiger Eindruck. Die Grundfarbe iſt gelblich weiß, und wird von braunröthlichen Strahlen, Flecken und Adern zierlich bemahlet. Die obere Seite des Afters und der Vulva iſt weiß, hingegen die untere braunroth. Die inneren glatten Wände ſind weiß, nur allein unter dem Wirbel und beym Schloſſe ſiehet man einige violetblaue Flecken. Nicht allein der äuſſere Rand, ſondern auch ſogar der Rand hinter dem Gelenke und Schloſſe ſitzet voll der feinſten Kerben. Linne hat, wie er ſelber berichtet, nur ein ganz kleines Exemplar vor ſich gehabt, und den Rand vermuthlich mit keinem Vergrößerungsglaſe betrachtet, weil er ſchreiben kann: margo integer. Beym Schloſſe findet man die gewöhnlichen Zähne der Venusmuſcheln. Es wohnet dieſe ſeltene granulirte Venusmuſchel an den weſtindiſchen Ufern.

Die größere bey fig. 283. 284. vorgeſtellte, habe ich aus der Gräfl. Moltkiſchen Sammlung entlehnet. Die kleinere, ſo wir bey fig. 285. 286. ſehen, gehöret meinem Cabinette. Nur bey den Wirbeln iſt ſie weiß, aber auf der ganzen Oberfläche violetbläulich gefärbet. Doch wechſeln lichtere und dunklere Stellen ſtrahlweiſe mit einander ab. Die Schalen dieſer Muſchel ſchließen ſich, weil auch die Kerben des Randes genau in einander paſſen, ſo veſte an- und aufeinander, daß ſie nur mit Mühe geöfnet werden können.

In den conchyliologischen Werken des Herrn Hofrath von Borns stehet auch eine Venus Marica. Sie wird auch in den Testac. Mus. Caes. abgebildet. Allein aus der Abbildung und Beschreibung ersiehet man, daß es nimmer Venus Marica Linnaei seyn könne. Denn es fehlet ihr das kennbarste Unterscheidungszeichen. Sie hat nicht Pubem lamellosam. Wir werden sie im folgenden näher kennen lernen, aber bey dieser Familie und Unterabtheilung, da nur von pubescentibus und antice muricatis allein die Rede ist, hat sie nicht mit angebracht werden können.

Tab. 28. Fig. 287-290.

Ex museo Spengleriano et nostro.

Das alte Weib mit Flecken. Die Dünnribbe.

Venus Dysera Linnaei, testa subcordata, longitudinaliter striis plerumque bifidis subtilissime striata, transversaliter cingulis membranaceis cincta, albida, maculis fuscentibus aut coerulescentibus adspersa, vulva in aliis obliterata, in aliis fusca, margine crenulato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 278. fig. 115. Pectunculus fasciatus crebrioribus fasciis donatus, margine striato. Iamaica.

— — — it. tab. 285. fig. 122.

Klein meth. ostrac. §. 386. no. 2. pag. 153. Chamelaea clathrata. it. §. 374. no. 11. pag. 147. Circomphalos crebris fasciis.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 348. pag. 163.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 103. pag. 447. Tellina in Europae litoribus vel nunquam vel raro visa. In Brasiliensibus vero frequens; reticulato opere illam diceres circumtectam, colore autem plumbea est sed ut plurimum fulvo maculata.

Petiver Gazophyl. tab. 24. fig. 5. Pectunculus lunulatus Americanus.

Sloane Hist. Nat. Iamaic. Vol. 2. pag. 260. no. 22. Die Schale ist dicke, und hat inwendig zween schwarzblaue, und auswendig viele braune Flecken. Der Cardo sitzet nicht genau in der Mitte, sondern an einer Seite, und von ihm laufen feine Linien, welche von erhabenen circulis oder fasciis concentricis, die so regelmäßig stehen, als wenn man sie mit einem Cirkel gezogen, durchcreuzet werden. Ich fand sie im Meere bey Jamaica.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 2. tab. 28. fig. 3. Die gemeine Venusmuschel, welche ganz dünne in die Höhe stehende scharfe Ringe hat, zwischen welchen man eine mit vielen Strichen besetzte Schale siehet, die zuweilen mit verloschenen blauen Flecken gezeichnet ist. it. tom. VI. tab. 10. fig. 2.

Da-

7) Venus Muscheln.
a) Veneres pubentes.

Tab. 28



DAVILA Catal. no. 843. pag. 365. Conque de Venus d'Amerique blanche rayonnée de traits et bandes interrompues marron clair et canelle à ſtries fines longitudinales, et à ſtries circulaires en vive arrête.
LINNAEI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 93. pag. 685.
— — — — Edit. 12. no. 115. pag. 1130.
— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 57. pag. 498. Venus Dyſera teſta ſubcordata ſulcis transverſis remotis reflexis diſtinctis, rugis acutis. Margo ſcaber vix manifeſte crenulatus. Rima lanceolata canaliculato-concava laevis. Labia acuta incumbentia. Nymphae retracto obliteratae. Anus impreſſus cordatus. Cardinis dentes 2 ſeu 3 cardinales, laterales nulli. Habitat in Oceano Americae.
FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 376. Creole ou la Conque de Venus ſans pointes. Chama cordiformis, latere truncato convexo purpuraſcente, ſtriis lamelloſis transverſim ſtriata, colore ſubalbido et violaceo nebulata.
v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 46.
— — Teſtacea — — pag. 60. Venus Dyſera, teſta cordata, valvae longitudinaliter anguſte ſtriatae, cingulis tredecim transverſis, elevatis, remotis, crenulatis; area introrſum declivis; areola cordata, carinata, obſolete veſtigiata. Limbus crenulatus; cardo praecedentium; color griſeus, maculis diſperſis fuſcis.
GRONOV. Faſc. 3. tab. I. fig. 8. Venus cancellata — in Iconographia — no. 1140. pag. 268. Venus teſta ſubcordata ſtriis longitudinalibus rugoſa, membranis transverſalibus tenuibus reflexis remotis, margine crenulato. Habitat in Oceano Americano.
FAV. DE MONTCERV. tab. 47. fig. E6 E8.

Von dieſer bekannten Venusmuſchel giebt es mancherley Abänderungen. Variant, ſchreibet Linne in ſeinem Muſeo, magnitudine, ſtriis, colore albo, flavo, griſeo, coeruleſcente, variegato.

Fig 287. hat wohl fünfzehen erhobene bogenförmig gekrümmte pergamentartige Gürtel, welche auf der Mitte der Seitenwände am höchſten ſind, und nahe bey der Vorderſeite ſich verkleinern und verlieren. Auch hier trift es ein, was bey der Ven. Paphia angemerket wurde, Rugae verſus vulvam minores evadunt in area antica. Es laufen auch viele feine ſenkrechte Streifen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab, und machen dadurch den Zwiſchenraum, der ſich zwiſchen den erhobenen Gürteln befindet, ganz rauh und runzelvoll. Die Vulva iſt tief; ihre Lippen legen ſich

sich über einander, und werden von vielen bläulichten Linien oder Flammen aufs zierlichste bemahlet und bezeichnet. Der After ist herzförmig, und dabey braun gefärbet. Die Wirbelspitzen kehren sich zum After hinüber. Die Seitenwände werden auf weißlichem Grunde durch allerhand braunröthliche und bläulichte Flecken ganz bunt gemacht. An den inneren glatten weissen Wänden zeiget sich in jeder Schale nahe bey der Vorderseite ein starker brauner Flecken. Der äussere Rand sitzet voller feinen Kerben, welche sogar auch hinter dem After gesehen werden. Im Gelenke oder Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Seitenzähne sind nicht vorhanden, wie solches aus der Abbildung der inneren Seite dieser Muschel deutlicher wird erkannt werden.

Bey Fig. 289. sehen wir eine Varietät derselben, die viel kleiner ist, als die vorhergehende, die ungleich feinere, mehr gekerbte, und bis zur Vulva ununterbrochen fortgehende Queerribben hat. Ihre Zwischenräume stehen ebenfalls voller senkrechten Runzeln und Streifen. Sie ist weder so bunt noch so fleckigt als die vorhergehende. Sie hat auf weißlichem Grunde nur hin und wieder einen braunen oder dunkelblauen Flecken. Im übrigen kömmt sie in der Form und Bildung, und in Absicht des Schlosses und Gelenkes völlig mit der zuvor beschriebenen überein.

Unter allen hier vorgestellten Dünnribben ist jene, bey Fig. 290, welche der Spenglerischen Sammlung zugehöret, die größte, merkwürdigste, und vortreflichste. Eine ähnliche stehet im Knorrischen Conchylienwerke, tom. 6. tab. 10. fig. 2. und in der neuesten Edition des Dargenville tab. 47. fig. E6. Sie hat wohl fünfzehen bogenförmige, sehr erhobene Gürtel. In den größeren und weiteren Zwischenräumen siehet man senkrechte Streifen, die wie getheilt und verdoppelt erscheinen. Die Wirbelspitzen neigen sich sehr zur Hinterseite hinüber. Es hat diese Muschel eine grauweißliche Grundfarbe, welche durch große dunkelblaue etwas schwärzliche Flecken ganz bunt gemacht wird. Die vertiefte Vulva und der herzförmige netzartige After haben eine schwarzbräunliche Farbe. Die inneren Wände sind weiß, nur an der Vorderseite stehet ein großer violetblauer Flecken. Der äussere Rand sitzet bis hinter dem After voller feinen Kerben. Das Schloß ist wie bey den vorhergehenden. Sie ist einen Zoll drey Linien lang, und einen Zoll acht Linien breit. Alle diese Varietäten der Dünnribbe wohnen an den westindischen Stranden. Sloane hat sie bey Jamaica angetroffen, und hier erhalten wir sie von den Eylanden, welche der Crone Dännemark in Westindien zugehören. Nur wird

man

man unter tausenden kein so frisches, großes und vorzügliches Stück antreffen, wie jenes, welches bey fig. 290 aus der Spenglerischen Sammlung abgezeichnet worden. Ob diese Muschel mit vollem Rechte unter den Ven. pubescentibus einen Platz verdiene, ob es nicht rathsamer sey, einige Varietäten derselben unter die Veneres impuberes hinzustellen, darüber will ich andere urtheilen lassen.

Tab. 28. Fig. 291. 292.

Ex museo Spengleriano.

Die stark gewölbte und geribbte Venusmuschel.

Venus Dysera, testa cordata, crassa, globosa, alba, cingulis membranaceis elatis transversis rarioribus cincta, vulva impressa laevi, ano cordato, margine undique crenulato. Cardo congenerum. Striae nullae longitudinales. Nates recurvatae.

Lister Hist. Conchyl. tab. 277. fig. 114. Pectunculus maculatus fasciis rarioribus exasperatus.?

Klein meth. ostrac. §. 374. no. 3. pag. 146. Figuram exhibet tab. 10. fig. 48. 49.

Knorrs Vergnügen, tom. IV. tab. 24. fig. 3. pag. 39. Die geribbte Venusmuschel, weil die Schalen mit hohen und scharfen Ribben besetzt sind. Sonst führen sie auch den Namen der Altweibermuscheln, weil man die Ribben mit Runzeln vergleicht. Sie sind insgemein weiß oder aschgrau.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 843. pag. 364. Vieille ridée blanche, à stries fines circulaires en vive arrête, mais peu elevées les unes des autres, à enfoncement lateral plus profond que dans les precedentes et nommée Levantine de la petite espéce.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 93. lit. γ, pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 115. lit. γ, pag. 1130.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 57. lit. η, pag. 498. Venus Dysera sulcis patulis striatis impuber.

Diese Muschel ist von der folgenden nur wenig unterschieden. Sie wird auf ihrer schweren und dicken Schale von lauter Querfalten oder bogenförmigen Gürteln, welche doch nur niedrig sind, umzingelt. Sie hat eine glatte, weisse, tiefe Vulva, deren Lippen sich übereinander legen. Am Rande der Vulva zeigen sich keine blätterichte Endspitzen. Dagegen aber wird der herzförmige Eindruck des Afters von blätte-

richten Schuppen, (welche doch aber den Schuppen der folgenden Muschel an Größe nicht beykommen) umgeben. Ihre dicke, schwere, stark gewölbte Schale hat eine weisse Grundfarbe. Die Wirbelspitzen krümmen sich sehr zur Hinterseite hinüber. Der äussere wohlgerundete Rand sitzet allenthalben bis hinter dem After voller feinen Kerben. Die inneren Wände sind weiß. Es zeigen sich darauf starke Narben und Muskelflecken. Das Schloß hat in jeder Schale drey nahe bey einander stehende Zähne. Es wohnet diese gewiß nicht gemeine, sondern vorzüglich rare und seltene Venusmuschel in den ostindischen Meeren.

Tab. 28. Fig. 293. 294.

Ex museo Moltkiano et Spengleriano.

Die scharfgeribbte Venusmuschel, deren herzförmiger After von blätterichten Schuppen und Spitzen umgeben wird.

Venus lamellosa, testa cordata, alba, subroseo infecta, cingulis transversis foliaceis patentibus elatioribus cincta, vulva impressa violacea, seu purpurea, pube laciniata, ano cordiformi pubescente squamoso, margine subcrenulato.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 345. pag. 162.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 102. pag. 447. Tellina in litore Brasiliae abundans fere rotunda et lineis quibus leviter corrugatur valde spectabilis. In binis partibus oppositis laterum totidem complanatas depressiones ostendit, quarum angustior cordis formam exprimit. Diversimode pinguntur a violaceo colore, reliquae autem partes fulvo tinguntur circa centrum paulatim albescente.

Valentyns Verhandl. tab. 16. no. 29. Eine große seltene geribbte Nageldoublette.

Linnæi Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 57. lit. δ. pag. 498. Venus Dysera, testa subcordata, sulcis membranaceo erectis, ano pubescente squamoso.

Zwischen dieser scharfgeribbten Venusmuschel und der ächten Venusmuschel befindet sich eine Verwandtschaft und große Gleichförmigkeit. Beyde werden bey einer gleichen Form, Größe und Bauart von blätterichten Queerstreifen umgeben. Sie haben drey nahe beyeinander stehende Zähne im Schlosse, eine röthliche Vulva und herzförmigen After. Nur darinnen zeiget sich ein Unterschied. Die gegenwärtige Muschel hat keine convexe, gestreifte und erhobene, sondern eine beynahe glatte und sehr vertiefte Vulva, deren Lippen sich über einander legen, und deren Farbe dem violetten und röthlichen nahe kömmt. Sie wird

am

am Rande der Vorderseite nicht von Dornen und Stacheln, sondern nur von den Endspitzen der blätterichten Lamellen umgeben. Sie hat weniger aber dickere bogenförmige Queerstreifen, deren Zwischenfurchen feine Reifen und Queerlinien haben. Der äussere Rand sitzet voller feinen Kerben. Linne redet von einem ano pubescente squamoso. Denn der herzförmige After wird von lauter feinen blätterichten Schuppen umgeben. Der Grund dieser Muschel ist weiß, und nur in den Zwischenräumen und Furchen der Lamellen etwas röthlich. Die inneren Wände sind weiß. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Bonanni behauptet, diese Muschel werde in Menge bey der brasilianischen Küste gefunden. Die hier abgebildete ist orientalisch, und kömmt aus den ostindischen Gewässern.

Tab. 28. Fig. 295-297.

Ex museo Moltkiano.

Die blätterichte faltenvolle Venusmuschel.

Venus foliaceo-lamellosa, testa cordata, ponderosa, purpurascens, cingulis seu lamellis membranaceis transversalibus numerosissimis antice angulatis circumdata: rima profunda lanceolata hiante, vulva depressa purpurea, labiis incumbentibus; pube laciniata; ano cordiformi circumscripto, labiis obliquatis, natibus incurvatis, margine subcrenulato.

Belg. Ongemeene Oude Wyfs doublet. De Vrede Vlag. *Gall.* Levantine de la grande espece. La grande Vieille ridée.

Valentyns Verhandeling der Zee-Horenkens, tab. 15. fig. 21. De Vrede Vlag Zonder wergae. In der deutschen Uebersetzung dieses Buches lese ich hievon pag. 126 folgendes. Diese ausnehmende und seltene, große, tief eingekerbte Nabel- und Wirbelmuschel, welche die Friedensfahne genannt wird, befindet sich in der Sammlung des Herrn Königs. Sie ist zur Seiten mit Zähnen besetzet, und hat die Gestalt eines großen Waffeleisens, oder einer Tiegerzunge. Sie ist einer flachen Handbreit groß, und zween bis drey Zoll breit. An jeglicher Seite befinden sich ohngefähr siebenzehen Ringe. Es ist ein seltenes Stück.

Obs. Einige Schriftsteller, als z. Ex. Davila und Favart d'Herbigny, vermuthen auch, daß Rumph tab. 47. fig. 1. keine andere als diese Muschel im Gesichte gehabt. Aus seiner Zeichnung wird es niemand errathen.

DARGENVILLE tab. 21. fig. K. Chama Venerea, inaequilateralis, orientalis, plicata, abſque ſpinis. La Levantine ou coquille de Venus orientale, parceque ſes levres n'ont point de piquans; au lieu de ſtries elle a le corps couvert de plis relevés et traverſaux.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 844. pag. 365. Une Conque de Venus Orientale très rare, gris verdatre dans le corps, de forme un peu applatie, à coque très epaiſſe, à ſtries circulaires en forme de feuilles tranchantes nombreuſes vers le bas, fort diſtantes vers le haut, et à enfoncement lateral três - profond fauve roux: cette Coquille nommée Magna Vetula ou Levantine de la grande eſpece porte trois pouces deux lignes ſur deux pouces huit lignes; grandeur très conſiderable dans cette eſpece.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 242. Levantine de la grande eſpece, appellée la grande Vieille ridée. Concha cordiformis ſtriis transverſis exſertis et lamelloſis ſtriata, colore ex cinereo vireſcente depicta, magna Vetula rugoſa ſeu concha Veneris orientalis rugoſa appellata.

Muſeum Baartianum pag. 63. no. 1477. Een ongemeene Oud Wyfs doublet, genoegzam niet bekent zeer rar.

Muſeum Leerſianum pag. 127. no. 1227. Een ongemeene vleeskleurige en zeer fraaye digt geplooyde Oude wyfs doublet. Une très belle Levantine couleur de roſe pale à ſtries ſerrées.

Wie Valentyn aus dieſer höchſtſeltenen Venusmuſchel zuerſt ein Nabel- und Wirbelhorn machen, alsdann wieder an ihr die Geſtalt eines Waffeleiſens und einer Tiegerzunge erblicken und finden, und ihr doch zuletzt den Namen einer Friedensflagge geben können, läßt ſich ſchwerlich errathen und zuſammenreimen. Eben ſo unerklärbar iſt es mir, warum er ſeiner hochgerühmten Friedensflagge doch nur ſiebenzehn bogenförmige Lamellen, oder blätterichte pergamentartige Streifen zueignen könne, da ſie doch nach ſeiner eigenen Ausſage die anſehnliche Größe und Breite einer flachen Hand gehabt. An derjenigen, welche ich hier vor Augen habe, zähle ich mehr als vierzig ſolcher cirkelförmigen, blätterichten Bogen und Streifen. Sollte vielleicht die ſeinige weiter auseinanderſtehende Blätter und Lamellen, und breitere Zwiſchenfurchen gehabt haben?

Es hat dieſe herzförmige runzel- und faltenvolle Venusmuſchel eine ſehr dicke, rauhe und ſchwere Schale. Sie erhebet ſich merklich auf der Vorderſeite, iſt aber auf der Hinterſeite ungleich flacher und niedriger.

driger. Ueber ihre Oberfläche legen sich lauter blätterichte, nahe an einander gränzende Queerstreifen, in bogenförmiger Krümmung hinüber, und bilden beym Rande der Vulva und des Afters einige schuppichte Runzeln oder blätterichte Spitzen und Erhöhungen. An den blätterichten Lamellen pfleget gemeiniglich gar vieles zerbrochen und abgenutzet zu seyn. Daher ich mich versichert halte, daß man in keinem einigen Conchyliencabinette ein völlig unversehrtes und vollständiges Exemplar, dabey an keiner Lamelle das geringste beschädiget sey, werde aufweisen können.

Die blätterichten Gürtel nehmen nahe beym Vorderrande, bey dem Absatze, der sich daselbst findet, eine ganz andere Richtung, und machen gleichsam einen Winkel. Der Wirbel hat eine weißliche, und die Seitenwände eine blaßrothe Fleischfarbe. Die beyden fast glatten Seiten der tiefen Vulva sind viel röther, und nähern sich mehr der Purpurfarbe. Die Lippen derselben legen sich weit übereinander. Die Spalte ist tief, länglicht, weit und offen. Die sehr gekrümmten Wirbelspitzen wenden sich völlig zur Hinterseite hinüber. Beym röthlichen After zeiget sich ein herzförmiger Eindruck. Die Lippen desselben haben eine schiefe Richtung. Das Schloß hat drey starke, nahe beyeinander stehende Mittelzähne, und darneben eben so viele kleine Gruben, dahinein die Zähne der Gegenschale eingreifen. Die innere Höhlung ist glatt und schneeweiß. Der äussere Rand sitzet voll der feinsten Kerben.

Bey der Leersischen Conchylienauction wurde eine solche Muschel mit 46 holländischen Gulden bezahlet. Die hier vorgestellte ist aus der Baartischen Conchylienauction für 57 holländische Gulden fürs Gräfl. Moltkische Cabinet erstanden worden. Je frischer und unversehrter diese Muscheln sind, desto höher ist ihr Werth und Preiß. Sie kosten alsdann in holländischen Auctionen vielmals siebenzig und mehr Gulden. Es wohnet diese blätterichte Venusmuschel in den ostindischen Gewässern. Sie wird um deswillen von den französischen Conchyliologen Levantine de la grande espece, oder auch die orientalische Venus genannt.

Eine nahe mit ihr verwandte Venusmuschel wohnet im mittelländischen Meere, sie ist aber nicht so groß und ansehnlich. Ihre blätterichten bogenförmigen Streifen sind dicker, und stehen näher beysammen, machen auch auf der Vorderseite keinen winkelhaften Absatz. Vom Wirbel laufen einige röthliche Strahlen auf grauweissem Grunde herab. In der innersten weissen Höhlung zeiget sich unter dem Wirbel eine

röthliche Farbenmischung. Diese Muschel ist lange nicht so selten, sondern leichter zu haben, als die zuvor beschriebene.

Tab. 29. Fig. 298.

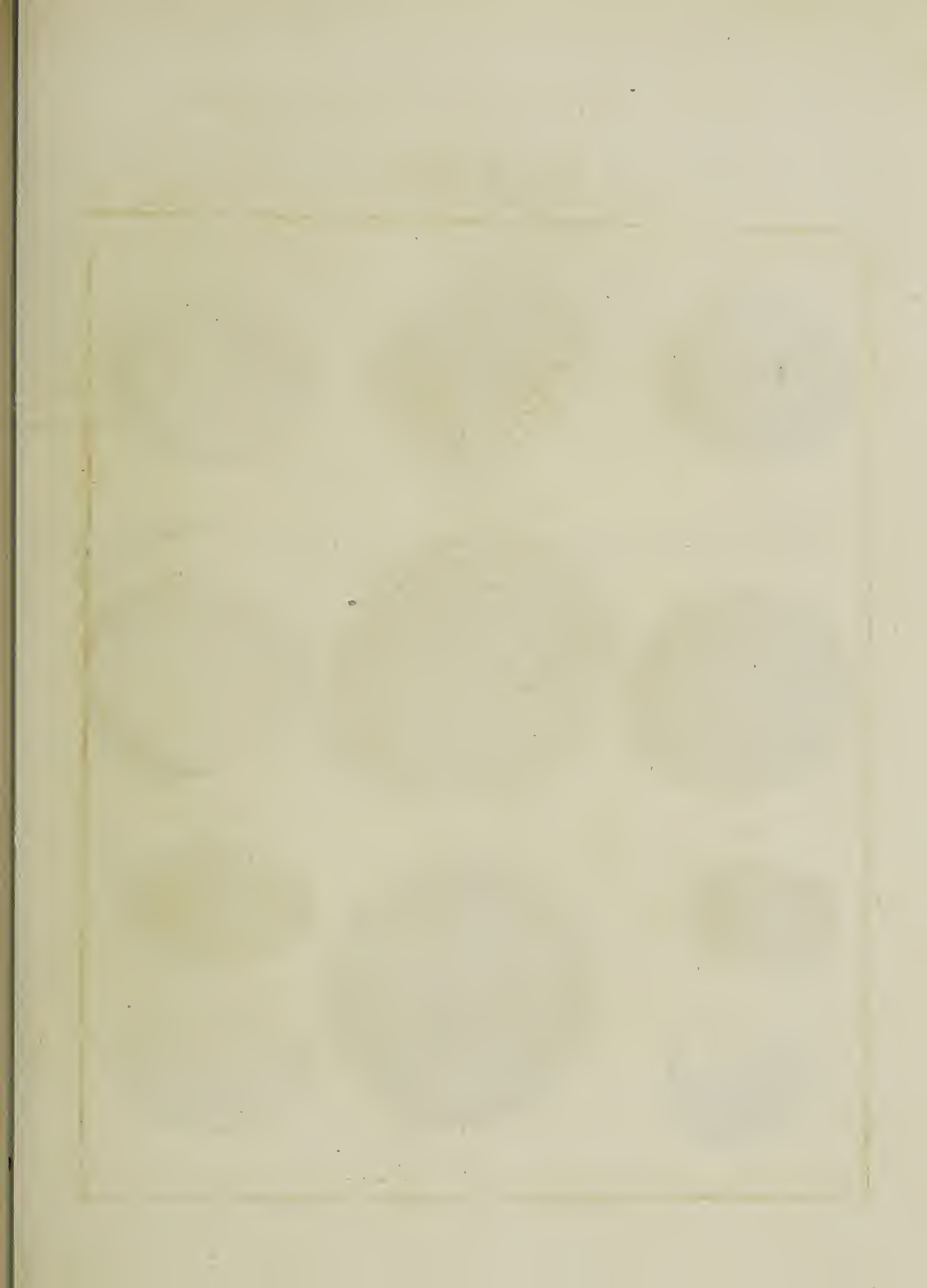
Ex museo nostro.

Die Cirkelscheibe. Die wohlgerundete mannbare Venusmuschel.

Venus prostrata Linnaei. Venus rotundata pubescens, testa orbiculari valde compressa et complanata, grisea, transversim densissime striata, scabra, rima oblonga patula, pube lamellosa, ano cordato impresso lamellis cincto, margine integerrimo.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 113. pag. 688.
— — — — Edit. 12. no. 137. pag. 1133.
— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 66. pag. 504. Venus prostrata, testa orbiculata, transversim striata, striis acutis, labiis scabro membranaceis. Color testaceus exoletus radiis albis longitudinalibus. Nates reflexae. Rima oblonga patula. Nymphae subhiantes. Anus cordatus. Margo acutiusculus. Cardinis dentes primores 4 parvi lateralibus divaricatis. Habitat in Oceano Indico. Tranquebar.
v. Born Index Mus. Caes. pag. 59. Die Zirkelscheibe.
— — Testacea — — pag. 71. tab. 5. fig. 6. Venus prostrata, testa orbiculata, antice membranis marginalibus scabra. Valvae planae striis transversis parallelis densis cinctae; rima hians; areola ovata vestigiata; apices laeviusculi; dentes praecedentis; color testae e fusco luteus, apicum albus. Habitat ad Tranquebar.

Die gegenwärtige Venusmuschel hat beynahe eine cirkelrunde Form, und ist dabey sehr flach und wie zusammengepresset. Sie wird von mehr als hundert bogenförmigen, mit dem äusseren Rande parallellaufenden feinen Queerstreifen umgeben, und dadurch auf der Vorder- und Hinterseite, wo diese Streifen näher an einander, ja in einander laufen, sehr rauh und runzelicht gemacht. Einige dieser Streifen erheben beym Rande der Vulva so merklich ihre Endspitzen, daß ich mich um deswillen genöthiget gesehen, diese Muschel bey derjenigen vom Linne angegebenen Unterabtheilung, welche die mannbaren Veneres oder die Pubentes enthalten soll, zuletzt anzuhängen, da ich sie sonst lieber, wegen ihrer fast cirkelrunden Bildung, bis zu der Unterabtheilung aufgehoben hätte, welche die Veneres orbiculares in sich fassen wird. Die Vulva wird bey unversehrten unabgeriebenen Stücken von blätterichten Lamellen



Gualtieri tab. 75. fig. H. Concha marina valvis aequalibus acquilatera notabiliter umbonata et oblique incurvata, subrotunda vulgaris, striis circularibus profundis, elatis, bullatis, exasperata et circumdata, crassa, subalbida.

Dargenville tab. 21. fig. Q. Chama trachea i. e. rugata Rondeletii. Concha rugosa. Sa superfice toute raboteuse est d' un jaune sale, qui n' attire pas le coup d' oeil: elle n' est ici que pour en marquer l' espece.

Adanson Hist. naturelle du Senegal. tab. 16. fig. 1. pag. 216. La Clonisse. Ce coquillage est fort commun sur toute la côte du Cap Verd. Il se tient enfoncé dans les sables — ses deux tuyaux restans toujours au dessus pour communiquer avec l' eau. Les Negres lui donnent le nom de Boukch et en mangent la chair cuite sous les cendres — elle est fort bonne saine et delicate. (Der Herr Hofrath von Born fället in seinen Testac. Mus. Caes. von Adansons Figur und Nachrichten folgendes richtige Urtheil: Adansonii fig. 1. tab. 16. Venerem verrucosam male exprimit, descriptio autem quae fusius de animali agit omnino convenit.)

Davila Cat. rais. tom. 1. no. 762. pag. 333. Deux Clonisses de la Mediterranée. Les stries sont arrondies traversées vers les cotés d' autres cannelures, qui les rendent en cet ondroit comme ficelées: la robe est couverte de petites marbrures très fines en zigzag fauve-roux.

Opere Postume del Conte Ginnanni tom. 2. tab. 20. fig. 137. pag. 30. Conca di guscio grosso, aspro, di color terreo, tutto solcato pel lungo profondamente, e che verso la estremita della spira ha parecchi risalti che si diminuiscono a seconda di detti solchi. Ritrovasi nell' Adriatico ove la spiaggia e sassosa, ed a me venuta d' Ancona.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 46. Venus verrucosa. Die warzige Venusmuschel.

— — Testacea Mus. Caes. pag. 60. tab. 4. fig. 7. Testa cordata solida. Valvae umbonatae cingulis elevatis imbricatis ternis quaternisque approximatis extrorsum nodulosis. Area sinuata; areola impressa cordata; cardo similis congeneribus. Limbus crenulatus. Color griseus aut albidus. Long. 2 poll. lat. 2 poll. 6 lin.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 94. pag. 685.

— — — — Edit. 12. no. 116. pag. 1130. Venus verrucosa, testa subcordata, sulcis membranaceis striatis reflexis, antice imprimis verrucosis, margine crenulato. Habitat in Europa australi. Statura et maculis ad Paphiam accedit ut forte varietas laevigata.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 57. pag. 498. lit. ϑ. Venus Dysera sulcis reflexis lateribus rugosis.

DA

da Costa Brit. Conchol. tab. 12. fig. 1. Pectunculus crassissimus strigatus, strigis ex latere bullatis donatus.

Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 219. Clonisse. it. pag. 81. Biverone ou Piperone. On nomme ainsi cette coquille bivalve à cause que l'animal qui l'habite est si salé que les anciens naturalistes l'appelloient la Came poivrée: les Italiens disent peveraza vel beverasa.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. E?

Die warzenvolle Venusmuschel wird vom Lister und da Costa zum Pectunculo, und vom Dargenville, Adanson und andern zur Chama gemacht, vom Linne aber als eine Varietät von der Venus Dysera im Mus. Reg. Lud. Vlr. loc. supra cit. angeführet. Adanson meynet zwischen ihr und der so genannten gerunzelten alten Weibermuschel eine große Gleichförmigkeit anzutreffen, auch scheinet Linne, verleitet und verführet durch Adansons Vorgeben, nicht weit davon entfernet zu seyn, ein gleiches zu behaupten, wenn er schreibet, Venus Paphia sey wohl nur Varietas laevigata von der gegenwärtigen, und folglich diese nur Varietas verrucosa von der Paphia, welche Vermuthung doch wohl bey den wenigsten Conchyliologen Beyfall finden möchte.

Es laufen über die convexe dicke Schale dieser herzförmig gebildeten Muschel sehr viele nahe beysammenstehende Gürtel, oder ganz knoten- und warzenvolle zurückgebogene Queerstreifen hinüber. Die Zwischenfurchen sitzen voller feineren Reifen, auch gehen vom Wirbel viele zarte senkrechte Streifen herab; daher siehet man in den Zwischenräumen lauter Kerben. Viele der erhobenen warzichten knotenreichen Gürtel und Streifen ragen beym Vorderrande ein wenig über die glatte, etwas vertiefte, mit braunen Flecken artig bezeichnete Vulva hinüber. Dieser Umstand würde mich veranlassen, Venerem verrucosam unter die Pubescentes hinzustellen. Aber da sie beym Linne unter die Impuberes gesetzet worden, so mag ich keine Abänderung vornehmen. Die Lippen der Vulva sind sehr ungleich, da die eine Schale größere, die andere viel kleinere Lippen hat. Die Wirbelspitzen neigen sich sehr zur Hinterseite hinüber. Der Eindruck beym After gleichet einem kleinen Herzen. Die Lippen sind erhoben.

Frische Exemplare haben eine gelbliche Farbe, und einige braune Flecken und Strahlen. Die inneren glatten Wände sind größtentheils weiß, nur auf der Vorderseite haben manche einen violetten Flecken. Die Muskelflecken sind braun, auch wohl braungestreift. Im Schlosse siehet

siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Der ganze äussere Rand sitzet voller feinen Kerben, welche auch sogar am Rande hinter dem After gesehen werden.

Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere. Da Costa hat sie auch bey der englischen Küste angetroffen. An den Ufern der westindischen grösseren und kleineren Antillen wird sie ebenfalls gefunden. Sie erreichet vielmals eine sehr ansehnliche Grösse. Dasjenige Exemplar, welches der Herr Hofrath von Born aus der kayserl. Sammlung abbilden lassen, wird als zween Zoll lang und zween Zoll sechs Linien breit beschrieben. Die Nachrichten, welche uns Adanson vom Bewohner der warzenvollen Venusmuschel gegeben, habe ich pag. 212 im 31sten Capitel bey den Anmerkungen zum Geschlechte der Venusmuscheln mit angeführet, und einige Theile des Bewohners auf der 7ten Vignette lit. C. abzeichnen lassen.

Nach des Favart d'Herbigny Erzählung ist das Fleisch des Bewohners dieser Muschel so gesalzen, daß sie daher bey den Italienern die gesalzene oder gepfefferte pfleget genannt zu werden. Hingegen Adanson belehret uns, das Fleisch dieser Muschel sey schneeweiß, und eine sehr gute, gesunde, ja delicate Speise, wenn es unter heisser Asche gekochet und zugerichtet worden. Les negres mangent la chair cuite sous les cendres: elle est fort bonne, saine et très delicate. La couleur du corps est blanchatre: la frange de ses tuyaux, et l'espece de crête qui les unit ensemble sont rougeatres.

Tab. 29. Fig. 301. 302.

Ex museo nostro.

Die runzelvolle Venus.

Venus Casina Linnaei, testa subcordata, suborbiculari, transversim cingulis recurvis limbo parallelis circumcincta, rugosa, ano cordato, margine obtuso intus et extus dense et distincte crenulato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 286. fig. 123. Pectunculus variegatus. Iamaic.
Klein meth. ostrac. §. 374. no. 10. pag. 147.
Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 95. pag. 685.
— — Syst. Nat. Edit. 12. no. 117. pag. 1130. Venus Casina, testa subcordata, sulcis transversis recurvis acutis, margine postico crenulato, pone anum canaliculato. Habitat in Oceano Europaeo, frequenter etiam fossilis.

Diese

Diese runzelvolle Venusmuschel gleichet in vielen Stücken der vorhin beschriebenen warzenvollen Venusmuschel. Sie hat beynahe einerley Form und Bauart, nur ist jene etwas gewölbter und erhobener, diese aber etwas flacher. Sie wird ebenfalls von vielen bogenförmigen, mit dem äusseren Rande parallellaufenden, und zum Wirbel zurückgebogenen Queergürteln umgeben, welche immer dicker und breiter werden, je näher sie dem äusseren Rande kommen. Allein diese Gürtel haben weder Warzen noch Knoten, sie stehen auch weiter auseinander, sie haben folglich größere Queerfurchen und breitere Zwischenräume, und sind auf ihrer Höhe ganz scharf und schneidend. Die Endspitzen dieser Streifen ragen in etwas über die Vulva hinüber. Die Vulva ist länglicht und vertieft. Ihre Lippen liegen, wie es fast allen Venusmuscheln eigenthümlich ist, übereinander. Beym After zeiget sich ein herzförmiger Eindruck. Die Wirbelspitzen neigen sich sehr zum After hin. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Von ihrer Farbe weiß ich nicht viel gewisses zu melden, da ich keine recht frische, sondern nur etwas verbleichte und verloschene Exemplare vor mir habe. Das Hauptkennzeichen, dadurch diese Muschel von allen andern sogleich unterschieden werden kann, findet sich beym äusseren Rande. Derselbe hat eine merklich erhobene Kante, und nicht nur die innere Seite des Randes, sondern auch die äussere Kante sitzet voller Einschnitte und Kerben. Da man andere Muscheln öfnen, und von innen ihren Rand betrachten muß, ehe man die Kerben sehen kann, so fallen sie bey dieser sogleich von aussen ins Gesichte. Ich habe diese Muschel von der äussersten Küste Norwegens erhalten. Sie ist bey der kleinen Vestung Wardoehuus von dem Gesellschafter des berühmten Herrn Prof. Hells in der Zeit gefunden worden, da beyde sich daselbst aufhielten, um den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten. Gute Doubletten derselben sind sehr selten.

Tab. 29. Fig. 303.

Ex museo nostro.

Die orientalische runzelvolle Venus.

Venus rugosa orientalis, testa subcordata, globosa, ponderosa, cingulis foliaceis crassiusculis recurvatis circumcincta, griseo albida, maculis rufescentibus longitudinalibus sparsim radiata, ano impresso cordato, margine crenulato.

Die orientalische runzelvolle Venusmuschel wird gleichfalls, wie so manche der vorhergehenden, von vielen bogenförmigen, blätterichten, starken, etwas zum Wirbel zurückgebogenen Streifen oder Gürteln beleget. In den öbersten Furchen und Zwischenräumen befinden sich feinere Queerstreifen. An der Vorder- und Hinterseite, wo die Gürtel sich umbeugen, näher zusammendrängen, und an einander stoßen, wird vollends diese Muschel sehr rauh und runzelhaft gemacht. Sie hat eine ziemliche Schwere, welches man auch von ihrer ansehnlichen Größe, hohen Wölbung und dicken Schale nicht anders vermuthen konnte. Ihre Farbe fällt ins Grauweisse, doch zeigen sich hin- und wieder länglichte braunröthliche Flecken, welche fast den Strahlen gleichen. Die Vulva ist länglicht, etwas vertieft und auf der linken Schale glatt. Braune und weisse Flecken wechseln auf derselben mit einander ab. Die Lippe der rechten Schale ist rauh und runzelvoll. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Beym After erblicket man einen tiefen herzförmigen Eindruck, dessen Lippen erhoben sind. Die sehr gekrümmten Endspitzen des Wirbels kehren sich zur Hinterseite hinüber. Die innere tiefe Höhlung ist weiß. Der ganze äussere Rand, bis zum After hin, sitzet voller feinen Kerben. Das Schloß hat in jeder Schale drey Mittelzähne.

Wenn diese Muschel groß und vollständig ist, wenn ihre Gürtel unbeschädiget vorhanden sind, so ist sie gewiß nicht gemein, sondern für rar und selten zu achten. Das hier abgebildete Exemplar ist zween Zoll drey Linien lang, und eben so breit.

Tab. 29. Fig. 304. 305.

Ex Museo Lorenziano.

Die gegitterte Venusmuschel.

Venus cancellata, testa sublentiformi, modice convexa, striis membranaceis reflexo-erectis transversalibus distantibus, et striis longitudinalibus-subtilioribus dense striata, rima hiante lanceolata, ano minutissimo cordato, margine crenulato.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 39. fig. 4.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 118. pag. 1130. Venus cancellata, testa subcordata striis transversis membranaceis remotis, ano cordato. Habitat in Oceano Africano. Testa cinerea leviter striata a natibus ad marginem. Striae transversae, remotae, elevatae, membranaceae, erecto patentes. Anus cordatus. Margo subcrenulatus. Variat striis longitudinalibus et absque his striis.

Die gegitterte Venusmuschel wird von dünnen blätterichten erhobenen Queerstreifen, welche doch nicht nahe beysammen, sondern in einiger Entfernung von einander stehen, umgeben. In den Zwischenfurchen dieser Queerstreifen, und auf der oberen und unteren Seite dieser feinen blätterichten Wände, siehet man viele senkrechte Streifen, dadurch sie unzähligemal wie gekerbet und gleichsam zu einem Gitterwerke gemacht werden. Die dünne linsenförmig gebildete Schale hat eine grauweißliche Farbe. Einige braunröthliche verbleichte Strahlen gehen vom Wirbel herab. Die zarten Lippen der Vulva legen sich über einander. Die Spalte ist länglicht und offen. Der kleine zusammengepreßte After, dessen Lippen empor stehen, macht dennoch einen herzförmigen Eindruck. Der äussere Rand sitzet voll der feinsten Kerben. An den inneren weissen Wänden erblicket man feine senkrechte Linien. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es ist diese seltene Muschel, welche ich aus der schönen Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens erborget, an den Ufern der nicobarischen Eylande gefunden worden.

Tab. 29. Fig. 306. 307.

Ex museo nostro.

Eine Varietät von der gegitterten Venusmuschel.

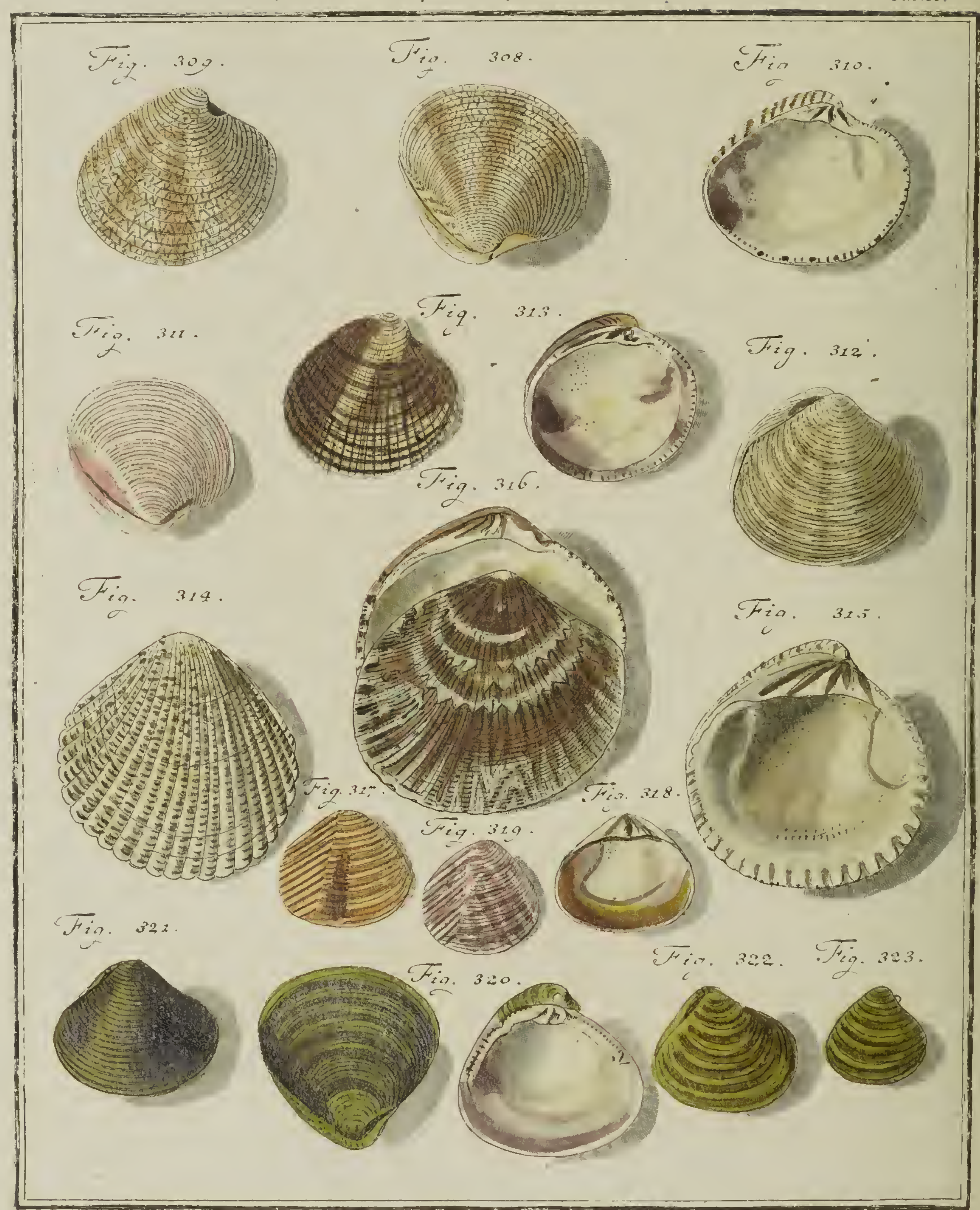
Varietas Veneris cancellatae, testa subcordata praecedenti paululum oblongiore et tumidiore, cingulis transversalibus foliaceis erectis distantibus cincta, longitudinaliter dense striata et crenulata, in fundo flavescente maculis rufescentibus nebulata et maculata, vulva inflexa, rima lanceolata hiante, ano cordato, margine crenulato.

Die hier abgebildete Abänderung der gegitterten Venusmuschel unterscheidet sich in vielen Stücken sehr kennbar von der zuvor beschriebenen. Die Schale selbst ist schon viel dicker, unter dem Wirbel convexer und erhobener, auch in der Form ovaler und länglichter. Die blätterichten Queerstreifen sind höher, die Kerben des Randes beydes innerlich und äusserlich tiefer, größer und merklicher. Der Grund ist weißgelblich, und wird von rothbraunen Flecken umwölket. Man siehet auf demselben das künstlichste Gitterwerk. Die eingebogene Vulva hat auf ihren fast glatten, weissen, fein gereiften Lippen einige braunröthliche Flecken. Die sehr gekrümmten Wirbelspitzen neigen sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein herzförmiger braunröthlich gefärbter deutlicher Eindruck, dessen Lippen sich erheben, und dessen Fläche gegittert ist. An den inneren Wänden erblicket man auf weißlichem Grunde blasse braune Flecken, und zarte senkrechte Linien. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln. Die Kerben des äusseren Randes gehen bis hinter dem After. Es wohnet diese Muschel an den tranquebarischen Ufern. Gute Doubletten derselben sind wahre Seltenheiten.

Linne redet noch von einer Varietät, darauf keine länglichten und senkrechten Streifen, (wodurch die striae membranaceae transversales sonst wie gegittert und gekerbet werden) gesehen würden. Dergleichen Art ist aber mir von dieser Gattung noch nie vorgekommen; auch meine conchyliologischen Freunde, die ich hier habe, kennen sie nicht. Ich würde sonst eine solche merkwürdige Varietät meinen Lesern nicht vorenthalten.

7) Venus Muſcheln.

b) *Veneres impuberes ſubcordatae.*



Tab. 30. Fig. 308 - 310.

Ex museo nostro.

Die Henne. Die Strahlvenus.

Venus gallina Linnaei, testa subcordata transversim striis obtusioribus striata, radiata, vulva obliterata, margine crenulato. Anus circumscriptus cordatus.

Lister Hist. Conchyl. tab. 282. fig. 120. Pectunculus fuscus dense fasciatus, eleganti quadam pictura undulata insignitus.
it. tab. 281. fig. 119. Pectunculus orbicularis planior rugosus.
it. tab. 295. fig. 131.

Klein meth. ostrac. §. 386. no. 16. pag. 152. Icon exstat tab. 10. no. 54.

Petiver Gazophyl. tab. 75. fig. 12. tab. 48. fig. 15. Pectunculus Candor fasciatus undis castaneis. From the last place by the same hand.

Gualtieri tab. 75. fig. F. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, vulgaris, striis densissimis et profundis transversim striata et exasperata, candida, leviter ex fusco signata et lineata.

Davila Catal. rais. no. 843. pag. 365. Conque de Venus d'Amerique, grise, à trois rayons blancs sur chaque valve, à stries transversales serrées arrondies et bifourchues.

Knorrs Vergn. tom. V. tab. 14. fig. 2. 5.

Linnæi Fauna Suec. no. 2143.
— — Syst. Nat. Edit. 10. no. 96. pag. 685.
— — — — Edit. 12. no. 119. pag. 1130. Venus Gallina, testa subcordata, radiata, striis transversis obtusis, cardinis dente postico minimo, margine crenulato. Habitat in mari Mediterraneo, Norwegico, Asiatico. Testa colore varians saepe glaberrima licet striata; striae apparent crenulatae quamvis non sint.

da Costa British Conchol. tab. 12. fig. 2. Pectunculus parvus transversim striatus, fusco radiatus. Striatulus.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 48. Die ausgekehlte Venusmuschel.
— — Testacea — — pag. 62. Venus sinuata. Testa subcordata, complanata, glabra, sulcis transversis inaequalibus. Area lata introrsum declivis; areola impressa cordata; limbus crenulatus; color griseus punctis maculisque rubicundis, macula cavitatis antice coerulea. (Die Abbildung findet man pag. 57. auf der Vignette lit. B.)

Die=

Diejenige Venusmuschel, welche den Namen der Henne führet, wird von lauter stumpfen, dichte beysammen stehenden Queerstreifen umgeben. Solche scheinen beym ersten Anblick gekerbet zu seyn, sie sind aber glatt, und ermangeln aller Einschnitte. Durch die feinen Striche der Zeichnung wird man getäuschet und verführet, ihre Streifen und Gürtel für gekerbet zu halten, da sie doch völlig glatt sind. Ehe diese Queerstreifen die Vulva erreichen, spalten sie sich in mehrere feinere und zartere Linien. Die Grundfarbe ist bey vielen weiß, bey andern grau. Die feinen Linien, welche so aussehen, als wären es Kerben, sind gelblich oder braunröthlich. Die drey Strahlen, welche vom Wirbel herabgehen, haben eine etwas dunklere und bräunlichere Farbe. Die breite, glatte, etwas vertiefte Vulva wird auf ihren Lippen von einigen violetten Streifen zierlichst bezeichnet. Beym After siehet man einen tiefen herzförmigen Eindruck. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Die inneren Wände sind weiß, nur haben sie an der Vorderseite einen starken bläulichten Flecken. Der äussere Rand sitzet bis hinter dem Schlosse voller feinen Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne der Venusmuscheln, doch ist der letztere, welcher unter dem After stehet, der kleinste und dünneste. Es wohnet diese Muschel in größter Menge bey den westindischen Zuckerinseln. Sie wird auch an den Stranden einiger europäischen Meere gefunden.

Tab. 30. Fig. 311.

Ex museo Spengleriano et nostro.

Die gereifte Venus.

Venus circinata testa subcordata, gibba, striis transversis limbo parallelis densissime cincta, vulva ex roseo infecta, ano cordato, margine integro.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 47.

— — Testacea — — pag. 61. Tab. IV. fig. 8. Venus circinata. Die gereifte Venus. Testa habitu Veneris Dionis, subcordata, umbonata, membranis transversis, elevatis, imbricatis, arctis, cincta; Sinus utrinque labiatus, labiis inaequalibus; areola cordata impressa; limbus integerrimus; color pallide roseus, radiis obsoletis albis. Patria ignota.

Die gereifte Venusmuschel kömmt zwar in der Form und Bildung der vorigen Gattung sehr nahe, sie hat aber dennoch manches unterscheidende an sich. Ihre Streifen sind nicht glatt und breit, sondern scharf; sie

sie erheben sich auch höher und stärker, und kehren sich zum Wirbel hin. Sie theilen sich nicht zuletzt, wie bey jener, in mehrere und feinere Aeste, Zweige und Fäden, sondern behalten ihre völlige Dicke, bis zum Rande der Vorderseite. Diese Muschel ist weißgrau, mit einigen blaßröthlichen Stellen. Der äussere Rand bey der Vulva ist weiß. Die inneren feingestreiften Lippen sind, wie bey der ächten Venusmuschel, rosenroth gefärbet. Der After ist herzförmig. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zum After hin. Der äussere Rand ist glatt, ohne alle Kerben. Die inneren glatten Wände sind weiß. Das Schloß ist völlig so, wie bey der Ven. Dione. Es wird diese Muschel an der Westseite von Africa, insonderheit auf der guineischen Küste, gefunden. Gute unausgebleichte Doubletten mit rosenrother Vulva bekömmt man selten zu sehen.

Tab. 30. Fig. 312.

Ex museo nostro.

Die gereifte aschgraue Venus.

Venus cinerea circinata, testa subcordata, gibba, crassa, obsolete radiata, striis transversis limbo parallelis cincta, margine integro, vulva haud distincta, ano subovato, cavitate alba antice violacea.

Bey der gereiften aschgrauen Venusmuschel findet sich, wenn wir sie mit der kurz zuvor beschriebenen vergleichen, nur ein sehr geringer Unterschied. Sie hat mit der vorigen einerley Form, aber keine blaßröthliche, sondern weißgraue, auch wohl aschgraue Grundfarbe, welche von einigen blassen Strahlen bey recht frischen Stücken bezeichnet wird. Ihre Queerstreifen, damit sie vom Wirbel bis zum Rande beleget wird, sind nicht so scharf und blättericht, auch wird ihre Vulva nicht so kennbar und deutlich von den Seitenwänden unterschieden. Ihre Schale ist dicker, ihre Wölbung höher, ihre innere Höhlung ist tiefer. Der After ist eyförmig und hat ungleiche Lippen. Der äussere Rand ist glatt ohne Kerben. An den inneren schmutzig weissen Wänden ist die Vorderseite violet gefärbet. Die Muskelflecken haben sehr tiefe und kenntliche Narben. Im Schlosse stehen in jeder Schale viel Mittelzähne in schiefer Richtung nahe bey einander. Es wohnet diese Muschel auf der Küste von Guinea.

Tab. 30. Fig. 313.

Ex museo nostro.

Die Bastart granulirte Venusmuschel, oder Marica.

Venus Marica spuria, testa subcordata, gibba, decussatim striata, vulva lanceolata, ano cordato, margine crenulato, cavitate alba et in margine inferiore ac superiore violacea.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 45. Die Bastartvenus.

— — Testacea — — pag. 59. tab. IV. fig. 5. 6. Venus Marica, testa rotundato-orbiculata, valvis longitudinaliter sulcatis, transversim decussatis; area lanceolata, areola ovata, carinata, obsolete vestigiata; apices laeves; limbus tenuissime crenulatus; dentes ut in congeneribus; color albus maculis angulatis nigrescentibus, cavitatis antice et prope cardinem violaceus. Habitat in Oceano Americano.

Die ächte granulirte Venusmuschel, Venerem Maricam Linnaei, haben wir bey tab. 17. fig. 282—286 unter den Pubentibus Ven. kennen gelernet, und uns dieß Hauptunterscheidungszeichen derselben gemerket, sie müsse Pubem lamellosam seu antice muricatam haben. In den conchyliologischen Werken des Herrn Hofrath von Borns wird diese Muschel, von der wir jetzt reden, Venus Marica Linnaei genannt, und bey der Unterabtheilung und Familie, welche die Pubentes, antice muricatas enthält, mit eingeschaltet. Da sie aber keine Pubem lamellosam seu muricatam hat, und ihr folglich das hauptsächlichste Unterscheidungsmerkmal fehlet, so kann sie nicht Venus Marica Linnaei seyn, noch ihre Stelle länger unter den Pubentibus behaupten. Sie wird also richtiger die Bastartvenus Marica genannt.

Sie hat eine herzförmige, fast gerundete, convexe Bildung. Viele länglichte senkrechte Streifen laufen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Sie werden von feinen Queerstrichen durchcreuzet, und dadurch ganz rauh, körnicht, gitter- und netzförmig gemacht. Ihr Farbenkleid ist sehr verschieden. Es liegen eben sechs Exemplare derselben vor mir, davon doch keines dem andern in der Farbenmischung völlig gleichet. Gemeiniglich wird die weisse Grundlage von schwarzen oder dunkelblauen, oft winkelhaft und wie Zickzack gebildeten, bald größeren bald kleineren Flecken umwölket. Bey dem hier abgebildeten Stücke haben die schwarzbläulichten Flecken die Oberhand. Die länglichte Vulva ist glatt und schwarzblau gefärbet. Bey andern wechseln daselbst weisse und bläulichte

Flecken mit einander ab. Beym After zeiget sich ein herzförmiger, gestreifter, schwärzlich gefärbter Eindruck. Der Rand sitzet bis hinter dem Schlosse voll der feinsten Kerben. Die inneren Wände sind in der Tiefe weiß, aber an der Vorderseite und beym Rande violetblau. Es wohnet diese Muschel an den Stranden der westindischen Zuckerinseln.

Tab. 30. Fig. 314. 315.

Ex museo nostro.

Die gleichsam mit Hohlziegeln besetzte Venusmuschel.

Venus imbricata, testa cordata, longitudinaliter profunde sulcata et striata, striis imbricatis, margine serrato. Habitus cardii sed cardo Veneris.

Lister Hist. Conchyl. tab. 497. fig. 52. In den Noten und Anmerkungen, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Conchylienwerkes angehänget worden, lese ich von diesem Stücke folgendes: Prope Parisias in sabuleto quodam inventus. Auf der Kupfertafel stehen nur diese Worte: Gallia, non longe Parisiis ex dono Turnfort. Es ist also ein Fossile.

Davila Catal. tom. 3. pag. 158. no. 199. Cardite fossile de Courtagnon de forme bombée, à stries longitudinales et bords dentelés.

Diese gegrabene Venusmuschel wird am häufigsten ohnweit Courtagnon, in der französischen Provinz Champagne, angetroffen. Ich besitze davon mehrere einzelne Schalen, aber keine vollständigen Doubletten. In der Erde, darinnen diese Muschel seit Jahrhunderten, ja seit einigen Jahrtausenden begraben gewesen, hat sich ihre Form und Figur bis auf die geringsten Spitzen erhalten. Nur allein das Farbenkleid ist verlohren gegangen.

Es gleichet diese Muschel von aussen gänzlich einem Cardio, daher sie auch Davila ohne weiteres Bedenken einen Carditen genannt. Tiefe senkrechte Furchen und starke, den Ribben gleichende, wie mit Hohlziegeln besetzte Streifen, gehen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Ueber diese Ribben und Streifen laufen feinere Queerstriche hinüber. Weder bey der Vulva noch beym After zeiget sich ein recht deutlicher Eindruck. Die Wirbelspitzen neigen sich sehr zur Hinterseite hinüber. Der äussere Rand sitzet voller starken sägeförmigen Kerben und Einschnitte. In der Bildung und Bauart gleichet also diese Muschel gänzlich den Herzmuscheln, aber sie hat völlig das Schloß der Venusmuscheln, näm-

lich drey neben einander stehende divergirende Mittelzähne, daher sie keinem andern Geschlechte zugeeignet werden darf. Ob man nicht bloß einzelne Schalen, sondern auch vollständige Doubletten dieser Muschel im Sande bey Courtagnon entdecket und gefunden? Ob man auch schon das wahre Vaterland und den eigentlichen Wohnort dieser Muscheln, den sie im Meerstrande haben müssen, ausfündig gemacht und erfraget? Ob schon manche Conchyliensammlung frische, natürliche, farbenreiche Stücke dieser Gattung aufweisen könne? Dieß sind lauter Fragen, die ich mit Stillschweigen beantworten muß.

Obs. So oft ich meinen Vorrath von gegrabenen Conchylien ansehe, die bey Courtagnon gefunden worden, so entstehet in mir der heisseste und sehnsuchtsvolleste Wunsch, ach möchte ich so glücklich seyn, mich nur einmal eine Woche oder einen Monath lang zu Courtagnon aufhalten, und auf dem Felde und in der Grube, die an Conchylien so ausnehmend reich, ja unerschöpflich ist, die genaueste Nachsuchung anstellen können! Wie viel würde sich da in wenig Tagen, ja in wenig Stunden bemerken und entdecken lassen? Möchte doch der liebenswürdige, aus seinen angenehmen Reisebeschreibungen so bekannte und beliebte Herr Prof. Sander, welcher ungleich eher und früher wie ich aus meiner Entfernung von seinem weit näher liegenden Wohnorte nach Courtagnon und Crignon kommen könnte, einmal eine solche Untersuchungsreise zur näheren Prüfung aller dortigen Conchyliengattungen vornehmen, wie viele wichtige conchyliologische Neuigkeiten würden wir nicht durch diesen aufmerksamen Naturforscher erhalten können. Sollte ein Conchyliensammler mehrere neuere, seltnere und unbekanntere Gattungen von solchen zu Crignon und Courtagnon ausgegrabenen Conchylien besitzen, (denn die bekannten und gemeinen Arten derselben hoffe ich ziemlich beysammen zu haben) und mir ein Kistchen voll davon abtreten wollen, so würde ich ihm dagegen, zur Bezeugung meiner Dankbarkeit, ein gutes Kistchen voll der farbenreichsten Meerschnecken übersenden. Auch eine Schachtel voll Courtagnonschen mit vielen kleinen Conchylien angefüllten Sandes, würde mir sehr willkommen seyn.

Tab.

Tab. 30. Fig. 316.

Ex museo nostro.

Die mit ungleichen auseinander fahrenden Streifen bezeichnete Venusmuschel.

Venus divaricata, testa cordata ex albo et fusco variegata, decussatim striata, striis a natibus bifariam ad utrumque latus divergentibus; rima lanceolata, obliterata, ano ovato rufo, margine crenulato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 310. fig. 146. Pectunculus ex rufo variegatis striis tenuibus a rostro ad medium usque dorsum concurrentibus. Ind. oriental.

KLEIN meth. ostrac. §. 386. no. 6. Pectunculus ex rufo variegatus striis tenuibus a vertice ad medium dorsum *per circulares fascias* concurrentibus. (Diesen letzten erklärenden Zusatz würde der berühmte Klein nie gemacht haben, wenn er diese Muschel gesehen und gekannt.)

Es hat diese seltene Venusmuschel mit derjenigen westindischen Telline, welche vom Linne Tellina divaricata genannt wird, und tab. 13. fig. 129. vorgekommen, viele Aehnlichkeit. Sie mag dahero immer Venus divaricata heissen. Die Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, nehmen eine schiefe und verschiedene Richtung. Sie laufen nicht gerade und senkrecht bis zum äussersten Rande herab, sondern sie fahren auseinander, und kehren sich theils zur rechten theils zur linken Seite hin. Die mittelsten Striche sind zart und fein, allein je mehr sich diese Streifen der Vorder- und Hinterseite nähern, desto stärker und merklicher werden sie. Sie werden von vielen feinen Queerstreifen durchcreuzet und durchschnitten, und dadurch körnicht, netzartig und gitterförmig gemacht. Der Grund ist weiß, wird aber durch braune Linien, Adern und Flecken so bunt gemacht, daß kaum noch hie und da ein weisses Fleckchen sichtbar bleibet. Doch herrschet hierinnen unter ihnen eine sehr große Verschiedenheit. Ich bin so glücklich, vier Exemplare dieser seltenen Venusmuschel zu besitzen. Allein eine jede ist von der andern verschieden. Einige haben ein frischeres, brauneres und dunkleres, andere ein blasseres und wie veraltetes Farbenkleid. Einige sind dickschalichter, convexer, gewölbter, andere leichter, dünner und flacher, welcher Unterschied auch von der Verschiedenheit des Alters herrühren kann. Die Spalte ist länglich tief und offen. Schwarzbräunliche Adern und weisse Flecken wechseln darauf mit einander ab. Beym braungefärbten After zeiget

zeiget sich ein eyförmiger Eindruck. Der äussere Rand ist bunt, weil schwarze und weisse Stellen darauf abwechseln — er sitzet voller feinen Kerben. Die inneren Wände sind weiß, und nur in der innersten Höhlung, wie auch bey den Muskelflecken und beym Rande, braunroth. Das Schloß hat vier nahe beysammen stehende Zähne, und darneben die gewöhnlichen Grübchen. Es wohnet diese rare Muschel an den Ufern der Insel Ceylon. Meine größten Exemplare sind einen Zoll sieben Linien lang, und einen Zoll neun Linien breit.

Not. Herr Hofrath von Born citiret die oben angezogene Figur des Listers bey seiner Ven. incrustata in Testac. Mus. Caes. pag. 73. und glaubet dabey Ven. incrustata sey eine Nebenart von der Lagervenus, welches ich nicht vermuthen sollte. Ich erinnere jetzt nur so viel: die vom Lister bezeichnete, und nun auch hier abgebildete Muschel kann wohl nicht Venus incrustata Linnaei seyn, denn sie hat nicht testam lentiformem, sondern subcordatam; sie ist nicht glaberrima et laevissima, sondern scabra, longitudinaliter bifariam und auch transversaliter, also decussatim striata; sie hat sub natibus nicht bloß ein solch foramen, welches als ein Vestigium ani angesehen werden könnte, sondern sie hat anum ovatum distinctum. Also fehlen ihr die vornehmsten Merkmale, welche Linne bey der Venus incrustata anführet.

Tab. 30. Fig. 317. 318.

Ex museo nostro.

Die guineische ungleich gestreifte Venusmuschel.

Venus divaricata Guinaica, testa cordata, diversimode bifariam striata, antice striis transversalibus postice longitudinalibus, margine crenulato.

Auch bey dieser Venusmuschel, welche niemals die ansehnliche Größe der vorhergehenden erreichet, siehet man auf der Oberfläche sehr ungleiche Streifen. Denn die parallellaufenden Queerstreifen der Vorderseite nehmen auf der Hinterseite eine schiefe und ganz verschiedene Richtung. Sie gleichet hierinnen in etwas dem Cardio, welches die Ost- und Westmuschel, oder das Janusherz mit zwey Gesichtern genannt wird. (Cf. tab. 18. fig. 187.) Der schmutzig gelbliche Grund wird gemeiniglich von einigen braunen Flecken bewölket und bezeichnet. Der äussere Rand hat sehr zarte Kerben. Die inneren Wände sind dunkelbraun. Es ist etwas ausserordentlich seltenes, gute Doubletten dieser sonderbar gestreif-

ten

ten Muschel von der guineischen Küste zu erhalten. Einzelne Schalen bekömmt man in größter Menge.

Tab. 30. Fig. 319.

Ex museo nostro.

Noch eine Varietät der ungleich gestreiften Venusmuschel.

Varietas Veneris divaricatae, testa cordiformi, antice angulata, bifariam striata, margine subcrenulato.

Auch diese Venusmuschel hat viele Aehnlichkeit mit der Ost- und Westmuschel. Denn ihre Streifen nehmen in der Mitte eine ganz andere Richtung. Sie wird sonst auf weißlichem Grunde von purpurröthlichen Flecken umwölket. Sie hat auf der einen Seite eine solche winkelhafte Einbeugung, dergleichen man vornämlich bey den Tellinen wahrzunehmen pfleget. Der Rand hat feine Kerben. Gute Doubletten derselben sind sehr rar. Sie wohnet an den Stranden der westindischen Zuckerinseln.

Tab. 30. Fig. 320.

Ex museo nostro.

Eine Flußvenusmuschel des Euphrats.

Venus fluminalis Euphratis, testa subcordata viridescente, transversaliter dense imbricatim striata, margine integerrimo.

O. Müller Hist. Verm. no. 390. pag. 205. Tellina fluminalis, testa triangulari dura valde gibba, opaca, antice versus cardinem latior quam postice, extus viridis crebro striatim imbricata, striae aperturae parallelae. Intus cyanea; cardinis dentes medii sex cum fossulis, tres nempe in quavis valvula, utriusque ligamento proximus emarginatus est, laterales utrinque elongati, sulcique excipientes crenulati sunt.

Pastor Schröters Geschichte der Flußconchylien, pag. 195. no. 20. Die rauhe queergestreifte Tellmuschel.

Der Herr Conferenzrath Müller giebt dieser Venusmuschel und den beyden folgenden den Namen der Tellinen. Er gestehet aber dabey selbst, daß ihnen das Hauptunterscheidungszeichen der Venusmuscheln nicht abgesprochen werden könne: Hae Tellinae (so lauten seine eigenen Worte loc. supra cit. pag. 207.) charactere Veneris generico gaudent. Diejenige gelehrte Gesellschaft, welche unser höchstseliger König

Fried-

Friedrich der Fünfte auf seine Kosten nach Egypten und Arabien reisen lassen, hat diese Muschel am Ufer des Euphrats entdecket, und einige davon hieher gesandt. Bey den conchyliologischen Schriftstellern habe ich mich vergebens nach Abbildungen und Nachrichten von derselben umgesehen. Jener Musculus fluviatilis aus der Themse, welchen Lister tab. 148. vorstellen lassen, scheinet mir in der Form viele Gleichförmigkeit mit unserer euphratischen Venusmuschel zu haben. Allein so bald man nur sein Gelenke und Schloß betrachtet, so zeiget sich die grössesste Verschiedenheit.

Unsere Flußmuschel hat eine starke dicke Schale. Sie ist in ihrer Form und Bildung dreyseitig und herzförmig. Sie wird von vielen dichte beysammen stehenden, scharfen, mit dem äusseren Rande parallellaufenden Queerstreifen umgeben. Ihr oberster glänzender Ueberzug ist dunkelgrün. Es lieget darunter ein bläulicht weisser Grund verborgen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Die inneren Wände haben eine bläulichte Farbe. Der Rand ist scharf, aber ganz und ohne alle Kerben. Das Schloß hat in jeder Schale drey Mittelzähne, und auf jeder Seite einen sehr verlängerten Seitenzahn, welcher voll der feinsten Kerben sitzet, und bey der Gegenschale in länglichte, an ihren Wänden aufs zarteste gekerbte Grübchen eingreifet. Beym Euphrat mag diese Muschel sehr gemein und häufig seyn, bey uns ist sie desto seltener, weil wohl so bald nicht wieder eine gelehrte Gesellschaft nach Asien reisen, und uns von dorther mit conchyliologischen Seltenheiten bereichern möchte. Sie ist dreyzehen Linien lang und vierzehen Linien breit.

Tab. 30. Fig. 321.

Ex museo nostro.

Eine Flußmuschel von Malabar oder der Küste Coromandel.

Venus fluviatilis, testa cordata, transversim striata, epidermide ex nigro virescente tecta.

O. Müller Hist. Verm. pag. 206. no. 392. Tellina fluviatilis, testa triangulari, transversim rugosa. Testa latior et tenuior proxime praecedenti, fusco virens, in cardine antice et postice aequalis latitudinis, lineis elevatis cincta. In flumine emporium Canton Chinae praeterlabente.

Diese

Diese Flußmuschel kömmt mit der vorhergehenden in vielen Stücken überein. Sie wird ebenfalls von scharfen, mit dem äusseren Rande parallellaufenden Queerstreifen umgeben. Sie hat, wie jene, im Schlosse drey Mittel- und zween sehr verlängerte fein gekerbte Seitenzähne, deren länglichte Grübchen, dahinein sie sich bey der Gegenschale einschließen, ebenfalls voll der feinsten und zartesten Kerben sind. An den inneren Wänden siehet man wiederum die bläulichte Farbe, und die nämliche Stellung der Muskelflecken mit dem Semicirculo nigro, darauf uns der Herr Conferenzrath Müller bey der sogleich folgenden Fluminea aufmerksam macht. Worinnen bestehet also nun der Unterschied? Einmal in der Größe, Dicke und Schwere. Denn diese ist allemal viel kleiner, leichter und dünner, und wird nie so groß, dick und schwer gefunden, als jene aus dem Euphrat. Hernach in der Form. Jene ist ungleichseitiger, und hat gekrümmte Wirbelspitzen. Diese ist gleichseitiger. Ihre Wirbelspitzen, welche bläulicht sind, indem sich allemal die Oberhaut abgerieben, kehren sich genau gegen einander. Endlich zeiget sich ein merklicher Unterschied in der Farbe ihres Epiderms und Oberkleides. Dieß ist bey jener dunkelgrün, bey dieser schwarzgrün. Die schwarze Farbe behält die Oberhand. Ich habe noch vor kurzem eine gute Anzahl dieser Flußmuscheln aus Tirutschinapali, welches ohnweit Tanschaur auf der Halbinsel Coromandel lieget, von meinem werthesten Freunde dem Herrn Mißionarius Pohle bekommen. Er hat sie aus den dortigen Flüssen und süssen Wassern für mich auffischen lassen.

Tab. 30. Fig. 322. 323.

Ex museo nostro.

Eine mit den vorigen nahe verwandte Flußmuschel aus chinesischen Flüssen.

Venus fluminea testa virens cordata, gibba, transversim striis remotioribus circumcincta.

O. Müller Hist. Verm. no. 391. pag. 206. Tellina fluminea, testa triangulari, gibba, opaca, antice et postice versus cardinem fere aequalis; extus viridis, costis latis transversis quasi circulis doliaribus circumdata, intus albida, semicirculo nigro notata. Cardinis dentes et fossulae uti in praecedente. In arena fluviatili Chinae.

Der Herr Pastor Schröter liefert in seiner lehrreichen und lesenswerthen Geschichte der Flußconchylien tab. IV. fig. 2. lit. a. und b. eine gute Abbildung der kleineren Sorte dieser chinesischen Flußmuschel, welche bey ihm die queergestreifte Herzmuschel heißt. Nur darinnen irret sich dieser liebe Mann, wenn er glaubet, es sey tellina fluviatilis Mulleri nostri, da es tellina fluminea desselben ist. Doch schenket er uns übrigens eine völlig richtige und treffende Beschreibung von derselben.

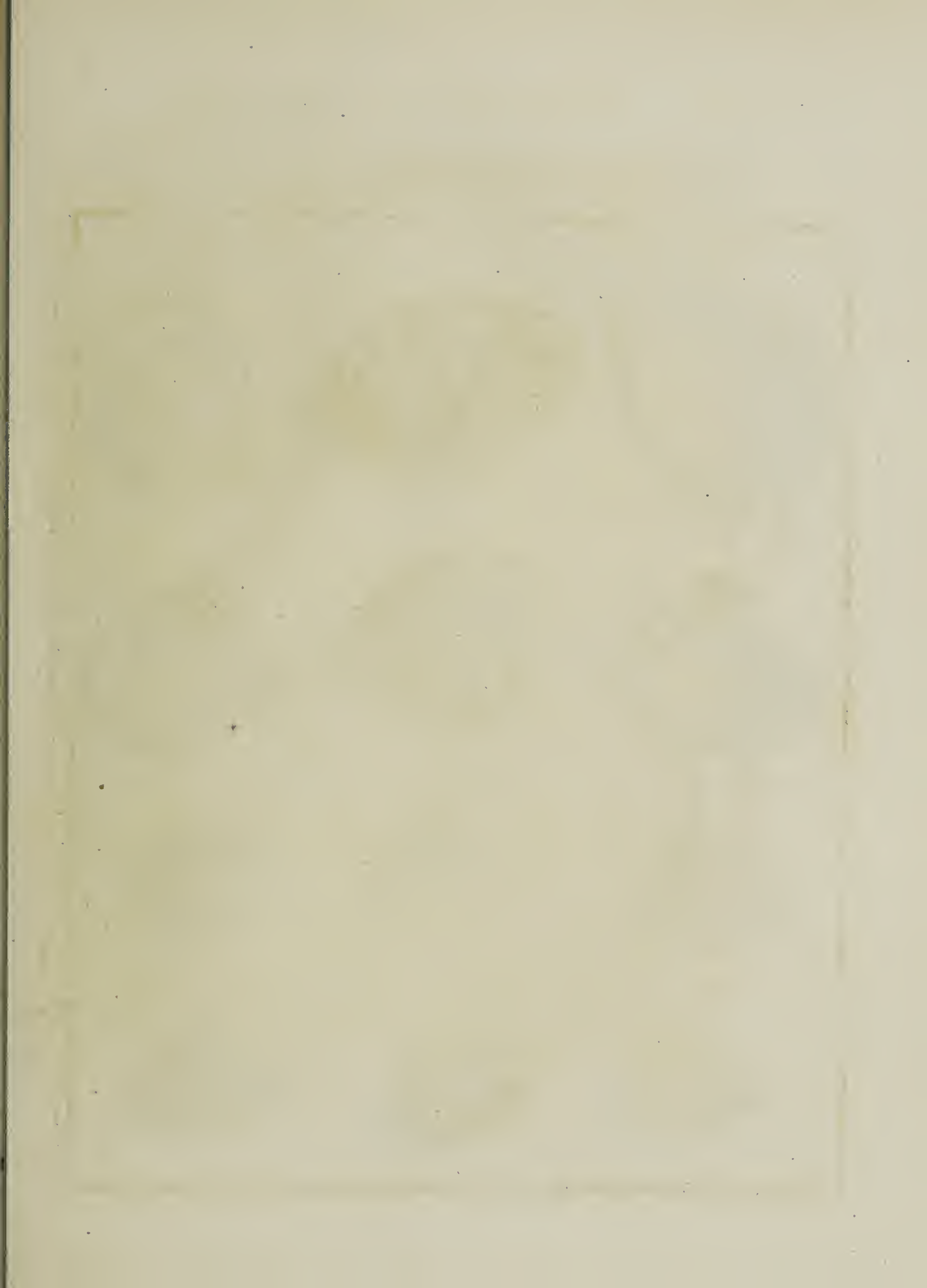
Ich habe eben ein Paar Varietäten dieser Flußmuscheln vor mir liegen, die ich bey fig. 322 und 323 abzeichnen lassen. Dieß setze ich bey allen hier angeführten Flußmuscheln als ausgemacht und völlig erwiesen zum voraus, es sind keine Tellinen noch Herzmuscheln, sondern nach ihrer Form und nach ihrem Schlosse wahre Venusmuscheln.

Nun diese beyden, von welchen wir jetzt reden, haben eine lichtgrüne Farbe, welche sich dem Gelblichen nähert. Beyde sind gleichseitig, und bilden ein wahres Dreyeck. Die bläulichten jedesmal abgeriebenen Wirbelspitzen schließen genau auf einander. Beyde werden von Queerfurchen und Queerstreifen, welche weiter, als bey den vorigen Arten, auseinander stehen, und folglich größere Zwischenräume haben, umgeben. Der Herr Conferenzrath Müller ertheilet ihnen den Namen der Queerribben, und vergleichet sie mit den Tonnenbändern und Reifen, welche man um Weinfässer zu legen pfleget.

Die erstere bey fig. 322, hat eben die Form, Größe und Bauart, wie jene bey fig. 321 abgebildete. Nur dadurch unterscheidet sie sich, daß ihre Queerstreifen weiter von einander stehen, und mehr den Tonnenbändern, als den Runzeln gleichen, auch von keinen schwarzen und dunkelgrünen, sondern von einem lichtgrünen, fast gelblichen Oberkleide und Ueberzuge bedecket werden.

Die andere bey fig. 323 ist lange nicht so breit, sondern viel kleiner und schmähler, und dabey doch sehr convex und gewölbet. Es ist die eigentliche wahre fluminea Mülleri. Daß sie in Absicht des Farbenkleides und der Queerbänder und Reife völlig der vorigen bey fig. 322 gleiche, habe ich schon vorhin erinnert. Im Gelenke, oder in der Stellung der Schloßzähne, und der sehr verlängerten und gekerbten Seitenzähne, finde ich keinen erheblichen Unterschied. Diese feinen Kerben werden die meisten übersehen. Denn sie lassen sich nicht wohl mit blossen Augen erkennen. Man muß ein gutes Vergrößerungsglas dabey zu Hülfe nehmen. Diese hellgrünen lichtgelblichen Venusmuscheln wohnen in chinesischen Flüssen.

Wenn



γ) Venus Muscheln.
b) Veneres impuberes subcordatae.



Wenn ich zuletzt mein aufrichtiges Bekenntnis von allen diesen bey fig. 320—323 abgebildeten orientalischen Flußmuscheln ablegen soll, so halte ich mich vestiglich überzeuget, es sind keine würklich verschiedene Arten, sondern nur Varietäten einer und eben derselben Hauptgattung. Ihre Bewohner werden einander vollkommen gleich seyn, aber nach der Verschiedenheit ihres Wohnortes und Climatis, ihres Nahrungs- und Ruhestandes, hier größere, dickere und vestere, dort leichtere, dünnere und kleinere Häuser bauen, hier ein schwarzes und dunkelgrünes, dorten ein lichtgelbliches und hellgrünes Oberkleid anlegen.

Tab. 31. Fig. 324. 325.

Ex museo nostro.

Die malabarische Venusmuschel.

Venus Malabarica, testa subcordato-oblonga, transversim dense striata, saepius cinerea, radiis quatuor obscurioribus a vertice decurrentibus signata, ano cordato, margine integerrimo.

Die malabarische Venusmuschel hat zwar bey ihrer hochgewölbten Schale eine herzförmige Bildung, doch ist sie dabey eyförmig-länglicht, und an der Vorderseite ein wenig eingebogen, welche Krümmung bey größeren Exemplaren noch mehr ins Auge fällt. Sie wird sonst von sehr vielen dicken, nahe an einander gränzenden Queerstreifen, welche nahe beym äusseren Rande am dicksten und stärksten sind, umgeben. Diese Streifen scheinen, wie bey der Venus gallina, vornämlich beym äusseren Rande, wie gekerbet zu seyn, sie sind es aber nicht. Jedoch ist die Zeichnung und Schattierung so beschaffen, daß man sehr leicht zu dieser Vermuthung veranlasset wird. Jüngere und frischere Stücke haben eine aschgraue Farbe, die aber bey älteren und mehr verbleichten Stücken ins Gelbliche ausartet und übergehet. Vier dunkler gefärbte Strahlen laufen vom Wirbel bis zum Rande herab. Die Vulva ist breit und eyförmig gebildet. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein herzförmiger Eindruck. Jede Schale hat im Schlosse drey gekerbte nahe beysammenstehende Zähne. Die inneren glatten Wände sind weiß, nur bey recht großen Exemplaren pfleget die innerste tiefste Höhlung orangegelb zu seyn. Es wohnet diese Gattung an der malabarischen Küste. Daher ich sie die malabarische genannt. Meine größeste ist anderthalb Zoll

 lang

lang und über zween Zoll breit. Doubletten von so ansehnlicher Größe sind rar.

Tab. 31. Fig. 326.

Ex museo Spengleriano et nostro.

Die Korbvenus.

Venus Mactroides, testa triangulari, gibba, laevi, utrinque obtuse truncata. Color testae albus radiis flavescentibus. Habitus Mactrae sed cardo Veneris.

Lister Hist. Conchyl. tab. 251. fig. 85. Pectunculus triquetrus ex flavo radiatus?

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 5. tab. 15. fig. 2. Gestraalde Quaaker. Die strahlichte Quakermuschel. Sie pfleget, wenn sie ihre Schalen schliesset, einen quackenden Laut, wie Frösche, von sich zu geben. Sie wird um deswillen vom Rumph Chama coaxans genannt. Im VI. tom. tab. 10. fig. 5. wird eben dieselbe von einer andern Seite vorgestellet.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 52.

— — Testacea — — pag. 65. Die Korbvenus. Venus mactroides, testa similis mactrae stultorum, triangula, subaequilatera, laevis, transversim tenuissime striata, utrinque prope apices complanata; apices incurvi; dentes primores tres, structura congenerum, quibus accedit postice lateralis remotus. Color testae fulvus radiis albis, apicum violaceus. Patria ignota.

Da diese Muschel von aussen völlig einer Korb- oder Backtrogmuschel gleichet, so wird sie vom Herrn Hofrath von Born sehr richtig und weislich Venus mactroides, die Korbvenus, genannt. Meine Exemplare hatte ich seit langer Zeit in der Sammlung bey der Mactra stultorum hingeleget, und es als ungezweifelt angenommen, daß dieß Varietäten des Strahlkorbes wären, bis mir, da ich einst die Zähne des Schlosses ein wenig genauer betrachtete, es sogleich ins Auge fiel, daß ich mich in meiner Vermuthung, dieß könnten und müßten Mactrae seyn, nicht wenig geirret habe.

Es hat diese Muschel eine dreyseitige Form. Sie scheinet auf beyden Seiten wie abgestumpfet zu seyn. Sowohl auf der Vorder- als Hinterseite erblicke ich einen herzförmigen Eindruck. Die Vulva hat eine braunröthliche Farbe. Die Spalte ist weit und offen. Die Oberfläche der Seitenwände ist bis zum Glanze glatt. Die Grundfarbe ist weiß,

und

und wird durch gelbliche Strahlen zierlichst bezeichnet. Der äussere Rand ist glatt und scharf. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und pflegen bey kleineren und jüngeren Schalen bläulicht zu seyn. Das Schloß hat drey nahe beysammen stehende Mittelzähne, und unter dem After einen starken Seitenzahn, der in eine Höhlung der Gegenschale eingreifet. Es wird diese seltene Muschel bey der guineischen Küste und an den westindischen Meerufern gefunden.

Das Vorgeben des sel. Prof. Müllers im Texte zum Knorrischen Conchylienwerke, diese Gattung werde vom Rumph Chama coaxans genannt, ist völlig ungegründet. Rumphs Chama coaxans ist eine große handbreite stahlgrüne Flußmuschel, die eine rauhe und schilferichte Oberfläche hat, und alles Glanzes ermangelt. Lauter Eigenschaften, die man vergebens bey der Korbvenus suchen wird. Nun fällt denn auch alles übrige eben so unrichtig erzählte hinweg, daß sie nach Art der Frösche einen quäckenden Laut beym Zuschließen ihrer Schalen von sich gebe, u. s. w. Da Rumph sich nur mit den ostindischen und amboinischen Muscheln und Schnecken vorzüglich bekannt gemacht, so ist es höchst wahrscheinlich, daß ihm diese guineische und westindische Korbvenus gänzlich unbekannt gewesen.

In dem vollständigen, durch den Herrn Prof. Müller herausgegebenen Linneischen Natursystem tom. VI. pag. 269. no. 122. wird fälschlich und irrig behauptet, diese Korbvenus, deren Figur aus dem Knorrischen Werke citiret wird, sey Venus Erycina Linnaei. Allein Venus Erycina soll ja testam cordatam haben, und mit sulcis transversis numerosis obtusissimis profundioribus wohl versehen seyn. Allein diese hat testam triangularem glaberrimam et laevissimam. Wie will man sie daher, da sie keine der verlangten Kennzeichen an sich hat, Venerem Erycinam Linnaei nennen können? Es ist eben so wenig Venus Erycina Linnaei, als es zuvor Chama coaxans Rumphii seyn konnte.

Tab. 31. Fig. 327-329.

Ex museo nostro.

Die verschlossene Venusmuschel.

Venus reclusa, testa triangulari crassa, ponderosa, laevissima, olivacea, utrinque obtusa, margine integerrimo. Loco Nympharum Processus cartilagineus valde singularis.

Martini im ersten Jahrgange der neuesten Mannichfaltigkeiten, in der kurzen Nachricht von einigen seltenen Conchylien, pag. 402. Sie wird von ihm die seltene Zwittermuschel, Venus hermaphroditica, wie auch Concha obtuse triangularis crassa Guineensis — Conque triangulaire ou Venus verte de la Guinée genannt, und ihre Abbildung daselbst tab. 4. fig. 1. 2. geliefert.

Meinem unvergeßlichen Freunde, dem sel. Martini, übersandte ich einstmals unter einer Parthie Conchylien auch diese sonderbare Venusmuschel, damit er sie näher kennen lernen, eine Abzeichnung derselben für sein Conchylienwerk besorgen, und sie mir alsdann gelegenheitlich wieder zurückschicken möchte. Ehe ich es erwartet hatte, fand ich sie im ersten Jahrgange der von ihm herausgegebenen neuesten Mannichfaltigkeiten loc. supra cit. abgebildet und beschrieben. Ich weiß zu seiner meisterhaften Beschreibung wenig hinzuzuthun.

In den Mönchsklöstern der katholischen Kirche trift man zum öftern solche Mönche an, welche sich in dem ohnedem schon sehr strengen gezwungenen und eingeschränkten Closterleben, freywillig ein noch härteres und schwereres Joch auflegen, um nach ihrer irrigen Meinung, durch solchen selbsterwählten vermeintlichen Gottesdienst, im gegenwärtigen Leben eine höhere Stuffe der clösterlichen Vollkommenheit, und im künftigen eine der höchsten Stuffen von Seligkeit und Herrlichkeit zu erreichen. Diese entziehen sich alsdann allem gesellschaftlichen Umgange, nicht nur mit Laien und Weltkindern, sondern auch mit ihren Ordensbrüdern, um desto mehr ihre Stunden in einem beschaulichen Zustande und nähern Umgange mit Gott und göttlichen Dingen zubringen zu können. Sie verschließen sich gänzlich in ihre Cellen. Das Essen und Trinken wird ihnen durch eine kleine Oefnung hineingegeben. Niemand bekömmt sie mehr zu sehen und zu sprechen, als etwa noch zu gewissen Zeiten ihr Pater Spiritualis. Dergleichen Mönche heissen nun Reclusi. (vide not. *a*.) Da ich nun diese Mu-

a) Ich entsinne mich bey meinem Aufenthalte zu Wien im Closter der Camaldulenser auf dem Kaltenberge, nahe bey Wien, das Portrait eines solchen Mönches gesehen zu haben,

schel durch ihren verhärteten weit hervorragenden lederartigen Auswuchs so dichte verschlossen fand, daß ich sie gar nicht öfnen konnte, bis ich erst mit einiger Gewalt diesen Knorpel zerbrochen hatte, so nannte ich sie reclusam, die verschlossene. Martini glaubte in der Figur des harten knorpelichten, bey der Vulva weit hervorstehenden Ligamentes eine Aehnlichkeit mit solchen Theilen anzutreffen, dergleichen Zwitter zu haben pflegen. Sie heißt um deswillen bey ihm die Zwittermuschel, Venus hermaphroditica. Sie hat eine sehr dicke und schwere Schale, dreyeckigte Bildung und spiegelglatte Oberfläche. Ihr äusseres einfärbiges ausnehmend feines Farbenkleid ist dunkel olivengrün. Nur an ein Paar Stellen zeiget sich eine etwas dunklere und schwärzliche Queerbinde, nämlich ohnweit des Wirbels und nahe beym äusseren Rande. Die breite Vulva und Vorderseite ist herzförmig. Beym After zeiget sich ein etwas kleineres länglichtes Herz, oder ein fast eyförmiger Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Der äussere veste zusammenschließende Rand ist glatt, scharf und schneidend.

Das wunderbare Schloß dieser Muschel, mit seinen starken dreyeckigt gebildeten, etwas eingeschnittenen und gekerbten Zähnen, und darneben liegenden tiefen Gruben, werden meine Leser deutlicher aus der Abzeichnung, die ich davon veranstaltet, als aus der umständlichsten Beschreibung kennen lernen. Beym Schlosse ist die Schale am dicksten. An den inneren weissen und bläulichten Wänden siehet man starke Muskelflecken.

Auf der Vorderseite dieser höchstseltenen Muschel fällt einem sogleich die seltsame Hervorragung des dicken, schwarzen, knorpelichten, steinharten Ligamentes ins Gesichte. Dieser Knorpel stehet über zwo Linien weit hervor, und ist einen Viertelszoll lang. Wenn der Bewohner todt ist, und beyde Schalen geschlossen sind, so können sie, weil dieser Auswuchs und Knorpel im Wege ist, fast gar nicht mehr geöfnet werden. Beym Leben des Bewohners muß dieser Knorpel, der beyde Schalen so veste zusammen und verschlossen hält, noch eine gewisse nachgebende Geschmeidigkeit haben, damit der Bewohner seine Schalen doch einigermassen öfnen, seinen Saugerüßel und Fühlhörner ausstrecken, seine Nahrung einsammlen, und seinen Unrath auswerfen könne.

Es

ben, der 23 Jahre ein Reclusus in dem dortigen nun aufgehobenen Closter gewesen, und im stärksten Geruche der Heiligkeit verstorben. Sogleich nach seinem Tode war er abgemahlet worden. Sein Bild war so sprechend, daß man es unmöglich ohne Ehrfurcht ansehen konnte.

Es ist diese Muschel, wie es auch ihr grünes Farbenkleid schon verräth, und bey ihrem inneren bläulicht weißlichen Grunde leicht vermuthet werden kann, keine Meer- sondern eine Flußmuschel. Sie ist auf der Küste Guinea, vermuthlich im Voltaflusse, an welchem die dänischen Factoreyen, Logen und Fortereſſen liegen, gefunden worden. Ich habe sie aus dem Cabinette des verstorbenen Herrn L. F. Römers erhalten, welcher viele Jahre lang dänischer Oberkaufmann in Guinea gewesen, und nach seiner Zurückkunft eine Geschichte dieses Landes herausgegeben. Es war diese Muschel das seltenste Stück seiner ganzen Conchyliensammlung. Vergebens wird man die Zeichnung und Beschreibung derselben in conchyliologischen Büchern suchen. Sie ist anderthalb Zoll lang und über anderthalb Zoll breit. Ihre Schalen sind spiegelglatt und ungewöhnlich schwer und dicke. Man ersiehet aus diesem einzigen Stücke, welche conchyliologische Seltenheiten im Volta und andern guineischen Flüssen und süssen Wassern längstens würden entdecket und erbeutet worden seyn, wenn ein Mann, auf welchem Adansons Geist und Trieb geruhet, jemals dorten gewohnet, und ernstlichere Nachforschungen angestellet hätte. Alles, was wir bisher an Conchylien, Seepflanzen und andern Naturprodukten von der guineischen Küste bekommen, ist nur gleichsam durch ein bloßes Ohngefähr und blindes Glück den Leuten in die Hände gefallen, aber nie mit dem Feuereifer, welcher billig einen Naturforscher beleben und erhitzen soll, gesuchet und aufgefischet worden.

Tab. 31. Fig. 330-332.

Ex museo nostro.

Die dreyseitige Venusmuschel.

Venus tripla Linnaei, testa triangulari, laevi, aequilatera, gibba, utrinque retusa seu truncata, intus violacea, margine integerrimo.

Lister Hist. Conchyl. tab. 252. fig. 86. Pectunculus triquetrus, albus, intus ex viola purpurascens. Afric. In den Beyschriften wird noch dieß gemeldet, daß er diese Muschel ex Sierra Leona, Guinea et Crooked Isle bekommen.

Klein meth. ostrac. §. 387. no. 13. pag. 154. Chama laevis Africana, triquetra, alba, intus ex viola purpurascens.

Gualtieri tab. 75. fig. Q. Chama aequilatera, laevis, ponderosa, triangularis candida, aliquibus fulvis maculis obscure notata.

Adan-

ADANSON Hist. naturelle du Senegal, tab. 18. fig. 4. Le Tivel. Tellina. Le Tivel se voit très frequemment vers l'embouchure du Niger. Sa coquille represente un triangle à cotés presqu' egaux. Sa surface est lisse et sans sillons. Les bords de ses battans sont aigus, minces et tranchans. Interieurement cette coquille est violette ou blanche, exterieurement elle est grise.

LINNÆI Mantissa altera pag. 545. Venus tripla, testa subtriangulari laevi, antice posticeque retusa. Habitat — — Testa laevissima, magnitudine extimi pollicis, retusa seu ani regione versus vulvae regionem compressa ut fere triangula, adeoque latus anterius et posterius respectu ad ipsam testam perpendicularia. Fornix et latus posterius intus violacea. Vulvae vix vestigium. Nymphae latentes angulatae solidae. Anus minutus. Margo integerrimus.

Daß diese dreyseitige Venusmuschel vom Adanson zu einer Telline, vom Gualtieri zu einer Chama, vom Klein zur Chamelaea oder Chama laevi, und vom Lister zum Pectunculo gemacht werde, erfahren wir aus den voranstehenden Allegatis. Wegen ihrer stumpfen Vorder- und Hinterseite, und wegen ihres einzigen unter dem After stehenden Seitenzahnes, habe ich sie lange für eine Donaxmuschel gehalten, weil Linne bey den Donaxmuscheln zum Hauptkennzeichen vestgesetzet, sie müßten latus obtusissimum und dentem marginalem subremotum sub ano haben. Allein da Linne selber in seiner Mantissa diese Muschel dem Geschlechte der Venusmuscheln zugeeignet, und sie Venerem triplam genannt, so ist durch diese Erklärung ihr etwas zweifelhafter Standort mit einemmal bestimmet, und die Frage wegen ihres Geschlechtes entschieden worden.

Daß Venus tripla viele Gleichförmigkeit mit der fig. 326. vorgekommenen Venus mactroide habe, lehret bey einiger Vergleichung der Augenschein. Fast nur alleine im Farbenkleide sind sie von einander unterschieden. Es hat diese Muschel bey ihrer dreyseitigen Form stumpfe Vorder- und Hinterseiten, deren jede ein Herz vorstellet. Linne muß wohl nur sehr kleine Exemplare vor sich gehabt haben, weil er nur von einer magnitudine extimi pollicis redet, und ihre Vulvam als kaum merklich, und den Anum als sehr klein beschreibet. Gualtieri hat dagegen ein so vorzüglich großes abbilden lassen, dergleichen nur wunderselten einmal vorzukommen pfleget. Diejenigen von der Mittelgröße, so wir hier abgezeichnet finden, sind die bekanntesten und gemeinsten.

Auf der Oberfläche und den beyden stumpfen Seiten dieser dreyseitigen Muschel zeigen sich zwar feine Queerstreifen, sie ist aber demohnerachtet bis zum Glanze glatt. Das Farbenkleid ist sehr verschieden. Bey einigen ist es weiß, auch wohl aschgrau, bey andern gelblich, auch wohl etwas röthlich, wieder bey andern, als bey fig. 332. laufen auf weißgrauem Grunde zween braunröthliche Strahlen vom Wirbel herab, auch ist bey derselben Vulva und Anus braunröthlich gefärbet. Der äussere Rand ist glatt und scharf. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Im Schlosse stehen drey Mittelzähne, und in einiger Entfernung unter dem After ein Seitenzahn, welcher in ein Grübchen der Gegenschale eingreifet. Die Tiefe der inneren weissen Wände ist bey vielen violet gefärbet. Es wohnet diese Muschel an der westlichen africanischen Küste. Hier bekommen wir sie reichlich von Guinea.

Tab. 31. Fig. 333. 334.

Ex museo Spengleriano et nostro.

Die geflochtene Venusmuschel.

Venus flexuosa Linnaei, testa subcordata, antice valde producta, sulcis transversis flexuosis et crenulatis, penes vulvam bifidis seu bifurcatis. Vulva a lateribus carina elevata distinguitur. Anus cordiformis. Margo crenulatus.

An Rumphii Chama circinata tab. 43. fig. A. ?

Petiver Gazophyl. tab. 25. fig. 8. Tellinae affinis Iamaicensis lunulata cuneo productiore.

it. tab. 78. fig. 8. Rib-welted Limington Tellen. I have a Bivalve like this from Iamaica.

Gualtieri tab. 83. fig. I. Concha cordiformis inaequilatera, altera parte striata, altera laevi, intus dentata subalbida.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 121. pag. 1131. Venus flexuosa, testa subcordata, sulcis transversis obtusis, vulvae labiis angulo elevato distinctis. Habitat in Indiis. Testa magnitudine seminis Aesculi, albida, rufo punctata, striis transversis vix crenatis, obtusis, juxta vulvam saepe bifidis. Vulva retusa oblique striata, angulis lateralibus elevatis et gibbis. Margo vix manifeste crenulatus, juxta vulvam inflexus.

Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 91. Gourgandine striée ou fausse gourgandine. Chama cordiformis crassis striis transversis striata, latere truncato

cato concavo ex colore purpureo obſcuro et nigreſcente inſignis. Tout le pourtour interieur de battans eſt dentelé.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 49.

— — Teſtacea — — pag. 62. Venus flexuoſa. Die ſchiefe Venusmuſchel. Teſta cordato triangula, valvae transverſim ſulcatae, ſulcis longitudinaliter ſtriatis; area ſinuoſa oblique ſulcata, utrinque obtuſe carinata. Margo exterior crenatus. Color teſtae albus, apicum luteus, areae areolaeque fuſcus.

Weil dieſe dreyſeitige herzförmige Muſchel ſich an der Vorderſeite ziemlich weit ausſtrecket und ausdehnet, ſo redet Petiver bey der Beſchreibung derſelben von einem Cuneo productiore. Sie wird mit Recht die geflochtene genannt, weil ihre ſtarken ſtumpfen Querſtreifen eine etwas gekrümmte und gebogene Richtung nehmen, und ſich nahe bey der Vulva in mehrere und kleinere Aeſte und Flechten theilen. In den Furchen oder Zwiſchenräumen dieſer Querſtreifen ſtehen, vornehmlich auf der Vorderſeite, viele feine Kerben, die ſich am beſten mit einem bewafneten Auge erkennen laſſen. Die etwas vertiefte Vulva iſt breit und herzförmig. Sie wird durch einen merklich erhobenen Rand von den Seitenwänden abgeſondert. Sogleich hinter dieſem Rande zeiget ſich eine winkelhafte Einbeugung der Schaale. Beym After ſtehet ein kleiner herzförmiger Eindruck. Das Schloß gleichet dem Schloße anderer Venusmuſcheln. Der Rand ſitzet voller Kerben. Es wird dieſe Muſchel haufenweiſe bey Jamaica und an den Ufern der kleineren Antillen oder weſtindiſchen Vorinſeln gefunden. Ich habe noch nie eine Parthie weſtindiſcher Conchylien erkaufet, darunter ich nicht eine Menge einzelner Schaalen von dieſer Gattung ſolte angetroffen haben. Allein wahre Doubletten derſelben ſind in unſern hieſigen Cabinetten dennoch nur ſelten zu finden.

Fig. 334. iſt eine Varietät dieſer Gattung, welche ſich ebenfalls von den Antillen herſchreibet. Ihre Streifen ſind glätter, ihre Kerben feiner und ihre Schaale etwas dünner und durchſichtiger. Jene war einfärbig grauweiß, dieſe aber iſt bunt, voll der artigſten röthlichen Flecken und Adern. Die Wirbelſpitzen ſind violet, auch die Vulva und der Anus bläulicht.

In der Spengleriſchen großen Conchylienſammlung befinden ſich noch ungleich mehrere Varietäten derſelben.

Tab. 31. Fig. 335.

Ex museo Moltkiano et Spengleriano.

Die schuppichte Venusmuschel.

Venus squamosa Linnaei, testa subcordata, gibba, decussatim striata, granosa et squamosa. Vulva obliterata ovato-oblonga, ano cordato et circumscripto, margine crenulato. Cardo ut in flexuosa.

Rumph Amboin. tab. 44. fig. M. Billetjes oder Hinterbacken sind nicht viel größer als der Nagel eines Daumens, haben eine heraustretende Ecke, sind bäuchicht, und hinten am Schlosse mit ein Paar runden Hinterbacken versehen.

Petiver Amboin. tab. 18. fig. 17. Pectunculus parvus reticulatus. Billetjes. Small checker Cockle.

Gualtieri tab. 83. fig. G. Concha cordiformis inaequilatera, sterno prominente globosa, striata striis minimis cancellatis et granulatis, ex albido rufescens.

Klein meth. ostrac. §. 367. no. 3. Anomalocardia, diconcha connivens convexa, umbone adunco, in alterum latus effusa, per longum et transversum striata, squamis aspera — coloris fusco cinerei.

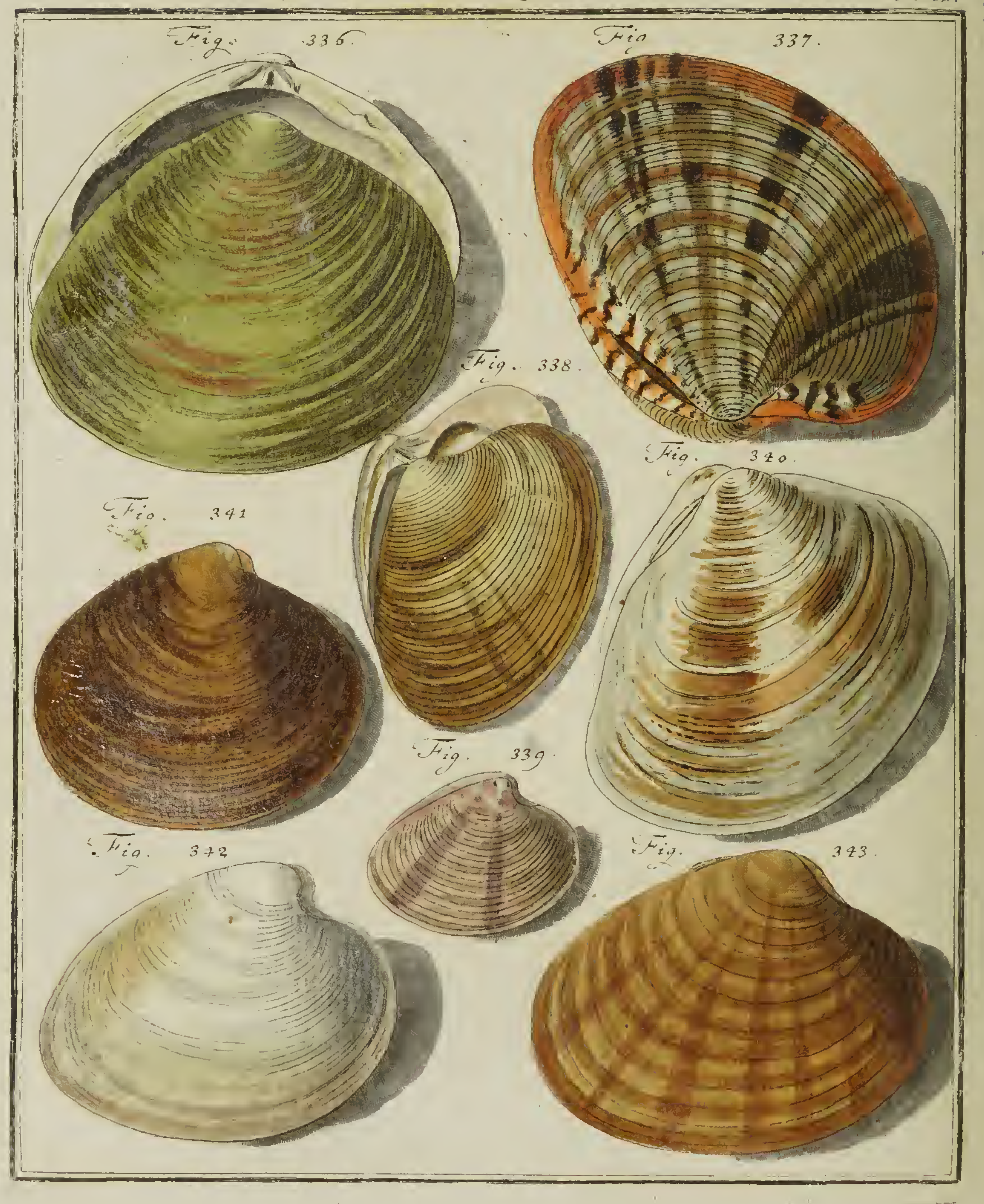
Lessers testaceoth. §. 101. lit. c. pag. 472. Eine herzförmige Muschel, welche in die Länge und Quere gestreifet ist, daß die Streifen gleichsam ein Netz ausmachen.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 111. pag. 688.

— — — — Edit. 12. no. 135. pag. 1133. Venus squamosa testa subcordata, reticulato-striata, retrorsum squamosa. Habitat in Oceano Indico.

Die schuppichte Venusmuschel hat in ihrer Form, Bauart und Bildung viele Aehnlichkeit mit der kurz zuvor beschriebenen geflochtenen. Denn sie ist eben so convex und gewölbet, und hat gleichfalls eine sehr verlängerte und ausgestreckte Vorderseite. Sie wird durch starke senkrechte Streifen und Furchen, welche von Querstreifen durchkreuzet werden, ganz rauh, körnicht, netzförmig, ja schuppicht gemacht. Die fast glatte, etwas vertiefte und eingedrückte Vulva hat eine länglicht-eyförmige Bildung. Sie wird durch allerhand bläulichte Linien wie beschrieben und geädert. Beym After zeiget sich ein deutlicher gereifter herzförmiger Eindruck. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Der Rand sitzet voller Kerben und Zähne. Die Farbe ist etwas gelblich und rostfärbig. Der After ist braun. Die inneren glatten Wände sind weiß. Das Schloß ist wie bey der Venere flexuosa.

7) Venus-Muscheln.
b) Veneres impuberes subcordatae.



xuosa. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Meeren. Vom Rumph ward sie bey Amboina gefunden. Sie ist sehr rar.

Tab. 32. Fig. 336.

Ex museo nostro.

Die Ceylonische Flußvenusmuschel mit abgeriebenem Wirbel.

Venus Ceylonica fluviatilis decorticata, testa subcordata, epidermide viridescente vestita, obsolete transversim striata, natibus semper erosis seu decorticatis.

An Chama lutaria sive coaxans RUMPHII tab. 42. fig. H.? de Quaaker, a plausu sonoro ita dicta.

Auf den frischesten jüngeren Stücken dieser herzförmigen Venusmuschel zeiget sich ein grasgrüner rauher Ueberzug. Hingegen bey grösseren und älteren Stücken, welche von einer rauhen, schmutzigen, und schlammichten Haut bedecket werden, pfleget diese grüne Farbe fast gänzlich verschwunden zu seyn. Nur hie und da schimmert noch etwas grünliches, als ein geringes Ueberbleibsel des vorigen Wohlstandes, hervor. Ungleiche schilferichte Queerstreifen legen sich über ihre breite gewölbte Oberfläche hinüber. Weder bey der Vulva noch beym After zeiget sich ein deutlicher Eindruck. Die Spalte ist länglicht und offen. Die gegen einander gekehrten Wirbelspitzen sind allemal wie abgeschabet und abgerieben. Der äussere Rand ist scharf und schneidend. Die inneren Wände sind schneeweiß. Ihre Grundlage scheinet nicht weit vom Perlenmutter entfernet zu seyn. Das Schloß hat in jeder Schaale drey schief stehende Mittelzähne, davon zween gespalten sind. Hernach siehet man in einiger Entfernung auf jeder Seite einen starken Seitenzahn. Es ist diese Muschel, wie man es auch schon ihrem hellgrünen Farbenkleide wird angesehen haben, eine Flußmuschel. Sie wird in den Flüssen der Insel Ceylon gefunden. Meine größte ist zween und einen halben Zoll lang, und drey Zoll breit. Ich habe sie durch die Freundschaft des verdienstvollen, bey der tranquebarischen evangelischen Mißion im Segen arbeitenden, Herrn Mißionarius Johns erhalten.

Vermuthlich wird dieß Chama lutaria et coaxans Rumphii, seine quakende Gienmuschel seyn, davon er uns in seinem Werke an der oben angezogenen Stelle eine sehr undeutliche Abbildung gegeben. Man merke nur auf seine Nachrichten, die er uns von derselben ertheilet. Er schreibet: sie sey über eine Handbreit groß, sie sey dabey etwas bauchicht—

sie sey stahlgrün, oder auch schlammfarbig — sie sey nicht glatt, sondern rauh, wegen des schilferichten Epiderms, und des auf ihr angewachsenen grünen Ueberzuges. Man finde sie an der Mündung großer Flüsse, und an schlanknichten Orten. Wie genau stimmet dieses alles mit den Nachrichten, die ich oben von unserer ceylonischen Flußvenusmuschel gegeben, überein.

Wenn er aber weiter, um uns etwas recht wunderbares von ihr zu erzählen, noch folgendes hinzusetzet, daß sie alsdann, wenn sie ihre Schaale öfne und zuschließe, dergestalt nach Art der Frösche quäke, daß man sie vom weiten hören könne; so werden viele den Kopf schütteln, und die Sache für höchst unwahrscheinlich und um deswillen für unglaublich erklären, weil bey allen bisher bekannt gewordenen Flußmuscheln nichts ähnliches gefunden wird. Wenn er uns aber noch ferner belehret, es liege in diesen Muscheln ein Chamites, ein weisses Gienmuschelsteinchen verborgen, auch ließen sie zuweilen ein kleines Steinchen von sich, als wenn sie Junge zur Welt brächten; so leben wir nunmehro in solchen ungläubigen Zeiten, wo man mit solchen Legenden gar nicht mehr durchkommen noch Glauben finden kann. Beym gelehrten Klein lesen wir es ungerne, daß er in seinem Tentamine meth. ostrac. §. 387. no. 2. pag. 153. diese Fabel vom Chamite dem Rumph zu gefallen geglaubet, und daher geschrieben: Latet in illa Chama lutaria nonnunquam lapillus rotundus argenteus, aliquando tuberculosus.

Tab. 32. Fig. 337-339.

Ex museo nostro.

Die Unvergleichliche. Der ceylonische Sonnenstrahl. Der Schmetterlingsflügel.

Cedo nulli. Venus Erycina Linnaei, testa cordata, radiata, transversim striata, striis latioribus glaberrimis, vulva obliterata, ano ovato.

Belg. Ceylonsche Zonnestraal. *Gall.* La sans pareille.

Lister Hist. Conchyl. tab. 268. fig. 104. Pectunculus laevis, gravis, subfuscus, radiatus, rostro recurvo. In den Observationen, welche der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes angehänget worden, finde ich von dieser Muschel noch folgendes angemerket: I have seen one of these Shells thrice as big as this, but they are rare. This Shell is very strong and ponderous, there are two remarkable broad Lists from the Top to the

the Border of a dark hair Colour; the transverſe Creaſes are unequal and not thick ſet. Das heißt: „Ich habe eine von dieſen Muſcheln ge„ſehen, welche dreymal ſo dick war, aber dergleichen ſind rar. Dieſe Schale „iſt ſehr ſtark und ſchwer. Zween merkwürdige Strahlen, von einer dunk„leren Haarfarbe, gehen vom Wirbel herab. Die Queerſtreifen und Fal„ten ſind einander nicht gleich, und ſtehen nicht eben dichte beyſammen.“ Alsdann findet man daſelbſt auch noch folgende Anmerkung, die noch dazu mit einem NB. bezeichnet wird: I have ſeen ſome of theſe (or be it a different Species, which i incline to) which were of a brownish chesnut Colour, very little faſciated, but rather ſmooth; and whereas the Neck and Head or Point of this Shell is very deeply faſciated, theſe were very ſmooth; but in all Things elſe theſe were very like. Das heißt: „Ich habe eine hievon geſehen (oder ich bin geneigter zu glauben, daß „es eine verſchiedene Gattung ſey) die war von einer bräunlichen Caſtanien„farbe, ganz einfärbig und ſehr wenig gezeichnet und bandiret. Anſtatt „daß ſich bey dieſer vom Wirbel bis zum Rande tiefe Riffeln und Queer„ſtreifen zeigen, ſo war jene ganz glatt, jedoch in allem übrigen dieſer ſehr „gleich.“ (Ich vermuthe, daß er bey dieſer letzteren Ven. Chionem Lin. im Geſichte gehabt.)

Klein meth. oſtrac. §. 387. no. 6. pag. 154. Chama gravis ſubfuſce radiata.

Knorrs Vergnügen, tom. IV. tab. 3. fig. 5. Die gerunzelte Perſpectivmuſchel. Sie hat zween auch wohl drey dunkelbraune Strahlen, die beym Schloſſe perſpectiviſch zuſammenlaufen.

Davila Catal. no. 775. pag. 339. Une Came des Indes rare marbrée par grandes zones de fauve, de couleur de chair et d'aurore, à rayons longitudinaux de nuances plus foncées que le fond de brun et de marron, interrompus en quelques endroits de blanc, à ſtries larges et applaties — eſt très grande dans ſon eſpece, nommée Cedo nulli.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 98. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 122. pag. 1131. Venus Erycina, teſta cordata, transverſim parallele ſulcata, ſulcis obtuſiſſimis; vulva glabra, ano ovato. Habitat in Europa. Simillima Chioni ſed ſulcis numeroſis profundioribus.

Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 181. Came radiée dite Cedo nulli. Chama inaequilatera, ſubrotunda, valde convexa, ſtriis raris complanatis transverſim ſtriata; plurimis radiis et maculis ex fuſco purpuraſcentibus in fundo carneo et croceo ſicut intenſe depicta et ejusdem colore croceo et aureo bifaſciata uſque in omni ambitu circumferentiae,

Cedo

Cedo nulli vel omnibus impar dicta. Cette Came se trouve dans les mers des Indes orientales.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1143. pag. 269. Habitat in mari Indico.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. F?

Museum Leersianum no. 1279. pag. 133. Een zeer fraaye en ongemeen kleurige Ceylonse Zonne-Straal Doublet. Une très belle Came rayonnée de Ceylan.

Diese prachtvolle, ausnehmend schöne Venusmuschel wird von einigen Cedo nulli, von andern die unvergleichliche, vom Martini in seinem Catalogo einer auserlesenen Sammlung von Naturalien, pag. 73. nr. 227. der Schmetterlingsflügel, und von holländischen Conchyliologen, der Ceylonische Sonnenstrahl genannt. Ueber ihre herzförmige, ziemlich gewölbte Schaale, laufen viele Querfurchen, und sehr breite, glatte, ungleiche Querstreifen oder Querfalten hinüber. Sie gehen mit dem äußeren Rande parallel, sind beym Wirbel am kleinsten, aber nahe beym äußeren Rande am grösten, dicksten und breitesten. Ihre Grundfarbe bestehet aus der feinsten Fleisch- und Achatfarbe, welche durch viele vom Wirbel herabgehende castanienbraune Strahlen, und durch eine breite, orangefarbene, den äußeren Rand gleichsam einfaßende Binde, nicht wenig erhöhet und verschönert wird. Einige dieser Strahlen sind breiter und dunkler, und zeichnen sich vorzüglich unter den übrigen Strahlen aus. Auf der breiten, fein gestreiften aber doch glatten Vulva, wechseln braunrothe und weiße Flecken zierlichst mit einander ab. Beym After, der orangegelb ist, zeiget sich ein eyförmiger Eindruck. Die Lippen des Afters sind schief, vornämlich bey größeren Exemplaren. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der äußere Rand ist glatt, und hat weder Einschnitte noch Kerben. Im Schloße stehen vier Mittelzähne nahe beyeinander. Die inneren Wände sind schneeweiß. Es zeigen sich daran starke Muskelflecken und Narben. Die ostindischen Meere sind das wahre Vaterland dieser vortreflichen Venusmuschel. Die hier abgebildete ist an den Ufern der Insel Ceylon gefunden worden. Ich habe mehrere derselben durch die Güte des Herrn Mißionarius Johns aus Tranquebar erhalten. Mein grösters Exemplar ist zween Zoll sechs Linien lang, und drey Zoll drey Linien breit. In der Leersischen Conchylien Auction zu Amsterdam, sind ein paar solcher Ceylonischen Sonnenstrahldoubletten nur mit 5 Floren, 10 Stüver bezahlt worden, welches ich um deswillen anmerke, weil man bey ihrem ansehnlichen

lichen Farbenkleide, und bey ihren hohen und vornehmen Namen, einen ungleich höheren Kaufpreiß vermuthen möchte.

Sollte diese Gattung auch gewiß Venus Erycina Linnaei seyn? Alle vom Linne angegebene Merkmale sind bey ihr anzutreffen. Sie ist in der Form Simillima Ven. Chioni. Sie hat testam cordatam und transversim sulcos obtusissimos, vulvam glabram, anum ovatum, und dergleichen. Nur an einer Kleinigkeit stößet es sich noch. Linne nennet das europäische Meer, als den Wohnort seiner Ven. Erycina; Und die Unsrige ist Ostindisch. Wiewohl Gronov, der vertraute Freund des Linne, hat dieß schon abgeändert, und uns die Ostindischen Meere als ihr wahres Vaterland genannt. Von einigen gelehrten Schweden und ächten Schülern des Linne (die ich fleißig um ihre Meinung bey manchen Linneischen Namen befraget, um ja niemand irre zu führen), habe ich auch die Versicherung erhalten, daß die hier vorgestellte zuverläßig Venus Erycina Linnaei sey.

Fig. 338. ist nur eine Varietät der zuvor beschriebenen Gattung. Sie wird gleichfals von glatten, breiten Querstreifen umgeben. Aber man vermißet bey ihr jene Lebhaftigkeit der Farben, die starken glänzenden Strahlen, und die schönen orangefarbichten Binden. Nur einige verbleichte bräunliche Strahlen laufen auf ihrem Achat- oder rehfarbichtem Grunde vom Wirbel herab. Sie wohnet am Strande der moluckischen Inseln.

Diejenige Muschel, welche bey Fig. 339. abgebildet worden, habe ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet. Es ist abermals nur eine Varietät. Auf ihrer Oberfläche siehet man wiederum breite Querfurchen und Streifen. Sie ist im Grunde rehfarbicht, und wird nur von zween dunkleren Strahlen sehr kennbar ausgezeichnet.

Tab. 32. Fig. 340.

Ex museo nostro.

Die japanische Spieltasche, oder auch die chinesische Spielmuschel.

Venus lusoria Japonica, seu Chinensis, testa cordata, glabra, alba, ponderosa, saepius radiis duobus fuscentibus radiata, vulva excisa, limbo interne violaceo, cardinis dente antico elongato et crenulato.

Belg. Japansche Speel-doublet. de gladde Gaaper. *Gall.* Came à jouer du Japon.

Rumph tab. 42. lit. G. Chama laevis. In Japan und China sind diese Muscheln über eine Handbreit. Eine jede dieser Muscheln hat eine Krabbe zu

einem Wächter. Sie wohnen, wie es scheinet, (das will hier so viel sagen, si fabula vera) so lange innerhalb der Schale, bis sie groß werden, daß sie ausserhalb derselben leben können.

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 1. pag. 153. Chama laevis Chinensis palmam longa.

PETIVER Amboin. tab. 18. fig. 20. Japansche Speel-doublet. Japan Paint Cockle.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 175. Chama laevis inaequilatera, convexa, albida et quibusdam maculis fulvis et purpurascentibus raro depicta, intus variis picturis elaborata, chama lusoria Japonica dicta. Chame à jouer du Japon.

Die spiegelglatte und hochgewölbte japanische Spieltasche oder chinesische Spielmuschel, hat in ihrer Form und Bildung etwas dreyseitig-herzförmiges an sich. Sie ist dickschalicht und schwer, dabey ungleichseitig und an ihrer Hinterseite mehr verengert und kürzer als an der Vorderseite. Sie hat eine blendend weiße Grundfarbe. Bey vielen aber gehen ein paar braunröthliche Bänder oder Strahlen vom Wirbel herab, die doch leichte abgebeitzet und dergestalt abgeschliffen werden können, daß keine Spur davon mehr zurückbleibet. Denn zum Spiele werden ohnstreitig ganz weiße Stücke, die einander völlig gleich sehen, erfordert. Die Vorderseite ist ziemlich breit und flach, die Spalte weit und offen. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Beym After zeiget sich kein deutlicher Eindruck. Unter den vier Zähnen des Schloßes ist der vörderste verlängerte, welcher unter der Spalte und Vulva stehet, der sonderbarste, denn er sitzet voll der zartesten und feinsten Kerben, obgleich übrigens bey dieser Muschel im ganzen Umfange des äußeren Randes keine Spur von Kerben weiter zu finden ist. Es wohnet diese Muschel an den Meerstranden von China und Japan. Sie ist zween Zoll drey Linien lang, und zween Zoll neun Linien breit. Rumph hat sie auch bey Amboina gefunden, aber kleiner.

Die Chineser und Japaner pflegen diese Muscheln innerlich auszumahlen, und sich derselben beym Spiele zur Verwahrung ihrer Spielmarquen zu bedienen. Im Rumph lese ich hievon folgendes: Die Japaner verguldeu diese Muscheln inwendig und bemahlen sie mit Bäumchen und andern Figuren, und brauchen sie alsdann zu Dosen oder zu irgend einem Spiel, um etwa zu losen, welche Figur jemand bekommen werde. Aeußerlich sind sie (vornehmlich wenn sie abgeschliffen worden),

einander

einander so gleichförmig, daß man sie nicht unterscheiden noch wissen kan, in welche diese oder jene wunderbare Figur gemahlet worden.

Favart d'Herbigny giebt uns von diesem Spiele loc. supra alleg. nachfolgenden Bericht: Les Indiens, les Chinois et les Japanois s'en servent pour certains jeux, dans lesquels il s'agit entr'autres de les apprécier avec la plus grande vitesse: toutes les valves d'un grand nombre de cames differement peintes sont entremelées et confondues à dessein, pour mieux exercer et embarasser les joueurs.

Diese Muschel kommt zwar derjenigen, welche beym Linne Venus Chione heißt, sehr nahe, sie muß aber doch mit ihr nicht verwechselt werden. Denn die Spielmuschel ist, in Absicht ihrer Schaale, viel dickschalichter und schwerer, in ihrer Form bauchichter, convexer, dreyseitiger, und auf der Vorderseite stumpfer, flacher und breiter; auch liegen bey ihr die Lippen über einander, welches alles sich bey jener gar nicht findet. Selbst in den Muskelnarben und Flecken zeiget sich ein merklicher Unterschied. Davon will ich nicht einmal reden, daß im Farbenkleide unter beyden die größte Verschiedenheit gesehen werde, daß die Spielmuschel schneeweiß sey, daß sie einen gekerbten Vorderzahn, aber beym After keinen bestimmten und deutlichen Eindruck habe. Hingegen Venus Chione ist castanienbraun, sie hat keinen gekerbten Vorderzahn, aber beym After einen sehr deutlichen, eyförmigen Eindruck. Dennoch will ich es nicht gänzlich in Abrede seyn, Linne könne sie doch unter der Gattung, die bey ihm Ven. Chione heißt, mit begriffen haben.

Rumph erzählet es mit aller Zuversicht und Gewißheit, daß in einer jeden dieser Muscheln eine Krabbe als Wächter wohne, daß diese Krabbe ein viereckigtes Schild führe, und nicht größer als der Nagel eines Fingers sey, aber sich doch nicht beständig innerhalb der Schalen dieser Muscheln aufhalte, sondern nur so lange darinnen herberge und verharre, bis sie erwachsen und groß geworden, und nun außerhalb derselben von selbst sich fortbringen könne. Mir scheinet aber, wenn ich aufrichtig meine Meinung hievon sagen soll, diese ganze Sache eine pure Fabel zu seyn welche blos daher entstanden, weil man öfters eine kleine Krabbe oder kleines Krebschen in solchen Muscheln angetroffen, denen vielleicht dergleichen kleine Krabben gar zur Nahrung und Speise gedienet. Der gute ehrliche Rumph hätte vielmals weniger leichtgläubig seyn sollen. Allein er ist zuletzt einige Jahre lang blind und vermuthlich schon lange zuvor etwas blödsichtig oder kurzsichtig gewesen. Daher wir diesem alten, verdienstvollen, ehrwürdigen

Manne etwas zu gute halten und es in Liebe übersehen müssen, wenn er uns hie und da, aus Neigung zum wunderbaren und außerordentlichen, abentheuerliche Dinge erzählet. Wer muß nicht lächeln, wenn uns der fromme Alte im Ernst bereden will, es liege in der Chama, die bey ihm lutaria und coaxans heißt, ein Chamites, ein kleines weißes Steinchen verborgen, — dergleichen lasse sie zu gewissen Zeiten aus ihrer Schale herausfallen, — man glaube alsdann, sie habe ein junges Müschelchen gebohren, allein es sey nur ein Chamites, ein kleines weißes Steinchen, so sie fallen lassen — wenn er uns ferner belehret, in der japanischen Spieltasche oder chinesischen Spielmuschel wohne eine kleine Krabbe, jedoch nur so lange bis sie groß worden, und diene der Muschel zum Wächter und zum Vortheil — — — und wenn er endlich ein gleiches von jeder Steckmuschel behauptet, es wohne in ihr ein Krebs oder ein Pinnophylax, und vertrete daselbst die Stelle des getreuesten Hauswächters. Am Ende des vorigen Jahrhunderts, wie Rumph seine amboinische Raritätenkammer schrieb, da glaubte man noch dergleichen Raritäten, als wären es zuverläßige und ungezweifelte Wahrheiten. Heut zu Tage würde man sich durch Behauptung und Vertheidigung derselben lächerlich machen.

Tab. 32. Fig. 341. 342.

Ex museo nostro.

Die Ißländische Venusmuschel.

Venus Islandica Linnaei, testa cordata, ventricosa, obsolete transversim striata, sub epidermide albido castanea, intus cretacea, margine integerrimo, ano haud distincto.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 272. fig. 108. Pectunculus maximus subfuscus valde gravis.

— — Hist. Animal. Angl. tab. 4. fig. 22. pag. 173. Concha e maximis, admodum crassa, valida, rotunda, ex nigro rufescens. Cava et in dorsum multum elata est. Ipse umbo angustior acutus et leviter rostratus est. In ipso cardine sunt plures sinus profundiores dentesque sive apophyses eminentes. Copiosissime reperiuntur in littore arenoso ad ostium fluminis Tees et alibi juxta Philo.

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 18. pag. 155.

GUALTIERI tab. 85. fig. B. Chama inaequilatera, laevis, crassa, subalbida.

LIN-

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 12. no. 124. pag. 1131. Venus Islandica, teſta cordata, transverſim ſtriata, rudi, nymphis hiantibus ano nullo. Habitat in Islandia Similis Ven. mercenariae, ſed vix ovo gallinaceo major, colore alba.

Olaſſens Reiſe durch Jßland, tom. I. §. 98. tab. 11. fig. 8.

— — it. §. 239 und 577. it. §. 901. fig. 2. Concha ventricoſa bivalvis non ſtriata nec auriculata. Cardium teſta ovata, laevi, craſſa, circulis vel ſtriis craſſis innumeris.

PENNANT Brit. Zool. tom. 4. pag. 80. tab. 53. fig. 47.

STRÖM Sundmöers Beskrivelſe, tom. I. pag. 201. 9.

DA COSTA British Conchol. tab. 14. fig. 5. pag. 183. Pectunculus major craſſus albo-caſtaneus.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. Vindob. pag. 49.

— — Teſtacea — — — pag. 63. tab. 4. fig. 11. Venus Bucardium. Das unächte Ochſenherz. Teſta cordata ſolida, antice convexa, ſupra verſus apices obſolete carinata, retro concava. Valvae umbonatae, transverſim obſolete ſtriatae, apices recurvati contigui; areolae veſtigio nec intruſo nec circumſcripto; dentes congeneribus ſimiles craſſi; color pallide rubens. Patria ignota.

O. MÜLLER Zool. Dan. Prodr. no. 2977. pag. 246.

O. Müllers ausführlichere Zool. Dan. tom. I. pag. 107—109. tab. 28. fig. 1—5.

Dieſe Muſchel hat noch niemand beſſer und ausführlicher beſchrieben, als unſer hochberühmter Herr Conferenzrath Müller in ſeiner größeren Zool. Danica. Liſter iſt ſonſt der erſte, welcher unter conchyliologiſchen Schriftſtellern derſelben gedenket, und uns ſowohl in ſeiner Hiſtoria Conchyliorum, als auch in ſeiner Hiſt. Animal. Angl. gute Zeichnungen von ihr vorleget. Sie wird auf den Ferröiſchen Eylanden, wie auch in Norwegen, die Rund- oder Kuhſchaale genannt. Meine beſten und größeſten Exemplare, die drey und einen halben Zoll lang und vier Zoll breit ſind, habe ich von den Ferröiſchen Inſeln bekommen, aber hier, weil es mir am Raum fehlte, nur ein kleineres Stück abbilden laſſen. Paſt. Ström hat ſie bey Norwegen, Paſt. Fabritius, als er noch Mißionarius geweſen, hat ſie bey Grönland, Olaſſen und Povelſen, wie man aus ihrer Reiſebeſchreibung erfahren kann, haben ſie bey Jßland gefunden. Linne nennet ſie, wegen ihres letzten Wohnortes, die Jßländiſche. Der Herr Hofrath von Born hat in ſeinem größeren

conchy-

conchyliologischen Werke, welches Testac. Mus. Caes. enthält, eine wohlgetroffene Abbildung derselben besorget. Doch wird sie daselbst nicht mit ihrem rauhen, glänzenden, dunkelbraunen Epiderm, sondern in ihrem ungleich lichteren, helleren und glätteren Unterkleide vorgestellet. Da es ihm unbewust gewesen, daß er in ihr die wahre Venerem Islandicam Linnaei vor Augen gehabt, so hat er ihr einen anderen Namen verliehen. Sie heißt bey ihm Venus Bucardium. Das unächte Ochsenherz. Da Costa hat sie auch ohne Epiderm vorstellen lassen.

Diese dicke, schwere und bauchichte Schale ist herzförmig, an der Vorderseite länger, an der Hinterseite ein wenig verengerter und kürzer. Sie hat auf der Vorderseite eine fast unmerkliche Einbeugung, oder sie ist daselbst, wie sich der Herr von Born ausdrücket, obsolete carinata. Sie wird von einem glänzenden Epiderm bedecket, welches bey kleineren und jüngeren Stücken lichtbraun, bey älteren und größeren Stücken aber dunkel- und schwarzbraun, und dabey ganz rauh und schilfericht ist. Beym Wirbel pfleget dieser Ueberzug allemal abgerieben und wie abgeschliffen zu seyn. Die Spalte ist weit und offen, und wird nur von einem dicken, schwarzbraunen und lederartigen Ligamente bedecket. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber, stoßen aber so nahe an einander, daß sie sich beym Aufthun der Schalen gegen einander abschleifen und abreiben. Wiewohl solche Schalen, deren Wirbelspitzen so gar nahe zusammenstossen, pflegen sich beym Leben des Bewohners nur bis zur Weite einiger Linien zu öfnen. Je weiter aber die Wirbelspitzen der Muschelschalen von einander stehen, desto weiter öfnen die Bewohner ihre Schalen und Gehäuse. Weder bey der Vulva noch beym Ano zeiget sich ein deutlicher Eindruck. Der äussere Rand ist scharf, ermangelt aber aller Kerben. Die inneren Wände sind kreideweiß, ohne allen Glanz. Nur die Narben und Flecken der Muskeln sind glätter und glänzender. Jede Schale hat im Schlosse drey Mittelzähne. Das dicke, schwärzliche, leder- und hornartige getrocknete Band oder Ligament zerspringet und zerbricht gar leichte, wenn man die Schalen etwas weiter öfnen, und näher auch innerlich betrachten will. So bald man aber diese Muscheln in warmes Wasser leget, so wird das Ligament beugsam und geschmeidig, und alsdann lassen sich die Schalen sehr gerne ziemlich weit öfnen. Eine gleiche Vorsicht ist bey andern Muschelschalen nöthig, deren inwendiges man gerne genau betrachten, und doch zugleich ihr Ligament un-

ver-

versehrt erhalten möchte. Man suche nur erst das Ligament im warmen Wasser geschmeidig zu machen, so werden sich die Schalen von selbst öfnen.

Den Bewohner dieser Ißländischen Venusmuschel habe ich auf der 7ten Vignette abbilden lassen, und ihn im 31. Capitel, in den Anmerkungen zu diesem Geschlechte der Venusmuscheln, mit den Worten unsers Herrn Conferenzrath Müllers, ausführlich beschrieben. Er dienet vielen Ißländern zu einer nahrhaften Speise. Olaffens und Povelsens Versuche, diese Muschel auch an solchen Stranden ihres Ißländischen Vaterlandes fortzupflanzen, wo sie vormals nicht zu finden gewesen, sind daher allerdings patriotisch und ruhmwürdig, ob sie gleich von keinem glücklichen Erfolge begleitet worden. Sie verdienen es, schreibt der Herr Conferenzrath Müler von diesen Versuchen, aufs neue, bey Norwegischen und ißländischen Stranden wiederholt zu werder, weil daselbst alles, was die Lebensmittel vermehren kann, Aufmerksamkeit verdienet. Das Fleisch des Bewohners, welcher nur vierzehn Tage außer dem Wasser sein Leben behält, soll gesund und wohlschmeckend, aber etwas zähe seyn.

Ich besitze viele versteinerte dieser Gattung. Einige derselben sind innerlich hohl, und voll der schönsten Crystallisationen. Sie werden in Menge auf Ißland gefunden.

Fig. 342. kömmt in der Form und Bildung, wie auch in allen übrigen Eigenschaften, mit der zuvor beschriebenen Ißländischen völlig überein. Nur ist ihre Spalte kleiner. Das Ligament tritt nicht hervor, sondern ist wie hineingezogen. Die Schalen sind nicht braun, sondern weiß und durchsichtig. Ueber die Oberfläche der Seitenwände gehen feine Queerstreifen hinüber. Die Muskelflecken an den inneren Wänden haben auch eine etwas verschiedene Figur. Dem ohngeachtet kommt diese Muschel der Ißländischen am allernächsten. Wo ich mich recht besinne, so habe ich sie von der guineischen Küste erhalten. Es ist vermuthlich diejenige, welche Adanson in seiner Hist. Nat. du Seneg. tab 16. fig. 7 pag. 226. le Pitar, nennet. Er schreibet, sie habe vier Schloßzähne in jeder Schale, und beym After keinen deutlichen, herzförmigen Eindruck. Sie sey von weißer Farbe. Er citiret dabey diejenige Figur des Gualtieri, welche ich oben gleichfalls angeführet habe.

Obs. Wo bleibet aber, werden manche fragen, Venus mercenaria Linnaei, die Handelsmuschel? Linne behauptet, sie wohne an den Ufern Pensylvaniens, und

und werde auch häufig im norwegischen Meerbusen gefunden. Das Thier diene vielen Leuten in Pensylvanien zur Speise; die Schale werde unter den Wilden als eine Münze beym Handel gebrauchet. Sie habe einen gekerbten Rand, beym After einen herzförmigen Eindruck, und sehr viele Aehnlichkeit mit der Ißländischen Venusmuschel. Sie sey dickschalicht und schwer, und am inneren Rande violet. Man finde sie versteinert auf den schwedischen Bergen. Alle meine Bemühungen, diese Venus mercenariam, diese Handelsmuschel zu erfragen und zu entdecken, sind bisher vergeblich gewesen. Die dabey stehende Citation des Linne ist, wie so viele andere, ganz unzuverläßig, und sollte bey der Ven. Islandica stehen. Sollte die Ven. Mercenaria, die Handelsmuschel, würklich so häufig im nordischen Meerbusen, und versteinert auf den schwedischen Bergen zu finden seyn, als es im Linne vorgegeben wird, so dächte ich, wir hätten sie an unserm Orte längstens müssen kennen lernen, und sie würde alsdann auch den schwedischen Conchylienfreunden bekannter seyn, als sie es würklich ist.

Tab. 32. Fig. 343.

Ex museo nostro.

Der braune Sonnenstrahl.

Venus Chione Linnaei, testa cordata, crassa, laevi, castanea, lucide radiata et fasciata, ano ovato acuto, margine integerrimo.

Belg. Bruine Zonnestraal. *Ital.* Camadia. *Gall.* Came marquée de Verges.

Lister Hist. Conchyl. tab. 269. fig. 105.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 64. 65. pag. 107.

— — Muf. Kircher. Cl. 2. no. 63. 64. pag. 444. Conchae fasciatae non minus pulchrae quam ceterae. Tales dicuntur a fasciis quibus exornantur. Hae enim castaneo colore in rubrum propendente ac pellucido ita disponuntur a cardine imam oram versus, et ex uno latere in alterum, ut multis in locis intersectae aliisque aliis superimpositis maiori coloris densitate duplicatum velum videantur. Notantur insuper maculis rubicundioribus veluti musicae notis, aut musivi operis fragmentis pellucida sandracca nitentibus. In parte concava laeves et candidae ut Parius lapis. Pulchriores Tarentino in mari generantur, quas incolae a ceteris inferioris notae distinguunt, vocantes patria voce Camadie.

Muf. Petiver. pag. 86. no. 833. Pectunculus maximus, crassus, laevis, fere radiatus.

Gual-

GUALTIERI tab. 86. fig. A. Chama inaequilatera, rugis transverſis circumdata, ex rubro et albo tenuiter et lucide lineata et radiata, intus candida.

DARGENVILLE tab. 21. fig. C. Chama oblonga plana transverſe ſtriata. Cette grande Came eſt d'un blanc tirant ſur le fauve, avec des ſtries transverſales très-ſerrées, qui la diſtinguent infinement des autres.

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 763. pag. 333. Came liſſe fauve foncé, rayonnée de fauve clair, à charniere compoſée de trois dents de chaque valve.

REGENFUSS tom. I. tab. 8. fig. 17.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 4. fig. 1. Dieſe Gienmuſchel hat eine braunrothe glänzende Farbe mit etlichen Strahlen. Inwendig iſt die weiſſe Farbe matt und erſtorben.

GINANNI Opere Poſtume tom. 2. tab. 22. fig. 148. Conca belliſſima, di color biondiccio, lucida, e cinta da un giro all' altro della ſpira di molte faſcie rilevate che ſono pure dello ſteſſo colore biondiccio. Per lo transverſo è rigata da varie line, e ſtriſcie di colore aliquanto piu ſcuro.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 100. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 125. pag. 1131.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 58. pag. 500. Venus Chione, teſta cordato ovata, oblonga, compreſſa, glaberrima, ſtriis transverſis obſoletis, pallida, intus alba. Margo integerrimus. Rima hians. Labia depreſſa. Nymphae clauſae. Anus depreſſus, ovatus, acutus. Nates recurvatae. Cardinis dentes quatuor, duobus mediis approximatis, lanceolatis. Laterales 2 divaricati, ſub ano major acutus, ſub nymphis linearis obliquus. Teſta magnitudine ovi gallinacei alba aut ſubferruginea. Habitat in Oceano Aſiatico, forte etiam Europaeo.

DA COSTA Brit. Conchol. tab. 14. fig. 7. pag. 184. Pectunculus major, glaber, craſſus, politus, caſtaneus, lucide radiatus.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 184. Came truitée de la Mediterranée. Chama inaequilatera laevis, ſaepe pauliſper rugis circumdata, maculatis teſſellatis rubeſcentibus ex colore fulvo depicta, radiata et faſciata; teſta ſpiſſa et ponderoſa; chama truttata ex mari mediterraneo. Cette bivalve a ſes varietés en ne formant dans certaines eſpeces que des rayons, ſans avoir ni taches ni faſcies, et par ſes differens volumes. On trouve cette ſorte de came ſur pluſieurs parages de la mediterranée.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 50.

— — Teſtacea — — pag. 63. Venus Chione, teſta cordato-ovata, planiu-

planiuscula, antice convexa; valvae umbonatae, transversim obsoletae striatae, laeves; areola ovato oblonga, impressa; dentes duo medii approximati, laterales duo divaricati; margo glaber; color ex fusco ruber radiis pallidis.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1145. pag. 269. Venus testa cordata, transverse obsolete rugosa, glaberrima, ano cordato excavato. Habitat in mari Indico.

Diese ansehnliche, herzförmig gebildete Muschel wird von den Holländern bruine Zonnestraal, der braune Sonnenstrahl, von den Italienern Camadie, von den Franzosen Came marquée de Verges, oder Came truitée, vom Bonanni Concha fasciata, und vom Linne Venus Chione genannt. Sie ist an der Vorderseite gewölbter und erhobener, an der Hinterseite aber etwas flacher, auch wird sie daselbst mehr verkürzet und verengert. Bey der Vulva befindet sich kein deutlicher Eindruck. Die Spalte ist lang und offen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After siehet man einen länglicht eyförmigen, unten zugespitzten Eindruck, dessen Lippen sich erheben. Das Farbenkleid dieser glatten, dickschalichten Muschel, deren Queerstreifen kaum merklich sind, ist zimmetfärbig oder castanienbraun. Etwas lichtere und hellere Streifen laufen, theils als Strahlen, von oben herab, theils als Binden, in die Queere hinüber. Nahe beym Wirbel siehet man hin und wieder einige röthliche Flecken. Die Schalen lassen sich beym Abschleifen aufs beste poliren, und glänzen alsdann, wie der beste geschliffene Achat. Der äußere Rand ist stumpf, dick, glatt und stark, ohne alle Kerben. Das Schloß hat vier Zähne. Die inneren Wände sind weiß und nur bey einigen am Rande braun. Es wohnet diese Muschel am häufigsten im mittelländischen Meere. Da Costa hat sie auch bey der englischen Küste angetroffen. Meine Exemplare habe ich von Trieste und aus dem adriatischen Meerbusen erhalten. Das gröste hievon ist zween Zoll drey Linien lang, und drey Zoll drey Linien breit.

Es giebt, wie Favart d'Herbigny sehr richtig anmerket, mancherley Abänderungen bey dieser Gattung. Einige haben ein ganz einfaches, castanienbraunes Farbenkleid, darauf weder Strahlen noch Binden zu sehen sind. Andere werden von lichteren Binden wie umwunden, und mit einigen röthlichen Puncten und hellen Strahlen bezeichnet. Wieder andere haben bey ihren Strahlen dunklere Flecken und Wolken, und nähern sich sehr der bald folgenden Gattung, die bey Fig. 345. abgebildet worden.

7) Venus-Muscheln.
β) Veneres impuberes subcordatae.

Tab. 33.

Fig. 344

Fig. 352

Fig. 345.

Fig. 346.

Fig. 347.

Fig. 348.

Fig. 349

Fig. 350.

Fig. 351.

Tab. 33. Fig. 344.
Ex museo SPENGLERIANO.

Die bunte japanische Spielmuschel.

Venus lusoria Japonica variegata, testa cordata, glabra, antice obtusissima, in fundo alba, sed venis seu characteribus triangularibus fuscentibus obliterata.

Es wird diese Muschel nur allein durch die bunte Zeichnung von der japanischen Spielmuschel, die Fig. 340. vorgekommen, unterschieden. Sie hat eine herzförmige Bildung und eine gleichsam abgestumpfte Vorderseite, welche durch eine Kante von den Seitenwänden unterschieden und abgesondert wird. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Beym After siehet man keinen deutlichen Eindruck, die Lippen desselben sind etwas schief, gekrümmet und eingebogen. Die Oberfläche ist spiegelglatt, und im Grunde schneeweiß; sie wird aber durch viele dunkelröthliche Zickzackstreifen, die zum Theil Charaktere und Dreyecke vorstellen, ganz bunt gemacht. Der äußere Rand ist glatt. Das Schloß gleichet jenem bey der japanischen Spielmuschel, allein es hat keinen gekerbten Zahn. Die inneren Wände sind weiß, und nur beym Rande der Vorderseite etwas violet. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren und ist sehr rar.

Tab. 33. Fig. 345.
Ex museo nostro.

Die gefleckte Venusmuschel.

Venus maculata Linnaei, testa cordata, maculis dispersis inaequalibus undique maculata, ano ovato, margine integerrimo.
Belg. gestraalde Tyger.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 270. fig. 106. Pectunculus laevis maculatus. Iamaic.

KLEIN meth. ostrac. §. 387. no. 16. pag. 155. Chamelaea maculata Iamaicensis, maculae sunt instar nubecularum dispersae.

GUALTIERI tab. 86. fig. I. Chama inaequilatera, laevis, albida, maculis quadratis obscure fulvidis tessellatim signata, punctata, radiata.

DARGENVILLE tab. 21. fig. H. Chama variegata colore achatae. Celle de la lettre H est toute unie; son fond couleur d'agathe claire et truité ou bariolé de taches d'un brun adouci, formant une espece de compartiment.

HEBENSTREIT Muſ. Richter. pag. 283. Pectunculus maculatus ex violaceo varius.

REGENFUSS tom. I. tab. 8. fig. 16. Chama. Gienmuſchel.

ADANSON Hiſt. natur. du Seneg. tab. 17. fig. 15. pag. 230. Le Jouret. Au dedans cette coquille eſt fort blanche et fauve ou gris-de lin au dehors, avec de marbrures ou de taches quarrées brunes quelquefois dispoſées en deux rayons qui partent du ſommet comme centre.

Knorrs Vergnügen, tom. 5. tab. 20. fig. 4.
it. tom. 2. tab. 28. fig. 5. Die Schalen nehmen eine unvergleichliche Politur an. Ihre Zeichnung beſtehet aus braunen, gleichſam ausgewiſchten Flecken.

DAVILA Catal. no. 778. pag. 340. Came du Breſil, liſſe, couleur de chair, ornée de taches fauve brun, à charniere compoſée de trois dents dans chaque valve et nommée Came truitée.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 101. pag. 686.
— — — — Edit. 12. no. 126. pag. 1132.
— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 59. pag. 500. Venus maculata, teſta magna, ponderoſa, pallida, obſolete fuſco nebuloſa, fere ovalis, glabra. Nates reflexae. Rima hians lanceolata, nymphis nudis conniventibus. Anus obſoletus ovato-oblongus. Cardinis dentes 3 emarginati. Habitat in Oceano Americano et Africano. Variat magis minusque oblonga.

HILL Hiſt. of Animal. tab. 9. The Agate Chama.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 183. Came truitée. Chama inaequilatera, laevis, duabus valvis ſpiſſis conſtans, maculis fulvis et purpuraſcentibus quadratis et undoſis in fundo carneo et albido undique teſſelatim depicta et radiata; intus candeſcens, chama truttata dicta. La came truitée ſe trouve principalement dans la mer du Breſil.
it. Vol. 2. pag. 178. Jouret.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 50.
— — Teſtacea — — pag. 64. Venus maculata, teſta cordato-ovata, antice convexa; valvae umbonatae laeves; areola circumſcripta prope ſuturam carinata; apices recurvi, transverſim ſtriati; dentes ſimiles praecedenti; color pallide luteus aut albidus, maculis diſperſis rubicundis.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. F!

GRONOV. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1146. pag. 269. Venus teſta cordata laevi maculis exoletis ſparſis. Habitat in mari Americano.

In der Form und Bauart kommt diese Venusmuschel völlig mit derjenigen überein, welche beym Linne Venus Chione genannt wird. Viele wollen sie daher für nichts anders, als eine Varietät derselben, die nur im Farbenkleide verschieden sey, gehalten wissen. Ihre Grundfarbe ist weiß, wird aber von einer großen Menge fleischfarbichter, ungleicher, braungelblicher Flecken, wie besäet und überdecket. Ein paar Strahlen gehen vom Wirbel herab. Die Flecken der Strahlen sind etwas dunkeler, größer und stärker als die übrigen. Von den Holländern wird diese Muschel, wegen ihrer vielen Flecken, de gestraalde Tyger, der gestrahlte Tyger, genannt. Sie nimmt beym Abschleifen eine so vortrefliche Politur an, daß man beym ersten Anblicke glauben sollte, es sey der wohlpolirteste Achat. Nach dem Bericht des Favart d'Herbigny, wohnet diese Muschel am häufigsten bey den brasilianischen Meerufern. Hier zu Lande bekommen wir sie von den westindischen Zuckerinseln. Die Meinigen sind bey St. Croix gefunden worden.

Tab. 33. Fig. 346.

Ex museo nostro.

Die keusche Venus.

Venus casta, testa subcordata, candidissima, antice intus et extus ex violaceo tincta, ano ovato violaceo, rima excisa, margine integro, dente antico cardinis subcrenulato.

Anfänglich hielte ich diese Muschel für eine junge, unausgewachsene, chinesische oder japanische Spielmuschel, weil sie schneeweiß, und ihre Aehnlichkeit mit derselben groß ist, ich auch vornehmlich den Umstand bemerkete, daß im Schloße ihr Vorderzahn bey jeder Schale feine Kerben habe, die man aber nur mit einem bewafneten Auge erkennen kann. Allein eine genauere Untersuchung hat mich überzeuget, das zwischen dieser und jener ein gewaltiger Unterschied statt finde. Jene war mehr dreyseitig, und an der Vorderseite wie abgestumpfet; diese ist mehr convex und gewölbet, und bey der Vulva wie abgerundet. Die Vorderseite ist eyförmig. Die Spalte ist weit, länglicht und offen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein deutlicher, eyförmiger Eindruck, der eine violette Schattierung hat. Die Grundfarbe ist sonst blendend weiß. Auch die innere Vorderseite ist etwas violet. Der Rand ist glatt und ganz ohne alle Spur von Kerben und Einschnitten. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren.

Tab. 33. Fig. 347. 348.
Ex museo nostro.

Die leichtfertige unkeusche Venus. Die Gassenhure.

Venus Meretrix, testa cordata, subcarinata, triangulari, gibba, crassa, glabra, alba, antice obtusa, vulva ovata amethystea, ano haud distincto, margine integro, intus candida, limbo interno antico violaceo.

Belg. Bruinlip. *Gall.* La Gourgandine.

Gualtieri tab. 76. fig. C. Chama aequilatera laevis candidissima, fossula cordiformi satis conspicua.

Dargenville tab. 21. fig. F. Chama albida, radiata, cum ovali amethystino. Came appellée. Conque de Venus, dont la robe est unie et rayée à fond blanc, la forme de sa bouche et de ses lévres d'un brun tirant sur le violet la fait nommer ainsi; on l'appelle encore gourgandine.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 6. fig. 3.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 839. pag. 363. Conque de Venus des Indes, lisse, blanche, à renflement lateral marron, nommée Gourgandine.

Hill Hist. of Animal. tab. 9. The smooth egd truncated Chama.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 102. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 127. pag. 1132.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 501. pag. 60. Venus Meretrix, testa cordata, circumscriptione triangularis, gibba, nitida, glaberrima, antice planiusculo-convexa, saepius gibba. Margo integerrimus. Nates recurvae. Rima oblonga hians apice labiis prominulis. Nymphae tumidae conniventes apice hiantes, ut foramen inter apices earum et rimam pateat. Anus patentior. Cardinis dentes primores 2, laterales 2 maxime divaricati. Color flavus, griseus, albo-maculatus. Magnitudo varia. Labia saepius plumbei coloris. Habitat in Oceano Indico.

Fav. d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 90. Chama cordiformis latere truncato, oblongo, convexo, colore ex castaneo purpurascente distincta, laevis, mediocriter convexa, albida et colore flavo leviter et transversim virgata, concha meretricis nomine donata. La charniere est composée de quatre dents dans une valve et de trois dans l'autre lesquelles se logent dans leur alveoles correspondans. Cette bivalve singuliere se trouve dans les mers des Indes.

v. Born

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 51.
— — Teſtacea — — pag. 65. Die Braunlippe. Venus Meretrix, teſta cordato triangula, glabra, antice planiuſcula; poſtice ſubcarinata, veſtigio nullo; valvae umbonatae glaberrimae, rima hians extra ligamentum; dentes congenerum; color teſtae albus, maculis griſeis, lateris antici griſeo-plumbeus.
Gronov. Zoophyl. Faſc. 3. no. 1147. pag. 269. Venus teſta cordata glabra, vulva fuſca gibba, nymphis hiantibus. Habitat in mari Indico.

Dieſe vorzüglich anſehnliche, im weißen Gewande der Unſchuld prangende, nur an der Vorderſeite bläulichte, vortrefliche Venusmuſchel, führet beym Linne, und in den Schriften der franzöſiſchen Conchyliologen, einen ſehr häßlichen und verhaßten Namen, den ich nicht abermals wiederholen, noch niederſchreiben mag. Sie iſt in ihrer Form dreyſeitig herzförmig. Ihre Schale iſt glatt, dicke, ſchwer, hochgewölbet und bauchicht. Ihr Farbenkleid iſt weiß. Nur allein ihre breite, gleichſam abgeſtumpfte, eyförmige Vorderſeite und Vulva iſt bläulicht oder Amethyſtfarbig. Von andern wird ſie als bleyfarbig beſchrieben. Durch einen ſtumpfen Rand wird ſie von den ſchneeweißen Seitenwänden wie abgeſchieden. Die Wirbelſpitzen, ſo in der Mitte der Schalen ſtehen, neigen ſich gegen einander, und krümmen ſich nur ganz unmerklich zur Hinterſeite hinüber. Beym After, deſſen Seiten ungleich, und deſſen Lippen ſchief und gebogen ſind, zeiget ſich kein deutlicher Eindruck. Auch beym äuſſeren, dicken, ſtumpfen, glatten, ungekerbten Rande, fällt es jedem ſogleich ins Auge, daß dieſe Muſchel ſehr dickſchalicht ſey. Im Schloße der linken Schale ſtehen vier groſze, zum Theil geſpaltene Zähne, davon zween als Mittel- und zween als Seitenzähne angeſehen werden können. In der rechten Schale erblicke ich nur drey Zähne. Die inneren tiefen Wände ſind weiß, alleine bey der Vorderſeite iſt der Rand violet. Es werden dieſe ſeltenen Venusmuſcheln in den oſtindiſchen Meeren, vorzüglich bey Ceylon, und bey den moluckiſchen und nicobariſchen Eylanden angetroffen. Sie wohnen da am liebſten, wo ſich die Flüſſe ins Meer ergießen. Sie vergraben ſich tief unter dem Sande, und müſſen mühſam aufgegraben und hervorgeſuchet werden, wenn man ihrer theilhaftig werden will.

Obſ. Eine vorzüglich ſeltene Abänderung dieſer Gourgandine hat Favanne de Montcervelle Edit. 3. Dargenv. tab. 47. fig. E 1. abbilden laſſen. Sie hat auf fein gereiftem weiſſem Grunde wellen- oder ſchlangenförmig gezeichnete Queerlinien.

Tab. 33. Fig. 349-352.

Ex museo nostro.

Abänderungen derjenigen Venusmuschel, welche die Leichtfertige heißt.

Varietates conchae Veneris quae Meretrix seu impudica vocatur.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 840. 841. 842. pag 363. 364.
FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. O. tab. 47. fig. E?

Ich müste eine ganze Kupfertafel mit lauter Varietäten anfüllen, wenn ich alle, nur alleine mir bekanntgewordenen Abänderungen derjenigen Venusmuschel, welche die leichtfertige genannt wird, abzeichnen lassen wollte. Einige der vorzüglichsten habe ich doch nicht übergehen dürfen. Man findet ihre Abbildungen fig. 349 — 352.

Darinnen kommen alle, welche zu dieser Hauptgattung gehören, überein: Sie haben insgesamt eine dicke, starke, schwere, dreyseitig herzförmige Schale; eine gleichsam abgestumpfte Vorderseite; eine braungefärbte eyförmige Vulva; eine weite offene Spalte; einen After mit schiefen verzogenen Lippen, dessen Eindruck nicht recht deutlich ist; einen dicken, glatten, stumpfen, äusseren Rand; vier Zähne im Schlosse, innerlich weisse Wände mit einem violetten Vorderrande, und endlich (worauf bey Muscheln, die von einer Gattung seyn sollen, genau zu achten ist,) einerley Form, Stellung und Bildung in ihren Muskelflecken.

Fig. 349 ist völlig dreyeckigt und spiegelglatt. Sie wird von einer dünnen, dunklen, sehr glänzenden Achatfarbe, wie mit einem Flor, bedecket. Unter diesem Farbenflor lieget, wenn er abgerieben worden, ein hellweisser Grund verborgen.

Fig. 350 ist sehr groß und schwer, stark von Schale und hochgewölbet. Ihre Länge beträget zween Zoll sieben Linien, ihre Breite zween Zoll zehen Linien. Auf ihrem lichteren achatfarbichten Grunde laufen manche dünne dunklere Strahlen vom Wirbel herab. Die Vorderseite ist dunkelblau, hingegen der äussere Rand sehr weiß, welche schnelle Abwechselung der dunkleren und weissen Farbe auffallend ist. Die vier Zähne des Schlosses sind gar stark, dick und maßiv. Der innere Rand bey der Vorderseite ist violet.

Fig. 351 ist unter allen hier abgebildeten die schönste. Ich habe sie aus der großen Conchyliensammlung meines besten Freundes, des Herrn Kunstverwalter Spenglers, entlehnet. Ihre vorzügliche glänzende Glätte,

Glätte, ausnehmende Schönheit und blendenden Farbenreize hat der Mahler mit seiner Kunst lange nicht erreichen können. Die breite Vorderseite und eyförmige Vulva ist bläulicht, und nur bey den Lippen und der weiten Spalte weiß, wie Elfenbein. Auf den Seitenwänden zeiget sich der feinste lichtbraune oder braunröthliche, ins Licht gemahlte Farbenflor; und beym äusseren Rande eine weißlich bläulichte Farbenmischung. Der After hat bey dieser Art einen ziemlich deutlichen eyförmigen Eindruck. Die inneren Wände sind weiß, aber am Rande des Schlosses, wie auch bey der Vorder- und Hinterseite, violet.

Bey Fig. 252 siehet man eine Venusmuschel mit einem hellröthlichen oder lichtbraunen einfärbichten Farbenkleide. Nur die stumpfe Vorderseite und eyförmige Vulva ist dunkelbraun. Beym braungefärbten After siehet man ebenfalls einen merklichen eyförmigen Eindruck. Der äussere Rand ist hellweiß.

Diese eben kürzlich beschriebenen Varietäten können uns zu einem Beweise und Zeugnisse dienen, daß Muscheln ein höchstverschiedenes Farbenkleid haben, und doch zu einer und eben derselben Hauptgattung gehören können. Die Verschiedenheit des Wohnortes und Climatis, des gehabten besseren oder schlechteren Meergrundes, der gefundenen reichlicheren oder sparsameren, gesünderen oder ungesünderen Nahrungsmittel, der Nähe oder Entfernung von solchen Meerbusen, darinnen sich Flüsse und Ströme süßer Wasser ins Meer ergießen, kann diese große Verschiedenheit des Farbenkleides bey einerley Hauptgattung sehr leicht bewürken und hervorbringen. Neulich belehrte mich ein aus Ostindien zurückkommender großer Conchyliensammler und Kenner, diese Varietäten der sogenannten leichtfertigen Venus würden insgesamt nur auf solchen Gründen ostindischer Meere gefunden, wo sich ohnweit davon frische Wasser und Flüsse ins Meer ergößen.

Venus Paradoxa, welche der Herr Hofrath von Born in seinem großen Conchylienwerke tab. IV. fig. 12. 13. abbilden lassen, davon aber nur die Hälfte, eine Valvula solitaria, im kaiserlichen Cabinette vorhanden seyn soll, ist eigentlich auch nur eine schöne Varietät von den eben beschriebenen Venusmuscheln.

Tab. 33. Fig. 353. 354.

Ex museo nostro.

Die lustige freudige Venus.

Venus laeta, testa subcordato-globosa, glabra, tumida, radiis albis et latis flavescentibus inaequalibus alternis, ano ovato, margine integro.

An Gualtieri tab. 75. fig. M.?

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. IV. tab. 24. fig. 2. Diese bauchichte Gienmuschel gehöret unter die glatten Venusmuscheln. Sie ist ungleichseitig, und die weisse Schale wird von braunen Streifen gezieret. Der sogenannte After raget mit einer Erhöhung hervor, und ist an den Muscheln dieser Art ungewöhnlich.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 104. pag. 686.

— — — — Edit. 12. no. 128. pag. 1132. Venus laeta testa subcordata tumida glaberrima, albo radiata, labiis subviolaceis. Habitat in mari Mediterraneo et Indico. Testa flavescens nitidissima, radiis aliquot latis albis depicta. Labia obscuriora. Anus ovatus.

Die Schalen dieser herzförmigen Venusmuschel haben eine starke Wölbung und sind wie aufgeblasen. Ihre Seiten sind ungleich, und bey der Hinterseite viel kürzer als auf der Vorderseite. Auf der fast völlig glatten Oberfläche wechseln ungleiche größere und kleinere gelbliche und weisse Strahlen, die von einigen bald lichteren bald dunkleren Queerbinden durchschnitten werden, mit einander ab. Doch sind die gelben Strahlen ungleich breiter als die weissen. Bey der etwas vertieften Vulva siehet man keinen recht deutlichen Eindruck. Die Spalte ist länglicht und offen. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der eyförmige After hat würklich, wie es auch schon der Prof. Müller angemerket, etwas ungewöhnliches an sich, weil dessen Endspitze bis zum äusseren Rande hinausläuft; auch sind dessen Lippen schief. Im Schlosse stehen vier zum Theil gespaltene Zähne. Der äussere Rand ist glatt, und ermangelt aller Kerben und Einschnitte. Die inneren Wände sind weiß, vielmals auch etwas fleischfarbicht. Die Muskelnarben und Flecken haben bey allen eine gleiche Figur. Dasjenige Exemplar, so ich hier abbilden lassen, ist einen Zoll acht Linien lang, und zween Zoll breit. Ich habe viele dieser Gattung von der Insel St. Maurice erhalten. Einige sind bloß fleischfarbicht weiß ohne alle Strahlen; andere sind wie die hier beschriebene gestaltet, daß weisse und gelbe Strahlen darauf abwechseln,

noch

fang einiger ausgehenden Strahlen, welche aber durch die vielen dunkleren Wolken und größeren Flecken bald verdecket werden.

Alle diese Muscheln habe ich aus ostindischen Meeren bekommen. Es giebt noch mehrere Spielarten von dieser Hauptgattung, die ich aber, um diß conchyliologische Werk nicht unnöthig zu vergrößern und zu vertheuren, übergangen.

Tab. 34. Fig. 358.

Ex museo nostro.

Die dreyfach breitgestrahle Venusmuschel.

Venus triradiata, testa subcordata, glabra, radiis tribus nigricantibus in fundo subalbido signata, vulva ovali, ano ovato, margine integro.

Durch drey breite, schwärzlich bläulichte Strahlen, wird diese Venusmuschel sehr kennbar gemacht. Ihre Grundfarbe ist fahlgelb. Zween Strahlen siehet man auf der Vorderseite, und den breitesten auf der Hinterseite. Die Vulva ist länglicht eyförmig. Ihre Lippen sind bläulicht. Die Spalte ist offen. Der After ist eben so eyförmig gebildet, wie bey der Venus laeta. Der Rand ist stumpf, glatt, und ganz ohne alle Kerben. Das Schloß hat die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Die inneren Wände sind weiß. Es wohnet diese Muschel bey den Tranquebärischen Meerufern.

Tab. 34. Fig. 359-361.

Ex museo nostro.

Die umnebelte Venusmuschel.

Venus nebulosa, testa subcordata, radiata, glabra, nebulosa, vulva ovali subviolacea, ano ovato, margine integro.

Die mehresten dieser ziemlich gemeinen Venusmuscheln werden, auf gelblich weißem Grunde, von grauen, bläulichten, feineren und gröberen Flecken, Puncten und Wolken wie umnebelt, auch gemeiniglich von vier weiß und graubunten Strahlen bezeichnet. Die ovale Vulva hat bläulichte Lippen. Der tief eingedrückte, eyförmige After, ist gleichfalls bläulicht. Das Schloß gleichet völlig dem Schlosse der gleich vorhergehenden, von welchen diese nur Spielarten zu seyn scheinen. Die inneren Wände sind kalkartig weiß.

Fig.

Fig. 359. hat eine etwas dunklere und neblichtere Zeichnung. An der innern Seite, welche bey fig. 360. vorgestellet worden, zeiget sich unter dem Gelenke und Schlosse der Ansatz von einer kleinen Ribbe.

Fig. 361. hat eine weit hellere Grundfarbe. Ihre vier Strahlen sind sichtbarer und deutlicher.

Es wohnen diese Muscheln an den tranquebarischen Meerufern.

Tab. 34. Fig. 362. 363.

Ex museo nostro.

Die schlechte und gering geachtete Venusmuschel.

Venus exilis, testa cordata, glaberrima, ex flavescente alba, ano nullo, margine integro, cardinis dente antico subcrenulato.

Diese kleine, ziemlich dickschalichte Venusmuschel, welche vermuthlich nie zu einer ansehnlichen Größe erwächset, hat wenig auszeichnendes an sich. Sie ist dreyseitig herzförmig. Beyde Seiten sind einander gleich. Ihre Oberfläche ist glatt. Weder bey der Vorder- noch Hinterseite siehet man einen deutlichen Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich genau gegen einander. Ihre Farbe ist gelblich: weiß, oder fahlgelb, nur allein die Wirbelspitzen haben eine etwas dunklere Farbe. Bey einigen, wie bey fig. 363. zeiget sich, nahe beym Wirbel, eine deutliche, dunkelrothe Zeichnung, welcher völlig der Figur eines lateinischen M gleichet. In der Spenglerischen Sammlung siehet man mehrere, die auf gleiche Weise gezeichnet worden. Der erste unter den Schloßzähnen hat mit seinen Grübchen in der gegenseitigen Schale zarte Kerben, die aber nur mit einem wohlbewafneten Auge gesehen werden können. Es werden diese Muscheln in Menge an der malabarischen Küste gefunden.

Tab. 34. Fig. 364.

Ex museo Moltkiano et nostro.

Eine kleine Art Japanischer Matten.

Venus literata, testa subcordata, antice angulata, transversim dense striata, characteribus angulosis seu triangularibus puniceis insignita, vulva obliterata, ano ovato, natibus et labiis interioribus vulvae violaceis.

Bonanni Mus. Kircher. Cl. 2. no. 134. pag. 449. Tellina Indica ovali fere figura absoluta minutis crenis crispata, colore fere candido, supra quem lineae furvae sine ordine detruncatae serpunt.

Die wahren japanischen Matten, Strickdoubletten, oder sogenannte chinesische Buchstabenmuscheln, werden wir erst im siebenden Bande dieses conchyliologischen Werkes, in der letzten Familie und Unterabtheilung des weitläuftigen Venusgeschlechtes, kennen lernen, wenn die Reihe endlich an die länglicht eyförmigen, oval gebildeten Venusmuscheln kommen wird. Hier habe ich nur vorläufig eine fast herzförmige Art solcher geflochtenen Strick- und Buchstabenmuscheln wollen abbilden lassen, weil sie bey ihrer verkürzten Bildung, füglicher bey dieser Familie, als bey der letzteren Unterabtheilung, mit eingeschaltet werden kan. Ueber ihre Seitenwände, welche sich in der Mitte erheben, laufen dichte an einander stehende Queerstreifen hinüber. Viele dreyseitig gebildete, zickzackförmige, purpurfärbichte Charaktere, erblicket man auf dem bald gelbröthlichen, bald milchweißen Grunde. Die Schalen sind sehr ungleichseitig, da die fast winkelhafte Vorderseite sich weit hinaus erstrecket und verlängert, die Hinterseite aber wie verkürzt erscheinet, und die violetgefärbten Wirbelspitzen außer der Mitte liegen. Die Vulva wird von einigen purpurfärbichten Adern bezeichnet. Der After ist länglicht eyförmig. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Die Meinige habe ich aus Tranquebar erhalten. Ob sie aber auch bey jener Küste gefunden worden, oder sich von entfernteren Gegenden herschreibe, kann ich nicht gewiß sagen.

Tab. 34. Fig. 365. 366.

Ex museo Spengleriano.

Die gestreifte Venus.

Venus striata, testa subcordata, gibba seu tumida, antice angulata, striis transversis crassioribus subundulatis, seu flexuosis, dense striata, ano ovato.

Die gestreifte Venusmuschel hat eine hochgewölbte, bauchichte, aufgeblasene Form. Sie ist ebenfalls ungleichseitig, da sie an der eckigten Vorderseite wie verlängert, und an der Hinterseite wie verkürzet erscheinet. Dicke, glatte, nahe beysammenstehende, etwas gebogene und wellenförmige Streifen, legen sich in Menge über die Oberfläche hinüber. Die länglichte Spalte ist offen. Die Vulva ist glatt und länglicht oval. Die Wirbelspitzen krümmen sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein eyförmiger Eindruck. Das einförmige Farbenkleid ist grauweiß. Die inneren Wände sind weiß, und unter den Wirbeln gelblicht.

γ) Venus Muscheln.
b) Veneres impuberes subcordatae.



lich. Im Schlosse, auf dessen Rande sich violette Flecken sehen lassen, stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Der äußere Rand ist glatt und stumpf, ohne alle Kerben. Es wohnet diese seltene Muschel an den Ufern der nicobarischen Eylanden, oder der Friederichsinseln.

Tab. 35. Fig. 367-381.

Ex museo Regio, Spengleriano, Lorenziano et nostro.

Das türkische Lager. Die griechische A Muschel. Die Perspectivmuschel. Die Lagervenus.

Venus castrensis Linnaei, testa subrotunda, crassa, gibba, glabra, candida, characteribus seu maculis triangularibus piceis aut fuscentibus elegantissime condecorata; vulvae labiis obliteratis, ano cordato, margine integerrimo.

Belg. Griekſche A doublet. Perspectiefje. *Angl.* Alpha Cockle. *Gall.* Came à characteres. Came à points d'Hon .ie.

Lister Hist. Conchyl. tab. 262. fig. 98. Pectunculus undatim depictus.
it. tab. 287. fig. 123. —
it. tab. 258 fig. 94. Pectunculus major ex rufo undatim depictus.
it. tab. 257. fig. 92. Pectunculus velut characteribus quibusdam ex nigro depictus.
it. tab. 257. fig. 93. Pectunculus parvus ex fusco velu'
it. tab. 259. fig. 95. Pectunculus reticulatus.

Klein meth. ostrac. §. 387. no. 4. a. et b. pag. 154. Chama Optica. cha subrotunda in rectum expansa, duos pollices lata, testa cra..., laevis, nigris macularum ordinibus, domunculas, colles et quid non? figurans — aut tentoriis fasciis picta, quibus aplustra (Schifszierrathen) insident.
it. §. 385. no. 8. pag. 151. Chamelaea optica picturis fuscis confusis.

Bonanni Recreat. Cl. 3. fig. 376. 378. cujus descriptio legitur no. 377. pag. 166.
— — Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 311. pag. 447. Tellina Indica et rara. Videtur ex ebure formata ob albedinem et laevorem. Supra dorsum binarum valvularum lineola ex fulvo ad nigrum inclinans sine inflexionu ordine serpit.
— — fig. 312. Haec gibbositate aliquantulum magis tumescente diversa. Eodem colore albo tegitur, quem maculae flammularum formam exprimen-

primentes inaequali intervallo inter se distantes discriminant redduntque illam in genere bivalvium aeque pretio habendam ac visu speciosam.

— — — it. fig. 126. pag. 448. Concha Indica valde nitida tam in convexa quam in concava facie. In hac alba est, illam vero plures simul confusi colores eleganter exornant, quippe carneus cum albo, albus cum fulvo undas maris imitantur.

Rumph Amboin. tab. 42. fig. K. Chama optica. Diese Muschel ist rund und erhoben, von dicker glatter Schale, darauf schwärzliche Zeichnungen von Hügeln, Häusgen und Spitzen stehen. Eine kleinere Art ist auswendig glatt und hat dunkelbraune Zeichnungen, welche Zelter mit Fahnen auf den Spitzen vorstellen, als ob ein türkisch Lager im Felde stünde.

Petiver Amboin. Aquat. tab. 18. fig. 3. Chama literata rotunda. Ronde Letter Schulp. Round Letter Muscle.

it. tab. 5. fig. 2. Chama optica Rumphii. Griekse A doublet. Alpha Cockle.

Gualtieri tab. 82. fig. H. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata et recta incurvata, subrotunda, vulgaris, laevis, globosa, candidissima, lineis piceis serratis angulos acutos efformantibus dense notata et signata.

— — — it. fig. G. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata et recta incurvata, subrotunda, vulgaris, transversim striata, candidissima, punctis seu notulis rufis virgulata et signata.

Lessers testaceoth. §. 77. lit. f. it. lit. g. pag. 426. Icon exstat no. 108 et 109.

Hebenstreit Mus. Richter. pag. 280. Chama literata qua Graecae literae A icones depinguntur.

Dargenville tab. 21. fig. M. Chama optica Rumphii. C'est un vrai zigzag. Les traits en sont aurore sur un fond blanc. On peut la nommer encore Point de Hongrie.

Regenfuss tom. I. tab. 1. fig. 3 und 4. tab. 4. fig. 41.

Hill Hist. of anim. tab. 9. The zickzag Chama.

Valentyns Verhandeling tab. 15. fig. 16. Een ongemeene Landschapjens of Griekse A doublet als Kivitseyeren gespikkeld.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 764. pag. 334. Came des Indes de forme bombée, blanche, marbrée en quelques endroits de violet pale, et par larges traits en zigzag de brun obscur, à stries circulaires très fines, et à charniere composée dans l'une de valves de trois dents et de quatre dans l'autre.

— — — it. no. 766. pag. 334. Came blanche marbrée de taches et de chevrons

chevrons fauve-roux, à ſtries circulaires fines, à charniere comme les precedentes.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 1. tab. 21. fig. 5.
tom. 2. tab. 20. fig. 2.
tom. 3. tab. 4. fig. 4.
tom. 6. tab. 6. fig. 5. 6. it. tab. 14. fig. 4.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 105. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 129. pag. 1132.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 61. pag. 501. Venus caſtrenſis, teſta triangulo-rotundata, ſublenticulari, ponderoſa, glabra, margine integro, alba, nitida, ſcripta lineis purpuraſcentibus ſeu fuſcis Ziczac, deorſum dentatis. Nates obtuſae recurvae. Rima linearis fere clauſa. Nymphae intractae. Anus cordatus ſtria circumſcriptus. Cardinis dentes quatuor conferti, obliqui, lateralibus divaricatis. Habitat in Oceano utriuſque Indiae.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 162. Came à Points d'Hongrie. Chama aequilatera rotunda, duabus valvis valde convexis transverſim et leviſſime ſtriatis compoſita, lineis quaſi ex una parte villoſis transverſis, vel purpuraſcentibus, vel caſtaneis, vel ſubcroceis in fundo albo in angulos efformantibus ornata, ductus fili Hungarius dicta. Cette Came qui ſe trouve dans la mer des Indes porte tout au plus pres de deux pouces de diametre.

— — — it. Vol. 3. pag. 488. Zigzag de Rumphius. Chama rotunda et convexa angulis plurimis purpuraſcentibus raris in fundo albido depicta, optica Rumphii dicta. Varieté de l'eſpece qu'on nomme le Point d'Hongrie.

— — — it. Vol. 1. pag. 174. Came à caracteres ſpecialement dite. Chama aequilatera ſubrotunda, convexa, minutiſſime et transverſim ſtriata, in fundo albido et flaveſcente lineis maculis anguloſis fuſcis et ſubrubris veluti literas efformantibus depicta, chama literata ſpecifice dicta.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 53. Die Lagervenus.

— — Teſtacea — — pag. 66. Venus Caſtrenſis, teſta triangulo-rotundata craſſa. Valvae umbonatae transverſim tenuiter ſtriatae; area ſinuata; areola circumſcripta elliptica; dentes congenerum; color albus picturis angulatis deorſum dentatis purpuraſcentibus. Habitat in Oceano Indico.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 3. no. 1151. pag. 270. Venus testa triangulo rotundata, gibba, glaberrima, characteribus angularibus inscripta. Habitat ad Insulam Guernsay.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. H. it. tab. 48. fig. K1. L2. K2. K4. I.

Die Familie der türkischen Lagermuscheln ist ohnstreitig die allerschönste in diesem Geschlechte, ja in diesem ganzen Bande. Daß diese Muscheln wegen ihrer eckigten Zickzacklinien und winkelhaften, dreyseitigen Figuren, welche den Gezelten eines Lagers gleichen, Lagermuscheln, und türkische Lagermuscheln genannt werden, wird ein jeder ohne meine Erinnerung errathen. Ich habe die zerstreuten Mitglieder dieser schönen und reizenden Familie aus allen hiesigen Sammlungen so zahlreich zusammengebracht, wie man sie schwerlich in einem conchyliologischen Werke, oder in irgend einem auswärtigen Conchyliencabinette, beysammen antreffen wird. Und doch muß ich es ehrlich bekennen, daß noch manche Nebengattung von mir übergangen worden, weil ich ohnmöglich allen Varietäten, die sich nicht merklich unterscheiden, einen Platz in diesem Werke verstatten und einräumen können. Daß Bonanni aus diesen Muscheln Tellinen, Lister aus ihnen Pectunculos, und die mehresten Conchyliologen daraus Chamas, Gienmuscheln, gemacht, müssen wir ihnen desto eher zu gute halten und in Liebe vergeben, da vormals in der ganzen Eintheilung der Muscheln alles schwankend und ungewiß gewesen, bis Linne darauf verfallen, den Conchyliologen die Stellung der Schloßzähne, als den sichersten, brauchbarsten und zuverläßigsten Eintheilungsgrund, anzuempfehlen.

Bey aller Verschiedenheit der Größe, des Farbenkleides und der Zeichnung, kommen doch alle diese Lagermuscheln in folgenden Stücken überein. Sie haben insgesamt einen gleichsam abgerundeten, dreyseitigen oder linsenförmigen Bau, eine schneeweiße Grundlage, und eine dicke, starke, glänzend glatte Schale, deren Glätte und Glanz durch die subtilsten Queerstreifen, welche bey einigen befindlich sind, nicht gehindert wird. Der äußere Rand ist glatt, und ermangelt aller Kerben. Bey der Vulva zeiget sich kein deutlicher Eindruck. Die Spalte ist enge. Die Lippen schließen nahe aneinander. Das lederartige Ligament ist wie zurückgezogen. Die gekrümmten, stumpfen Wirbelspitzen sind bey allen weiß, und kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein herzförmiger Eindruck. Das Schloß hat in jeder Schale vier

Zähne.

Zähne. Alle hier vorgestellten Lagermuscheln sind ostindisch, bis auf ein paar Stücke, welche im rothen Meere gefunden worden.

Fig. 367. verdienet, als eine vorzügliche Schönheit und Seltenheit, zuerst genannt und beschrieben zu werden. Ich habe diß Prachtstück aus der reichen Spenglerischen Conchyliensammlung entlehnet. Die braunröthlichen, dreyeckigt winkelhaften Charaktere zeichnen sich auf dem glatten, glänzend weißen Grunde (über welchen zwar sehr feine Queerstreifen hinüber laufen, die aber der Glätte und dem Glanze keinen Eintrag thun), ganz vortreflich aus. Alle diese Charaktere, welche den aufgeschlagenen Gezelten eines Lagers gleichen, und in einem wohlabgemeßenen Abstande von einander stehen, haben unterwärts gleichsam Fransen, Ecken, Zähne und Zacken, und werden dadurch noch mehr verschönert.

Fig. 368. welche dem hiesigen königlichen Naturaliencabinette zugehöret, kommt mit der zuvor beschriebenen am nächsten überein. Nur ist ihre kleine Schale glätter und weißer, ihre Züge und Charaktere sind feiner und lichtbrauner gezeichnet, die unten daran sitzenden kleinen Zähne und Zacken sind zarter und subtiler, die weißen Zwischenräume weißer und größer. Es wohnen diese beyden Arten von Lagermuscheln an den Ufern der moluckischen Inseln. In europäischen Conchyliencabinettern, sind sie große Seltenheiten. Jene Figuren, welche im Lister tab. 262. fig. 98. Gualtieri tab. 82. fig. H. Regenfuß tom. I. tab. 1. fig. 3. tab. 4. fig. 41. und im Knorr tom. I. tab. 21. fig. 5. stehen, kommen diesen Stücken am nächsten.

Fig. 369. hat zwar beynahe einerley Größe, Bauart, Bildung und Wölbung, als fig. 367. Allein der äußere Grund ist nicht glänzend weiß, sondern etwas bläulicht und bewölket. Ihre ganze Zeichnung ist von der vorhergehenden unterschieden. Die winkelhaften, braunröthlichen Charaktere stehen wie Gezelte der wilden Nationen, ohne regelmäßige Ordnung, durcheinander, auch schimmern durch den Flor der obersten Haut noch manche Zeichnungen hindurch, welche bald hervorkommen würden, wenn man es wagen möchte, ein so wunderschönes und seltenes Stück abzuschleifen, um seine tiefer liegenden, geheimen und verborgenen Schönheiten zu entdecken. Die stumpfen, zur Hinterseite hinübergekehrten Wirbelspitzen, sind weiß. Es wohnet diese vortrefliche Muschel bey den nicobarischen Eylanden. Vergebens wird man sie in älteren, conchyliologischen Schriftstellern suchen, da sie zur Zahl der neuentdeckten gehöret, die erst seit einigen Jahren bekannt geworden.

Von Fig. 370. besitze ich zwar ein sehr gutes Exemplar in meiner Sammlung; weil ich aber in der auserlesenen Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens noch ein weit schöneres angetroffen, so habe ich diß letztere abbilden lassen, indem ichs mir zur Pflicht gemacht, die besten und vollkommensten Exemplare, so ich nur aufzutreiben vermag, den Conchylienfreunden darzulegen. Es hat diese Lagermuschel eine sehr dicke, schwere und hochgewölbte Schale. Auf ihrem Grunde zeiget sich eine recht blendende Weiße. Die Queerstreifen sind gar zart und fein. Die lichtbraunen Charaktere haben solche wunderbare Form und Bildung, die sich mit Worten nicht genug beschreiben läßet. Daher ich einen jeden auf die Abbildungen hinweise. Die inneren Wände sind schneeweiß, und die vier Schloßzähne, welche in jeder Schale stehen, sind stark und dick. Es wohnet diese seltene, neuentdeckte Muschel an den Ufern der nicobarischen Eylande.

Sollte wohl fig. 371 und 372. welche ich aus dem Spenglerischen Cabinette erborget, allhier unter den Lagermuscheln an ihrer rechten Stelle stehen? Sie wird ja von keinen dreyseitig winkelhaften Charakteren, sondern beym castanienbraunen Farbenkleide, von einem einzigen schneeweißen Strahl, und von mehreren braunen und weißbunten Strahlen zierlichst bezeichnet, und dadurch ungemein verschönert und veredelt. Allein sie gleichet doch übrigens in ihrer ganzen Form, Bildung und Bauart völlig den Lagermuscheln. Sie kommt, besonders mit den bald nachfolgenden, welche bey fig. 374 — 375. vorkommen werden, in allen wesentlichen Stücken (wenn ich allein die zufällige Zeichnung und das Farbenkleid ausnehme) völlig überein. So gar auch die Muskelflecken und Narben, darauf immer, wie ich schon vormals erinnert habe, mit gesehen werden muß, haben einerley Form und Figur. Man könnte sie sonst füglich, wenn man ihr den Namen der Lagermuschel streitig machen wollte, die unbeständige, wetterwendische Venus nennen. Denn da sonst die Zeichnung auf beyden Schalen und Seiten gleichförmig, und auf der linken Schale eben so, wie auf der rechten, beschaffen zu seyn pfleget, so äußert sich bey dieser eine unerwartete Verschiedenheit. Ich ersuche meine Leser, nur jene rechte Schale dieser Muschel, welche bey fig. 371. abgebildet worden, mit der Zeichnung der linken Schale derselben zusammen zu halten, so wird ihnen der merklichste Unterschied sogleich einleuchten und ins Gesichte fallen. Nimmt man hiezu noch dieses, daß ein Exemplar dem andern selten in allen Stücken gleich komme, und in der Zeichnung gleich

sehe,

sehe, so wird man gestehen müssen, sie verdiene es, die wetterwendische und unbeständige zu heißen. An den inneren Wänden zeiget sich in der Tiefe eine braunröthliche Farbe. Auch diese vorzüglich schöne Muschel gehöret zu der Zahl der neuentdeckten, welche von der fleißigen Colonie der evangelischen Brudergemeinde, am Ufer der nicobarischen Eylande, entdecket worden.

Fig. 373 ist aus meiner Sammlung. Sie unterscheidet sich allein durch die Zeichnung und durchs Farbenkleid von der kurz zuvor beschriebenen. Jene hat eine castanienbraune lichtere und hellere Farbe, diese dagegen eine dunklere. Ihre Zeichnung ist auch lange nicht so fein, ihre Strahlen sind nicht so regelmäßig, vielmehr siehet man auf derselben viele wild und ohne Ordnung durch einander laufende Linien. Jede Schale hat innerlich einen stärkeren rothbraunen Flecken. Sie kömmt ebenfalls von Nicobar, oder den nunmehrigen Friedrichsinseln, und ist vormals unbekannt genug gewesen.

Fig. 374 gehöret der Spenglerischen Sammlung. Ihre Abbildung findet man schon in Valentyns Verhandeling der Zeehorenkens. loc. supra cit. Valentyn nennet sie die Landschaftsmuschel, und glaubet in ihrem Farbenschmuck viele Aehnlichkeit mit der Zeichnung der Kywitseyer zu erblicken. In der Form und Bauart ist sie von einigen der vorhergehenden gar nicht unterschieden. Allein ihre Schale ist rauher, die Queerstreifen sind stärker, und die Züge ihrer braunröthlichen Charaktere gehen wilder unter und durcheinander. Nahe beym äusseren Rande sind diese Charaktere gröber, deutlicher, dreyseitiger. Valentyn fand diese Muschel bey Amboina, und die Colonie der mährischen Brüder auf Nicobar hat sie bey den dortigen Stranden angetroffen.

Von Fig. 375 können wir im Lister tab. 257. fig. 92, im Gualtieri tab. 82. fig. G, im Regenfuß tom. I. tab. 1. fig. 4. Abbildungen sehen. Ihr Grund ist weisser, als bey der vorigen. Die Zeichnung ihrer dreyseitigen Charaktere und Gezelte bestehet in solchen braunröthlichen Flecken, als wären sie mit einer dickeren Farbe, und von einem gröberen Pinsel aufgetragen worden. In der Mitte und Tiefe der inneren Wände zeiget sich bey dieser und der vorigen eine gelbliche Farbenmischung. Ich habe diese Muschel zwar aus Tranquebar erhalten, zweifle aber, daß sie bey dortigen Ufern gefunden worden, und vermuthe, daß sie von Ceylon oder Nicobar herstamme.

Fig. 376. 377. würden wir an unserm Orte schwerlich kennen und besitzen, wenn nicht durch die bekannte gelehrte Gesellschaft, welche aus Dännemark nach Arabien gesandt worden, einige derselben von den Ufern des rothen Meeres hieher gekommen wären. Es ist in Forskiåls Descriptione Animalium in Itinere observatorum pag. 123. no. 54. Venus cordata, gibba, transverse sulcata, ano distincto ovali oblongo, margine integerrimo. Anus striatus subconvexus. Concha varii coloris. Communissima ad littora maris rubri, edulis. Arab. Qouqa. Es hat diese Lagermuschel des rothen Meeres eine herzförmige Bildung. Viele dichte neben einander stehende Queerstreifen legen sich über die Oberfläche hinüber. Der länglicht-eyförmige After hat etwas erhobene Lippen. Der Grund ist aschgrau. Die Zeichnung dieser Muschel ist sehr verschieden. Einige haben, wie fig. 376, feinere Charaktere, welche gleichsam durch zartere Pinselstriche weitschichtiger gezeichnet worden. Andere, wie fig. 377, haben eine gröbere, wellenförmig gebildete, dunkelbraunere Zeichnung. Die inneren Wände sind schmutzig grau, an der Vorderseite violet, und haben tiefe Muskelnarben.

Fig. 378 ist wohl nichts anders, als eine geringe Abänderung von fig. 375. Daß die Zeichnung und das Farbenkleid verschieden sey, lehret der Augenschein. Der Grund ist weisser, die lichtgelben Flecken fließen mehr zusammen. Die Abbildung wird dieses alles deutlicher lehren.

Fig. 379. ist viel glätter und glänzender als die nachfolgende. Die Lippen des herzförmigen Afters erheben sich in der Mitte. Daher würden wir auch hier, wie bey fig. 376. und 377. von einem ano cordiformi subconvexo reden können. Der Grund ist so weiß, wie das weißeste Elfenbein. Ihre lichtbraune, wild durcheinander laufende Mahlerey wird sich aus der Abbildung deutlicher erkennen lassen, wiewohl ich dabey gestehen muß, daß in derselben die Schönheit des Originals, so der Spenglerischen Sammlung zugehöret, lange nicht erreichet worden.

Fig. 380. und 381. gehören zusammen. Nur ist bey fig. 381. der Grund weißer, wie auch die Zeichnung feiner und weitschichtiger. Bey fig. 380. ist der Grund dunkeler, und die Zeichnung dichter und netzförmiger. Sie fließet hin und wieder in Flecken zusammen. Die inneren, sonst weißen Wände haben in der Mitte und Tiefe eine orangefarbichte Farbenmischung. Es wohnet diese Art von Lagermuscheln an den Stranden derjenigen, unter französischer Bothmäßigkeit stehenden Insel, welche den

Namen

7) Venus Muscheln.
b) Veneres impuberes subcordatae.



Namen des heiligen Mauritius führet, und St. Maurice genannt wird. Ihre Abbildung stehet schon im Lister tab. 250. fig. 95. und tab. 254. fig. 93.

Tab. 36. Fig. 382-384.

Ex museo Spengleriano et nostro.

Die Gittervenus.

Venus reticulata Linnaei, testa subcordata, decussatim seu reticulatim striata, ex fusco radiata et maculata, rima hiante, labiis incumbentibus, ano cordiformi circumscripto, in aliis obliterato, in aliis testaceo, in aliis albo, margine subcrenulato, dentibus cardinis bifidis ex croceo infectis.

Gau. Le rayon de miel.

Lister [illegible] i. tab. 335. fig. 172. Pectunculus gravis cancellatus, cardine croceo? Bengalen. In den Observationen, die der neuesten Ausgabe des Listers beygefüget worden, lese ich noch folgendes: The small ones of this Kind are very beautiful, yellowish, with dark brown Spots running in an undulated Manner from Side to Side. There are Shells also of this Kind very much bigger than that which is represented. Yet all are rare. Wenn ich den Lister recht verstehe, so will er mit diesen Worten soviel anzeigen: „Die kleinen von diesem Geschlechte sind voller Schönheit, gelblicht mit schwarzbraunen Flecken, die wellenförmig von einer „Seite zur andern laufen. Es giebt auch Muscheln von dieser Gattung, „welche viel größer und dicker sind, als die hier vorgestellte. Doch alle sind „rar.“ *a)*

— — — tab. 336. fig. 173. Pectunculus cancellatus minor ex fusco variegatus.

Klein meth. ostrac. §. 377. 378. pag. 148. Omphalo-clathrum. Sp. 1. Diconcha umbilicata seu clathrata Bengalensis cardine croceo? Icon exstat tab. 10. fig. 52. it. Sp. 2. Diconcha ex fusco variegata et cancellata minor.

Gual-

a) Andere sind geneigter, die Listerische und Kleinische Figur für die Venus fimbriata Linnaei zu halten. Allein die folgende Figur 173 im Lister ist ohnstreitig Venus reticulata, und heißt bey ihm Pectunculus minor, so muß auch wohl Pectunculus major, der dazu schwarzbraune Flecken hat und haben soll, dergleichen fimbriata nicht hat, Venus reticulata seyn, obgleich Venus fimbriata formam ovalem zu haben pfleget, und diese Figur eine Muschel abbildet, welche formam subcordatam hat.

GUALTIERI tab. 83. fig. F. Concha cordiformis inaequilatera, ſtriis granulatis cancellatim ſignata, ſtriae vero profundiores et magis conſpicuae a parte anteriore umbonis incipientes per dorſum circulariter excurrunt et ad umbonem poſticum terminant, aliae vero ſtriae minores a ſummitate ejusdem umbonis ad marginem concurrunt; craſſa eſt et ponderoſa, ſubalbida, interno articulationis cardine croceo.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 769. pag. 335. Came de Bengale, blanche, ornée de traits fauves en zigzag, reticulée, granuleuſe, à charniere ſouci, composée dans l'une de valves de trois dents et de deux dans l'autre, et à levres laterales ſe recouvrant exactement.

— — — it. no. 767. pag. 335. Grande Came des Indes, blanche, marbrée par grandes taches et rayonnée de fauve brun, de forme bombée, à ſtries longitudinales et transverſales, celles-ci plus ſaillantes, les autres plus fines formant un reſeau celluleux, à charniere compoſée dans chaque valve de trois groſſes dents, et à valves garnies, de deux lévres laterales ſe recouvrant l'une et l'autre, eſpece nommée en Hollande le Rayon de miel.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 10. fig. 3.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 110. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 134. pag. 1133.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 64. pag. 503. Venus reticulata, teſta craſſa, oblique cordata, ſtriis longitudinalibus minoribus et transverſis craſſioribus majoribus, ſolide crenato-dentatis reflexis. Margo integer. Intus alba. Rima fere clauſa, labiis incumbentibus. Nymphae obſoletae. Anus cordatus impreſſus longitudinaliter rugoſus. Cardinis dentes duo flaveſcentes, altero emarginato. Habitat in Oceano Africano.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. pag. 237. Coeur allongé à groſſes ſtries raboteuſes. Concha cordiformis oblonga, craſſa, ponderoſa, ſtriis latis, ſpiſſis, plerisque aſperis vel quaſi annulis cancellatim inſtructis per longitudinem ſtriata, colore albido et flavo depicta et faſciata.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. B!

Es fehlet unter den netzartigen Venusmuscheln gewiß nicht an sonderbaren Abänderungen. Einige der vornehmsten sind auf der 36sten Kupfertafel abgebildet worden.

Bey Fig. 382. welche ich aus der Spenglerischen Sammlung abzeichnen lassen, laufen tiefe Furchen und starke Streifen vom Wirbel herab.

herab. Diese werden von eben so starken Queerstreifen und tiefen Queerfurchen durchschnitten und durchkreuzet, und dadurch sehr rauh, kaotigt, und netzartig gemacht. Der Grund ist weißgrau. Vier braunröthliche Strahlen gehen vom Wirbel herab. Oben beym Wirbel, wo die Strahlen anfangen, stehen zuerst nur Punkte und kleinere Flecken, die aber je länger je größer werden, und hin und wieder Wolken bilden. Die Spalte ist länglicht, weit und offen. Die Lippen der Vulva legen sich übereinander. Beym After zeiget sich ein herzförmiger, mit braunen Linien bezeichneter Eindruck. Linne beschreibet den äußeren Rand der Gittervenus als ganz und ungekerbet. Diß scheinet er auch würklich beym ersten Anblicke, und wenn man ihn nur mit bloßen Augen ansiehet, zu seyn. Nimmt man aber ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe, so wird man bald die feinsten Kerben desselben erblicken. Die drey Mittelzähne des Schloßes haben eine rothgelbliche Farbe (vid. Not.). Ein paar derselben sind wie gespalten. Ich besitze zwar auch in meiner Sammlung ein gutes Exemplar dieser Gittermuschel, es ist aber kleiner als das Spenglerische. Es wohnen diese Muscheln in den ostindischen Gewässern und sind nicht gemein.

Fig. 384. so in meiner Sammlung lieget, hat mit der vorigen einerley herzförmige Bauart. Ihre Seiten sind eben so ungleich. Denn die Vorderseite ist größer, erhobener und länger, als die verkürzte und verengerte Hinterseite. Es wird diese Muschel von vielen dünnen erhobenen, etwas zurückgebogenen, crenulirten Queerrunzeln oder Queerstreifen umgeben; auch gehen unzählige weit feinere senkrechte Streifen vom Wirbel herab. Daher sitzen alle Zwischenfurchen voll der feinsten Kerben. Man siehet also auf dieser Muschel das feinste Gitterwerk. Vergleichen wir diese Muschel mit der vorhergehenden, so sind bey dieser die Queerstreifen ungleich feiner, auch stehen sie dichter bey einander. Die Kerben sind gleichfalls zarter und subtiler. Die vier bunten Strahlen, welche vom Wirbel herablaufen, sind lichter, hellbrauner und regelmäßiger. Die länglichte Spalte ist offen. Das Ligament ist wie hineingezogen. Die Lippen der Vulva haben eine Falte. Es wechseln auf denselben weiße und lichtbraune Flecken zierlichst mit einander ab. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein herzförmiger, braungefärbter Eindruck. Der äußere Rand hat feine Kerben. Jede Schale hat drey nahe beysammenstehende Schloßzähne, davon ein paar gespalten sind. Jedoch haben sie bey dieser keine röthliche oder gelbliche Farbe, sondern sind bloß weiß.

Die inneren Wände sind weiß, und nur unter der Wirbelhöle gelblich. Es wohnet diese Muschel an den Ufern der ostindischen Meere.

Ein vorzüglich großes Stück dieser Gattung befindet sich noch in meiner Sammlung, welches ich um deßwillen nicht mit abzeichnen lassen, weil es in den meisten Stücken, so gar auch in der Figur seiner Muskelnarben, mit den vorhergehenden übereinkommt, und wegen seiner ungemeinen Größe, eine ganze Kupfertafel allein erfordern würde. Es ist drey und einen halben Zoll lang und beynahe vier Zoll breit. Es hat dabey äußerlich eine sehr hohe Wölbung, und innerlich eine desto stärkere Vertiefung. Die Queerstreifen dieser großen Venusmuschel, stehen viel weiter, als bey der vorigen, auseinander. Ihre Zwischenfurchen sind folglich viel geräumiger. Ihre länglichten Streifen, die vom Wirbel bis zum äußersten Rande herabgehen, sind merklicher, stärker, erhobener. Die Lippen der Vulva haben eine Falte, und legen sich über einander. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich sehr zur Hinterseite hinüber. Der herzförmige, deutliche After, hat in der Mitte erhobene Lippen. Der äußere Rand sitzet voller Kerben. Das Schloß hat in jeder Schale drey starke, nahe beyeinander stehende Mittelzähne, davon ein paar gespalten sind. Die Grundfarbe ist weiß, ohne alle Strahlen und Wolken. Doch kann sie dergleichen vormals gehabt, aber verlohren haben. Mir wurde dieses ansehnliche Exemplar aus Tranquebar zugeschicket, vermuthlich ist es bey Ceylon gefunden worden.

Nota. Den mehresten Veneribus reticulatis fehlet es nicht an einem cardine croceo, und den Veneribus fimbriatis nicht an einem cardine citrino.

Tab. 36. Fig. 385.

Ex museo Moltkiano.

Die gekerbte Venus.

Venus crenulata, testa triangulari-subcordata, gibba, striis transversis membranaceis, interstitiis densissime crenulatis, radiata radiis variegatis, vulva obliterata, natibus recurvatis, ano cordiformi circumscripto testaceo, margine crenulato.

Bonanni Mus. Kircher. Cl. 2. fig. 113.
Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab 46. fig. B 6.

Diese seltene, gekerbte Venusmuschel, die ich aus der gräflichen Moltkischen Conchyliensammlung abzeichnen lassen, ist in Absicht ihrer Bildung

Bildung dreyseitig herzförmig, und dabey ziemlich convex und hochgewölbet. Sie wird von sehr vielen erhobenen, nahe bey einander stehenden Queerstreifen oder Gürteln umgeben. Diese werden mit ihren Zwischenfurchen von unzähligen kleinen Kerben durchkreuzet, und dadurch rauh und netzartig gemacht. Die etwas eingedrückte Vulva scheinet eyförmig zu seyn. Sie wird durch eine faltige Lippe von den Seitenwänden abgesondert, und von braunröthlichen Flecken zierlichst bezeichnet. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym runzelvollen, braungefärbten After zeiget sich ein tiefer, herzförmiger Eindruck, die Grundfarbe ist grauweiß, sie wird aber durch allerhand braune Strahlen, Wolken und Flecken, ganz bunt gemacht. Der äußere Rand sitzet voll der feinsten Kerben und Einschnitte, die auch so gar bis hinter den Schloßrand sich erstrecken, und auch da merklich und sichtbar sind. Im Gelenke stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es kommt diese rare Muschel aus entfernten ostindischen Meeren.

Tab. 36. Fig. 386.

Ex museo Spengleriano.

Die gestrahlte netzartige Venusmuschel.

Venus radiata, reticulatim ſtriata, teſta trigona, cordata, ex fuſco radiata, ano cordiformi circumſcripto, natibus recurvatis, violaceis, margine crenulato.

Diese kleine Muschel hat, wie die vorige, eine dreyseitig herzförmige Bildung. Sie sitzet voller netzartigen Streifen, weil ihre länglichten und senkrechten Linien, die vom Wirbel herablaufen, von vielen Queerstreifen durchkreutzet, und folglich gitterförmig und netzartig gemacht werden. Der Grund ist weiß, und wird durch vier braunröthliche Strahlen, die vom Wirbel herabgehen, bemahlet und bezeichnet. Die violetten Wirbelspitzen krümmen sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein brauner, gestreifter, herzförmiger Eindruck. Der äussere Rand hat feine Kerben. Die inneren Wände sind weiß, aber unter den Wirbeln bläulicht. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes.

Tab. 36. Fig. 387.

Ex Museo Spengleriano.

Die umgürtelte Venus.

Venus cincta, testa triangulari globosa ex ferrugineo in fundo albo variegata, costis latis transversis, quasi circulis doliaribus circumdata, interstitiis subcrenulatis, ano cordato, margine crenulato, cavitate interna alba sub umbonibus purpurea.

An Gualtieri tab. 76. fig. A? Chama inaequilatera, transversim striata, candida, lineis undatis fuscis variegata et signata.

Diese kleine, dreyseitige, stark gewölbte Venusmuschel wird von ziemlich weit auseinander stehenden Gürteln und Reifen, wie von Tonnenbändern umgeben. In den Zwischenfurchen dieser Gürtel stehen zwar einige Kerben, sie sind aber so zart, daß man sie kaum mit bloßem, unbewafnetem Auge erkennen kann. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber durch einige rostfärbichte Flecken und Wolken ganz bunt gemacht. Beym After zeiget sich ein deutlicher herzförmiger Eindruck. Der äußere Rand hat zarte Kerben. Die inneren Wände sind weiß, und unter dem Wirbel stehen einige purpurfarbichte Flecken. Das Schloß gleichet völlig dem Schlosse der vorhergehenden Venusmuschel.

Tab. 36. Fig. 388. 389.

Ex museo Spengleriano.

Die Kindbetterin.

Venus Puerpera Linnaei, testa cordata, ponderosa, gibba, antice ferruginea, decussatim striata, labiis vulvae plicatis incumbentibus, ano subovato inaequali, margine crenulato, cavitate interna antice violacea.

An Listeri tab. 271. fig. 107. Pectunculus margine dense crenata (denn beym Lister wird margo immer als ein femininum genommen, welches ich um deswillen anführen muß, damit man bey solchen angeführten Listerischen Stellen nicht gleich Druckfehler vermuthen, oder gar glauben möge, daß uns die Regel, welche zu sehr in der Schule eingebläuet wird, entfallen seyn müsse, Mascula sunt cardo, ligo, margo &c.) intus ex viola purpurascens.

Gual-

GUALTIERI tab. 76. fig. G. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata, et oblique incurvata, ſubrotunda, globoſa, ponderoſa, cancellatim ſtriata, ſubalbida, ex fulvo obſcure notata, altero latere macula atro fuſca infecto.

DARGENVILLE tab. 23. fig. F. Bucardium cordiforme reticulatum et maculoſum. Le Coeur marqué F à ſtries moins profondes ſans pointes, et ſans tuiles, formant un vrai reſeau; il n'eſt pas commun quoique d'une couleur ordinaire.

Knorrs Vergnügen der Augen und des Gem'ths, tom. VI. tab. 10 fig. 1. pag. 19. (Sie wird daſelbſt fälſchlich das Waffeleiſen genannt, welcher Name einer ganz andern Muſchel, die beym Linne Venus fimbriata heißt, und im folgenden Bande vorkommen wird, zugehöret.) Es ſind dieſe Muſcheln von großer und dicker Schale, auswendig braun marmoriret, auf weiſſem Grunde inwendig blaßweiß und am Rande dunkelviolетfarbig.

LINNÆI Mantiſſa altera pag. 545. Venus Puerpera, teſta cordata ſubrotunda, ſtriis membranaceis decuſſatis, labiis flexuoſis. Teſta magnitudine pugni, ponderoſa, ſubrotunda, gibba, pallida ſeu ferruginea, antice fuſcata, ſtriis transverſalibus ſubmembranaceis, longitudinalibus obſoletioribus. Color intus ſupra vulvam violaceus. Vulva (non exciſa) ſub Nymphis retractis. Labia ſuperne incumbentia. Anus ovatus. Margo crenulatus. Affinis Veneri reticulatae. Habitat in India orientali.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. pag. 408. Came Tricotée. Chama valde convexa inaequilatera, ſtriis transverſis reticulatis partim undoſis et lamelloſis inſtructa; in ambitu valvularum leviter denticulata, colore ſubalbido. Toute cette coquille eſt d'une forme très bombée de couleur blanc ſale, un peu tachetée de fauve. La ſurface interieure eſt blanche, flambée de grandes taches brunes.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 57.

— — Teſtacea — — pag. 69. Venus reticulata. Die Gittervenus, teſta rotundata craſſa, antice extra ligamentum plica longitudinali marginata; valvae cingulis elevatis membranaceis erectis et remotis circumdatae, quorum interſtitia plana longitudinaliter ſtriata ſunt ſtriis elevatis parallelis aequalibus; rima hians; areola elliptica, circumſcripta, carinata; Limbus crenulatus; dentes approximati, poſticus complanatus ſimplex, anticus et medius bifidus; color fuſcus, cavitate prope limbum externum macula violacea notata.

Diejenige Venusmuschel, welche beym Linne, in seiner Mantissa altera, den Namen der Kindbetterin führet, und Venus puerpera genannt wird, lässet sich, bey ihrer rostfärbigen Vorderseite und inneren, violetgefärbten Vorderrande, sehr leichte von den andern netzartigen Venusmuscheln unterscheiden. Sie ist sehr dickschalicht und schwer. Sie hat die Größe einer Faust, und dabey eine wohlgerundete, herzförmige, hochgewölbte Bildung. Die senkrechten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen, werden von stärkeren Queerstreifen durchkreuzet, und dadurch ganz netzartig gemacht. Die länglichte Spalte stehet offen. Das lederartige Band oder Ligament ist wie hineingezogen.

Die gerunzelten Lippen der Vulva, welche sich über einander legen, werden durch ihre weiße Farbe, und durch eine Falte von den rostfärbigen Seitenwänden abgeschieden. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der fast eyförmige After hat bey dem Exemplare, welches ich jetzo vor mir habe, sehr ungleiche Seiten. Er ist auf der linken Schale viel kleiner als auf der rechten. Es hat diese große und ansehnliche Muschel, davon ich im Knorrischen Conchylienwerke tom. VI. tab. 10. fig. 1. die schönste und beste Abbildung angetroffen, eine weiße Grundfarbe. Doch ist sie auf der Vorderseite ganz rostfärbig, auch siehet man hin und wieder zerstreute braune Flecken. Der äussere dicke und breite Rand sitzet an der inneren Seite voller feinen Kerben. Im Schlosse stehen drey starke dicke Mittelzähne, davon ein Paar gespalten sind. Die inneren Wände sind weiß. An der inneren Vorderseite siehet man so starke violette Flecken, als wäre daselbst ein blaues Wachs hineingeschmolzen worden. Die Muskelflecken bilden sehr tiefe und deutliche Narben, welche die Abbildung kenntlicher machen wird. Unverbleichte Exemplare dieser Muschel, welche von aussen ihre frischen rostfärbichten Flecken, und innerlich ihre dunkelblaue Vorderseite haben, sind gewiß nicht gemein, sondern sehr selten. Sie wohnet in ostindischen Meeren. Die hier vorgestellte ist drey Zoll lang und eben so breit.

Daß der Herr Hofrath von Born bey seiner Venere reticulata keine andere, als die wahre Venerem Puerperam Linnaei im Gesichte gehabt, kann man sogleich aus einigen seiner Citationen, (als des

Dargen-

Dargenville tab. 23. fig. F, des Knorrs tom. VI. tab. 10. fig. 1.) und noch besser aus seiner genauen Beschreibung, und den dabey angegebenen Farben erkennen, denn er redet von colore fusco, und von einer cavitate, die prope limbum externum macula violacea gefärbet sey, welches alles mit der Beschreibung, so uns Linne von der Venere puerpera gegeben, vollkommen übereintrift. Zur Entschuldigung des Herrn von Borns darf ich aber auch dieses nicht verschweigen, daß Venus puerpera eine nahe, ja die nächste Verwandtin von der Venere reticulata sey, und leichte mit ihr, vornemlich wenn das Farbenkleid fehlet und verbleicht ist, verwechselt werden könne.

